This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

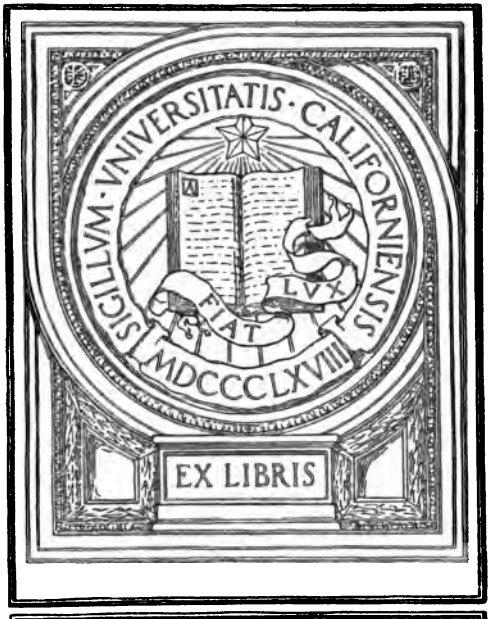
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



UNIV. OF
CALIFORNIA

NICOLAUS VON BASEL

LEBEN

UND

AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN.

VON

Dr. KARL SCHMIDT.

WIEN, 1866.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

UNIV OF
CALIFORNIA

BX4705
B25S3

BURDACH

T.L.

MEINEN

VEREHRTEN FREUNDEN

FRANZ PFEIFFER

ZU WIEN

UND

WILHELM WACKERNAGEL

ZU BASEL.

M3023387

VORREDE.

Als es mir vor längeren Jahren vergönnt war, zum ersten Mal die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf Nicolaus von Basel und die Gottesfreunde zu lenken, da hatte ich erst nur wenig Zeugnisse und Urkunden über sie zu meiner Verfügung. Was ich damals über sie zu sagen vermochte, war daher nicht nur lückenhaft und unvollständig, sondern auch, in Folge der für den Geschichtschreiber beinah unvermeidlichen Versuchung neu aus dem Dunkel der Vorzeit auftauchende Erscheinungen durch Zurückführen auf mehr oder weniger ähnliche, besser bekannte zu erklären, nicht ganz von allem Irrthum frei. So hatte ich, auf ein Datum gestützt, dessen Richtigkeit keinem Zweifel zu unterliegen schien, das sich aber später als falsch erwiesen hat, chronologische Combinationen aufgestellt, die ich nun aufgeben muss. Ferner hatte ich über den Ort, wo Nicolaus in der Schweiz seinen verborgenen Aufenthalt gehabt, eine Vermuthung gewagt, die mir wenigstens für sehr wahrscheinlich galt; das verführerische Bedürfniss, durch Anknüpfen an bestimmte Verhältnisse und Ortlichkeiten ein lebendigeres Bild der Geschichte zu gestalten, hatte mich dabei veranlasst, mich theilweise kategorischer hierüber auszudrücken, als die Documente es erlaubten. Neuere Forschungen, so wie Mittheilungen von Freunden haben nun aber einige Bedenken in mir angeregt, so dass ich alles, was blosse Vermuthung ist, nur als Möglichkeit, nicht als Gewissheit

darstellen werde. Endlich hatte ich geglaubt zwischen kirchlichen und waldensischen Gottesfreunden unterscheiden und für das Oberhaupt der letztern Nicolaus von Basel halten zu müssen. Nachdem ich durch das Auffinden reichlicherer und sichererer Quellen überzeugt worden bin, dass von irgend einer Berührung mit dem Waldenserthum hier schlechterdings keine Rede sein kann, muss ich nun freilich bedauern, auch Andere in Irrthum verleitet zu haben; ich nehme um so weniger Anstand dieses Bekenntniss zu thun, da es mir möglich ist, den Fehler wieder gut zu machen und eine vollständigere und treuere Darstellung von des Nicolaus Leben und Treiben zu geben. Von den Schriften dieses Mannes habe ich bereits mehrere veröffentlicht; da sie indessen in verschiedenen Werken zerstreut sind, und ich überdiess seitdem in den Besitz noch anderer und überhaupt eines ältern und besseren Textes gekommen bin, so schien es mir nicht unangemessen, die Vorzüglichsten derselben in eine Sammlung zu fassen, die hoffentlich in mehrfacher Hinsicht für die Geschichts- so wie für die Sprachforscher von Interesse sein wird.

Vor allen Dingen ist es nun nöthig, von den Quellen der Geschichte des Nicolaus und von den Handschriften seiner Tractate Rechenschaft zu geben. Die Hauptquellen sind zunächst diese seine eigenen Schriften selber. Da in denselben sein Name nirgends genannt wird, so ist vorerst nur zu bemerken, dass die, die ich als die seinigen anführe, sämmtlich von einem und dem nämlichen Verfasser sind. Die Übereinstimmung der Gedanken und die Gleichförmigkeit der Ausdrucksweise sind hiefür schon hinreichender Beweis; Niemand, der die in gegenwärtigem Bande vereinigten Tractate liest, wird zweifeln, dass sie alle ursprünglich aus derselben Feder geflossen sind. Ausserdem haben wir sowohl das Zeugniss des Verfassers selber, der in einigen Stücken auf andere hinweist, die er ausdrücklich für die seinigen erklärt, als den Umstand, dass seine sämmtlichen Werke in die Urkundenbücher des Strassburger Johanniterhauses zum Grünen-Wörth aufgenommen wurden, wo sie förmlich als von dem „Gottesfreund in Oberland“ herrührend bezeichnet sind. Dieses unter seinem Einfluss von dem Bürger Rulmann Merswin gestiftete Haus ist in stetem Verkehr mit ihm

geblieben; zu verschiedenen Zeiten sandte er den Brüdern und besonders dem Comthur Heinrich von Wolfach Briefe und Tractate. Ebenso schickte er deren eine ziemliche Anzahl an Rulmann Merswin. Nach dem Tode dieses letztern, im Jahre 1382, fand man in seinem Zimmer ein versiegeltes Kästchen, das seine eigenen Schriften, so wie die, die er von dem Gottesfreunde erhalten hatte, enthielt, letztere theils im Original, theils in Abschriften von Merswins Hand.

Im Auftrage des Comthurs schrieb dann Nicolaus von Laufen, mit Hülfe dieser Documente und der die Stiftung des Grünen-Wörths betreffenden officiellen Urkunden, deren Originale sämmtlich noch vorhanden sind, die Geschichte der Gründung des Hauses. Nicolaus von Laufen, geboren 1339, war 1359 als Schreiber zum Strassburger Kaufmann Heinrich Blanghart gekommen, und dann 1366 Famulus Merswins geworden, mit dem er das Haus zum Grünen-Wörth bezogen hatte; 1367 ward er zum Priester geweiht, trat 1371 in den Johanniter Orden, übersetzte des Gottesfreundes Schriften aus dem Oberländerdeutsch in das Strassburgerdeutsch, und starb den 3. April 1402. Auf Befehl der Ordensvorsteher machte dieser für Nicolaus von Basel lebhaft begeisterte Mann drei Sammlungen oder Urkundenbücher:

1. Das sogenannte grosse Memorial; es enthält mit Ausnahme eines einzigen sämmtliche von dem Gottesfreund nach Strassburg gesandte Tractate, ferner Merswins Buch von den neun Felsen, einige kleinere Stücke von Tauler und mehrere von ungenannten Verfassern. Durch eine Urkunde vom 21. Jänner 1385 befahl der Ordensmeister in Deutschland, Conrad von Brunsberg, dass diese Sammlung unter der besondern Aufsicht eines der Brüder des Grünen-Wörths bleiben sollte, um nur den Bewohnern des Hauses mitgetheilt zu werden; auch wurde eine mit Bildern verzierte Abschrift für den Ordensmeister selber davon gemacht, die sich noch nicht wieder aufgefunden hat. Das für das Strassburger Haus bestimmte Exemplar, ein zwischen den Jahren 1389 und 1390 vollendeter, auf Pergament in Folio sehr schön geschriebener Codex, den ich seit 25 Jahren vergeblich gesucht hatte, habe ich erst kürzlich und ganz zufällig in dem Nachlass eines hiesigen Gelehrten das Glück

gehabt wieder aufzufinden. Dieser Fund ist es hauptsächlich, der mich in den Stand setzt einen correcten Text der Schriften des Nicolaus und eine möglichst definitive Darstellung seiner Geschichte zu geben.

2. Das lateinische Memorial, die Geschichte der Gründung des Grünen-Wörths nebst den darauf bezüglichen Urkunden, die Tractate Merswins und einige von denen des Gottesfreundes enthaltend; dieser Codex scheint nicht mehr zu existieren. Aus dieser Sammlung machte Nicolaus von Laufen einen deutschen Auszug, das sogenannte kleine Memorial, das von den Pflegern des Hauses an fromme Laien konnte ausgeliehen werden und aus folgenden Stücken besteht: die Erzählung von dem Ursprung des Grünen-Wörths, das Buch Merswins von den vier Jahren seines anfangenden Lebens, und dasjenige des Nicolaus von Basel von den fünf Mannen. Es sind mir fünf Handschriften davon bekannt, zwei auf der Strassburger Bibliothek, zwei in unserm Departements-Archiv, und eine im Besitz des Herrn Prof. Franz Pfeiffer.

3. Das sogenannte Briefbuch, ein theils auf Pergament theils auf Papier geschriebener Folioband, der zu den Geheimbüchern des Grünen-Wörths gehörte und gleichfalls im hiesigen Departements-Archiv aufbewahrt wird. Die Haupt-Bestandtheile desselben sind die Briefe des Nicolaus von Basel, die eigenhändige Urschrift von dieses letztern Buch von den fünf Mannen, und die von Merswins Tractat von den vier Jahren seines Anfangs.

Folgendes ist nun das Verzeichniss der Werke des Nicolaus:

1. Von zwei jungen fünfzehnjährigen Knaben, um 1352 geschrieben und an Rulmann Merswin geschickt. Im grossen Memorial. Eine Abschrift davon findet sich unter dem Titel: Hübesche rede von zwein weltlichen gesellen wie die zuo gotte gezogen wurdent, in einer Pergament-Handschrift der Strassburger Bibliothek, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts; ein lateinischer Auszug, in einem Pergamentband des hiesigen Departements-Archivs, der eine von dem Augustiner Johann von Schaffolsheim gemachte lateinische Übersetzung der neun Felsen enthält. Nach dem spätern Texte und unter dem falschen Titel: Buch

von den zwei Mannen, bereits abgedruckt in: Basel im vierzehnten Jahrhundert. Basel 1856, S. 287 u. f.

2. Das Buch von den fünf Mannen, 1377 geschrieben und an die Strassburger Johanniter geschickt. Wie bereits bemerkt, ist des Verfassers eigenhändige Urschrift dem Briefbuch einverleibt. Die von Nicolaus von Laufen gemachte Übertragung in das Strassburger Deutsch bildet einen Theil des kleinen Memorials; nur fehlt hier gegen das Ende hin eine längere Stelle. Im Briefbuch hat Nicolaus von Laufen dem Tractat folgende Worte vorangestellt: „Item der selbe leige und gottes frúnt, Ruoleman Merswins unsers stifters geselle, schreip den brüedern zuo dem Grüenenwerde, mit sin selbes eigener hant, an vier bogene bappires, sin und siner brüeder leben, daz wir nennent daz buoch von den fúnf mannen; des selbe geschrift, des lieben gottesfrúndes eigene hant man billich halten sol in grosser wirdikeit glich eime heiltuome, also ouch me hienoch geschrieben stot. Darumbe sint die selben vier bogene dez frúnt gottes hant zuo allernehste hienoch geordent und ingebunden in aller der gestalt und forme unverandert zuo glicher wise alse es Ruopreht des lieben frúnt gottes diener selber brohte Ruoleman Merswine unserme stifter zuo dem Grüenenwerde, der es den brüedern gap mit einer missiven, die ouch hienoch vor dem buoche geschriben stot, in den pfingesten anno domini m°.ccclxxvij.“ Das hier angeführte Schreiben gebe ich unter den Briefen des Nicolaus, No. 11. Auf den Tractat folgt eine Erklärung des Nicolaus von Laufen, die gleichfalls hier angeführt zu werden verdient: „Dis ist daz buoch, das unser lieber vatter, der grosse heilige gottes frúnt in Öberlant, Ruoleman Merswines unsers lieben stifters seligen heimelicher geselle, mit sin selbes hant selber geschriben het von aller siner brüeder leben under den er der funfte gewesen ist, der zuo hinderst in diseme buoche geschrieben stot. Und wie wol dis buoch dicke und vil abegeschriben ist, und wir es och selber zwivaltekliche zuo thutzsche und zuo latine mit textegeschrift in zweigen wolgebundenen guoten büechern geschriben hant, noch danne so sol dis gegenwertige bappirine buoch sin selbes geschrift uf dieser hofestat zuo dem Grüenenwerde ewekliche bliben und gar erwurdekliche gehalten werden

glich eime grossen heiltuome, zuo eime ewigen urkunde, dobi wir und alle unsere nochkommen ewekliche gemanet werdent an die fruhtbere grosse gnode und wurdikeit dis huses zuo dem Grüenenwerde, und an die getruwen fursprecher die wir an in vor gotte in himmele hant, wanne su hie uf ertriche unsere lieben sunderlichen frunde und vettere gewesen sint in göttelicher minnen und in brüederlicher truwen, darus sú uns dis buoch und vil anderre guoter gebesserlicher exemplar und lere dicke geschriben hant, der wir billiche niemer vergessen söllent; do mag uns grosse iemerwerende ewige fruht dardurch volgen obe wir selber wellent. Ouch stot in diseme gegenwertigen bappirinen buoche ettewie vil heimelicher rede und artickele die in keime buoche niergent anderswo geschriben sint, wenne sú niemanne zuogehœrent denne alleine nuwent dem huse und den brüederen hie zuo dem Grüenenwerde; und were ouch nút guot daz sú ieman anders lese der nut zuo dem huse gehœret. Es het ouch der liebe frunt gottes in Öberlant unser getruwer vatter nút also gemeinet, und er befalch es ouch sunderliche mit grosseme erneste in eime briefe, daz men dis gegenwertige buoch abe solte schriben und dieselben heimelichen artickele alle usse liesse, also daz su niemanne frömeder zuo lesende wurdent.“ Dieses Buch von den fünf Mannen habe ich zum ersten Mal veröffentlicht in der Schrift: die Gottesfreunde im 14. Jahrhundert, Jena 1854 (in den von Reuss und Cunitz herausgegebenen Beiträgen zu den theol. Wissenschaften, Band 5.) S. 76. u. f.

3. Der gefangene Ritter, 1349 verfasst und an Rulmann Merswin geschickt. Im grossen Memorial. Eine Copie davon steht in einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, die ehemals dem Strassburger S. Magdalenenkloster gehörte und sich nun im Besitz des Herrn geistlichen Raths Grieshaber zu Freiburg im Breisgau befindet; eine Abschrift dieser Copie verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Franz Pfeiffer.

4. Ein Sendschreiben an die Christenheit, nach dem Basler Erdbeben von 1356 geschrieben. Im grossen Memorial. Eine Copie davon in einem Codex der Strassburger Bibliothek hat am Schluss folgende Bemerkung: „Dis büechelin das wart bruoder Johannes Tauweler dem brediger gesendet von eime gottes

fründe, das er nie kunde bevinden wer der mensche wer der es ime gesant hette, und wart ime gesendet in den ziten do Basele gefiel.“ Herausgegeben nach dieser Copie, Strassburg 1840, und als Beilage zu meinem „Leben Taulers“ Hamburg 1841, S. 220.

5. Ermahnung und Gebet während der grossen Seuchen von 1350 und 1381. Im grossen Memorial.

6. Das Buch von den zwei Mannen. Im grossen Memorial.

7. 20 Briefe, im Briefbuch, theilweise abgedruckt in: die Gottesfreunde im 14. Jahrhundert.

8. Die Geschichte der Bekehrung Taulers, 1369 nach Strassburg gesandt. Im grossen Memorial. In fünf aus dem 15. Jahrhundert stammenden Handschriften Tauler'scher Predigten auf der Münchner Bibliothek findet sich davon ein sehr überarbeiteter oder vielmehr verdorbener Text. Bekanntlich steht die Erzählung den meisten Ausgaben der Predigten Taulers voran.

9. Von zwei Clausnerinnen Ursula und Adelheit, aus „welsch“ übersetzt. Diese und die folgenden Nummern wurden alle von dem Gottesfreund an Rulmann Merswin gesandt und stehn im grossen Memorial.

10. Von zwei Klosterfrauen in Bayern.

11. Von der geistlichen Stiege, 1350.

12. Von der geistlichen Leiter, 1357.

13. Von der Bekehrung eines Deutsch-Ordens-Ritter.

In die gegenwärtige Sammlung habe ich nur die 7 ersten dieser 13 Nummern, als die historisch wichtigsten aufgenommen; die Geschichte Taulers, die allerdings nicht weniger wichtig ist, wird passender ihre Stelle in der Ausgabe der Tauler'schen Werke finden, die Hr. Prof. Franz Pfeiffer vorbereitet. Die übrigen Stücke können als Nachtrag folgen, im Fall dass diese erste Auswahl einiges Interesse erregt, und dass sie dieses Interesses würdig ist, scheint mir kaum zweifelhaft zu sein. Des Gottesfreundes Schriften sind schon desshalb bemerkenswerth, weil sie zu den wenigen Denkmalen prosaischer und zumal religiöser Literatur gehören, die von Laien aus dem Mittelalter zu uns herübergekommen sind. Nur eine, das Buch von den fünf Mannen, ist noch in des Nicolaus eigenem schweize-

rischen Dialekte vorhanden; von den andern, so wie von seinen Briefen besitzen wir nur die durch Nicolaus von Laufen gemachten Übertragungen in die Strassburger Mundart. Ohne gelehrte Bildung, weder von den Classikern noch von den Kirchenvätern und Scholastikern etwas wissend, aber mit der Bibel und ihrer Ausdrucksweise vertraut und neuerer Sprachen, besonders des Italienischen, wahrscheinlich auch des Französischen mächtig, besass der Gottesfreund eine Gewandtheit der Rede und einen Reichthum von Worten, wie sie damals bei Laien höchst selten waren. Zwar ist er oft breit und schleppend und ergeht sich in müssigen Wiederholungen, die Nicolaus von Laufen in seinen Abschriften meist zu vermeiden bemüht war; allein die Lebendigkeit der Phantasie, das stete Aufmerken auf die Vorgänge des inneren Lebens, verbunden mit dem Glauben an Geheimnissvolles und Wunderbares, der tiefe sittliche Ernst und das Bestreben, auf die Gemüther Anderer mächtig einzuwirken, haben seinen Schriften ein Gepräge aufgedrückt, das sie auf eine merkwürdige Weise von vielen gleichzeitigen prosaischen Werken unterscheidet.

Die Benützung dieser Schriften für die Geschichte des Mannes bietet dagegen eine nicht geringe, eigenthümliche Schwierigkeit, die darin besteht dass die erzählten Begebenheiten oft mehr einer mythischen Fabel gleichen, als wirklich vorgefallenen Dingen. Es werden nicht nur Träume, Visionen, Extasen berichtet, die sich ohne Mühe psychologisch erklären lassen, sondern auch wunderbare, ja zauberhafte Vorgänge, wie deren in den Sagen und Predigten des Mittelalters so viele vorkommen, und deren Realität unmöglicher Weise angenommen werden kann. Dass aber in der Hauptsache historische Facten zu Grunde liegen, daran scheint mir nicht gezweifelt werden zu können; zahlreiche Details weisen bestimmt darauf hin. Es ist eine an romantischen Zügen reiche Geschichte, in der das Legendenartige von dem wirklich Vorgefallenen oder wenigstens Möglichen sorgfältig unterschieden werden muss; vieles, das als äussere, sinnlich wahrgenommene Thatsache dargestellt wird, ist theils absichtlich ersonnener erbaulicher Roman, theils vielleicht sinnbildliches Gemälde zum Zweck dem Uneingeweihten die geheimen Zwecke der Gottesfreunde zu verhüllen, theils ist es aber auch das Erzeugniss einer

Phantasie, die in ausserordentlicher Erregung wunderbare Wirkungen, die sie zu sehn wünscht, sich so deutlich ausmahlt und so lebendig einbildet, dass sie zuletzt an deren Wirklichkeit glaubt und sich überzeugt, sie geschaut und erlebt zu haben. In einer Zeit, wo die Herrschaft der Phantasie so mächtig war, und wo man den Glauben an Wunder, bald der Maria und der Heiligen, bald des Teufels, überall so zu sagen mit der Luft einathmete, sind solche Zustände nichts Befremdliches. In der Folge werde ich Gelegenheit haben, noch näher hierauf einzugehn; ich beschränke mich hier auf die Bemerkung, dass ich eben so weit davon entfernt bin, alles von den Gottesfreunden Erzählte als ungeschichtlich zu verwerfen, als jeden einzelnen, das Gebiet des Physisch-möglichen überschreitenden Zug darin geradezu für wahr zu halten. Es handelt sich hier gar nicht um den Glauben an Wunder überhaupt; man kann überzeugt sein, dass Gott, als persönlicher und freier, zu seinen Zwecken Dinge wirken könne, die uns als Wunder erscheinen müssen, ohne desshalb demjenigen eine Stelle in dieser Kategorie zu gönnen, das von phantastischen oder in höchster Exaltation begriffenen Leuten für ein Wunder ausgegeben wird.

Es ist ferner zu bemerken, dass der Gottesfreund seine Tractate nicht in historischem Interesse, sondern zur Belehrung und Erbauung seiner Leser geschrieben hat; daraus erklärt es sich, wie er den wirklichen, geschichtlichen Stoff so frei behandeln und mit imaginären Elementen untermischen konnte. Die Chronologie ist indessen meist mit so viel Genauigkeit angegeben, dass es möglich ist, ohne allzugewagte Hypothesen zu Hülfe zu rufen, einen ordentlichen, der Zeit nach zusammenhängenden Thatbestand zu ermitteln. Während aber die chronologischen Daten nicht fehlen, ist in Bezug auf Personen und Örtlichkeiten, da wo es sich von den Gottesfreunden selber handelt, alles anonym; es kommen nur ganz allgemeine Bezeichnungen vor, damit Niemand der verborgenen Gesellschaft auf die Spur kommen möchte. In dem Prolog zu dem grossen Memorial erzählt Nicolaus von Laufen, Rulmann Merswin habe von mehreren der von dem Gottesfreund an ihn gesandten Tractaten Copien gemacht, in denen er die Namen der „stette und personen“ weggelassen, hierauf habe er die Originale verbrannt.

Bei so bewandten Umständen ist es nun zuweilen nöthig durch Combination das Wahrscheinlichste zu errathen zu suchen; ob aber das Wahrscheinliche auch immer das Richtige ist, das erlaube ich mir freilich nicht zu behaupten. Es liegt überhaupt auf diesen, absichtlich in tiefes Geheimniss gehüllten Dingen noch so viel Dunkel, dass man mit dem Vorhaben, sie in allen Stücken erklären zu wollen, nicht weit kommen dürfte.

Des Gottesfreundes Name wird weder in seinen eigenen Schriften, noch in den Urkundenbüchern des Grünen-Wörths, noch in den Tractaten Rulmann Merswins jemals genannt; es lag in den Absichten des Mannes, nur von den Wenigsten gekannt zu sein; in unsern Documenten tritt er überall nur als „der Gottesfreund aus dem Oberland" auf. Ich bin daher noch Rechenschaft darüber schuldig, warum ich ihn Nicolaus von Basel nenne. Ich habe zwei Zeugnisse dafür: das erste ist ein im Jahr 1393 gegen den Benediktiner Martin von Mainz von der Cölner Inquisition erlassener Urtheilsspruch; das andere, eine Stelle aus Joh. Nider's Formicarius. Dem Martin von Mainz wird hauptsächlich zur Last gelegt, dass er sich einem Laien, Namens Nicolaus von Basel, unterworfen hatte, funditus te submisisti; das ist das „sich dem Gottesfreund zu Grunde an Gottes Statt lassen", was Alle gethan, die sich ihm angeschlossen haben, Rulmann Merswin, Tauler u. s. w. Aus der Biographie des Nicolaus wird man ersehn, dass auch die meisten übrigen, dem Benediktiner vorgeworfenen Sätze zu den Ansichten der Gottesfreunde gehören. Ich lasse diese für unsere Geschichte sehr bedeutsame Sentenz unter den historischen Zeugnissen (No. 2) folgen. Johann Nider, seit 1428 Prior der Dominikaner zu Nürnberg, und seit 1431 zu Basel anwesend während des Concils, berichtet in seinem Formicarius (s. historische Zeugnisse No. 3.), nicht lange vor dem Concil von Pisa sei zu Wien ein Laie Namens Nicolaus verbrannt worden, der zu Basel und am Rheine hin die ketzerischen Lehren der Begharden verbreitet und sich vieler Visionen gerühmt hatte. Diese Notiz enthält allerdings Einiges, das nicht richtig ist, worauf ich gehörigen Orts zurückkommen werde; die Hauptsache indessen ist, dass wir hier den nämlichen Namen Nicolaus von Basel finden wie in der Sentenz gegen Martin von Mainz;

es kann keinem Zweifel unterliegen, dass es der Name des „grossen Gottesfreundes aus dem Oberland“ ist; den vollständigen Beweis dafür liefert aber erst des Mannes Biographie.

Schliesslich wiederhole ich einen, schon anderwärts von mir ausgesprochenen Wunsch, es möchte in der Schweiz selbst nachgeforscht werden, ob sich nicht irgendwo Urkunden oder Traditionen von den Gottesfreunden finden; es ist kaum denkbar, dass sie so ganz spurlos sollten verschwunden sein.

Strassburg, Juni 1866.

I.

LEBEN DES NICOLAUS VON BASEL,

NEBST

HISTORISCHEN ZEUGNISSEN UND ANMERKUNGEN.

UNIV. OF CALIFORNIA

I.

LEBEN DES NICOLAUS VON BASEL.

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts lebte zu Basel ein begüterter Kaufmann, dem, etwa um das Jahr 1308 [1]), ein Sohn geboren ward, welcher den Namen Nicolaus erhielt [2]). Als dieser fünfzehn Jahre alt war, nahm ihn der Vater mit sich auf Reisen in entfernte Länder, um ihn zum Kaufmann zu bilden. Ein dem reichen Bürger befreundeter Ritter hatte einen Sohn gleichen Alters mit Nicolaus, der sich frühe mit diesem innig verband. Während aber letzterer die Handelsstädte, besonders die italienischen, bereiste, die Sprache dieses Landes und ohne Zweifel auch die französische geläufig sprechen lernte, und vielleicht damals schon manche Verhältnisse anknüpfte, in denen wir ihn später wieder erblicken, machte auch der Ritter Reisen mit seinem Sohne; er führte ihn zu Turnieren und Waffenspielen, auf dass er seinem Stande und der Sitte gemäss ausgebildet würde. Als beide Jünglinge in ihre Vaterstadt zurückgekehrt waren, ward ihre Freundschaft, der Rangverschiedenheit ungeachtet, immer fester und inniger. Nach vier Jahren starb des Nicolaus Vater; er selbst übernahm nun das Geschäft. Als er einst nach einer vierteljährigen Handelsreise zurückkam, fand er auch die Mutter todt und sah sich an der Spitze eines reichen Erbes. Sein Freund, der Ritter, rieth ihm der Kaufmannschaft zu entsagen; er erzählte ihm viel von der Lust des ritterlichen Lebens und bewog ihn mit ihm zu ziehen „zu Schimpf und Ernst". Sie ritten nun auf Turniere, besuchten die Schlösser und die Höfe, wurden die Lieblinge der Frauen, führten sie „an Quellen und in Gärten", unterhielten sie mit Gesang und Reisebericht, und

pflegten sie prächtig zu bewirthen. Da geschah es, in diesem heitern Spiel der Minne, dass beide in Liebe erglühten für zwei schöne, adelige Jungfrauen und dass diese Liebe erwiedert ward. Der junge Ritter führte seine Geliebte als Gattin heim; dem Nicolaus aber, einem blossen Bürger, wurde lange von der Familie der seinigen, die Margaretha hiess, die Verbindung versagt, obgleich der Ritter selbst aufs Dringendste für ihn warb. Nach vier Jahren vergeblichen Wartens — er war vierundzwanzig Jahre alt geworden — entschloss er sich mit seinem Freunde und andern Edeln „übers Meer zu fahren", allein seine Geliebte liess es nicht zu. Geduldig harrte er noch ungefähr zwei Jahre lang; endlich erlangte seine Geliebte die Einwilligung ihrer Mutter und ihrer Angehörigen, nur machten diese die Bedingung, Nicolaus solle seiner zukünftigen Gattin eine Summe von 6000 fl. versichern. Der Tag der Verlobung wurde festgesetzt; am Abend vor der Feier änderte jedoch Nicolaus plötzlich seinen Sinn. Seit seiner frühsten Jugend war er gewöhnt worden, täglich fromme Uebungen zu halten; mit aller Glut eines Jünglings war er in die mittelalterliche, phantasiereiche Religiosität versenkt, die in Betrachtung des Leidens Christi und der Schmerzen Mariä bestand und nicht zweifelte an unmittelbarer Eingebung und sichtbarem Wirken des heiligen Geistes. Sie hatte ihn zwar nicht vor Leichtsinn und Sünde bewahrt; einst hatte er einem armen Manne viel Geld gegeben, damit er ihm seine schöne Tochter als Geliebte überliesse, und mit dieser hatte er ein Kind gezeugt. Allein den Keim eines geistigen Lebens hatte er fortgefahren zu pflegen, so weit es damals in seinem Vermögen stand. Am Abend vor der Verlobung begab er sich in seine Kammer, warf sich auf die Knie vor einem hölzernen Kreuze, vor dem er eine einzige Kerze angezündet hatte. Er flehte zum Herrn und seiner Mutter, sie möchten ihm ein Zeichen geben, ob es ihr Wille sei, dass er in den Ehestand trete, er sei zu allem Gehorsam bereit. Da schien es ihm, im unsichern Schein des flackernden Kerzenlichts, als neige das Crucifix sich zu ihm nieder und als spreche das Bild Christi: stehe auf, entsage der Welt, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Alsobald gelobte er es, und als am folgenden Tage die geladenen Freunde zum Feste kamen, erklärte er, er habe eine andre Braut wählen müssen, er sei von nun an der Königin des Himmels geweiht. Die Jungfrau, mit der er sich hatte verloben sollen, konnte sich lange nicht in die Trennung fügen; auf den Rath ihres Beichtvaters ward er in

ein Haus bestellt, wo auch sie sich einfand; er erschrack bei ihrem Anblick, sie aber redete ihn unter Thränen an: „Ach Geliebter, was hab' ich Dir gethan, dass Du mich so verlassen konntest?“ Weinend bestätigte er ihr seinen Entschluss, worauf sie erklärte, keinem anderen Gatten gehören und gleichfalls der Welt entsagen zu wollen; sie übergab ihm ihre Kleinode, um sie im Dienste Gottes zu verwenden, und lebte noch mehrere Jahre in grosser Frömmigkeit und in Uebung christlicher Tugenden.

Dieses Opfer ward für Nicolaus der Anfang eines neuen Lebens. Er ward verspottet von Bürgern und Rittern; bald hiess es, er sei ein Narr, bald gab man ihn für einen Ketzer aus. Daran kehrte er sich jedoch nicht. Um sich den Augen seiner bisherigen Genossen zu entziehen, vermiethete er sein „am besten Ende“ der Stadt gelegenes Haus, um ein anderes mit einem Garten in einem stilleren Theile zu beziehen [3]); es war von den Wohnungen armer Leute umgeben, deren Liebe sich Nicolaus durch seine Milde und Wohlthätigkeit erwarb. Anfänglich wollte er all seinem Gut entsagen, um durch nichts mehr an die Erde gebunden zu sein; Gott aber, so erzählte er später, gestattete es nicht, er sollte seinen Reichthum zu göttlichen Zwecken gebrauchen und sich gleichsam als den Schaffner und Lehnmann seines himmlischen Herrn betrachten.

Um diese Zeit kehrte, nach zweijähriger Abwesenheit, sein Freund, der Ritter, zurück; dieser erkundigte sich sofort nach seinem „alten lieben Gesellen“; als er die Kunde von dem Vorgefallenen erfuhr, hoffte er durch sein Zureden Nicolaus wieder mit seiner Braut zusammenzubringen; er eilte zu ihm, begleitet von einem Trupp neugieriger und lachender Leute; Nicolaus bat ihn um eine geheime Unterredung und erzählte ihm seine jüngsten Erlebnisse; der Ritter hielt alles für Unsinn, verliess ihn mit spottenden Worten und löste jedes Verhältniss mit ihm auf. In seiner Einsamkeit dachte nun Nicolaus immer tiefer nach über die göttlichen Dinge und über das Treiben der Welt. Er las deutsche Bücher von dem Leben der Heiligen, liess es aber bei dem Lesen nicht bewenden, sondern ahmte auch die ascetische Strenge der Büssenden nach, indem er fastete, sich geisselte und sich überhaupt in den härtesten Uebungen gefiel. Als seine Gesundheit darunter zu leiden begann, hatte er einst einen Traum, in dem ihm eine Stimme sagte: „Du einfältiger Mensch, tödtest du dich selber vor der Zeit, so wirst du schwere Pein dafür dulden.“ Beunruhigt durch diese Warnung gieng er in

einen Wald zu einem Einsiedler und klagte ihm seine Noth; der Einsiedler fragte: „Auf wessen Rath hast du deinen Leib gequält?“ Er antwortete: „Es kam aus meinem eigenen Willen“; da sprach der Einsiedler: „Wisse dass es des Teufels Rath war, du sollst dich gänzlich und unbedingt nur Gott überlassen.“ Da stand er von seinen Uebungen ab, verfiel aber nun in Grübeleien über den Glauben, in der Meinung die göttlichen Dinge mit seiner Vernunft ergründen zu können. Es geschah zu einer Zeit, so berichtet er selbst, dass ich gedachte: „Du hast also gar einen vernünftigen Sinn, und es möchte wohl geschehen, kehrtest du dich mit rechtem Ernst darauf, vielleicht kämest du wohl so hoch, dass du etwas begriffest. Aber da mir dieser Gedanke gefiel, da merkte ich alsobald, es sei alles falsch und des Teufels Rath. Da sprach ich: O du böser Geist, hätten wir einen solchen Gott, wie der, den ich meinte gefunden zu haben, ich gäbe keine Schlehe um ihn.“ Dazu kam die Betrachtung der Vergänglichkeit alles Irdischen und der raschen Flucht der Zeit; das Elend, die Gottesvergessenheit, die Sünden seiner Zeitgenossen traten ihm vor den Geist; er vermochte es nicht zu fassen, wie der Mensch in der trügerischen, „übellohnenden“ Welt Freude und Trost finden könne. Immer fester wurde daher sein Entschluss sein Leben Gott zu weihen. Da indessen die Natur lange widerstand, fieng er trotz der Ermahnung des Einsiedlers, die Casteiungen von Neuem an; bei abgeschwächtem Körper und mächtiger Phantasie hatte er häufige Extasen und Visionen; das, wozu er durch eigenes Nachdenken gelangte, schrieb er übernatürlichen Offenbarungen zu; er war begierig nach ausserordentlichem Eingreifen Gottes in sein Schicksal, wie er solches in den Legenden der Heiligen gelesen hatte. „Die Heiligen, meinte er, waren Menschen wie ich, warum sollte ich nicht das Nämliche vermögen wie sie? Hat der heilige Geist, der in ihnen wirkte, nicht immer noch dieselbe Gewalt?“ Seinem Gemüthe hatten sich alle die wunderhaften Züge eingeprägt, die man sich damals aus dem Leben frommer Leute erzählte; in sämmtlichen Stücken strebte er dieses Leben in seinem eigenen nachzubilden, so dass wir im Verlauf seiner Geschichte Einzelnem begegnen werden, das nur eine auf ihn selbst gemachte Anwendung von Aehnlichem, schon früher von Anderen Berichtetem ist. Er erzählt, wie, im ersten Jahre seines neuen Lebens, als er sich bis aufs Blut geisselte, um die Natur zu ertödten, in einer Vision, in „einem lichtreichen Zug“, wie er es nennt, die beiden Heiligen

Agnes und Katharina zu ihm traten, ihn in einen Garten führten und ihm bedeuteten, von einem Birnbaum die Früchte abzuschütteln, damit er mit denselben die Wunden seines Leibes heile; als er wieder zu sich selber kam, fand er die Birnen in seinem Schosse, sie bewährten ihre Heilkraft, aber er war nicht befriedigt, es fehlte immer noch etwas seiner unendlichen Sehnsucht, er hatte Gott nicht in seinem Wesen erschaut. In einem zweiten „Zuge" sah er die Apostel; dann erschien ihm Christus selber und gab ihm ein blutiges Tüchlein, um es auf seine Wunden zu legen; zuletzt kam die heilige Jungfrau, die, wie später Katharina von Siena es von sich erzählt, ihm einen Ring an den Finger steckte, den er beim Erwachen noch an sich hatte. Jetzt war er beruhigt, er hörte in seinem Innern eine Stimme, die ihm sagte, dass nur durch demüthige Gelassenheit, durch Aufgeben von allem eigenen, leidenschaftlichen Streben, durch völliges Unterwerfen unter den göttlichen Willen, der Friede für ihn möglich wäre. Von nun an plagte er seinen Körper nicht mehr und zerstörte, in Folge einer Vision, die Birnen, das Tüchlein und den Ring, da er keiner Heilmittel mehr bedurfte und sich überhaupt keiner äusseren Formen mehr bedienen sollte. Nun begann für ihn eine Zeit von Anfechtungen der verschiedensten Art, die vier Jahre dauerten, nach welchen er sich erst für vollkommen zum göttlichen Leben vorbereitet hielt. Die Geschichte von den Birnen, dem blutigen Tuch und dem Ring ist offenbar eine Erfindung, um auf bildliche Weise innere Vorgänge anschaulich zu machen; wohlweislich hat Nicolaus beigefügt, er habe, auf göttlichen Befehl, die Dinge verbrannt, da ja sonst irgend ein Freund von ihm hätte verlangen können, diese kostbaren Wahrzeichen ihm vorzuweisen.

Er berichtet ferner, er sei in der kurzen Zeit von dreissig Wochen dahin gekommen, die heilige Schrift so gründlich zu verstehen und dermassen „in guter Grammatica" sprechen zu können, „als ob er alle seine Tage in den höchsten Schulen studirt hätte." Dieser Umstand, dass Nicolaus in der That eine seltene Kenntniss der Bibel besass, verbunden mit einer lebendigen, in mystischen Extasen und Gesichten sich gefallenden Einbildungskraft, trägt viel dazu bei, seine ganze Tendenz zu erklären.

Was diese Tendenz zunächst charakterisirt, ist ein zu eigenthümlicher Schwärmerei geneigtes Verlangen nach unmittelbarem Verkehr mit Gott und der unsichtbaren Welt. Nicolaus kannte, wie gesagt, die Bibel, er weist oft auf sie hin und fordert Zeugniss aus

ihr; ausser dem Zeugniss der Schrift will er aber auch das des heiligen Geistes; er sagt zwar, mit Recht, beide seien der Art, dass sie einander nicht widersprechen können, allein mit dem Zeugnisse des heiligen Geistes verwechselt er nur zu oft die Regungen seines subjectiven Gefühls und die von seiner Phantasie geschaffenen Gebilde. Er begehrt directe Eingebung, Mittheilung eines übernatürlichen Lichts, nicht nur von dem heiligen Geiste, sondern von der Dreieinigkeit selber, mit der er meint in ununterbrochener Verbindung zu stehn; er gestaltet die Lehre in Symbole um und hält die innern, seinem Geiste vorschwebenden Bilder für äussere Anschauungen. Häufig erzählt er, dass ihm gute und böse Geister erscheinen; sonderbarer Weise hält er selbst letztere für Diener Gottes; der Teufel, den er mit Macht zu beschwören vorgibt, richtet Botschaften von der Dreieinigkeit und der heiligen Jungfrau an ihn aus, oder wird abgeschickt, um seines Glaubens Festigkeit durch Anfechtung zu prüfen. Nichts war diesem Vorherrschen der Einbildungskraft angemessener als der Glaube an die sinnlichen Elemente des Cultus; die Messe namentlich war für Nicolaus ein täglich und sichtbar sich erneuendes Wunder. Um zur steten Vereinigung mit Gott zu gelangen, welche die Bedingung der von ihm erwarteten Offenbarungen ist, muss man sich ihm, so lehrt Nicolaus, „zu Grunde lassen"; der Geist muss aller Eigenheit entsagen und sich dermassen an Gott hingeben, dass dieser wirken könne nach seinem Wohlgefallen. In diesem Zustande der Selbstentäusserung erbittet der Mensch nichts mehr für sich selbst; der Vollkommne bittet weder, dass Gott ihn vor der Hölle bewahre, noch, dass er ihm den Himmel schenke, er nimmt Alles, in Zeit und in Ewigkeit, als göttlichen Willen, was es auch sei. Hiebei ist es gleichgiltig, ob man irdisches Gut besitze oder es völlig aufgebe; die Hauptsache ist, Alles in Gott gut zu finden, indem man sich über die äussern unwesentlichen Unterschiede erhebt und die Dinge nicht nach ihrem zufälligen Schein, sondern in ihrem Wesen in Gott betrachtet. An der äussern Bussübung ist gleichfalls wenig gelegen; nur das ist gut, was aus Gehorsam und in Beziehung auf Gott geschieht, es mag Leiden oder Lust verschaffen. Denn das Thun dessen, der sich Gott gelassen hat, ist nicht mehr ein menschliches, aus eignem Willen erzeugtes; es ist ein Wirken Gottes, wobei der Mensch nur als Werkzeug dem höhern Willen dient. Das Wirken Gottes ist aber doppelter Art: bald schickt er Anfechtungen und geistige Noth,

bald freudenvolle Gnaden und lichtreiche Offenbarungen. Was das erste betrifft, so drückt sich Nicolaus in auffallender Weise darüber aus. Folgendes ist seine Lehre: Wenn im Anfange des göttlichen Lebens ascetische Uebungen, Selbstpeinigungen um die gegen den Geist strebende Sinnlichkeit zu ertödten, ihren Nutzen haben, so werden sie später eben so indifferent, wie jedes andre äussere Werk, sie können sogar dem Wirken Gottes hinderlich werden; selbstgesuchtes Leiden kann ein Merkmal sein, dass man sich Gott noch nicht zu Grunde gelassen hat. Der aber, der dahin gekommen ist, dem eignen Willen zu entsagen, nimmt fröhlich das Leiden an, das Gott ihm schickt; denn Leiden, da es der Natur zuwider ist, kommt von Gott und ist ein Beweis, dass seine Gnade wirkt. Wer sich ohne Leiden findet, hat zu befürchten, er sei von Gott verlassen; er muss ihn daher darum bitten und nicht ruhen, bis er „etwas Leiden in sich finde." Dieses ist aber weniger äusseres als inneres, nämlich Anfechtung durch Unglauben und durch Unkeuschheit. Letztere namentlich muss als „leidende Gnade" dankbar angenommen und ohne Widerstreben erduldet werden. Alles Leiden kommt von der Gnade, aber nicht nur das Leiden als solches, sondern auch die Ursache desselben. Hat ein Mensch, der sich Gott gelassen hat, Anwandlungen böser Lust, so ist es nicht mehr bloss die alte Natur, die sich regt, sondern da der Kampf dagegen Leiden verursacht, so kommt es selber von der Gnade her. Statt die Kraft gegen die böse Lust anzukämpfen der Gnade zuzuschreiben, statt nur in dem Schmerze, den die nach Gott strebende Seele darüber empfindet, dass sie noch schwach genug ist der Versuchung ausgesetzt zu sein, eine Gnadenwirkung zu erkennen, verwechselt Nicolaus die aus dem Fleisch kommende Anfechtung mit dem Leiden des dem Fleische widerstrebenden Geistes, sieht beides als der Gnade angehörig an, und verlangt, dass es nicht nur ohne Widerstand, sondern mit Wonne ertragen werde, zumal da der Widerstand ein eigenwilliges Auflehnen wäre gegen Gott, ein Beweis, dass man nicht unbedingt der Eigenheit entsagt und sich dem göttlichen Willen „zu Grunde" unterworfen hätte. Selbst Tauler sagt in einer seiner Predigten, wäre die Versuchung überwunden, so müsste man sie zurückrufen, denn nur durch sie könne der Mensch vollkommen gereinigt werden.[4]) Auf das dem christlich-sittlichen Gefühl Widersprechende in dieser Lehre, obgleich sich Nicolaus dabei auf 2. Cor. 12, 7—9 berief, brauchen wir nicht weiter aufmerksam zu machen. Mit der Gnaden-

wirkung der Anfechtung wechselt dann die der übernatürlichen Freude ab, welche Gott seinen Freunden schenkt durch Träume, Verzückungen, Visionen, in denen er ihnen bald durch Bilder ihr Thun vorschreibt, bald überschwengliche geistige Genüsse bereitet. Nach etwas noch Höherem, nach vollkommenem, ungetrübtem Frieden soll der Mensch nicht streben, er soll sich wie Paulus an der Gnade genügen lassen, in „leidender, sterbender Weise", ein blosses Werkzeug in Gottes Hand.

Nachdem diese, aus dem Mysticismus des vierzehnten Jahrhunderts hervorgegangenen, aber durch phantastische Schwärmerei eigenthümlich gestalteten Ansichten sich bei Nicolaus festgesetzt hatten, hielt er sich, indem er den Ausspruch Christi Joh. 15, 15 auf sich anwandte, für einen grossen, auserwählten Freund Gottes [5]). Allein, und dies ist einer der bezeichnendsten Züge seines Wesens, er wollte nicht ein in thatenloser Beschaulichkeit ruhendes Leben führen, sondern ein nach aussen wirkendes, zum Heil der Menschen und zum Wiederaufbau der versinkenden Kirche. Daheim und auf seinen Reisen hatte er mit forschenden Blicken das Treiben der Menschen beobachtet; überall, bei Geistlichen und bei Laien, war ihm die Sünde in der manchfaltigsten Gestalt entgegengetreten; er hatte die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, welche der Christenheit „Hüter und Pfleger" sein sollten, selbst Schuld waren an deren Verfall, und dass Priester und Prediger, statt den Menschen den Weg aus der Verwirrung zu zeigen, ihnen nicht zu sagen wussten, wo sie sich hinwenden sollten.

Daher hielt er sich für berufen, die Nothwendigkeit der Busse und der Rückkehr zur „christlichen Ordnung" für die zu verkündigen, die der Rache des Höchsten entgehen und die Süssigkeit des göttlichen Lebens geniessen wollten; da er indess nur ein Laie war, so schien es ihm in den ersten Zeiten noch, als habe er kein Recht anders zu wirken als auf Einzelne, durch vertrautes Gespräch oder durch mehr oder weniger geheime Schriften. Ob er mit den am Oberrhein zahlreichen Häretikern in Verbindung stand, ist durchaus unwahrscheinlich; von den Waldensern unterschied ihn sein Glaube an die Messe, an die Maria, an das Fegfeuer, an die Priesterweihe; von den Brüdern des freien Geistes die Abwesenheit pantheistischer Speculation und des gegen Sittlichkeit und Kirche gerichteten Strebens. Er drückt sich sehr entschieden gegen die Lehren vom „freien Geiste" aus; in einer seiner Schriften, dem Buch von den

zwei Mannen, erzählt er auf höchst originelle und dramatische Weise die Geschichte eines Einsiedlers, der im Rufe grosser Heiligkeit stand, in seiner Waldhütte aber, bei verschlossener Thür, unter dem Vorwande, der mit Gott einsgewordene Mensch dürfe seiner Natur alles gestatten, mit zwei Beginen auf die ärgerlichste Art in allen Genüssen schwelgte. Eine der beiden Beginen lässt Nicolaus die Theorie entwickeln, dass der vollkommene Mensch durch kein Gesetz mehr gebunden ist, dass alle Creaturen ihm dienen müssen und dass er sich kein Gewissen daraus zu machen braucht, überall zu nehmen, was seine Natur verlangt: worauf dann die Weiber und der Einsiedler diese Lehre sogleich in die Praxis übersetzen. Nicolaus war weit entfernt von solchem frevelhaften Irrthum; sein Ziel war: das Leben der Menschen zu bessern und ihnen Frieden zu verschaffen, indem er sie zurückführte zu Gott, freilich auf eine Weise, die noch manches Unklare und Verkehrte an sich hatte. Er dachte keinen Augenblick daran, weder die Form noch die Lehre der Kirche zu ändern, lebte wie andere katholische Christen, besuchte die Kirchen, wohnte der Messe bei, unterhielt sich gerne mit Geistlichen; er berichtet, er habe einmal in einer Predigt gehört, Gott habe alle Menschen vorherbestimmt, die einen zur Seligkeit, die andern zur Hölle; da ihm dies auffallend erschienen sei, habe er zwei gelehrte Pfaffen zu sich eingeladen, dass sie diesen Satz ihm erklärten, und sei mit den von ihnen gegebenen Aufschlüssen zufrieden gewesen. Man sieht hieraus, dass er sich in eigentlich theologische Fragen nicht mischte; bloss das Bedürfniss nach innerer Ruhe und Einheit mit Gott wollte er befriedigt sehen; diese Befriedigung konnte aber, ihm zufolge, nur aus dem Rathe des heiligen Geistes kommen, und diesen Rath selber mögen Laien eben so gut geben wie die Pfaffen. Daher sagte er, Predigten und äusserliche Worte nützten ihm nicht viel, sie hätten ihn vielmehr öfter gehindert als gefördert; der heilige Geist lehre ihn mehr in einer Stunde als alle Lehrer bis an den jüngsten Tag ihm mitzutheilen vermöchten; der Buchstabe tödte, der Geist allein mache lebendig.

Mit solchen Ansichten, so wie durch die Offenbarungen, die er sich zuschrieb, übte Nicolaus einen grossen, merkwürdigen Einfluss aus. Manchfache, durch gewaltige Naturereignisse herbeigeführte leibliche Noth hatte Viele unter den Zeitgenossen auf ihr geistiges Elend aufmerksam gemacht. Einige suchten zwar die Katastrophen als im allgemeinen Naturzusammenhang begründet zu erklären, sie

sahen die Ursachen der Erscheinungen „in der Elemente Wirken, in des Himmels Lauf, in der Sterne Regieren“; so viel man aber auch darüber philosophirte, schreibt ein Chronist des vierzehnten Jahrhunderts, so konnte man doch am Ende keinen andern Grund dazu finden, als den göttlichen Willen. [6]) Erschüttert von dem so furchtbar sich offenbarenden Contraste zwischen der menschlichen Ohnmacht und der Alles bewältigenden Kraft Gottes, sahen die frömmeren Seelen in Erdbeben und Seuchen die Vorzeichen eines Strafgerichts über die Sünden der Menschen. Sie suchten nach Mitteln, um den göttlichen Zorn abzuwenden, die Einen indem sie, wie die Geissler, durch Selbstpeinigung für die Christenheit büssen wollten und Gott anflehten, sich mit dieser Busse genügen zu lassen; die Andern, wie Nicolaus und seine Freunde, indem sie durch ihr blosses Gebet, als von den Auserwählten gen Himmel steigend, den Herrn zu veranlassen meinten, ihrer Heiligkeit wegen seinen zerstörenden Grimm nicht ausbrechen zu lassen.

Zu der leiblichen Noth kam in vielen Gegenden die politische und kirchliche Verwirrung der Zeit; Vernunft und Gewissen waren häufig im Zweifel über das, was als wahr und recht gelten sollte; die Geistlichkeit, in Parteien getheilt, vermochte weder durch ihr oft weltliches Leben noch durch ihre unfruchtbare Predigt Vertrauen einzuflössen. Fromme Laien wurden von Ungewissheit und Angst erfüllt; sie sehnten sich nach einem verborgenen Leben in Gott, und suchten nach solchen, bei denen sie Trost finden könnten. Daher das Ansehen von Männern, die sich reicher innerer Erfahrung rühmten, die ihren Rath nicht auf äusserliche, priesterliche Autorität, ja nicht einmal immer auf das geschriebene Wort der Bibel gründeten, sondern ihn unmittelbar aus dem heiligen Geiste ableiteten und sich auf einen wunderbaren Verkehr mit dem Himmel beriefen. Nicolaus besonders übte in hohem Grade dies Ansehen aus. Alle, mit denen er in Verbindung trat, brachte er dahin, dass sie ihm „alle ihre Heimlichkeit“ sagten; sie mussten „sich ihm zu Grunde lassen an Gottes Statt“, er vertrat die Stelle eines Beichtigers und Rathgebers bei ihnen, er ward ihr geistlicher Vater und Leiter, sie thaten nichts ohne sein Wissen und Wollen, er befahl ihnen „bei Gehorsam“, sie folgten ihm unbedingt. Selbst Leute, die seinen Namen nicht kannten und denen er, durch das Dunkel, in das er sich hüllte, nur noch ehrwürdiger erschien, unterwarfen sich dieser Herrschaft, im Vertrauen auf des grossen Gottesfreundes

Umgang mit Gott. Nur selten trat er aus seiner Verborgenheit heraus, um auf solche einzuwirken, die er für seine Ansichten und Zwecke gewinnen wollte. Ganz besonders suchte er seinen Einfluss auf schon erleuchtete, thätige Männer auszuüben, um durch sie die Predigt von der Busse, von der Entsagung und von der Liebe zu Gott vor das Volk zu bringen. Das auffallendste Beispiel der Macht seiner Persönlichkeit ist die Veränderung, die er in Tauler hervorgebracht hat, dem beredten Strassburger Dominikanermönch. Bereits 1338 war Tauler zu Basel gewesen; wahrscheinlich wurde damals schon Nicolaus auf den trefflichen Prediger aufmerksam; aber erst einige Jahre später, 1346, begab er sich nach Strassburg um sich insgeheim mit ihm zu unterhalten. Bevor er ihn besuchte, wohnte er mehrern seiner Predigten bei; er erkannte in ihm einen sanftmüthigen, gutherzigen Mann, der zwar die Schrift gut verstehe, aber von dem Licht der Gnade noch nicht vollkommen erleuchtet sei. Er begann damit, Tauler zu bitten, er möge seine Beichte hören; dies geschah nun öfters während mehrerer Wochen; endlich bat Nicolaus, Tauler möge einmal predigen, wie der Mensch zum Höchsten komme, wozu er in der Zeit zu kommen vermöge. Da sprach der Prediger: „Lieber Sohn, was bittest du? warum soll ich dir so hohe Dinge sagen? du würdest sie wenig verstehn.“ „Ob ich sie verstehe oder nicht, war die Antwort, so sehne ich mich doch darnach; und würde auch nur Einer der Vielen, die euch nachlaufen, euch verstehn, so wäre eure Arbeit nicht verloren.“ Er drang so lange in Tauler, bis dieser versprach, er wolle es thun; er predigte hierauf über die Nothwendigkeit, der Welt und dem Ich zu entsagen um sich Gott allein in einer „sterbenden Weise“ zu überlassen; seine Lehre hierüber fasste er in vierundzwanzig Punkte zusammen. Der Vortrag, so mystisch er auch war, genügte dem Gottesfreunde nicht; er schrieb ihn Wort für Wort nieder und unterhielt sich lange darüber mit Tauler, der nicht begriff, was er daran auszusetzen hatte. Nachdem er hierauf dem Prediger das Versprechen abgenommen, Alles was sie mit einander reden würden, geheim zu halten, erklärte er ihm, er sei nicht gekommen um Predigten zu hören, sondern um selber „mit Gottes Hilfe etwas Rath zu schaffen.“ Erstaunt frägt Tauler: „Was willst du für Rath schaffen? du bist nur ein Laie und verstehst die Schrift nicht, und es steht dir nicht zu zu predigen;“ zugleich bittet er Nicolaus noch länger zu verweilen, er werde hoffentlich durch spätere Predigten

befriedigt werden. Nicolaus indessen eröffnet sich ihm immer mehr: „Ihr seid ein grosser Pfaffe und habt in eurer Predigt eine gute Lehre gegeben; ihr lebt aber selber nicht darnach; wisset, dass alle eure Worte in mir nichts zu schaffen vermögen; wenn der höchste Lehrer aller Wahrheit zu mir kommt, so lehrt er mich in einer Stunde mehr, als ihr und alle Lehrer bis an den jüngsten Tag mich lehren könnten; ihr seid noch unter der Gewalt des Buchstabens, ihr seid noch ein Pharisäer.“ Unwillig einen Laien so sprechen zu hören, ruft der Mönch aus: „Wie, ich bin so alt geworden, und nie wurden solche Reden an mich gerichtet!“ „Wo ist nun euer Predigen, frägt Nicolaus, seht ihr nun, wie man euch findet? Ihr meint, ich habe zu hart zu euch geredet, und ich habe doch Recht gehabt; denn wo ist eure Demuth? Verlasst ihr euch nicht auf eure Meisterschaft? Ihr meint, ihr sucht Gottes Ehre und sucht doch nur euch selber; seid ihr nicht ein Pharisäer?“ Da Tauler dies vernahm, wurde er erschüttert und umarmte den Mann und sprach: „Wahrlich du bist der Erste, der mir mein Gebrechen geoffenbart hat; sei von nun an mein geistlicher Vater, ich will dir folgen um nach deinem Rathe mein Leben zu ändern.“ Von nun an unterwarf sich Tauler dem Gottesfreunde an Gottes Statt; mit Beziehung auf die vier und zwanzig Artikel der oben angegebenen Predigt übergab ihm Nicolaus eben so viele, nach dem Alphabete geordnete Regeln über Weltentsagung, Uebung aller Tugenden und inneres Leben in Gott; zugleich gebot er ihm seinen Leib zu züchtigen. Nicht ohne Mühe unterwarf sich Tauler diesen Uebungen; sie waren indessen nur das Vorspiel noch grösserer, die der Gottesfreund ihm auferlegte, indem er ihm, dem an eine segensreiche Wirksamkeit gewöhnten, gelehrten Prediger befahl, sich von Allem zurückzuziehn, weder zu predigen noch Bücher zu lesen, sich in eine Zelle einzuschliessen und nur das Leben und Leiden des Herrn zu betrachten; er sagte ihm voraus, dass seine Beichtkinder ihn verlassen und die Klosterbrüder ihn verspotten werden, als sei er von Sinnen gekommen; dies solle ihn aber nicht entmuthigen; wenn er anfange sich darüber freuen zu können, werde er seinem Ziele nicht mehr ferne sein. Dies Alles traf für Tauler ein. Noch ehe das Jahr herum war, fühlte er sich durch körperliches und geistiges Leiden so niedergeschlagen, dass er zu seinem geheimnissvollen Freunde sandte, er möge kommen ihn aufzurichten; Nicolaus zögerte nicht; er tröstete Tauler mit der Versicherung, es

stehe bereits besser mit ihm, er könne von nun an seine strengen körperlichen Bussübungen einstellen und dem Körper durch bessere Nahrung wieder aufhelfen; zuletzt rieth er ihm: „Geschieht es, dass euch etwas Geld gebricht, so versetzt einen Theil eurer Bücher, denn ihr sollt keinen Mangel leiden; nur dürft ihr die Bücher nicht verkaufen, es wird noch die Zeit kommen, wo ihr deren gar sehr bedürfen werdet.“ Hierauf zog Nicolaus wieder heim; Taulers Kämpfe dauerten zwei Jahre lang. Einst, nach einer heftigen Anfechtung, glaubte er eine Stimme zu hören: „Stehe nun fest in deinem Frieden und vertraue auf Gott.“ Als er dies dem Gottesfreunde, der ihn abermals besuchte, erzählte, gab ihm dieser das Zeugniss, er habe nun Gottes Gnade empfangen; von nun an werde ihn der Buchstabe, der ihn früher getödtet hatte, wieder lebendig machen; er werde die Schrift verstehn, auch da wo sie sich zu widersprechen scheine; „ihr habt nun den rechten Meister gefunden, dessen blosses Werkzeug ich war; den höret und seid ihm gehorsam.“ Dies war nun auch der Zeitpunkt, wo er ihn für tüchtig hielt wieder als Prediger zu erscheinen; er redete ihm von den Sünden der Menschen aller Stände, der Geistlichen wie der Laien, schilderte ihm die traurige Lage der verlassenen, auf Irrwege geleiteten Christenheit, stellte ihm die Nothwendigkeit vor, in diesen „sorglichen Zeiten“, vor die Welt zu treten und ihr Gottes Strafen zu verkündigen. Tauler war jetzt gewappnet gegen Hass und Spott; durch Leiden war er zu Gott hindurchgedrungen, hatte seine Ichheit überwunden, und alle Lust an der Creatur sowie jede Furcht vor ihr unter seine Füsse gelegt. Da rieth ihm Nicolaus sein Predigtamt wieder zu beginnen; er gab ihm dreissig Gulden, um seine Bücher auszulösen, da die Zeit gekommen sei, wo er sie wieder nöthig habe. Beim ersten Versuche zu predigen wurde aber Tauler so ergriffen, dass er vor Weinen kaum einige Worte sprechen konnte; er wurde den Leuten zum Gespötte: nun sehe man erst, welch ein Thor er geworden. Der Prior seines Klosters verbot ihm ferner die Kanzel zu besteigen; in dieser neuen Noth wandte er sich an Nicolaus, der ihn aufforderte sich nicht abschrecken zu lassen, sondern nachzuforschen, ob er nicht noch einen Rest von Eigenliebe in sich entdecke; er solle einige Tage zusehn und dann den Prior um die Erlaubniss bitten, den Klosterbrüdern einen lateinischen Vortrag zu halten. Tauler that, wie ihm gerathen worden, und da er von nun an Herr war über seine innere Erregung, lehrte er im Kloster zur

Bewunderung Aller. Man gestattete ihm wieder die Kanzel zu besteigen, und er that es zuerst in der Kirche eines Frauenklosters. Hier begann er mit der Erklärung, er wolle nun nicht mehr wie früher „viel Latein und von viel Stücken reden", und predigte dann, in inniger mystischer Weise, von der ihrem himmlischen Bräutigam entgegengehenden Seele. Auf des Nicolaus Rath, auch den Laien zu predigen, trat er bald darauf in der Kirche seines eigenen Klosters mit einer Busspredigt gegen die Sünden der Geistlichen und der Weltlichen auf; er rügte die Habsucht der Mönche, die die Armen verschmähen und nur reiche Beichtkinder wollen, die sie mit strafbarer Nachsicht behandeln; die Feigheit der Prediger, die es nicht wagen, den Ernst der Wahrheit zu verkündigen; die Fahrlässigkeit der Bischöfe, die Weltlust der nach reichen Pfründen begierigen „grossen Pfaffen"; die Unkeuschheit vieler Priester und Klosterbrüder, die er als ärgere Verräther denn Judas darstellte; auf die Laien übergehend, klagte er über Richter und Rathsherren, die ihre Stellen nur durch Gunst erlangen, das Recht nicht verstehn, sich bestechen lassen und schändliche Beispiele geben; Allen drohte er mit den Strafen Gottes, sofern sie sich nicht besserten.

Diese Predigt brachte in der ganzen Stadt die grösste Aufregung hervor [7]); Viele lobten, Andere tadelten des Mönchs freimüthige Rede. Am meisten entrüstet waren die Dominikaner; als Capitel versammelt, verboten sie Tauler fernerhin zu predigen und gedachten ihn an einen andern Ort zu senden. Angesehene Bürger aber verwandten sich für ihn, das Predigtverbot ward zurückgenommen, und einige Tage später redete er abermals vor dem Volke, diesmal gegen die Hoffart und Ueppigkeit der vornehmen Männer und Frauen, gegen die Betrügereien der Kaufleute, gegen Wucher und Zinsennehmen, und auch hier wiederum gegen die Beichtiger, die keinen Ernst mit der Sünde machten.

An diese Predigten schloss sich eine dritte, über die Art das Sacrament zu empfangen; die Weltmenschen sollen es nicht verachten und sich befleissigen es wenigstens einmal im Jahre und nicht in Todsünden zu geniessen; die „anfangenden und zunehmenden" Menschen mögen es öfter verlangen; im Gegensatz zu den in den beiden vorhergehenden Predigten geschilderten Sündern, beschrieb Tauler dann die wahren, Gott minnenden, in Demuth Alles duldenden und in Liebe thätigen Seelen. Endlich predigte er

in der Kapelle einer Klause, von der Pflicht die Wahrheit nicht zu verschweigen, von den Tugenden einer rechten Klausnerin, von den Sünden der schlechten Beichtiger.

Das war die letzte Predigt, die Nicolaus von ihm hörte; in ihr, sowie in den vorhergegangenen, weht des Gottesfreundes Geist; sie sind wie ein Widerhall der Gespräche, welche dieser mit dem Prediger gehabt; auf sein Geheiss war letzterer als Bussredner aufgetreten, obwohl solche Strenge nicht in seinem Wesen lag; selbst wenn Tauler die Sünde am nachdrücklichsten strafte, klang seine gewohnte Milde hindurch, er entschuldigte sich gleichsam die Wahrheit sagen zu müssen, bat, man möge nicht zürnen und sagen, er sei zu hart; nur der Wunsch Alle selig werden zu sehen, habe ihn bewogen sie vor der Strafe zu warnen und zu Gott zu führen. An dem häufigen Zurückkommen auf die der Welt unbekannten oder von ihr gehassten Freunde Gottes, die die Christenheit erhalten und tragen und die Jeder, der den rechten Weg gehn wolle, aufsuchen müsse, und wären sie hundert Meilen entfernt, fühlt man die ganze Grösse des Glückes, das er empfand, mit Nicolaus zusammengekommen zu sein; dieser hatte ihm ein neues Licht angezündet, das in seiner Seele verborgene Leben zu Tage gebracht, und ihm sowohl den Frieden der Gottinnigkeit als den die Sünde nicht schonenden Muth gelehrt. Als Nicolaus ihn so befestigt sah, kehrte er in seine Heimat zurück. Tauler gehörte von nun an zu dessen innigsten Verehrern; das unbedingte Vertrauen, mit dem er, der „grosse Meister der Schrift", sich dem Laien hingegeben hatte, sprach sich oft in seinen Predigten aus; die Gottesfreunde, pflegte er zu sagen, sind die Säulen auf denen die Kirche ruht; wären sie nicht, so stünde es übel um die Welt; wer sich wahrhaft bessern wolle, der suche einen solchen Mann und unterwerfe sich ihm an Gottes Statt [9]).

Einige Jahre früher, 1342, hatte Nicolaus auch seinen Jugendfreund, den Ritter bekehrt. Durch einen Laien, der sein „heimlicher Freund" war, erfuhr er, dass sein ehemaliger Genosse seiner Gattin die Treue nicht hielt, sondern mit der Frau eines hohen Herrn verbotene Minne pflog; er begab sich zu ihm und warnte ihn in Demuth vor den Folgen seines sündlichen Lebens. Der Ritter schalt ihn zuerst einen Zauberer und Ketzer, gestattete ihm aber endlich auf sein dringendes Bitten eine geheime Unterredung in seinem Garten. Hier redete Nicolaus so eindringlich, in seiner eigenen auf

Erscheinungen sich berufenden Weise, von des Ritters Treiben, von den Gefahren, die ihn in diesem und jenem Leben bedrohten, von dem Leiden Christi und der Liebe Gottes, dass der Mann in sich gieng und beschloss seinen Wandel zu ändern; er bat Nicolaus um Rath und überliess sich ihm an Gottes Statt. Der Gottesfreund besuchte ihn nun in seiner Wohnung und ermahnte ihn und seine Gattin, ein einfacheres, bescheideneres Leben zu beginnen, ihrer Kinder Erziehung zur Frömmigkeit treu zu überwachen, mit ihrem reichen Gut Arme und Nothleidende zu unterstützen. Die beiden Eheleute baten ihn, er möchte ihnen „eine Ordnung" schreiben, um sich darnach zu richten; er meinte aber, es genüge, der Ritter schreibe das Gespräch auf, das er im Garten mit ihm gehabt. Von nun an ward der Ritter ein Vertheidiger der Unterdrückten, ein weiser Rathgeber und kräftiger Vermittler in den Streitigkeiten der Bürger. Als er nach fünf Jahren wieder in die alte „Bekorung" verfiel, wandte er sich abermals an seinen Freund; dieser half ihm aus seiner Noth und ermahnte ihn zu fortgesetzter Uebung in der Liebe Gottes und der Menschen; sei er in dieser Uebung bewährt, so bedürfe er des Rathes keines Menschen mehr, denn der heilige Geist selber werde ihm eingeben, was zu seiner Belehrung und seinem Frieden diene. Ueberdiess bat ihn Nicolaus, die Geschichte seines innern Lebens während der letzten fünf Jahre aufzuzeichnen und ihm zu geben. Diese Bitte pflegte er an die Meisten derer zu richten, die durch ihn zum mystischen Leben kamen. Solche Relationen der geistigen Erlebnisse, der Kämpfe, der Anfechtungen, der göttlichen Tröstungen und Gnaden sollten denen, die sie erfahren hatten, zu fortwährendem Spiegel, den Andern als belehrendes Vorbild dienen.

Viel sonderbarer und theilweise räthselhafter, als was bisher über die Freunde und Genossen des Nicolaus berichtet worden ist, klingt eine andere Geschichte, die er selber erzählt hat und die zu derselben Zeit etwa wie die Bekehrung seines Jugendfreundes stattgefunden haben soll. Bisher war meist von nichts anderm Aussergewöhnlichen die Rede, als von Ekstasen und Visionen, die sich aus dem Gemüthszustande derer, die sie gehabt, wohl erklären lassen; in dem Folgenden aber kommen Dinge vor, die für Wunder ausgegeben werden und so zauberhaft sind, dass man sie nur für ein geistliches Märchen halten kann.

Ums Jahr 1340 geräth, in einer Fehde, ein junger Ritter in die Gefangenschaft eines mächtigen Herrn; dieser verlangt 10.000 Gulden Lösegeld; da diese Summe nicht aufgebracht werden kann, lässt er den Gefangenen in einen Thurm werfen, wo er nach einem halben Jahre erkrankt; sein Verlangen zu beichten und „den Herrn" zu empfangen wird ihm zornig verweigert; da beichtet er seine Sünden dem unsichtbaren Gott und gelobt, mit feierlichem Eid, keine mehr zu begehn. Auf das hin sieht er sich, um Mitternacht, von glänzendem Lichtschimmer umgeben und hört eine Stimme, die ihn sein Gelübde wiederholen lässt und ihm dann das Abendmal verspricht. Bis dahin ist nichts absolut Unerklärliches in der Erzählung; dass ein in tiefem Kerker schmachtender Mann, beim Hinschwinden seiner physischen Kraft und beim Gedanken an den nahenden Tod, geistig aufgeregt wird, und in der Angst über seine Sünden, für die er kein sichereres Heilmittel kennt, als die kirchlichen Sacramente, entweder träumend oder wachend Erscheinungen zu sehen und Stimmen zu hören glaubt, das ist ein Factum, das sich begreifen lässt. Das nun zunächst Folgende aber entzieht sich jeder Art psychologischer Erklärung. Am Morgen nach dem nächtlichen Gesichte, während der Schlosskaplan oben in der Burg die Messe las, erfüllte den Kerker abermals ein wunderbarer Glanz, und dem Gefangenen ward von unsichtbarer Hand eine halbe Hostie gereicht. So geschah es während mehrerer Tage. Der Thurmhüter, der das Licht gesehen und Stimmen gehört hatte, benachrichtigte endlich seinen Herrn davon, der sich dann in den Thurm begab und Zeuge der nämlichen Vorfälle ward. Er wollte den Gefangenen heraufziehen lassen, dieser aber erklärte, er müsse warten, bis zwei aus der Lombardei kommende Ritter an diesem Tage auf der Burg würden eingekehrt sein. Erstaunt über diese Vorhersagung, liess der Herr ein Gastmal bereiten; die Ritter kamen in der That. Während sie zu Tische sassen, ward nun der Gefangene, an den Füssen gefesselt, vor sie gebracht; er verlangte, dass man den Kaplan, das sämmtliche Burggesinde und aus der nahen Stadt den Barfüsser Heinrich herbeiriefe. Als sie alle versammelt sind, redet er von seiner Reue und Busse im Thurme, von der Lichterscheinung, von dem täglichen Genuss der halben Hostie, durch den er so gestärkt worden sei, dass er keiner andern Speise mehr bedurft habe. Auf sein Begehren wird der Thurmhüter in den Kerker geschickt, aus dem er die Brote der letzten Tage unberührt zurück

bringt; der Kaplan bezeugt, dass er jedesmal nur mit einer halben Hostie communiciert und der Barfüsser, dem er es voll Verwunderung mitgetheilt hatte, bestätigt es. Als ferneres Wahrzeichen dass er unter dem Schutze der heiligen Jungfrau stehe, beruft sich der Gefangene auf seine Vorhersagung der Ankunft der zwei Fremden, und zuletzt schüttelt er von seinen Füssen die eisernen Ringe. Alle staunen ob dieser Wunder; der Herr bittet seinen Gefangenen um Verzeihung, schenkt ihm die Freiheit und gelobt sein eigenes Leben zu ändern. Noch aber lässt er seinen neuen Freund nicht ziehen; er muss ihm behilflich sein, seine zwei Töchter in das St. Clarenkloster der nahen Stadt aufnehmen zu lassen, seinen Sohn mit der Tochter eines seiner Vasallen, des Ritters Hermann, zu verheiraten, und seine Gerichte besser zu ordnen, so dass den Armen das nämliche Recht widerfahre wie den Reichen. Dann erst, nachdem er selber seine Burg verlassen, um ein Haus in der Nähe des Barfüsserklosters zu beziehen, entlässt er den wunderthätigen Ritter, dem er ein Pferd schenkt und zwei Edelknechte zur Begleitung mitgibt. Als er nicht mehr weit von seiner Vaterstadt ist, schickt der Ritter die Jünglinge heim und in einem Dorf, wo er einen grossen Rebhof besitzt, sendet er seinen Rebmann voraus, um seiner Gattin seine baldige Ankunft zu melden. Den Tag nach seiner Heimkehr lässt er Nicolaus rufen, den er bisher verachtet und verspottet hatte, versöhnt sich mit ihm und erzählt ihm, was sich seit seiner Gefangenschaft mit ihm begeben. Von nun an führt er ein Leben der Entsagung, von häufigen, Tage lang dauernden Verzückungen unterbrochen. Unter der Leitung des Nicolaus kämpft er während zwei Jahren gegen die Untugenden, und meint zuletzt den Sieg errungen zu haben; da warnt ihn der Gottesfreund vor geistlicher Hoffart und erlangt von ihm, dass er sich ihm selber an Gottes Statt unterwirft. Manche Noth macht ihm ein alter Jugendfreund, ein Ritter, der sein hartes Leben verlacht und ihn wieder zur Theilnahme an weltlicher Lust und Minne bewegen will; nach einem Gespräch aber, in Beisein des Nicolaus, wird auch dieser bewogen sein Leben zu bessern. Dann folgen wieder für den „gottminnenden“ Ritter zwei Jahre voll Uebungen und Ekstasen. Er bezieht mit Frau und Tochter ein Gartenhaus vor der Stadt, in der Nähe des Predigerklosters [10]), baut eine Kapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau, und übergibt dem Kloster all sein Gut, mit dem Beding, ihn und seine beiden Angehörigen lebenslänglich mit dem

Nöthigen zu versorgen. Jetzt aber beginnen für ihn Versuchungen der verschiedensten Art: er kann die Mäuse nicht leiden und in seiner Gartenwohnung gibt es deren so viel, dass sie ihm über den Tisch laufen wenn er isst; dazu die Bekorungen des Unglaubens und der Unkeuschheit. Vier Jahre dauert dieser Kampf, in dem ihm Nicolaus mit seinem Rath beisteht. In dem neunten Jahre endlich nach der Befreiung aus der Gefangenschaft hat er einen „Zug", in dem er inne wird, dass die Versuchung zum wahren „gottminnenden" Leben gehört und dass er sie willig ausleiden soll bis an sein Ende; jetzt erst glaubt er Trost und Frieden gefunden zu haben.

Es scheint mir wahrscheinlich, dass auch diese Erzählung einen geschichtlichen Hintergrund hat; die darin vorkommenden Namen eines Barfüssers Heinrich und eines Ritters Hermann geben freilich keinen Anhaltspunkt, sie hängen ganz in der Luft; allein nicht nur die Aehnlichkeit mit dem, was Nicolaus von dem mystischen Leben Anderer, deren Existenz nicht bezweifelt werden kann, und was sein Freund Rulmann Merswin von seinem eigenen berichten, weist auf eine bestimmte Persönlichkeit hin, sondern auch der Umstand, dass Nicolaus die Geschichte niederschrieb, während, ihm zufolge, der Ritter noch am Leben war, und dass er hinzufügt, wenn er Neues von dessen geistigem Wandel erfahre, werde er es gleichfalls erzählen. Wie bereits bemerkt worden ist, die Visionen und Verzückungen des Ritters gehören in das Bereich der Möglichkeit, insofern sie Gebilde der mächtig erregten Phantasie eines auch körperlich erschütterten Mannes sind; die halbe Hostie aber und das Losschütteln der eisernen Fussringe, das sind Fabeln, die sich entweder der Ritter selber später eingebildet hat, oder die von Nicolaus ersonnen worden sind, um der Belehrung, die er durch seine Erzählung bezweckte, mehr Nachdruck zu geben; Sagen von wunderbaren Befreiungen und von „Mirakeln" mit der Hostie gab es ja damals genug. Was auch sonst an der Geschichte des gefangenen Ritters wahr sein möge, Niemand wird glauben, dass Gott darin den Zauberer gespielt hat.

Die Hauptsache für uns in dieser Erzählung ist, dass sie wieder ein Beispiel gibt, wie Nicolaus seinen Einfluss ausübte. Nimmt man dazu die Art, wie er mit Tauler verfahren hatte, so erstaunt man, mit welcher Umsicht er zu Werke ging. Er drängte sich Niemanden auf, suchte sorgfältig die Anknüpfungspunkte, behandelte Jeden auf eine seiner Individualität entsprechende Weise. Nicht Allen

schrieb er die nämlichen Uebungen vor, sie sollten sich nicht nach derjenigen richten, die er selber befolgte, „denn die Natur der Leute ist gar ungleich“. Bei solchen, die noch ohne Erfahrung des ekstatischen Lebens waren, begann er damit, sie auf ihre geistlichen Gebresten aufmerksam zu machen; nachdem er das Gefühl der Demuth in ihnen erweckt, schrieb er ihnen Regeln vor, um sich in verschiedenen Tugenden zu üben. Widerstrebte die Natur, so sollte man den Leib kasteien durch Fasten, Geisseln und Aehnliches; auf diese äusserlichen Uebungen folgten schwerere, besonders Entsagung allem dem, wodurch man auf irgend eine Weise ausgezeichnet war, um den pharisäischen Hochmuth zu brechen und den Hohn der Welt ertragen zu lernen, um durch unablässige Betrachtung des Leidens Christi das eigene Leben nach dem des Herrn einzurichten, völlige Gelassenheit zu erlangen, dazu zu kommen, alle Dinge, Freud und Leid „gleich in Gott zu nehmen“, und so dem Geiste seine wahre Macht und sein volles Licht wieder zu verschaffen. Keinem verhehlte er das Schwierige und Harte dieses Lebens unter dem Kreuz, er liess Bedenkzeit, ermahnte zur Selbstprüfung und zu Gebet. Manchen, die er nicht für fähig hielt, den höchsten Gipfel der „Vollkommenheit“ zu ersteigen, begnügte er sich zu einem ernsten, tugendhaften, in Liebe thätigen Leben zu bilden; Andre, die bereits Verzückungen und Visionen gehabt hatten, als sie mit ihm in Verbindung kamen, trieb er noch weiter vorwärts, indem er sie auf die Versuchungen aufmerksam machte, denen sie noch ausgesetzt waren. Während der Kämpfe gegen die Natur und die Welt stand er ermunternd bei; sah er, dass die leibliche Kasteiung den physischen Kräften nachtheilig ward, so rieth er sie zu unterlassen, denn es genüge, den Körper besiegt und dem Geiste unterworfen zu haben. Hielt er das Werk für vollendet, so bestätigte er, man sei nun durch den heiligen Geist wiedergeboren, und in diesem Zustande müsse nun auch die Anfechtung als Gnade betrachtet werden. Bald früher, bald später gab er dann den Rath, man solle sich, sowohl um eines sichern Führers gewiss zu sein, als um sich vor Selbstüberhebung zu schützen, einem andern Menschen in Gehorsam unterwerfen, möge dieser auch weniger Gnade besitzen; diese Ermahnung unterstützte er durch das Beispiel der heil. Elisabeth, die Conrad von Marburg unterthan gewesen war, obschon er „in Natur und in Gnade gar weit unter ihr stand.“

Auf solche Weise wirkte Nicolaus auf Laien und Geistliche seiner Zeit, am Rhein, in Schwaben, in Baiern, in der Schweiz; wenn auch nicht alle berühmten mystischen Lehrer sich, wie Tauler, an Gottes Statt ihm untergeben hatten, so scheint er doch mit den meisten in Verbindung gewesen zu sein: im Jubeljahre 1350 sandte Rusbroek sein Buch von der geistlichen Hochzeit an „die Gottesfreunde im Oberland"; später machte Rulmann Merswin einen Auszug davon [11]). In dem ebengenannten Jahre 1350 machte Nicolaus eine Reise nach Ungarn, um zwei Genossen zu besuchen, mit denen wir ihn lange Jahre später wieder in Verbindung treffen. Seine Wirksamkeit und die der von ihm angeregten Männer erstreckte sich auf Laien und Priester, auf Männer und Frauen; sie drang in Klöster und Beginenhäuser ein, wo sich bald eine bedeutende Anzahl von Leuten findet, die sich Gottesfreunde nennen. Dieser Name erscheint von nun an in einem weitern und in einem engern Sinn; in letzterem bezeichnet er bloss die, welche mit Nicolaus in näherem geheimen Verkehr standen; in jenem alle diejenigen, welche im mystischen Leben den Frieden suchten mit Gott und, voll Liebe zu den Menschen, deren leibliche und geistliche Noth zu lindern strebten. Sie wurden häufig für Sectirer gehalten und Begharden, Bekenner des neuen oder hohen Geistes gescholten, worüber sich Tauler hie und da in seinen Predigten beschwert; er klagt, dass man die edeln Gottesfreunde tadle, die nicht ihre eigenen, sondern die geheimen Wege Gottes gehn; es müsse, ruft er aus, eine Sonderheit stattfinden, eine Flucht aus der Welt, und das sei keine Secte [12]).

Unter den Frauen, die zu diesen Gottesfreunden gehörten, waren die hervorragendsten die Basler Begine Margaretha zum goldnen Ring, die Nonnen Christina und Margaretha Ebner zu Engelthal und Maria-Medingen in Baiern; am Bodensee, so wie in den Frauenklöstern Unterlinden zu Colmar und Klingenthal zu Basel und in den Basler und Strassburger Beginen-Sammlungen gab es deren manche bis in das folgende Jahrhundert hinein. In Basel waren sie bereits 1338 so zahlreich, dass Heinrich von Nördlingen es nicht genug rühmen konnte, welch „wunderbare, heilige und köstliche Gesellschaft" er dort getroffen hatte; auch eine edle Dame, die „Frickin", fand sich unter den Basler Gottesfreunden so beglückt, dass es sie dünkte, sie sei aus dem Fegefeuer in ein Paradies gekommen [13]). Unter den Geistlichen, die sich dem grössern Vereine

der Gottesfreunde angeschlossen hatten, und die durch deutsche Predigten oder Schriften auf das Volk wirkten, werden der Priester Heinrich von Nördlingen, der Dominikaner Heinrich Suso, Conrad, Abt der bairischen Reichsabtei Kaisersheim, genannt; unter den Laien Heinrich von Rheinfelden aus dem Aargau, ein Ritter von Pfaffenheim aus dem Oberelsass, ein Ritter von Landsberg und dessen Gattin aus dem Unterelsass, eine Frau von Falkenstein, ein ungenannter Ackersmann, einer der „allerhöchsten Freunde Gottes“ [14]). Für solche Gottesfreunde schrieben der Barfüsser Marcus von Lindau seine mystische Auslegung der zehn Gebote [15]), im J. 1386 Otto von Passau, Lesemeister der Basler Franziskaner, sein mystisch-erbauliches Buch von den 24 Alten [16]) und gegen Ende des vierzehnten oder zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts ein ungenannter Priester im Deutschherrenhause zu Frankfurt am Main sein unter dem Titel „Deutsche Theologia“ bekanntes Buch.

Interessanter noch sind die Laien, die mit Nicolaus in directer Verbindung standen und zu den Gottesfreunden im engern Sinne gehörten. Der bekannteste derselben ist der reiche Strassburger Bürger Rulmann Merswin. Dieser entschloss sich, nachdem er Wechsler und Kaufmann gewesen, der Welt zu entsagen; er that es, mit Zustimmung seiner Gattin, in seinem vierzigsten Jahr, 1347. Er begann ein Leben der Entbehrung und Kasteiung und gieng so weit, dass Tauler, sein Beichtvater, ihm gebot, davon abzulassen, um seine Gesundheit nicht in Gefahr zu bringen. Bald fieng er von Neuem an, sich zu quälen, denn immer fand er neue Anfechtungen und Zweifel zu bekämpfen. Er trat mit den angesehensten Frommen seiner Zeit in Rapport; bereits 1348 war er ein Freund Heinrichs von Nördlingen und sandte der Margaretha Ebner Geschenke. Auch auf ihn wurde Nicolaus von Basel aufmerksam; er besuchte ihn, und bald wurde er Merswins „heimlicher Geselle“; Merswin überliess sich ihm an Gottes Statt. 1349 schrieb Nicolaus für ihn die Erzählung von dem gefangenen Ritter; da er noch „ein anfangender Mensch und jung in der Gnade“ war, sollte sie ihm dienen, sich darnach zu richten, wenn ihm Aehnliches begegnen sollte, wie dem Ritter. Das Jahr darauf sandte er ihm einen Tractat von der geistlichen Stiege, eine lebendig geschriebene Vision über den Zustand der Christenheit; in einem blühenden Garten sieht er Laien und Geistliche sich fröhlichem Genusse ergeben; durch die Mauer geht nur eine enge Thüre, die zu einer

hohen Treppe führt; manche kommen an die Thüre, kehren aber wieder um zu ihrer Lust; nur wenige wagen sich hindurch, und auch von diesen bleiben die einen auf den Stufen sitzen, während nur die geringste Zahl bis oben hinaufsteigt. Von Nicolaus angeregt, oder wie er sich ausdrückt, „von Gott bezwungen, Bücher zu schreiben, seinen Nebenmenschen zum Nutzen", verfasste dann Merswin, in ähnlichem Sinne, sein merkwürdiges Buch von den neun Felsen, in welchem er, in Form seltsamer Gesichte und oft in schön poetischer Darstellung und mit grossem Ernst, die Gebrechen aller Stände der Christenheit schilderte; er schloss es mit den Worten: „du sollst wissen, dass die Christenheit gar sehr hinter sich gegangen ist, so dass die Gerechtigkeit Gottes es nicht länger mehr zu dulden vermag; und kommt die Zeit, wo Gott strafen wird, so hilft kein Gebet mehr, das Erbarmen muss schweigen, der Vater muss seinen Sohn rächen wegen der Schmach, die ihm angethan wird in dieser sorglichen Zeit." [17]) Hierauf forderte Nicolaus ihn auf, die Vorgänge seiner eigenen Bekehrung aufzuzeichnen; diese hatte sich durch vier Jahre hindurchgezogen, während welcher Versuchungen und Visionen mit einander abwechselten, bis endlich Merswin „zu einem Frieden kam, wo ihn nichts Irdisches mehr anfechten konnte." Er weigerte sich zwar Anfangs, sein eigenes Leben zu beschreiben, bis endlich Nicolaus ihm gebot, es „bei seinem Gehorsam" zu thun. Da verfasste er, 1353, ein deutsches Büchlein von den vier Jahren „seines anfangenden Lebens"; Nicolaus nahm eine Abschrift davon mit sich ins Oberland; dagegen gab er Merswin sein Buch von den zwei Mannen, das aus Unterhaltungen zwischen zwei Freunden besteht, von denen der Eine Nicolaus selber ist; beide erzählen sich gegenseitig ihre Bekehrung zum mystischen Leben, worauf sie mancherlei Reden führen über den traurigen Zustand der Kirche, über die Nothwendigkeit, die Menschen zur Busse zu ermahnen, über die Art, wie man zum Frieden mit Gott gelangt, u. s. w. Auch noch andere Schriften schickte Nicolaus in den folgenden Jahren an Merswin: Das Leben einer brabantischen Klausnerin, Namens Ursula, das er aus Welsch übersetzte; einen Bericht über zwei bairische Klosterfrauen, Margaretha und Katharina; einen andern über die Bekehrung eines jungen Deutsch-Ordens-Ritters, und besonders einen Tractat von der geistlichen Leiter, über die Sünden der Zeitgenossen und wie man von einer Tugend zur andern aufsteigt. Später schrieb

Merswin mehrere dieser Bücher auf Wachstafeln ab, zum Gebrauch der Strassburger Johanniter.

Schon während der grossen Pest, die von 1346 bis 1350 dauerte, hatte Nicolaus an seine Freunde eine kurze Ermahnung und ein Gebet geschickt, um beide denjenigen mitzutheilen, die durch die Noth zu Gott getrieben, ihn bitten wollten, sie nicht in ihren Sünden sterben zu lassen. Bald darauf traten neue, schreckenerregende Naturereignisse ein. 1356 wurden Basel und andere Orte durch Erdbeben zerstört, Hungersnoth und Seuchen fuhren fort, im Lande zu wüthen. Nicolaus, tief erschüttert, hatte in der Christnacht dieses verhängnissvollen Jahres einen Traum, in welchem ihm, wie er berichtet, von Gott alle die Sünden vorgehalten wurden, die die Christenheit damals zu begehn pflegte, sowie die Plagen, womit der Herr auch ferner sie strafen werde, wenn sie sich nicht bessere und umkehre; er wollte beten, um Gottes Zorn abzuwenden; dieses Beten sei ihm aber verboten worden, denn nur durch ein Strafgericht könne die christliche Ordnung wieder hergestellt werden. Um die Menschen zu warnen, fasste er dann ein Schreiben ab, in dem er die damals herrschenden Sünden aufzählte, Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Ungerechtigkeit bei geistlichen und weltlichen Gerichten, Mangel an Aufrichtigkeit bei der Beichte und falsche Nachsicht der Beichtiger; er forderte die Menschen auf, der übellohnenden Welt zu entsagen und Frieden und Freude nur in Gott zu suchen; zum Beweise, dass dies möglich sei, führte er sein eigenes Beispiel an: „so wie Paulus sich gerühmt hat, so will auch ich Gott in mir rühmen"; er erzählte, wie er ein „weltweiser, weltseliger", reicher, allgemein beliebter Mann gewesen, wie er dann der Welt Urlaub gegeben und nach harten Kämpfen zum Genuss einer übernatürlichen Freude gelangt sei, die alle Lust der nach Ehre und Minne ausfahrenden Ritter übertreffe, wie Gott in mancherlei Weise so viel Wunder mit ihm gewirkt, dass kein Buch gross genug sei, um alles hineinzuschreiben. Die Zeit des Kampfes naht, fuhr er fort, man müsse sich rüsten; wer noch nicht bereit ist, der suche Menschen auf, die in der ewigen Wahrheit wohl unterrichtet sind; man höre Predigten und lese deutsche Bücher, ohne sich um die Lehrer zu kümmern, die den Laien dies Recht absprechen und die nicht Gott, sondern nur sich selber suchen. Soll rechte christliche Ordnung wieder hergestellt werden, so müsse Rath geschafft werden aus dem heiligen Geist; solcher Rath sei nicht wider die heilige

Schrift, denn Schrift und Geist stimmen mit einander überein; auch könne er von Laien kommen, eben so gut wie von Priestern. Glücklich das Land, wo ein Rathgeber aus dem heiligen Geiste sich findet; nur die Gegend werde Gott verschonen, wo er vollkommene Besserung antrifft.

Dieses Schreiben sandte Nicolaus unter andern auch an Tauler. Ohne Zweifel war es nach Empfang desselben, dass Tauler einmal, seine Zuhörer vor dem göttlichen Strafgericht warnend, ausrief: Allen denen, die Gott nicht lauter anhangen, werde es übel ergehen, so sei es kürzlich den wahren Gottesfreunden geoffenbart worden [18]); und ein andermal: ihren Gebeten allein sei es zu verdanken, dass die Sturmwolke, die über der Christenheit schwebt, noch nicht ausgebrochen sei [19]). Der fromme Prediger sollte jedoch nicht lange mehr unter den Lebenden sein. Wenige Jahre nach dem Erdbeben [20]) erhielt der Gottesfreund Bericht, sein Freund liege krank darnieder, er möge kommen, um ihn vor seinem Ende noch zu sehn. Alsobald machte er sich auf; er traf Tauler noch lebend; während mehrerer Tage pflogen sie mancherlei ernste Gespräche mit einander. Tauler übergab ihm eine Schrift, in der er die Unterhaltungen aufgezeichnet hatte, die er fünfzehn Jahre vorher mit Nicolaus gehabt; er bat diesen, ein Büchlein daraus zu machen, ihre beiden Namen aber zu verschweigen, es mit heim zu nehmen und dafür zu sorgen, dass es, so lange er, Tauler, lebe, nicht bekannt werde. Der Gottesfreund gelobte es; er behielt sich nur vor, einige Predigten dazu zu schreiben, die er früher von Tauler gehört hatte. Nachdem dieser den 16. Juni 1361, unter grossen Leiden gestorben war, und als man erfuhr, wie „heimlich“ ihm der fremde Mann gewesen, suchte man letztern auf, um in ihm den Freund des geliebten Predigers zu ehren; er entzog sich aber durch plötzliche Abreise jeder Nachforschung. Nach seinem spätern Berichte hatte ihn Tauler kurz vor seinem Ende gebeten, er möge seinen Willen dazu geben, dass er ihm erscheinen dürfe, um ihm zu sagen, wie es in der Ewigkeit um ihn stünde. Als nun Nicolaus unterwegs war, am dritten Tag nach Taulers Tod, kam er mit seinem Diener in ein Dorf, wo keine Herberge war; ein Bauer nahm ihn auf für die Nacht. Da wurde er durch eine Stimme aus dem Schlafe erweckt, die er für die des gestorbenen Meisters erkannte; sie sagte ihm, Gott habe nur darum Tauler ein so schweres Ende gegeben, um ihm das Fegefeuer zu ersparen; seine Seele sei von den Engeln ins Paradies getragen,

um daselbst fünf Tage auf die Freude zu warten, die Gott ihm schenken wolle für seine treue Wirksamkeit. Nicolaus wünschte noch mehr zu erfragen, die Stimme antwortete aber nicht; er schrieb an den Strassburger Dominikanerprior, um ihm die Erscheinung zu berichten, in der Absicht, den Eindruck zu mildern, den Tauler's peinliches Sterben auf die Brüder hervorgebracht hatte; dann setzte er seine Reise fort; mit dem aus seiner Vision, die ein Traum war, geschöpften Troste, sein Freund sei unmittelbar bei Gott, kam er wieder heim.

Sowohl das Bewusstsein des ausserordentlichen Einflusses, den er ausübte, als die Betrachtung der allgemeinen Noth der Christenheit, brachten Nicolaus auf den Gedanken, sich mit einigen Genossen zu verbinden und einen völlig geheimen Bund der Gottesfreunde zu stiften. Im Schoosse dieses Bundes wurden zwar keine häretischen Lehren, allein Pläne und Bestrebungen gehegt, in die nur wenig Wissende eingeweiht waren, und über denen theilweise noch ein tiefes Dunkel schwebt. Der offene Zweck war indessen kein anderer, als im Bunde selber ein gottgeweihtes Leben zu führen, und nach aussen hin für Busse und Entsagung zu wirken. Auf seinen Reisen hatte Nicolaus manche Männer kennen gelernt, die ähnliche Gesinnungen und Bedürfnisse hatten wie er; zu einer Zeit, die nicht genau bestimmt werden kann, die aber zwischen 1350 und 1360 fallen mag, schlossen sich nun mehrere derselben als Brüder ihm an. Er hat selber das mystische Leben einiger von ihnen erzählt. Von dem ersten, den er gewann, ist nur wenig bekannt; er hatte sich von Jugend auf „im Leiden Christi geübt", war achtzehn Jahre lang in diesem „strengen übenden Leben" gewesen, und dann erst von Gott mit übernatürlichem Troste begnadigt worden; nur eine Anfechtung war ihm geblieben, die der Unkeuschheit, er ertrug sie jedoch „dankbar", weil er ohne sie ohne Leiden gewesen wäre. Der zweite war ein junger Ritter, einer der früheren Jugendgenossen des Nicolaus. Er war einer derer gewesen, die ihn verspotteten, als er seiner Geliebten entsagte, und hatte selbst vier Jahre glücklich mit seiner eignen Gattin gelebt, die ihm zwei Kinder gebar. Da kam auch ihm einmal, mit dem Gedanken an die Eitelkeit der Welt und an seine eigene Sündhaftigkeit, die Begierde, sich einer höhern Liebe zu weihen. Das Beispiel Suso's, der auch aus ritterlichem Geschlechte stammte, beweist, wie sehr damals dieser schwärmerische Hang auch in den höhern Kreisen

der Gesellschaft verbreitet war; es geschah nicht selten, dass jugendliche Gemüther die irdische Minne mit der himmlischen vertauschten, um sich dem Dienste der Himmelskönigin oder der ewigen Weisheit, die sie unter ihren Zügen sich dachten, mit aller Gluth zu ergeben. So kam es, dass dem jungen Gatten die Ehe bald als eine drückende Last erschien; er verfiel in Trübsinn, weder sein Weib, noch seine Freunde, noch herbeigerufene Lehrer vermochten ihn zu beruhigen. Seiner Gattin machte er den Vorschlag, mit ihm der Welt zu entsagen, sie wies es aber als eine Thorheit ab und trieb ihren Spott mit ihm. In seinem innern Zerfall erinnerte er sich seines alten Freundes; er begab sich zu diesem und erhielt von ihm den Rath, seine Noth mit Geduld zu ertragen, so lange Gott ihn im Ehestand lasse, da dieser ein heiliger sei. Endlich, im sechsten Jahr, fügte es sich, dass sein Weib und bald darauf auch seine Kinder starben; er sah diess als ein Wahrzeichen an, dass er von nun an die Welt aufgeben und mit Nicolaus sich verbinden solle; er verkaufte seine Güter, vertheilte einen Theil des Geldes unter die Armen und zog mit dem Reste zu Nicolaus und dem andern Bruder, den dieser bereits gefunden hatte; er studierte mit solchem Eifer die Theologie, dass er in Kurzem die Weihe erhielt; aus einem Ritter wurde er ein Priester, während Nicolaus und der Andre Laien blieben. Als dritter Bruder erscheint ein gelehrter Jurist und Domherr, anfänglich übermüthig und zum Zorne geneigt, aber voller Liebe zur heiligen Jungfrau. Als er in seinem vierzigsten Jahre krank ward, that er das Gelübde, wenn er wieder gesund würde, seine Pfründe aufzugeben und sich in eine fromme Gesellschaft zurückzuziehen; er gedachte Mönch oder Waldbruder zu werden, erinnerte sich aber zuletzt an Nicolaus, dessen Freund er früher gewesen war, und sandte nach ihm; auf die Frage, welches seiner Genossen Lebensweise sei, antwortete der Gottesfreund nur, sie lebten wie gewöhnliche weltliche Priester, hielten vollkommene Eintracht unter einander und hüteten sich vor der Welt. Da entschloss er sich, einige Tage zur Probe bei ihnen zuzubringen; ihre Ordnung gefiel ihm, er kehrte heim, um seine irdischen Angelegenheiten zu ordnen, liess sich zum Priester weihen und ward dann ein Mitglied des Vereins; während acht Jahren hatte auch er mit schweren Bekorungen zu kämpfen. Ein vierter Bruder endlich, der erst später sich dem Bunde anschloss, war früher ein reicher und gelehrter Jude gewesen, Namens Abraham. Er hatte oft nachgedacht über

die Weissagungen der Propheten, über das lange Zögern des verheissenen Messias, über das traurige Schicksal des israelitischen Volks, über das Vorgeben der Christen, Jesus sei der Sohn Gottes und der versprochene Heiland; der Unglaube, das schlechte Leben, die Lieblosigkeit so vieler Glieder der Kirche schienen ihm ein Beweis zu sein, dass dieses Vorgeben grundlos sei. Er betete zu Gott, er möge ihn erleuchten und ihm ein Zeugniss geben von dem, was Wahrheit ist. Da ward ihm, nach des Nicolaus Erzählung, in einem Traume befohlen, er solle mit einem christlichen Schuster Namens Werner, der nahe bei seinem Hause wohnte, früh Morgens in die Kirche gehen und an einem Orte, wo er nicht bemerkt werden könne, der Messe beiwohnen. Er that es, und als Zeichen glaubte er, während der Priester die Hostie emporhielt, einen gekreuzigten Christus zu erblicken, der aus dieser hervorwuchs, alsbald aber wieder mit ihr verschmolz. Diese Vision überzeugte ihn nicht nur von dem Wunder der Brotverwandlung, sondern überhaupt von der Wahrheit des Christenthums. Zu gleicher Zeit hatte Nicolaus Träume, die ihm geboten, den Juden aufzusuchen; nach mehreren Unterredungen mit dem Gottesfreunde entschloss sich Abraham, sich taufen zu lassen; er erhielt den Namen Johannes, verkaufte sein Gut, trat in den Verein und ward zum Priester geweiht.

Mit diesen vier Genossen bildete nun Nicolaus den geheimen Bund der Gottesfreunde. Längere Zeit wohnten sie zusammen in Basel; ihrem Vermögen hatten sie nicht entsagt; sie waren sämmtlich reich, einen Theil ihres Gutes verwandten sie, um Armen wohlzuthun, Anderes diente zu andern frommen Zwecken oder zu Reisen, um ihre Wirksamkeit zu verbreiten; bereits 1346 hatte Nicolaus von seinem Vermögen 2000 Gulden in solchen Absichten ausgegeben. Den Unterschied zwischen Geistlichen und Laien hoben sie theilweise auf; die Priester unter ihnen hatten zwar allein das Recht, die Messe zu feiern, in allem Uebrigen aber bestand kaum eine Differenz; da ihr geistiges Verhältniss zu Gott ein individuelles und unmittelbares sein sollte, bedurften sie der priesterlichen Vermittlung nicht; die Priester selbst unterwarfen sich dem Nicolaus, von dem sie doch wussten, dass er ein Laie war.

Ausser den vier mit ihm lebenden Genossen hatte Nicolaus auch auswärts mehrere Verbündete, in Ungarn, in Italien, in Lothringen, in der Schweiz. Im Jahr 1346 erzählte er, er habe einige Zeit vorher von einem Heiden gehört, der ein redlicher Mann war

und Angesichts der verschiedenen Religionen, unter welche die Menschen sich theilten, in Zweifel gerathen sei, welches die rechte wäre; da habe er ihm einen Brief gesandt, durch den er zum Christenthum bekehrt worden sei; wie das geschah, fügte er bei, davon wäre viel zu sagen, man könnte ein ganzes Buch davon schreiben. Hatte er diesen Heiden in Ungarn gefunden und war er dem Bunde beigetreten? Darüber ist nichts zu erfahren. Zu den Wissenden gehörte vielleicht auch der Prior des Klösterleins Unser Frauen Zelle, auf dem Beerenberge bei Winterthur, das zum wenig bekannten Orden der Steiger gehörte, welcher selber ein Zweig der Augustiner-Eremiten war [21]). Im Jahre 1367 brachte der Strassburger Barfüsser, Claus von Blovelden, einige Wochen in diesem, einsam im Walde gelegenen Hause zu. Er erzählt, der Prior sei „ein sonderlicher, grosser, begnadeter Gottesfreund gewesen, dem Gott viele und grosse Heimlichkeit zu offenbaren pflegte".

Endlich möchte ich noch zu den Wissenden jenen Mährer Milic von Kremsier zählen, der 1363 zu Prag seinen geistlichen Aemtern und Pfründen entsagte, um in freier priesterlicher Thätigkeit, ohne in einen Orden zu treten, seinen Landsleuten Busse zu predigen. 1367 begab er sich mit zwei Freunden nach Rom, um dem Papst Urban V. Vorstellungen zu machen über das Verderben der Christenheit; da Urban noch zu Avignon war, verkündete Milic durch einen Anschlagzettel an dem Portal der Peterskirche, der Antichrist sei gekommen und alle Christen sollen für die Kirche beten; er fügte bei, er habe ein Geheimniss, das er nur dem Papste selber offenbaren dürfe. Schon war er von der Inquisition eingekerkert, als Urban nach Rom kam und ihn in Freiheit setzen liess. Ob Beide eine Unterredung mit einander gehabt, ist unbekannt, aber nicht unwahrscheinlich; jedenfalls kehrte Milic nach Prag zurück, wo er fortfuhr, Busse zu predigen und Werke der Liebe zu üben. Später wurde er verschiedener Ketzereien angeklagt, nach Avignon citiert, allein von einigen ihm befreundeten Cardinälen in Schutz genommen; er starb in dieser Stadt 1374. Die Absicht, in der er seine Romreise unternommen hatte, ist so auffallend die nämliche, wie die, in der später Nicolaus mit zwei Freunden zum Papste gieng, und der Geist, in dem er wirkte, ist so ganz derselbe, wie der der Gottesfreunde, dass es wohl denkbar ist, dass er mit letzteren in geheimem Zusammenhang gestanden, dass er von Nicolaus seine erste Anregung erhalten und dann von dem Bunde den Auftrag

empfangen hatte, den Papst zu warnen. So wie die Gottesfreunde glaubte Milic an unmittelbare Eingebungen des heiligen Geistes, so dass das Geheimniss, das er Urban mittheilen wollte, ohne Zweifel Gesichte waren, durch die er seine Mission beglaubigen wollte. Diese Thatsachen werfen einiges Licht auf die Zwecke des Bundes; die Gottesfreunde hatten den sittlichen Verfall der Kirche erkannt und strebten diese wieder aufzurichten; sie wollten aber nicht in die bestehende Ordnung eingreifen, so lang sie hoffen konnten, das Oberhaupt würde der Noth abhelfen; daher ihre auf Visionen und Offenbarungen gestützten Ermahnungen an den Papst.

Bis 1374 etwa mag Nicolaus mit seinen nähern Genossen zu Basel gewohnt haben. Durch stets herumreisende Boten, die ihm die Briefe der entfernten Gottesfreunde überbrachten, oder die er selber aussandte, blieb er in Verbindung mit den Brüdern, so wie mit den Wenigen, die ihn kannten, ohne zum engern Bunde zu gehören. Die Boten, wenn sie irgendwo zusammenkamen, gaben sich einander zu erkennen durch Räuspern oder sonstige eigenthümliche Zeichen. Auf diese Weise erfuhr Nicolaus, was in der Welt um ihn her sich zutrug; nicht nur öffentliche, sondern auch Privat-Angelegenheiten wurden ihm bekannt; so machte er z. B. einem Strassburger Augustinermönch auffallende Mittheilungen über eines seiner Beichtkinder. Gab er dann in Briefen seine Meinung oder seinen Rath, so hütete er sich, seiner Boten Erwähnung zu thun; er gab vor, er hätte die Dinge in Visionen gesehn, sie seien ihm „in Figuren“ vorgehalten worden, und was er vielleicht durch geheime Agenten bewirkte, schrieb er den Wirkungen seines Gebetes zu. So behauptete er 1363, es sei in Folge seiner Gebete, dass der Bischof von Strassburg nicht Erzbischof von Köln geworden, denn dessen Streben nach dieser Würde sei ein Rath der bösen Geister gewesen. Er selbst bemühte sich, völlig unbekannt zu bleiben. Den Meisten derer, die in persönliche Verbindung mit ihm zu treten wünschten, schlug er es ab, mit der kurzen Bemerkung, es könne nicht sein; so dem Augustiner und Strassburger bischöflichen Vicar Johann von Schaftolsheim, der ihn dringend darum gebeten hatte, und dem er antwortete, er solle sein Herz besser überwachen, es sei noch nicht von dem Lichte des heiligen Geistes durchschienen, es sei noch nicht zur rechten Demuth gekommen, sonst würde es keine besondere Gnade verlangen. Ebenso verweigerte er es, wie wir weiter unten sehen werden, den Obern

der Johanniter. 1363 schrieb er, seit zwanzig Jahren habe er sich Niemanden offenbaren dürfen, ausser Einem; erst wenn Gott ihm diesen nehme, suche er sich einen andern, was wohl so viel heisst, dass er an verschiedenen Orten je nur einen Vertrauten hatte, durch den er mit denjenigen correspondirte, die ihn um Rath angiengen.

Nicolaus und seinen Genossen war unterdessen der Aufenthalt in einer grossen Stadt lästig geworden; es war ihnen nicht mehr „tröstlich unter dem gemeinen Volke" zu wohnen; sie baten daher Gott, ihnen zu offenbaren, wo sie sich „in Abgeschiedenheit" niederlassen könnten. Da ward ihnen um 1374 [22]) eines Nachts zu verstehn gegeben, sie sollten ihrem schwarzen Hündlein folgen, es würde sie dahin führen, wo Gott wollte, dass sie ihr Haus errichteten. Alsobald gehorchten sie dieser Eingebung; sie giengen dem Hunde nach über das Feld, durch Stock und Stauden und durch Wasser und Graben; einmal blieb es stille stehn bei einer grossen Stadt; darüber erschracken die Gottesfreunde sehr, denn sie befürchteten, abermals in einer Stadt wohnen zu müssen, wozu sie doch keine „Minne" hatten. Das Thier gieng aber fürbass, bis es zuletzt auf einem Berge anhielt, im Gebiete des Herzogs von Oestreich, zwei Meilen von jeder Stadt entfernt; am Fusse des Berges floss ein schöner, lieblicher Bach. Das Hündlein scharrte mit den Füssen in der Erde und winselte und sprang an den Gottesfreunden hinauf, so dass diese wohl merkten, dies sei die ihnen von Gott angewiesene Stelle.

Diese Geschichte von der Auffindung ihres Zufluchtsortes erinnert merkwürdig an ähnliche Legenden aus früherer Zeit. So wird z. B. berichtet, vier Lehrer der Pariser Universität hätten im Jahr 1201 in einer Nacht den gleichen Traum gehabt, in Folge dessen sie sich aufgemacht hätten, um die Einsamkeit zu suchen; sie seien in der Gegend von Langres in einem Wald an eine von Felsen eingeschlossene Stelle gekommen, wo sofort, als Wahrzeichen, dass dies der rechte Ort sei, eine Quelle entsprang, und wo sie sich dann, mit Genehmigung des Bischofs, niederliessen [23]). Auch die Erzählung von dem Hunde ist nichts Neues; in Sagen und Legenden erscheinen Thiere als Wegweiser von Leuten, die Stellen suchten, um Städte, Burgen, Kirchen, Kapellen zu gründen [24]).

Aus solchen Sagen las Nicolaus einzelne Züge zusammen, um seine eigenen Erlebnisse darnach einzurichten. Lebhaft von dem

Gedanken beschäftigt, Basel zu verlassen, unterhielten sich die Gottesfreunde täglich von diesem Entschluss, sie erzählten sich ohne Zweifel die Geschichten von Leuten, die, wie sie, sich nach der Einsamkeit gesehnt hatten und auf eine für wunderbar gehaltene Weise an den von ihnen gesuchten Ort geführt worden waren. Da ist es nun gar nichts Unmögliches, dass den nach ähnlichen Wundern begierigen Männern dies Alles sich in nächtlichen Träumen wiederholte, dass sie selbst auf ihrer Wanderung einen Hund mitnahmen und sich einbildeten, der Weisung des Thieres zu folgen.

Um die gefundene Stelle sich zu erwerben, sandten sie einen Boten an den Herrn der Gegend; in den kriegerischen Unruhen aber, die im Lande herrschten, wurde der Bote gefangen; erst nach einem Jahre kehrte er mit der Erlaubniss, auf dem Berge zu bauen, zu Nicolaus zurück.

Welches war nun dieser Berg, wo sie von nun an Jahre lang, vor der Welt verborgen, ihr geheimnissvolles Wesen trieben? Am Abhange des Pilatus liegt ein alter Wallfahrtsort, früher Hergerswald, jetzt Hergiswald, hochdeutsch Herrgottswald geheissen; er befindet sich in der Nähe von Luzern, das zum Bisthum Constanz gehörte, nicht allzuweit einerseits von Engelberg in Unterwalden und andrerseits von Klingnau an der Aar, Orten, welche, wie weiter unten gezeigt werden wird, in dieser Geschichte ihre Bedeutung haben. Da ist die Vermuthung auf der Hand, Herrgottswald sei die Stelle, wo die Gottesfreunde sich niederliessen; fanden sie den Namen schon vor, so mochte er ihnen anzeigen, dass sie ihr Haus keinem Heiligen, sondern nur dem Herrn weihen sollten, dessen heimliche Freunde sie sich nannten. Hiemit soll indessen nicht mehr als eben nur eine Vermuthung ausgesprochen sein; etwas Bestimmtes lässt sich dermalen noch nicht versichern [25]).

Welches auch der einsame, stille Ort gewesen sein mag, den die Gottesfreunde wählten, sie beschlossen daselbst eine Capelle und ein gemeinschaftliches Wohnhaus zu errichten, in dem jeder sein bequemes Schlafgemach haben sollte; auch fremde Brüder sollten Herberge darin finden können. Sie verwandten über tausend Gulden auf den Bau, konnten ihn jedoch lange nicht vollenden, wegen des fortwährenden Unfriedens in der Gegend. Hier lebten sie von nun an als freie Gesellschaft, Priester und Laien mit einander; jeder behielt sich den Gebrauch eines Theils seines Vermögens vor; Nicolaus allein besass noch ungefähr fünftausend Gulden, eine

für die damalige Zeit sehr bedeutende Summe; einen andern Theil scheinen sie zusammengethan zu haben, um für ihre Niederlassung ein Besitzthum zu gründen und um ihre gemeinschaftlichen Zwecke auszuführen. Zu Dienern nahmen sie nur geistesverwandte Leute; Ruprecht, der Verwalter des Hauses, war zugleich ihr vertrautester und thätigster Bote; Conrad, ihr Koch, hatte zuweilen Extasen vor seinem Heerd. Einen Augenblick waren sie geneigt gewesen, sich einem Orden anzuschliessen; Nicolaus hätte sich nicht ungern mit den Johannitern verbunden, da er kein geistliches Institut kannte, das mehr „Freiheiten" hätte; sie zogen es aber vor, ohne bestimmte Regel zu leben, da sie, in ihrer mystischen Vollkommenheit, keiner äussern Statuten bedurften. Die Priester unter ihnen lasen Messe und sangen die Horen, zu beliebigen Stunden; sie fasteten oder fasteten nicht, je nachdem es ihnen der Geist eingab, ohne sich an die festgesetzten Tage zu halten. Spaziergänge in den Wald, Unterredungen über ihre Extasen und Anfechtungen, sowie über die Zeitverhältnisse, von denen sie durch ihre Boten genaue Kenntniss erhielten, erfüllten ihre Zeit; auch unternahmen sie Reisen, um ihren Wirkungskreis auszudehnen oder mit auswärtigen Genossen zu berathen; schon früher, kurz vor 1371, war Nicolaus bei den Johannitern von Sulz im Oberelsass gewesen, deren Comthur, Conrad von Sulzmatt, bald darauf die Stiftungsurkunde des Grünen-Wörths mit unterschrieb, und unter denen ein Priester, Herr Jakob, auf eine Weise predigte, die dem Nicolaus „gar wohl gefiel." Obgleich die Gottesfreunde für sich selbst die Freiheit vorzogen, so suchten sie doch an andern Orten auf Errichtung von Häusern zu dringen, wohin sich die, welche die Welt fliehen wollten, zurückziehen könnten, um nach einfachen Regeln zu leben. So benützte schon im Jahre 1365 Nicolaus seinen Einfluss auf Rulmann Merswin, um ihn zu einer Stiftung zu bewegen, die in Strassburg berühmt geworden und lange Zeit ein Sitz des Mysticismus geblieben ist. Im Herbste des genannten Jahres, so wird erzählt, hatten Rulmann zu Strassburg und Nicolaus im Oberland (damals noch in Basel) zu gleicher Zeit einen Traum, durch den sie sich aufgefordert fühlten, Gott ein Haus zu errichten. Nicolaus kam sogleich nach Strassburg, um sich mit Merswin darüber zu berathen; da sie indessen meinten, es gäbe in der Christenheit mehr wohlgebauter, schöner Klöster, als frommer Personen, um dieselben zu bewohnen, so hielten sie dafür, es wäre besser, statt mit grossen Kosten neue Häuser zu

bauen, der Noth der Armen zu Hilfe zu kommen. Ein Traum in der Christnacht bestimmte sie aber dennoch zuletzt, ein Gotteshaus zu gründen. Ausserhalb der Ringmauern Strassburgs, auf einer von der Ill gebildeten Insel, die wegen des sie bedeckenden Gesträuchs der grüne Wörth hiess, stund ein altes Kloster mit einer kleinen Kirche, das früher den Augustiner-Chorherren gehört hatte, und 1264 von dem Bischof, unter Genehmigung des Papstes, mit der Benedictinerabtei zu Altorf vereinigt worden war. Zur Zeit Merswins war es verlassen und verfallen; 1366 suchte er um die Erlaubniss nach, es durch Weltpriester besetzen und während zwölf Jahren den Gottesdienst in dessen Kirche wieder feiern zu dürfen; sie wurde ihm durch den Bischof und durch den Abt von Altorf gewährt. Das Jahr darauf lieh er letzterm Kloster fünfhundert Mark Silbers, wogegen der Abt für sich und seine Nachkommen sich verpflichtete, vor hundert Jahren den Grünen-Wörth nicht zurück zu verlangen; kurz darauf trat Altorf das Haus, gegen eine namhafte Summe, völlig an Merswin ab. Durch eine Bulle vom zweiten December 1368 ermächtigte ihn Urban V., vier Kapläne in demselben anzustellen. Merswin hatte es wieder aufbauen und die Kirche mit einem steinernen Glockenthurm versehen lassen; zugleich hatte er die Bedingung gemacht, das Kloster solle „ein Haus der Flucht sein für ehrbare, gutherzige Männer, Pfaffen oder Laien, Ritter oder Knechte, die in göttlicher Meinung die Welt zu fliehen und ihr Leben zu bessern verlangen; sie sollen darin wohnen dürfen auf ihre Kosten, in einfacher Weise, und so, dass die Priester des Hauses dadurch nicht gehindert würden.“ Die vier Kapläne besorgten indessen den Grünen-Wörth nicht besser als früher die Mönche; Merswin gedachte daher, sie durch andere Geistliche zu ersetzen. Dominikaner und Johanniter warben darum; zuerst wollte es der Besitzer an Letztere nicht abtreten, da ihr zu weltlicher Wandel ihm missfiel. Allein auf den Rath der Gottesfreunde im Oberland willigte er ein, in der Hoffnung, der Ordensbrüder Leben zu bessern. Im März 1371 schenkte er den Johannitern das Kloster und die Kirche, nebst dem dazu gehörenden Gut, und fünfzig Pfund Geldes. Der damalige Meister des Ordens in Deutschland, Conrad von Brunsberg, sowie der Grossmeister auf Rhodus, Raymund Berengar, und Lambert, Bischof von Strassburg, beurkundeten die Schenkung, in der die Bedingung wiederholt wurde, dass jeder, der sich in das Haus zurückziehen wolle, er sei Johanniter oder nicht, mit Erlaubniss

der für die Stiftung ernannten drei weltlichen Pfleger aufgenommen werden könne, im Fall, dass er hinreichend Vermögen besitze, um dem Hause nicht zur Last zu fallen. Merswin übersandte auch den Gottesfreunden die Urkunde zur Genehmigung; sie verweigerten sie nicht, nur ermahnten sie den Stifter, darauf zu wachen, dass das Haus für fromme Laien ein „Fluchthaus" bleibe. Nicolaus nahm an dieser Anstalt fortwährend den lebhaftesten Antheil. Noch ehe der Grüne-Wörth an die Johanniter abgetreten war, als noch die Weltpriester ihn bewohnten, im Jahre 1369, sandte er diesen aufmunternde Briefe, wie sie sich in Frieden und Einigkeit zu halten hätten, ohne nach besondern Gnaden zu verlangen, oder sich durch äusserliche Frömmigkeit auszeichnen zu wollen; zur Belehrung schickte er ihnen die Historie von der Bekehrung Taulers und die Regeln nach den Buchstaben des Alphabets, die er bereits 1346 Letzterm übergeben hatte. Der erste Strassburger Johanniter-Comthur, Heinrich von Wolfach, ein sanftmüthiger, ängstlicher Mann, verlangte häufig nach seinem Rath, obgleich er weder seine Person noch seinen Namen kannte. Nicolaus richtete mehrere Schreiben an ihn, nicht nur, um sein inneres Leben zu leiten, sondern um selbst den Bau eines neuen Chores und die Stellung der Altäre in der Ordenskirche anzuordnen, wozu er auch Beiträge an Geld überschickte.

Da der Comthur das Chor mit einer Pracht bauen wollte, zu der die Mittel nicht ausreichten, berichtete ihn der Gottesfreund, der Bau sei ohne den Rath des heiligen Geistes unternommen, er sei von der verborgenen Eitelkeit eingegeben, es anderen Orden zuvorzuthun; Gott habe solchen Stolz häufig bestraft: „ihr sollt wissen, dass ich es in dreissig Jahren in vielen Landen und Städten gesehen habe, wie Gott an diesen blinden Unternehmungen sich gerächt hat; ich habe grosse Münster gesehn mit dicken Mauern und kostbaren Gewölben, die durch das Erdbeben umgestürzt wurden [26]); einfache, von Holz gebaute Kirchen sind dagegen stehn geblieben; darum rathe ich euch, aus göttlicher Minne, baut auch nur ein hölzernes Gewölb, auf dass, wenn in diesen sorglichen Zeiten abermals Erdbeben kommen, eure Kirche gesichert sei." Seinen Rath über die innere Einrichtung des Gebäudes gab Nicolaus in Form von Träumen; so schrieb er einst an den Comthur, er habe geträumt, er sei im Grünen-Wörth gewesen und Merswin habe ihn in eine neugebaute Capelle „vor der grossen Münsterthüre" geführt; hier

habe er zwei Altäre gesehen, auf dem einen stunden liebliche Frauenbilder, mit weissen leuchtenden Kleidern angethan, die Häupter mit Rosenkronen bekränzt, die Gewänder aber mit Blutflecken bespritzt, auf dem andern waren Männergestalten, in feuerfarbenen Röcken, das Antlitz strahlend von blendendem Glanz; diese Bilder, deren Zahl sich mehrte, bis zuletzt das ganze Gebäude davon angefüllt schien, haben einen herrlichen Lobgesang angestimmt; von diesen Tönen sei Nicolaus erwacht und habe alsbald erkannt, die Traumgestalten bedeuten die eilftausend Jungfrauen, die Männer die heiligen Märtyrer; hieraus schloss er, man solle den Einen und den Andern in der Johanniterkirche Altäre weihen.

Auch an einen jungen Geistlichen, Nicolaus von Laufen, der früher Merswins Schreiber gewesen war und dessen stilles Wesen ihm gefiel, sandte er Briefe, um ihn in mancherlei geistiger Noth aufzurichten, und ihn über die wahre Entsagung, für die die äussere Uebung etwas Gleichgiltiges sei, zu belehren. Nicolaus von Laufen wünschte unter die Johanniter aufgenommen zu werden, aber sein Gewissen ängstigte sich beim Anblick ihres, seinem Gefühl nach, zu weltlichen Treibens: „wenn ich sie so vor mir herreiten sehe auf hohen Rossen, mit kurzen Kleidern und langen Schwertern, bei meiner Treue, da grauset mir dermassen, dass meine Natur erzittert und mein Sinn nicht mehr dazu steht, in ihren Orden zu treten.“ Er drang in den Gottesfreund, ihm aus diesen Zweifeln zu helfen, er wolle alles thun nach seinem Willen: „und hiesset ihr mich das Vieh hüten auf dem Felde, ich wollte euch gehorsam sein.“ Nicolaus, der ihm durch Merswin einen Brief zustellen liess, verwies ihm mit strengen Worten seine „sinnlichen Einfälle“, er hänge noch zu sehr an äussern Unterschieden, er solle mit Fleiss die alphabetischen Regeln zu Herzen nehmen, durch die einst der Meister (Tauler) gelernt hatte, sich zu demüthigen und Gott zu Grunde zu lassen [27]). Auf die Bitte des nach stiller Zurückgezogenheit sich sehnenden Nicolaus von Laufen, ins Oberland zu den Gottesfreunden kommen zu dürfen, wurde ihm geantwortet, er möge warten, bis Merswin gestorben sei, dann könne es vielleicht geschehen, dass man ihn aufnehme; bis dahin solle er nicht mehr darum werben, denn solche Wünsche zeugen von ungeordnetem Verlangen nach besonderen Gnaden von Gott.

Im Jahr 1377 liessen die jüngern Brüder des Grünen-Wörths den Gottesfreund bitten, ihnen etwas Erbauliches zu schreiben; er

verfasste desshalb für sie das Buch von den fünf Mannen, in welchem er seine eigenen Anfechtungen und die seiner vier Genossen, so wie die ihnen zu Theil gewordenen Gnaden schildert, und wovon seine eigenhändige Handschrift noch vorhanden ist. Nicolaus sagt, er habe das Buch in fünf Tagen in Eile verfasst, da er seinen Boten Ruprecht schnell absenden musste; Nicolaus von Laufen solle es daher für die Brüder leserlich abschreiben, und in den Strassburger Dialekt übersetzen. Als einst der genannte Bruder den Gottesfreund bat, einem unchristlichen, geizigen Strassburger Bürger Ermahnungen zu geben, begnügte er sich, „in Parabeln" zu erklären, dieser Mann würde bald seine Strafe erleiden; in der That starb er kurz nachher; der Gottesfreund sandte dessen Witwe ein silbernes Messer, als Symbol, „alle Ueberflüssigkeit des zeitlichen Guts und der weltlichen Sorge abzuschneiden"; sie begriff diesen Sinn, und lebte noch mehrere Jahre in frommer Zurückgezogenheit. All dieser Briefwechsel gieng durch Merswins Hand, der bei den Johannitern seine Wohnung genommen hatte, um seine letzten Jahre in vollem Frieden zu verleben.

In dem Jahre 1377 begann für Nicolaus eine neue Epoche geistiger Aufregung und thätiger, obgleich geheimnissvoller Wirksamkeit. Die immer bedenklicher werdenden Zustände der Kirche erregten die Aufmerksamkeit der Gottesfreunde in hohem Grade, steigerten aber auch ihre Exaltation. Als schon unter Urban V. ein Schisma auszubrechen drohte, sah Nicolaus für die Zukunft noch grössere Verwirrung voraus; 1369 klagte er, „ändere die Christenheit sich nicht, so werde es in wenig Jahren dazu kommen, dass auch die Weisesten nicht wissen, wohin sich wenden, es sei denn, Gott schenke ihnen ein übernatürliches Licht." Als jedoch Gregor XI. in Rom wieder eingezogen war, hielt Nicolaus die Wiederherstellung der Eintracht in der Kirche für möglich, und glaubte desshalb dem Papste Vorstellungen machen zu müssen. Im Februar 1377 wurde von dem Vereine beschlossen, Nicolaus und der Jurist sollten sich nach Rom begeben; da im Oberlande, bei Ueberfluss an Getreide und Wein, grosser Geldmangel herrschte, hatten die Gottesfreunde Mühe, den Ertrag ihrer Güter zu verkaufen; sie konnten daher die sechzig Gulden nicht aufbringen, die zur Romfahrt nöthig waren; Johannes, der ehemalige Jude, schickte zu seinem Bruder Moses und seiner Schwester Susanna, die sich zum Christenthum neigten, und erhielt durch sie das Geld. Wegen des Winters

und einer Krankheit des mehr als sechzigjährigen Nicolaus wurde die Abreise bis Ostern, Ende März, verschoben. Als sie nach Rom kamen, fragte Nicolaus nach einem Römer, den er lange vorher gekannt hatte, und den er noch lebend fand. Dieser empfing sie gar freundlich und duldete nicht, dass sie mit ihrem Gesinde, ihren Pferden und Wagen anderswo Herberge nahmen, als bei ihm. Er sprach zu Nicolaus: „es befremdet mich, dass du in deinen alten Tagen so weit herkommst, um zu Hofe zu fahren, du musst wohl einen wichtigen Grund dazu haben.“ Der Gottesfreund bejahte es: „wir müssen vor unsern heiligen Vater um einer gar ernstlichen Sache willen.“ Da sagte der Römer: „ich werde euch vor ihn bringen, denn ich bin ihm gar heimlich und speise öfter mit ihm.“ Am dritten Tag liess Gregor sie kommen; der Jurist sprach lateinisch, Nicolaus italienisch; sie sagten: „heiliger Vater, es sind so grosse, sündliche Gebresten in der Christenheit aufgestanden von allerlei Menschen, wodurch Gott höchlich erzürnt wird; ihr solltet überlegen, wie dem abgeholfen werde.“ „Dazu kann ich nichts thun“, erwiederte der Papst. Hierauf redeten sie ihm von seinen eigenen Sünden, wie sie ihnen von Gott waren geoffenbart worden, und schlossen: „wisset fürwahr, legt ihr eure Sünden nicht ab mit ganzer Besserung, so sterbet ihr im Laufe dieses Jahres.“ Als er über diese Kühnheit ergrimmte, erboten sie sich, sich tödten zu lassen, wenn die Wahrzeichen, die sie ihm zu geben bereit seien, ihn nicht zu überzeugen vermöchten. Zornig rief der Papst aus: „sagt an, was das für Wahrzeichen sind.“ Nachdem sie sie ihm mitgetheilt, stund er von seinem Stuhle auf, umarmte sie, unterhielt sich freundlich mit ihnen, und sagte zuletzt: „könntet ihr dem Kaiser auch solche Wahrzeichen geben, es wäre der Christenheit zu grossem Nutzen.“ Er wollte sie bei sich behalten zu Rom, und reichlich für sie sorgen, um beständig ihres Raths zu geniessen; sie dankten aber, indem sie sprachen: „heiliger Vater, erlaubt uns, wieder heimzufahren, wir wollen allezeit gehorsam sein, zu euch zu kommen, so oft ihrs begehret; wir suchen kein irdisch Gut, sondern nur Gottes Ehre und der Christen ewige Seligkeit.“ Auf ihr Bemerken, sie hätten ihren Bau auf dem Berge noch nicht vollenden können, bot ihnen Gregor reiche Gefälle an; sie lehnten Alles ab und nahmen bloss ein päpstliches Schreiben, das ihre Sache der Geistlichkeit des Landes empfahl. So kehrten sie, auf Pferden, die ihnen ihr Gastfreund statt ihres beschwerlichen Wagens gegeben, über

die Alpen wieder heim; der Papst aber, der ihre Mahnung nicht befolgte, starb ein Jahr darauf, den 8. April 1378.

Auf ihren Berg zurückgekehrt, erfuhren die Gottesfreunde, der Bischof ihres Sprengels befinde sich in einer dreizehn Meilen entfernten Stadt, und werde wohl längere Zeit daselbst verweilen. Erst später erfuhr man in Strassburg, diese Stadt sei das freundliche Klingnau gewesen, ein Jahrhundert früher durch Ulrich von Klingen, den Vater des ritterlichen Minnesängers, gestiftet. „Da wurden, wie Nicolaus an den Strassburger Johanniter-Comthur schreibt, 6. Juli 1377, da wurden unsre Brüder mit uns zu Rathe, dass wir beide, die vor dem Papst gewesen, mit dem päpstlichen Briefe zu dem Bischof reiten sollten und ihn um seinen Beistand bitten. Der Bischof that gar freundlich mit uns und sprach, wir sollten den Bau nicht länger unterlassen, sonst möchte es grosse Sünde sein. Er gab uns Briefe an gute Pfaffen in der Stadt (nämlich der ihrer Ansiedlung zunächst gelegenen, also wohl Luzern), also dass diese uns rathen sollten, wie es dem Volke zu verkünden sei; er gab uns auch einen Brief an den Rath.“ Nachdem sie wieder heimgefahren, wurde beschlossen, alle fünf sollten mit einander sich in die Stadt begeben; an einem Sonnabend zogen sie ein. Den andern Morgen verlasen die Priester die päpstlichen und bischöflichen Briefe von den Kanzeln: „da ward ein grosses Geschrei in den Kirchen, denn alles Volk rief: man soll es beginnen, wir wollen dazu thun, was man verlangt.“ Montags erschienen die Gottesfreunde vor dem Rath; auch er nahm sich ihrer Sache bereitwillig an, und versprach in Zeiten öffentlichen Unfriedens ihnen bewaffnete Leute zu schicken, um ihre Niederlassung zu schützen; auch bot er ihnen in der Stadt selbst ein Haus als Herberge und Zuflucht an. Vor ihrer Abreise, als sie zu Tische sassen, kamen die Stadtknechte „mit viel Kannen Weines und grossen Zubern voll gar schöner Fische“ aus dem fischreichen See, die der Magistrat ihnen schickte als Ehrengeschenk. Um den Bau schneller zu vollenden, überliessen drei fremde Johanniter, die seit längerer Zeit in der Nähe der Gottesfreunde wohnten und in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden wünschten, dem Bunde all ihr Gut.

Zu dieser Angelegenheit kam, noch in demselben Jahre 1377, eine für die Gottesfreunde weit bedenklichere. Nicolaus erfuhr von mehrern fernen Genossen, die Kirche sei auf dem Punkte, in grosse Gefahr zu kommen, wenn nicht das Erbarmen Gottes, durch die

Gebete seiner auserwählten Freunde überwunden, einen Aufschub zur Busse gestatte. An der immer zunehmenden Entzweiung der Gemüther und dem immer tieferen sittlichen Verfall waren, ihm zufolge, vor Allen die Häupter schuld, die geistlichen sowohl als die weltlichen, welche durch ihre Sünden den göttlichen Zorn erregten. Es können daher Dinge geschehn, so schreibt er an die Strassburger Johanniter, welche die Gottesfreunde nöthigen, sich zu offenbaren und „nach fünf Enden der Christenheit" auseinander zu gehn; vorläufig werden sie noch im Verborgenen bleiben, „bis Gott etwas wirken werde, das noch unbekannt ist"; unterdessen solle man für sie beten, denn sie sind „etwas im Gedränge und wissen nicht, was daraus werden solle." Im folgenden Jahre brach das Schisma aus. Man weiss, welchen Eindruck diese in Europa sich verbreitende Nachricht auf die seit Jahren durch so mancherlei Noth gedrückten Gemüther machte; zu den vielen Plagen, die die Völker heimgesucht hatten, gesellte sich nun noch die Trennung der Christenheit; Laien und Geistliche, die von den politischen Rücksichten nichts wussten, welche Fürsten und Bischöfe bald zu dem einen, bald zu dem andern der Päpste hinneigen machten, waren ungewiss, welchem sie anhängen sollten, und geriethen desshalb in bittere Angst und schwere Zweifel. Der Strassburger Comthur, Heinrich von Wolfach, empfand in hohem Grade diese Noth; er wusste sich nicht anders zu helfen, als indem er die Gottesfreunde im Oberland bitten liess, ihm zu gestatten, sie aufzusuchen, um ihren Rath zu holen. Nicolaus, dem weniger an dem Streite der Päpste gelegen war, als an dem Elend, welches daraus für das christliche Volk hervorgegangen war, der aber die Zeit noch nicht gekommen glaubte, dies öffentlich zu verkündigen, widerrieth dem Comthur die Reise zu den Gottesfreunden; er schrieb ihm unter Anderm: „warum braucht ihr meinen Rath? habt ihr nicht die heilige Schrift? seid ihr nicht ein Meister auf dem Stuhl? wozu euch an die Creaturen wenden? Wisset, ihr habt die rechte Einkehr noch nicht gethan; bleibt und wartet, bis Gott euch eingibt, zu uns zu ziehen; es ist noch nicht Zeit, dass wir uns offenbaren dürfen; bald aber kann es geschehn, dass wir aus unsrer Hülle schlüpfen, um in die Welt vertheilt zu werden; dann werde ich selbst nach Strassburg kommen." Selbst Conrad von Brunsberg, der deutsche Ordensmeister, der, alt und müde, sich gerne im stillen Hause zum Grünen-Wörth aufhielt, wünschte des „grossen Gottesfreundes"

Beistand zur Lösung der Zweifel, die ihn wegen der zwei Päpste quälten; Nicolaus gab ihm bloss den Rath, sein Leben so einzurichten und seine Verwaltung so zu ordnen, als könne er jeden Tag sterben.

Während Nicolaus mit solcher Klugheit sich hütete, vor Uneingeweihten sich auszusprechen, gieng er selbst mit geheimen Planen um, über deren Natur und Ausdehnung aber noch grossentheils ein dichter Schleier liegt. Aus seinem und seiner Brüder Treiben in dieser Zeit geht aber zur Genüge hervor, dass sie den Moment erwarteten, auf irgend eine Weise auf das Volk zu wirken. Im Sommer 1377 war ihr Bote Ruprecht zu Metz, von wo er Briefe zurückbrachte, die Nicolaus dringend aufforderten, selbst dahin zu reisen; er unternahm diese Fahrt im November mit dem Priester Johannes, dem ehemaligen Juden; von Metz aus schrieb er an die Strassburger Johanniter über eine Vision, die er in Bezug auf die Ordnung ihres Hauses gehabt; den eigentlichen Zweck seiner Reise verschwieg er ihnen. Gerade in dieser Zeit muss durch Briefe und Boten, vielleicht auch durch Reisen der Brüder selbst, mit den auswärtigen Wissenden viel berathen worden sein; denn den 17. März 1379 kam Nicolaus mit sieben andern „grossen heimlichen Gottesfreunden“ zusammen, „in einem gar wilden hohen Gebirg, wo eine kleine Kapelle in den Fels gehauen und ein kleines Haus daran gebaut ist, und wo ein Priester mit zwei jungen Brüdern wohnt.“ Bei einer so räthselhaften Erzählung, in der absichtlich alle Namen, alle nähern Bezeichnungen, durch welche Uneingeweihten die Spur der Gottesfreunde hätte entdeckt werden können, vermieden sind, ist es schwer, sich Vermuthungen zu überlassen. Hier drängt sich indessen, wie von selbst, die Frage auf: könnte die in den Felsen gehauene Kapelle nicht etwa das Wildkirchlein sein, bei dem Weissbad im Appenzellerland? Des Nicolaus Beschreibung scheint buchstäblich auf diese verborgene, schwer zugängliche Stelle zu passen. Zwar ist die jetzige dort bestehende Einsiedelei erst später gestiftet; es wäre jedoch möglich, dass schon früher die in dem Kalksteingebirge befindliche natürliche Höhle zur Wohnung eines die Einsamkeit suchenden Gottesfreundes benutzt sein konnte.

Unter den sieben Brüdern, die sich zu der von Nicolaus beschriebenen Versammlung einfanden, waren vier Laien und drei Priester. Als Zweck der Zusammenkunft wird von Nicolaus gemeinsames Beten angegeben, um Gott zu bewegen, das „grosse, gräuliche

Wetter", das die Christenheit bedrohte, noch aufzuschieben, damit sie Zeit habe, Busse zu thun. Schon aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, welch hohe Meinung die Gottesfreunde von der Kraft ihres Gebetes hatten. Sie wandten den Ausspruch Christi Matth. XXIV, 22 wörtlich auf sich selber an, indem sie sich für die Auserwählten hielten, um deren willen Gott die ganze Welt nicht zu Grunde gehen lasse. In dieser Ueberzeugung beteten sie nun auch vom 17. bis zum 25. März. „Nun war unsere Gewohnheit, jeden Tag, nach dem Mittagessen, in den Wald zu gehen und uns niederzulassen bei einem schönen Brunnen; da redeten wir miteinander von den Dingen, darum wir hergekommen waren, vermochten jedoch nicht, einen Entschluss zu fassen. Am 15. aber, da wir abermals an der Quelle sassen, unsrer Sachen gedenkend, hörten wir ein grosses Windesgetöse durch den Wald her brausen, und befanden uns plötzlich in dichter, grausenhafter Finsterniss. Es war alles so ungeheuer, dass wir wohl merkten, es komme von den bösen Geistern her; keiner unter uns hielt sich aber für würdig genug, diese zu beschwören, so dass wir uns in demüthiger Gelassenheit Gott befahlen, er möge thun, was er wolle. Wohl eine ganze Stunde dauerte die Finsterniss; da erschien ein lauteres klares Licht, heller als die Sonne, und daraus ertönte eine unsichtbare süsse Stimme, die also sprach: liebe Freunde Gottes, Friede sei mit euch, erschrecket nicht, ich bin ein Engel, gesandt von der hohen Dreifaltigkeit, um euch kund zu thun, dass sie euer Gebet erhört und um euretwillen noch für ein Jahr das grosse, gräuliche Wetter hinausschieben will; nach diesem Jahr sollt ihr aber nicht mehr wegen dieser Sache bitten, denn der Vater will es dann allein in seiner Hand haben und seinen Sohn rächen in der ganzen Welt, damit die Christenheit aus grosser Noth und Angst sich bessere und bekehre. Die Stimme hörte auf zu sprechen, und der helle Schein verschwand." Hierauf kehrten die Gottesfreunde wieder heim, jeder an seinen Ort. Im Mai erhielt Nicolaus von den auswärtigen Brüdern Briefe, er solle abermals nach Rom zu dem Papste reisen; trotz seines Alters war er bereit, es zu thun, aus unbekannten Ursachen wurde aber die Reise unterlassen. Er erhielt immer betrübendere Nachrichten über den Fortgang des Schisma; die Irrung und Trennung der Gemüther nahm zu, die Gefahr für die Kirche wurde grösser; selbst die weltliche Macht, schreibt Nicolaus, ist in Gefahr, zertheilt und gebrochen zu werden; das Christenvolk müsse daher

ernstlich vorbereitet werden, um nicht in dem drohenden Sturme unterzugehn. Er behielt jedoch immer noch die frühere Klugheit bei: „lieber Comthur, schreibt er den 1. Juni 1379 an Heinrich von Wolfach, ihr habt mich vielfach gefragt, wie ihr euch halten sollet in dieser Irrung wegen der zwei Päpste; es war und ist jetzt noch nicht gut zu rathen über Dinge, von denen man nichts bestimmtes weiss. Können wir hier im Oberlande etwas erfahren, so werde ich es zur Stund euch schreiben; thut ein Gleiches für uns, denn das ist rechte Minne. Nun ist aber doch zu glauben, es sei Zeit, in Predigten die Leute zu warnen, mit Zeugnissen aus der Schrift; wer solche sucht, der findet deren genug"; Heinrich von Wolfach, dessen Predigten Ruprecht den Gottesfreunden gelobt hatte, solle damit fortfahren, es sei ein gutes göttliches Werk, selbst wenn auch nur Wenige dadurch gebessert werden.

Als das Jahr ausgieng, während dessen die Gottesfreunde die Versicherung glaubten erhalten zu haben, Gott wolle die Welt noch schonen, kamen sie wegen einer neuen Zusammenkunft mit einander überein; nach des Nicolaus Bericht sollen gleichzeitige Träume sie dazu aufgefordert haben. In der Christnacht nämlich von 1379 und in den zwei folgenden Nächten will er geträumt haben, er solle an dem nächsten Gründonnerstag sich an demselben Orte einfinden, wo die frühere Berathung stattgefunden, er werde daselbst zwölf Gottesfreunde finden; Johannes und selbst die auswärtigen Brüder sollen auf ähnliche Weise Gottes Willen erfahren haben. Bereits im Februar 1380 trafen bei Nicolaus, im Oberlande, mehrere fremde Gottesfreunde ein: einer aus dem Lande der Herren von Meiglon, das heisst von Mailand, zwei aus Ungarn, die er vor dreissig Jahren besucht hatte, einer aus Genua, der früher ein reicher Kaufmann gewesen und den er noch nicht persönlich kannte. Am Gründonnerstag, 22. März, fanden sich die dreizehn, worunter Nicolaus mit seinen „vier Mannen", bei der in den Fels gehauenen Kapelle ein. Aus dem Umstand, dass hier dreizehn zusammenkamen, darf man vielleicht schliessen, dass der eigentliche Bund der Wissenden nicht aus mehr Brüdern bestand; Nicolaus war das Haupt, der Uebrigen waren zwölf, nach der Zahl der Apostel; acht waren in verschiedene Länder zerstreut; vier waren stets mit Nicolaus zusammen, und bildeten den Mittelpunkt, gleichsam den Rath des geheimnissvollen Vereins. Ueberhaupt hielt Nicolaus viel auf die Zahl 13; 1377 schrieb er an den Strassburger Comthur, die Zahl der

Johanniter des Grünen-Wörths solle nicht über 13 gehen; mehr dürfte schädlich werden.

Die Nacht vom Gründonnerstag auf den Charfreitag vertrieben die Gottesfreunde mit ernstlichem Gebet; an letzterm Feste empfingen sie Alle das Sacrament. Nach Tisch giengen sie an die nämliche Stelle im Wald, wo sie das Jahr zuvor die Stimme des Engels glaubten vernommen zu haben; diesmal kamen sie überein, dass einer der Priester unter ihnen den Teufel beschwören sollte, wenn er zu erscheinen wagte; sie warfen das Loos und es fiel auf den Priester der Kapelle. Da sollen nun wieder seltsame Dinge vorgefallen sein. Plötzlich sahen die Dreizehn aus dem Walde grosse brennende Kerzen treten, und hinter denselben schöne, in goldene Gewänder gekleidete Frauen; züchtig nahten sich diese und grüssten die Männer. Der Priester aber bedrohte sie im Namen der Dreieinigkeit, und auf der Stelle fuhren sie in einer Windsbraut davon. Hierauf erglänzte der Wald in übernatürlichem Licht und ein Engel sprach, er solle im Namen der Königin des Himmels und der Erde den Gottesfreunden gebieten, das zu thun, was in einem Briefe stehe, der sogleich unter sie fallen werde, und den sie in jeder beliebigen Sprache werden lesen können. Der Brief fiel in der That aus der Luft, sie lasen ihn deutsch, lateinisch, welsch, hebräisch, und gelobten dessen Befehlen zu folgen. Nachdem sie hierauf feierlich das Osterfest begangen, giengen sie abermals in den Wald, sahen das Licht und hörten die Stimme, die sie fragte, was sie beschlossen hätten; sie erklärten ihre Gehorsamsbereitwilligkeit, worauf ihnen geboten ward, ein Feuer anzuzünden und den Brief hineinzuwerfen; er verbrannte nicht, sondern „die Flamme hob sich von der Materie des Holzes“ und fuhr mit dem Briefe gen Himmel. Den Tag darauf reisten die von fernher gekommenen Gottesfreunde wieder ab.

In dem Briefe, der vorgeblich unter die Dreizehn gefallen war und von dem Nicolaus eine Abschrift an Rulmann Merswin sandte, wurde ihnen gesagt, am verflossenen Weihnachtsabend, zur Zeit, als die Gottesfreunde die Träume hatten, die sie zu der eben erzählten Zusammenkunft beriefen, habe Maria den Vater gebeten, er möge noch drei Jahre Aufschub gestatten; Gott habe ihren Bitten willfahrt, unter der Bedingung, dass sich seine „heimlichen Freunde“ während dieser Frist einschliessen, mit Niemanden reden, ausser Dienstags und Donnerstags nach der Mittagszeit, und nur

mit solchen, die sie um Rath oder Hilfe angehen; die Laien unter ihnen sollen dreimal wöchentlich das Sacrament empfangen, und sich so einrichten, dass sie bei einem vertrauten Priester wohnen; nach drei Jahren werden sie Gottes weitere Befehle erfahren. Dieser Brief, den Nicolaus seinen Freunden in Strassburg mittheilte, was vermuthen lässt, dass seine 12 Genossen ihn gleichfalls verbreiteten, erinnert an den, den die Geissler von 1349 herumtrugen, und den bei jeder öffentlichen Bussübung ein Laie der versammelten Menge vorlas. Es lag im Wesen des damaligen Volksglaubens, an der Echtheit solcher Correspondenz des Himmels mit der Erde keinen Zweifel zu hegen. Wer aber auch den Brief der Gottesfreunde fabricirt haben mag, so viel ist gewiss, dass die Brüder im Oberland übereinkamen, sich von Pfingsten an einzuschliessen, nach einer Messe, die von Johannes gehalten wurde, in ihrem nun vollendeten Bau. Die Mahnung, sich einzuschliessen, oder wie es im Briefe hiess, sich Gott gefangen zu geben, theilten sie auch denen mit, mit denen sie in engerer Berührung standen und die auf „Gottesfreundschaft" Anspruch machten. So schrieb Nicolaus an Rulmann Merswin, auch er solle von nun an ein einsames Zimmer in der Nähe der Johanniterkirche beziehen und die vorgeschriebene Regel befolgen, sich nur an bestimmten Tagen mit seinen Freunden zu unterhalten; dazu schickte er ihm durch Ruprecht 44 Gulden, um sich ein Zimmer zu bauen, wie er es bedürfe; sei ein solches schon vorhanden, so solle er das Geld den Johannitern geben zur Vollendung ihres Kirchenbaues. Was ihn selber betreffe, fügte Nicolaus bei, so dürfe er während der drei Jahre ihm keine Briefe mehr schreiben, er entbinde ihn daher seines Gehorsams und rathe ihm, sich dem Comthur „zu lassen an Gottes Statt". Auch an den Comthur sandte er noch ein Schreiben; Heinrich von Wolfach hatte wiederholt und dringend bei ihm anfragen lassen, wie sich die Gottesfreunde bei dem dauernden Schisma zu verhalten gedächten; selbst Conrad von Brunsberg wollte von ihm wissen, ob er nicht in diesen schwierigen Verhältnissen, so lange man nicht wisse, welches der rechte Papst sei, sein Amt niederlegen dürfe. Nicolaus antwortete mit der gewohnten Vorsicht, der Comthur, wenn er gedrängt werde, sich für den einen der Päpste zu entscheiden, solle thun, was der ganze Orden thue; er könne sich in diesen Dingen nicht nach den Gottesfreunden richten; diese haben viele Freiheiten von dem verstorbenen Papst Gregor; auch schreibe ihnen der Bischof

ihres Sprengels nichts vor, „er thut vielmehr in der Sache, also wir wollen“. Was den Ordensmeister in Deutschland betreffe, so solle er ein General-Capitel versammeln, und demselben seinen Wunsch vorlegen, seinem Amte zu entsagen; willigen jedoch die Brüder nicht darein, so könne er sich in ein stilles Ordenshaus zurückziehen und nicht mehr „ausreiten“; wer seines Raths bedürfe, möge ihn in seiner Einsamkeit aufsuchen; dies sei nicht bloss des Nicolaus persönliche Meinung, sondern die der vier Brüder, denen er Brunsbergs Anliegen zur Berathung vorgelegt.

Von den Unterredungen, welche diese Letztern in den Tagen, bevor sie sich einschlossen, noch mit einander pflogen, ist uns eine erhalten, die nicht nur von der Freiheit zeugt, mit der sie sich über Kaiser und Papst aussprachen, sondern auch einige weitere Aufklärung gibt über die Bestrebungen dieser unabhängigen, über die äussern Verhältnisse erhabenen Männer. Der Gottesfreund, der früher Domherr und Jurist gewesen war und mit Nicolaus die Reise zu Gregor XI. gemacht hatte, sagte, als sie einmal beisammen sassen: „es wundert mich, wie es jetzt in der Christenheit steht, wie alle Aemter, grosse und kleine, gar wenig nach göttlichem Rechte vergeben und verwaltet werden; würde auf dies Recht gesehen, so verdienten weder Urban noch Clemens die päpstliche Krone, denn jener ward zu Rom mit Gewalt durch die Laien eingesetzt [28]), und dieser stützt sich gleichfalls nur auf irdische Macht; ebenso ist Wenzel nicht König nach göttlichem Recht, sein Vater hat die Stimmen der Kurfürsten mit Geld erkauft; wo ihr Eid und ihre Ehre waren, als sie, sich schmählich bestechen lassend, einen Knaben zum König wählten, das weiss Gott. Auch die Unterthanen kennen Pflicht und Treue nicht mehr; überall herrschen Ungehorsam, Geiz, Hoffart, Unkeuschheit.“

Ob die Gottesfreunde während der drei Jahre ihres „Gefangenseins“ etwas anderes thaten, als was der vom Himmel gefallene Brief sie geheissen hatte, ist unbekannt. Wir wissen nur, dass, als 1381 abermals eine verheerende Seuche ausbrach, Nicolaus die Ermahnung und das Gebet wieder nach Strassburg sandte, das er bereits 30 Jahre vorher zum Trost der geängsteten Seelen geschrieben hatte. Seit seinem letzten Briefe an Heinrich von Wolfach werden die Nachrichten über ihn immer spärlicher. Die Zeit des von Gott gestatteten Aufschubes, wie sie es nannten, gieng aus den 25. März 1383; da unterdessen die Welt nicht besser geworden

war und die Trennung in der Kirche, statt aufzuhören, nur tiefere Wurzeln geschlagen hatte, ist anzunehmen, dass Nicolaus und seine Gefährten, trotz des hohen Alters des Meisters, glaubten nicht länger warten zu müssen; die Zeit schien ihnen gekommen, „an die fünf Enden der Welt zu gehen", um auf die Völker und deren Häupter zu wirken. Wahrscheinlich traten sie als Bussprediger auf, mit Berufung auf Eingebungen und Wunder. Da sie auf Selbstentäusserung drangen und, vielleicht mit Hintansetzung der bisher beobachteten Vorsicht, von der Gleichgiltigkeit äusserer Ordnungen und Gebräuche, sowie von der Nothwendigkeit redeten, in der allgemeinen Verwirrung bei Solchen Rath zu suchen, die mit Gott in unmittelbarem Verkehr standen, geschah es leicht, dass sie von denen, die die Unterschiede nicht beachteten, für Begharden gehalten wurden. Nicolaus hatte sich mit zweien seiner Gefährten, Jakob und Johannes, nach Oesterreich gewandt; Jakob war vielleicht der Jurist, Johannes ohne Zweifel der ehemalige Jude; zu Wien wurden sie ergriffen und der Inquisition überliefert [29]); als Begharden verurtheilt, starben sie in den Flammen; von dem greisen Nicolaus hatte man verlangt, seine Gefährten zu verläugnen; er wollte sich aber nicht anders als durch den Tod von ihnen trennen, in der Hoffnung, alsobald wieder mit ihnen vereinigt zu sein [30]). Ein anderer Bruder, der Benedictiner Martin von Mainz, aus der Abtei Reichenau, war den Rhein hinab gezogen und hatte an vielen Orten durch deutsche Predigten das Volk zur Busse zu bewegen gesucht; zu Köln fiel auch er der Inquisition in die Hände; unter den Ketzereien, die man ihm vorwarf [31]), bezogen sich einige bloss auf Casuistik; andre hiengen mit dem Mysticismus der Gottesfreunde zusammen, und drückten in schroffer Weise die Lehre von dem Unwerth des äussern Werks, so wie ihre eigenthümliche Ansicht von der Anfechtung aus, z. B. Christus habe am Kreuze, unter den Schmerzen des Körpers, weniger gelitten und gebüsst als in Gethsemane, wo er im Seelenkampfe seinen Willen dem des Vaters unterwarf; im Vater unser solle man nicht beten: führe uns nicht in Versuchung, für welche Meinung, der Sentenz zufolge, Martin den Grund angab, eine negative Bitte könne nicht von Christo kommen; möglich, dass Martin etwas derart gesagt hat, um die Ansicht der Gottesfreunde auszudrücken, die Versuchung selber sei ein Geschenk der Gnade, das man in leidender Ergebung annehmen müsse. Ferner kam der Satz vor, der sich bei den meisten

derer findet, die damals über den sittlichen Verfall des Clerus klagten: ein in Sünde befangener Priester könne das Sacrament nicht verwalten, zur Giltigkeit des Opfers gehöre die Reinheit des Opfernden; diese Lehre ist mit dem gesammten Wesen der Gottesfreunde in keinem Widerspruch. Was aber Martin am meisten zur Last gelegt wurde, war der Umstand, dass er sich „dem Laien Nicolaus von Basel zu Grunde gelassen“ und durch diese Unterwerfung sich des Gehorsams gegen die Kirche für entbunden gehalten hatte, indem er unter Anderm Messe und Horen nicht zu den vorgeschriebenen, sondern zu beliebigen Zeiten gesungen, wie dies in der That der Gebrauch der Gottesfreunde auf ihrem Berge war. Freilich wurde auch, wie oft, von den Glaubensrichtern Manches missverstanden oder absichtlich verstümmelt und entstellt; so soll Martin gelehrt haben, es sei weniger gefährlich, sich mit einem Weibe zu vergehen, als dem Laien Nicolaus den Gehorsam zu versagen. Hält man dies mit einem Ausspruche des Gottesfreundes zusammen, der die Zelle bei Winterthur bewohnte, und der einmal zu Claus von Blovelden gesagt hatte, „es wäre ihm tröstlicher und lieber, dass einer seiner Brüder mit einem Weibe verfiele, als dass er Eigenschaft in Besonderheit, das heisst, einen eigenen, Gott nicht ganz gelassenen Willen, haben sollte“ [32]), so kann wohl Martin von Mainz nur etwas Aehnliches behauptet haben; die Unterwerfung unter den Gottesfreund war nur die Bedingung, um zur vollkommenen Selbstentäusserung zu gelangen. Was der Kirche am tiefsten zuwider war in dem Treiben dieser Männer, das war das unbefugte Auftreten der Laien als Lehrer des Volkes in geistlichen Dingen, und zumal die von ihnen, selbst über Priester ausgeübte, und von diesen gläubig anerkannte Auctorität. Diese Aufhebung des Unterschiedes zwischen Laien und Geistlichen, dieser freilich noch unvollkommene Versuch einer Wiederherstellung des allgemeinen Priesterthums, musste den Vertretern der hergebrachten Ordnung im höchsten Grade gefährlich erscheinen; darum wurden die Behauptungen Martins von Mainz auf die Spitze getrieben und das Urtheil über ihn gesprochen. Den 19. Juli 1393 wurde er lebendig verbrannt. Kurz vorher hatten zu Heidelberg einige Ketzer das nämliche Loos gehabt; Martin von Mainz hatte sie in seinem Verhör für „Gottesfreunde“ erklärt. Da in dem Processe dieses Letztern von Nicolaus als einem noch Lebenden geredet wird, so fällt vielleicht sein Tod nach 1393; viel später kann er nicht statt-

gefunden haben, da Nicolaus damals hochbejahrt war. Es ist indessen auch möglich, dass das Ende des Meisters dem Bruder Martin unbekannt war, da beide nach verschiedenen Richtungen ausgezogen waren.

Es bleibt noch Einiges zu sagen über die Bemühungen der Strassburger Johanniter, den Aufenthalt der Gottesfreunde ausfindig zu machen. Den Rath des Nicolaus, sich Gott gefangen zu geben, hatte Rulmann Merswin gehorsam befolgt; er hatte das Johanniterhaus verlassen, und sich eine kleine Wohnung an die Kirche desselben angebaut; aus einem Fenster konnte er den Hauptaltar sehn, und so der Messe beiwohnen, ohne sich unter das Volk zu mengen. Um Ostern 1382 erkrankte der 74jährige Greis; während seiner Krankheit verfasste er noch einige ascetische Tractate, die noch handschriftlich vorhanden sind; einer davon hatte zum Zweck, die Johanniter auf Demuth, Eintracht und geduldige Gelassenheit im Leiden und in der Anfechtung zu weisen. Merswin starb den 18. Juli 1382; es ist schon in der Einleitung bemerkt worden, dass man nach seinem Tode in einer versiegelten Kiste seine eigenen Schriften fand, so wie die Copien, die er von einigen derer des Gottesfreundes gemacht hatte, nebst der Urschrift von dieses letztern Buch von den fünf Mannen; auch haben wir bereits gesagt, dass diese sämmtlichen Tractate unter die Urkunden des Grünen-Wörths aufgenommen wurden, als von den beiden Stiftern und Vätern des Hauses herrührend.

Kurz vor Merswins Ende hatten ihn die Johanniter gebeten, ihnen den Boten zu nennen, durch den er mit dem grossen Gottesfreunde im Oberland zu correspondiren pflegte, damit sie fortfahren könnten, ihren „geistlichen Vater“ um Rath zu fragen; Merswin hatte aber gesagt, dieser Bote, der Niemand anders als Ruprecht war, sei kurz vorher gestorben; übrigens geschah dies in der Zeit, während welcher Nicolaus erklärt hatte, mit Niemand mehr, selbst mit Merswin nicht, Briefe wechseln zu wollen. Noch vor dem Tode des Stifters des Grünen-Wörths machten sich einige Strassburger auf, um die geheimnissvollen Gottesfreunde zu suchen; sie kehrten unverrichteter Dinge wieder heim, und doch hatten sie, wie Merswin aussagte, auf ihrer Reise einmal bei ihnen übernachtet. Als Letzterer gestorben war, sandten die Johanniter und andere fromme Leute einen Ritter und einen jungen Bürger aus, um abermals den verehrten Unbekannten nachzuforschen; vergebens durchzogen die

Boten während mehrerer Wochen das Oberland, sie fanden keine Spur von dem verborgnen Verein. Sieben Jahre später, im Sommer des Jahres 1389, erfuhr man zu Strassburg von verschiedenen Personen aus Freiburg im Breisgau, welche eine Abschrift des Buchs von den fünf Mannen gelesen hatten, der Prior von Engelberg, Johann von Bolsenheim, „sei den Gottesfreunden gar heimlich, er komme häufig zu ihnen und spreche die Messe in ihrer Kirche, auch habe er in Freiburg Vieles von ihnen erzählt, das gleich laute dem Buche von den fünf Mannen". Sogleich wurde Nicolaus von Laufen, der Johanniterpriester, beauftragt, nach Engelberg zu reiten, er machte sich auf den Weg den 24. August; zu Engelberg „fand es sich aber ganz anders, als die Leute von Freiburg ausgesagt hatten". Der Prior wusste keine Auskunft zu geben; Nicolaus von Laufen liess ihm Abschriften der Bücher des Nicolaus und Merswins zurück [33]), damit er selber den Gottesfreunden nachforschen könne, von denen er öfters sprechen gehört hatte; er bemühte sich vielfach, ihren Aufenthaltsort zu entdecken und schrieb mehrmals desshalb an Nicolaus von Laufen; sein Suchen blieb aber umsonst. Zu Sarnen werden handschriftliche Predigten aufbewahrt, wo von Gottesfreunden, namentlich von den Strassburgern, die Rede ist; es findet sich aber kein bestimmterer historischer Nachweis darin; nur so viel lässt sich daraus schliessen, dass in jener Gegend, in der Nähe Engelbergs, die Glieder des Bundes, wenn auch persönlich unbekannt, doch nicht ganz ohne Einfluss waren.

Bald darauf schien es den Strassburger Johannitern, als hätten sie endlich die rechte Spur gefunden. In der Stelle des Briefes des Nicolaus an den Comthur, vom 6. Juli 1377, wo er von der Stadt spricht, in welcher er und der Jurist dem Bischof ihres Sprengels das Schreiben Gregors XI. überreichten, glaubten sie einen Fingerzeig zu finden über die Lage ihrer Niederlassung; letztere sollte nämlich dreizehn Meilen von jener Stadt entfernt sein. Es kam nun darauf an, die Stadt auszumitteln, wo 1377 irgend ein Bischof sich aufgehalten hatte; die Johanniter vermutheten, es könne Klingenau sein, wo ungefähr in der betreffenden Epoche der Bischof von Constanz eine Zeit lang verweilte. Ein sonderbarer geographischer Irrthum führte aber die Brüder irre; man sagte ihnen, Klingenau sei dreizehn Meilen von Freiburg im Uechtland entfernt; sie schlossen daraus, der Sitz der Gottesfreunde sei in der Nähe dieser Stadt gewesen; in der That begab sich auch, im Jahre 1390, Heinrich

von Wolfach nach Freiburg, vermochte also natürlicherweise eben so wenig wie die früher ausgesandten Boten das Geheimniss aufzuklären. Wenn unsere Vermuthung richtig ist, dass das so vergeblich gesuchte Haus auf dem Pilatus lag, also in dem Sprengel des Bischofs von Constanz, so kann von keinem andern Klingenau die Rede sein, als von dem im Aargau, wo ein Johanniterhaus war, dessen damaliger Comthur, Wernher Schürer, früher Comthur zu Schlettstadt, mit dem Grünen-Wörth in alter Verbindung stand; und waren die Bewohner dieses letztern recht berichtet, so muss der Sitz der Gottesfreunde auf einem dreizehn Meilen von dieser Stadt gelegenen Berge zu suchen sein; nicht viel mehr ist es aber von Klingenau nach dem Herrgottswald.

Wie dem nun auch sei, mit Nicolaus verschwanden die Gottesfreunde, ohne Nachfolger zurückzulassen. Sein und seiner Genossen Wirken bildet einen, wenn auch in seltsamen Farben schimmernden, doch immerhin merkwürdigen Lichtpunkt in der religiösen Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts. Für die Strassburger Johanniter, sowie früher für Tauler und Andere, waren die grossen Gottesfreunde im geheimnissvollen Oberland ein Gegenstand der grössten Verehrung und Dankbarkeit; seitdem Gott, schreibt Nicolaus von Laufen, sie uns entzogen hat, deren Jünger wir gewesen sind und ewiglich gern sein sollen, müssen wir in den Schriften, die sie uns gelassen, und die eine Gabe der Barmherzigkeit Gottes sind, forschen, wie wir ihnen nachkommen mögen, um durch sie zu dem Himmel gezogen zu werden. Im Grünen-Wörth war man überzeugt, dass nur um des Verdienstes ihrer Busse und ihres Gebetes willen Gott die Christenheit nicht ganz zu Grunde gehen liess; hätten die frommen, beschaulichen, aber schüchternen Bewohner dieses Hauses erfahren, welches Ende sie genommen, sie hätten wohl anders geurtheilt.

Ich habe das Wesen dieser Männer zu schildern gesucht, grossentheils in des Nicolaus eigener Ausdrucksweise; dass ich die romantischen, sagenhaften Elemente nicht übergangen habe, wird man mir nicht verargen; sie geben dem Ganzen einen eigenthümlichen Reiz. Freilich ist in dieser Geschichte noch manches historische und psychologische Räthsel unerklärt; deren völlige Auflösung kann man nur von der Entdeckung von Documenten erwarten, die die Lücken ausfüllen oder zur Erklärung der Mythen und Symbole die Schlüssel abgeben. Fragt man uns jetzt schon, was von den

Träumen und Gesichten zu halten ist, die in diesem phantastischen Treiben eine so bedeutende Rolle spielen, so müssen wir uns auf folgende Bemerkungen beschränken. Würden solche Dinge von Einem berichtet, der nicht vorgäbe, sie selber erlebt zu haben, so hätte es damit keine grosse Noth; man könnte dann annehmen, es seien nur Sagen, denen sich, nachdem sie von etwas Reellem ausgegangen, auf ihrer Wanderung von Mund zu Mund, nach und nach allerlei buntes, übertriebenes Beiwerk angehängt hätte; es sind aber grossentheils Geschichten, die nicht einem Andern nacherzählt sind, meist will Nicolaus selber Zeuge davon gewesen sein. Die Frage über den Werth seines Zeugnisses wäre allerdings leicht zu erledigen, wenn man behauptete, es sei Alles nur absichtliche Erfindung gewesen, um Andere zu täuschen. Wir glauben aber nicht, dass man bei einem Manne von so hohem Ernste eine solche Absicht voraussetzen darf; den Vorwurf des Betruges weise ich unbedingt von ihm ab.

Da auch gegen ihn schon, wie es scheint, Zweifel geäussert wurden, so hat er sich mehrmals darüber ausgesprochen. „Man spricht gemeinlich, schreibt er in einem seiner Briefe, Visionen und Träumen sei nicht immer zu trauen; dies ist wahr, denn oft mischen sich die bösen Geister darein, um die Menschen zu berücken; allein im alten und im neuen Testament wird doch auch von Träumen erzählt, in welchen Gott dem Schlafenden seinen Willen in Bildern vorgehalten; soll nun Gott nicht mehr auf solche Weise wirken? Seinen bildlichen Offenbarungen, die sich stets nur auf Dinge beziehen, die an und für sich gut sind, ist daher ohne Anstand zu trauen.“ Ferner verlangt er, man solle die Extasen und Gesichte prüfen, und forschen, ob sie mit „guten Wahrzeichen“ begleitet sind; stammen sie vom heiligen Geiste, so fehlen solche Wahrzeichen nicht. Diese sind verschiedener Art: z. B. wenn ein Traum sich mehrmals wiederholt, wenn mehrere Personen ihn gleichzeitig haben, wenn ein Theil des Vorhergesehenen eintrifft, wenn die Vision oder Verzückung körperliche Beschwerden zurücklässt, die zu einer gewissen Zeit aufhören sollen, und dergleichen. Aus letzterem sieht man, wie Leibliches und Geistiges bei den Gottesfreunden sich vermischt; durch gegenseitige Rückwirkung des einen auf das andere können sich mancherlei Zustände entwickeln, die ihren Grund eben so wohl im physischen Leben, als in dem der Seele haben; Nicolaus und Merswin erzählen häufig von Schmerzen, ja von

längeren Krankheiten, die auf ihre schwärmerischen Aufregungen folgten. Man bedenke ferner, wie leicht ein bilderreicher Geist, der wachend und schlafend mit den nämlichen Gegenständen beschäftigt und zum Glauben an alles Wunderbare geneigt ist, dazu kommt, die Erzeugnisse seiner nie ruhenden Phantasie in die Wirklichkeit überzutragen. Was er bald im halbwachen Zustande vor dem Einschlafen, bald über der enthusiastischen Betrachtung des Leidens Christi in stiller, dunkler Zelle, bald in der Waldeinsamkeit auf hohem Gebirg oder im Brausen des Sturmwinds sich lebendig vorspiegelt, das glaubt er verkörpert vor sich zu sehn; die Gestalten und Töne, die sein Inneres füllen, wähnt er ausser sich sinnlich zu sehen und zu hören.

Durch diese unwillkürliche und unbewusste Selbsttäuschung lässt sich Vieles erklären. Ich will mich jedoch mit diesem allein nicht begnügen, ich gebe zu, dass auf dem heutigen Standpunkte der psychologischen Studien die Möglichkeit der Verzückung nicht mehr in Abrede gestellt werden kann; wenn auch Manches, was von Extatischen erzählt wird, als fabelhaft oder wenigstens als zweifelhaft von dem besonnenen Forscher abgewiesen werden muss, so ist doch Anderes beglaubigt genug. Die Extase ist eine zeitweilige Versetzung des Geistes in ein freieres Dasein, dem er ja ursprünglich angehört, wobei das Bewusstsein des leiblichen Zustandes zurücktritt, die Mitwirkung der Sinne aufhört und der Körper zuweilen auf ungewöhnliche Weise dem Geiste gehorchen muss; damit kann aber, je nach der Erkenntnissstufe des Verzückten, noch manches Irrthümliche verbunden sein. Aehnlich verhält es sich mit der Vision; wirkliche Erscheinungen, wie solche in der Bibel erzählt werden, abgerechnet, ist die Vision in den meisten Fällen eine Täuschung, insofern das Gesehene oder Gehörte nicht objectiv von aussen vor die Sinne tritt; sie ist aber nie zufälligen Ursprungs, sondern lässt sich stets auf eine tief im Innern liegende Ursache zurückführen; es findet dabei eine von Innen aus bewirkte Erregung der Sinnesorgane statt, die von einem das ganze Wesen des Menschen durchdringenden Affecte zeugt; das im Geist erzeugte Bild verkörpert sich zu einem äusserlichen, und da das innere nur dasjenige des Glaubens-Objectes des Visionairs ist, so wird jedesmal auch das äussere die Gestalt dieses Gegenstandes annehmen, bald diejenige Christi, bald die der Maria oder eines Engels. Solche Zustände, die den höchsten Grad von Versenkung ins Innere vor-

aussetzen, sind aber gewöhnlich nur individuelle; viel schwieriger ist es daher, den Gesichten auf den Grund zu kommen, die mehrere zugleich behaupten gehabt zu haben; wie kann man begreifen, dass dreizehn Männer auf einmal sich einbilden können, es falle ein Brief vom Himmel unter sie, den sie aufheben und in verschiedenen Sprachen zu lesen vermögen? Es ist zwar nicht zu vergessen, dass, wenn leichtgläubige Schwärmer beisammen sind, es oft genügt, dass Einer in Extase gerathe und vorgebe, Etwas zu sehen, um dass alle Uebrigen es gleichfalls zu erblicken meinen. Allein es dürfte doch hier die Vermuthung berechtigt sein, die Erzählungen von gemeinsamen Visionen seien symbolische Berichte, um die geheimen Plane des Bundes zu verhüllen und dessen Ansehen zu vermehren. An kaltblütigen Betrug von Seiten des Nicolaus darf man, wie ich bereits bemerkt habe, nicht denken; in seinem schwärmerischen Glauben an Wunder konnte er so weit gekommen sein, dass sein wahrhaft poetischer Geist, der sich kaum anders als in Bildern auszusprechen vermochte, keinen Anstand nahm, diese selbstgeschaffenen Bilder als von Gott eingegeben zu betrachten, wenn er auch wusste, dass sich in der Wirklichkeit die Dinge einfacher zugetragen hatten.

Gelehrte Männer, denen ich die höchste Achtung zolle, haben nun freilich auch behauptet, die Visionen und Wunder der Gottesfreunde seien thatsächliche Realitäten; die Einen schreiben sie dämonischen Einflüssen zu, andere einem Verkehr mit der über die gewöhnliche Sinnenwelt erhabenen, geheimnissvollen Lichtregion, deren Erscheinungen in grossen, bedeutsamen Momenten gleich leuchtenden Funken ins Leben hereinbrechen. Ich muss gestehen, dass ich mich mit keiner dieser Ansichten befreunden kann. Bei den Gottesfreunden, die mit so ausserordentlichem Ernst das Heilige suchten, vermag ich keine Wirkung des Teufels anzunehmen. Und was den Verkehr mit der höhern Lichtregion betrifft, so kann doch kein anderer Verkehr mit ihr denkbar sein, als ein rein geistiger; dass Briefe in ihr geschrieben werden, die auf die Erde fallen und auf einer Feuerflamme wieder in sie aufsteigen, das kann ich mir nicht zumuthen zu glauben.

Wie dem auch sei, Nicolaus von Basel hat ein tiefinnerliches frommes Leben geführt; was er von geistigem Leiden und geistiger Freude, von Entsagung und Entzückung erzählt, ist von ihm selbst und von seinen Genossen erlebte Wahrheit; allein das Wesen des

Christenthums besassen sie nicht in seiner völlig reinen Gestalt, ihr Streben war mit manchem Irrthum vermengt. Sie hatten eine Ahnung von der evangelischen Freiheit, sowie davon, dass das christliche Leben nicht in todten Werken, sondern vor Allem in der innigen Gemeinschaft des Geistes mit Gott besteht; an die Stelle der äussern Autorität setzten sie aber die oft nicht minder zweifelhafte subjectiver Inspiration; ihre Bestrebungen konnten daher ihren Zweck nicht erreichen. Nichtsdestoweniger gehören sie zu den anziehendsten Erscheinungen des Mittelalters, zu den frömmsten Geistern dieser denkwürdigen Zeit.

HISTORISCHE ZEUGNISSE.

1. Notizen des Nicolaus von Laufen über die Gottesfreunde.

(Aus dem Briefbuch.)

Der liebe gottesfrúnt in Öberlant mit siner geselleschaft, die in unsern drien urkunde büechern zuo latine und zuo tútsch geschriben stont und genennet sint die fúnf manne, vingent ouch iren gebu an, unlange vor dem beginne unsers gebuwes zuo dem Grüenenwerde und der vorgeschribenen daten, alse es Ruolman Merswin selber seite bruoder Clausen von Loefen die wile er noch denne ein weltlich priester waz und keine beredunge beschehen waz mit den Johansern von dez Grüenenwerdes wegen daz sú darzuo kummen soltent und dem orden daz hus von Ruolman Merswin in gegeben solte werden.

Item die vorgenanten fúnf manne worent do zuo den selben ziten sesshaft bi enander in einer stat zuo Öberlanden, und waz in nút fridelich noch troestlich daz sú under dem gemeinen volke ire wonunge haben soltent, und koment es mit ernstlichem gebette an got daz er in zuo verstonde gebe wo er wolte daz sú ire wonunge machen soltent do sú sich aller lidigest und abgescheidenlichest gehalten möhtent. Do wart in eins nahtes von gotte geoffenbaret und zuo verstonde geben, also Ruolman Merswin bruoder Clause von Loefen seite, daz sú soltent irme swartzen hundelin dez morgens volgen und nochgon wo ez hine ginge, so soltent sú wol bewiset werden wo sú got wonende haben wolte mit irre husere.

Item dez morgens volgetent sú der offenborunge und dem insprechende gottes und gingent dem swartzen hundelin noch über daz velt uzhin durch stock und durch studen und durch wasser und durch graben, wenne es bleip nút uf keiner rehten strossen; und do daz hundelin etwie verre kam, do stunt es eine wile stille bi einer grossen stat; des erschrockent sich die fúnf gottesfrúnde gar úbele, alse Ruolman Merswin seite, wanne sú vorhtent daz sú bi der selben stat ire wonunge haben mütestent, dozuo sú keine minne hattent, wenne alles ir leben waz gekert mit gantzer begirde uf innikeit und einikeit und lidige abgescheidenheit von allen creaturen, also ir minnenriches schriben wol wiset und gezugnisse git manigvaltecliche.

Item donoch gar zuohant ging daz swartze hundelin fúrbaz, und die fúnf gottesfrúnde volgetent ime noch aber durch stog und durch studen untz daz sú koment uf einen berg, ist gelegen in dez hertzogen lant von Oesterich, dobi keine stat gelegen ist innewendig zweien milen; under demselben berge flússet ein schoener lustlicher burne, alse Ruolman Merswin seite; do stunt daz swartze hundelin stille und schar in daz ertrich und wintzelte und bal gar vaste und sprang uf die gottesfrúnde etwie dicke, dobi sú wol mercketent daz got dieselbe hofestatt meinde uf der sú ir wonunge haben soltent.

Item donoch gingent sú zuo rote wie in die hofestat werden möhte von dem herren desselben landes, und koment dez mit iren guoten frúnden úberein daz sú einen erbern botten uzsantent zuo dem herren; der wart underwegen gefangen, und do er ein gantz ior in der gefengnisse gelag, alse Ruolman Merswin seite, do wart er erst lidig und erwarb in die hofestat; und do vingent ouch die fúnf gottesfrúnde zuo stunt an uf derselben hofestat zuo buwende, und do sú wol tusent guldin an den bu geleitent, do wart so gros unfride in dem lande, daz sú nút fúrbaz me gebuwen möhtent; und bleip vil iore also stonde, daz sin die lieben gottesfrúnde kein ahte me hettent, und sich zuomole daruf vertroestetent und es uz den sinnen sluogent und kein gedencken me darnoch hettent in gantzer gelossenheit.

Item donoch beschach es bi bobest Gregorius ziten, vor der zisma, scilicet anno domini m°· ccc. lxxvij, daz der vorgenant gottesfrúnt Ruolmannes heimelicher geselle, der leige, und siner priester einer, der juriste, muestent zuo demselben bobeste Gregorio varen

gen Rome und muestent ime sagen, waz in von sinen wegen geoffenbort wart, alse er selber herabe schreip Ruolmanne Merswine und bruoder Clausen von Loefene. Und do sú gen Rome koment, do frogete der leyge noch eime Roemer den er lange dovor bekant hette, und fundent in noch do lebende. Derselbe Roemer enpfing dise lieben zwene gotzfrúnde gar frúntliche und wolte úber al nút enbern sú muestent mit irme gesinde und mit iren pferden und wagen bi ime zuo herbergen sin also lange sú zuo Rome zuo schaffende hattent, und erbot es in gar wol und hofierte in groeslich mit erlicher koste.

Item donoch sprach der Roemer zuo dem leigen Ruolmannes gesellen: es nimmet mich etwaz frömde daz du nu zuo dinen alten tagen so verre landes harin zuo hofe gefaren bist, es muos gar redeliche sache meinen. Do sprach der leige: daz ist wor, wir müessent vúr unsern heilgen vatter von gar ernstlicher sache wegen. Do sprach der Roemer: ich sol úch wol fúr in bringen, wenne ich bin ime gar heimlich und isse dicke vor ime. Und er schuof daz sú der bobest an dem dirten tage gar müesseclich verhoeren wolte, wenne der Roemer hatte dem bobeste gar vil guotes von disen zweien lieben gottesfrúnden geseit, daz er meinde alle andere sachen ufzuoslahende umb daz er sú alleine verhoeren mochte.

Item also koment dise zwene lieben gottesfrúnde des dirten tages vúr den bobest Gregorium mit helffe des Roemers, und der juriste rette zuo ime in latine und der leye in welsch, wenne er nit latine kunde; und sprochent under vil anderre umbrede: heilger vatter, do sint alse gar vil grosser súntlicher gebresten in der kristenheit ufgestanden von aller kunne menschen, domitte man gotte groesliche erzúrnet, do soltent ir ettewaz zuo gedencken daz sú abeleit und gebessert wurde. Do sprach der bobest: do kan ich nút zuo getuon. Do seitent ime die zwene lieben gottesfrúnde von sin selbes heimelichen gebresten, alse es in mit guoten wortzeichen von gotte geoffenbart wart, und sprochent: wissent heilger vatter vúr wor, legent ir uwers selbes gebresten nit abe mit gantzer besserunge, so sterbent ir dis iores; also ouch beschah.

Item do der bobest dise stroffende rede von in gehorte, daz sú sinen eigenen gebresten ruertent, do wart er gar usser mossen vaste zornig. Do sprochent die zwene lieben gottesfrúnde: heilger vatter nement uns gefangen, und kunnent wir úch nút guote wortzeichen gesagen, so toetent uns und tuont usser uns waz ir wellent.

Do sprach der bobest aber gar zörnliche: sagent an waz die wortzeichen sint. Und do sú ime die wortzeichen geseitent, do stunt der bobest uf von sime stuole und umbeving sú gar frúntliche und gab in daz beze an den munt mit grossen fröuden, und sprach zuo dem leigen: wir súllent mit enander welsch reden sider du nit latine kanst. Und under vil andern minnenrichen worten die er lange mit in rette, do sprach der bobest zuo den zweien gottesfrúnden: kundent ir dem keiser ouch alsoliche wortzeichen gesagen, daz were der cristenheite gar zuomole nutzlich und guot.

Item donoch bat der bobest dise zwene lieben gottesfrúnde daz sú do bi ime soltent bliben zuo Rome, so wolte er sú versehen an aller irre liplichen notdurft, darzuo wolte er in guotes gnuog geben und ouch irme rote in allen sachen volgen. Do sprochent die zwene lieben gottesfrúnde: heilger vatter, erloubent uns wider heim zuo farende, wir wellent alle zit gehorsam sin herwider zuo úch zuo kummende so ir es begerent, wenne wir enmeinent noch enwellent kein irdensch guot und sint ouch darumb nút har zuo úch kummen, wir meinent gottes ere und der cristenheite ewige seligkeit obe allen goben diser zit die zergenglich sint.

Item do frogete sú der bobest wo ir heimüete were; do sprochent die zwene lieben gottesfrúnde: wir sint lange sesshaft gesin in einer stat, die sú ime nantent; daz wunderte do den bobest groeslich daz soliche gottesfrúnde under dem gemeinen volke wonen soltent; do seitent sú ime aber alle ding die hievor geschriben stont, wie sú daz swartze hundelin in göttelicher offenborunge fuorte durch stog und durch studen zuo eime berge, uf dem sú tusent guldin vor ziten verbuwen hettent, und hattent es gelossen also bliben daz sú nút me darzuo getuon kundent noch enmöhtent. Do wolte in der bobest ein bistuom und ander gevelle und vil guotes darzuo ze stúre haben geben; daz versprochent sú und woltent sin nit. Darabe wart der bobest gar groesliche gebessert und gab in gar guote briefe mit gemeinem rote der kardenale, durch dieselben briefe ir gebu in denselben ziten volbraht war gar gnodenrichliche, also hienoch geschriben stot in einer missiven die derselbe leige Ruolemannes geselle dem commendure zuo dem Grüenenwerde herabe schreip.

Item do nu dise lieben zwene gottesfrúnde ire sache gerihtet hattent mit dem bobeste und von Rome scheiden woltent, do wolte sú der Roemer ir wúrt, bi dem sú zuo herbergen worent, keinen

kosten lossen bezalen di sú bi ime verzert hettent, und schenckete es in alzuomole, und gap darzuo dem leigen ein gar guot zeltende pfert, und behup er den wagen uffe dem sú darkummen worent, und sprach, daz sanfte gonde pfert were ime vil gemechelicher zuo ritende über daz hohe gebirge wenne der wagen, umbe daz er ein alter schwacher man waz. Nu waz der bobest darnach der göttelichen botschaft unahtsam und volgete ir nút, und starp in demselben iore also ime die zwene gottesfrúnde geprofitiget hattent, scilicet circa Letare anno domini M. ccc. lxxviij.

Item dise vorgeschribenen lieben frúnte gottes sint ouch dez huses und der bruedere zuo dem Grüenenwerde stiftere und vettere und sunderliche frúnde gesin in allen göttelichen truwen, und hant in und ouch ettelichen andern erwirdigen personen geistlichen und weltlichen in der stat zuo Strazburg vil gnodenricher minnesamer briefe geschriben dicke, in solicher heimelicher verborgenheit daz bi aller diser kuntsame nie mensche gemercken oder erfaren kunde wer sú sint oder in weler gegene sú wonent one allein Ruolman Merswin unser stifter, der ouch ir heimelicher frúnt waz und alle ire briefe von Ruoprehte irme heimelichen botten enpfing und sú fúrbaz entwurtete und gap welen personen sú danne geschriben worent und zuogehortent.

Item derselbe Ruolman Merswin unser stifter hette ouch einen sundern heimelichen botten hie zuo Strozburg, mit dem er ime widerumb sante alle die briefe die er ime selber schreip oder die ime befolhen wurdent von den bruedern oder von andern erbern luten; die selben botten und ouch Ruolman dicke und vil enander wortzeichen gobent mit sunderm rusternde in der kirchen, daz es etteliche bruedere wol hortent und mercketent und iren schetten an dem vúrgange sohent; aber der zweier botten persone kunde in nie zuo sehende werden, wie dicke sú ioch mit fúrsatze uffe sú spehetent und wartetent so sú ir zuokunft vor wol wustent.

Item es beschach ouch zuo einen ziten daz etteliche erbere lúte von Strozburg usfuorent, daz sú die selben gottesfrúnde meindent zuo suochende, wanne in gar vil gnoden durch sú beschehen waz in irme frúntlichen schribende; und under vil anderen bruederhuseren und gottesfrúnden die sú uffe derselben verte visitiertent und gesohent, do koment sú ouch zuo disen selben gottesfrúnden und logent über naht bi in, und hattent vil worte mit in, und gemercketent noch befundent nie daz sú es worent die sú do suochetent,

und koment harwider heim daz sú in verborgen und unbekant blibent. Dis seite Ruolman Merswin bruoder Clausen von Loefene, in den ziten do der oberster meister bruoder Cuonrat von Brunsperg sú ouch meinde den commendure tuon suochen, also hievor in dezselben frúnt gottes missiven eine geschriben stot.

Item nu wart ouch Ruoleman Merswin an sime dotbette gebetten daz er den bruedern zuo dem Grüenwerde sines botten nammen wissen liesse mit dem er sime heimelichen gesellen in Öberlant alle sine briefe gesant hette, daz wir doch ouch unsere notdurft mit demselben botten geschriben möhtent ehe er uns wurde abegonde. Do sprach Ruoleman daz derselbe sin heimelicher botte gar kurtzliche dovor in derselben zit gestorben were. Alsus het uns got sine und ouch unsere lieben frúnt underzogen, daz wir in noch sú uns sider Ruolman Merswines tode nie nút geschribent noch von in vernemen kundent. Und daz mag unsere grosse unwirdikeit meinen und sache sin, daz wir ires guoten göttelichen getruwen rotes so gar wenig gevolget hant und irre meinungen so unahtber gewesen sint.

Item alsus hant wir uns mit unahtsamkeit gesumet dez oleyges demüetiger gehorsame in dem ervolgende ires minnesamen schribendes, und sint der goben gottes und siner erlühteten frúnde grosse truwe nút dangber gesin, darumb uns nu die túre ires frúntlichen minnesamen rotes zuobeslossen ist, und dez brutegoumes mangeln müessent in maniger troestlicher hoffenunge die wir dicke gehabet hant, so wir uns botschaft von in versohent und wartende worent, also ouch den dorehten megeden beschach umb ire slafheit und unahtsamkeit der zuokunft dez brutegoumes daz sú ire ampellen götteliches ernstes und flissiger behuotsamkeit liessent verlöschen.

Item do nu alsus unsere ampellen verloschent und der brutegoum die túre zuobeslos und zuo spote wart, daz Ruolman Merswin unser lieber stifter uz diser zit fuor, do hattent wir gerne oley gebettelt, und santent uz zwene gar erbere botten, einen gottminnenden ritter und ouch einen erbern jungen burger der ouch got meinde, daz su dieselben gottesfrúnde unsere getruwen vettere suochen soltent; do wart uns oley verseit, alse ouch den dorehten megeden beschach, wenne dieselben zwene erbere botten uebetent sich uz grosser minnender begirde vier wochen mit suochende und mit forschende und mit frogende us aller diser vorgeschribenen kuntsame, und fundent ir nút.

Item donoch beschach es dez summers anno dni m ccc lxxxix daz etteliche erbere personen, pfaffen und leigen, frouwen und man, zuo Friburg in Brisichouwe, die derselben gottesfrúnde leben daz buoch von den fúnf mannen dicke dovor gelesen und gehoert hettent, die verkuntent uns daz in gar sicherliche in gantzer worheit vúrkomen und geseit were worden daz her Johannes von Bolsenheim, prior zuo Engelberg sante Benedicten orden, denselben unsern lieben vettern und gottesfrúnden gar heimelich were und dicke und vil zuo in wandelte und gewönliche in irre kirchen messe spreche, und von ir ieglicheme sunderliche zuo Friburg geseit hette alle kuntsame zuo glicher wise also in der fúnf manne buoch von irme lebende geschriben stot.

Item uffe dise vorgeschriben rede bruoder Claus von Loefene ouch uz fuor des vorgeschriben iores umbe sant Bartholomeus dag mit gemeineme rote dez commendures und der bruedere, und meinde sú zuo suochende; aber do er zuo dem von Bolsenheim kam, do vant es sich gar vil anders wenne die erbern lúte zuo Friburg von ime verstanden und geseit hettent. Doch gap bruoder Claus von Loefen demselben von Bolsenheim vil kuntschaft, briefe, und ein abegeschrift der drier weltlicher pflegere buoch in dem derselben gottesfrúnde leben geschriben stot und ouch etteliche materien dis gegenwertigen buoches, die denselben von Bolsenheim allereigentlichest in kuntsame uffe sú wisen möhte, wenne gar vil erber gottesfrúnde zuo ime wandeltent von vil gegenen dezselben landes, alse er selber seite bruoder Clausen von Loefene.

Item alsus erbot sich der erbere herre von Bolsenheim uz grosser minnen zuo diser sachen und gelobete bruoder Clausen von Loefene daz er mit sin selbes libe die lieben gottesfrúnde flissecliche und ernstliche suochen wolte noch aller kuntsame die ime waz geschriben gegeben, und het ir ouch nút funden alse er sithar etwie dicke geschriben het bruoder Clausen von Loefene, wie gar getruweliche er sich in derselben sache gearbeitet und geüebet habe und sich noch fúrbaz meinde darinne zuo üebende, und ist doch alles nút darus worden.

Item also nu dovor geschriben stot in aller der nehsten missiven noch der fúnf manne leben unsers vatters geschrift und eigene hant, wie derselbe unser vatter und der juriste die zwene lieben gottesfrúnde zuo irme bischofe fuorent mit dez bobestes briefen,

die sú selber zuo Rome inpetrieret hattent, in eine stat von irre heimuete xiij milen weges, do duncket uns wie es Klingenouwe were, wenne der bischof von Kostenze in denselben ziten do gelegen waz und lange zit darnach in derselben stat zuo Klingenouwe lag, also ouch die vorgenant missive seit.

Nu ist von Friburg in Oehtenlant xiij milen weges untze gen Klingenouwe, dobi uns ouch duncket und dicke gemuotmosset und geschetzet hant, daz sú neiswo in derselben gegene in Oehtelant mögent wonen und sesshaft sin mit irre heimuote.

Item nu wart es got füegende sub anno dni mccclxxxx daz der allererste commendure bruoder Heinrich von Wolfach, der ouch eine sache waz ettelicher diser missiven und briefe die ime von dem gottesfrúnde unserme vatter geschriben wurdent, und alle kuntsame und gelegenheit allerbast gewisset solte haben, derselbe commendure stunt umbe die vorgeschriben date me denne ein gantz ior in dem huse und convente zuo Friburg in Oehtelant mit siner wonunge, und kunde ouch die lieben gottesfrúnde nút finden, und hette doch vil minnen und begirde sú zuo suochende, wenne er ires rotes gar wol bedörft hette von sunderlicheme grosseme getrenge in dem er dozuomole waz. Und ist zuo gloubende daz got nút wil daz wir me von in getroestet soellent werden hie in zit, von unserre grossen unwirdikeit wegen daz wir der grossen goben und gnoden nút alse ahtber und dangber gewesen sint also wir billiche geton soltent haben.

Item alsus durffent wir unverbildet sin die lieben gottesfrúnde und irre heimuete hie in zit me zuo suochende, wenne sú got wol verbergen kan daz sú mit menschlichen sinnen noch mit naturlicher wisheit nút zuo vindende sint. Wir súllent sú nu vúrbaz me suochen und ouch finden in dem ewigen lebende mit ervolgende ires minnesamen guoten rotes, daz wir got lobent mit steter dangberkeit, daz er uns durch sú uf einer solichen heiligen hofestat versammelt hat die got selber minnet und meinet, alse er wol schinberliche erzöuget het mit gar guoten urkunden und wortzeichen, die hievor in disem gegenwertigen buoche und ouch anderswo manigvaltecliche geschriben sint. [1])

[1]) Das Folgende, das sich bloss auf die Strassburger Johanniter bezieht, lasse ich hier weg. Man sehe es: Die Gottesfreunde im 14. Jahrh., S. 184 u. f.

2. Sentenz gegen Martin von Mainz, 1393.

(Aus Cod. B, 174, kl. 8. (neue Nummer 1279) der Strassburger Bibliothek.)

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Inter ceteras sollicitudines nostras, quas in domo domini ex iniuncto gerimus officio, illa debet esse precipua ut vulpeculas que dei [1]) Sabaoth demoliuntur vineas infectas, videlicet inficientes doctrinis demoniorum in ypocrisi loquentium mendacium, que sub ovina pelle trucilentiam lupi abscondunt, sub pietatis ymagine virus heretice pravitatis immittunt, et sub pretextu conversationis angelice simplicium animas in erroris baratrum precipitant et inducunt, per invincibilem et inexpugnabilem katholice fidei veritatem in vinculis caritatis ad veram penitentiam domino capiemus; inpenitentes vero tanquam membra putrida de corpore abcisos ecclesie animadversione puniendos debito seculari iudicio relinquimus, predicente hoc ipsamet veritate Johannis 15: si quis in me non manserit, mittetur foras sicut palmes et arescet, et colligent eum et in ignem mittent et ardet. Hinc est, quod nos, Johannes de Ferno officialis reverendissimi in Cristo patris et domini domini mei Friderici archiepiscopi ecclesie Coloniensis, doctor legum, et frater A. inquisitor heretice pravitatis per dyocesem Coloniensem, auctoritate apostolica specialiter predicatorum ordinis deputatus, volentes prefactum inquisitionis officium discrete et fideliter contra quos et ubi oportet exercere, ne de neglientia [2]), sub interminatione eterne maledictionis vel sacris canonibus interdictum per diligentem inquisitionem, sed debitum iuris ordinem et stilum officii hactenus observatum, manifeste deprehendimus, te Martinum de Maguncia, presbiterum ordinis sancti Benedicti in Augia maiori Constanciensis dyocesis, non solum per testium fidei dignorum via iuris legitime examinatorum depositionem, verum etiam per confessionem propriam in iudicio coram nobis mediante iuramento corporaliter a te prestito, per te sectam per plures annos tenuisse, asseruisse et usque in presens pertinaciter defensasse, ac in Colonia et multis aliis locis dogmatisasse infrascriptos articulos, iudicio multorum doctorum sacre theologie et utriusque iuris matura deliberatione prehabita, super eisdem requisitis, falsos, erroneos et in magna parte manifeste

[1]) MS. Deum.

[2]) Suppl. arguamur.

hereticos, puta fidei katholice determinatione ecclesie et sane doctrine contrarios et adversos, atque nuper utriusque sexus populo hic propter hoc specialiter congregato per sermonem publicum vulgariter promulgatos, etc.,

primo videlicet quod iudicialiter convicti et per ecclesiam condempnati ac impenitentes heretici aliqui in Heidelberga concremati, fuerunt et sunt amici dei;

2. quod sollempne periurium ad evadendum inquisitoris iudicium in iudicio factum, non sit peccatum;

3. quod credere peccata mortalia post confessionem ad memoriam redeuntia fore ex debito confitenda, sit hereticum;

4. quod Cristus, non ita penaliter in cruce in qua moriebatur sustinuit sicut in orto ubi voluntatem suam patri submisit;

5. quod quidam laycus, nomine Nicolaus de Basilea, cui te funditus submisisti, clarius et perfectius ewangelium quam aliquando apostoli et beatus Paulus hoc intellexerit;

6. quod per eundem Nicolaum prelatis ecclesie virtus ministrandi sacramenta et exercendi quecunque bona opera affluit;

7. quod si nullus in caritate in hoc mundo esset, tunc nullus presbiter sacramenta conficere posset;

8. quod predicto Nicolao ex perfectione submissionis tibi facte potes, contra precepta cuiuscunque prelati, etiam pape, licite et sine peccato obedire;

9. quod ex iussione eiusdem Nicolai nullo modo, etiam interficiendo hominem vel cognoscendo mulierem, posses peccare;

10. quod per talem dimissionem Nicolao perfecte sine formis et ymaginibus factam, fuisti liberatus ab obedientia ecclesie, intrans statum prime innocentiae;

11. quod melius esset tibi ut in fornicationem caderes et resurgens in tali submissione maneas, quam quod ab obedientia eiusdem Nicolai recederes, et sine peccato permaneres;

12. quod in hoc quod contra prohibitionem ecclesie sine licentia predicare, missas celebrare et sacramenta eukaristie et penitentie ministrare presumpsisti, non peccasti, ut asseris;

13. quod frequenter sine necessitate horas canonicas etiam illis diebus quibus valebas et sicut fecisti, missas celebrare, te dicis sine peccato obmisisse;

14. quod talis submissio qua te submisisti predicto layco est ita ad perfectionem necessaria, quod etiam si magister in theologia

vellet profici oporteret eum omnem respectum ad literas et scripturam postponere et tali ductori simpliciter in omnibus obedire;

15. quod perfectus homo non debet pro inferni liberatione ac celestis regni collatione deum orare, nec illi pro aliquo quod deus non est servire, sed indifferens eius beneplacitum expectare;

16. quod in ewangeliis et in oratione dominica non debet stare sic: et ne nos inducas in temptationem, quia negatio non ex Cristi doctrina, sed ex alia quacunque neglientia.

Hos itaque omnes et singulos, vel sub premissa verborum forma vel sub equipollenti sententia, et multos alios, sicut in actis et in processu inquisitionis plenius continetur, te modo quo supra dictum est huc usque invenimus tenuisse. Sed quia tu, Martine, coram nobis in iudicio constitutus tam per nos quam per alios viros katholicos sacre theologie et utriusque iuris doctores, et diversarum aliarum facultatum magistros, salubriter et caritative pluries admonitus ut secundum formam iuris abiuratis erroribus ad unitatem fidei katholice et gremium matris ecclesie per veram penitentiam libero redires proposito; datisque tibi non solum secundum canones competentibus, sed etiam de speciali gratia supereffluentibus dilationibus, adhuc persistis et remanes in predictis erroribus et heresibus animo penitus indurato, propter quod, tua culpa propria, iuxta canonica statuta gratiam et misericordiam non mereris: idcirco nos, N. officialis, et frater A. inquisitor prefati, hac die ad audiendam diffinitivam sententiam assignata pro tribunali sedentes, solum deum de cuius voltu iudicium nostrum prodeat, et orthodoxe fidei puritatem atque hec sacrosancta coram nobis posita ewangelia pre oculis habentes, de supradictorum sacrosancte theologie et iuris peritorum maturo precedente consilio, te Martinum presbiterum prefatum tanquam inpenitentem hereticum per diffinitivam sententiam in hiis scriptis penitentialiter condempnamus et degradari precipimus, seculari iudicio relinquendum. Et cum ecclesia non habeat quo tibi ultra facere valeat, mandamus domino comiti et aliis quorum interest, sub obedientia fidelitatis sacrosancte romane ecclesie atque fidei orthodoxe, quatenus te mox cum degradatus fueris in iudicium tuum recipiant animadversione debita puniendo, rogantes tamen affectuose eundem dominum comitem et alios dominos quorum interest etc., sicut sacris canonibus est nobis indictum, quatenus tibi circa mortem et membrorum mutilationem penam faciant mitigari. Lata est hec sententia in area curie kathedralis ecclesie, presente cleri et populi

ad hoc specialiter convocata multitudine copiosa, anno domini mccclxxxxiii, in die mensis julii vigilia Margarethe.

---

3. Auszug aus Joh. Nider's Formicarius.

(Strassb., 1517. 4., f. 40 a.)

Vivebat paulo ante quidam purus laicus, Nycholaus nomine. Hic in linea Rheni circa Basileam et infra, primum velut beghardus ambulans, a multis qui persequebantur hereticos, de eorundem hereticorum numero quasi unus habebatur suspectissimus. Acutissimus enim erat, et verbis errores coloratissime velare novit. Idcirco etiam manus inquisitorum dudum evaserat et multo tempore. Discipulos igitur quosdam in suam sectam collegit. Fuit enim professione et habitu de damnatis beghardis unus, qui visiones et revelationes in praedicto damnato habitu multas habuit quas infallibiles esse credidit. Se scire affirmabat audacter quod Christus in eo esset actu et ipse in Christo, et plura alia, quae omnia, captus tandem Wiennae in Pataviensi dioecesi, inquisitus fatebatur publice. Sed cum Jacobum et Joannem suspectos in fide et sibi conscios suos speciales discipulos, ad jussum ecclesiae eum inquirenti nollet dimittere nisi per ignem, et repertus in multis a vera fide devius et inpersuasibilis, secularium potestati juste traditus est qui eum incinerarunt.

---

4. Notiz des Barfüssers Claus von Blovelden über die Steiger bei Winterthur.

(Aus dem Briefbuch.)

Anno domini mccclxvii, in den ziten do unser kloster zuo dem ersten anegefangen wart zuo ernuwende, do waz ich in eime walde bi Winterthur, heisset der Berenberg, bi gar erbern priestern eins ordens heissent die Steiger; under den waz ein gar sunderlicher grosser begnodeter gottesfrúnt, dem got vil grosser heimlicheit offenbarte, der waz der selben bruedere stifter und öberste prior und prelate, und wolte ir keime gestatten daz er út besesse mit eigenschaft von kleidern oder von kleinoetern; und in welicheme er merckete keinre leige neiglicheit oder ufsehendes zuo keime sime

kleide oder kleinoeter, es werent röcke oder schapperone, gúrtele oder messere, büechelin oder heilgelin, oder des gelich von aller leige klútterotte und gewerde daz junge lúte gerne hant, daz nam er ime zuo stunt und gap es eime andern; also gar flisseclich huete er ir vor aller eigenschaft, daz ich selber sach, wenne ich wol xviii wochen bi in und mit in wonete und wandelte in irme cloesterlin genant unsere frouwen zelle in dem Berberge, die wile ich noch do ein weltlich schüeler waz und wenig gedoht hette waz usser mir oder uz unserme huse werden sol.

Diser selbe erlúhtete heilge gottesfrúnt rette in den selben ziten gar vil mit mir in frúntlicher minnesamer warnunge, von der eigenschaft, wie gar ein sörglich schadeber mittel es were allen geistlichen personen, und wie gar unsicher sú sint ewiges lebendes die in geistlichem schine und in bewerden oerdenen in sunderheit eigenschaft habent und mit hertzen besitzent. Und under andern worten sprach er mit groszeme ernste zuo mir: ime were vil troestlicher und lieber daz siner bruedere einer mit eime wibe verfiele und kint mit ir mahte, wanne daz er keinre leige eigenschaft in sunderheit haben solte, wie doch unluterkeit eine sunderliche grosse swere lesterliche dotsúnde ist lidigen weltlichen personen und ist noch vil groesser und schentlicher gewihten geistlichen priestern; darúber er in sime hertzen schetzete daz eigenschaft aller swerest und sörglichest were; der glich er tet in sinen worten, und waz doch gar behuot daz er nit vil enrette, er hette danne gezúgnisse des heilgen geistes oder der heilgen geschrift, wanne er in der gnoden und in der geschrift vil liehtriches underscheides wuste und bekante und ein gelerter bewerter grosser gottes frúnt waz, dem man gar wol getruwen und glouben möhte und allen sime rote volgen in gantzer sicherheit.

ANMERKUNGEN.

[1]) S. 3. Die Jahrzahl 1308 schliesse ich aus folgendem: 1346, als Nicolaus Taulern bekehrte, sagte er, er sei jetzt bereits seit 12 Jahren zu seinem geistlichen Leben gekommen; letzteres begann also ungefähr 1334. Als er seinen Jugendfreund bekehrte, sagte er, er sei 40 Jahre alt und sein mystisches Leben dauere bereits 14 Jahre; dies versetzt uns 2 Jahre nach der Bekehrung Taulers; sein 40. Jahr fällt also ins Jahr 1348.

[2]) S. 3. Es wohnte in der Spiegelgasse ein Kaufmann, Namens Nicolaus zum goldenen Ring. 1313 verkaufte er Aecker an das Kloster Klingenthal. Seine Gattin hiess Katharina; vier Töchter von ihm werden genannt: Agnes, Katharina, Margaretha und Elisabeth. Die zweite erscheint bereits 1316 als verheirathet mit Wilhelm, dem Sohne des Arztes Symund; ihr Sohn Johann ward Predigermönch; 1364 schenkten er und die Mutter dem Basler Kloster 140 Gulden jährlicher Zinse und verschiedene Güter; 1381 hinterliess er ihm noch ein Capital von 3340 Gulden und einige Bücher; auch machte er Stiftungen zu Gunsten der Sammlung der Conversae zum schwarzen Bären für Ankauf von Brennholz und zu Gunsten eines weiter unten (Note 3) zu nennenden Beghardenhauses. Margaretha ward Begine, Conversa, erwarb ein Stück Holz vom Kreuz Christi, das aus dem Münster gestohlen worden war und gab es diesem zurück; 1376 vermachte sie ihr ganzes Vermögen den Dominikanern und wählte bei ihnen ihr Grab. Sie ist ohne Zweifel die Margaretha zum goldenen Ring, der in den Briefen Heinrichs von Nördlingen als einer besonderen Freundin Gottes gedacht wird (Heumann, Opuscula de variis juris germanici etc. argumentis, Nürnb. 1747, 4. S. 393). Das Beginenhaus zum schwarzen Bären stiess an das Haus zum goldenen Ring; in letzterm selber scheint eine Zeit lang eine Sammlung bestanden zu haben (S. Fechter, Topographie Basels, in: Basel im 14. Jahrh., Basel 1856, S. 92; und Burckhardt und Riggenbach, Die Dominikanerkirche in Basel, Basel 1855, 4. S. 10). Aus diesem allem lässt sich schliessen, dass in der Familie zum goldenen Ring der Hang zum geistlichen, mystischen Leben heimisch war. Der Vater des Gottesfreundes war ein Kaufmann, die Vermuthung liegt daher nahe, dass es eben der genannte Nicolaus zum goldenen Ring war. Unter den Kindern dieses letztern wird zwar kein Sohn genannt; allein zur Zeit, als die Töchter im Jahrzeitenbuch der Kirche zu St. Peter namhaft gemacht

werden, hatte sich Nicolaus, sofern er ihr Bruder war, ohne Zweifel von ihnen getrennt, um seine eigenen, geheimen Wege zu gehen. Noch eine andere Vermuthung lasse ich hier folgen: angenommen, Nicolaus der Gottesfreund ist der Sohn des Nicolaus zum goldenen Ring, so war dieser wahrscheinlich zweimal verheirathet; seine Witwe Katharina lebte noch 1364, und 1316 hatte er bereits eine verheirathete Tochter; wäre diese von Katharina geboren, so müsste letztere 1364 bei 90 Jahre alt gewesen sein, was freilich an sich nicht unmöglich wäre; allein in dem Buch von den zwei fünfzehnjährigen Knaben spricht der Gottesfreund von dem Tode seiner Mutter, der, wie aus der Zusammenstellung der Daten sich ergibt, vor 1334 erfolgt sein muss; es kann also nicht Katharina gewesen sein.

[3]) S. 5. 1330 miethete Nicolaus zum goldenen Ring von dem Ritter Hugo, aus der Basler Familie der Pfaffen, einen Garten zunächst dem Predigerkloster, in der Pfaffen-Vorstadt (später neue Vorstadt). Die Lehnung war ein Erblehen für einen jährlichen Zins von 16 Schilling, einen Ring „zu Weisung" und zwei weisse Handschuhe für Erschatz. Nicolaus war mit dem Geschlechte der Pfaffen verwandt; in einer Urkunde von 1327 werden genannt: Nicolaus zum goldenen Ring und sein Bruder Rudolph Pfaffe; das heisst wohl Stiefbruder. Möglicherweise ist hier von dem Gottesfreunde die Rede, und der von diesem bezogene Garten ist der des Hugo Pfaffe. War Rudolph Pfaffe sein Stiefbruder, so kann man annehmen, dass sein Vater in erster Ehe die Witwe eines Ritters Pfaffe geheirathet hatte (vgl. Note 2). Das in dem angegebenen Garten befindliche Haus wurde später von Begharden oder „willigen armen Brüdern" bewohnt; 1377 übergab es der Rath eilfen derselben zu Erbe. Johann zum goldenen Ring machte ihnen eine Stiftung (Fechter, in: Basel im 14. Jahrh., S. 92).

[4]) S. 9. Taulers Predigten. Basel 1522, fol. Fol. 58 a.

[5]) S. 10. Im dreizehnten Jahrhundert gaben sich auch Katharer und Waldenser zuweilen den Namen Gottesfreunde: „Isti ypocritae diversa sibi nomina tribuunt, non enim appellant se quod sunt, id est haereticos, sed vocant se bonos christianos et amicos dei et pauperes dei, et hiis nominibus." (Tractatus de haereticis, früher dem Dominikaner Yvonetus zugeschrieben, nach Fr. Pfeiffer's Untersuchung aber ein Werk des Barfüssers David von Augsburg. Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum, 9, 55).

[6]) S. 12. Albertus Argentinensis, bei Urstisius, S. 147.

[7]) S. 13. (Note 7 ist auf S. 13 vergessen worden zu bemerken.) In meinen frühern Arbeiten über Tauler und die Gottesfreunde hatte ich, statt 1346, das Jahr 1340 angenommen, wie es sich in der Geschichte Taulers in der Leipziger Ausgabe seiner Predigten von 1498 und in allen folgenden findet. In den Münchner Handschriften steht zwar 1346, allein verschiedene Umstände hatten mich veranlasst, der andern Jahrzahl den Vorzug zu geben. Jetzt aber, da in dem mit so viel Sorgfalt geschriebenen grossen Memorial von 1346 die Rede ist, muss ich nothwendig meine Ansicht berichtigen. Allerdings heisst es, dass zwei Jahre lang, von der Zeit an, wo Nicolaus zuerst zu Tauler gekommen, letzterer aller Wirksamkeit entsagen musste, dass er zwar Beichte hören konnte, aber keinen Beichtrath geben durfte, während dagegen Rulmann Merswin berichtet, Tauler habe ihm im Jahre 1347 empfohlen, von seinen Kasteiungen abzulassen; da dies aber kein Beichtrath war, so war es kein Verstoss gegen des Gottesfreundes Gebot, und hindert uns nicht, bei dem Jahre 1346 stehen zu bleiben.

[8]) S. 16. Diese Predigt und die folgende finden sich nicht in den deutschen Ausgaben Taulers.

[9]) S. 17. Taulers Predigten, fol. 139 a, 164 b.

[10]) S. 20. Hr. Dr. Fechter zu Basel war so gefällig, in den zahlreichen, trefflich geordneten Urkunden des ehemaligen Basler Predigerklosters nachzuforschen, ob sich etwas entdecken liesse, das auf diese Thatsache einiges Licht werfen könnte. Es fand sich jedoch nichts, als dass auf der Südseite des Klosters die Familie der Pfaffe, und auf der Nordseite die von Eptingen Gesesse und Gärten besassen; die Güter der letzteren waren aber bereits Eigenthum der Dominikaner, die Eptingen hatten nur die Nutzniessung davon. Der Garten der Pfaffe dagegen war an Nicolaus zum goldenen Ring vermiethet.

[11]) S. 23. Kurz vor seinem Tode machte Rulmann Merswin einen Auszug aus dem 1. und 2. Buche von Ruysbroeks Tractat von der geistlichen Hochzeit, und fügte einen längern Zusatz hinzu. Diese Arbeit findet sich in dem grossen Memorial und in einem Manuscript der Münchner Bibliothek, Cod. germ. 818, in 12. Es ward bereits herausgegeben von Sudermann, 1621, 4., und dann wieder von Engelhardt, ins Neudeutsche übersetzt, in: Richard von S. Victor und Joh. Ruysbroek, Erlangen 1838, S. 345.

[12]) S. 23. Taulers Predigten, fol. 24 a, 77 a, 129 a.

[13]) S. 23. S. die Briefe Heinrichs von Nördlingen, bei Heumann, Opuscula, passim.

[14]) S. 24. Briefe Heinrichs von Nördlingen, passim; — Taulers Predigten f. 95 b.

[15]) S. 24. Ueber diese Schrift, von der auch die Strassburger Bibliothek zwei MSS. besitzt, das eine aus dem 14., das andere aus dem 15. Jahrhundert, und die mehrmals gedruckt wurde (Venedig 1483, fol., Strassb. 1516 und 1520 fol.) s. Geffcken, der Bilderkatechismus des 15. Jahrhunderts, Leipz. 1855. 4. S. 42, 99, 109.

[16]) S. 24. MSS. zu Strassburg, Heidelberg, Berlin; gedruckt Augsb., 1480, 1483, fol.; Strassb. 1500, 4.

[17]) S. 25. Ueber Rulmann Merswin s. meinen Artikel in der Revue d'Alsace, April 1856. Ich besitze Merswins eigenhändige Handschrift des Tractats von den neun Felsen, nach welcher ich denselben herausgegeben habe, Leipzig 1859. Das Buch desselben Verfassers von den vier Jahren seines anfangenden Lebens ist abgedruckt in: die Gottesfreunde im 14. Jahrhundert, S. 54 u. f. Andere Schriften Merswins finden sich im grossen Memorial; die merkwürdigste für die Zeitgeschichte ist das baner buoch, von dem Panier Christi und dem dagegen erhobenen des Teufels.

[18]) S. 27. Diese Stelle fehlt in dem gedruckten Texte der Tauler'schen Predigten.

[19]) S. 27. Taulers Predigten, f. 160 a.

[20]) S. 27. Am Schlusse der von Nicolaus geschriebenen Geschichte Taulers heisst es: Nachdem Tauler wohl neun Jahre in seinem fruchtbaren Leben gewesen, kam die Zeit, dass er sterben sollte. Nicolaus war 1346 bei ihm gewesen, worauf zwei Jahre geistiger Kämpfe gefolgt waren; demnach wäre das Todesjahr 1357. Tauler starb aber erst 1361; vielleicht hat Nicolaus die Zwischenzeit übergangen, damit man desto weniger erriethe, wessen Geschichte er erzählte. Nicolaus wusste, dass Tauler 1357 noch am Leben war, denn zu Anfang dieses Jahrs sandte er ihm ja das nach dem Basler Erdbeben verfasste Schreiben.

[21]) S. 31. Bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts ward zu Obersteigen, im Unterelsass, wo eine Steige durch die Wälder über die Vogesen führte, durch einen Grafen von Dagsburg ein kleines Kloster nebst einem Hospiz gestiftet; 1221 nahm es Honorius III. unter seinen besonderen Schutz. 1303 ward das Kloster nach Zabern verlegt, von wo aus dann Brüder nach Obersteigen geschickt zu werden pflegten zur Besorgung des Hospizes. Ausser diesen zwei Häusern des Ordo Steigensium gab es deren noch drei, zu Lahr am Fusse des Schwarzwaldes, zu Landau und auf dem Beerenberg, mons fragarum. Als gegen Ende des 15. Jahrhunderts diese Klöster, die, wie es scheint, unter der Leitung desjenigen von Zabern standen, sehr herabgekommen waren, wurden sie durch Sixtus IV. (17. Juni 1482) säcularisirt, d. h. ihre Güter für Stifter regulirter Augustiner-Chorherren bestimmt. Das Haus auf dem Beerenberg, dessen Einkünfte sich damals auf 150 rheinische Gulden beliefen, sollte 4 Canonici und 2 Vicare erhalten (Alsatia diplomatica, 2, 417).

[22]) S. 33. Zur Annahme der Jahrzahl 1374 veranlassen mich zwei Umstände: 1. die Aussagen des Nicolaus von Laufen, dass die Gottesfreunde ihren Bau anfiengen „unlange vor dem beginne unseres gebuwes“; der Bau der Strassburger Johanniter, auf den Nicolaus anspielt, wurde aber erst 1377 unternommen; 2. die kriegerischen Unruhen, die in der Gegend herrschten, wo sich die Gottesfreunde niederliessen, und die keine andern sein können, als die durch die Engländer des Enguerrand von Coucy veranlassten im Jahre 1375; bis zu dieser Zeit war im Lande mehrjährige Ruhe gewesen.

[23]) S. 33. De ordine vallis scholarium, in Labbé, Nova biblioth. Manuscript. Paris 1657, fol. 1, 391.

[24]) S. 33. Grimm, deutsche Mythologie, 2. Ausg., S. 1093. — Mehrere Fälle bei Aug. Stöber, die Sagen des Elsasses. S. Gallen, 1851.

[25]) S. 34. Nach Pfyffer (Geschichte der Stadt Luzern, Zürich 1850, S. 10) datirt der Name Herrgottswald erst von der Errichtung der Wallfahrtskapelle; der frühere Name Hergerswald kommt, ihm zufolge, von einem Edlen aus dem neunten Jahrhundert Namens Heriger, dem der Wald gehörte. Gesetzt, diese Behauptung ist richtig, so würde es doch meine Vermuthung nicht umstürzen; die Gottesfreunde, die wohl schwerlich von dem längst verschollenen Heriger etwas wussten, konnten den mundartlich ausgesprochenen Namen für Herrgottswald nehmen, und gerade darin ein Zeichen mehr sehen, dass der Ort ihnen von Gott angewiesen war. Wenn es heisst, der Berg sei im Gebiet des Herzogs von Oesterreich gewesen, so kann man dies so verstehen, dass, obgleich Luzern zur Eidgenossenschaft gehörte, der Herzog doch noch bedeutende Rechte und Besitzthümer im Lande hatte. Der jetzige Wallfahrtsort Herrgottswald ward allerdings erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts gestiftet, als sich der Einsiedler Jakob Wagner daselbst niederliess. Dies würde jedoch nicht hindern, anzunehmen, dass hundert Jahre früher die Gottesfreunde da gelebt haben können; als sie zuletzt in die Welt hinauszogen und die meisten, von der Inquisition ergriffen, nicht wiederkehrten, löste sich nicht nur die Gesellschaft auf, sondern auch die Gebäude, wo sie nun mögen gewesen sein, verfielen und es blieb keine Spur davon zurück.

[26]) S. 37. Nicolaus spielt hier auf das Basler Erdbeben an, durch welches ein Theil des Münsterchors umgestürzt wurde.

[27]) S. 38. Von diesem geistlichen ABC, das Nicolaus, wie es scheint, die Gewohnheit hatte, allen Anfängern im mystischen Leben mitzutheilen, hat er vielleicht selber, je nach den Umständen, verschiedene Redactionen gemacht; daher die Verschiedenheit der vorhandenen Texte, von denen es mehrere Copien in hiesigen Manuscripten gibt.

[28]) S. 48. Man sieht hieraus, dass das Gerücht, welches in Frankreich über die durch Volksaufruhr erzwungene Wahl Urban's herrschend war, auch bei den Gottesfreunden im Oberland Eingang gefunden hatte. Vgl. Gieseler, B. II. Th. III. S. 132.

[29]) S. 49. S. historische Zeugnisse, 3. Diese Stelle Niders enthält mehrere Irrthümer, die sich wohl daraus erklären lassen, dass er die Sache nicht aus authentischen Quellen geschöpft, sondern ohne Zweifel sie auf dem Basler Concil von daselbst anwesenden Geistlichen erfahren hatte. Zuerst sagt er, Nicolaus sei ein Begharde gewesen; je weniger von dem geheimen Wesen der Gottesfreunde bekannt war, desto leichter konnten ihre Gegner sie mit den schwärmerischen Begharden verwechseln. Ferner darf die Angabe des Zeitpunkts der Verurtheilung des Nicolaus: kurz vor dem Concil von Pisa, nicht zu genau genommen werden, da Nicolaus sonst bei hundert Jahre alt geworden wäre; für Nider, dessen Formicarius kein Geschichtsbuch ist, konnte es wenig Interesse haben, dem Todesjahr eines Ketzers nachzuforschen. — Ein Druckfehler in der Strassburger Ausgabe des Formicarius von 1517 hatte mich früher zum Irrthum verleitet, Nicolaus sei nach dem südlichen Frankreich gezogen und zu Vienne im Dauphiné festgenommen worden. Es heisst dort: „Viennae in Pictaviensi dioecesi". Da nun freilich in der Diöcese von Poitiers kein Ort Namens Vienne existirt, so tröstete ich mich mit dem Gedanken, der deutsche, mit der Geographie Frankreichs wenig vertraute Nider habe eine Confusion gemacht. Allein bei näherer Betrachtung kam mir die so bestimmte Ortsangabe doch bedenklich vor, und ich vermuthete ein Versehen des alten Herausgebers. Siehe, da fand sich in einem sehr schön geschriebenen Manuscript des Formicarius, das der Bibliothek des Strassburger protestantischen Seminariums gehört: „Wiennae in Pataviensi dioecesi". So war das Räthsel gelöst; es ist Wien, das erst 1469 zu einem eigenen Bisthum erhoben ward und bis dahin der Diöcese von Passau untergeben gewesen war. (Rayn., Ann. eccl., ad ann. 1469, Nr. 8). Der Druckfehler steht übrigens bereits in der ältesten mir bekannten Ausgabe des Formicarius, Augsburg, bei Anton Sorg, o. J., fol.

[30]) S. 49. So verstehe ich das allerdings unklare Ende der Stelle bei Nider. Mosheims Erklärung (de Beghardis, Leipz. 1790, S. 454) scheint mir nicht richtig zu sein: „res ita sese habet, si sensum ego Niederi capio. Simulabat homo ille primo poenitentiam, et paratum sese ad errores ejurandos ostendebat; quum vero bini ejus discipuli caperentur, iidemque magistri exemplum imitari nollent, sed in sententiis firmiter perseverarent, ipse ad dimissas jam sententias redibat, seque mori malle cum necessariis suis profitebatur, quam exstinctis illis vivere."

[31]) S. 49. S. historische Zeugnisse, Nr. 2.

[32]) S. 50. S. historische Zeugnisse, Nr. 4.

[33]) S. 52. Seine Hochwürden, Herr Placidus Reich, Abt von Engelberg, hat die Güte gehabt, mich zu benachrichtigen, dass Johann von Bolsenheim im Nekrolog des Engelberger Frauenklosters genannt wird, und dass die Bibliothek der Abtei eine Abschrift des Tractats de contemplatione von Richard von S. Victor besitzt, die im Jahre 1380 vom Pfarrer von Stanz gemacht und von Johann von Bolsenheim gekauft worden ist. Durch denselben Prälaten habe ich auch erfahren, dass die von Nicolaus von Laufen nach Engelberg gebrachten Copien nicht mehr daselbst vorhanden sind. Auch zu Freiburg im Breisgau existirt nichts mehr.

II.

SCHRIFTEN DES NICOLAUS VON BASEL.

1.

Das Buoch

von den zweyen jungen fúnfzehenierigen knaben, eins edelen ritters sun und eins richen koufmannes sun, derselbe ouch mit Ruolemanne Merswine dis huses zuo dem Grüenen werde stifter und frúnt gewesen ist.

Es beschach zuo einen ziten das zwene junge knaben, wol uf ire fúnfzehen jor alt, gar nohe in einre stat bi einander gesessen worent; und si worent mitteinander gar guote gesellen und worent gar holt einander; und was des einen knaben vatter ein ritter von guoteme edeleme geslehte; do was des andern knaben vatter ein erber burger, ein richer koufman. Der ritter nam sinen sun und fuorte in zuo den lúten zuo allen schimpfigen dingen; do nam aber der koufman sinen sun und fuorte in mit ime in frömede lant noch koufmanschatze, also das der sun ouch koufmanschatz solte leren. Und wenne es denne beschach das dise zwene knaben her wider heim zuosamene koment, so worent si aber alse guote gesellen alse vor, und nam ire frúntschaft in geselleschaft alle zit zuo, also das si gar liep einander gewunnent. Und do dis wol vier jor gewerte, do viel der koufman nider und starp. Darnoch gar kúrtzliche in demselben jore wart, do nam sich der sun ane und wolte ouch koufmanschatz triben, als in ouch sin vatter geleret hette, und fuor enweg in frömede lant noch koufmanschatze, und was wol ein vierteil jores usse und brohte koufmanschatz. Und do er her wider heim kam, do was sine muoter ouch dot, und er befant das ime vatter und muoter das aller groeste guot gelossen hettent, das er sich sin ettewas erschrag und nút wol wuste wie er mit dem guote

alleme getuon solte; wanne er was jung und was borvilz me denne zwentzig jor alt worden und was ein junger suver starker man worden, und sin edeler geselle ouch also, unde er fuor ouch zuo schimpfe und zuo erneste. Nuo dem koufmanne was sin geselle der edele man gar liep und getruwete ime gar wol, und er sprach zuo ime: vil lieber min guoter getruwer geselle, ich bedarf dines rotes gar usser mossen wol; also du wol weist wie das mir vatter und muoter dot sint und das mir das guot alles alleine worden ist, do losse ich dich wissen das des guotes also rehte über alle mosse vil ist, das ich grosse sorge habe wie das ich ime getuon sol; do bitte ich dich das du mir zuo helfe kummest und mir rot wellest geben wie das ich ime getuon sol. Do sprach der edele junge man sin edel guot geselle: vil lieber min geselle, du solt wissen das ich dirre mere gar usser mossen fro bin, wanne so bedarft du nút me ein koufman sin, und wurst nuo erst in allen sachen und in allen dingen min gantzer geselle; und ich rote dir nuo in allen truwen das du und ich nuo zuo allen dingen, zuo schimpfe und zuo erneste súllent mitteinander riten und söllent ritterschaft suochen und stechen und durnieren zuo allen höfen suochen und mit den frowen kurtzewile haben; zuo disen dingen haben wir nuo beide guotes rehte genuog. Do sprach der koufman: vil lieber min geselle, du hest mir rehte geroten, wanne ich weis anders nút war ich mit dem grossen guote solte; ich wil gerne in geselleschaft zuo allen dingen mir dir riten und bi allen dingen bi dir sin, one das eine das ich út steche oder turniere, das gehoeret mir nút zuo, das gehoeret dir und andern edelen lúten zuo. Und dise zwene gesellen die vingent ane und rittent und fuorent zuo vil schimpfes und ouch zuo erneste und wurdent ouch gar liep und wert und bekant under den edeln frowen; wanne si mahtent in vil kurtzewile wanne si luodent si úber burnen und in garten und ahtetent nút was des kosten was; und si worent also gar guoter húbescher zúhtiger wandelungen, es were mit herren oder mit frowen, mit rittern oder mit knehten, das si alles das liep und wert hette das si bekante. Also beschach es das zwo gar schœne edele wol gefrúnde jungfrowen mit muote und mit hertzen an si zwene vielent. Also das si das befundent, do vielent si ouch beide mit muote und mit sinne an si. Also werte es nút lange das si also holt einander wurdent, das si alle ire hertzen mitteinander verlurent, und ir aller meinunge was anders nút danne zuo den eren zuo der e. Und die zwo jungfrouwen der enwuste

eine nút von der andern liebe zuo sagende; aber dise zwene guoten gesellen die seitent alle ire heimelicheit einander. Und do dise fruntschaft ettewie lange gewerte, do koment sú zwene mitteinander überein das der edelman sin geselle der solte mit der jungfrouwen frúnde reden von des koufmannes wegen umb sú; do was es in gar eine frömede ungehoerte rede, also das er die rede sime gesellen dem koufmanne nút getorste gesagen. Und der edelman hies sine frúnt reden umb die jungfrowe sine frúndin; das ging ze stunt zuo, wanne si worent glich edele und glich gefrúnt. Also bleip des koufmannes ding also stonde; aber ir beider fruntschaft flos ie me und ie me zuosamene. Also beschach es das die zwene lieben gesellen wol vier jor in dirre grossen muotwilligen froelichen gesellschaft alle zit mitteinander und binander worent. Noch den vier joren do worent si wol uf ir vierundzwentzig jor alt worden. Und in denselben ziten do beschach es das dis edelen mannes frúnt, ein ritter und zwene knehte, woltent über mer und woltent ritter werden; und dirre fuor ouch mit in, aber er hette vormoles mit gar grosseme erneste sinen gesellen den koufman gebetten das er ouch mit ime were gevaren. Also hette er es gerne geton, do wolte es ime die schœne edele jungfrowe, mit der er sin hertze verlorn hette und ouch sú mit ime, in deheine wis erlouben. Also beschach es das sin lieber geselle zwei jor enweg was, und kam do herwider und was ritter worden. In disen selben zweien joren do sin lieber geselle nút heime enwas, do beschach es das dise schœne edele jungfrowe mit ir selbes muoter also vil und also lange rette, also das si selber mit iren frúnden also vil rette das es ir wille wart und es woltent lossen zuogon. Aber die frúnt woltent anders nút wanne das er sehs tusent guldin mueste lihen uf eine stat, und solte die stat irre muomen zuo estúre geben, und si ime nút, wanne das er solte beiten uf der muoter tot. Also wart eine stunde gemaht das die frúnt des morgens zuosamen soltent kummen und soltent dise ding versicheren, und solte men sú zwei ouch danne zuosamene geloben. Also beschach es in der selben naht, das dirre koufman, dirre stolze júngeling, noch sinre gewonheit fúr ein crucifix knuwete und bettete, mit eime liehte in sinre kammeren vor dem crútze; und was von jugent uf sin gebet also das er mit grosseme erneste den tot unsers herren aneruofte und das grosse mitteliden unserre lieben frowen, und bat si mit ernste das si im ein leben zuofuegetent, es were in der e oder one die e, es were welre hande leben es were, das er

wuste das si woltent, das wolte er gerne an sich nemen, es dete ime we oder wol, es were ime liep oder leit, solte er darumb einen dot liden irme lidende zuo eren, so wolte er e den dot liden e das er abe wolte gon. Nuo do dirre júngeling dis in dirre naht aber noch sinre alten gewonheit vor dem crucifix bittende was, und do er also das crútze anesach, so siht er wie das húltzin martelbilde sich gegen ime neiget und bœget und mit einre süessen gar senften stimmen zuo ime sprach durch das crútze: stant uf und lo die welt und nim din crútze uf dich und volge mir noch. Und do zuo stunt do rihtete sich das crútze wider uf, und was keine rede me do. Und dise rede die was also süesse in sime hertzen, also das er des wibes und aller der welte wol vergas. Und er ging zuo stunt des morgens der und widerbot den dag und hies der jungfrowen fründe sagen das si es durch got tetent und es nút fúr úbele nement, wanne die brunluft möhte nút sin. Und do men dise abesage befant, also das er diser schœnen edelen jungfrowen nút wolte, do beschach es zuo stunt, also wert dirre frœliche junge milte koufman under rittern und under knehten und under den frowen und under allem volke waz gesin, also gar verhasset wart er in darnoch; und wo er ging do sach men uf in und spottete sin und rettent darzuo úbele zuo ime; und das leit er getultikliche, wanne er bekante wol das er es rehte wol verschuldet hette; und ime viel doch ettewas erbermede in, also das er ettewas vörhtende was das sich sin ebenmenschen zuo vil an ime verschuldende würdent. Nuo was sin hus an dem aller besten ende gelegen so es in der stat was, und er ging der und lech sin selbes hus enweg und zoch an ein ende der stat do er den lúten nút also wol bekant was, wenne es arme lúte worent den er guetliche det. Nuo beschach es do zwei jor uskoment das sin geselle von über mer her wider kam, und zuo stunt do er kam do hies er noch sime gesellen gon das er zuo ime keme. Do sprach men was er ime solte, er were mittenander zuo eime rehten toren und zuo eime luvetsche worden, und were an ein ende in gine stat hin gezogen under arme lúte, und er hette grosse arbeit wie das ime die schœne wol gefründe jungfrowe zuo der e werden möhte, und do er also lange darumb gewarp das es die frúnt und die muoter woltent lossen zuo gon, und beret wart das die frúnt zuo beiden siten des morgens zuosamene soltent kummen und soltent es versicheren und bestetigen und solte man sú zwei ouch beide zuosamene geloben, und wir ossent des nahtes bi einander, do was

er gar frœlich und luot uns alle das wir morne soltent kummen zuo der brunlouft; als des morgens wart, do men zuo der brunlouft solte gon, do hette er den dag widerbotten und hies sagen es mohte mit núte me sin. Do sprach der nuwe ritter der des koufmannes geselle was gesin: dis sint gar frömede mere die mich wunder hant wie es ergangen ist; und sprach do: kan mich ieman zuo ime gewisen wo er wonende ist? Do sprochent die gesellen, ritter und knehte: wellent ir gon, wir füerent úch in sin hus. Do der koufman sinen lieben gesellen sach und nuwe ritter worden was, do hies er in gar usser mossen fruntliche wilkomen sin, und wúnschete ime vil gelúckes und heiles. Und der nuwe ritter nam in do usser den andern an ein ende und wart vil heimelich mit ime redende. Aber wie das der koufman widerumb entwurtete oder was er ime seite, es duhte den ritter alles nút und duhte in alles ein trúgenisse und ein spot. Und der ritter sprach do vor sinen gesellen allen: ich wolte úch vormoles nút gelouben, nuo habe ich es selber wol befunden, das er zuo eime rechten toren ist worden; wanne ich habe mit ime geret heimeliche, ich welle noch wol dozuo reden das ime das wip werde, so sprichet er nein, es möge nút me sin. Do wurdent sin die gesellen alle aber spottende und rettent ime gar úbel zuo; ein teil sprochent, bi irme eide er wer ein rehter ketzer. Und do si ime alle die smocheit mit worten angetotent die sie vinden kundent, do gingent si erst enweg; und er gewan es do erst noch unwerder under in allen, denne er es vormoles gehebet hette.

Nuo dirre nuwe ritter der dis koufmannes geselle was gesin, der nam gar grœsliche zuo in allen weltlichen sachen und in weltlicher sinnelicher wisheit, und viel ouch gar grœsliche uffe natúrliche minne. Nuo alse vaste also dirre weltliche ritter in aller weltlicher natúrlicher minnen was und zuonam, also gar sere vaste nam dirre koufman, der do sin geselle was gesin, zuo in göttelicher minne und in allen göttelichen túgenden, also das er in gar kurtzen joren dozuo kam das er gotte ein lieber heimelicher frunt wart, in dem und mit deme got grosse verborgene heimeliche übernatúrliche frœliche werg wirkende wart, wanne er hette von kind uf ettewas götteliche vorhte und das liden unsers herren liep gehebet. Nuo do dirre koufman, dirre liebe heimeliche gottes frunt, wol vierzehen jor in eime göttelichen zuonemende was gesin in grosser göttelicher minne, do was er vierzig jor alt worden; do beschach es das ime wart ingesprochen alsoliche swere sachen, die ime fúrkoment von dem ritter der do sin

geselle was gesin, dovon ime grosse erbermede inviel, das in der ritter gar sere úbele wart erbarmende, und wart getriben dozuo das er zuo ime solte gon und solte ime sagen das er wol ettewas hette befunden von sime súntlichen gebresten, und were es das er es nút wolte ahten noch war nemmen, so möhte es ime wol zuo sele und zuo libe grœsliche schadende werden. Also stunt dirre gottes frúnt uf und ging rehte verwegenliche in dis ritters hus, und sprach gar demüetikliche zuo ime: lieber herre, nút hant es fúr úbele, ich bin mit erbermede betwungen das ich muos mit úch reden und muos úch warnen vor uwerme schaden der úch den lip nemen möhte und darzuo die sele ewikliche verlorn můste sin. Do lachete sin der ritter und sprach: bistu aber hie mit dinen krancken dorehten sinnen, wilt du es nút enbern? ich rüeffe aber minen gesellen darzuo, das si aber sprechent du sist ein zouberer und ein ketzer. Do sprach der koufman, der liebe gottes frúnt: lieber herre, ich habe dis usser göttelicher minnen und usser kristenlicher brüederlichen truwen geton, und ist es nuo das ir es nút wellent also nemen, so wil ich sin vor gotte lidig ston. Do sprach der ritter gar mit geswinden worten: Nuo sage ane was diner meinungen si, wanne ich mag nút lange hie ston, ich muos enweg gon zuo einre ernestlichen stunden. Do sprach der gottes frúnt: ich mag es úch nút also swinde gesagen, ich müeste eine guote zit darzuo haben; darumb, wellent ir mich gehœren, so müessent ir und ich alleine an einre heimelichen stat sin. Do sprach der ritter: mag ich es getuon, so wil ich morne noch dem imbisse noch dir senden das du zuo mir kummest in minen garten. Also beschach es das sich der ritter bedohte was es ime geschaden möhte, und sante noch ime. Er kam in den garten zuohant noch dem imbisse. Und dirre liebe gottes frúnt der huob an und sprach: es mag uffe vierzehen jor sin oder me das ich nie nút von ernestlichen sachen mit úch gerette, und ich wil úch bitten was ich nuo zuomole mit úch redende wurde, das ir das nút fúr úbel nemen wellent, wenne wissent das ich uweren lip und uwer sele in göttelichen truwen meinende bin. Do sprach der ritter ettewas zörnliche: sag us her, lo sehen was es ist; wanne wissest, wilt du noch usser dime torehten houbete reden also du me hest geton, so verdrússet es mich. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, das mag gar kume gesin, wenne ich es úch gesage es werde úch verdriessende, wenne ich wurde úch alsoliche ding sagende abe den ir wunder werdent nemende wer mir sú geseit habe. Nuo sage an

in gottes nammen, sprach der ritter. Do huop der gottes frúnt an und sprach: in gottes nammen hebe ich an und spriche also, das ich vernummen und befunden habe das ir in maniger hande wise der aller grœsten natúrlichesten minner einer sint, der in allem disem lande ist; und wissent, lieber herre, das erbarmet mich an úch súnderliche von grunde mins hertzen, wanne ich úch wol bekennende bin das úch got also gar vil grosser richer sinnelicher vernunft verluhen het, die ir alle soltent keren zuo dem besten zuo göttelicher minnen; das tuont ir nút und kerent si alles mit alleme flisse uffe die welt und zuo natúrlicher minnen, das wol beschehen möhte das ir do inne zuo libe und zuo sele möhtent verderben; das erbarmet mich zuo grunde sere úbele an úch. Do sprach der ritter ettewas lachende, rehte als obe es sin spot were: nuo sage mir, min vil lieber alter geselle, wer het dir dise ding geseit? du gest doch nút me under die welt, wer mag dir es denne geseit haben? Und were es danne wor das ich ein natúrlicher minner were, wer das nút guot? wenne ich habe es von grossen gelerten pfaffen gehœret, das si sprochent, götteliche minne und natúrliche minne die hettent wol ettewas gelicheite mitteinander. Do sprach der gottes frúnt: dis mag wol in ettelichen weg also sin, wanne si vohent wol beide hie in der zit ane, aber si endent gar ungeliche; wanne die natúrliche minne ist allezit abegonde und under sich gonde und zerget untze das si zuo bohte wurt und under die erde kumet; also vohet ouch götteliche minne hie in zit uf der erden ane, aber nuwent in eime solichen menschen dem sine súnden leit sint und es gantzen willen het nút me zuo tuonde und si noch rote gebessert und gebüesset het; in eime alsolichen menschen hebet und vohet die götteliche minne hie in der zit ane und ist wahssende und ist alle zit uf und ufgonde und lot nút abe und erwindet niemer, sú kumme denne wider in iren ursprung in das ewige leben, do bevindet si denne erst vollekomene minne. Lieber herre, ir söllent wissen das der mensche wol hie in zit dozuo kummen mag das er in göttelicher minnen wurt gefüeret, also das er usser göttelicher minnen in einre stunden me friden und vollekommene fröiden bevindende ist, denne ir und alle die natúrlichen minner die in der zit sint iemer bevinden mögent; wenne die götteliche minne ist also gar übermessig frœlich und gros, also das nieman vollekomenlich dovon gesagen mag. Do sprach der ritter: lieber alter geselle, du hest mir dise ding also gar guot und also gar süesse gemaht, man möhte darnoch tantzen,

were es also das ich es gelouben mœhte, des ich nút enmag, es were danne das mir es ieman seite der es selber befunden hette, dem ich es gelouben möhte. Do sprach der gottes frúnt: ir wissent wol, do ir noch do kneht worent, das ir mir do in der weltlichen geselleschaft gar wol getruwende worent und ich úch widerumbe; aber zúrnent es nút, also es nuo umb úch stot, so getar ich úch nút me also wol getruwen also ich do tet; wanne unser lieber herre Ihesus Cristus der sprach: man sol die edelen margariten nút under die swin werfen; do meinde unser herre die grossen göttelichen minnerichen gnodenrichen goben, die sœlle men nút lihtekliche noch tœrliche under die swin werffen; die swin, do meinde unser herre, das werent ir und andere menschen die do lebent in diseme wüetenden mere dirre welte one götteliche vorhte, wüetende rehte also swin; dovon, lieber herre, zúrnent sin nút, sol ich úch sagen von solichen grossen sachen, so müessent ir mir verloben das ir es niemanne sagen söllent. Do sprach der ritter: ich wil es gerne also verloben was du mir seist das ich das verston kan, und were das nút, so wil ich lidig sin. Do sprach der gottes frúnt: ich wil úch alsoliche ding sagen die ir wol verstont, und ouch in guoten wortzeichen die úch selber gar vaste anegont. Also gelobete es der ritter nút zuo sagende. Do huop der gottes frúnt ane und sprach: nuo wil ich úch selber zuo dem ersten guote wortzeichen uwere heimelicheite sagen, also das ir deste bas geloubende werdent was úch noch fúrbas me geseit wurt. Lieber herre und alter geselle minre, das wortzeichen das ich úch sage das ist das ich úch warne usser göttelicher minnen, also das ir abelossent an der verborgenen heimelichen frúntschaft und minne die ir do habent zuo der hohen frowen, die do ist des grossen herren frowe, und ir wissent wol das si úch ouch lieber siht danne einen andern; und sol es deheine lenge weren, so mag es wol beschehen das ir uwer leben werdent darumb verlierende; dovor hüetent úch, wanne ir sint vil bi diseme herren gesin und hant vil mit ime geritten beide zuo schimpfe und zuo erneste, und der herre getruwete úch wol; aber ich rote úch nuo das ir es nút me tuont und nút me zuo ime ritent, wanne wissent das es dem herren fúr ist kummen das úch die frowe holt unde gnedig ist; wanne die frowe, also si eine grosse frowe ist, so ist si ettewas gar einveltig ires dinges und ist zuogangen und het den herren fúr úch gebetten das er úch güetliche solte tuon und úch ettewas geben solte; alse denne der herre gar weltwise und

schalkehte ist, so ist er dergangen und het also vil und also lange mit der frowen geret und het si überret, das der herre wol mercket das si úch meinet, und swiget ouch nuo darzuo und redet von der sachen nút me mit der frowen und tuot in denheinen weg gegen der frowen die glich alse obe es in verdriesse. Aber, lieber herre, ich sage úch das wol, wo ir dem herren werden möhtent das er es mit eren zuobringen möhte, das were in schimpf oder in erneste, er schüeffe das ir den hals darumb geben müestent; dovon so hüetent úch, das tuot úch zuo libe und zuo sele not.

Do sprach der ritter: vil lieber alter geselle miner, ich mag dis dinges nút wol gelœcken, aber du solt wissende sin das wir beide an der getot gar unschuldig sint; und het mich doch alzuomole eine frömede sache woher es denne dir fúrkummen ist, alse das du es weist, wanne ich wonde und wene es noch das es gar ein alzuomole heimelich ding sol sin, und ich bitte dich, vil lieber alter geselle miner, das du mir wellest sagen wer dir dise heimelichen ding geseit het. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, sider das ir mich mit also gar grosseme erneste bittent, so söllent ir wissen das mir es der kuppeler selber geseit het, der selbe kuppeler ouch zuobroht het das ir und die grosse hohe frowe uwere hertzen mitteinander verlorn hant; und wissent, der kuppeler der mir es geseit het, das ist der túfel gesin, der selbe túfel mir ouch geben ist, das ich in haben muos untze in minen tot, also das er mich halsslahe in anevehtender bekorungen, und ist das nuwent von einer unreinen súnde wegen beschehen die ich geton habe, und die súnde das was das ich eime armen manne sine tohter umb vil geltes abekoufte, und die tohter tet es darzuo gewillikliche und gerne; anders getet ich nie keine ander unkúschikeit mit der getot me, und darumb so muos ich den túfel haben. Lieber herre, nuo sagent mir, solte got an úch ebrechern und ebrecherin also swerlich hie in der zit rechen, wie erginge es úch denne? es ist zuo förhtende das ir verzwifeltent und gingent gotte abe und gingent wider hindersich dem túfel noch. Do sprach der ritter: ich gedenke du sagest wor, wenne ich si der selben menschen eins der es nút geliden möhte, und were ich fúrsich gangen, ich förhte ich ginge wider hinder mich. Do sprach der frùnt gottes: nein, lieber herre, erschreckent nùt und förhtent úch ouch nút, wanne got der tuot gar lútzel menschen also die er hie in der zit also strengliche umb ire súnde veget, aber er spart es in unze in gine zit. Do sprach

der ritter: du vil lieber alter geselle minre, ich bitte dich das du mir wellest sagen in weler hande gestalt dise vart der túfele also kúrtzliche bi dir ist gesin und dir dise ding von minen wegen seite. Do sprach der gottes frúnt: der túfel het wol die maht das er mag in der luft in maniger hande wise maniger hande forme an sich nemmen; aber diese vart do kam er uf mitten dag, do ich mine none wolte betten, und klopfete vornan an dem tor in dem hofe, und hette sich gemaht in alle wise alse were er der einvaltige heilige rebeman deme ich gar holt bin und ime vaste mit dem almuosen hilfe das er sine kint deste bas erziehe; und er brohte sine dohter mit ime, und min kneht der kante in wol und lies in in und ging do hinuf und seite mir das er kummen were; und ich hies mir in heruf kummen, und ich hies in wilkumme sin und frogete in was in us hette getriben. Do sprach der túfel: das wissent, das het grosse not geton, darumb ich uwers rotes gar zuomole wol bedörfende bin; ich wil úch sagen was es ist: do ist min elteste dohter, die ist gros worden, die wil alles von mir und wil alles einen man nemen, und tuot si das, so enweis ich nút wie ich die andern kint muoterlos erziehen sol; nuo habe ich sú mit mir her broht, und wolte úch bitten das ir mit ir rettent alleine one mich, das si bi mir blibe one man und mir húlfe die kleinen kint ziehen. Und ich sprach: so heis mir dine dohter heruf kummen. Also kam die dohter alleine zuo mir in mine kammer und hette gar erber schinende wite gebúrsche kleider ane, und ich sprach zuo ir: liebe tohter, waz ist uwerre meinungen darumb ir har sint mit uwerme vatter kummen? Do sprach si gar blůdikliche: ich schamme mich dervon zuo sagende und ich getar nút wol darvon gereden. Do sprach ich: so wil aber ich úch darvon sagen, wanne uwer vatter der meinet und sprichet also, ir wellent úch von ime scheiden und wellent einen man nemmen; des gehebet er sich gar úbele und meinet, beschehe es, so wuste er denne nút wie er die anderen kint erziehen solte. Do sprach die dohter: ich mag sin nút wol gelœcken, aber den man den ich do nemmen wolte, do weis ich wol das ich mime vatter und den kinden grœsliche mitte zuo helfe kummen wolte das die kint deste bas erzogen möhtent werden, und des wil ich úch mit uwerme urlobe ein gros wortzeichen lossen sehen. Und zoch gar geswinde iren oberen witen gebúrschen rog abe, und hette do gar einen guoten engen wolgesnitten rock an irme libe, und was ouch do under ein also schœne wip ane zuo sehende alse man under tusenden eine

vinden solte; und sprach do zuo mir: nuo sehent an disen guoten rock, den het mir der man druf geben, und ist es das ich in nemmen wil, so wil er mir me guotes dozuo geben, also vil, domitte ich den kinden wol zuo helfe kummen mag; aber ist es úch und mime vatter wider, so wil ich es gerne durch uweren willen lossen, wanne ir mime vatter und uns kinden also gar frúntliche zuo helfe kumment; sider ich denne nút wol one man mag gesin, so wil ich in gerne durch uweren willen mit alleme sime guote lossen, und wil úch lieber nemmen unverbunden in frúntschefte wis, und wil tuon alles das ir wellent und wil úch lieber haben denne alle man, das lot ouch min vatter wol zuogon, wanne er úch also gar holt ist. Nuo wissent, lieber herre, do dise ding alle beschohent, do befant ich das ich ein mensche was und mir vielent grosse bekorungen in, aber one das das ich keinen willen dozuo gap; ich wolte e lieber einen bittern strengen tot erwelt haben, ebe das ich minen willen darzuo gegeben hette. Und do ich also in diseme vehtende was, do wart mir doch zuo stunt geben das ich wol merkende wart das es der túfel was, und do sprach ich zuo stunt: du bœser schalg, du bœser túfel, ich gebúte dir bi der heiligen trivaltikeit das du nuo bi mir muost bliben also lange untze das du mir alles das geseist donoch ich dich frogen wil. Nuo gebúte ich dir bi der heiligen trivaltikeit das du mir zuo dem allerersten zuo stunt sagest und nút liegest und mir die worheit sagest, was der sachen sint darumb du nuo zuomole her zuo lande kummen bist, und was du ietzent anetribende und werbende bist. Do sprach der túfel: wissest das ich gar nœte dise vart her zuo dir kummen bin, wanne das ich betwungen wart das ich zuo dir müeste, wanne ich vorhte vorhin das du mich twingende würdest das ich dir sagen müeste, das ich nút gerne tuon. Do sprach ich: werest du nuo gerne von mir, so sage mir donoch ich dich gefroget han. Do sprach der túfel: müeste ich es nút tuon, so tete ich es nút; und sprach do: so sage ich dir, das ich geworben habe und bin lange zit domitte umbegangen also das ich zuobroht habe das dez grossen herren wip eime ritter holt worden ist; nuo habe ich ietzent ane in disen drigen tagen zuobroht also das si mit dem herren irme manne ettewas von des ritters wegen geret het; also denne der herre gar weltwise ist, so ist er zuogangen und het noch mime rote geton und het mit dem wibe also vil geret das er die sache wol merkende ist, und swiget darzuo und tuot nút der gelich gegen niemanne alse obe er út darumb

wisse; aber er ist gar usser mossen zornig in ime selber; also gange ich nuo zuomole alles mitte umb und luoge dozuo das dem herren der zorn nút verlösche, wenne ich getruwe wol, wo der ritter dem herren in diseme zorne werden möhte, es were zuo schimpfe oder zuo erneste, do er es mit eren zuobringen möhte, er schüefe das der ritter darumb sterben müeste; so were ouch denne zuo stunt die sele min. Do sprach der túfel: nuo habe ich dir geseit mit was sachen ich nuo zuo lande umbegange. Do sprach ich: das ist noch nút zit, du muost mir ouch sagen wer der ritter ist. Do sprach der túfel: des erlos mich, wanne das sol ich mit núte tuon, wanne es möhte mir zuo grosseme schaden kummen. Do sprach ich: so gebúte ich dir bi der heiligen trivaltikeit das du mir es sagest und ouch nút liegest. Do sprach der túfel: so ist es der ritter der ettewenne din geselle ist gesin, aber du weist wol das der selbe ritter und sine gesellen dich wol zuo spotte brohtent und noch húte dis tages alles din leben in ein spot ist; dovon so enbedarft du nút mit dem ritter von disen sachen reden. Do sprach ich: du seist wor darane das si min spottent, aber ich gebúte dir aber bi der heiligen trivaltikeit das du mir fúrbasser sagest mit was heimelichen sachen der ritter me umbget, do inne er mit der getot sine e brichet. Do sprach der túfel: wilt du mich danne dervon lon, so wil ich dir es sagen. Do sprach ich: nuo sage ane, und sag mir ouch die worheit; tuost du das, so wil ich dich nuo zuo disem mole dervon lossen und wil dir nuo urlop geben. Do sprach der túfel: so het er mit dez ritters wip und mit dez knehtes wip beiden zuo tuonde, die beide wip du wol bekennende bist, und mit den zweien wiben beiden brichet er sine e mit der getot, und weis doch eine von der andern nút zuo sagende. Und in den selben hindersten worten fuor der túfel enweg und lies mir die letze, er lies mir die kammere vol gar úbeles gesmackes, also das ich zuo stunt usser der kammern louffen müeste, und ging in minen garten, durch das ich dem unreinen gesmacke entrúnne; anders mag mir der túfel nút getuon, wanne das er mir einen solichen gesmack zuo letze lot. Nuo sagent mir, lieber herre, ist diseme dinge also alse mir sú der túfel geseit het, wanne ime nút zuo truwende ist, wanne er gar gerne lúget? Do sprach der ritter: lúge der túfel noch also gerne, so het er dir doch darane die worheit geseit, und das maht du mit gottes gewalt zuobroht haben, wanne ich mag sin in der worheit in deheinen weg gelöicken, wenne das es rehte in alle wise und wege ist alse er dir

geseit het. Do sprach ich [1]): lieber herre, sider es denne also ist, so söllent ir wissen das ir danne nuo in alle wege beide zuo libe und zuo sele gar zuo sörgliche lebent, und were es joch das ir nút anders uf úch hettent danne alse der túfel geseit het, es were noch danne gar zuo vil, und ist doch zuo vörhtende das sin gar vil me si do inne ir ouch beflecket sint, beide mit grite, mit nide, mit hasse und mit hoffart und ouch mit vil maniger hande súntlicheme gebresten domitte die welt umbeget. Do sprach der ritter selber: es ist wor, wanne wer mit der welte umb sol gon der muos in maniger hande weg und wisen gar sörgliche leben, und das habe ich nuo erst rehte wol befunden; und wissest, lieber alter geselle miner, das ich min leben nuo rehte gerne bessernde were; möhte ich nuo alzuomole von der welte gon und möhte getuon also du tuost, tete ich also, wie solte es denne mime wibe und minen kinden ergon? Do sprach ich: alse es noch umb úch stot, so were úch nút guot einen herten weg zuo gonde, das riete ich úch rehte noete; und solte ich úch roten, so wolte ich úch mit der helfe gottes wol rot geben, das úch lihte were zuo tuonde und mit gotte und mit der welte wol geston möhtent. Do sprach der ritter: vil lieber alter geselle miner, do wil ich dich bitten das du es durch got und durch minen willen wellest tuon und mir den weg und die wisen wellest sagen die ich anegevohen mœge und mit gotte wol geston möhtent, also das min wip und mine kint nút verderbent. Do sprach ich: das wil ich úch sagen; ich weis wol das ir dis irdenschen guotes rehte genuog hant, wanne ir hant wol vollekomenliche also vil das ir uwere kint wol besorgent, welles weges das si us wellent, und wol gefarent zuo uweren glichen, wellent ir úch ehte domitte lossen genüegen; wellent ir des nút und wellent guot gewinnen, das ir ehte verre über úch gevaren mögent, so ist es grit und hoffart, die beide totsúnde sint; das söllent ir nuo abelossen und söllent ane vohen ein nuwe leben, und alse ir nuo ein fúrnemer weltwiser ritter sint und vil varent zuo stunden und zuo tagen, zuo herren, zuo stetten wo men uwer darf, es si rich oder arm, wo úch guot darumb werden mag, so nemment ir es und tuont der lúte rede, alse ir ouch weltwise sint und uwer rede wol vor kúnige und keiseren kúnnent getuon. Lieber herre, solte ich úch nuo roten also es nuo umb úch stot, alse ir denne vor rich und arm, herren und frowen und ieder-

[1]) Hier zum erstenmal tritt der Gottesfreund in der ersten Person auf.

mans rede hant geton durch guotes willen, also soltent ir es nuo tuon durch gottes willen und soltent weder von richen noch von armen nút nemmen; den armen soltent ir das armuosen darzuo geben, und soltent ouch niemannes rede tuon, ir bekantent denne das die sache gereht were, und dis werg soltent ir durch got tuon fúr uwere súnde, wenne es were ouch die werg der erbermde geüebet die unser herre an dem júngesten tage wurt an uns vordernde. Lieber herre, also es denne nuo in der welte stot, so ist uwer wip eine erbere slehte biderbe frowe, der ir ouch söllent bevelhen das si uwere jungen kint in guoter göttelicher bescheidenheit ziehe, und sú nút vil füere zuo höfen, wanne also vil also sú zuo brúten muos gon; und heissent die kint vil zuo messen und zuo bredien füeren. Lieber herre, und ir selber söllent ouch úch ettewas erberlicher cleiden und in allem wandele ettewas erberlicher halten und alle ding leren in mittellicher bescheidenheit halten; und es si denne redeliche sache, so söllent ir nút von muotwillen us essen und söllent bi uwerre biderben erberen frowen und den kinden essen, und söllent denne gotte dancken des grossen guotes das er úch geton het, das ir wol mögent ein also guot göttelich leben haben, und darzuo ir und uwer wip und uwere kint domitte mögent verdienen ewig leben. Lieber herre, nuo luogent zuo úch selber, und were es das ir dise ding nuwent wúrdent anevohende, zuo stunt so der anevang beschehe und úch uwere súnden wúrdent ruwende und leit sinde und gantzen willen habende nút me zuo tuonde, lieber herre, so wissent zuo stunt das der grosse herre, der erbarmehertzige got, es ansehende ist und úch zuo helfe kummet und úch hilfet alle irdensche minne vertriben, und vohet ouch denne zuo stunt götteliche minne in úch ane, und die ist ouch denne nút müessig; wanne also die natúrliche minne allezit abegonde ist untze in die erde und in das fegefúr oder in die ewige helle, rehte zuo glicher wise also vohet götteliche minne hie in dem menschen ane und ist ufgonde úber sich selber und erwindet nút, si vinde denne den si do meinet und minnet, das ist got. Götteliche minne ist ein anevang aller selikeit, wanne es ist ein solich guot das in der zit nieman gevassen noch begriffen mag, wanne es ist das guot das úber alles guot ist, wanne es ist got selber. Lieber herre, nuo hant ir mich ouch gebetten das ich úch súlle sagen was das were das mir dozuo half das ich der welte also gar einen geswinden urlop möhte geben; lieber herre, nuo hant ir mir gelobet was ich mit úch redende wúrde, das ir das

niemanne von mir sagen söllent; wanne wissent, würde ich hie in der stat also wert also unwert also ich noch bin, so möhte ich es nút erliden und möhte in denheinen weg me in der stat bliben. Und dovon ich úch wol getruwende bin und ich úch ouch kenne das ir verswigen sint, herumb so wil ich úch usser göttelicher minnen von mir selber ettewas sagen, also wie got in mir und mit mir in siner göttelichen minnen in kurtzen joren gewúrket hat. Lieber herre, alse ich úch vormoles wol geseit habe wie das crucifix sich herabe neigende was, und durch das hultzine bilde alsoliche wort gesprochen wurdent, alsoliche übermenschliche süesse wort, dovon mir got zuo stunt also liep wart und in also gar sere minnende wart, also das mir alles das leidende wart das die welt geleisten mag; als ir wol wissent wie ich mit jungfrowe Margreden min hertze verlorn hette und si ouch mit mir, der natúrlichen minnen vergas ich zuo stunt, als ob ich si nie gesehen hette; und das ich si zuo der e versprechen müeste, und darzuo vor aller der stat zuo spotte und zuo schanden werden müeste, wissent das det alles götteliche minne; und also ir wol wissent das ich gar gros irdensch guot hette, das wart mir also gar wider das ich sin gerne durch got lidig wolte werden, also das ich eht lidig worden were von allen irdenschen dingen, also das ich in ehte sunder mittel möhte haben liep gehebet und grœsliche geminnet; aber es möhte nút sin, wenne got der enwolte es nút und gap mir in einer übernatúrlichen wise zuo verstonde das ich das irdensche guot von sinen wegen behaben solte also lange also er wolte, und solte es bruchen und tuon dar er wolte und solte ich sin lehensman darumb werden. Aber, lieber herre, sider das dise ding beschohent, sider sint wol zwei tusent guldin dervon kummen an gar frömede stette do si got hin haben wolte; aber das andere grosse irdensche guot das habe ich noch alles sament, und bin allewegent wartende wenne got das sine nemmen wil, also, were es sin wille, das ich sin gerne lidig würde. Lieber herre, ich getar úch nuo zuo disem molè nút wol me von der grossen truwen und minnen gesagen, die ich alle von gotte befunden habe; aber ich sage úch eins wol, also ir selber wol wissende sint wie gar liebe guote gesellen wir zwene mitteinander worent in allem dem muotwilligen luste noch der naturen zuo sagende den men in der naturen erdencken kan; lieber herre, harumb so wissent ir und bekennent, wol das ich der welte fröide und ire minne gar wol bekennende bin, und darumb so wil ich úch sagen ouch ettewas

von göttelicher liebe und minnen, der ich ouch von der gnoden gottes wol ettewas befunden habe; so wissent, lieber herre, das ich geloube in der rehten worheit das ein einigestes tröppfelin der göttelichen süessen minne nochdanne des menschen hertze me fride und fröide und trostes git, danne obe es múgelich were das durch eines menschen hertze aller der welte minne und fröide mitteinander flússe, und wer sin joch also vil also das gantze mer, es enwerre noch danne nút gegenander zuo zalende, wanne götteliche minne überwiget und übertriffet alle ding. Lieber herre, lont úch nuo zuomole genuog von der göttelichen minne geseit sin. Lieber herre, úch ist nuo guot zuo sagende was mir von der welte half und mir zuo göttelicher minnen half; so losse ich úch wissen das min lieber vatter selige, do ich noch do kume viertzehen ior alt was, das er mich zuo den ostern in die kirche fuorte und hies mir unsern herren got geben; und do horte ich ouch die heilige zit vil bredigen und vil von dem lidende unsers herren sagen, also das mir das liden also gar vaste inviel, das ich derging und koufte heimelich ein crucifix und tet das heimeliche in mine kammere, und bettete alle naht dervor und betrahtete alle naht das liden unsers herren vor dem crútze uf minen knuwen, alse vil als ich sin do kunde und ruofte ouch das liden unsers herren mit grosseme erneste ane alse jung ich was, und bat in durch alles sines lidendes willen das er mir zuo bekennende gebe in was lebendes ich kummen solte, das were in die e oder one die e, es were pfaffe oder leie, es were in einen orden oder in weler hande weg oder wise alse er wolte, das er mir das gebe zuo verstonde; das tete mir danne we oder wol, es were mir liep oder leit, so wolte ich doch ime gehorsam sin. Dis gebet ving ich gar jung ane, und hette ouch gottes vorhte domitte, und hette doch domitte gar ein frœlich hertze und kunde gar kume one fröide gesin, und getet doch nie keine swere súnde denne die eine súnde mit der tohter mit der ich das kint mahte, also ir do in den ziten selber befundent, und umb die eine súnde ich ouch den túfel untze in minen tot haben sol, aber der túfel mag mir nuo nút me also leide getuon alse er mir in der ersten zit lange tet, wanne ich habe sin nuo gewonet, er mag mir nuo nút anders getuon, wanne so er von mir varen sol, so lot er mir einen bœsen gesmag zuo letze; und es ist ouch von der gnoden gottes darzuo kommen das der túfel nút me gerne zuo mir kummet, und er muos es betwungen werden, sol er me zuo mir kummen; und das der túfel dise vart

zuo mir kummen ist, do wissent, lieber herre, das ir des eine sache sint gewesen. Do sprach der ritter: vil lieber alter geselle miner, do bitte ich dich das du es durch gottes willen und durch minen willen wellest tuon und mir sagest, wie es kam oder was der sachen was darumb der túfel von minen wegen dise vart zuo dir kummen ist. Do sprach der gottes frúnt: ich bin noch wol gedenckende, in den ziten do ich uwer geselle was, das ir do unserre lieben frowen diener worent und sú liep hattent und ir alle tage ettewas sunders gebettes totent und alle ire obende zuo wasser und zuo brote vastetent; nuo súllent ir wissen das es kúrtzliche beschehen ist, das ouch ein weltlicher man der do heimeliche min guoter frúnt ist, und ich wart in noch úch frogende; do sprach er, ir werent der aller weltlicheste weltseligesten ritter einer der nuo in allen disen landen ist; und do ich das erhorte und des selben nahtes in miner kammeren vor dem crucifix bettende wart, do vielent ir mir gar swerliche in mine sinne und wurdent mich gar vaste und gar grœsliche erbarmende, und ich wart unser liebe frowe mit gar grosseme erneste von uwern wegen anrüefende und ich sprach: ach liebe muoter aller erbermde, sich an dine grundelose erbermde und gedencke an dines kindes tot und an die bitter martel die du mit dime kinde litte, und liebe muoter aller erbermde, gedencke ettelichen weg, oder wise das din diener dirre ritter nút verlorn werde, der dir vil jore mit vastende und mit gebette gedienet het; und were es ioch das sin dienst kleine were gesin, so ist aber din und dins kindes dienst und martel durch des súnders willen gros gesin, und dovon so mane ich dich, liebe muoter aller erbermde, das du dozuo tuost das dirre ritter nút versumet werde, also das er nút ewiklich verlorn werde. Nuo lieber herre, ir súllent wissende sin, des selpselben tages do beschach es ouch das der túfel zuo mir kam von uweren wegen und seite mir do ouch zuo der selben stunden alle dise ding von úch als ich si úch geseit habe; und ich frogete den túfel wer in hette geheissen uf dis zil zuo mir kummen, do sprach er: das tet die grosse, die hohe, die gewaltige frowe, die twang mich das ich zuo dir muoste komen, wanne ich tet es vil nœte. Nuo lieber herre, do ich dise ding alle von uweren wegen befant, do beschach es das ir mir mit gar grosser erbermede wurdent invallende, das ich nút möhte gelossen ich müeste selber zuo uwere rede kummen; und lieber herre, habe ich zuo vil geret und habe es úch zuo lang gemacht, das ist mir leit, wanne es mag úch

wol ettewas erdrossen haben, wanne wissent, wir sint me denne einen halben summerlangen tag zwölf stunden bi einander gesessen und es wil obent werden, wir söllent gon heim. Do sprach der ritter: und were der tag noch also lang gesin, es hette mich nút verdrossen, und ich bitte dich, vil hertze lieber alter geselle miner, das du es durch got tuost und mir wellest heimelich sin und me zuo mir kummen wellest. Do sprach der gottes frúnt: so söllent ir wissen, wenne ich bevinde das ir uwer leben anevohent zuo bessernde, und ir denne noch mir sendent, so wil ich gehorsam sin zuo kummende und wil gerne kummen und ouch e nút. Nuo vil lieber geselle miner, were es din wille so wolte ich dich bitten das du mir dinen urlop gebest, das ich mit der frowen mime wibe möhte reden von disen dingen alse du mir geseit hest. Do sprach der gottes frúnt: das ist mir liep, ich getruwe ir wol also das si es verlobe nút fúrbasser zuo sagende, also ir es ouch verlobet hant. Also wart es obent, und ging der ritter heim und seite alle dise ding sime wibe die ehte zuo sagende worent; das wip die was der rede gar fro, wanne sie was gar sere úbel siner selen vörhtende, wanne wenne si ime solicher dinge gedenckende wart, so wart er also gar zornig das si zuo stunt swigen müeste. Nuo es beschach das vaste naht wart das der ritter und sine frowe sloffen gingent und rettent do nút me zuosamene; die frowe die wart sloffende, aber der ritter kunde nút entsloffen und lag alles zuo gedenckende an die grossen manigvaltigen wunder, die ime des tages geseit worent, und ime wart invallende ein starker ruwe und has der welte; und in demselben do wart er an dem bette ettewas ungestüeme und súftzende, also das sin die frowe erwachete, und si sprach zuo ime: lieber herre, bristet dir út? Do sprach er: jo liebe frowe, mir bristet rehte genuog, mir bristet, das ich in solichen grossen súnden bin das ich vörhte das got mit aller siner erbermede mir nút zuo helfe kummen mœge, ich müesse in die iemerwerende ewige helle. Do sprach die frowe mit gar grosseme erneste: ach lieber herre, nút rede also uf ein verzwifeln, und vertzage nút; lieber herre, ist dir nút leit alles das du wider got ie getete? Do sprach er: jo liebe frowe, es ist mir leit und ist mir also leit, wolte sich got domitte lossen genüegen, so wolte ich gerne mir selber das zuo buosse ufsetzen, also das ich úber mer wolte varen und wolte gerne von den heiden einen strengen bittern tot liden, also das es got nuwent liesse versüenet sin. Do sprach die frowe: ach lieber herre, wie ist dir so beschehen?

Du bist doch gegen der welte küene und frisch gesin, wiltu nuo erst an gotte vertzagen, des grundelose erbermede grœsser ist denne aller menschen súnde, dem si nuwent leit sint, also si dir nuo sint? Nein frommer herre, verzage nút, und lieber herre, es taget vaste, sider du nuo nút sloffen maht so stant uf von dem bette und tuo dich ane und gang hinus und hœre messe, so gont dir dise verzageten gedencke abe. Do sprach er: ich habe es hinaht wol zuo drien molen versuocht das ich alles gerne von dem bette ufgestanden were, do befant ich also grosse krangheit das ich von dem bette nút ufkummen mœhte. Und sprach do: liebe frowe, were es wol tag worden, so were mir gar liep das du denne einen kneht hiessest gon noch mime frúnde mime alten lieben gesellen, und ime seite das ich hie lege und gerne bihtete, das er mir riete wemme ich bihten solte, wenne min bihter zuo lihte ist. Do sprach die frowe: und ist es denne din wille, so wil ich selber noch ime gon, das ime deste ernester si und deste e kumme. Do sprach er: liebe frowe, do bitte ich dich umbe, wanne du tuost mir gar liebe dran. Also stunt si gar geswinde uf und nam ire jungfrowe und einen kneht mit ir, und kam zuo ime in sin hus, und er enpfieng si gar frúntliche und frogete si was der sachen were das si also früege usgetriben hette. Do huop si uf und seite ime rehte alle ding wie es irme herren irme manne des nahtes ergangen was, und noch do an dem bette lag und nút uf möhte, und in hette mit grosseme erneste gebetten das er geswinde zuo ime keme. Do sprach der gottes frúnt: liebe frowe, nuo gehabent úch wol und nút erschreekent, er stirbet sin nút, mir gevellet die sache gar wol; gont heim, ich wil úch zuo stunt nochkummen, und ich getruwe ich welle also balde do sin also ir. Alse koment si beide gliches zuo dem huse ingonde, und koment ouch beide fúr in und fundent in noch do ligende in dem bette. Und do sprach der gottes frúnt: lieber herre, wie gehabent ir úch so, wie stot es umb úch? Do sprach er: es stot úbele umb mich, wanne ich enweis anders nút wanne das ich ein ewiger hellebrant müesse sin, wanne ich bin ime ouch nuo gar nohe, wanne ich lige hie und enmag nút me ufkummen und muos sterben. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, es ist gar unreht geton das ir nuo woltent an der erbermede gottes verzagen; sagent mir, ist es úch nút leit das úch der túfel an der erbermede gottes alse zagehaft machet? Do sprach er: io, ist es der túfel, so ist es mir leit. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, wellent ir, ich wil úch sweren

das es der rehte túfel tuot. Do sprach der ritter: vil lieber min frúnt und alter geselle, sider das es denne der túfel tuot, wie wilt du mir denne nuo roten was ich nuo anevohen und tuon sol? wanne ich sihe wol das ich sterben muos. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, ir sagent daran wore, wir müessent alle sterben, aber nuo ze disem mole nút, und ich wil úch sagen, sider das úch nuo uwere súnden leit sint und ouch nuo einen gantzen willen hant die súnden nút me zuo tuonde, so wissent so ist úch ouch got barmhertzig, und ich rote úch usser göttelicher truwen das ir nuo söllent bihten und söllent unseren grossen herren in dem heiligen sacramente empfohen; wenne ir das getuont, so wil ich úch mit der helfe gottes trœsten, das ir denne zuo dem libe und zuo der selen genesent, und ouch denne zuo stunt von dem bette werdent ufstonde, und mögent ouch denne gotte wol getruwen also das ir in die ewige helle niemer kumment. Und dis beschach ouch; do er gebihtete und unsern herren enpfing, do stunt er ouch geswinde von dem bette uf und viel in der kammeren nider uf sine knú und bettete do mit grosseme erneste, und hies ime donoch zuo hant essen gen, und sas do mit in allen zuo tische zuo essende, und was ouch obe dem tische ettewas frœlich mit in, und was ouch ettewas wider zuo ime selber kummen und starg worden. Und also noch dem imbisse wart, do bat in der ritter und ouch die frowe mit grosseme erneste das er lenger bi in blibe; do sprach er: danckent gotte des grossen guotes das er úch geton het, und lont mich nuo gon, wanne es ist zit; wenne ir nuo wellent und es úch not tuot, so sendent nuwent noch mir, so wil ich gerne kummen. Also schiet dirre gottes frúnt. Also beschach es dernoch an dem dirten tage das dirre ritter alse gesunt und also starg worden was, also er dovor in zehen joren ie wart; also sante er aber noch diseme gottes frúnde, und er kam aber zuo ime, und er und die frowe die botent in beide mit gar grosseme erneste das er in eine ordenunge geschriben gebe wie si sich in allen irme lebende, in allen iren sachen, in tuonde und in lossende, halten soltent. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, ir habent vil sinnelicher vernunft von gotte, do inne ir noch gar wol gedenckende sint wie das ich úch eine ordenunge in uwerme garten seite, das schribent selber abe und lebent donoch; wenne ir das geüebent und gelebent, wellent ir denne, so mögent ir aber fúrbas frogen, und lont úch ouch mit dirre lere genüegen und sendent nút

me noch mir; wenne es got füeget, so wil ich selber kummen. Und ging also aber wider heim.

Also geschach es das dirre ritter und sine frowe gar mit grosser frúntschaft wurdent lebende, die doch vormoles me denne in zehen joren nie in rehter frúntschaft gelebetent; und si gingent der und verwandeltent alle ir beider gewant und ouch alle ire kinder gewant, und mahtent si erberliche doch in der mitteln mossen; und also der ritter vormoles vil zuo stunden und zuo tagen ritende und gonde was, desselben nam er sich rehte wider ane; aber zuo tagen zuo ritende, das tet er nuwent so herren und stette nút woltent wol mittenander leben, so reit er dozwischent und tet alles sin vermúgende dozuo und lie den kosten úber sich gon und luogete das es gerihtet wúrde alse das kein krieg drus wúrde; und herumb so nam er deheine gobe von niemanne, es weren herre oder stette, riche oder arm, er tet es alles durch got in der meinunge das er die sehs werg der erbermede domitte üeben wolte; also half er ouch armen lúten an allen gerihten, und nam alles nút drumbe; und so er eins also arm bekante das es ein husarme was, dem gap er gelt darzuo. Er enhalf ouch niemanne, er getruwete danne das er gottes reht in sinen sachen hette. In dirre üebungen nam dirre ritter ettewas zuo, also das er gotte und der welte geriet ettewas liep werden. Aber die frowe die nam ouch ettewas grœslich zuo gegen gotte, wanne si zoch ir kint gar erberliche und ernestliche, und fuorte si vil zuo kirchen, zuo messen und zuo bredigen, und tet ouch armen lúten gar güetliche, und mahte ouch das vil junger weltlicher frowen sich der welte abetotent und urlop gobent. Nuo do dirre ritter und sine frowe wol uffe fúnf jor in diseme üebenden lebende worent gesin, und ouch kúsche und reine die fúnf jor worent gesin, do beschach es das der ritter in also gar grosse gruweliche bekorunge viel, und die frowe die hette sin ouch ettewas, und si wurdent beide mitteinander zuo rote das si noch dem gottes frúnde soltent senden, und soltent ime alle ire sachen sagen und soltent in denne rotes frogen. Also kam der gottes frúnt und sprach: wie get es úch in allen sachen, beide geistliche und lipliche? Do sprach der ritter: es get uns noch liplichen weltlichen sachen rehte wie wir wellent, wanne wir hant mit der helfe gottes in disen fúnf joren erworben das uns alles das holt ist das uns nuwent bekennet, und berotent nuo unsere kint rehte noch unsers hertzen [1]) willen; aber noch

[1]) Copie: herren.

gottes willen zuo lebende, so habent wir beide ettewas forhte das wir zuo kurtz tuont, und woltent dich bitten das du uns rot gebest wie wir tuon soltent das unser leben gebessert würde. Do sprach der gottes frúnt: lieber herre, gedencket úch was ich úch vor disen fúnf joren in uwerme garten alleine seite? Do sprach der ritter: jo, ich wenne ich habe es alles geschriben. Do sprach der gottes frúnt: so schribent och darzuo wie ir dise fúnf jor gelebet hant, und gent mirs, so wil ich mich donoch beroten was ich úch roten sol. Also wart dem gottes frúnde von dem ritter dise geschrift, und er truog si mit ime heim und las si und beriet sich darumbe was er in widerumbe roten solte; also kunde er nút vinden das er in út roten solte, wenne dem heiligen geiste gehorte nuo fúrbas me zuo das in der solte rot geben. Nuo dirre gottes frúnt ging zuo in beiden und sprach: lieber herre und ouch frowe, also ir mir geschriben habent geben die üebunge uwers lebendes wie ir dise fúnf jor gelebet hant, das habe ich von der gnoden gottes wol verstanden; unde wissent das ich nút in mir vinden kan das ich úch nuo zuomole út anders sölle leren noch wisen, wanne in der wise und in dem tuonde do ir nuo inne sint, das ir do inne súllent fúr úch gon und súllent fúrbasser leren alle túgende üeben, und söllent das also lange und also vil tuon untze das alle untúgende in úch úberwunden werdent; wanne ouch das beschiht, darnoch ist min rot und mine lere us, und der heilige geist ist denne rotgebe, usser dem so fliessent denne die beche der fliessenden minnen, die do úberfliessent des menschen hertze und úber alle sine sinneliche vernunft; in der süessen úbernatúrlichen minnen des heiligen geistes, do wurt der mensche uf eine stunde me gewiset und geleret, denne er von allen menschen die in der zit sint untze an den júngesten tag geleret möhte werden; harumb, vil lieber herre und frowe, so ist úch zuo rotende das ir demüetikliche fúr úch gont untze das ir die túgentliche üebunge der wercke wol begriffent in aller lidender anevehtunge der bekorungen die do kummet von dem túfele, von dem fleische und bluote und von der welte; wenne ir das usgelident, so kummet denne der heilige geist mit siner úbernatúrlichen süessen minne und úberschúttet úch das ir zerfliessent, das ir nút wissent wie úch beschehen ist. Und [1]) dirre minnen und liebe ist ouch unser

[1]) Das von hier an folgende ist ein von Nicolaus von Laufen beigefügter Zusatz.

liebe frowe eine aneheberin gesin, wanne unser liebe frowe den túfel twang das er zuo disem gottes frúnde kummen müeste und müeste ime ouch alles das sagen das er gefroget wart. Harumb so sol men gar billiche und gerne unser liebe frowe liep haben und ir mit erneste dienen, und ouch hie in der zit den geworen gottes frúnden heimeliche sin.

Wie es nuo der schœnen edelen jungfrowen ergieng, des koufmannes frúndin, do seit von allen disen buechern keins nút von, aber er schreip es mit sin selbes hant der aller ersten priester eime zuo dem Grüenen Werde in eime briefe, der seit das die selbe edele jungfrowe donoch kúrtzliche mit irme bihtere anleite das er disen koufman iren frúnt besante in ein hus, do si selber gegenwertikliche inne was; und do er dorin kam und si sach, do erschrag er gar sere úbele abe ir. Do sprach si zuo ime mit weinenden ougen: ach lieber, sage mir, habe ich in keiner wise ie wider dich geton, darumb du alsus mich úbergeben hast? Do gingent ime ouch die ougen úber und sprach: nein, ir liebe jungfrowe, aber ich habe einre andere vertruwet die gar vil schœner und edeler und richer ist danne ir sint, und ist das die liebe muoter gottes. Do sprach si widerumbe zuo ime: und sol das wor sin, so wil ich mich doch darumb nút von dir scheiden, und also du die muoter hest genomen, so wil ich iren sun nemmen, und se do alles min kleinœter und gip es durch mines gemahelen willen. Und donoch üebete si sich nún jor in allen túgeden und fur do us der zit in solicher andaht, das er sich versiht si sige nuo vor gotte ein gros heilige.

2.

Buch von den fünf Mannen.

(Nach des Verfassers Autograph.)

In Cristo Jesu minan vil lieban brüeder, mir wart etthewas ingesprochan und habbe och donach gedocht, und ich wil uch etthewas usser gettelicher minnan und usser cristenlichan brüederlichan truwan van unser brüeder lebban etthewas schriban, und sol uch eins bruoder lebban noch dem andern kuont duon. Nuo lase ich uch wissan van dem ersten bruoder. Der selbe erste bruoder da lase ich uch wissan das der van guogent uf sich gar gresliche und gar strencliche in dem liddende unsers herren geüebet hat, und was die üebunge also gar gros und in also vil gar maniger hande wise, also das wir wol war noment das er imme selban zuo not det. Und es beschach zuo mannigen zittan das wir es ime weren und abbe nemen müestent; und so man imme das det, so was er doch getultig und gehorsam dinne. Nuo wissent das er in dieseme grosan üebandan strengan lebbende wol uffe xviij jor was, also das er van gotte keins übernatturlichen trostes nie gewar wart, und leit sich doch do inne gar güetliche und in groser demüetikeit, wanne imme was alle zit inne das in des nut dúthe das er keins übernatturlichen trostes wert were, und er sin ouch nut habban sulte. Lieban brüeder, nuo wissant das es noch kuome uffe zwei jor ist gesin das got sina gruondelose urbermede in siner grosan miltekeit in lies befinden, und wart berüeret und befintliche begnodet übernatturliche in froúdenricher übernatturlicher frellicher wunnenklicher gnodenricher gobban, die unsprecliche sint. Und es beschach zuo mannigan zittan das er wart gezogan in alsolliche grose lustliche richeit, also das der übernatturliche lust also gar gros wart, das es durch das lipliche herze harus brach, also das es zuo etthelichen zitten beschach das wir sin war nament und sin hüetan müestant, also

das er nut usbreche und jubelierende wurde. Abber dis jubelieren das ist nuo etthewas gestillet, wanne er gerottet nuo in der nattuoren etthewas befinden das sie van der grossen üebungan etthewas cranc wordan ist, also das er sich numme uf dem liddende unsers heren geüeben mag, also er formoles geton hatte; und dasselba das ist imme etthewas swere, abber er hat sich nuo gotte zuo gruonde gebban und in allen sachen gelosan, bedde in zit und in eewikeit. Nuo ist es gar in kuorzen zithen beschehhan das imme got übernatturliche gobban gebban hat und die gar ver alle mose gros sint und die nuo in diesen hundern zitan nut vil menschen bekant sint. Nuo wissant, got der hat dieseme bruoder die gnade geton das er wol mit worheite sprechen mag, das er alle zit ganc und gar in sime natturlichen herzan ganc findet also das er grosen gomer und begirde hat, wer es der wille gottes das er gerne lidden hette, das wer in weller hande liddan das wer, das müthe nut so gros gesin er wolte es gerne habban und liddan dem liddende unsers heren zuo eren. Er findet ouch alle zit in sime herzen das er ouch grosan jomer hat, also das er gerne einen bittern strengen dot solte liden dem dode unsers heren zuo eren. Nuo wissent, nuo hat in got zuo manigen ziten fursuoht das er in der nattuoren also krang wart das wir gedochthent er solte zuo stuont sterban. So leit er gar gros we also gar güetliche und also gar gelesenliche und alles sprechende, wer es der wille gottes so wer imme liep das sin me were. Dis ist eine grose gnode in dieseme bruoder, wanne wo der mensche das alle zit in sime liplichan herzen treit und alle zit dinne jomer findet noch liddende dem liddende unsers heren zuo eren, das ist widder mensliche nattuore und ist nut in der nattuoren und ist über die nattuore. Nuo hatte dir bruoder gar fil bekorunge und gar gros in manniger hande wise, und die bekorungan die hat imme got alle abbegenuommen unze an die eine bekorunge die do heisset unkuschekeit, und die unreine bekorunge die hat imme ouch got gar gros gelosan und also gar strenge in gar vil wester mannigfaltiger wisan davan nut zuo sagende ist; und dis swere grose liddan dir sweren bekorungen das nimmet er van gotte also gar dangberliche und ist sprechende, und hette er diese bekorunge nut, was er dan duon solte, so wer er doch onne lidden. Und wissant, wanne es beschiht das er sich findet onne alles lidden, es si ussewendig an dem libe odder abber indewendig in bekorungan, so rüefet er zuo gotte in den himmel und sprichet: ach barmherziger got, ich bin

etthewas furthende du habbest min furgessen. Nuo wissant, also ich diesan bruoder bekennende bin, also gar grose minne er hat also das er gerne litte dem liddende unsers heren zuo eren, so bin ich gloubende, und wer es das es beschehhe das man in sulte marteln also den lieban Sant Lawerenzigen odder also ander heillige marteler, dio ouch also grose minne hatent so man si martelte, das dan die getteliche minne also gros und starg in in was, also das si übertraf die natturlicha marthel, also das si der natturlichen marthel nut gewar wurdent. Nuo wissent das ich gloube, und wer es das es beschehhe also das dieser unser bruoder ouch also gemartelt wurde, so gloube ich gar wol das die getteliche minne in imme also faste brande und also starg were also das er der ussern marthel ouch nut gewar wurde. Nuo sullent ir ouch wissen das got dieseme selban bruodar in diesan zweigan hundern joran also gar usser mosan vil guottas geton das unsprechliche ist, er hat in gar fiel übernatturlicher freudenricher gobban in alsollicher groser übernatturlicher freudan losan befindan, die der welte unbekant sint und ouch über alle sine sine sinneliche virnuomft sint. Abber got der hat es nuo gefüeget und hat imme gebban also das er in diesan dingan in der nattuoren also gar usser mosan süese und semftmuotig und gar frelliche worden ist, also das es gar schedeliche were das er bi keiner andern geselleschaft wer die sins dinges nut bekantent. Wanne wissent, wie heillig das menschen werent in groser ussewendiger üebunge, si múthent sins dinges nut wol gelidden. Die karduser das sint gar heillige guote lute; wie das sigge, nochan so nemme ich nut gros irdens guot das er ein jor bi in wonnen sulta, wanne si múthent sin nut gelidden und kuondent sin nut gelidden und ergerten sich darzuo drabbe [1]), wanne er hat sich xviij jor in dem liddende unsers heren geüebet in groser üebungen, und ist darzuo kuomen so ander lute fastent so muos er essen, und ethewenne so si essent so kuomet imme eine frellicheit in das er nut essen mag, das er fasten muos, und so di zit allertrurigest ist, so ist er in undarwillent [2]) frellichest, wer kuonde dis gelidden die sin lebben nut kantent? wanne wissent das er zuo etthelichan zitan under uns siczende ist und wurt also minnenkliche süesekliche lachende, und in dem selben lachende so habbe wir zuo mannigen ziten gesehhen

[1]) Kleines Memorial: darobe.
[2]) Kleines Memorial: underwilen.

das imme die trehhene zuo beddan ougen usflússent und flússent úber bedde bagken abbe. Nuo so ist es wol zuo etthelichen zitan beschehhen das wir in frogande wurdent und sprochen wie das kemme odder wie das were das er múthe also gar güetliche gelachan und ouch do inna also gar erneschlicha geweinan, wanne die zwei die sint gar widderwert in der nattuoren. So sprach er: das wil ich uch sagan, so sullent ir wissan das ich nút weina, wanne die trehhene die also güetliche also lachende van mir fliessende sint, die selben trehhene die gont van mir onne alles min zuoduon und sint ouch gar guote süese minne trehhenne, und si gent mir ouch grose craft und si sint mich nut krenckende also die trehhene dottent die ich mit grosan arbeiten harus bringen müeste umbe das lidden unsers heren und umbe mine furlorne fursuomete zit; und die selban trehhene die ich alsus mit grosan erbeitan herus brohthe, die dottent mir darzuo zuo manigen zitan gar we in dem houbete, und also gar we mir die betwungen trehhene dottent, also wola so duont mir nuo diese süesan minne trehhene unbetwungene die onne alle erbeit und onne alles min zuodon van mir fliesende sint. Nuo dis ist van unserme ersten bruoder.

Nuo van dem andern unserme bruoder. Da wissent das der ein eman ist gesin; und do derselbe eman und ich bedde junc worant, do wora wir mittenander gesellan, und er was van dieseme irdenschen guota gar riche, und wie jung er was, so was er doch gegen armen lútan gar milte, und was ouch domitte gar ein süeser guotherziger semftmüetiger mensche. Und do dir junge man wol uffe sine xxiiij jor alt wart, do woltent sina frunt nut unberen er solte ein ewip nemmen; do er sach das den frunden also ernest was, do was gar eine schenne jungfrœwe in der stat, die er etthewas liep hatte und ouch si in widderumbe, und er gap den frunden zuo verstande, sidder das si woltent das er ein wip nemmen solte, das si dan das wissen soltent das er keine ander wip wolte dan die junfrœwe; also rettent die frunt darzuo das imme die junfrœwe wart; und des worant si bedde gar fro. Also beschach es das diese zwei gemechede fier jor biggenander worant in gar groser fruntschaft und liebe, und rehta wie eins wolta das wolte ouch das andere. Und in diesan fier joren do virloch in got zwei kindelin. Nuo do es in das funfte jor kam do wart ir eman gedenkende an die grose untruowe die in der welte were und fiel imme die welt gar usser mosen swerlichent in, und wart imme ouch gar ser leidende, und

ging also in imme selber truorende, also das es das wip geriet warnemmen, und si sprach zuo imme was imme wer odder obbe imme ut breste. Do sprach er: jo mir brestet sin rehte gnuog, und ich wolte wol das ich mich dir falschen welte nie also fil underwunden hette noch also vil nie annegenuoman hette also ich habbe geton wanne ich ir untrouwe wol bekende bin wordan, dovan so gerotet mir die welt also gar sere leiden. Nuo do dis das wip urhœrte do urschrag si und strofete in und sprach, er hatte unrehte das er sich sollicher sinne annenemme und es múhte imme wol der dufel duon also das er imme gerne ein krankes houbet mahte. Also ging dir eman das funfte jor us in ime selber zuo gedenkende und was truorig, wanne er nut wuste wie er duon solte das er der welte etthewas liddiger wurda. Also beschach es darnoch in dem sehsten jore der selben fastan, also das er wart sinde an einer stat do er gerne heimmelliche sin gebet pflag zuo duonde, und do beschach es das er got mit gar groseme erneste wart anneruofende, und wart imme also gar ernest also das er got mit fliessenden weinnenden ougen wart bittende also das er imme gebbe zuo virstande wie er sich haltan sulte odder wie er duon sulte odder in weller wise das er es annefohen sulte, also das er sin lebban bessernde wurde, also das er der welte liddig wurde und das er zuo eime nohern lebbende kuoman múthe, also das er sine sunda gebüesan mútha. Do er also weinnende in dir ernestlichen bette was, in dem selban do was imma und dúthe in ouch rehte eigenliche wie eine virmanunge in imme sprechende were, und sprach die alsus: du solt dine gelúbeda die du der heilligan e geton hast, die selbe gelúbeda die solt du noch gettelicher cristenlicher ordenunge stette haltan. Dis insprechendes des was er gar fro und nam es rehte also wer es ein insprechen des heilligen geistes gesin, und meinde der heillige geist der riete nut wanne das beste und uffe das allerheheste von diesan dingan. Do seite er dem wibe noch nieman nut van; abber er wart des andern dages in imme selber gedenkende: sidder das der heillige geist nut anders rottet dan uffe das allerhoheste lebban, so solt du nuo rehte gedenken noch der heilligen lebben die ouch in der e sint gesin, und wie ouch die gelebbet hant, den solt du ouch noch mit der helfe gottes leren lebban. Nuo wart er gedenkende und wart imme ouch gar faste infallende wie der liebe sant ossewalt sin lebban in der heilligen e noch gottes wille virtribban hatte, und fiel imme ouch mit demselban in wie die liebe sant del-

sibet ouch ir lebban in der heilligen e furtribban hatte. Do imme nuo dirre zweiger heilligen lebban alsus infiel, do wart er in ime selber gedenkende: du solt nut losan du solt diese ding dieme gemechede dieme wibe sagen, und solt ir sagan und gar sere faste ruomende sin wie die liebe hohe frœwe die liebe sant elsebet ir lebben in der heilligen e furtribban hat, und dan so sage ir ouch wie der liebe sant ossewalde ouch sin lebban in der heilligan e furtribban hat, und wanne du ir dan von dir zweiger bedder heilgen lebban geseist, und si ir mit groseme erneste gerüemest, dan so solt du mit groseme erneste mit ir reddan und solt si mannen an die zit wie gar kurc si ist, und solt sie den bitten das sie es umbe getteliche minne duon welle, also das wir bedde der übellonenden welta uorlop gebbant und uns underwindent der zweiger heilligen etthewas nochzuofolgende, du der lieben sant delsebet und ich dem lieben sant ossewalde; und sprach do: liebe frœwe und lieber gemahel minar, ich habba dich liep gehabat noch dar zit, nuo bin ich dich ouch schuoldig zuo minnende und liep zuo habbende do wir eewekliche wonnen und bliban muosent; harumbe, liebe frœwe, so rotte ich dir und ouch mir usser gettelicher minnen, also das wir der welte uorlop gebbant und unser lebben annefohant der lieben sant delsebette und dem lieben sant ossewalde noch, die bedde von groseme geschlechte noch dar zit sint gesin; liebe frœwe und lieber gemahel, duon wir dis so werda wir bedde kunnig und kunegin in dem eewigen riche iemer me eewekliche. Nuo beschach es zuo stuont das er diese redde getet und es das wip gehorte was siner meinunge was, do wart si zuo stuont gar usser mosan zornig und brach us mit gar zornmüetigen hertan wortan, und sprach gar hertekliche zuo imme: dis habba ich dir vor langen ziten geseit das dich der dufel triggende wurde und dir das houbet crang wurde, also es ouch nuo beschehhen ist. Nuo do was ouch do alle die liebe und trouwe und fruntschaft us die si vormales ie zuosamme gewunnent, und das wip swar ouch zuo stuont do gar dure und sprach zuo dem mon: sidder das du mich genuomen hast so muost du ouch bi mir sin und muost ouch bi mir bliben, es si dir liep oder leit, es duon dir we oder wol, und darzuo so muost du bi mir an mime bette schlofen, und darzuo so wil ich dir heissen eine butte mit kalteme wasser in die kammer seczen, also das du ouch sant ossewalde nachüebende sist, und lo sehhen wie lange du das triban wilt. Desselben dages do es naht wart, do das wip schlofan ging,

er wolte der e gehorsam sin und muoste sich zuo ir an das bette leggen; und das wip die hatte in dem dage ein bute mit kalteme wasser in die kammer seczen [1]). Nuo das wip die nahte sich an dem bette zuo dem man und geriet fruntliche zuo imme retten und hatte ouch damitte alle die geberde die in zuo unkuschekeit reisan múthe. Nuo der man der wonde nut si meine es also si mit den geberden geborte, und er gedochte: du solt der e gehorsam sin, got der wil fillihthe eine fruoht van uch habben, und wolte dem wibe gehorsam sin. Nuo dis das wip gewar wart das er des weges wolte, do sprach das wip zuo stuont: nuo stant uf in aller dufel namme und urküele dich in der buten des kalten wassers, wanne alle die wile das du also duost so wurst du alle naht ein alsollich lebban van mir habban. Der man stuont von dem bette uf und mahte en krucze fur sich und sas in das kalte wasser unze das er rehte wol urfror und imme ouch rehte we beschach. Nuo do es dag wart do ging er herus und ging in sin sunder kemmerlin und det do inna an ein herin hemmede und eina banzer druber. Abber alle naht so müeste er sich gerwe usziehen, wanne das wip anders nut wolte, wanne si det es darumbe das si ime alle naht dise selbe martel annegetuon múthe und das si in ouch in das kalte wasser brehte. So nuo di zit kam das man essan sulta, so wolta das wip nut das er me zuo irme dissche sesse, er müeste mit den knehten essan, und nam si ire zwei kint und ire junfrœwe zuo irme dissche und as ouch mit den das si wolta, und si virbot den kinden das sie nut getorstent zuo irme fatter geredden, und furbot allen irme gesinde das sie nut soltent duon was er sie hiese. Dir man der rette mit dem wibe und bat si das si es durch gottes willan dette und alles ir bedder guot neme und ire zwei kint: und siddar das es also urgangen ist das du min in deheinan weg me bederfende bist, so wil ich dir es allessamment uflosan also das du mir uorlop gebbest also das ich priester werden múga, und darzuo so wil ich dir also hohe und also dure sweren also hohe mit furbuntnisse also das ich dich noch du mich wir bedde niemer annander gesehhen múgent, also gar fere wil ich dir van den ougen gon das ich dich nut ire. Do er diese wort mit dem wibe gerette, do sprach das wip mit gar alzuomole zornmüetigen wortan und sprach alsus: du solt das wissenda sin das du mich gebettan hast, das dette ich alzuomole gerna in alsollicher meinungen das ich

[1]) Suppl.: lassen.

dich niemer me gesehhan súlte, und ist die sacha das ich dich also gar úbele hassende wordan bin, umbe das du dich den dufel zuo eime rehtan doren hast gelosan machan, und derselbe dufel der ist ouch mit allen sime her in dich gefaren, und du solt das wissende sin, wie gar úbele ich dich hassende wordan bin van úberigeme hasse, so mag ich dir es nut zuo liebe getuon das ich dir gúnne noch uorlop gebben mag van mir zuo kuomende, du muost dir selber zuo leide und we und zuo ungemache bi mir sin und ouch alle die wille das du lebbest, und darzuo so muost du ouch bi mir alle naht an mime bette schloffen in alsollicher wise in sollichen erbeiten also lange unze an die zit das der dufel widder usser dir kuomet und widder zuo rehten sinnen kuomest also du dofor inne bist gesin. Nuo do dir man in diesema grosan liddenda was, da fiel imma in den sin und wart gedenkende, das er súlte gan zuo grosan lerern und solte in sine sache furlegen und súlte si rottes frogan obbe das es in deheinen weg sin múthe also das er dem wibe alles ir bedder guot gebba und ir die kint liese und er in einen walt ginge und einsiddel wurde und der welte liddig wurde und ouch priester wurde. Nuo welle lerer er das frotte, die sprochent alle es múthe nut sin onne iren willan. Er seite den lerern fil sins dinges wie es imme were und wie er aller der welte trost wolte gerne losan vir sine sunde und fur sina virlorne zit, und seite in fil guotes dinges also imme in dem sinne was; ie mer er seithe, ie me in die lerer strofetent: was er meinde, er hatte doch gar ein bidderwe schennes tuogetaftes wolgefrundes wip, was er mitte meinde; und sprochent: es mag wol ein rot sin der besen geiste die do gerne ein sollich spiel zwissent zwei elute inwerfent, also das si luogent obbe das si si ut furirren múthent in diesen dingen. Do beschach es das der lerer einar darging und ging zuo dem wibe und seite ir alle ding wie das er ginge rot frogende zuo den lerern, und er sprach ouch zuo dem wibe: ach liebe frœwe, ich rotte uch in allen trouwen das ir nut lont ir besendent alle sine frunt und ouch ugwer frunt und sagent und clagent den frunden van imme und bittent si das si uch zuo helfe kuomant, und sprechent: helfent ir mir nut in strofen also das er widder ettewas zuo sinnan kuoma, wissant, duont ir des nut, so wil ich keina schulda mitte habban, wanne er wurt zuo eima rehtan doren. Nuo das wip die was folgende dem lerer und besante alle ir beddar frunt und seithe in rehte alle ding noch des lerers rot. Die frunt die sentent ouch noch dem man, er kam ouch;

das wip die huop uf und clagete vor den frunden allen obbe dem manne, und gingent ir die wort gar zertliche mit weinenden ougen harus, also das alle die es sohent die wurdent beweget und fielent in grosa urbermede van iran wegen; und die frunt die wurdent etthewas hertekliche sprechende zuo dem man: sag an, was rest du herzuo? Der man der wolte nut von dem wibe sagen noch clagen, noch wolte sich selber nut behelfen dovan es sin selbes nattuore anneging; wanne so fil rette der man und sprach: ir sullant wissan das ich der welte gelebbet habbe und ir faste gedienet habbe, und das habbe ich nuo numme willen zuo duonde, und wil nuo annefohen und wil got bitten das er mir mine sunde furgebbe; ist das unrehthe geton, des gloube ich nut. Die frunt die sprochent: was hest du dan gedon? lebbe also du doher gelebbet hast in dar heilligan e, so duost du gotte einen grosen dienest; und redthent noch gar fil me worte alles in strofender wise. Er lie sie redden alles das si woltent, und bleip er doch alles in siner redda und sprach anders nut wanne das er der falschen welte numme lebben noch dienen wolthe. Nuo do die frunt hortent das er nut anders reddan wolte, do spottent sin die frunt alle und sprochent: nuo sehhen wir nuo erst rehte wol das du zuo eime rehten doren werden wilt. Nuo do das wip ursach das der frunda strofan ouch nut helfan wolta, do wart si noch do gar fil zorniger úber den man dan for, und det imme do erst mit worten und mit werken die allergreste smocheit und martel anne die si in aller ir sinnelichen nattuore urdenken odder urzugen múthe. Diese grose virsmehthe und dis grose lidden das müeste er alsus van dem wibbe lidden. Nuo do er in dieseme grosan lidde onne aller menschen behelf wol uffe ein halbes jor was gesin, do beschach es uffe eine zit also das er an mich wart gedenkende, und gedochthe ich wer etthewenne sin geselle gesin: du solt rehte zuo imme in sine stat gan und solt imme alle dine sachen sagen, und solt in den bitten das er es durch got duon und dir rot gebbe obbe du in deheinen weg múgest zuobringen das du mit gotte van dem wibbe kuomen múgest. Also beschach es das er zuo mir kam, und ich hies in gar fruntliche wilkum sin, wanne ich in in fil joran nut me gesehhan hatte. Und huop zuo stuont an, und was imme gar not wie das er mir alle sine heimelichen sachen gesagete. Und do er mir alle sine grosen sweren sachen alle geseithe, do mannete er mich in gotte also hohe also er mich gemannen múthe, das ich imme riete wie das er duon solte. Do sprach ich: und hattest du

mir nut geseit wie es dir mit den lerern urgangen were, so wisete ich dich zuo stuont zuo den lerern und das du mit den zuo ratte wurdest; abber sidder das si dir geton hant also du mir geseit hast und du mich dan also gar hohe gemannet hast, so gloube ich das ich ettewas schuoldig bin dir ettewas zuo rattende, und wissast so rotte ich dir ouch ussar gettelichar minnan und usser aller cristenlicher brüederlicher truowan und in der truowan also ginge es mich den selber an; so wissest und wer ich dan an diner stat, so wolte ich das cruze nut fliehen und wolte widder heim gon und wolte das wip uslidden also lange also es dan got habben und gestatten wolte; und hie inne so wolte ich mich gotte demüetekliche losan und wolte imme ouch do inne zuo gruonde wola getruowenda sin; nuo wissast, und duost du dis und liddegest du dich nut e van dem cruze ebbe das dich got selber liddiget, und wartest in dem cruze und beithest der gnoden gottes, so wissest so weis der milte barmherzige got gar wol wanne es zit wurt; und wanne ouch dan die zit kuomet, so mag er ouch dan van sinar gruondeloser barmherziger minnen nut gelosan er muos dir helfan fan allen dienen erbeiten und ussar aller not; wanne wissest dar ungeüebeten duogent dar ist nut gar wola zuo getruowende, und das ist das man follehertan muos unze an das ende und in liddende sin muos also lange also es got habben wil, nut also wir es in unserme eigin willan habban wellant. Abber ich wil dir sagen und wil dir ratten also das du nume nahtes gost siczen in das kalte wasser, daran so solt du nume dieme wibe gehorsam sin; und ist es das si dich nahtes me wurt heisende uffston und in das kalte wasser siczen, so stant uf und fal uffe diena knu nebbent das wasser und befilch dich gotte. Nuo rotte ich dir ouch also es nuo umbe dich stot das du das herin hemmede und die phacier druber nume anneduost, und solt dich ouch numme keiner ussern herten üebungen annenemmen; und secze dich nuo rehte uffa getult und befilch dich gotte und lo dich got nuo selber üeban, dar kan dich ouch wol geüeban, und solt dich wol losan geüebet werdan durch din wip und durch alle diena frunt und durch diena gesellan und ouch durch das gemeine folg, was dich kennede ist, und darzuo durch grose swere bekorunge der besan geiste. Nuo solt du ouch wissende sin, und ist es das du dich demüetekliche und festekliche mit eime gotte wol getrouwenden herzen durch diese ding liddest, wanne du es dan also lange geliedest also es got selber gestattet und ouch habban wil, nuo wissest, liddest du dich alsus

hiedurch unze an die stuonde das es zit wurt, die zit got wol weis, so wissest so wil ich unsers heren und unsers gottes burge gegen dir sin, also das er dir dan van allen dienen erbeiten hilfet und dir zuo grosen fridden hilfet, und dan einen grosan gottesfrunt usser dir machet und dir dan alsolliche ding van gotte geoffenboret wurdent die dir noch gar fremmede und alzuomole unbekant sint. Do diese redde alsus beschach, do nam dir eman uorlop und dankete mir faste und schiet gar frelliche und ging widder heim. Und also balde er heim kam und in das wip nuowent ursach, do sprach si zuo stunt: bist du hie? nuo sist willekum in aller dufel namme, ich wonde nut du hattest dich selber urtrenket. Und si fing do abber zuo stuont anne und üebete in noch sere me in aller wise die si urdenken kuonde den si for geton hatte, und si üebete in in alsollichen fremmeden wisan da nut got wer das man darfan sagan solte; und darzuo so ging si zuo allen sinen frunden, zuo iren frunden und zuo allen sinen gesellen und zuo fil gemeines folkes, und clagete gar sere abbe dem man und seite darzuo das aller beste van imme das si urdenken kuonde. Also beschach es das alles das in der stat was und in bekennende worent die wurdent in gar usser mossen übele hassande, also das es beschach wo man in sach so spottet men sin und schalt in darzuo, wanne alles das folg bi den das wip gewesan was die hattent in alle vir einen rehtan doren, wanne das wip die hatte es alles zuobroht und gemaht, wanne si noch der welte gar ein bidderwe wolduonede schennes wip was, die mit arm und rich wol kuonde und men ir gar wol gloubende was. Und das mahte ouch das er der ganzen stat zuo spotte wart und in fur einen doren hattent, und es beschach wamme er an der strosan bekam, dar spotte sin odder schalt in odder spuowete abbe imme odder fluochetent imme mit gar hertan wortan. Nuo zuo allem dieseme liddende so furhing got indewendig über in also das imme die besen geiste unmessig gros liddan annedottent in gar vil groser strenger mannigfeltiger bekorungen, der gar fil also bese was das nut guot wera das man darfan sagan solte. In dieseme grosan liddende so beschach es zuo etthelichan zitan das sich dir liddende eman sich van dem wibe virstal und zuo mir kam, und seithe mir dan alle ding wie es imme ginga, so troste ich in und sterkete in mit der helfa gottas; und so er dan widder heim kam, so wart das lidden e me dan minre. Ach viel lieban brüeder, nuo wissant das dir eman unze in das sehste jor nie underzuog gewan, wedder van gotte noch

van allen sinnan creatuoran; er was alle zit, bedde tag und naht, in dieseme sweran grosan liddende. Abber in dieseme sehsten jore do beschach es das got in siner eewigen wisheit bekennede was das es zit was, und kam und urbarmete sich úbar sienan lieban lidenden frunt, und dar barmherzige got dar ging dar und furhing das sin wip nidderfiel und siech wart, und wart ouch zuo stuont gar usser mosan sere kranc, also das sich sin das wip gar sere urschrach; und ir fiel doch zuo stuont in also das si es van ires mannes wegan virschuoldet múthe hahban, und urschrag und sante balde nach dem manne; und do der man zuo ir kam do sprach si zuo imma: ach lieber gemahel miner, ich bin gar kranc und ich fúrthe das ich es van dinen wegen múge etthewas virschuoldet habban, und ich bitte dich, das du es durch gottes willan wollest duon und mir wellest virgebban alles das ich dir geton habbe, wanne ich wol bekenne das ich unrehte geton habbe. Do sprach der man: ich wil dir gerne virgen und wil got bitten das er dir es virgebbe, wanne wissest du bist rehthe kranc, und ich rotte dir in allen truowen das du noch dienen frunden und noch dieme bihther sendest, und rihte was du zuo rihtende hest und bihthe und lo dir diena sunda leit sin und nim dan unsern lieban heren zuo dir, wanne ich vursihhe mich nut das du dervan kuoman múgast, du müesest sterban. Nuo das wip folgete dem man und sante noch iran frundan und noch dem bihther. Also koment si alle, und si sprach vor den frunden allen und vor allen die do worent rehte offenlich: ich lose uch alle wissen das ich mime manne unrehte habbe geton, und ich gloube ouch das ich sin sterban müese; und bihthe do mit groseme erneste und unpfing unsern heren und starp an dem dirthen dage. Nuo do das beschach, darnoch do er allererstan es zuobringan múthe, do kam er zuo mir und seithe mir wie das wip dot wer und wie es in allen sachan urgangen was; und do er mir alle ding geseithe do fragete er mich do rottes, und sprach mit gar groseme erneste: ich bitte dich usser gettelichan minnan also das du mir nuo dienan getruowen rot woltest gebben, wie das ich nuo min lebben annefohan soll, odder wie das ich in allan sachan nuo duon sol. Do riet ich imme das er widder heim solte gon und sprach: und halt dich in dienen cleidern und in allen sachen in das mittel, und luoge und nim dins wibes frunt und besich wie das du gedeilest mit den kindern; und wanne du das getuost, so kuom dan harwiddar und los uns dan abber zuo ratte

werden was dan zuo duonde ist. Er det also, und do er widder heim kam do hattent des wibes frunt die zwei kint usser dem huose genuomen. Nuo er ging zuo der kinde frunt und forderte deilunge von der kinde wegan. Wanne er das forderte so gobbent sie imme guote redde und furzuogent si es imme wol uffe ein halbes jor. Also beschach es das der kinde eins nidderfiel und starp gar geswinde; und das kint das erbete er ouch. Do ging er abber zuo der kinde frunt und forderte abber deilunge; sie furzuogent es abber also lange als das das ander kint ouch nidderfiel und starp gar zuomole stumpfes. Und do das beschach do kam er gar geswinde zuo mir und sagete mir alle ding wie es imme in allan sachan urgangan was, und frote mich do abber mit groseme ernesta rattes, wie das ich imme nuo rieta das er nuo duon solta odder wie das er sin lebban nuo annefohan sůlta. Do sprach ich: nuo sist du selber wol was got in dienan sachen van dienan wegan in grosan worzeihan gewurket hat, und dovan so solt du imme ouch nuo in grosar minneder demüetikeit dangber sin, wanne er dich geliddiget hat noch aller dinar begirdan, also das du nuo wol aller welte liddig wordan bist und nuo wol priester wurst obbe das du selbar wilt; abber du muost e mit groseme erneste besorgan wie das du getuost das du dis grose irdensche guot das got uffe dich geworfan hat, wie das du dem getuost also das es bestellet und besorget werde, also das es alles in die ere gottes widderumbe kuome; und wissest, und duost du dis und blibest stette und feste in rehter demüetikeit an gotte, so wissast so getruowe ich dar güete gottes gar alzuomol wol das er nut mag gelosan er kuoma dir zuo helfa und losa dich in kuorzan zitan alsollicha ding befindan die dir for unbekant warant und die dir dan nuo gar lustliche werdant sinde. Do sprach er: so bitte ich dich, also du nuo wol weist wie es in minan sachan stet, das du mir nuo rot wellest gebban wie das ich nuo in allan sachan min ding annefohen sol. Do sprach ich: so rotte ich dir in allen truowen also das du widder heim gangest und barmherzig und gar milte sist gegen armen luten und in gar miltekliche deilest das guot das dir got furluohan hat also das du es undar sina frunt deillan solt; und ist es das du under dienan frundan odder undar dienas wibes frunden ieman weist den du bekennest der sin bedarf, und ouch also das du getruowest das er das guot nut suntliche virzere, was der lute ist den solt du ouch gresliche zua helfa kuoman; und furkoufe ouch alle die güeter die du hast und bring es

alles zuo barme gelte; und wanne du dis getuost und dich alsus von der welte geliddigest, so kuom dan frelliche, und was du dan guotes mit dir bringest, das gip ouch frelliche armen luten und den frunden gottes, und behep du nuowent blos diene notturft, das dir ouch got wol uorlobet; wanne es nuo beschiht das du dich alsus gelidigest, wanne du dan wilt, so welle wir dich dan gerne zuo eime bruoder nemmen zuo unser geselleschaft. Also fuor er widder heim, und darnoch wola úbar ein ganzes jor, do kam er abber zuo uns und hatte alle sina ding gerihtet, und bat uns do mit eima gar grosan demüetigan ernesta das wir in zuo uns in unser geselleschaft nemmant. Also dotte wir es ussar grossar minnan und noment in zuo eime bruoder in unsar geselleschaft Also beschach es das er zuo stuont also gar grose minne und ernest gewan zuo priesterlicheme ambahte, also das er das erste jor also faste lerte das er gar geswinde priester wart. Und do er nuowent fier messen gehatte, in der funfthen messen wart, do kam der barmherzige got mit siner úbernatturlichan gnodan, und was die gnode obbe dem altar also gar gros, das er van imme selber kam und wart imme selbar alzuomole benuomen und wart virzuket das er van der zit nut wuste; und in dieseme selban allerersten zuge da wurdent imma gebban gar grosa úbernatturliche gobban die imme formoles gar alzuomola unbekant worant. Die gobben die imme van dar gnodan des heiligen geistes gebben wurdent, die worant úber alle sinneliche virnuomft do man kein wort zuo habban mag, wanne das si freudenricher freudan foul worent. Nuo beschach es imme zuo mannigen ziten so er obbe altar stuont in der messen, das er furzuket wart und das der zug also lange werte also einer langen singenden fronemessen lang, und ouch alle die willa das es werte so müeste man sin warnemmen; und wan es dan beschach das in got widder zuo imme selber lies, so wart er sufenze; wanne man das horte, so half man imme das er an dem altar nidder sas; wanne imme dan craft wart, so stuont er dan selber uf und follebrohte dan sine messe. Und in diesen grosan úbernatturlichan freudenrichen gobban und gnoden do ist er wol suben jor inne gesin, und in denselben zitan do hatte ime got alle die grosen mannigfaltigen bekorungen abbegenuomen. Und do die suben jor uskomant, do zoch got die befintlichen lustlichen gobban an sich und gob im darzuo do widderumbe die bekorunge die do heisset unkuschekeit; abber die was ime nut leit, wanna er hatte si gerna, in dar meinunge das er nut gerne onne liddan was, wanne

er was in der gnoden gar wol bekennede worden das lidden in dar bekorunge gotte geneme ist und der sellen gar nucber ist. Und wissent, wanne es beschiht das er der lidenden bekorungen in imme nut befindet, so ist er sich etthewas clagende und sprichet er furthe got der múge sin etthewas van sins suntlichan lebbendes wegan virgessen habban. Nuo sullant ir wissende sin das er mit allen sinan werkan und mit allen sime wandel der allerlustlicheste süeseste semftmüetigeste demüetigeste mensche ist; und wissent, wer in annesehhe dar anne dotsunde were, so gloube ich das er in gar kuome annegesehen múthe noch mit imme gewandelen múthe, er mueste van imma gebessert werdan. Und wissant, imme wurt zuo etthelichan zitan gar we in der nattuoran und imme dan die indewendigen bekorungen darzuo gar we duont, wie we imme dan ist, nochdan wie man in ankuomet, es si in weller hande wise das beschiht, so findet man in allewegent geliche, und wie das es got lot gon, es sie wie suor es welle, so findet man in allewegent süese und güetliche und semftmüetig und demüetig und alle getultikeit in imme, und also süeseklich güetliche lachende ist das er anne zuo sehhende ist also sehhe imme die getteliche gnoda zuo den liplichan ougan us. Ach liban brüeder, ir sullant uch nut ergern das ich uch van dieseme bruoder also vil geschribban habba, wanne wissant ich habbe es darumbe geton das ir deste bas sullent leren bekennen und merken das got grose wunder wurkende ist in aller hande menschen die in eht minnen und meinen wellent.

Nuo von dem dirthen bruoder den wir habbant, da sullent ir wissan das der ein duomehere zuo einar stift ist gesin, und er hatte darzuo eine guota kirche und was in jure wol geleret, und er was ime gemüete etthewas hochtragende und domitte etthewas geswinda zornmüetiges sinnes, und dúthe in do inne wie er gar gereht wolte sin. Abber wie dis alles was, so hatte er doch in diesan dingan unsar lieban frœwen gar liep und lies fil dingas durch unsar frœwan willen, und hatte ouch fil gebettes durch iran willan und gab ouch fil almuosens durch iran willan. Und wissant, also er uns selbar sagete das er gar digke zuo manigan zitten in imme selbar virmannet wurde, und was die furmanunge alsus: womitte gost du umbe, wie lange wennest du dich in dienan eigin muotwilligen sachan triban? gip uf die welt unser lieban frœwan zuo eran, und mache dich an eine stat do du der welte liddig maht bliben, und duost du dis, se múthest du dan wol van gotte geleret werdan wie

du sinnar lieban muoter geworer diener múthest werdan. In dir lieplichan virmanunga was dir man fil langer zit, also das er der furmanunge nut folgende was, und was es alles ufschlahanda, und schluog es also lange uf unze an die zit das er wol fierzig jor alt wart, und ouch in demselben jore wart, do beschach es das er in einan gar grosan sweran siechtagen fiel, und in dem selban siechtagan do wart er gedenkende: das du diesen siechtagan hast, das mag unsar lieba frœwe wol úber dich furhenget habban, umbe das du ire virmanunge also lange zit widderstandan hast; und gelobbete do unser lieban frœwen, das si imme hulfe das er genese, so wolte er des allererstен so er es getuon múthe, so wolte er die pfruonde und kirche und der welte mittenander ufgebben und uorlop gebben, und wolte sich zuo einar guotan geselleschaft machen, do er der welte wol untladan wera. Nuo do er diese gelúbede getet, do half imme unser lieba frœwe gar geswinde, das er in gar kuorzen zitan genesan was, und das in duothe das er also starg wordan was also er in der zit ie wart, und in duothe wie unser liebe frœwe ein gros zeihen mit imme gewurket hatte; und harumbe so duothe in ouch gar múgeliche das er unser lieban frœwen stette hielthe also er ir gelobbet hatte. Also was er ouch gehorsam und ging zuo stuont dar und gap die kirche und pfruonde und alles das zuo der welte gehorte uf. Nuo do er dis gethet, do wart er in imme selber gedenkende: was wilt du nuo duon odder wo wilt du nuo hin do du geselleschaft findest bi den du der welthe liddig maht sin? und wart gedenkende noch den orden, und wart gedenkende noch den waltbrüedern, und wart ouch an mich gedenkende, wanne er mich wol bekennede was, wanne der man gar weltwise was, darumbe so hatte ich sin digke bedurft, und er det ouch digke das mir liep was; und darumbe so ging er dar und sante gar geturstekliche noch mir. Ich wuste nut was er wolte, und was imme doch gar geswinde gehorsam und kam zuo imme, und er huop uf und seithe mir alle sine heimmelicheit und wie es imme in allan sachan urgangen was, und bat mich do mit groseme erneste das ich imme riete zuo einer geselleschaft do er liddig abbegescheiden múthe sin, also das er der welte alzuomole untladen mútha gesin. Do sprach ich: do wil ich mich gerne mit unsern brüedern bedenken, was ich dan kan odder mag darzuo geduon das uch zuo selle und zuo liebe nutze und guot were, das wer ich uch schuoldig zuo duonde und wil es ouch gerne duon. Do sprach er, wie unser brüeder wise und ir lebben were und was ordenunge si hieltent. Do

sprach ich: si haltent keine ander ordenunge wanne also weltliche priester, also si ouch sint, und sint also biggenander in einer gemeinen geselleschaft, und haltend uns also gar einfeltekliche und gar schlehtekliche und hüetent uns vor der welte so wir allermeist múgent. Do sprach er, er wolte zuo uns kuomen und wolte unser geselleschaft gesehhan, und bat mich ouch mit grosseme erneste das ich dozwissent gedechthe und mit den brüedern zuo rotte wurde, wanne es den beschehhe das er zuo uns keme, das wir imme dan rietent war er kuoman sulte da er sin lebban gebessert wurde. Do sprach ich: das sullant ir wissan, das wil ich rehte gerne duon. Do schiet ich van imme. Also beschach es in den nehhesten fir wochan darnoch, do hatte er sich van der welthe gerihtet, do kam er gar geswinde darnach zuo uns, und bat uns gar demüetekliche mit groseme ernesta, das wir unser lieban frœwan woltant dran eren, das wir in nuowent fier dage bi uns liesent sinan pfennig zeren. Do sprochen wir: rehte gerne. Also do es beschach das er bitze an den dirthen dag bi uns was gesin, des selban dages do er der brüeder eins messe horte, do beschach es das dar selba bruoder obbe dem altar virzuket wart. Nuo wie wise er was, nochdo do hatte es in ein groses wundar, und wart sin ouch gar sere gebessert; und do er das gesach und ouch ander unser wisan, die wir doch gar schleht einfeltig vor imme hielthent, do kam er an dem fierden dage und bat uns das wir zuosamme gingent. Do wir zuosammene koment do fiel er fur uns nidder uffe die erdan uffe sine knu, und bat uns mit grosema ernesta das wir unser lieban frœwan dran eren sultent und in liesant bi uns wonan, und er wolte sich gerna uns an gottes stat zuo eigin gebban, also das er niemer me furbasser gefrogen wolta. Also sprachen wir: ir hant uch noch nut gar und ganc von der welte gerihtet, uch bristet noch etthewas, duont so wol und farent widder heim und rihthent uch also das ir mit der welte alzuomole nut me habbent zuo duonde, und bittent ouch mit groseme erneste unser lieban frœwen das si uch gebbe zuo duonde welles ir allerliebester wille si, und ist es dan das si uch git zuo duonde also das ir bi uns sin sullent, so kuomment in dem nammen gottes frelliche, so welle wir uch dan gerna habban. Also nam er uorlop und ging widder heim, und wart imme also not das er sich gar geswinde gerihtet hatte, und nam alles sin bar guot zuo imme und was an dem funften dage widder bi uns, und was er van barme guote hatte das nam er und warf es uns under

unser füese, und sprach: sent dis irdensche guot durch unsar lieban frœwen willen, wanne ich wil durch iren willan kein irdens guot me habbenda sin. Und ime wart zuo stuont also ernest so er allerersten múthe das er priester wurde, und fuor fil millen das er gewihet zuo priester wurde; und do er priester wart und wol uffe drisig messen gesprochan hatte, do zuo stuont furhing got über in die allergresten grúwelichesten strengesten gresten bekorungen in gar fil mannigfaltiger wisan, und also unreine unsuofer dufelsche bekorunge, das scheddeliche wer darvan zuo saganda. Nuo wissant, got dar greif in also gar über alle mosa also gar hertekliche swerliche anne mit also gar groseme liddende der bekorunge, und wer er nut priester worden und wer er dan ouch darzuo bi uns nut gesin, so wer gresliche zuo furthende gewesen das er widder umbageschlagan hatte und hatte die welt widder an sich genuomen, und múthe ouch dan gar wola beschehhan sin also das ime selber und ouch andern menschen gar fil scheddelicher wordan were dan er formoles ie wart. Nuo do wir diese ding in imme merkende worent und wir si van der gnodan gottes wol etthewas bekennede worent, do urschrake wir wol ettewas van sinan wegan drabe, wanne er uns gar úbele urbarmmede was; und wir wurdent heimmeliche mittenander zuo ratte also das wir unser lieban frœwan sultant anneruofan und sultent si mit gar groseme ernesta bitten und sultent si virmannen das er ir suon wer, und das wir in hattent zuo uns genuomen das hatte wir uffe si geton, und dovan so wolte wir si bittan das si hulfe also das ir suon in dir grosan lidden martel dir bekorunge abbekeme: und ist dis din wille, harumb so wella wir alle gerne und gewillekliche vir in tragen und liddan. Abbar was wir bottent, so dúthe uns nut das es got wolte, er müeste es selbar liddan und müeste in dem grosan unmessigen mannigfaltigen lidende der grosan bekorunge ahthe jor sin, also das er wedder dag noch naht gar wening ruowe habben múthe. Abber do es beschach das die liddenden ahthe jor uskoment, do beschach es eins sammestages obbe dem dissche do wir wol halbes gessan hattent, das er wart usschriggende und schre mit einer gar luotan stimman und schre den engelschen gruos, und do das uskam do neigete er sich hunder sich an die want, und wir sohent wol das er virzuket worden was, und wir huobent den dis uf und liesent in also sitzen; also sas er unze an den obbent, also das er sich also wening regete noch sins ottemen also wening gewar wurdent also eins dotten menschen.

Und do es geggen den obbenda geriet werden, do lies er einen grosen starken sufezen us und sprach: wa bin ich? und det die ougan uf und sach umbe sich und sprach: ach ich arm man, bin ich abber hie? Also wolte wir imme etthewas habben essen gen, do sprach er er múthe noch nut essan; also huolfe wir imme an ein bette und liesent in ruowen, wanne die nattuore was gar krang worden. Also beschach es darnoch eins dages das wir mit imme reddende wurdant und wurdent in fragenda und sprochent alsus zuo imme: wir bittent uch usser gettelicher minnan, obbe das es der wille gottes si, das ir uns dan sagent wie uch obbe dem dissche in dem imbese beschach. Do sprach er: das sullant ir wissende sin, das ich sicher zuo mannigen zitan dernoch gedocht habbe, und kuonde noch in aller miner sinnelicher virnuonft nut gemerken wie mir beschach odder was es was, das weis ich nut, der liebe got und sin liebe muoter die wissent es wola; abber das redde ich wol, das ich wol furston und wola bekenne also das ich nut min selbes was, abber wie das si das ich nut bi mir selber was, nochdan so bekenne ich das gar wola, und wer es der wille gottes und sinar lieban muoter also das ich diese ding noch zuo einan mola befindan súlte also ich si do obbe dem dissche in dem essende befant, darumbe so wolte ich liddan also das ich zehhan jor ein bette liddender mensche súlta sin, alsolliche grose frelliche übernatturlicha wunder befant ich do, und kan doch ein wort nut dervan gesagan, wanne es was úbar alles min furston und über alle mine sinneliche furnumft, und wonde ich doch nut ich hatte gar fil natturlicher sinne und darzuo die heillige geschrift, abber ich befant in der sinnelichen virnumft noch gelas in aller der geschrift nie van alsollichen freudenrichen freuden also ich in der stuonden befant; wanne wissent, van aller der freudan so ich ie gehorte sagan, das ist also kleine und also gar luzel also ein tropfe wassers widder dem ganzen mer; wanne wissent, ich wonde nut und was ouch allewegant in dem sinna das ich gar alzuomole ein sinnenricher gar wolwissender virnumftiger mensche wer; nuo bin ich erste gar wol bekennede worden das ich gloubbe, und hatte ein mensche aller der menschen sinne die in der zit sint, es múthe nochdan nut das allerminneste nut begrifen das zuo der eewigen freuden gehoret; nochdan der liebe got ist wol hie in der zit mit sinan frundan wurkende also er mit mir geton hat alsolliche frelliche wunder dovan ich nut kunde gesprechen, wanne so fil múthe ich van der gnodan gottes wol mit

sant Peter gesprochan habben: hie ist guot sin; und ich bekenne nuo erst wol das nieman mag befinden die ding die obbe imme sint, er lose dan e diese irdenschen nidder ding die under imme sint. Nuo do dir bruoder uns diese grosan werg geseite also fere also er si gesagen múthe, also beschach es darnoch wol über funf dage und do wir alle binander worent do sprach dir selbe bruoder: ach lieben brüeder, ich wil uch bitten das ir getteliche minne annesehhent, sidder das got mir armen sunder also gar grose gnode geton hat, so ist mir ingefallen das ich durch unser lieban frœwen willen der lieben sant Maria Madelen die ouch ein sunderin ist gesin, das ich darnoch wolte gon in einen walt, also das ich aller menschen trost unbern wolte. Nuo do er diese redde alle alsus mit uns gerette, do sproche wir: lieber bruoder, ugwer sachen ugwer infelle die sint gros, und man sol ouch zuo alsollichen grosen sachen nut geswinde rotten noch annefohen, man merke dan iemer noch etthelichen wisan iemer etthewas obbe es si ein rot gesin des heilligen geistes; wan, lieber bruoder, ir sullant wissan das es wol beschiht und wir sint wol ettheliche menschen bekennede, die ouch van der gnoden gottes berüeret wurdent und wurdent ouch gezogen in ein übernatturlich liebt, und wart dan ein gros stuormwetter in in ufstonde, und des nam dan der dufel war und mahthe etteliche menschen in eime alsollichen geswinden stuorme ufston und onne rot unweg gon, und fuerte si dan der dufel in ir selbes eigin wille us und brohte si dan an die stette do si zuo groseme unfridden koment, und mueste man dan grose not habben obbe das man si herwidderumbe zuo fridden brohthe; wanne wissant, liebar bruoder, der dufel der nimmet mit gar groseme erneste war alsollicher menschen die do van der gnoden des heilligen geistes urluthet worden sint, und dovan so rotte wir uch das ir diese ding eine zit losent also ston, dozwissent so welle wir mit gotte und mit uch selber zuo ratte werdan was uch in diesan sachan zuo donde sigge. Also beschach es gar kurcliche darnoch das dir bruoder von der gnodan gottes selbar merkende wart das sich der dufel in den rot furmusschet hatte, und hatte in gerna usgefüeret in der meinungen das er in zuo unfriden broht hatte und das imme do inna ein krang houbet worden were. Also beschach es das diesema bruoder noch dar grosan gnoden die im obbe dem dissche wart, also das imme uffe die selba stunda abbafielent alle die grosan mannigfaltigen bekorungen die er hatte, onne die eine bekorunge die do heisset unkuschekeit; und

die selba bekorunge die bleip imme gar usser mosen gros in gar fil unreiner mannigfaltiger wisan; abber er ahthe ir nut, wanne in dúthe in sime sinne das er die arbeit gar billiche habben und in sinar nattuoren liddan súlte. Nuo dir bruoder der was zuo etthelichen zitan zuo uns sprechenda: ich habbe van der gnodan gottes wol zuo essende uud zuo trinkende und ein schennes schlofgaddem und guote geselleschaft, dis hat mir got zuogefüeget onne alle arbeit, und wer es nuo das ich nut lidden und arbait in der nattuoren in der bekorungen hatte, so hette ich doch alzuomole nut liddendes, solte ich dan nuowent trost und freude habben, des múthe ich wol urschrecken, wanne ich van der gnoden gottes wol bekennede bin das dehein cristonmensche solte sin das er begerende wer das (er) onne liddan fuondan wurda, er solte gewillekliche und gerne wollen ein crucze tragen unze in sin dot, obbe es got also van imme habban wolte. Nuo beschach es noch der gnodan die imme obbe dem dissche wart, das er noch dar zit nie ungetuoltig wort van sime muonde gehoret wart, und wart alzuomole ein süeser demüetiger semftmüetiger getuoltiger man in dem alle ding guot wurdent.

Nuo fan dem fierden unserme bruoder den wir habbent, da lase ich uch wissan das der ein juode is gesin, und er was gar eins bidderwen got furthenden sinnes, und was gar eins semftmüetigen wandels, und domitte gar van sinnen riche und ouch armen luten milte, und was damitte gar wol geleret. Und dir selba juode der was zuo manigen ziten zuo gotte fan den alten proffeten reddende und sprach dan: ach lieber min here und min got, du hast mich gelosen in mime júdeschen glouben geborn losen werdan, und bin ouch van dienan gnodan also alt dinna wordan, das ich nuo wol furstanda bedde úbel und guot, und ich weis ouch keinen glouben der in deheine wisa gereht si dan unsar judes gloube wanne du hast uns die gebot durch Mouses gebban, und du hast ouch selbar mit imme geret und ouch mit andern unsern profetan durch die du uns hast grose ding gelobet zuo duonde, abber du hast es uns gar lange und gar fil jore furzogan, also das du alles nut kuomast, und kan ich das in keinen sachan furston noch gedenken was du hiemitte meinnende bist; und wer es das wir es virschuoldent hant odder es noch in deheinen weg furschuoldent in alsollichen sachan die widder dich sint, das soltest du der júdescheit zuo furstande gebban also du hievor in den alten zitan vil gethon hast; wanne es dan beschach das wir uns besserde warent, so liese

du dan dienen zorn gegen uns abbe und keme uns dan in grosan sachan zuo helfe in allen unsern neten; nuo weis ich nut wie du es gemeindest in den alten ziten, wanne es beschach das wir appetgette annebettent, so zurdest du gar sere mit uns, und do dette du uns ouch gar rehthe; nuo duon wir es núme, und duont es die heiden die do stettekliche appetgette annebetten sind, und das virtreist du in nuo in diesan zitan, und darzuo so lost du si nuo riczen in irme besen unglouben und gar vil werden und gar sere fil und gar gewaltig úber uns werdan, und den hilfest du die alle zit widder din gebot lebbenda sint, und wir die júdescheit die alle zit nach dienan willan und nach dienan gebotten lebbende sint, die lost du undergon und virderben; was du hiemitte meinnede bist, das hat mich ein grossas wunder; und darzuo so hast du ouch einen nuowen glouben in kuorzen joren gelasan ufgon, und das sint cristonmenschen, und in dem selban glouban so hast du ir also vil gelosen werden und ouch also gewaltig úber uns werdan, also das mich ouch wunder hat, und ist ir gloubbe doch ein alsollich glouba da inne si niena nach dienen willan inne lebbende sint, und du lost si richzen in irme grosen unglouben also ich selber van cristonmenschen gehoret habbe, die da zuo mir sprochent was dorehtes glouben die juoden hattend, unser gloube der wer wartende dienar zuokuomft, so sprechent si die juoden múgent lange din wartan, du kuomest nut, wanne du sist kuommen und du sist van einer reinen megede geborn got und mensche in einer personen, und du werest alsus wol xxxiij jor hie in dar zit, und do gingent die juoden und fingent dich und hingent dich an ein crucze und dotent dich an dem cruze, und du urstunde an dem dirten dage got und mensche lebbendig widder uf und were darnoch xl dage bi in hie in der zit wonnede, und füere do uf zuo himmelle also das es fil menschen sehhenda warent; und sprechent ouch wie das du uf zuo himmel sist gefaren, so habbest du dich doch ouch hie niddenan in der zit gelasen, und du siggest uffe allen iren altern under aller ir priester hende und das kuomet van worte wegan die der priester sprichet das du kuomest in ein kleines bretelin und din bluot in win virwandelt wirt in eime iegellichen kelche. Ach min got und min hera, wie hat mich dis so gar ein grosas wunder, also das du die cristenheit hast also sere vil gelosen werdan und also gar sere vil riczen in irme grosan wunderlichan unglouben. Ach lieber min herre und min got, du hattest es etthewenne nut gestattet das ein sollich

ungleubig folg die júdescheit also sere súlte getruogket habben und wir allewegant haltent diene gebot und du uns also gar herta wordan bist, das hat mich gros wunder. Ach min herre und min got, ich bitte dich durch alle unsar alten profetan also das du uns zuo helfe kuomest und uns duost also du uns gelobet hast, odder abber durch eine profeten kunden welles was du hiemitte meinende sist also das du uns also gar úbele hassende worden bist. Ach min herre und min got, der do alle herzen bekenneda ist, nuo weist du wol das ich gerne dette dienen allerliebesten willen, nuo bekenne ich ouch wol das ich nut wirdig bin das du selber zu mir rest also du zuo unsern alten profetan detthe; ach min got und min herre, ich weis noch keinen andern weg noch wisan wanne das ich die gebot halten sol die du uns selbar gebban hast; ist es abber das du in deheinen weg me odder anders dazuo wilt, das si wie herthe es welle, das gip zuo furstonde durch wellan profetan du wilt, so wil ich dir durch in gehorsam sin; wer es abber das du das nut detthest, so dúthe mich das du mir nut rehthe dettest Nuo alsollicher worte und noch gar vil me worte was dir juode alles in imme selbar zuo manniger ziten zuo gotte reddende. Nuo beschach es zuo einan wintarzitan, also do die naht lang was, also das dieseme selben juodan drigge naht nohenander in dem schlofe treumede wart und was imme gar eigenliche in dem schlofe wie das man zuo imme sprecheda wera: du solt nut losan du solt mit diema schuoheïmacher rehte früege also der dag ufgot in die kirche gon, und solt dich losan füeren wo du die früegemesse allerheimmelichest geheren und gesehhen maht, und do inne solt du dan wol bewiset werdan was du duon solt, und habbe dir dis also hatte es dir ein profete gekundet. Nuo diese kundunge in dem schlofe die beschach imme drigge naht annander rehthe alles in einer wisan; und hieabbe nam dir juode gros wunder was es sin múthe, wan es imme gar alzuomole widder was in allen sinan sinnan. Abber er wart gedenkende: du hast got mit groseme erneste gebetten das er dir ettewas durch einen profetan gebbe zuo virstande, wie wol ich dan weis das kein ander gloube gereht ist dan unser gloube, dovan so mag mir kein ander gloube ingefallen, und dovan so schat es nut das ich fursuoche was got mitte meinende sigge, villihte so meinet got das ich durch iran unglouben noch me sol gesterket werdan in unserme glouban, und dovan wie widder odder wie swere es mir ist, darumba so sol ich nut losan ich sol fursuochan was got

mitte meinende si, wanne got der hat zuo ettelichan zittan in schleffan unsern profetan fil dinges geoffenbaret. Also wart dir juode zuo rotta das er ging zuo siema schuohemacher, der do was ein guoter armer christoman, dem dir selba juode fil guotes geton hatte bedde mit lihhende und ouch mit gebbenda. Also beschach es das dir selba juode an aime obbende gar heimmeliche ging zuo sime schuohemacher, wanne er gar nohe bi imme gesessan was, und sprach zuo dem schuohemacher: ich bitte dich, ich wolte ettewas heimmelliches mit dir reden, und bitte dich das du mir gelobest das du nieman dervan sagest. Also gelobete er es imme, abber also das es ein alsolliche sacha wer die cristonglouban nut anneginge; also huop der juode uf und sprach: ich wil dir sagan du solt wissan das mir in den sin gefallen ist das ich gar gerne die messe die man morne gar fruge so es daget sprichet, das du mich die liesest mit dir heren und sehhen, und ouch das heimmelliche beschehhen muthe. Do sprach der schuohemacher: das wil ich rehte gerne, wan ich getruowe dir wol das du nut bœses dinne meinest; nuo kuom morne rehte fruge also der dag ufgot, so wil ich dich nemmen und wil dich furen uffe eine bune do nieman also fruge ufgot und din nieman warnimmet, und das du wol durch ein loch uffe den altar sist. Also wurdant si zwene des morgens an dem dage uffe die borbune der kirchen gonde, und er kam an ein loch do er geliches uffe den altar gar wol sehhenda was, und alle die geberde und alles das der priester det das sach er gar wol. Nuo do der priester in die messe kam und unsern heren wart ufhabbande, alle die wile das er in ufhabbande was, do sach er mit sinnan liplichan ougan das zuo der oufelotten obbenan uswos ein cruze und einen virwundeten man dran, und do der priester unsern heren hohe uber das houbet ufgehuop, do sach er das zuo der oufelotten ein groses crucze usgewasen was, und was an dem cruce genegelt ein groser doter virwundeter gemmerlicher man; und do der priester unsern heren herwidder abbelies, alle die wile das er in herwidder abbelie, do sach er das der dotte virwundete man an dem cruze widder in die cleine oufelotte gonde was; und do er unsern heren gerwe nidder geleite, do sach er do nut me dan die oufelotte blos. Nuo do der priester die messe anehuop, do hatte er wol gesehhen das er gar luczel luoters winnes in den kelch geton hatte, abber do er den kelch uber das houbet ufhuop, do sach er das in dem kelche fil rottes bluotes worden was. Nuo do

die messe us was und follebroht wart, do ging der juode balde widder heim in des schuohemachers huos, und er det geswinde sine juodenkleider widder an und ging widder in sin huos und beschlos sich in sine kammer. Dir juode der was wise und seithe dem schuohemacher nut noch nieman van diesen dingan die er gesehhan hatte, und er wart in imme selber gedenkende also das er grose wunder nam was got mit dirre gesihta meinnenda wera, und ruofte do got mit gar groseme erneste anne und sprach alsus: ach min herre und min got, sidder das du mich hast gelosan befindan und mit minnan liplichan ougen sehhan diesa grosan zeihen dis grosan wunders, so habe ich gedocht du sist etthewas mitte meinnende cristanglouban, und ist das din wille das ich sol zuo cristonme glouben kuomen, so weis ich nut wie ich imme duon sol odder wie das ich es annegefohan sol, und dovan, ist es din wille, so beger ich an diene grose urbermede das du mir noch me urkunde in etthewas worzeihens welles gebban, also das ich es deste frellicher gedar annegefohen. Nuo in der ander naht do wart imme abber in dem schlofe furgehabbet und wart imme zuo virstonde gebban also dass er das wissan sulte das an dem xviij dage do wurt ein man van feren fremmeden landen her zuo dir kuomende und wurt sagende alles das du in der messen gesehhen hast, und das selba das la dir dan abber ein gewor worzeihen eins geworen urkundes sin, und dieseme selban man dem solt du ouch folgan und gehorsam sin, wanne er sol dich mit der helfe gottes gar wol wisen und leren wie und was du duon solt das zuo cristonme gloubben geheret und das du geteufet werdest. Diesan troum den hatte dir juode gar liep und was sin gar fro, wanne er gedochte: und wurt dir dis worzeihen ouch, so bekennest du dan zuo gruonde wol das es got van dir habban wil das du criston werdest. Nuo vil lieban brüeder, nuo sullent ir wissan, alles das dir juode in der messen gesehhen hatte, da sullent ir wissan das mir drige naht nohennander in dem schlofe vir wart gehaben alles das er in der messan gesehhan hatte, und in dem selben schlofe so was mir ouch wie neiswas zuo mir sprechende were: stant uf und far in die stat und froge noch eime schuohemacher der siczet in der juodengasse und heisset Wernher und siczet bi Abberham dem juoden; und wanne du zuo dem schuohemacher kuomest, so bit in das er dir Abberham den juoden heisse zuo dir kuomen, und wan dan dar guote Abberham zuo dir kuomet, so solt du in zuo stuont heimmelliche nem-

men und solt imme zuo eime worzeihen sagan alle die ding die er in der messen befuonden und mit sinan liplichan ougan gesehhan hatte; und wanne du imme das geseist, so zuo stuont so wurt er dir gehorsam sinde, und wanne er dir gehorsam wurt sinde, so solt du den Abberham unsern lieben gehorsam frunt nemmen zuo eime bruoder und solt dan luogen und besehhen also es dan die ordenunge heissende ist; also besich das er dan gedeufet werde, und sol sin namme geheissen werden Johannes. Nuo wissant, vil lieban brüeder, do mir diesa ding also gar fil in dem schlofe vir wart gehabet, do gedochte ich: got der muos villihte ettewas in diesan dingan meinnenda sin, und gedochthe in mir selber: du solt diese ding rehte versuochen, villihte mag es sin das got ettewas mitte meinnende sigge. Also stuont ich rehte in dem nammen gottes uf und fuor unweg in die stat do dar juode inne was, und ich frogete zuo stuont noch eime schuohemacher der heisset Wernher und siczet in der juodengasse; also wart ich zuo stuont zuo imme gefueret; also bat ich den schuohemacher das er mir hiese Abberham den juoden zuo mir kuomen dar hie nohe gesessen ist und den du wola kenneda bist. Der schuohemacher sprach zuo stuont: das wil ich rehte gerne duon; also hies er in kuomen, und er kam ouch zuo stuont; und do er zuo mir kam, er hies mich wilkom sin, abber er geborte gar schlehtekliche, abber er wart under sima antlize also wis also ein wisses duoch; abber ich nam in zuo stuont an ein ende und seithe imme alles das er gesehhen und befuonden hatte in der messen; also schirre also ich das getet, zuo stuont do umbefing er mich und wart do under sime antlicze also rot also ein rottes bluot, und gab mir darzuo das becze an minan bagken van rehtar freudan und nam mich do zuo stuont und fuerte mich do gar fruntliche und gar heimelliche in sina schenna kammer, und er rette do mit mir gar fil heimmellicher sachan, und wart ouch reddende usser der geschrift und wart gedenkende do inne cristons glouban. Also gab mir got usser der geschrift zuo reddende also das ich in bewisete durch die altfetter, das er gar und ganc gleubig wart. Nuo fil lieban brüeder, und solthe ich uch alles das schribban in allan sachan und alle die redde die er hatte mit sime wibe und mit andern sinnan frundan, und ouch wie es darzuo kam das er geteufet wart, so, lieban brüeder, so wissant und solte ich uch das alles geschriban habban van worte zuo worta, sa wissant do hatte ich wola alleina ein ganzes buoch zuo bedorft, und es

wer darzuo nut gar notturftig gesin. Lieban brüeder, das ich es uch mit kuorzen worten sage, so sullent ir wissan das dir juode geteufet wart und kam zuo uns heim und bat uns gar demutekliche das wir in nemment zuo eime bruoder; also dotte wir es alle gar mit grosan freudan gar gerne; und imme wart ouch zuo stuont gar ernest und gar not noch priesterlicheme ambaht. Also er nuo formoles wol geleret was und er also minne hatte priester zuo werdende, so lerte er also das er in dem allerersten jore priester wart. Also beschach es zuo stuont do er priester wart, vil lieban brüeder, do sullent ir wissan das imme got do zuo stuont gar fruntliche tet mit usser mosen also gar fil liehtricher freudenricher ubernatturlicher gobban, die gobban und die freude die uber alle sinneliche virnunft sint und van der gnodan nieman follenkuomeliche gesprechan kan noch mag. Wissent, er kam zuo mannigen ziten derzuo das er virzuket wart, also das er van dir zit nut wuste, und den in den zugen do befant er also fil freudenricher freuden van den nut zuo reddende ist und das deheinen menschen zuo gloubende ist er befunde sin dan. Nuo fil lieban brüeder, nuo sullent ir wissende sin das er in dir freudenrichen ubernatturlichen gnodan wol zwei jor oder ettewas me in uhernatturlichen freuden was gesin, do got do wol bekende das es zit was, do beschach es also das imme got nam alle diesa lustlichen grosen befintlichen freudenrichen gobban, und gab ime dergegene gar usser mosan gar fil bekorungen, und gab imme ouch der gar vil in fil mannigfaltiger wisan, die also gar unsufer bese worent, also das schedeliche were das man dervan fil rette odder darnoch gedechte, also gar fremmede bekorungen ir ein deil was, und ich muoste imme weren das er dervan den brüedern nut seithe und ouch nut dervan bihthe; abber van der bekorunge van unglouban, die det imme sunderlinge we, und van der so hatte er wol uorlop den brüedern zuo sagende und ouch darvan zuo bihthende. Nuo wissant, vil lieban brüeder, das ich nut vil van keinen menschen nie virnam noch nie gehorte sagan dem got in sime ersten annefange also gar grose lustliche übernatturliche liehtriche goban gebbenda was also er imme gap und si imme nut die lenge lies und imme do zuo stuont also gar swere üebunge dargegene lies annefallen in also gar grosen grouwelichen bekorungen. Abber lieben brüeder, alles sin lidden das leit er allesamment also gar demüetekliche und also gar getultekliche und also gar semftmüetekliche also das er nie besweret dervan wart

noch nie ungetultig wort darvan gesprach. Abber lieban brüeder, do er es also geleit unze an die zit do got wol wuste das es zit was, do nam er imme alles dis lidden aller dirre grosen sweren bekorungan abba, onne alleine die bekorunge die do heisset unkuschekeit, und die selba bekorunge die hat er noch alle zit also unmessig gros und gar faste und fil in gar mannigfaltiger unreiner wisan, do abbe wir wol wissant das imme gar alzuomole we drabbe beschiht; abber er nimmet es gar demüetekliche und gar güetliche und meinnet er sulle es billiche lidden also er es ouch wola virschuoldet hat, und frewet sich in dem liddende der bekorunge; also eht er imme die bekorunge des unglouben abbegenuoman hat, darumbe so meinnet er so welle er gerne und gewillekliche diese unreine bekorunge habban und liddan dem liddende unsers heren zuo eren, wanne er gar wol bekennede wordan ist das lidden sime heren und sime gotte gar geneme ist und das der mensche sime gotte und sime heren nut bas dan durch lidden nochgegon müge; harumbe so sprichet er ouch, und hatte er der liddenden bekorungen nut, so hatte er kein lidden und müthe dan wol urschrecken und fürten das er zuo gotte nut gehorte, darumbe so hat er liddan liep, wie we das imme in aller siner nattuoren beschiht; und in dieseme grosan liddende so ist dir bruoder gar frelliche inne.

Nuo fil lieban brüeder, nuo lose ich uch wissan van Kuonradde unserme koche; do wissant das der funf jor bi uns ist gesin und ist gar in eime strengen üebenden lebbende gesin, und hatte ouch gar grose minne zuo dem heiligen sagkermente gottes lichome. Nuo das allerersten jores do er zuo uns kam, do befuonde wir also gar grose minne in imme zuo dem heiligen sackermente, also das er das sagkermente gar gerne gar dicke und gar fil gerne gehabbet hatte; also twang er uns mit siner grosen minnan das wir imme alle suonnendage gebban muostent noch des lieban sant Agustinus rot. Nuo fil lieban brüedar, nuo sullant ir wissan das es beschach in dieseme nehesten addeventen, eins morgens do die brüeder in der kapellan warent und ir terzige mittenander bettethent, do beschach es das der koch obbe eime hafene mit muose in der kuchin bi dem fure sas, und hatte den leffel in der hant, und sas also und was van imme selber kuomen und was virzuket, also das er in diese zit nut woste, und do er langc also sas und nut rette und sich ouch nut reggete, so habbe wir ein kleines

armes knebelin bi imme in der kuchin, und das nam des koches war und rette zuo imme, und do er also sas und nut zuo ime reddan wolte, do wonde der knabe nut er wer dot, und lief balde zuo uns in die kapelle und weinde und sprach: kuoment balde, min meister der koch siczet in der kuchin bi dem fure und ist dot. Also ginge wir balde alle in die kuchin und fuondent in also siczende in der kuchin obbe eime hafene bi dem fure und eine leffel in der hant; und wir fursuothent in, do befuonde wir wol das er van imme selbar genuomen was und furzuket was; also wolte wir imme den leffel usser der hant genuomen haben, also múthe er uns nut werden; und dovan er also gar nohe bi dem fure sas, do name wir in also siczende und seczent in hinus fur die kuchin und liesent in also do siczen also lange also es got habben wolte unze das er widder zuo imme selber gelosen wurde; abber unser brüeder einer der hatte messe gehebet, der muoste van minnen fur in kochen also das wir gosent. Also do es wol umbe fesperzit wart, do wart der koch widder zuo imme selber gelosen, do hette wir gerne gesehhen das er ettewas gessen hatte; was wir seithent van essende, so was er alles mit groser begirdan begerenda also das man imme unsern heren gebbe; also úberrette wir in gar kuome mit groser not das er beiten wolte unze früege, abber er unbeis do zwissent nie masses noch trankes unze früege das imme unser here wart, do wart er do erst lipliche spise essende, und was er doch andern halben dag und zwo naht onne essen und onne trinken gesin. Lieben brüeder, dis si uch geseit van unserme lieben koche, des spise wir lieber essent dan van eime andern, und wanne er uns nut kochen mag, so koche wir abber selber.

Nuo vil lieban brüeder, so habbe wir dan Ruoprecht unsern vil lieban diener und fursorger, der uns das hus und alles das wir hant virsorgende ist. Mit dieseme so habbe wir zuo etthelichar zit ettewas húbescher redde und sprechent zuo imme: lieber Ruoprecht, wie kuomet es das du nut ouch also heillig bist also unser koch? so sprichet er: und dette ich ouch also, wer wolte dan die ding usrihten und virsorgan? So redde wir dan etthewas darzuo und sprechent: obbe dan got wurt zuo dir sprechenda der koch habbe das besser deil urwellet, so sprichet er gar geswinde: got mag duon was er wil, abber eins, und hatte Marta gedon also Maria ir swester det, unser here der müeste digke deste úbeler

gessan habban, es war dan gesin das er über die nattoure wolte gewurket habban, also er det mit den funf broten. Alsolliche redde habbe wir gar digke mit Ruoprecht; was wir dan mit imme reddent, so ist er uns allewegent entwurde in einer alsollich gettelichen meinungen, also das ich zuo gotte getruowe er si noch siner wisa liebar gottes frunt, wanne er meinnet uns in also groser gettelicher truowan also sich selber, und in gettelicher minnen me dan sich selber.

Nuo fil lieban brüeder, nuo habbe ich uch etthewie fil geschribban van aller unser brüeder lebben, und wer es nuo das ich uch van mir selbar nut úberal schribba, sa múthent ir es fillihte nut wol vir guot nemmen. Herumba so wil ich etthewas, doch mit kuorzen worten, van mir selber schribban; und ist mir doch van mir selbe zuo schribbende etthewas widder; und ist das sache das ettheliche menschen sint die ich wol bekennede bin die sich gestosan und geergert hant obbe den wortan die der liebe sant Pauwels in sinan ephisteln geschribban hat, und die selban menschen sprechent: ach sant Pauwels der hat es ouch zuo fil gemaht in den worten do er sich selbar inne rüemende was und also vil seite alles was er gelitten hatte. Nuo luogant, lieban brüeder, was dorehter duomber unfurstandener menschen in diesan serclichen gegenwertigen ziten nuo wonnede sint, und si sint doch guote heillige menschen annezuosehhende; harumbe, lieban brüeder, so manne ich uch und bitte uch in der minne gottes das ir uch hüetent vor der welte, wanne es nuo in fil sachen gar sercliche stot. Luogant, lieban brueder, sidder das man sich ergert obbe des lieban sant Pauwels worten, der ein luoters groses lieht was, ein folles fas foul minneder demüetikeit, wanne was der liebe sant Pauwels sprach odder sinan brüedern schreip, das was alles darzuo do di cristenheit annehuop und ouch do not det, darumbe so schreip er usser gettelicher minnan und meinde sich selber in deheine wise nut, er was in allen sachen minnede und meinnede die ere gottes; und ich bin gloubende und hatte men denselben ziten zuo sant Pauwelse gesprochan also man zuo dem lieban sant Johannes badisten sprach, er hatte ouch dieselban demüetigen wort gesprochan und hatte ouch gesprochan: ich bin sin nut, ich bin nut wirdig das ich imme sinan schuochrieman annerüeren sulte. Ach mina fil lieban brüeder, ich getruowe iezent der welte, also gar sercliche es nuo stot, so getruowe ich ir nut wol;

wanne wissent und werent ir mich bekennede ich schribbe uch nut; und dovan, lieban brüeder, was ich uch schribbe, das nemment nut van mir armen sunder, siner armen unwirdigen creatuoren, ir sullent es nemmen van gotte in dem alles guot beschlossen ist. Nuo mina vil lieban brüeder, ich kuome gar kuome darzuo und es muos doch sin das ich van mir selbar schriba; nuo vil lieban brüeder, so lose ich uch mit kuorzen worten wissan, alles das ich uch van unser brüeder lebben ir aller geschribban habbe, do lose ich uch wissan, alles das si gelittan habbent, das selbe ir aller lidden das habbe ich alles mit der helfe gottes urlitten, abber dergegene so habbe ich ouch van der gnoden des heilligen geistes befuonden alle die übernatturliche freude di si alle befuonden habbent. Ach vil lieban brüeder, der liebe sant Pauwels der sprach zuo der zit do die cristenheit annehuop und ir not det, do sprach er usser gettelichar minnan der cristenheit zuo helfa und sprach alsus: ich weis einen menschen der wart vor xiiij joran furzuket in den dirthen himmel, obbe das in dem libbe wera odder onne den lip, das weis ich nut, got der weis es wole. Ach lieban brüeder, nuo múte ich wol van der gnoden gottes wol uffe den selban sin etthewas reddan, so múthe man sich villihte van den worten sich ergern, und gloube ich doch, und wer sant Pauwels noch hie in der zit, so gloube ich in der rehten worheit, das ich nut wirdig wera das ich imma sinan schuoch anerüeren sulte; abber wie diesan dingan sigge, so nimme ich zuo der gruondelosen urbermede gottes uorlop, lieban brüedar und spriche das usser gettelicher minnen zuo uch und spriche also: ich weis einen menschen der wart vor xxx joran furzuket, obbe das in dem libbe wer odder onne den lip, das weis ich nut, got der weis es; abber das ich spreche das der zuog wer beschehhen in den dirthen himmel, do weis ich nut van, abber ich nimme zuo gotte uorlop und spriche das wol mit worheit, das ich in dem selban zuoge befant übernatturliche über alle sinnelicheit also gar freuliche fremmede wunder, die gar alzuomole unsprechliche sint, wanne das eine das ich wol mit dem lieban sant Peter gesprochan múthe habban: here, hie ist guot sin, wanne ich weis anders nut, und hat got groser freude in sime eewigan riche, das weis ich nut, er weis es wol, wanne ich gloube, und hatte ich aller der menschen sinne die in die zit ie koment, ich kúnde nochdan nut van der allerminnesten freudan nut gesagen, die ich in dem zuoge befant; abber die zit der grosen freuden die was gar geswinde und gar

kurc. Nuo lieban brüeder, nuo wart mir in dieseme freudenrichen zuoge zuo virstande gebban also das ich noch gros lidden und we in aller miner nattuoren müeste befinden und urlidden, und des was ich nut truorig noch was mir nut leit und was sin fro, wanne ich was in dem zuoge gar wol gewar wordan also das got nieman lidden git wanne das der mensche wol getragen mag obbe er wil, und alsollich lidden das git got nieman dan sinan lieban frunden die er wol bekennet die es van minnen gerne lidden wollent, und bi den frunden do wil er ouch selbar sin und wil in helfen die burde an dem sweren deil tragen. Ach vil lieban mine frunt, ich furte ich habbe es zuo fil gemaht van mir selbar zuo schribande, wanne es mir niena zuo sinne was das ich van mir selbar also vil schribban sulte, wanne mir lieber wer man befunde es noch mime dote [1]); wanne, lieban brüeder, ich lase uch wissan, und ist es gottes wille das min heimmelicher frunt lenger in der zit bliben sol dan ich, so wissent so werdent ir dan erst befinde van worte zuo worte alles min lebben, wanne er dan wola befinden sol wo er alles min lebben geschribban findet; und beschiht das do hat er ouch dan wol uorlop mich und die brüeder zuo offenborde und minen nammen zuo sagende und ouch e nut, es werde dan anders in der cristenheit gonde, also es ouch wol beschehhen mag, und es müthent ouch alsolliche ding beschehhen also das wir fannander müestent und in funf ende der cristenheit geteilet wurdent, und ich fursihhe mich, und ist es das es beschiht, das ich zuo uch wurde kuomende. Nuo mina vil lieban brueder, ich rotte uch usser aller cristelicher brüederlicher truowen also das ir uch haltent einmütekliche und abbegescheidenliche van der welte, und ouch nut usgont under die welt, es sigge dan eine alsolliche reddeliche sache van dar ir van ordenunge wegan usgon müesant; wanne, vil lieban brüeder, ir sullent wissan das gar kuome beschehhen mag das kein so kleiner usgang der do van eigin muotwillen beschiht, der usgang der hundert iemer etthewas eins geworen nohern inganges; harumbe, lieban brüeder, so hüetent uch vor usgande und sint gehorsam da inne ugwern obberdanen ugwer meisterschaft ugwers ordens. Fil lieban brüeder, ir sullent uch nut losan iren das ir gedenkent odder wennent das uch hundern sol singen und lesen ugwer zit in

[1]) Das Folgende, bis zur Stelle, die mit den Worten anfängt: urmannet got etc., fehlt der Abschrift, die sich in dem kleinen Memoriale befindet.

dem kore zuo duonde, das wissent das ist nut, do wissent es si lang odder kurc das noch ordenunge beschiht, das sol nieman hundern eins guoten nohern lebbendes; wanne wissent, vil lieban brüeder, wanne minneliche gewore gehorsam die hundert nut der geworen gnoden die usser dem heiligen geiste fliesende ist, wanne die geworen minnenden gehorsam annebetter die bittent den fatter anne in dem geiste und in der worheit; und dovan, lieban brüeder, so lont nut umbe keiner hande sache willen, ir sint gehorsam, wanne wissent ich bekenne ugwern komedur wol in der gettelichen einfeltigen meinungen. Also und wer es das es beschehhe das sinar brüeder eime eina alsollicha gnode wurde also das er van der gnoden des heilligen geistes berüeret wurde und über alle sinneliche virnuomft gezogan wurda, beschehhe das ugwar eime, so gloube ich wol das dem komedur van gotte wol sulte gebban werden wie er sich dan gegen eime alsollich bruoder halten sulte und das er got liese sina werg wurken, das wer in weller wisan also es dan got haban wolte. Nuo vil lieban brüeder, ich rotte uch das ir uch hüetent vor allen wibes namme wie heillig das si sint, nochdan so hüetent uch vor irre heimmellicheite; und lieban brüeder, so ir under ugwern brüedern sint, und so die brüeder etthewas eine frelliche wise haltent die wol mit gotte geston mag, so sullent ir einen süesen semftmüetigen minnelichen wandel under in habben, nut suor sehhen, also das ir in nut ein burde sint, und lerent alle ding in dem mittel halten. Und lieban brueder, huetent uch vor der welte, so hebbent ir mit gotte guot duon; wanne wissent das ich beger an uch also das ir mit groseme erneste war nemment wie gar sercliche es nuo in diesen serclichen gegenwertigen ziten in allen sachen stot, bedde in weltlichen und geislichen. Lieban brüeder, lobbent got das er uch in fil sachen vor der übellenden[1]) welte behuot hat, und nemment got und sinne frunt nuo zuo helfe und hüetent numehin ugwer selbes, das duot uch not; und wellent ir, so habbent ir nuo guote helfe van gotte und van sinen creatuoren; danvan sint gotte dangber und gedenkent, lieban brüeder, was uch der liebe milte getruowe got guotes in diesan gegenwertigen serclichen zitan geton hat. Nuo, lieban brüeder, sehhent zuo uch selbar und gedenkent was uch der milte got sunderlinge furluhen und gebban hat, obbe das es eht beschiht das ir es selber

[1]) Lies: übellonenden.

mit ugwerme eigin friggen willen uch selber behaben wellent; und die meinunge die ist also das ir gedenken sullent was uch unser lieber herre und unser got grosas guotes zugefüeget hat das uch noch unbekant sint[1]) und sin ouch nut dangber sint also ir sultent, und das ist das uch got zuogefüeget hat zuo einer guotan gettelichen friddelichen geselleschaft die in diesan serclichen zitan nuo fremmede ist, und hant darzuo eine alzuomole natturliche lustliche herberge und ouch da inne ieder bruoder sin suonders schennes schlafgadden, und dan darzuo ieder bruoder der es vor gotte eht gettar genemmen der sin gnuog hat essendes und trinkendes. Ach vil lieban brüeder, es ist zuo furthende und zuo gloubende, weller bruoder under uch were der diese ding nut gar gresliche in groser dangberkeit van gotte nemmende were, wer der bruoder under uch were, der múthe sich sin gar wol gar gresliche urschreckende sin; wanne wissent weller bruoder der under uch ist und dis van gotte nut dangberliche minnet, das ist zuo furthende und zuo gloubende das gar wenig alzuomole gettelichar minnan in imme nut unist. Ach vil lieban brüeder, und wer es der willa gottes, so wer es mir gar liep wellar bruoder der under uch wer der minne dazuo hatte das er gerne eine zit bi unsern brüedern unser geselleschaft wonnen solte, weller bruoder das were der minne darzuo hatte, wer das der wille gottes, ich neme es vir gros irdens guot also das er eine zit bi uns wonnen solte, wanne ich gloube das er gresliche darvan gebessert múthe werdan; wanne wissent, alle unser brüeder die habbent alle zuosammene alle usser gettelicher minnen alle eina minna und sint alle ir herzen in gettelicher minnen zuosammene und innander geflossen rehthe also obbe das si ein herze werent und ein herze mittenander habbant; und wissant, unser brüeder die habbent sich in getteliche minne also gar diefe verdiefet und habbent sich gotte also gar zuo gruonde gelosen, bedde in zit und in eewikeit, und si sint alles ires willen willos wordan und sint also gar vereinbert mit gotte worden, also das man wol in ettelicher wisen sprechen si werent in der zit onne die zit, wanne alles das got lot fallen in der zit, das si suor es si süese, es duon wol duon we, wie swere das got lot fallen, das sigge in weller wisa das welle, das nemment die brüeder alles van gotte und sint zuo allen ziten got lobbende und denkende umba alle

[1]) Lies: ist.

sinne werg, und wie we das den brüedern in der nattuoren beschiht, darumbe so sint si nut truorig, si sint alle zit frelliche, wann si befindent fridde und freude in dem heiligen geiste. Abber wissant, lieban brüeder, der heilige geist, der lot nut, er kuomet zuo ettelichen zitan und wurfet in in das süese essich und galle, und do inne hant si sich also gar zuo gruonde wol inne zuo losende und zuo liddende, also das in leit wer das es anders were, und liddent es gar gerne, wanne si wol bekennede sint das in ir houbet und herre durch bitter lidden vor durchgangan ist; harumbe wie es got lot gon, so get es in alwegent wol, und harumbe so habbent unser brüeder in allen sachen gar alzuomole unbekumberte herzen und sint ouch domitte also gar güetig süeses samftmüetiges wandels, und wer si annesehhe und sehhe ir minnelichen demüetigen frellichen wandel, wer der mensche were und wer den ut guotes in imme, so ist zuo gloubende das es kuome múthe gesin er wurde iemer ettewas begnodet van ires gettelichen wandels wegan. Abber ir sullant wissan, wan es beschiht also das fremmede personen zuo uns kuoment, darnoch so haltent sich ouch die brüeder, und haltent sich ouch in einer mittelichen schlehten wisan, also das das nieman anders van den brüedern haltende sigge wanne das es einfeltige guote schlehte cristonbrüeder sint. Und das wissant, das wir alle das gloubende sint das die brüeder der welte unbekant sullant bliban unze an die-zit also das got etthewas das noch furborgen ist wurkende wurt; und wanne er ouch das detthe, so múthe es dan wol beschehhen das wir herus müestent und einer bi dem andern nut bliben múthe und an funf ende der cristenheit gedeilet wurde; und wer es das es beschehhe, so múthe es wol beschehhen das ich in ugwer lant kuomende wurde. Ach lieban brüeder, urmannet got sinar gruondelosen urbermede das er sich in diesan gegenwertigen ziten über die cristenheit urbarmen welle; wanne wissent, die frunde gottes die sint ettewas in getrenge, abber was drus werden wil, das wissent si nut, got der weis es wol. Harumbe, vil lieban brüeder, so beger ich an uch usser aller gettelicher minnan also das ir lerent fehthen und strittan under cristus bannier unze an die zit das ir küene ritter werdent, und under sinar bannier also lange strittent unze an die zit das ir alle untuogenda überwindent und alle tuogende ugwer wesan werdant, und dis mag nut gesin one gros stritten widder den duffel, widder das fleis und widder die welt. Und fil lieban brüeder, nut lont uch dis getteliche

strittan swere sin, wanne wissant das ich gloube das es in ettelicher wisan beschach, das dehein mensche in der zit ie wart, das in also gar groseme strengen liddende der unreinen grosan bekorungan ist gesin also der liebe sant Pauwels was, und es ist darzuo ettewas zuo gloubende das er noch der getot ein reiner man was, und furhing doch got dis grose unreine lidden über in, und der liebe get der tet es darumbe also das er sich der grosen offenbarunge die imme got selbar geoffenbaret hatte nut übberhabben solte und in demüetikeit blibe; nuo was der liebe sant Pauwels ettewiefil zite nut bekennede das die liddende unreine bekorunge also gar nucze und fruohtber solte sin, und dovan er das noch do nut bekennede was, harumbe so bat sant Pauwels got zuo driggen molen das er imme die bekorunge abba nemma; unser liebar herre der entwurte sant Pauwelse und sprach: Pauwelle, lo dir gnüegen mit minner gnodan. Ach vil lieban mina brüeder, nuo nemment mit groseme erneste war der minnenrichen grosen süesen worte die unser lieber herre sprach zuo sant Pauwelse, der grosen worte sich gar wol und billiche frœwen sullent alle die menschen den got die gnode gedon hat und in ouch die grose unreine bekorunge virlúhen hat also er si dem lieben sant Pauwelse leih, wanne got selber zuo imme sprach: Pauwelle, lo dir gnüegen mit minner gnoden. Sidder dan nuo got ist mit siner gnoden in der liddenden grosen bekorungen, warumb ist es dan das wir die bekorungen also gar ungerne lidden wellent? wanne wissent, welle menschen diese grose gnode van gotte nut dangberliche nemment und die bekorunge nut gewillekliche liddent, das wol ein gewor zeihen mag sin das der liebe got nut ir gemahel noch ir herzeliep ist; wanne wer es das der liebe got unser herzeliep were, so sehhe wir ouch gar gerne unser herzeliep bi uns und mit uns in der liddenden bekorungen. Ach wie múthe wir uns vor gotte so rehthe wol schammen, das wir wol merkende sint, und ist es das ein mensche mit der triegenden falschen welte umbeget, und ist es dan das derselben menschen eins sin fleislich liep nuowent annesiht, so duonket es nut sin herze si urfrœwet van eime alsollichen unreinen detlichen stinkenden kwotsagke? Ach lieban brüeder, warumbe sulte wir uns dan nut usser mosen sere frœwende sin, so wir göt unser herzeliep und unser sellen freude selp selber gewar werdent und befintliche befindent durch sine fruochtbere gnode die wir do befindent in der liddenden bekorunge? Ach lieban brüeder, und wer uns rehthe, wir

sultent nut alles das irdensche guot nemmen das uf ertriche were vir die liddende bekorungen; wanne, lieben brüeder, wer sich findet onne alles lidden der mag sich sin wol urschrecken; der liebe getruowe sant Pauwels der schreip sinan brüedern alsus und was si do inne etthewas güetliche stroffende, und sprach alsus zuo in: ir lieban brüeder, ir habbet noch nut unze an das bluot widderstanden; und sprach: strittent widder die sunde, und habbent ir furgessen des trostes den got zuo uch gesprochen hat also zuo sinan lieban kindan; und sprach: kint mins, du solt nut virwerfen die zutigunge dins heren, und dich sol ouch nut betrüeben so er dich stroffet, wan wen got minnet den kestigede er, und den er zuo eime suone unpfohet den geiselt er; und sprichet dan: nuo sint stette an siner stroffunge, so urzeuget sich got also sinan kindan; und sprichet dan: wo ist ein suon den sin fatter nut stroffet? Abber sprichet er: sint ir usserhalp siner stroffunge, was sint ir den deilhaftig? ir sint nut deilhaftig also erben, me also unerben. Ach lieban brüeder, nemment dir worte mit groseme flise und erneste war die der liebe sant Pauwels sinen brüedern schreip und wie gar getruoweliche er si wisete und lerte, bedde mit worten und mit werken, und in in allen sachen zuo helfe kam und det allen sinen rot und alles sin furmúgen dozuo das si in rehter gettelicher bekantnisse blibbent und ouch das si deste gerner die liddende bekorunge in dem dode unsers heren deste gerner und deste gewilleklicher littent; wanne, lieban brüeder, ir sullant wissan, und hatte der liebe sant Pauwels nut befuondan was fruohtber gnodan man in der grosan bekorunge findet, er hatte es sinan brüedern nie also süese gemaht, wanne der liebe sant Pauwels der hatte van gotte wol das wort geheret das er sprach: Pauwele, lo dir gnüegen mit miner gnoden; dernoch do gesties der liebe sant Pauwels der liddenden gnoden nie me abbe, wanne das er si gerne habben wolthe.

3.

Der gefangene Ritter.

Vil lieber heimelicher frúnt in gotte, ich lo dich in der worheite wissende sin, das alle dise ding rehte also beschehen sint, also du si hie in diseme buochelin geschriben vindest, das ich dir mit Ruoprehte mime knehte sendende bin. Nuo vohet dis buochelin also ane, das es beschach zuo einen ziten das zwene junge edelknehte, die do wol uf ire zwentzig jor alt worent, das die einander gar holt wurdent und wurdent gar usser mossen guote gesellen mitteinander, und wurdent also gar liep einander habende, das einer nút anders wolte denne als der ander wolte, und ir enweddere der wolte one den anderen weder zuo erneste noch zuo schimpfe varen, der andere wolte es denne ouch tuon, und ir enweddere der wolte keinen sundern herren haben, der andere wolte in denne ouch haben. Also woltent sú kein ding haben denne alles in gemeinschaft, und si hettent beide einen grossen herren mit sunderheite gar liep, wanne er jung und gar frœliche was, also si ouch worent, harumb so hatte si ouch der herre gar liep. Nuo beschach es zuo einen ziten das diseme selben jungen grossen herren zuo sinne kam, das er zuo Prússen varen wolte und wolte ritter werden; und der herre sprach zuo disen zwein jungen gesellen das si mit ime varen soltent, so wolte er in güetliche tuon und wolte si ouch ritter machen. Also wurdent si fro und fuorent mit dem herren und worent me denne ein jor usser lande, und koment her wider und worent ritter worden. Also beschach es das dise zwene junge ritter sich der welte gar vaste underwundent und wurdent gar vil und vaste ritende beide zuo schimpfe und zuo erneste; und do si do beide das mitteinander wol vier jor getotent, do hettent si gar sere vaste zuogenummen an weltlicher selikeit, also das men si gar wert und gar liep geriet haben. Also beschach es das in beiden zwei wip wurdent geben zuo der e, die si ouch gar gerne noment und

hettent; aber harumb so enliessent si nùt abe, si blibent in irre wise und irre guoten geselleschaft rehte alse vor, also das es ir beider wip verdros, wanne si fuorent und totent alle ding mitteinander rehte alse vor und kertent sich nút an der wibe klaffen. Und das tribent si also vil und also lange untze an die zit das sú wol uf ire drissig jor alt wurdent; do zwischent verlech got dirre ritter eime ein kint, das was ein töhterlin; und do es wol fúnf jore alt was worden, do enhette der ander ritter noch do kein kint; und der selbe ritter, der do nút kindes hette, der wart siech und sties in ein starker ritte ane, der ime ouch gar we tet, das er sin gar krang wart. Und in disen selben ziten do beschach és das ir beider herre, der si ouch gar liep hette und si ouch beide mit ime ritter gemaht hette, also das der selbe herre mit eime anderen gar grossen herren gar einen grossen stos hette, also das si sich uf eime tage zuo beiden siten versprochent einen strit mitteinander zuo habende. Also beschach es das der herre disen zweien gesellen sinen lieben ritteren botschaft tet und si bat mit groseme erneste, das sú beide zuo ime kummen soltent und mit in nement rittere und knehte, wen si ufbringen möhtent, den wolte er güetliche tuon. Also ging der gesunde ritter zuo sime lieben siechen gesellen und seite ime alle dise ding, wie in ir herre beiden verschriben hette. Do sprach der sieche ritter: vil lieber geselle miner, sider du nuo wol sihst das ich krang bin und mines libes nút vermag, do solt du dich aber uf rústen und solt zuo dir nemen rittere und knehte also vil du ufbringen maht, und solt unserme lieben herren zuo helfe kummen und solt mich ouch gegen unserme lieben herren entschuldigen und solt ime sagen, das ich siech bin und gar krang worden bin. Do sprach der gesunde ritter: vil lieber geselle miner, der rede erlos mich, das ich von dir vare die wile du krang bist, das tete ich gar nœte. Do sprach der sieche ritter: vil lieber geselle miner, nút rede also; soltent wir beide unseren herren also losen? das ensol nút sin, und enwilt du nút one mich varen, so wil ich mich e lossen uffe eine rossebore legen und wil mit dir. Do sprach der gesunde ritter: vil lieber geselle miner, sider ich sihe das dir also gar ernest ist, so twingest du mich das ich von dir varen muos, und beschiht mir doch gar we das ich dich muos alse siech hinder mir lossen und von dir varen muos; aber sider du anders nút enwilt, so gesegene dich got, und got welle das ich dich gesund und frisch vinde. Also nam dirre gesunde ritter mit ime rittere und knehte also vil

alse er ufbringen möhte und fuor hin zuo dem herren, und der herre was sin gar fro. Aber do er befant das sin geselle also siech worden was, also das er nút kummen möhte, da was der herre leidig umbe. Nuo beschach es das die zit kam als der strit besprochen was. Der herre fuor enweg mit allem dem volke das er haben möhte; der ander herre kam ouch dar, und wurdent mitteinander stritende. Nuo des ritters herre der lag darnider und verlor den strit und wart gefangen. Do das sohent herren, ritter und knehte, die fluhent dervan, doch wurdent ir vil erslagen das si tot logent und ouch vil gefangen. Aber dirre ritter der vaht also vaste und wolte nút dervan und werte sich also lange gegen unendelichen knehten, den er sich nút gefangen wolte gen, und werte das also lange untze das es ein herre, ein frie, ersach, der reit dar und sprach zuo ime: gip uf dich gefangen! Do sprach der ritter: lieber herre, wellent ir mich gefangen haben, so wil ich mich úch gefangen geben; aber ebe das ich mich disen knehten gefangen gebe, der ich nút bekenne, lieber wolte ich sterben. Also nam der herre den ritter gefangen und fuorte in mit ime heim uf sine burg, eine guote vestin. Also was der ritter von stritende und vehtende gar müede und krang worden; also hies der herre das man in in eine kammere leite und ime gar güetliche tuon solte, das er ehte gar wol wider keme und starg wurde. Also beschach es das der herre des morgens enweg ritten mueste, und befalch sinen knehten das si des gefangenen ritters mit erneste soltent war nemen und soltent sin mit erneste hueten und soltent ime ouch darzuo gar güetliche tuon, also das er wider zuo krefte keme. Also kam der herre an dem fúnften tage herwider und ging do zuo dem gefangenen ritter und sprach zuo ime: wie stot es umb dich? bist du noch út starg worden? Do sprach der gefangene ritter: genediger herre, uwer gesinde das het mir von uwern genoden in allen sachen gar güetliche geton, das ich also starg worden bin also ich in eime jore ie wart. Do sprach der herre: so ist es zit das ich mit dir rede; nuo sage mir, werest du gerne der gevengnisse lidig und werest gerne zuo dime wibe und zuo dinen fründen und zuo dime lieben gesellen wider heim, so schrip einen brief allen dinen guoten fründen, das si ahtent das si zehen tusent guldin ufbringent; und so mir die werdent, so wil ich dich lidig lossen. Und do sprach der gefangene ritter: gnediger herre, ich spriche das bi mime eide: der alles das verkoufte, das ich und wip und kint und alle mine fründ hant,

men möhte nút zehen tusent guldin zuosamene bringen. Do sprach der herre: ich sol dich wol machen anders redende; din lieber geselle der het mir verschriben, welle ich in zuo mir trœsten, so gesehe er dich gar gerne. Do sprach der gefangene ritter: gnediger herre, so tuont es durch got und trœstent in, das er har kumme, wanne ich sehe in gar gerne, wanne ich lies in gar siech do ich von ime fuor, und mir mag ouch nieman also wol hinnan gehelfen alse er. Do sprach der herre: so wil ich es tuon und wil noch ime senden; aber din geselle muos dich in andern vatten ligende vinden, wenne du nuo tuost, und du enmaht ouch denne ein wort nút zuo ime gereden denne das ich hœre was ir beide redent. Und do zuo stunt do hies der herre den ritter in gar swere gevengnisse legen zuo aller underste in den turn, und hies ime gar starke swere ringe an die beine slahen und das men ime nút me denne tages ein hertes brot und wasser darin geben solte. Und do er in der grossen hertikeite drie wochen gevangen gelag, do schickete der herre do erst noch dem ritter sime lieben gesellen. Der ritter der kam uf die burg zuo dem herren. Do was der gefangene ritter vier wochen in grosser swerer hertikeit gefangen gelegen. Do sprach der ritter zuo dem herren: gnediger herre, tuont es durch got und sint barmherzig mime gesellen, wanne wissent, er und ich sint arme rittere und hant alzuomole wenig und lútzel, wanne das wir umb die herren verdienent. Do sprach der herre: ich wil gerne got dran eren und ouch dich und wil in der gevengnisse lidig lossen, also das er mit dinre helfe und mit sinre frúnde helfe ahtent das mir zehen tusent guldin e har in mine schos werdent, danne so wil ich in gerne lossen ritten war er wil, und nút e. Do sprach der ritter: gnediger herre, und solte er und alle sine frúnt zehen tusent guldin ufbringen, verkouftent si danne alles das si hettent, sú enmöhtent ir nút ufbringen; harumbe, gnediger herre, sint dem armen ritter durch got und durch uwer selbes ere willen gnedig. Do sprach der herre: ich kan dir nút gesagen, ich wil sin keine unere haben, wanne ich habe in an eime offenen strite gefangen; dovon so rede was du wilt, sol den man ieman von mir haben, der muos mir zehen tusent guldin vorhin geben, nút eins guldin minre, es si denne von dem atze des kosten, den wil ich gerne durch dinen willen abe lossen. Do sprach der ritter: gnediger herre, ist es uwer wille und mag es sin, so lont mich minen lieben gesellen sehen, und denne so wil ich wider heim

zuo sinem wibe und zuo sinen fründen riten und wil in alle dise ding sagen, also ich si von úch gehœret habe, und wil alle ding uf das hinderste erfaren, was si ufbringen mögent, und wil es úch denne herwider sagen. Do sprach der herre: das ist mir liep; und hies do den gefangenen ritter heruf usser dem turne ziehen. Do was er gar krang alse ein tote geschaffen worden, und do die zwene guoten gesellen wurdent einander ane sehhende, do wurdent si beide weinende. Do sprach der herre: was tuont ir so? sint ir wip worden? men seit doch das ir beide zwene manliche ritter söllent sin. Also wart der gefangen ritter zuo sime lieben gesellen sprechende: vil lieber frúnt und geselle miner, hilf mir das ich hinnan kumme, wanne sol ich in dirre sweren herten gevengnisse út lange ligen, so mag ich sin in deheinen weg erliden, ich muos sin sterben. Also nam der ritter zuo dem herren urlop und reit heim und seite alle dise ding sime wibe und sinen fründen wie es umb in stunde und wie gar herte der herre were. Do wurdent si gar leidig und wurdent do alle mittenander gedenkende und wurdent sich alle sament schetzende und kundent nút me ufbringen denne vier tusent guldin. Der ritter, sin geselle, der reit widerumbe und kam aber zuo dem herren und seite ime und sprach: bi dem eide den ich mime herren geton habe, so habe ich mich selber mit minen fründen und mit sinen fründen und sin wip mit iren fründen alle geschetzet, das wir alle mit grosser not vier tusent guldin ufbringen mögent. Do sprach der herre gar zörnliche: so habent úch das guot und lont mir den man; und du solt fúr wor wissende sin, solt du nuo den man haben, du muost mir zehen tusent guldin geben und darzuo den atz den kosten, den ich dir vor wolte geschenket haben. Also schiet dirre ritter mit gar groseme ungemüete von dannen und muoste sinen lieben gesellen in grosser martel in der sweren gevengnisse lossen ligen. Also do dirre gevangene ritter wol uf ein halbes jor in grosser martellicher pine in der gevengnisse one allen trost gelag, do geriet er gar vaste kranken, das er wart gedenkende: du enmaht dis nút die lenge triben, du muost sterben. Nuo des morgens, do der turnhüeter ime sin brot und sin wasser hin abe in den turn lossen wolte, do sprach der gevangene ritter: vil lieber min frúnt, tuon es durch got und gang zuo mime herren und sage ime, das ich dir geseit habe das ich gar krang bin und das ich vörhte ich müesse gar schiere sterben, und das er es durch got tuo und unsere liebe frowe dran ere

und mich uf den turn losse ziehen und mich losse bihten und got enpfohen und mich ouch denne zuo stunt wider abe in den turn losse; wenne denne got wil, so wil ich gerne sterben. Nuo do dis der kneht dem herren seite, do empfing es der herre gar hertikliche von dem knehte, also das der kneht fro was das sin geswigen wart. Also ging der kneht über den turn und seite dise ding dem gefangenen ritter, wie gar hertekliche ime sin herre von sinen wegen geton hette, also das er solicher sachen von sinen wegen niemer me getorste gedenken: dovon, lieber herre, luogent zuo úch selber, ir sint wise, besorgent uwer selbes sele. Do erschrag der gefangene ritter gar sere abe des herren hertikeit und wart do gedenkende und wart ime invallende mit gar grosser betrüepnisse alle sine súnde und alle sine versumete verlorne zit in gar grosseme ruwen, und gedohte ouch do an die guoten vermanungen die ime gar zuo manigen ziten in sine gedenke kummen worent: du soltest von dime súntlichen lebende abe lossen und soltest cristenlicheme leben noch gon und soltest jores got enpfohen, alse ein iegelich cristinmensche schuldig ist zuo tuonde, und ich dise grossen goben alle under mine füesse getretten habe und alles der naturen und der welte und mime súntlichen lebende noch gegangen bin; harumb so dunket es mich gar billiche und gar múgelich, das got in dem heilgen sacramente nút zuo mir kummen sol, wanne ich nuo min súntliches leben wol bekenne, das ich sin alzuomole unwirdig bin und het mich ouch gar alzuomole eine frömede unmúgeliche sache, das ich noch gotte in dem heilgen sacramente also gar grosen jomer und begirde ie getorste gehaben, und ist mir leit das ich es geton habe und kan sin doch nút abe gesin, und ich geloube, der mir got her abe in den turn in dem heilgen sacramente gebe, das mir das lieber were denne der mich us dem turne neme und mich dar zuo keiser mahte; und ich bekenne doch wol das ich sin alzuomole unwirdig bin; aber hette ich mich bas gehalten gegen gotte, so were ich sin nuo in miner grossen krangheit miner hineverte alzuomole notdúrftig, wenne ich nuo in minen súnden gar ellendikliche sterben muos. Und in diseme selben worte dirre selben gedenke, do wart ime invallende der allergruwelicheste grœste ruwe nnd leit umb alle sine súnde, also das er befant das ime das bluot zuo dem munde und zuo der nasen wart usgonde. Und in diseme grossen ruwen do geriet ime invallen ein verzagen an der erbermede unsers herren; aber es enwerete nút lange, er

wart gedenkende an unser liebe frowe die er ettewas mit sunderheite liep hette, und er wart si aneruoffende und sprach ouch do: kúnigin himels und erden und aller creaturen, ich mane dich dinre grundelosen erbermede, das du mir wellest zuo helfe kummen und ettewas wellest gedenken an den gar alzuomole kleinen dienest den ich armer súnder dir geton habe, der selbe dienest mich do dunket nút eines kleinen blitzelins wert sin, aber doch min gloube und min starg gros getruwen, das ich armer súnder zuo dir habe, das ich nie gehorte gesagen das du keinen súnder ie geliesse, dem ehte sine súnden leit worent und ruwen darumb hette und einen ganzen starken vesten willen hette, das er es niemer me wolte getuon, du kemest ime in sinen nœten zuo helfe, in was nœten er joch were; und harumbe, liebe muoter vol aller erbermede, so bekenne ich nuo wol das ich alzuomole nút wirdig bin des grossen herren in deme heilgen sacramente dines lieben kindes und mir darzuo die bihte ouch nút werden mag; harumbe, liebe muoter vol aller erbermede, so wil ich aber húte bihten dem aller öbersten priestere dime lieben kinde unserme lieben herren Ihesu Cristo, und wil ime selber bihten in dem ruwen den er mir verluhen und gegeben het. Und bihtete do gotte in eime grossen ruwen, als verre er kunde und möhte, die súnde die er uf ime wuste von kint uf und sprach do: lieber min herre und min got, nuo ist niemen hie der mir appelos gesprechen mag, du tuost es denne selber noch diner grundelosen erbermede, wanne ich nuo wol bekennende worden bin das ich ein alzuomole grosser súnder bin; und, lieber herre, ich hette gar grossen jomer und begirde das ich dich gar gerne in dem heilgen sacramente gehebet hette; das bekenne ich wol, das ich sin alzuomole unwirdig bin, und mich dunket ouch das ich nút wirdig bin das mich das ertrich tragen sol, und ich denne getorste gedenken oder gemuoten, das ein solicher herre ob allen herren zuo mir armen súnder kummen solte; aber wie disen dingen ist, das weis ich nút; es kan mir usser mime hertzen nut kummen, wenne das ich dich gerne noch nuwent zuo eime mole in dem heilgen sacramente möhte enpfohen; lieber herre, und were das din wille, solte ich danne darnoch noch hundert jor in dirre herten gevengnisse dis turnes ligen, das wolte ich gerne mit mime eiginen willen erwelen, diner unschuldigen gevengnisse und tode zuo eren. Und ruofte do aber ane die grosse kúnigin die muoter aller erbermede, das si ime zuo helfe keme und ir liebes kint wolte bitten,

das er ime gnedig were und ime zuo helfe keme in sinen sachen, und sprach: kúnigin, muoter aller erbermede, bit din kint, das es gnedig si mir armen súnder, wenne mich mine súnden also sere ruwent, ebe das ich si me tuon wolte, ich wolte e lieber erwelen das ich einen also strengen schemmelichen tot liden solte, alse in kein marteler ie geleit; wanne ich habe zuo manigen ziten gesprochen, ich wolte der welte urlop geben und wolte ir nút me leben und wolte ouch jores bihten und got enpfohen noch cristenlicher ordenunge, und ging der guoten vermanungen und den guoten gedenken alles abe, und das ist mir nuo alles leit und ruwet mich, und ich wil dir nuo sweren einen eit mit ufgehabenen henden und hertzen, das ich mit diner helfe keine súnde niemer me getuon wil, und, kúnigliche liebe muoter aller erbermede, ich gelobe dir ouch bi dem selben eide kúsch und reine zuo sinde untze in minen tot, als verre es vor der heiligen e sin sol, und dozuo wil ich ouch mine dohter ziehen, ob si wil, das si ouch kúsch und reine blibe; liebe kúnigliche muoter gottes, Maria, grosser edeler hoher namme vol gnodenricher erbermede, dise ding die gelobe ich dir und dime lieben kinde, und nút von betwungenheite, alse das ich gerne dirre strengen herten gevengnisse lidig würde, also meine ich es nút: ich wil gerne hie gefangen ligen, lieber min got und min herre, also lange du und dine liebe muoter wellent; solte ich joch hundert jor leben, so wil ich gerne mine wol verschuldete gefengnisse liden dime unschuldigen lidende zuo eren, das du so strengliche und so gros durch mich armen súnder erlitten hest.

Also beschach es, do dirre ritter dise rede und dise gelúbede in grosser krangheit in dem turne getet, und das beschach in dem tage wol uffe vesperzit, aber do es naht wart, wol uffe mitternaht, do wachete der gefangene ritter und wart grosser krangheit an ime selber gewar, und in dem selben do befalch er sich mit grosseme erneste gotte und sinre lieben muoter. In dem do beschach es das der turn voul heiters liehtes wart, do abe er ettewas erschrag, und in dem liehte do wart eine süesse senfte stimme usbrechende, also das es keine persone sach was do rette, und sprach die stimme: nút erschrig! du hest heil vor gotte und vor sinre lieben muoter funden, obe du stete bliben wellest alles das du gotte und sinre lieben muoter gelobet und gesworen hest, und ouch nút wider umbkeren wellest, also du ouch me hast geton; wilt du denne, so solt du wol gelidiget und gelœset werden von den sweren ban-

den dirre gevengnisse one alles irdensche guot und one alle erbeit. Do sprach der gevangene ritter: ich weis nút wer du bist oder was du bist, das do zuo mir redende ist, aber ich weis das wol, das ich gotte und sinre lieben muoter gelobet und gesworn habe, das wil ich stete haben, also das ich ir beider sin wil und nút me min selbes in mime eiginen willen; harumb so enwil ich nuo noch niemer me getuon, wenne das er und sine liebe muoter wellent; aber usser dirre gefengnisse zuo kummende, die ich wol verschuldet habe, und ist das gottes und siner lieben muoter willen, so begere ich minhalp niemer drus zuo kummende, ich wil si mit uwerre helfe gerne liden und haben, also lange ir wellent, der unschuldigen gevengnisse zuo eren, also er durch mich sich lies vohen one alle schulde; und ich weis ouch das wol, das ich gotte und siner lieben muoter abegegangen bin der gelúbede, also das ich sprach, ich wolte von mime súntlichen lebende keren und abelon und mich besseren, und tet es doch nút; aber was ich in weltlichen sachen ie gelobete, das hielt ich gar stete, wanne ich vorhte der weltlichen eren; aber das wil ich nuo umbkeren und enwil in deheinen weg me mit den weltlichen súntlichen sachen zuo tuonde haben, und was ich nuo gotte und sinre lieben muoter gelobet und gesworen habe, das wil ich nuo stete und veste haben; und were es aber das es beschehe (dovor die kúnigliche muoter Maria si), also das ich nuo breche, so wil ich mich vorhin urteilen, also das ich denne in die ewige helle varen müesse. Und alle die wile das dirre gefangene ritter also in dirre rede was, do was die rede in dem liehte swigende. Aber do des gefangenen ritters rede us was, do brach aber erst die süesse stimme one alles sehen usser dem liehte und sprach alsus: min vil lieber geminneter frúnt und sun miner, gehebe dich nuo wol und getruwe gotte und siner lieben muoter, so sol dir geholfen werden; und wilt du ouch nuo zuo stunt usser dem turne, so sol dir ouch nuo zuo stunt geholfen werden, und ist es aber das du got in dem heilgen sacramente her abe in den turn wellest, das sol dir ouch wol beschehen. Do sprach der gefangene ritter: ich habe mich gotte und sinre lieben muoter alzuomole zuo grunde gegeben und gelossen; wenne ich denne nút enweis, weles das beste mir und mime ebenmenschen si, und ouch nút bekenne weles gotte und sinre lieben muoter das liebeste ist, harumb so engetar ich nút begern noch welen wanne das eine, das ich nút anders minne noch meine, wanne das got und sine

liebe muoter mit mir armen súnder tuont, in zit und in ewikeit, also sú wellent und nút me alse ich wil, wanne mines eigin willen sol ich in der zit niemer me gebruchen. Nuo do der gefangene ritter dise rede alle getet, do wart do erst aber anderwerbe die süesse gnodenriche stimme gar lústliche durch das lieht in den turn usbrechende, aber one gesiht. Do sprach die stimme alsus: du solt wissende sin das die liebe muoter gottes ir liebes kint erbetten het, das er morne frúge, so der cappelon uf der búrge dem herren messe sprechende wurt, in der selben messen so wil er die ostie die oflote teilen und wil sich dir harab in den turn geben; und wenne du das morne in eime gar schœnen heiteren liehte sehende wurst, also das sich got dir erbútet in einre halben ostien einre ofloten, so lo nút, du tuost dinen munt uf, und nim den grossen herren in dem heiligen cristenlichen gelouben. In dem selben hindersten worte do was das lieht allesament mitteinander enweg und wart der turn aber rehte vinster als vor. Nuo des morgens zuo primezit wart, alse der herre uf der búrge von sime cappelon pflag messe zuo hœrende, in der messen do wart der turn voul heïters schœnes liehtes, und in dem liehte do brach us eine süesse stimme und sprach alsus: nuo tuo uf dinen munt und enpfoh den grossen algewaltigen herren in dem heiligen sacramente in dirre halben ostien, das do geteilet ist uf dem altere der messen uf der búrge, und ist doch got gewerliche ietweder site gantz ungeteilet; und sider das du ouch alse gar grosse begirde in so grosser underworfener demüetiger gelossenheit hest gehebet, so tuon uf nuo dinen munt und nim dinen herren und dinen got zuo dir. Der gefangene ritter der was gehorsam und tet uf sinen munt und sach das eine halbe ostie einre ofloten in eime heiterschinenden liehte infuor, anders sach er nút wer ime gap. Und do zuo stunt sprach die stimme mit eime gar süessen senften worte: nuo hap friden in einre demüetigen güetigen senftmüetigen gelossenheite, wanne dir sol nuo schiere geholfen werden. Und in dem selben was das lieht und wort alles enweg und horte noch sach nút me denne aber die vinsternisse des turnes. Aber do der gefangene ritter die grossen übernatúrlichen gnodenrichen goben befunden hette, do gewan er also gar grosse kraft in der naturen, also das er wenig me lústig noch begerende was noch deheiner liplichen spise. Also beschach es des andern morgens frúge, alse man dem herren uf der búrge pflag messe zuo sprechende, in der selben zit do pflag ouch der turn-

hüeter dem gefangenen ritter sin hertes brot und sin wasser hin ab in den turn zuo lossende. Also beschach es, do der turnhüeter das loch uf tet, do sach er das der turn voul heiters liehtes was, abe deme liehte er ettewas erschrag und sluog das grosse loch zuo, stunt wider zuo und rette nút und sach durch ein cleines löchelin hinabe in den turn und sach nút denne den gefangenen ritter in dem turne vol liehtes und horte wol vil rede, er kunde es aber nút verston was der rede was. Und dis hette den turnhüeter gar gros wunder, was es möhte sin, und dis selbe getorste er sime herren nút gesagen von sinre grossen hertikeite wegen, die er gegen dem gefangenen ritter hette. Nuo dise gesihte sach der turnhüeter alles in einre wise alles uf die selbe zit, alse der cappelon uf der búrge sime herren messe sprach. Nuo des dirten tages wart, noch dem imbis, do vielent dem turhüeter dise ding gar swerliche in die sinne und gedohte: seist du dise ding dime herren, so ist er gar herte und wurt nuwent schelten und krieg dir dervon; und ist es aber das du es verswigest und kummet denne der gefangene ritter us, das ime got oder der túfel hilfet das er us dem turne kummet, so tœtet dich din herre; und gedohte do: so ist doch weger dins herren zorn denne der tot. Also gewan der kneht ein hertze und seite dem herren, wie das er den turn drie morgen, alse der cappelon messe sprach, voul heiters schœnes liehtes funden hette und horte wol reden in dem turne: aber ich enverstunt nút was men rette oder wer do rette. Also schalt der herre den turnhüeter und sprach: du maht wol krang in dem houbete sin. Do sprach der turnhüeter: lieber herre, ich enweis was es ist oder wie ime ist; beschehe es aber das der gefangene ritter also usser dem turne keme, so söllent ir mir nút die schulde geben. Do sprach der herre: kum morne frúge zuo mir vor der messen und sage nieman nút, so wil ich mich darumb bedenken. Der turnhüeter kam früege zuo deme herren; der herre sprach zuo ime: hest du dise ding alle uf eine zit gesehen und gehœret? Do sprach er: jo, ich habe es dise drie tage alles in einer wise gesehen und gehœret, alles in der zit alse der cappelon messe sprach. Do sprach der herre: so swig und sage nieman dervon, so wil ich den cappelon heissen messe sprechen; wil ich messe hœren, so wil ich do nidenan in der stat messe hœren. Der cappelon ving die messe ane, der herre nam den turnhüeter und ging gar heimeliche über den turn an das loch und sach hinabe in den turn und sach nút denne vinsternisse. Es verdros den herren

und wolte ettewas zornig sin worden; do sprach der turnhüeter: herre nút erzúrnent und lont úch nút belangen und beiten noch nuwent eine kleine zit einre halben messen lang, so getruwe ich das es danne wol uffe die rehte zit sige. Den herren den verdros gar úbele und beitete doch; aber do es in wol zit duhte, do ging er aber selber über das loch des turnes und sach hinabe in den turn, und sach das der turn voul heiters schœnes liehtes worden was, den selben schin er gar kume in sinen ougen erliden möhte, und horte ouch wol das men in dem turne redende was, aber der worte kunde er nút gemerken und verston. Und do sprach der herre zuo dem turnknehte: sage von disen dingen nieman nút und los uns morne frúge aber her widerkumen und luogen ob wir út gemerken oder bevinden kúnnent was dis dinges si, wanne es muos iemer eine frömede sache sin. Des andern tages frúge der turnhüeter ging aber zuo sime herren; der herre sprach: wir súllent gon in die cappelle die messe hœren, und wenne es denne beschiht das men unsern herren got gehebet, so wil ich heimeliche herus gon, so los nút, du gangest mir zuo stunt noch; und ist es denne das es ein gespenste von dem túfel ist, habent wir danne got in der messen gesehen, so mag uns der túfel deste minre getuon. Also ging der herre aber heimeliche mit dem knehte über das loch des turnes und sohent aber die heitere gesihte, alse si vormoles gesehen hettent. Also lag der herre als lange obe dem loche zuo sehende untze an die zit, das die clore heitere gesiht alle zerging und rehte vinster in dem turne wart. Do sprach der herre zuo dem knehte: dis sint iemer frömede sachen; ich wil dir sagen was hiezuo ze tuonde ist; du solt gon zuo unserme knehte, der die gefangenen in die ringe besliessen kan, und solt ime sagen das ich geheissen habe das er mit dir gange und dich hinabe in den turn losse und din an dem rade beite, untze das er dir her wider uf gehilfet, und nim ouch du denne ein schœnes grosses lieht mit dir hinabe in den turn und besich, wie es in dem turne stande; und kanst du denne nút frömedes gesehen, so sprich zuo dem gefangenen ritter das ich ime habe geheissen sagen: welle er, das er sich losse heruf ziehen, welle er danne bihten unde got enpfohen, so wil ich mit ime reden das ich getruwe es sölle ime wol beschehen.

Nuo der gefangene ritter sprach: lieber turnhüeter, het dis min herre geheissen mit mir reden, so het es villihte got gefüeget, so heis mich in dem namen gottes uf hin ziehen. Also beschach es das der gefangene ritter hinuf fúr den herren kam. Der herre sprach: nuo

sage mir, wer dir noch alse wol darzuo das du gerne bihtetest und got enpfingest, alse dir was vor ettewie vil zites? Do sprach der gefangene ritter: lieber herre, ir sollent wissen das ich got also gerne hette und in also gerne haben wil alse ich ie gehette; aber das sol an ime ston, alse der grosse algewaltige herre wil und nút alse ich wil. Do sprach der herre: sider du denne got aber alse gerne hettest, so sage mir was das ist das den turn also gar voul heiters schœnes liehtes machet, und wenne du mir das geseist, denne so wil ich dir zuo stunt helfen zuo der bihte und zuo der messen, das dir got in dem heiligen sacramente werde. Do sprach der gefangene ritter: do wissent, das ensol ich noch engetar es nút getuon, ich berote mich danne e darumbe; lieber herre, lont mich wider abe in den turn untze morne frúge, das ir messe von dem kappelon gehœret hant; wenne das beschiht und ouch nút e, so heissent mich denne zuo stunt hinuf ziehen, so es úch wol füeget, so wil ich úch danne sagen was ich getar gesagen. Der herre hies den gefangenen ritter wider abe in den turn leigen und hies in noch swerlicher in noch me ringe besliessen wenne er vor an hette, wanne er vorhte das der túfel sin spil wúrde mit ime tribende werden und ime usser dem turne wúrde helfende. Nuo des morgens früege zuo stunt noch der messen, do hies der herre den gefangenen ritter heruf ziehen; men lie den turnhüeter hinabe zuo ime in den turn; do sprach der gefangene ritter zuo ime: min vil lieber frúnt min hüeter, ich sol nút zuo dirre stunden hinuf kummen, du solt dich wider hinuf lossen ziehen und solt zuo mime herren sprechen, das ich ime habe geheissen sagen, das ime wol uffe sexte zit zwene gar liebe geste kumment, zwene ritter, die von Lamparten usher kummen sint, und den sol er zuo essende heissen bereiten; und ich weis wol das er nút enlot, er ladet die zwene ritter hie nidenan in der stat zuo ime und bútet es in allen wol; und wenne si denne gessent, wil es danne min herre, so kum und hilf mir das ich hinuf zuo in kumme, wanne ich wil in danne gar guote frömede ding sagen, also das es den zweien frömeden rittern lieber wurt sinde, wanne schante in min herre huldert guldin.

Nuo do der turnhüeter dem herren dise botschaft von dem gefangenen ritter geseite, das nam den herren gros wunder und gedohte in ime selber: und ist dis wor, so sint es wol die frömedesten meren die du ie gehortest. Und uff dise rede uf einen won do hies der herre gar köstliche zuo essende bereiten und enbot den

zweien rittern hinabe in die stat, das si nút soltent lossen, si soltent bi ime essen. Also beschach es das die zwene frömeden ritter uf die burg zuo dem herren koment, rehte uffe die selbe zit alse es der gefangene ritter geseit hette. Der herre enpfing si mit grossen frœiden; do sprochent die zwene frömeden ritter: gnediger herre, wir müessent noch dis tages uf ahte milen riten, und wir möhtent doch nút gelossen das wir fúr werent geritten und úch nút gesehen hettent; dannanvon, gnediger herre, so gent uns uweren urlop, wanne wir noch gar genuog hant zuo ritende. Do sprach der herre: wo sint uwere kneht und uwere pfert? Do sprochent sú: si sind do nidenan in der stat und essent ein wenig fuoters, dovon wir si noch vaste riten müessent. Do sprach der herre zuo sinre knehte eime: gang balde und bring mir die knehte und die pfert heruf, wanne wissent, es mag nút anders sin, ir müessent tole hie bliben, wanne ich habe húte früege uf úch geheissen bereiten zuo essende. Do sprochent si: gnediger herre, wer möhte do sagen das wir also nohe hie zuo lande worent? Do sprach der herre: das lont nuo zuomole also guot sin, wanne ir söllent es noch wol befinden von eime ritter, der mir es geseit het, den ir wol sehende werdent, so wir gessent, der do unser gefangener ist und in unserme turne hertekliche lange zit gelegen ist.

Und in demselben do nam der herre die zwene rittere und fuorte si zuo tische und bot es in gar usser mossen wol. Aber zuo stunt do si gossent, darnoch do hies der herre das men den gefangenen ritter heruf usser dem turne solte ziehen und solte ime die slos anelossen do er in beslossen was. Men brohte den gefangenen ritter heruf und truog in fúr die herren und fúr frowen, und satte in fúr sú in das summerhus, und der herre sprach zuo dem gefangenen ritter: lo dir die ringe entsliessen und abetuon. Do sprach der gefangene ritter: lont es eine zit also ston, wanne mir ist zuo vil dinges urlop geben mit úch zuo redende unde ouch zuo tuonde, das úch gar frömede wurt habende; aber, lieber herre, hie bi sol sin uwere kint alle und alles uwer gesinde, das uf die burg gehœret, und uwer cappelon und bruoder Heinrich der barfuosse, der do nidenan in uwerre stat ist; wenne die zuo sammene kumment, denne so sol ich sagen alles das, do zuo mir urlop ist geben. Also schickete der herre gar geswinde noch dem barfuossen, die andern worent alle uf der búrge. Der barfuosse kam gar geswinde; also koment si alle zuo samene in dis summerhus, und do si der gefan-

gene ritter alle bigenander sach, do sprach er: ir söllent wissende sin, das ich ouch also wol weltlich was also ir nuo sint, aber das ist mir nuo in allen truwen leit und wil es nuo nút me tuon, und ist mir alle mine súnde in dem turne also leit gesin und ouch nuo husse, und were es der wille gottes, so wolte ich gerne den allerschemmelichesten schentlichesten tot liden, den ie kein mensche geleit, umb das ich wider got mit keinen súnden nie geton hette, und ich hette ouch in dem turne den grœsten hungernden jomer und gar usser mossen grosse begirde noch gotte, also das ich in gerne in dem heiligen sacramente gehebet hette; do wolte do min herre nút das men mir in gebe, und hette doch alse grossen jomer und begirde in miner grossen krangheit, der mir got gegeben hette, ich hette in genummen fúr alles das guot und fúr alle die ere die uf ertriche ist. Und do ich befant das mir got in dem heiligen sacramente nút werden möhte und mir das der turnhüeter seite, do erschrag ich gar sere úbele; do viel mir do gar ein grosser misseval in, das mich alle mine súnde gar usser mossen sere úbele ruwende wurdent; in dem selben do swuor ich gotte und siner lieben muoter mit ufgehabenen henden einen gestabeten eit, das ich niemer keine súnde me wolte getuon. Nuo söllent ir alle wissen, ir lieben frúnde, do dirre rede noch gar vil me was, die ich in dem turne mit unserre lieben frowen redende und bittende was, dovon ich nuo zuo mole nút me sagen sol, ich sol úch nuo sagen vil grosser wortzeichen, darumb das ir an got deste geloubende werdent, wanne uwer ein teil, die hie sint, die zwivelent vaste an gotte in dem heiligen sacramente. Dovon so sol ich sagen was zuo sagende ist. Nuo söllent ir wissen, do mir got in dem heiligen sacramente nút werden möhte und ich doch gar unmessigen grossen jomer noch ime hette in also gar grosseme unmessigeme ruwen aller miner súnden und ouch in grosser demüetikeit, also das ich mich sin alzuomole unwirdig duhte das ich den herren solte enpfohen, des fuosschemel ich nút wirdig were, in disen worten und in noch me solicher worte, do beschach es eins morgens das der turn voul liehtes wart, das ich sin ettewas erschrag; und in dem liehte do brach eine stimme us, der ich nút ensach, und sprach die stimme: envörhte dich nút, wanne du hest gesprochen und hest es ouch gesworn, du wellest dich bessern und wellest nút me súnden, und das weist du gar wol das du es gar vil der kúnigin gottes muoter gelobet hest, und breche es denne und ginge ir abe, wer

sol dir danne getruwen? Do sprach ich: es ist wor, es ist mir aber von grunde mines hertzens leit; aber was ich der welte ie gelobete, das hielt ich stete und, liebe kúnigliche muoter himelriches und ertriches, das wil ich nuo umbekeren und wil nút me der welte dienen; und was ich nuo gesworen habe, liebe kúnigliche muoter aller erbermede, do wurt du min búrge gegen dime lieben kinde, das ich es nuo stete wil haben und niemer me wider dich und din liebes kint getuon wil. Do sprach die stimme: nuo hüete dich das du nút me brechest, wanne uffe das du gesworen hest, so wil men dir getruwen und umb den grossen jomer, den du hest noch gotte in dem heiligen sacramente, und umb den grossen ruwen, den du hest umb alle dine súnde, harumb so rihte dich druf, wanne wissest, morne früege, so der cappelon uf der búrge also verre die messe kummet, also das got gegenwertig do ist, so wurt got in siner almehtikeit schaffende und wurt sich in siner kraft von dem alter nemmende, also das dem cappelon ouch got in der messen do blibet, und wurt die ostie die oflote halbes gliches geteilet, und so das morne früege beschiht, also das got in dem heiligen sacramente in eime heiteren schinenden liehte in den turn zuo dir kummende wurt und in dem selben schine du vor dir sehende wurst eine halbe ostie einer ofloten, und wenne du das sehende wurst, so sint danne die ringe von den beinen gefallen und sprich denne: barmhertziger got, ich bekenne das wol das ich din in keinen weg wirdig bin, ich bin din aber alzuomole notdúrftig; und tuo ouch denne zuo stunt dinen munt uf und enpfoh got in eime geworen cristenen gelouben; und dise gnode sol dir zuo sehs molen hie nidenan in dem turne beschehen. Nuo das dise ding wor sint und das ir es deste bas alle gelouben mögent, beide frowen und man, so bezúge ich es mit dem cappelon, der hie gegenwertig ist, das er zuo sehs molen in siner messen befunden het und ouch gros wunder drabe nam, was es möhte gesin; und alse dicke also ime beschach, so ging er ouch zuo stund noch der messen zuo den barfuossen, zuo diseme erbern herren, der ouch hie gegenwertig ist, und frogete ouch den alle tage, was er hiezuo tuon solte; so sprach er, er solte nút darzuo tuon, er solte got lon sine werg wircken also er wolte, wanne es mag wol ein gros mirackel, ein gros zeichen von gotte sin, also es ouch me in solicher wise beschehen ist. Und do dise rede der gefangene ritter getet, do sprach er: ir zwene vil lieben gottes diener, ich froge úch bi uwerme

ambahte, obe das es út in aller wise si und beschehen ist alse ich es geseit habe? Do sprochent si beide: wir behebent es bi dem grossen herren, den wir beide húte in der messen empfangen hant, das es rehte in aller wise und in allen dingen beschehen ist, alse er do geseit het. Do sprach der gefangene ritter: nuo habe ich úch von einre sachen geseit, von der ich urlop hette zuo sagende; nuo sol ich úch von der andern ouch sagen, das ir deste me wortzeichen befindende werdent. Nuo tuont so wol und heissent den turnhüeter hinabe in den turn lossen und heissent in, das er die sehs brot bringe, die selben brot, die er mir dise selben sehs tage in den turn zuo essende gap, so werdent ir darane sehende und bevindende, do bi ir wol merkende und gloubende werdent, das unser herre und unser got ein gewaltiger herre ist, also das er mich dise sehs tage mit ime selber gespiset het one dise sehs brot und one alle andere lipliche spise. Also beschach es das der turnhüeter in den turn kam und vant die selben sehs brot gantz in dem turne ligende, alse er sú ime darin gelossen hette, und nam si ouch und truog si in das summerhus und lies si alle sehen und sprach do bi sime eide, das er anders nút dran bekante, wanne das es die selben sehs brot werent, die er ime die sehs tage alle tage noch der messen in den turn gegeben hette. Nuo habe ich úch das ander mirackel und wortzeichen ouch lossen befinden; nuo von dem dirten wortzeichen, das ist, das ir deste bas merken und gelouben súllent, das got ein herre ist und unser aller gewaltig ist, so wil ich in sime nammen und mit sime gewalte und in siner kraft alle dise starken herten ringe von minen beinen entsliessen; und sprach do: min herre Ihesus Cristus, umb das din namme geeret und cristingeloube gesterket werde, ist es denne din wille, so heis dise slos von minen beinen fallen; und do zuo stunt do vielent ouch alle slos von den beinen, und do sprach der gefangene ritter: nuo hant ir dise ding alle wol gesehen, das es grosse werg und wortzeichen von gotte sint; nuo habe ich úch noch me und fúrbasser zuo sagende, das ist, das ir alle söllent wissen also, das dise frömeden wunder nút alleine von minen wegen sint beschehen, sú sint ouch von uwer ettelicher wegen beschehen, und het das unser liebe frowe von uweren wegen ein teil zuobroht und ouch von minen wegen also das wir uns alle söllent bessern in eime grossen ruwigen lebende umb alle unser súnde und söllent gantzen willen haben, niemer me keine súnde zuo tuonde; und hiezuo so habe

ich ouch urlop, das ich vor úch allen mag sagen, wes ir genossen hant, das ir dise grossen wortzeichen und mirakele in grossen frömeden wunderen befunden hant, so söllent ir wissen, das es anders nút enist, wenne das wir unserre lieben frowen von himelriche kúnigin aller creaturen in zit und in ewikeit genossen hant, und des sol ich úch ouch guote wortzeichen sagen und wil an unserme öbersten zitlichen herren, anevohen. Und, lieber herre, ich sol úch sagen von uweren sachen, was uwere wortzeichen sint, des ir genossen hant; do söllent ir wissen, das het der kleine dienest geton, also das ir unserre lieben frowen alle tage siben ave Maria bettetent; aber min frowe do, uwer wip, die wuste wol das ir alle tage unserre frowen bettetent, und die was dozuo uwer helferin und ruofte zuo manigen ziten unser liebe frowe mit gar grosseme erneste ane und bat fúr úch das die muoter aller erbermede úch zuo helfe keme, also das uwer sele nút ewekliche verlorn würde; nuo sagent mir, lieber herre und frowe, ist den wortzeichen reht also ich úch geseit habe? Do sprach der herre: ich rede fúr mich wol das ich wol weis das es also ist; froge do die frowe, ob das ir wortzeichen ouch also si. Do sprach die frowe: jo es ist rehte ebene also, das es zuo vil zites beschehen ist rehte in aller wise alse er geseit het. Do sprach der gefangene ritter ouch zuo den zweien frömeden rittern: ich sol úch ouch sagen wie das ir zwene hiezuo kummen sint; und sprach do zuo dem einen: ir söllent wissen das ir unserre lieben frowen genossen hant, also das ir zuo disen dingen kummen sint die ir hie gesehen und gehœrent hant, und ist das sache das ir unserre lieben frowen diener sint gesin und ir alle naht vor uwerme bette uf uweren knuwen uwer fúnftzig vol ave Maria usbettetent und ouch denne unser frowe mit grosseme erneste botent, das si úch niemer geliesse in uweren súnden sterben; nuo sagent mir, ist das wortzeichen wor, alse ich úch von unserre lieben frowen geseit habe? Do sprach er: jo es ist rehte wor und ist also und ich habe mich nuo willen grœsliche zuo bessernde. Nuo zuo dem andern frömeden ritter wart gesprochen: so söllent ir ouch wissen das ir ouch unserre lieben frowen genossen hant und ist das sache, das ir ir alle samestage obe tische iemer ettewas liessent, das ir aller gernest gessen hettent, und darzuo so bettetent ir ir ouch gerne alle samestage iemer ettewas; nuo sagent mir, ist es also? Der frömede ritter sprach: jo, es ist also; aber ich wonde nút das ieman dovon wuste denne ich alleine. — Nuo

dar, ir zwene heimeschen rittere, ich sol úch ouch sagen das ir ouch unserre lieben frowen genossen hant; und sprach do zuo dem einen ritter: ir wissent wol das ir do mitte unser liebe frówe geeret hant und das ist, wo arme lúte zuo úch koment und úch hieschent durch unserre lieben frowen willen, der geliessent ir nie keins von úch, ir gebent ime iemer ettewas durch unserre lieben frowen willen. Nuo zuo dem anderen heimeschen ritter sprach er: so wissent ir ouch wol womitte ir unser liebe frowe geeret hant, und das ist domitte beschehen, das ir vil jore alle samestage gefastet hant und ire vier ebende zuo wasser und zuo brote; nuo sagent mir, ist das wortzeichen also? Do sprach der heimesche ritter: jo, es ist also, aber es ist gar ein kleiner dienst gesin, den ich nuo vaste besseren wil.

Nuo der, sprach der gefangene ritter, nuo habe ich úch alles das geseit, das ich úch nuo zemole getar gesagen, das ir alle wol gehœret hant, frowen und man, und sider ich úch nút me getar gesagen so bin ich nút me nútze hie obenan, harumbe, lieber herre, wenne ir denne wellent, so heissent mich wider abe in den turn in uwere gevengnisse legen. Do sprach der herre gar demüetiklich: ich bitte dich durch unser lieben frowen willen, das du mir wellest vergeben die grosse hertikeit die ich dir ane geton habe, wenne wissest, es ist mir von grunde mines hertzen leit, und ich sage dich uffe dise stunde der gevengnisse lidig, unsere lieben frowen zuo eren, und ich habe mich ouch nuo willen grœsliche zuo bessernde und noch dime rote alles min leben zuo verwandelnde und umb zuo kerende, und darumb so solt ouch du nuo eine zit bi uns allen bliben. Do sprach der gevangene ritter: sider das ich denne der gefengnisse lidig sol sin, sol ich denne hie bliben, so tuon ich es über allen minen willen, es were denne das frowen unde man und alle die hie sint sich woltent bessern und woltent noch cristenlicher ordenunge leben. Do sprochent die man und ouch die frowen und alle die, die uf der búrge do worent, das er do blibe, si woltent sich gerne bessern noch sime rote. Do sprach er: wellent wir uns denne alle bessern, so ist es morne samestag, so söllent wir durch unserre lieben frowen willen alle bihten und söllent uns unser súnden lossen leit sin und gantzen willen haben die súnde niemer me zuo tuonde, und danne an sunnendage so söllent wir alle mitteinander unsern lieben herren in dem heiligen sacramente enpfohen und söllent in bitten, das er uns vergebe, das wir in zuo den

osteren noch cristenlicher ordenunge und gebot nút enpfingent; und wele under uns hie sint, die das nút endotent und es frevenliche von muotwillen underwegen liessent, die sint sithar von der cristenheit verworfen und hant ouch sider alle zit in totsúnden gelebet, und das sol uns nuo mit erneste ruwen und leit sin, wenne ich gedenke das under uns allen das meiste teil dar ane schuldig si, es si danne alleine mine frowe und ire zwo döhtere und do ire öberste jungfrowe, und die selben müestent es heimeliche tuon; harumb so söllent wir es öffenliche tuon umb cristins gelouben willen, umb das wir do mitte unsere súnden gebüessent und gebesserent, das wir got versmohet hant, noch cristenlicher ordenunge. Und do das alle die hortent, di do gegenwertig uf der búrge worent, und ouch die grossen wortzeichen und mirakele von dem gefangenen ritter gesehen hettent, do bottent si in alle mit grosseme erneste, das er do bi in blibe, und sprochent, si woltent gerne tuon alles das er in geroten hette. Also beschach es das si alle an dem samestage gebihtet hettent und noment alle unsern herren in dem heilgen sacramente.

Nuo an dem mendage do ging der gefangene ritter zuo dem herren und sprach: lieber herre, ist es mit uwerme willen, so lont mich heim zuo mime wibe und zuo mime kinde varen, wanne ich nút me weis was ich úch hie tuon sol oder was ich nútze me hie bin. Do sprach der herre: das tuo durch got nút und lo dir nút also not enweg sin, ich sol dir noch soliche werg geben zuo tuonde, dovon du got lobende wurst, wenne wissest, ich habe willen hie nidenan mine stat und alles min lant umbzuokerende und noch gottes willen zuo rihtende, also das si bas noch cristenlicher ordenunge lebende werdent denne si nuo tuont, und dozuo bedarf ich ouch dines rotes rehte wol, und wil ich ime ouch volgen. Do sprach der gefangene ritter: lieber herre, was ist uwere meinunge, darzuo ir min bedörfent? Do huop der herre ane und sprach: das wil ich dir sagen; ich habe drú kint, do ist eins ein knabe und die andern zwei zwo döhtere, die du wol gesehen hest; nuo ist ein closter hie nidenan in der stat, das ist sancte Cloren orden, do mine zwo döhtere gar gerne in werent und ouch vil zites grosse begirde darnoch gehebet hant, das ich in lange widerstanden bin; do bitte ich, das du mir durch got rot wellest geben, wie ich mit den döhteren tuon sol, wanne si hant wol zuo zweien molen zuo mir gesprochen mit grosseme erneste, sú wellent keinen man, und

gebe ich in darüber man, so tete ich wider got und über allen iren willen. Nuo habe ich einen sun, den du ouch wol gesehen hest, dem sol ouch die herschaft alle werden, wenne ich versihe mich nút, das kein kint me von uns kummen sol, wanne wir sint vil zites one kint gesin; nuo ist unser sun wol uf ahtzehen jor alt; nuo bekennest du ouch wol hern Herman, der ritter einen der hie nidenan in der stat gesessen ist, der do gar ein biderber man ist und ouch gar ein erber biderbes wip het und darzuo ist si ouch eine rehte frowe von allen iren vier anen, ein fri wip, die men ime gap von sines grossen guotes wegen und ouch von sinre biderbekeite wegen; nuo hant si nút mitteinander denne ein kint und ist das gar eine schœne dohter, und dunket mich wol, das min sun und die dohter liep einander hant, wanne min sun der bat mich zuo einem mole und sprach zuo mir: lieber herre, were es uwer wille, so wolte ich wol das ir mir die jungfrowe zuo der e gebent; do rette ich ime also gar hertikliche zuo, also das er mir sin sithar nie me getorste gedenken. Harumb so bitte ich dich, das du es durch gottes willen wellest tuon und mir rot gebest, wie oder was ich mit minen kindern tuon sol, das ich mit gotte gestan mag, wanne ich wil slehtes dervon und wil nút me der welte sin, ich wil mich von der welte brechen und wil mich mit erneste zuo gotte keren. Do sprach der gefangene ritter: ich habe dise rede gerne von úch gehœret und wil nuo uwer drú kint gesehen und wil sünderlingen mit in reden, und wil ouch denne die jungfrowe do nidenan in der stat gesehen und ouch heimeliche mit ir reden, und wanne ich danne die meinunge von disen gehœre, so wil ich úch denne sagen was mich guot dunket. Und do er si alle verhorte, do sprach er zuo dem herren: ich habe mit in allen geret und habe si wol verstanden, und ich sage úch zuo dem ersten und rote úch usser aller göttelicher truwen also, das ir uweren zweyen dœhteren keinen man mit núte söllent geben, wanne si hant gar grosse gnode und minne und ernest zuo jungfrowelicher reinikeit; darumb so hant si ouch also grosse gnode und ernest das si gerne werent in das beslossene closter zuo den reinen frowen sanct Clorenorden. Lieber herre, wissent, nœtigent ir sú darüber und gebent in darüber man, so gloube ich das ir gar grœsliche und swerliche wider got tetent. Do sprach der herre: sider du es danne also vaste rotest und si ouch also grosse minne und ernest in das closter hant, so wil ich nút wider got tuon, und die wile das du hie bist, so wil ich

in ouch zuo stunt in das closter helfen. Do sprach aber der gefangene ritter: lieber herre, nuo habe ich ouch mit uwerme súne geret und habe wol erfaren, das er der jungfrowe holt ist, und ist ouch das gar kintliche und biderbekliche, wanne er meinet nút anders danne die heilge e; nuo so habe ich ouch mit der jungfrowen geret, und die redet gar blüedekliche und gar zühtekliche mit grosser schame, und ich habe mit ir alse lang und also vil geret, also das si zuo hinderst sprach: ich enmag sin nút wol gelöicken, ich bin ime hœlder denne allen anderen mannen, und kummet mir doch nút in minen sin, das er mir iemer zuo keinem manne werden mœge, wanne ich weis wol das ich sin alzuomole unwirdig bin. Do sprach der herre: was wilt du mir danne roten das ich hie zuo tuon sol? Do sprach der gefangene ritter: alse ich es an in beiden erfaren habe und ir beider sin und meinunge wol verstanden habe, so gloube ich und getar es úch usser göttelicher minnen wol geroten, das ir si zuo der heiligen e lossent zuo sammene kummen; und alse ir ouch denne meinent, das ir úch der welte in vil sachen wellent entslahen und abetuon, dozuo were úch der jungfrowen vatter eine grosse stúre, also das er denne húlfe uwerme súne uwer stat und alle uwer herschaft besorgen. Do sprach der herre: sider du es danne rotest, so wil ich dir in allen sachen volgen, und tuon es durch got und gang nuo zuo stunt mit mir zuo den frowen und los uns ir alle dise ding sagen, wie ir alle dise ding gefallent. Und do ir alle dise ding geseit wart, do gevielent ir die sachen alle usser mossen wol; und do nam der herre den gefangenen ritter und andere erber lúte mit ime und ging zuo sancte Cloren und bat die frowen, das si sinen zweien döhteren pfruonde do gebent lúterliche durch got. Do sprochent si zuo stunt unberoten: das wellent wir rehte gerne tuon. Do sprach der herre: sider das ir es nuo also gar lúterliche durch got geton hant, so söllent ir gar billiche gottes geniessen, wanne ich sol úch also vil guotes har geben, das me denne zehen pfruonden wert ist, und darzuo so habe ich úch vormoles vaste geschetzet und vil abe genumen, das wil ich nuo nút me tuon und ich wil úch bitten, das ir mir nuo vergebent alles das ich úch ie getet, und ich wil úch ouch bitten, das ir mine zwo döhtere zuo stunt harin zuo úch nement und in selber heissent cleider machen und alles das zuo in gehœret, und das es vor sunnendage beschehe, unde lont si ouch denne den orden an tuon. Nuo an dem sunnendage wart do worent alle ding

wol bereit und tet men den zweien döhteren in gar grosser einvaltikeit den orden ane und segente sú und beslos si in das closter.

Nuo do das beschach, do nam aber der herre den gefangenen ritter und fuorte in zuo der jungfrowen vatter, und der herre rette selber mit dem ritter, also das er sime súne gebe sine dohter; do sprach der ritter: genediger herre, nút redent also das ir min spottent, wanne ich sin gar alzuomole unwirdig bin und ist ouch gar alzuomole ein ungeliche sache; und were mine dohter ein man, sú were nút wol wirdig das si mines jungherren diener solte sin. Do sprach der gefangene ritter: lont dise rede abe, wenne ich habe an in beiden wol erfaren, das si wol zuo samene gehœrent unde eine guote götteliche brunlouf werden sol. Also beschach es das si es zuo beiden siten an den gefangenen ritter liessent, was si iedweder site enander zuo estúre geben soltent, und der herre sprach zuo dem gefangenen ritter: nuo bitte ich dich ouch das du si selber zuo stunt zuo samene gebest. Und do das beschach, do sprach der gefangene ritter zuo dem herren: wellent ir mir nuo urlop geben heim zuo farende? Do sprach der herre: ich bitte dich das du durch gottes willen noch eine zit lenger hie blibest und mir helfest mine stat und min lant in besser ordenunge bringen und setzen, also das mine lúte bas noch cristenlicher göttelicher ordenunge lebende werdent danne si nuo tuont. Do sprach der gefangene ritter: was gerihte hant ir hie in der stat? Do sprach der herre: ich habe ein weltlich gerihte, so het der bischof ein geistlich gerihte, aber das get mich nút ane; doch beschehe út grosses unrehtes dran, der bischof der tete es durch got und durch minen willen, so er sehe, das ich min gerihte verandert und gebessert hette, er liesse ouch sins verandern und bessern. Do sprach der gefangene ritter: so wil ich morne alleine an die beiden gerihte gon, dovon ich in unbekant bin, und wil besehen und verhœren, wie mir die gerihte gefallent. Und do er die gerihte verhorte, do gevielent si ime zuo beiden siten nút wol. Do sprach er zuo dem herren: lieber herre, tuont so wol und redent mit dem bischofe, also das ir uwer gerihte gerne wellent verandern und es mit biderben göttelichen wol kúnnenden lúten wellent besorgen, also das arm und rich iederman sin reht und glich beschehe; und wil ouch der bischof dis tuon, so bittent ir uwere zwene rittere, die hie bi úch in der stat sint und ouch andere gemeine götteliche biderbe lúte zuo in, also das ir nuwent zwölfe werdent, das ist besser denne das ir sus drissig sint; und, lieber herre, ir súllent úch

nút schammen, ir söllent ouch selber gar dicke und vil an das gerihte gon, so sint die lúte deste gewilliger und deste vorhtsammer, so ir selber do sint, wanne got het in der alten e und in der nuwen e vil gerochen unreht gerihte; wenne ouch dis beschehe, das weltlich gerihte und ouch geistlich gerihte noch rehte wol besetzet würde, so wissent, so müeste sich denne alles uwer lant noch rehte rihten.

Nuo do dise ding alle beschohent noch des gefangenen ritters rot, do fuorte in do der herre in ein gar schœne hus und garten, das er hette in der stat nohe bi den barfuossen, und sprach: wie wilt du roten was ich mit diseme schœnen dinge tuon sol? Do sprach der gefangene ritter: solte ich úch danne roten, so riete ich úch das ir herabe von der búrge zúgent in dis schœne gemach, so hortent ir und die frowe messe und bredige zuo den barfuossen wanne ir woltent, und liessent zwene knehte uf der búrge hüeten, und was men úbeltetiger lúte vinge, die leite men daruf gefangen. Also beschach es ouch das der herre und die frowe mit allem irme gesinde her abe in die stat bi die barfuossen zugent. Donoch sprach der gefangene ritter aber: lieber herre, nuo gent mir urlop, wenne es ist nuo zit, und ir wissent ouch wol, das ich uwer gefangener wil sin, wenne ir min bedörfent und mich gerne hettent, so wolte ich gerne zuo úch kummen und wolte úch gerne gehorsam sin, wozuo ir min bedörfent. Also nam der gefangene ritter zuo dem herren und zuo der frowen und zuo den andern allen urlop, und der herre wolte nút enbern, er müeste nemmen sin guot zeltende pferd und darzuo einen guoten kosperen napf, den er sime wibe muoste bringen, und lech ime darzuo zwene edele endeliche knehte, die ime one sorge usser dem lande helfen soltent. Und do er also verre kam, das er bekant was und sich nút me vorhte, do dankete er in vaste und gab in urlop und wart do alleine ritende, und reit also lange untze das er kam in ein dorf nohe bi der stat, do inne er hette einen grossen rebehof. Do fuor er in und hies den rebeman das er balde ginge in die stat zuo sinre frowen und gar bescheidenliche spreche: frowe, gent mir das bottenbrot, min herre der kummet do und ist frisch und gesunt. Do erschrag die frowe von frœiden, das si nidersas und also ein tote under irn ougen geschaffen wart. Also beitete er nút volles eine stunde, er reit zuo stunt dem rebemanne noch und reit in sin hus; und zuohant befant es die gantze stat, also gingent zuo stunt ritter und

knehte und vil frowe zuo ime in sin hus und hiessent in willekomen sin. Also sprach sin frowe zuo ime, er solte sich der lúte entslahen, er würde anders zuo krang; do sprach er: nein, los es also guot sin, ich muos es doch liden, so ist es also guot schiere also lange.

Und do der tag und die naht vergangen worent, vil lieber heimelicher frúnt minre, do solt du wissende sin das der gefangene ritter des morgens rehte früege zuo mir sante und tet mich mit grosseme erneste bitten, das ich es lúterliche durch got tuon solte und zuo ime kummen solte. Lieber heimelicher frúnt minre, do solt du wissen, das es mich gar alzuomole frömde hette, und wart gedenkende: solt du zuo deme gon, der dich also gar úbele hasset und dir gar dicke und vil úbele zuo geret het und darzuo gar dicke abe dir gespútzet het? Und in den selben gedenken do wart ich widerumbe gedenkende: dir ist nút reht; were dir reht, so soltest du die sehs werg also wol ueben an dem, der dir leide tuot, alse an deme, der dir liebe tuot. Also brach ich mich do inne und stunt geswinde uf und ging zuo dem gefangenen ritter und hies in gar frúntliche willekomen sin; und zuo stunt do umbving er mich und truhte mich mit grosser begirde an sich und sprach: vil lieber frúnt, ich bitte dich das du unser liebe frowe und ir liebes kint wellest eren und mir wellest vergeben alles, das ich ie wider dich getet. Do sprach ich: lieber herre, das wil ich gerne tuon und ich habe es vor langen ziten vor geton. Und ich frogete in, wie das es ime ergangen were und wie es umb in stüende; do sprach er: do were vil von zuo sagende; wolte es dich nút verdriessen, so wolte ich dir gerne sagen, wie das es mir in dirre gevengnisse in allen sachen ergangen ist, und ich bedarf ouch danne gar usser mossen wol dines göttelichen rotes, wenne ich dir denne ouch in allen sachen wil volgen und gehorsam sin. Und nam mich do und sin wip und beslos uns in sine kammere und huop do ane und seite uns alle dise ding, die hie vor geschriben stont, wie es ime in dem turne und in allen sachen ergangen was. Und dise rede wart also gar lang das es mittag geriet werden, und do wart der ritter zuo mir sprechende: ich bitte dich das du unser liebe frowe wellest eren unde hie mit uns essest. Also lies ich mich überreden und bleip do. Aber zuo stunt, do men gessen hette, do gingent wir aber in die kammere; do füegete es got das ich redende wart und sprach: lieber herre, ir hant uwerre frowen und ouch mir gar guote mere in frömeden sachen geseit, der ich

mich von grunde mins hertzen wol gefrowen mag, und, lieber herre, ich muos úch frogen, obe das ir ieman út von disen dingen geseit hant me denne uns zweien uf disen hútigen tag? Do sprach er: du solt wissen, das ich hie zuo lande nieman nút dervon geseit habe wenne úch zweien alleine, aber dört zuo lande, do dise ding beschehen sint, do gloube ich das men gar vil dervan zuo sagende habe. Do sprach ich: lieber herre, ir habent mit erneste gebetten und meinent, ich sölle úch roten wie das ir úch in disen sachen und in allen sachen halten söllent; do wissent das ich úch usser aller göttelicher minnender cristenlicher truwen rote also, das ir nieman me von disen grossen werken und mirackelen sagen söllent, die got durch úch gewúrket het; wenne wissent, es sint in ettelicher wise alsoliche werg gesin, also er si mit dem lieben sancto Paulo wirkende was, und der was ouch der göttelichen werke und genoden vierzehen jor verswigen, also das er nút dervon seite untze an die zit, das es got haben wolte, do brach er do erst us zuo sagende von den wundern gottes, wie das es ime ergangen was; lieber herre, dovon so sagent nieman von disen göttelichen werken und ouch ir, liebe frowe; so wil ouch ich mit úch verswigen sin aller dirre dinge, wenne es mag wol beschehen das one das zuo vil mere kummende wurt von dem lande, do dise ding beschehen sint. Nuo do es obent wart, do nam ich urlop und ging heim. Darnoch an dem núnden tage rehte früege do kam des ritters frowe selber zuo mir heim in min hus gonde und weinde rehte vaste; do sprach ich: liebe frowe, was ist úch weinende? bristet úch út? Do sprach sú mit gar klegelichen worten: jo, mir bristet rehte genuog, wanne min man der ist also krang worden, er welle denne anders tuon denne er noch tuot, so vörhte ich das er nút untze nonen geleben moege; dovon so tuon es durch got und gang geswinde mit mir heim und gip mir rot, wie das ich mit ime tuon sol. Do sprach ich: wie tuot er oder wie ist ime beschehen? Do sprach si: ich vant in uf sinen knuwen knuwende und hette nút uf dem houbete und was ime das antlit uf gekeret und sint ime die ougen zuo und ist rehte an zuo sehende alse wer er tot, wanne das er warm ist und ouch ettewas otemen het; und was ich zuo ime rede, so entwurtet er mir ein wort nút und het alles die ougen vaste zuo und reget sich ouch nút, was ich in ane gerüere, rehte also ein tote. Do sprach ich: liebe frowe, gehabent úch wol, es ist nút also ir vörhtent und lont uwer weinen sin und gont geswinde

wider heim und sagent nieman me dervon, ich wil also geswinde do sin als ir. Nuo do ich dar kam, do vant ich in uf sinen knuwen ufreht stonde und sine hende vaste innander zuo sammene beslossen und sine ougen vaste zuo; also greif ich in ane und merkete wol, das er in eime grossen zuoge vaste verzogen was; do sprach ich zuo der frowen: gehabent úch wol, es ist nút ein werg des todes, es ist ein werg gottes; sagent mir, wer het alles slússele zuo der kammeren? Do sprach si: ich habe einen, so het mine jungfrowe einen. Do sprach ich: den ir hant das schat nút, den aber die jungfrowe het den heissent mir gen, so wil ich alle zit zuo ime luogen, und verbietent uwere jungfrowen, das si niemanne hievon sage, und besorgent, were es, das ieman keme der in gerne gesehen wolte, das men denne sprechen solte, er sige in solichen ernestlichen sachen bekúmbert, das er dis tages niemanne werden mag; und das ist ouch wor gesprochen, wanne die grosse starke genode, die der naturen alzuo starg ist, die krenket in so sere, das die nature wol natúrlicher helfe bedarf; harumb, liebe frowe, heissent kouffen das beste huon, das man veile vindet, und heissent es also gantz in eime hafene sieden, also das eine guote brüege do werde; wenne in denne got wider zuo ime selber kummen lot, so ist ime denne das huon mit der warmen brüegen gar nútze, wanne die grosse gnode die úber die sinne ist, die machet die nature zuo ettelichen ziten gar krang, volles alsolichen anevohenden unwissenden menschen also ime nuo beschehen ist; harumb, liebe frowe, so habe ich úch dise ding geseit, obe es got hernoch füegende würde das es aber beschehe das ir danne wol wissen mögent wie ir ime tuon söllent, wenne ich alle wegent bi úch nút mag gesin; aber doch so wil ich nuo zuo disem mole also lange hie bi úch bliben, untze das die zit kummet, das in got wider zuo ime selber lot, durch das ir sehent wie ich mit ime umbegange und wie ich ime tuon, das ouch ir ime alse tuont; wenne wissent, es ist zuo gedenkende das es im wol noch dicke zuo manigen ziten geschehen mag. Also ging ich gar dicke in die kammere und wartete, wenne es got ende machen wolte; also werete es den langen tag untze vesper zit, do wart er sprechende: ach, wo bin ich? und wart sich ouch do mitte ettewas regende. Do sprach ich: lieber herre, ich habe mich har zuo úch geladen, und were es uwer wille, so wolte ich wol das ir uns liessent gon essen. Do sprach die frowe: sich, lieber herre, er het dir gar ein guotes huon geschenket, das stecket in eime hafene.

Do sprach er: ist es danne essende zit, so söllent wir rehte in dem nammen gottes gon essen. Also was es alse spote worden, das es rehte wol naht essende zit was, aber er wonde es were früege essendes zit. Also sossent wir nider und ossent alle mitteinander; und do wir gossent, do bottent si mich mit grosseme erneste, das ieh die naht do bliben solte; alse bleip ich, aber ich wolte do zuomole nút mit ime reden, und beitete untze des morgens früege, das es dag wart, und rette do mit ime alleine und frogete in und sprach: lieber herre, ich bitte úch durch got das ir mir sagent, wie úch beschehèn ist oder wo ir gewesen sint. Do sprach er: das weis got wol das es úber mine sinne ist noch es zuo keinen worten bringen mag, dovon ich gesagen kúnne, wanne von einer sache wegen, do sage ich wol ettewas van, und mir ist ouch rehte also obe es mir sige in eime sloffe fúrkummen. Do sprach ich: lieber herre, ist úch das in diseme zuge fúrkummen, so sagent mir das selbe durch got. Do sprach er: du solt wissende sin das hinaht uffe die mitternaht, do ich uf stunt und wolte mine mettin betten unde viel uffe mine knú, und zuo stunt do umbeschein mich ein schœnes lieht; also dunket mich, wie ich in dem liehte gar süessekliche entslieffe und was mir rehte wie das ich gefüeret wúrde an eine gar usser mossen hohe mure, und was mir wie das eine gar usser mossen süesse stimme zuo mir sprechende were: sich, do ginsite der muren do ist das paradis und do beitet din got, untze das du durch die mure gebrichest, und se die ackes und voch ane zuo brechende in die mure, und alse vil und vaste du hie in die mure brichest, usser mossen sere vil brichet got do ginesite her zuo gegen dir; und wenne du also lange mit der helfe gottes gehowest, also das ein wites grosses loch durch die mure gehowen wurt, das dich got wol zuo ime hindurch geziehen mag, so zúhet dich ouch denne got mit grossen fröiden durch die herte mure in das paradis, und denne so umbevohet er dich und trucket dich denne an sich, und so wurt dir denne der kus des friden, derselbe fride der welte gar alzuomole unbekant ist; und dis mag dir ouch e nút beschehen, du habest danne die herte mure durchbrochen und durchhowen; und dis ist dir in einre glichnisse geseit, aber die meinunge ist also: die herte mure durch zuo brechen, das ist das du alle untúgende muost úberwinden und durchbrechen, also das alle túgende dargegene din wesen werdent; gegen der ersten untugent, hoffart, muost du nuo leren in allen sachen alse demüetig

dergegene sin, beide indewendig und ussewendig; wenne du das getuost, so hest du einen stein in die herte mure gebrochen; und so du für die zornmüetikeit gewinnest senftmüetikeit dergegene, das ist aber ein stein; und denne für die unkúschikeit haltest reinikeit und luterkeit, das ist aber ein stein; und gegen kargheit miltikeit, das ist aber ein stein; und für frosheit messikeit, das ist aber ein stein; mit kurtzen worten, der untúgende der ist vil, so ist ouch der túgende also vil dergegene; wenne du nuo alle untúgende vertribest und überwindest und usser jeder untugent ein tugent wurt und alle túgende din wesen werdent, denne so hest du die steine erlœset und ein gross loch durch die mure gebrochen, und mag wol beschehen das du zuo dem loche durch die mure in gezogen wurst und dir denne wol werden mag der frœliche umbefang, der kus des friden, und ouch e nút; deme es aber e beschiht, dem muos es doch darnoch zuo sure werden, also sancte Paulus beschach. Nuo, lieber frúnt, du sprichest, dis sige ein zug von gotte gesin; das weis ich nút, wie mir beschehen ist, wanne ich enweis von keinen anderen dingen zuo sagende danne alse ich dir geseit habe; und was des andern ist, das ouch do beschehen ist, do enkan ich nút von gesagen, wenne es ist über alle mine sinneliche vernunft, danne alleine das ich wol merke und verstande, das ich mich selben alse gar voul fröiden vant, das ich ettewas erbeit müeste haben, das ich das hertze behuop, das es nút usbrechende würde. Do sprach ich: lieber herre, ir söllent wissende sin, das úch dirre zug nútzer und weger ist und mir lieber ist, wenne werent ir in den dirten himel gezugket, und mine meinunge ist also, das ir erst usser der welte getretten sint und sint ouch noch gar jung in der gnoden, harumb so ist úch der rot, den ir nuo erst befunden hant, gar usser mossen nútze und notdúrftig gesin, alse ir in diseme zuge gewiset und geleret worden sint, das ir die untúgende noch nút überwunden hant und alle untúgende in úch zuo túgenden worden sint. Do sprach der ritter: vil lieber min frúnt, du solt wissen das es wol also mag sin, und habe ich das wol befunden, sit das ich us der gevengnisse kummen bin, das ich noch vil zuo stritende habe wider alle untúgende, wanne min geselle ist gar kúrtzliche wol zuo vier molen bi mir gesin und het gar usser mossen vil rede mit mir gehebet, alles, das er mich gerne wolte in sine natúrliche weltliche minne ziehen, so wolte ich in alles gerne dervon ziehen zuo göttelicher minne; so kan er usser mossen gar vil redendes,

do mitte er machet, das ich gar sere betrüebet und zornig wurde, also das er sich sin frowet und min lachende wurt. Do sprach ich: lieber herre, sehent ir nuo wo ir úch selber vindent, wanne das ist ein rehter anevang, das ir dis lerent brechen und tœten in úch, und müessent úch nuo also gar süessikliche und senftmüetikliche zuo ime erbieten und alse demüetekliche halten, also das er von allen uweren worten und wandelungen gebessert werden mag; wanne ouch das beschiht das usser uwere zornmüetikeit senftmüetikeit geboren wurt, danne so hant ir einen starken stein in die mure gebrochen. Do sprach er: ich vörhte das ich noch gar usser mossen vil zuo brechende habe, ebe das ich die steine alle usgebreche, also das ich durch die herte mure kummen möge. Do sprach ich: lieber herre, vohent es nuwen frœlich in dem nammen gottes ane, got der sol úch helfen, das ir wol dardurch kumment, und weret es lange, des súllent ir nút erschrecken, wanne langmüetikeit ist ein sunder tugent, wanne got der wil das man ime sines willen wol erbeite und ime ouch wol getruwe.

Also ving es dirre ritter mit der helfe gottes ane und üebete sich gar sere vaste in allen göttelichen túgentlichen werken und streit und vaht vaste wider alle untúgende; und in diseme strite und vehtende do was dirre ritter wol zwei jor inne in gar grosser lidender erbeit, obe das er ie durch die untúgende kunde kummen und die túgende sin wesen wurdent. Nuo in disen selben zweien joren noch sinre gevengnisse det er ime selber darzuo ouch grosse üebunge ane; er hette stetikliche, beide tag und naht, ein herin hemmede an sime libe und eine pantzer drúber und lag uf keime bette, nuwent uffe strowe, one das houbet, das leite er sanfte. Darzuo so totent ime alle sine gesellen, beide rittere und knehte, gros liden ane, und súnderliche der ritter, der sin sunder geselle was gesin, der ging mit sunderheite heim in sin hus und seite ime alles von sinre natúrlichen minne, wie guot es were. Nuo do er dise zwei jor in gar grosseme lidende vertriben hette und alle túgende sin wesen worden worent, do wart ime do erst der rehte zug, in dem er befant alsolichen friden und alsoliche úbernatúrliche fröide, von den nút zuo sagende ist, wanne es kein menschlich sin begriffen mag und sin alle die geschrift geswigen muos. Und do mir dirre ritter von allen disen dingen geseite, wie es ime ergangen was, do sprach ich: lieber herre, hie von súllent ir alles nieman sagen, wanne wissent, der túfel der get úch noch alse ein grisgramme-

der lowe, alles darumbe das er úch gerne brehte in geistliche hoffart, die do gar schedeliche ist, wanne er selber darinne verfallen ist; harumb so söllent ir luogen, das ir so hohe iemer ingezogen werdent, ir blibent alles hie nidenan in underworfener demüetikeit und underwerfent úch in rehter göttelicher gelossenheit, eime anderen menschen gehorsam zuo sinde an gottes stat; und das tet die liebe sanct Elsebet, die grosse hohe edele frowe, die lies sich und was an gottes stat gehorsam meister Cuonrote, der do von naturen und von genoden gar verre und vaste in allen sachen under ir was, und das tuont noch húte dis tages alle gewore gottes fründe. Do sprach der ritter: du hest mir rehte geroten, wenne ich gerote ettewas bekennen, das der túfel in allen valschen reten gar listig und behende ist, und die nature ist ouch gar múrwe und were noch gar gerne gesellig des túfels reten; nuo sage mir, lieber min frúnt, wie wilt du mir roten? do ist min alter geselle, mit dem ich vil kumbers und erbeit dise zwei jor gehebet habe; nuo vörhte ich das es mir eine hindernisse und schade möge sin und habe nuo zuo ime gesprochen: min lieber geselle, ich bekenne wol das wir ettewenne gar vil zites gar usser mossen liebe guote gesellen mitteinander worent, und worent rehte in allen sachen uf eins gekeret, also sint wir nuo rehte widerwertig in zwei gekeret, wanne du zúgest mich gerne widerumbe in dine natúrliche minne, und das mag in deheinen weg me sin; so zúgge ich dich gerne in götteliche minne, des wilt du volgen nút, und ist doch vor allen dingen götteliche minne das beste, das wilt du glouben nút; das wir es denne lange tribent, das ist villihte nút nútze; tuo so wol, vil lieber min alter geselle, und tuon eins durch got und los uns einen tag machen und lo mich einen biderman zuo mir nemmen und sage du von diner natúrlichen minne, also du vil sagende kanst und lo mich einvaltikliche sagen von miner göttelichen minne; und wenne wir denne usgesagent alles, das wir kúnnent, und zuo weleme denne der obeman vellet, der habe gewunnen; do sprach er: das ist mir liep, aber also, das du nút einen zuo dir nemmest, der dir helfe reden, er sol swigen untze das wir beide usgeredent, und denne so sol er eime gewunnen geben, das ist mir liep also, wenne ich getruwe, werent uwer zehene, ich solte úch alle überreden, das men mir müeste reht und gewunnen gen. Also haben wir einen tag bescheiden, lieber frúnt, harumb so wil ich dich usser göttelicher minne bitten, das du mit mir zuo dem tage wellest gon und uns

ietweder site verhœren wellest. Do sprach ich: das wil ich gerne tuon. Und do wir drie zesamene koment, do brach der weltliche natúrliche ritter zuo stunt us und sprach zuo sime gesellen, der do ein göttelicher ritter worden was: sag an, min geselle, wie lange wilt du mit dinen torehten atzelehten sinnen umbegon das du alles sagende bist von göttelicher minne und du doch der geschrift nút enkanst? los es pfaffen in der geschrift usrihten, den es ouch befolhen ist, und gang du ritterschaft und natúrlicher minnen noch, alse du ouch vor hest geton und also alle dine vorderen hant geton und ouch doinne tot sint und wolgefaren hant; wes wilt du dich denne einre sunderen wisen annemmen wider allen dinen frúnden und seist uns alles von göttelicher minnen, die dir unbekant ist? und das siht man an diner varwen gar wol, luoge zuo dir selben und sich dich selber ane, so bist du bleich, dúrre und liebelos und mager, und were du doch in den ziten, do du mit mir wandeltest und frœlich were, do were du sterker und bas geschaffene, denne ich; luoge war zuo du kummen bist! und sider ich das also wol an dir gesehen habe, darumb so wil ich mine natúrliche minne liep haben, wanne so si mich nuwent güetliche ane lachet, es frowet mich me und git mir besser gemüete, wanne so du ein gantzes jor noch diner torehten wisen, domitte du umbegest, und du wilt liep haben und minnen das du nút bekennest.

Do sprach der götteliche ritter: lieber geselle, hest du us geseit? sol ich ouch reden? Do sprach er: jo. — So solt du wissende sin, das du also gar tumbe torehte wort geret hest, das ich dir es von grunde mines hertzen verbúnne; sage mir, lieber geselle, du weist doch wol das ich bi dir und mit dir, beide zuo schimpfe und zuo erneste und zuo natúrlicher liebe und minnen, in allen sachen din geselle bin gesin; und das solt du wissen, das mich das nuo von grunde mines hertzen gar sere vaste ruwende ist, das ich nút göttelicher minnen mit gantzem flisse nochgegangen bin, das ich nuo gantzen willen habe mit grosseme erneste ane zuo vohende, wenne ich nuo wol bekenne das götteliche minne dem menschen fride und fröide bringet, die in do von hertzen minnent; lieber geselle, ich bekenne also wol natúrliche weltliche minne alse du, aber ich weis das wol, das ich nie keinen gantzen friden noch fröide in weltlicher minnen vinden kunde, also men in göttelicher minne vindet. Do sprach der weltliche ritter: ach, wie ist das so

gar tœrliche geret! wie mag ich das iemer geminnen das ich do nút bekenne? ach lieber min geselle, du maht wol usser eime torehten houbete reden, das dir do in dem turne erkaltet und verdorben ist. Do sprach der götteliche ritter: sage mir, lieber min geselle: der do wisliche minnen wil, der ist wol ein tore das er das bœse minnet und das beste, das schœneste, das edelste und das aller gewaltigeste underwegen lot; nuo hest du gesprochen, wie men das möge geminnen das men nút bekennet; so spriche ich dergegene: solte ich das minnen, das mine sinneliche vernunft begriffen noch bekennen möhte, so tete ich erst gar alzuomole also ein tore, wenne, lieber min geselle, ich bekenne das wol das diner und ouch miner sinnelicher vihelicher vernunft nút anders gegenwertig noch bekant ist, wanne das wir vor uns sehent; das ist alles irdensch und ist von quote und von erden kummen; dem gest du noch mit diner natúrlichen irdenschen zergenglichen minnen; und solte ich das tuon, das were mir gar alzuomole unwert, wanne ich minne nuo und gange noch dem schœnen, dem hohen, dem grossen, dem gewaltigen, der do kúnig ist himelriches und ertriches und aller creaturen, und ich habe sine muoter usser mossen liep, also das ich min hertze mit ir und irme kinde verlorn habe, also du din hertze in diner irdenschen minnen in eime irdenschen zergenglichen quotsacke verlorn hest, daruf du dine sinne und alle dine gedenke und din hertze stetikliche leist, wie du mit hertzen und mit sinnen eime irdenschen quotsacke noch gegest und dine minne und dine liebe an den geleist; sage mir, lieber min geselle, tuon ich tœrliche, das ich die hohe grosse gewaltige himelsche kúnigin liep habe und minne, die mir do von dem tode in das leben half und mir usser dem turne der gevengnisse half, das ich nuo hie bin? sol ich die nút lieber haben denne ich einen irdenschen menschen, einen gefúlleten quotsag liep hette, alse du mit diner natúrlichen minnen umbegest? wenne wissest, dine natúrliche minne, der gefúllete quotsack, der brohte dich zuo einen ziten dozuo, das du din liplich leben gar nohe verlorn hettest, und were ouch das do zuo mole stumpfes beschehen, so were ouch dine sele ewikliche verlorn gesin. Do sprach der weltliche ritter: lieber min geselle, wenne beschohent dise ding? Do sprach der geistliche ritter: ist es dir vergessen? es ist doch noch kume uffe fúnf jore, das grosse herren einen hof vor einre vastnaht har geleit hettent, und füere du und ich beide mitteinnander uf den ring und stochent; also blibe

du haltende an der stat, do dich gine, die du do meindest (der gefúllete quotsag) gesehen möhte; also wúrde du gegen eime grossen herren ritende und dir wart der helm abegestochen, und stiessent die rosz uffenander; do was des herren ros gar gros und starg, das er dervon kam, aber du keme dernider und wúrde gequetschet und gestossen und darzuo so sluog dir der kopf blos uffe die erde und es wart mir geseit; do hies ich mir balde den helm abbinden und kam zuo dir und vant dich ligende in eime huse und worent alle ding von dir gesnitten und lege dört also ein tote; was half dir do die liebe, die du do meindest, die do schrei, der gefúllete quotsack? sú half dir also, das du und ich in grosse erbeit irenthalp koment, das was, do du vor ir wúrde dernider gestossen und also dört mit blosseme houbete uf die erde viele; do brach si us und schrei mit einre luten stimme: helffa jo! und viel ouch do zuo stunt nider und geswant ir, das die frowen alle grosse not und erbeit mit ir hattent; also befant uwerre natúrlichen minne werg gar vil lútes, darumb ich mit dir in grosse erbeit von ires mannes wegen und von aller ire fründe wegen koment; nuo sage mir, lieber geselle, wilt du dich noch ergeben das du wilt gelouben, das götteliche minne gar hohe und besser und weger ist danne dine natúrliche quotminne? Do sprach der weltliche ritter: lieber geselle, du hest mir also gar vil dinges geseit, ich enweis nút was es ist, ich wil also hin leben alse mine vorderen hant gelebet, wanne ich horte an einre bredien einen alten bredier gar öffenliche bredien, und do er in die bredie kam, do seite er gar vil dinges, wie got alle ding versehen hette, wo ieder menschen hin gehœret in die helle oder in das himelrich; und do ich das gehorte an der bredie, do gedohte ich in mir selber: dis getar einre nút öffenliche an einre bredien gesagen, er wisse es denne in der geschrift, und sider es denne also ist, was hilfet mich denne was ich tuon? wanne wie ich tuon, also mich danne got versehen het, in die helle oder in das himelrich, so muos es doch sin; dovon so wil ich kurtzewile und fröide haben, es mag doch nút anders sin, ich muos dohin, wie ich tuon, do mich got hin versehen het.

Do sprach der dirte man, der do ein verhœrer der zweier ritter solte sin: wellent ir mir urlop geben zuo redende, so wil ich úch wol sagen, wie derselben sachen ist. Do sprochent sú beide: jo, rehte gerne. Do sprach er: so sage ich úch das ich dise selben wort vor zehen joren ouch an einre bredien öffenliche horte bre-

dien; do hette es mich in den ziten gar frömede, wie den sachen were, und ich luot zwene wol gelerte pfaffen, die ouch eins guoten heiligen lebens worent, und ich sprach zuo in: ich bitte úch durch got, das ir mich usser einre froge bescheident; wissent, das ich in kurtzen ziten horte bredigen, und under andern worten do wart er sprechende: got der het alle ding fúrsehen, wo der mensche hingehœret, in die helle oder in das himelrich, do muos er hin; und hie us kunde ich mich nút wol gerihten und ich bitte úch, das ir got darane erent und mir ettewas dovon sagent, wenne es mich in vil sachen frömede het; do sprach einre under in: es ist wol wor, die wort die hellent einveltikliche in der geschrift also, aber die glose, die darúber gehœret, die sagent die meinunge, wie es in der worheit ist, und sprochent also: do got den ersten menschen mahte, das was Adam, den sach er ane; rehte also wol sach er den hindersten menschen ane alse Adam und darzuo alle die menschen, die do zwischent iemer súllent werden, und er sach ouch in der selben stunden, wie ieder mensche in sime eiginen gemüete und mit sime eiginen willen werben und tuon wolte, es were bœse oder guot; und die bœsen, die sich nút besseren woltent, die versach er in die ewige helle, aber die guoten menschen die versach er in das himelrich, in die ewige fröide; und were das nút also, so were die heilige geschrift an manigen enden valsch; wie sprach sanct Peter zuo gotte: wie dicke soll ich dem súnder vergeben, so es in ruwet? sol ich ime siben werbe vergen? do sprach unser herre: nein, nút alleine siben werbe, sunder sibenzig stunt siben werbe! dirre dinge der ist vil in der geschrift; warumb sprach got: ich bin nút alleine durch des guoten willen kummen, ich bin durch des súnders willen kummen? were es nuo einveltikliche also, das got fúrsehen hette, das der mensche tete wie er wolte, er müeste doch in die helle oder in das himelrich, so hette got nút bedörft menschliche nature an sich zuo nemmende und den tot durch des súnders willen zuo lidende. Nuo do got Adam und Eva beschuof, do gap er in von sinre grossen frigen minnen iren eiginen willen und gap in nuwent ein gebot; dasselbe brochent si; und do si got beschuof, do fúrsach er sú in die ewige fröide, wanne er wuste und bekante wol, das sú ire súnde gar sere úbele wolte ruwende werden; und das het got vil geton an der lieben Marien Magdalenen und an andern súndern, und dis tuot er noch zuo allen ziten: wemme sine súnden leit sint und ruwent, die het er alle vorhin versehen in die ewige

fröide; aber die das nút entuont und also sterbent, das sint die die er do fúrsehen het in die ewige helle; und wer dise ding nút gelouben wolte, dem gebreste an dem heiligen cristin gelouben. Nuo ir vil lieben herren, nuo habe ich úch geseit den underscheit, also ich es von zweien guoten pfaffen underwiset wart; nuo redent ir zwene rittere aber mitteinander, das ir zuo redende hant, so sol ich aber swigen.

Do sprach der weltliche ritter: dise rede des underscheides die habe ich gar gerne gehœret, wanne ich lange zit bin in dem sinne gesin: tuon wie du wilt und was du wilt, es mag doch nút anders sin, wanne das du verst und do hin muost, do hin dich got vorhin versehen het; und ich vörhte das ich daruf manige grosse súnde geton habe. Do sprach der götteliche ritter: das sol dich nuo ruwen und solt leit darumb haben und einen gantzen willen haben nút me zuo tuonde; sich, lieber min geselle, tetest du das, so möhte es denne wol beschehen das dir dine weltliche natúrliche minne wúrde leidende und dir götteliche minne wúrde liebende. Do sprach der weltliche ritter: vil lieber min geselle, du spreche vor dirre rede ein wort, das lit mir noch inne; do bitte ich dich umbe das du mir das volles sagen wellest, wie es dir ergangen ist oder wer dir half, das du usser der gevengnisse keme, wanne ich weis wol, do ich mit dem herren rette von dinen wegen, do gesach ich nie so hertes menschen alse der herre was, wanne er wolte nút anders denne zehen tusent guldin oder aber du müestest darumb sterben. Do sprach der götteliche ritter: lieber min geselle, was sol ich dir sagen? ich habe es wol zwei jor mit dir getriben, das ich dich noch nie dozuo kunde bringen, also das du dine natúrliche minne woltest abe lon und götteliche minne darfúr nemmen woltest. Do sprach der weltliche ritter: do was mir do zuo mole in dem sinne und ist mir noch darinne, das mich dozuo nieman kúnne bringen, das ich das kúnne lieb gehaben und geminnen das ich nút bekenne; oder kunde mir ieman dervon gesagen, der es selber befunden hette, dem ich gelouben möhte, oder seitest du mir selber, obe dir götteliche minne us dem turne geholfen hette, so wolte ich dir es wol gelouben. Do sprach der götteliche ritter: men sol nút lihtekliche von der göttelichen minnerichen goben und genoden sagen; aber sider das du also gar herte bist und an diner natúrlichen weltlichen minnen alse gar sere vaste habende bist, wilt du mir denne verloben das du nieman wellest dervon sagen one minen urlop?

Do sprach der weltliche ritter: bi mime eide, ich engesage niemer menschen dervon one dinen urlop. Do sprach der götteliche ritter: so wil ich dir wol getruwen und wil dir alle ding sagen, wie es mir in dem turne und ouch do ich darus kam in allen dingen ergangen ist. Und seite ime rehte alle die stücke in allen sachen, also sú hie vor in diseme büechelin geschriben stont, wie ime unser liebe frowe durch ir liebes kint geholfen hette. Do sprach der weltliche ritter: nuo bin ich erst zuo grunde mins hertzen nider geslagen und, lieber min geselle, ich bitte dich das du nuo min geselle widerumbe werdest, wenne mir nuo zuo dirre stunden ein misseval alles mines lebendes ingevallen ist und ein ruwe umb alles das, das ich wider got ie getet, und habe willen das ich der welte einen gantzen urlop geben wil und aller natúrlichen minnen. Do sprach der götteliche ritter: lieber min alter geselle, das solt du tuon, so wil ich dich denne gerne nuo zuo eime nuwen gesellen nemmen.

Also schiedent si dozuomole von einander, und wart der weltliche ritter sich der welte vaste abetuonde und wart ein slehter man, also das er sich huote vor totsúnden. Aber der ander götteliche minner in dem wúrkete got grosse werg in den ersten zweien joren noch sinre gevengnisse; aber noch verre grœssere wunderlicher úbernatúrlicher frœlicher werke wúrkete got in disen zweien joren aber zwei ander jor in diseme göttelichen gotminnenden ritter, wanne er wart also gar voul úbernatúrlicher frœlicher búrnender flammender göttelicher minnen, der wart er alse voul, also das er nút enwuste noch bekante, wanne das sin hertze voul minnen were und sine sele voul gottes. Und mit wemme er redende was, so rette· er von göttelicher minnen also vil und also wol und wie guot si were und was grosses friden und fröiden und frúhte dovon úfstúnde, also das es alle sinne nút begriffen kúnnent noch enmögent. Also gingent ime alle sine wort von göttelicher minnen alse gar süesseklichen us dervon zuo redende, also das es gar dicke zuo manigen ziten beschach, das ime sine ougen wurdent fliessende, das ime die trehene úber die backen herabe runnent; so beschach es wol zuo ettelichen ziten, das men zuo ime sprechende wart: ir sagent uns also gar vil, wie gar guot und wie gar süesse götteliche minne ist, und so ir es denne sagent, so weinent ir darzuo, und das gehœrt niergent zesamene. So sprach er: es tuot; sú gehœrent rehte wol zuo sammene, wenne die trehene, die usser frœ-

licher fridelicher übernatúrlicher göttelicher minnen fliessende sint, die trehene krenkent weder houbet noch hertze, sú gent dem houbete grosse kraft und dem hertzen grosse erküelunge einer nuweren grœsseren kraft, das andereleie trehene nút getuon mögent. Also beschach es das dirre götteliche gotminnende ritter also gar sere getriben wart zuo dem heiligen sacramente gottes lichomen, also das er alle tage wart zuo dem alter gonde und enpfing das heilige sacramente. Also beschach es das ime infallende wart usser sime grossen demüetigen grunde und wart gedenkende und sprach in ime selber: ach du armer unwirdiger súnder, wie getarst du das iemer in dich genemen, das du getarst ungeladen sitzen über eins alsolichen algewaltigen herren tisch, das do nuwent grossen heiligen gewiheten priestern zuo gehœret? Also sach er in sinen demüetigen grunt und kam des in ime selber überein also, er wolte es nuo gotte zuo eren lossen und wolte nuo zuo den grossen hochgeziten zuo dem altere gon und wolte das heilige sacramente enpfohen; und do er dis aneving und den ersten tag one was, des andern tages do wart über in verhenget das ime des gantzen tages nie essendes noch trinkendes zuo sime munde in möhte; des anderen tages aber, und ouch also des dirten tages aber also. Nuo des vierden tages aber also, und was ouch do also krang worden, das er rehte nút me enmöhte. An dem fúnften tage wart do sach er wol, das got nút also wolte also er es anegesehen hette, und er ving do rehte wider ane und ging aber zuo dem altere und enpfing das heilige grosse erwirdige sacramente gottes lichame; und zuo stunt do er in enpfing, do ging er in sin beslossen stüelin und viel uffe sine knú und kam do zuo stunt von ime selber und wart verzucket und werete der zug wol uf zwo stunden, also das er von dirre zit nút enwuste. Aber do er wider zuo ime selber gelossen wart, do bevant er in ime selber alse gar übermessigen friden und übernatúrliche grosse fröide, alles in göttelicher fröidenricher frœlicher minnen, die wortelos und unsprechenlich ist; und dirre gotminnende ritter kunde sich anders nút verston, wanne das ime got dise frœliche jubilierende minne usser dem ewigen lebende sante, wanne do anders nút enist wanne übernatúrliche riche, überriche frœliche minne und minne, und harumb so ist dise frœliche götteliche minne aller menschlicher sinnelicher vernunft unverstentlich. Nuo dirre gotminnende ritter der was dise zwei jor alle tage in dem tuonde, also das er von minnen müeste zuo deme altere gon

und müeste got in dem heiligen sacramente alle tage enpfohen, und wenne er sich zuo ime selber wolte keren, so kam er zuo stunt von ime selber unde wart verzucket und werte das wol zwo stunden, und alles das er in disen zúgen befant, das was alles sament fröide, hertzenfröide, úbernatúrliche fröide in allen dingen, voul friden und fröiden des heiligen geistes, das alles unsprechenliche was, wenne es úber aller menschen sinneliche vernunft ist. Und dis kunde er nút verston noch in den sinnen begrifen, aber was er wart gelossen sehen von zitlichen irdenschen dingen, das kunde er gar wol ettewas verston und ouch dervon gesagen; er kunde gar wol gesagen von dem irdenschen paradise, wie es darinne geschaffen und gestalt were, wanne er gar dicke darin verzogen wart, also das es ime alse kúntlich wart alse sin selbes hus; aber so er in dem zuge úber sich ufgezogen wart, und in dem zuge nuwent ein kleines fúnkelin und schinlin von dem hohen öbresten paradise in aneschinende wart, das was zuo stunt úber alle sine sinneliche vernunft, dovon er nit gesagen kunde, wanne alleine das er sprach: ich spriche wol das das irdensche paradis gar lustliche ist menschlichen sinnen ane zuo sehende, aber alse ich wene und geloube, so dunket mich das das öberste paradis und das niderste irdensche paradis gar ungelich sint ane zuo sehende, also das man keine glichnisse dergegene gegeben kan noch mag.

Und in disen úbernatúrlichen grossen frœlichen wunderen do was dirre got minnende ritter zwei gantze jor inne, also das er alle tage zuo dem altere ging und got in dem heiligen sacramente enpfing und wart ouch alle tage zuo stunt noch der enpfengnisse des wirdigen sacramentes verzogen zweier stunden lang und wart ouch alle tage dise grossen frœlichen úbernatúrlichen wunder gelossen sehen, von den er nút gesagen kunde noch möhte. Und wenne er wider zuo ime selber gelossen wart, so üebete er aber sine nature in grosser hertikeit in maniger hande wise rehte alse vor. Er hette ouch einen garten, der lag ussewendig der stat bi den wissen múnchen, do was er ingezogen und buwete do inne eine schœne cappelle und wihete sú in unserre lieben frowen ere, wanne si ime ouch durch ir liebes kint usser dem turne zuo diser grossen gnodenrichen goben geholfen hette; und in dirre cappellen do horte er alle tage eine messe und nam ouch unseren herren got zuo der selben messen. Und er und sin frowe und sine dohter habent

ouch alle drú unserre lieben frowen gelobet kúsche und reine zuo sinde und hant ouch durch unserre lieben frowen willen den wissen brüederen gegeben alles ir irdensch guot, also das si es besorgen súllent; aber di wile sú alle drú lebent und eins noch des anderen tode súllent sú in geben von dem selben guote alse vil so sú in heischent oder was sú dervon haben wellent; aber sú ziehent sich in alleme kosten also nohe hin, also das sú kume das halbe bruchent und verzerent von der gúlte, die sú in gegeben hant.

Nuo do dirre got minnende ritter in gar grosser übernatúrlicher jubilierender fröide dise zwei jor gelebet hette, darnoch zuo stunt noch den zweien joren, do beschach es eins tages das er des morgens zuo dem altere ging und nam unseren lieben herren in dem sacramente und ging aber in sin kemmerlin und wart aber zwo stunden verzucket, und in dem zuge do beschach ime gar vil anders denne ime vormoles beschehen was, wanne ime wart do zuo stunt in diseme zuge fúrgehebet alles sin súntliches leben in einre gar ungehúren dicken vinsternisse, alse were es die ewige helle und er darin müeste, und was ime darzuo, wie das zuo ime gesprochen würde: wilt du min frúnt sin und wilt mich leren vollekomenliche minnen, so muost du mir nuo leren noch gon durch disen ellenden liebelosen vinsteren weg, den ich dir ouch vorgegangen bin, und muost dich do durch liden und muost dich alse lange in demüetiger getultikeit und in geworer langmüetikeit gerne wellen liden, also lange als ich wil und nút alse du wilt. Nuo do dirre ritter dise zwo stunden dis zuges in gar grosseme gruwelicheme lidende was gesin und von dem sweren zuge wider zuo ime selber gelossen wart, do was sine nature gar sere erschrocken und gar sere krang worden. Und do er aller schierest möhte, do stunt er uf und ging zuo mir und seite mir alle dise ding, wie gar gruweliche erschröckenliche ding ime in disem zuge fúrgehebet werent worden; do sprach ich: lieber herre, gehabent úch wol und ir súllent nút also sere erschrecken und lont got sine werg in úch würken, sú sigent sure oder süesse, alse er sú haben wil. Do sprach er: es ist one das nút, die nature die ist sin gar sere erschrocken, aber ich vinde in mime indewendigen gemüete anders nút danne eine gelossenheit, also das ich gerne und gewilleklich liden wil alles, das er mir zuo lidende git, in wellen weg oder wisen er es haben wil, und ouch also lange alse er es haben wil, und solte ich

es joch untz an den júngesten tag haben und liden, das wolte ich gerne und gewillekliche von minnen liden sime lidende zuo eren. Nuo darnoch gerietent ouch die grossen gruwelichen bekorunge kummen und die noment ouch zuo und wart ir ie me und ie me und gerietent in also gar sere anestossen und anevallen, und ouch nút in einer wise, die bekorungen worent in maniger hande wise. Er was múse von naturen also gar úbele hassende und vorhte sú ouch alse úbele also ie kein mensche; nuo wart ime das selbe zuo einre üebungen gegeben, also wenne er essen oder trinken wolte, so worent alle wegent múse zuogegene unde ossent und trunkent mit ime; und hie inne so hette er gar grosse erbeit, wenne es gar sere wider alle sine nature was. Nuo hette er ouch gar usser mossen grosse gruweliche bekorunge von ungelouben, und das was in maniger hande wise, das nút guot were das men dervon seite. Und er hette ouch gar grosse gruweliche bekorunge in maniger hande wise von unkúschikeite wegen; in dunket alles, das men in der zit erdencken mag, von súntlicher unreinikeite wegen, es würde ime alles fúrgehebet und müesse es alles usliden und muos alse gar vil maniger hande grosser frömeder bekorungen usliden, die ime in der welte gar unbekant worent und nie gehorte dervon gesagen. Von allen disen bekorungen, die dirre got minnende ritter liden mueste, das were nút guot das men si mit sunderen worten usseite oder dervon schribe. Wenne ouch der got minnende ritter zuo dem alter ging und unseren lieben herren in dem heiligen sacramente enpfing, in dem selben so men es ime in den munt bot, zuo stunt so was do ein kleines swartzes tierlin mit fúrin ougen und fuor zuo stunt noch, und wenne ime das beschach, so erschrag er also gar sere, und beschach ime also gar we dervon, das er gedohte, er müeste sin sterben.

Und do ime dise ding in gar grosser swerer hertikeit wurdent geben zuo lidende, und er es ettewie vil zites erlitten hette und in duhte, das er es nút me alleine erliden möhte, do kam er zuo mir und brach us und seite mir ouch do alle sine sachen, do inne er zuo der zit was, und frogete mich do rotes, wie er fúrbas me tuon solte, und sunderliche mit dem heiligen sacramente, obe er das me enpfohen solte in eime alse gar gruwelichen ungehúren schine und obe es nút weger were, er liesse got umb got ime selber zuo eren, denne das er in in eime alse gar gruwelichen ungehúren schine enpfohen solte. Do sprach ich: sider das ir mich rotes

frogent, so widerrote ich úch von göttelicher minnen, das ir das mit núte tuon súllent; ir söllent uwere guote gewonheit nút abelon, ir söllent got alle tage in dem heiligen sacramente enpfohen rehte in aller wise, also ouch vormoles uwere gewonheit ist gesin, darzuo ir ouch von gotte vermanet und getriben wurdent und ouch von gotte darzuo betwungen wurdent. Nuo sagent mir, lieber herre, het úch nuo got in dem heiligen sacramente in liehteme schine usser dem vinsteren turne geholfen und ist ouch sithar gar vil zites zuo úch kummen in gar grosseme übernatúrlicheme frœlicheme schine, in grossen zúgen, darinne ir gar vil wunderlicher frœlicher underscheide befundent, lieber herre, woltent ir denne nuo fliehen und gotte abegon durch des vinsteren swartzen vörhtlichen bildes willen, das ir vörhtent das es vil lihte der túfel möge sin? lieber herre, darumb söllent ir nút fliehen noch gotte abegon, wanne wissent, got der het gar dicke und vil in der alten e und in der nuwen e dem túfel ettewas gewaltes gelossen úber sine frúnt, umb das er sine frúnt durch bekorunge versuochen wolte, got, der verhing selber dem túfele das er zuo ime kam in todes not; er versuochte in ouch an der hœhi, do er sprach, er solte hinabe vallen, do was es zit, do hies er in von ime gon; erbeitetent ir ouch der zit und liessent es an in, so hant keine not, wenne denne die zit keme, er spreche ouch: fuge sathanas, so muos er ouch denne zuo stunt fliehen. Lieber herre, hant got liep und minnent in also wol in dem vinsteren alse in dem heiteren, alse wol in dem suren alse in dem süessen, und gont uwerme geminneten herren noch in rehter vollekomener demüetiger gelossenheit und sint alle zit gedenkende wie das er úch vorgegangen ist in rehter gelossenheit sime himelschen vatter untze in den bitteren strengen tot. Lieber herre, tuont so wol und sagent weder uwerre frowen noch nieman nút von disen grossen gnodenrichen goben, die úch got usser grosser minnen nuo het anegefangen zuo sendende, wanne ir söllent wissende sin das got alsoliche grosse gnodenriche goben keinen menschen sendende ist denne alsolichen menschen, den er ettewas wol getruwende ist; und, lieber herre, wie disen dingen ist, das weis got wol; aber ich sage úch das wol, und ist es das dise grossen gruwelichen sweren strengen bekorungen keine wile an úch weren sollent, so súllent ir wissende sin das ir uwere anegenomenen eigenen wisen der grossen ussewendigen üebungan, die ir selber an úch genummen hant, die müessent ir gotte nuo abe lossen, wanne got der weis wol

wie er úch usbereiten sol indewendig in úch selber; das kan er in grosser bekorunge zuobringen, also das ir in uwer selbes nature in eime tage me krangheit söllent befinden, denne ir vormoles in uweren angenomenen eigenen wisen der ussewendigen üebungen in zehen joren befunden hant; harumb, lieber herre, nemment nuo mit sunderheite uwer selbes war, wenne es schinet wie nuo erst die rehte gewore kempfende zit an úch erst rehte angefangen het, und mag wol do kummen das ir alle zit wenent, ir sigent in todes not kummen; lieber herre, nút erschreckent abe dirre rede die ich úch geseit habe hie, wanne ich habe es darumbe geton, das ir úch deste bas gerihten künnent, und obe es not wurt tuonde, das ir ouch danne zuo stunt gehorsam sint. Do sprach der liebe gotminnende ritter: lieber min frúnt, du solt wissen das ich dir an gottes stat in allen sachen gehorsam wil sin, und wurt es beschehende, das ich in der naturen also krang würde alse du vörhtende bist, oder welre hande mir joch anders beschiht, was du mich danne heissest tuon, do wil ich dir in allen sachen gehorsam sin.

Also beschach es in dem ersten halben jore das er gar vaste an dem libe hette abegenomen und ouch also krang wart, das sin selbes frowe sin gar sere úbele wart vörhtende; also kam si heimeliche zuo mir und clagete mir, wie gar strengliche und hertikliche er sinen lip in maniger hande wise anegriffe und üebete, das sú vorhte er möhte es deheine lenge erliden, er müeste sin sterben, und seite mir alles nút von dem indewendigeme lidende der grossen bekorungen, wanne sú wuste dovon nút zuo sagende, und sú bat mich mit grosseme erneste, das ich zuo ime ginge und mit ime rette, das er sinre grossen üebungen ein teil joch abbe liesse und sich selber nút also gar zuo dem tode fúrderte. Do sprach ich: liebe frowe, gehabent úch wol, wenne es ist nút also ir wenent, aber doch so wil ich zuo ime kummen und wil alse vil mit ime reden, das ich getruwe, er müesse sich sinre strengen üebungen ein teil erlossen. Und do ich zuo ime kam, do was er also gar mager und dúrre worden ane zuo sehende, das die hut uf dem gebeine lag, und was darzuo also gar bleich totfar ane zuo sehende, alse were er usser eime grabe genummen. Do sprach ich: lieber herre, wie stot es umb úch? es ist noch niergent ein halbes jor, das ich bi úch was, do worent ir gar vil anders ane zuo sehende denne ir nuo sint; sagent mir, lieber herre, tuont úch noch die

grossen sweren indewendigen bekorungen alse we, also sú úch dozuomole totent, do ich bi úch was, oder sint sú úch geminret? Do sprach er: von der gnoden gottes so meret es sich me danne es sich minret. Do sprach ich: so wissent ir wol das ir mir hant gelobet, das ir mir wellent gehorsam sin, was ich úch heisse, das ir das tuon wellent; so bin ich hie und mane úch nuo zuo stunt, das ir úch one alle widerrede usziehent und das herin hemmede und die pantzer drobe von úch tuont und ouch nahtes uf eime bette ruowent, und söllent ouch mit der frowen essen und trinken was sú úch git. Do sprach er: ich sol gehorsam sin und wil es ouch tuon, und weis doch got wol das er mir ettewas we wurt tuonde und mir ettewas zuo sure werden muos, wanne ich hette es also gar und alse gantz und also vaste in mich gesetzet, das ich es untze in minen tot wolte gelitten und getriben haben. Do sprach ich: das ist es alles das wir die ding also gar sere in unserme eiginen guotdunkenden willen ufsetzent, do wir wenig noch von wissent, obe es got oder der túfel ist; got der kan uns vil bas geüeben, wenne wir uns selber kúnnent geüeben, der sich ehte ime zuo grunde lot, wanne so der túfel befindet, das got sine gnodenrichen werg mit dem menschen würkende ist, so erschricket er gar úbele und tuot alle sine valsche listige behendikeit do zuo, das er den menschen hindere. Lieber herre, sehent ir nút wie swerliche got uwer nature an gegriffen het mit also gar grossen indewendigen sweren bekorungen, do mitte ir rehte genuog zuo tuonde hant? und were es nuo das ir uwere nature mit uweren eigenen anegenummenen wisen ouch woltent anegrifen, das gestattet der túfel wol, wanne er liesse es guot sin, das er úch geswinde zuo dem tode gefúrderen möhte, wenne er vörhtet alsoliche menschen gar úbele die do got selber in übernatúrlichen wisen rüerende ist.

Nuo do ich dise rete getet, do fuorte ich disen got minnenden ritter zuo sime wibe und sprach zuo ir: liebe frowe, ich habe alse vil mit ime geret das er das herin hemmede und die pantzer, die er drobe het, alles usziehen und von ime tuon wil, und wil ouch nuo uf eime bette ruowen und wil ouch essen und trinken was ir ime gent, und darumb so söllent ir es ime rehte wol bieten, wenne er sin nuo rehte notúrftig ist. Nuo in disen grossen manigvaltigen gruwelichen strengen lidenden bekorungen, die dirre got minnende ritter hette, do mueste er vier jore inne sin und mueste

sú liden one allen göttelichen bevintlichen trost; und darzuo so hatte er von allen menschen keinen trost, wenne er zuo keime menschen nút gereden möhte danne zuo mir alleine. Und do dise strengen herten vier jor noch disen ersten vier joren uskoment, das worent ahte jor noch sinre gevengnisse, do beschach es in dem núnden jore das dirre got minnende ritter von disen strengen grossen üebungen der indewendigen manigvaltigen bekorungen alse gar krang worden was, also das er alle zit wonde er solte sterben; und darin so gap er sich gotte also gar demüetikliche und also gar gelessenliche gewillekliche und frœliche in den tot, also das er sprechende wart: vil lieber min herre und min got, ich bin der arme súnder, der dir und diner muoter einen eit gesworen het in dem turne, also das ich úch lip und sele, guot und ere alles ufgap, und bi demselben eide, das ich es niemer me wider genemmen solte, das wil ich ouch stete haben und enwil mich in deheinen weg widerumbe nemmen, wanne neme ich mich widerumbe, so würde ich meineidig und würde ein rouber, wenne ich neme das min nút enwere, und neme dir das dine; harumb, min herre und min got, so maht du und din liebe muoter das uwere tuon, was ir wellent, und wellent ir das uwere in disen grossen strengen gruwelichen manigvaltigen bekorungen hie in der zit liden lossen, do gibe ich mich gewillekliche und gerne in, alse lange also ir es haben wellent; und solte joch das liden weren untze an den júngesten tag, so wolte ich es gewillekliche und gerne haben, wie we es joch der naturen tuon solte.

Und do dirre got minnende ritter wol uffe súben wochen in das núnde jor kam, do beschach es zuo einre zit uf den mitten tag, das er mit gar grosser krangheit in sinre cappellen sas und wolte none betten; do kam er von ime selber und wart verzucket, das er von dirre zit nút enwuste, und sas also verzogen den tag volles us und die gantze naht dernoch und den anderen tag untze vesper zit; und wanne got sine nature alse gar grœsliche in den strengen bekorungen vier jor gekrenket hette, darumb so was er anezuosehende alse wer er tot. Und do in die frowe alse vant sitzende, do erschrag sú sich sin gar sere und sante balde noch mir; und ich kam dar und vant in also sitzende. Do bleip ich do den halben tag und die gantze naht und den anderen tag untze vesper zit; do geriet er sich erst regen und die ougen ufslahen und wart gar güetliche lachende; do sprach ich zuo ime: lieber herre, ich wolte gerne

bi úch essen, woltent ir uns lon gon essen. Do sprach die frowe: es ist spote, es ist rehte wol essendes zit. Do sprach er: liebe frowe, wie redest du so? ich habe doch noch nút volles mine none us gebettet, sider das wir zuo früegeme imbisse gessen hant. Do sprach ich: lieber herre, ir worent lihte von uwerre krangkeite wegen in uwerre nonen entsloffen, dovon úch vil lihte die zit alse kurtz dunket; wissent, es ist nuo iemer essendes zit. Do wusste er nút wol wie ime was, wanne er was nohe andernhalben tag und eine gantze naht verzogen gesessen, do wonde er nút einre stunden lang gesessen sin. Also wurdent wir alle mitteinander essende, und do wir gossent, do bleip ich doch die naht do. Aber des morgens früege do nam ich in und frogete in, wie es ime ergangen were; do sprach er: der erbarmhertzige got het anegesehen die krangheit mines libes und ist kummen mit sinre grossen grundelosen erbermede unt het mich úberschúttet voul siner úberfliessenden übernatúrlichen minnen, also das es unsprechenliche ist, wenne es úber alle sinneliche vernunft ist; und er het mir ouch abegenummen die grossen bekorungen, das ich mueste essen und trinken mit den músen und abe den músen, und ouch das grosse liden das ich hette in der bekorungen, so ich zuo dem altere ging und unseren lieben herren in dem heiligen sacramente nam, das mir denne was rehte wie der túfel in eime kleinen swartzen bildelin mit fúrin ougen ze stunt mir ouch infüere noch dem heiligen sacramente. Und der got minnende ritter sprach ouch: du solt wissende sin das mir die liebe muoter gottes umb iren sun erworben het, also das mir alle bekorungen abegenummen und abegefallen sint, one alleine die bekorunge die do heisset unkúschikeit, und die sol ich ouch haben untze in minen tot, und die wil ich ouch gewillekliche und gerne liden und haben untze in minen tot, also das ich in der zit nút gerwe one liden funden werde. Und do mir dirre got minnende ritter alle dise ding geseit hette, do sprach ich: lieber herre, wie lange worent ir in dem zuge, do inne ir dise ding befundent? Do sprach er: es dunket mich das es kume einre halben messen lang werte. Do sprach ich: so söllent ir wissende sin das uwer zug werete einen halben tag und eine gantze naht und den andern tag untz vesper zit, do ich alles bi was und es sach. Do sprach er: das wonde ich nút, aber ich geloube dir wol und es het mich ouch nút wunder, das mir die zit alse gar kurtz was, wanne du solt wissende sin das ich in diseme zuge befunden habe alse gar vil grosse

unsprechenliche übernatürliche fröide, und du solt wissen, ist es anders in dem ewigen lebende, das weis ich nút, got der weis es wol.

Und do dise ding beschohent, do nam dirre got minnende ritter in diseme núnden jore alle zit zuo ie me und ie me, also das er in dem núnden jore dozuo kam, das ime got und sine liebe muoter durch iren eingebornen sun hulfent, das er ein wiser wesenlicher dapferre mensche voul göttelicher minnen wart, und wart alse süesse senftmüetig in aller siner naturen und in allen underscheiden, also wer zuo ime kam und mit ime redende wart, der wart gebessert abe sime süessen wandele und ab allen sinen worten. Und er kam ouch in diseme núnden jor wider zuo allen sinen natürlichen kreften, also das er es an mich kam und bat mich in grosser demüetikeit, das ich ime erloubete das er sine ussewendigen herten üebungen wider an sich nemmen getorste. Do sprach ich: lieber herre, sint ir denne wol wider kummen und starg genuog darzuo in uwerre naturen? Do sprach er: jo, ich vermag mich mit der helfe gottes rehte wol. Also gap ich ime urlop und erloubete es ime; do nam er alle sine ussewendigen herten üebungen in aller der strangheit wider an sich rehte alse vor, und got der tet ime do in dirre ussewendigen uebungen dis núnden jores gar vil usser mossen übernatürliches frœliches guotes, von dem nút zuo sprechende ist, wanne sin alle sinne geswigen müessent, wanne es ist gar verre und gar wite und gar hohe über alle sinneliche vernunft.

Nuo, vil lieber und aller liebester heimelicher frúnt miner, du solt wissende sin das ich dir geschriben habe von den nún joren dis got minnenden ritters leben, wie er dise nún jor vertriben het, das stot alles an diseme büechelin geschriben, das ich ouch selber geschriben habe, also ich es selber von diseme got minnenden ritter gesehen und gehœret habe; und harumb, vil lieber heimelicher frúnt miner, so habe ich dir dis büechelin usser göttelicher minnen hinabe gesendet, wanne du ein anvohender mensche noch bist und ouch hel und jung in der genoden bist, obe es beschehe das dir út von solichen sachen würde fúrkummende, das got mit dir würkende würde, alse diseme got minnenden ritter gar kúrtzliche beschehen ist, so kundest du dich deste bas darnoch gerihten. Und ist es, das ich út me von diseme got minnenden ritter befindende wurde, kumme ich denne selber zuo dir hinabe, so wil ich dir es

mit dem munde sagen; were es aber das ich nút hinabe zuo dir kummen moehte, so wil ich dir es aber schriben. Nuo, vil lieber heimelicher frúnt miner, du solt wissende sin das alle dise ding unser liebe frowe an irme lieben kinde zuobroht het, also das ires lieben kindes minne in in verflossen ist, also das si eins mitteinander worden sint, alse verre es múgelichen ist.

In dem jore do man zalte von gottes gebúrte dritzehen hundert viertzig und nún jore, do wart dis büechelin von Öberlant herabe gesendet.

4.

Sendschreiben an die Christenheit.

Dis ist die offenborunge die dem lieben gottes fründe in Öberlant in einre kristnaht geoffenboret wart in den ziten do die grossen erschröckenlichen ertbideme alle koment.

Die gewaltige kraft des vatters, die wisheit des súnes, die minne des heiligen geistes muesse uns unser hertze und unser sele mit kraft besitzen. Amen. Es beschach in der lieben kristnaht des selben jares do men zalete von gottes gebúrte dritzehen hundert jar fúnftzig und sehs jar, das eine creature, ein mensche, in der selben naht, uffe die mitternaht, grosser krangheit an sin selbes nature gewar wart; und der selbe mensche stuont uf von sinen knuwen, und satte sich in derselben meinungen nider das er der naturen mit dem selben gegenwertigen grossen hochgezit zuo helffe kummen wolte, und sprach: ach min got und min herre, getar ich dich gebitten, und ist es denne din wille, so begere ich an dich das du mir zuo helfe kummest mit ettewas trostes dins gegenwertigen grossen hochgezites diner lustlichen kintheit! Und in diseme hindersten worte wart, da befant ich in einer úbernatúrlichen wisen, kume in einer stunden lang, gar grosse frömede mere; ich befant alle die gebresten, die die cristenheit in disen gegenwertigen ziten üebende ist, und ouch alle die pflogen die got darumbe úber die cristenheit verhengen wil, es ensi denne das sich die cristenheit groesliche bessernde si. Und do ich wider zuo mir selber gelossen wart, do fant ich mine nature in also gar grosser krangheit das men not mit mir haben mueste wie men mich an ein bette brehte; und lag an dem bette one alle lipliche spise untze an des lieben sancte Johans tag; und an des lieben sancte Johans tag do wart miner nature gegeben eine úbernatúrliche kraft, und do ich der kraft gewar wart, do kerte ich mich an stette mit sinne und mit hertzen und mit allen dem das ich kunde und vermöhte zuo der

ewigen worheit, und sprach: min herre Ihesus Cristus, got aller erbermede, mich het ettewas wunder das du mir dis löbeliche grosse hochgezit diner lieben erwúrdigen kintheit alse gar herte ingeschlagen hest. Do wart mir in einer úbernatúrlichen wisen zuo verstonde geben, das es nút zimelich were, das ein got gelossener, got minnender mensche in disen sörglichen ziten solte mit kindes spil umbegon. Do wart ich gar sere in mich selber geslagen, und wart mich ouch die cristenheit von alleme grunde mins hertzen gar sere úbele erbarmende, und sprach do: ach grundelose barmhertzikeit, erbarme dich úber die cristenheit, und kum ir zuo helfe, und gedenke an das bitter swere liden das du drú und drissig jor in menschlicher naturen litte, und gedenke ouch an alles din bluot das du vergossen hest, und an dinen bittern strengen tot, und an diner lieben muoter liden, und an alle dinen lieben heiligen die ie martel und liden durch dich erlitten hant, und erbarme dich úber die cristenheit! Und do ich dise bette mit grosseme erneste getet, do wart mir in einer úbernatúrlichen wisen zuo verstonde geben also: tuon dich dirre bette abe, wenne es mag one grosse besserunge nút anders sin; und die grundelose barmhertzikeit het selber gebetten die ewige wisheit, so het die ewige wisheit alsus geantwurtet: grundelose barmhertzikeit, bedenke dich in dir selber, so befindest du in dir selber wol das es eine grosse erbermede ist, und gar nútze und gar guot ist das men die cristenheit in maniger hande wise ploge und anegriffe und ir zuo helfe kumme, das sú wider in cristenliche ordenunge kumme, denne men sú in disen ziten also losse geston und abenemmen, und von zit zuo zit ie bœser und ie bœser wurt; und von disen twingenden plogen so mögent sú in vorhte und in ruwen irre súnden kummen, das ir gar vil behalten mag werden; und, grundelose barmhertzikeit, liessest du es also ston, die wol in die gerehtikeit möhtent vallen und des ewigen todes möhtent verderben; und derzuo alse es umbe die cristenheit nuo stot, und alse ir leben nuo ist, und das selbe betrogene leben do sú nuo inne sint, das müeste noch gar lange und gar vil zites wern und geston, solte die zale erfúllet werden; und dovon, liebe grundelose barmhertzikeit, tuo so wol und tuo dich rehte dirre bette abe, wenne alse es nuo stot so ist es der cristenheite gar nútze und gar guot das men sú in maniger hande wise twinge das sú wider in cristenliche ordenunge kumme. O, sprach die grundelose barmhertzikeit, liebe ewige wisheit, ich habe in dir

gemerket und befunden die plogen die du über die cristenheit verhenget hest und noch verhengen wilt, das das nút plogen sint; es ist der cristenheite nútze und guot, und eine notdurft, und eine grosse erbermede das ir von vorhten alsus geholfen wurt das sú ein sicher leben muos leren leben, das selbe leben usser geworer cristenlicher ordenungen kummende ist; und mich dunket ouch guot das men dise ding sol kúnden allen den geworen anebettern die den vatter anebittende sint in dem geiste und in der worheit, und sol die selben lieben frúnde heissen swigen, und sol in ouch kunt tuon das es nútzer si das men die cristenheit twinge wider in ordenunge zuo kommende denne men sú allezit losse hinder sich goń und abenemmen, und derzuo in iren súnden verderben. Ach, alle liebe cristenmenschen, wissent das in der rehten worheit, das ich dise mere und dise ding ouch in einer übernatúrlichen wisen befunden habe, und do ich dise ding alse gar in einer grossen übernatúrlichen wisen befant, und do die nature do wider zuo ir selber gelossen wart, do wart ich gar sere in mich selber geslagen, wenne ich hette vor gar vil mit grosseme erneste darfúr gebetten; aber do ich dise ding befant, do sprach ich an stette: ach grundelose ewige wisheit, sider du dise ding in ewige ordenunge alse gar grundelose barmhertzikliche wol anegesehen hest, das dise kúnftigen plogen nút plogen söllent heissen noch sin, und ouch der cristenheite nútze und guot söllent sin, so bitte ich dich, ewige wisheit, das du nút mit mir zúrnest das ich dich alse gar vil fúr dise sachen gebetten habe, und wil dir nuo gerne gehorsam sin und wil nút me darfúr bitten; und wenne es ouch nuo beschiht das die plogen kumment, so wil ich sú anesehen, und ouch haben fúr eine grosse barmhertzige gnade, mit der gnaden du der cristenheit zuo helfe kummen wilt; und sprach do: ach liebe ewige grundelose wisheit, were es din wille, so wolte ich gerne von dir bewiset werden wenne es solte beschehen das die plogen kummen söllent, und ouch obe dise selben plogen ouch über das ungelöibige volg, heiden und juden, gon sol, und ouch obe dise selben plogen an allen enden der welte in einer wise geliche kummen söllent. Do ich dise froge getet, do wart mir in einer übernatúrlichen wisen zuo verstonde gegeben das die plogen in etteliche wisen me solte gon über das ungelöibige volk, das sú eht nút gestercket werdent in irme ungelouben, und die plogen söllent ouch nút an allen enden in einer wise glich kummende sin; in einen landen wurt das volk

mit fúre und mit wasser betwungen, und denne in andern landen mit ertbidemen, und denne in einen landen mit bluot giessende, und mit verderbunge der frúhte, und denne aber in einen landen mit gehen tœden, und mit gar unbekanten grossen winden die húsere und ouch anders darnider werfende werdent; aber an welen enden men sich nút bessernde ist, so mag es wol beschehen das eine ploge noch der andern der kummet untze an die zit das sú betwungen werdent das sú sich müessent bessern. Aber wenne die plogen kummen söllent, das solt du nuo zuomole nút befinden, und du solt es nuo zuomole der ewigen ordenunge befelhen; anders, dir möhte wol beschehen alse Ionas beschach, und möhtest ouch an ettelichen enden wol zuo eime lúgener werden; und ist das sache an welen enden got vindet eine cristenliche unbetrogene besserunge, derselben gegene wil got schonen und in siner huote behaben, und er wil nút eine gantze gemeine sintfluot lossen kummen alse bi Noheles ziten beschach. Und die cristenheit wurt an manigen enden grosse trúcke und grosse swere erbeit lidende ebe sú sich wil lossen twingen das sú wider in gewore cristenliche ordenunge kumme, und ist das sache das die cristenheit zuo gar verre usser cristenlicher ordenunge getretten hant. Und do ich dise mere und dise ding alle in einer úbernatúrlichen wisen befunden hette, do sprach ich: ach grundelose ewige wisheit, ist es din wille, so gip mir zuo verstonde ebe ich schriben sol dise grossen súntlichen gebresten die ich von dir befunden habe darumb du ouch die cristenheit plogen wilt, es si denne das sich die cristenheit grösliche bessernde si. Do wart mir in einer úbernatúrlichen wise zuo verstonde geben, ich solte nút alles das schriben in allen den stúcken der súnden, alse ich sú befunden hette, es würde anders zuo vil und zuo lang, und ich solte an ein kleines büechelin mit gar kurtzen stumpfen worten die sinne darabe schriben, und solte ouch an stette anevohen zuo schribende, so solte ich ouch wol bewiset werden was ich schriben solte.

In dem nammen unsers lieben herren ihesus cristus, nement war, alle lieben cristen menschen, was der súntlichen bresten sint darumb got die cristenheit mit sinen plogen anegrifen wil. Das ist zuo dem ersten die súnde die do heisset hoffart, von der selben súnden wegen got Lútzefar und alle sine geselleschaft lies vallen und ewikliche vallen müessent, der selben lútzefars hoffart in disen gegenwertigen ziten rehte genuog worden ist; und das siht men

wol in aller hande volke, das ie eins über das ander wil sin und sich ime gelichen wil; und dirre grossen übermüetigen hoffart der ist in disen ziten in aller hande volke, si sint geistliche oder weltliche, rehte gnuog; und solte ich alle die stücke die zuo dirre súnden alleine gehœrent, schriben, domitte sich die cristenheit verschuldet, und ouch verschuldet het, ich moehte si alleine kume an ein gantz buoch geschriben. Und dis siht ein iegelicher cristen wiser bescheiden mensche in sin selbes sinnelichen bescheidenheit wol; und wer es das die cristenheit mit keinen andern súnden beflecket were denne mit dirre súnden alleine, das es got die lenge nút litte. Nuo die ander súnde darumb got plogen wil, das ist grit; und das ist ouch eine gar grosse got hassende súnde, und ist das sache das sú hoffart zuo ir zúhet und sú in irme halse vershlunden treit; und mit dirre súnden ist in dirre zit gar vil volkes beheftet und beflecket; und derzuo sint sú alse gar verblendet das sú nút darumb wissen wellent, und wellent nút gedenken an den richen man, das der alles sin guot mit rehte gewunnen hette, und gotte das sine in wollust dirre zergenglichen zit vor behuop, und darumb ewikliche Lútzefars geselleschaft besitzen und haben muos. Und solte ich nuo ouch alle die stücke schriben wie men in disen ziten guot gewinnet und ouch gewunnen het, und was irre hoffertigen gritigen meinungen do inne ist, es würde ouch zuo gar vil und zuo lang; und solte ich es alles schriben, ich hette ouch wol ein gantz buoch voul dervon zu schribende. Ein iegelicher cristen wiser mensche sehe es ane, und sehe es an mit sin selbes sinnelichen bescheidenheit die er von gotte enpfangen het, so siht er selber wol alse gar vil gebresten in dirre súnden; und wer es das sich die cristenheit in keinen andern gebresten verschuldet hette denne mit diseme gebresten alleine, das es got die lenge nút litte. Nuo die dirte súnde derumb got plogen wil, das ist unkúschikeit, die got ouch gar sere hassende ist und sú in der alten e gar vaste gerochen het; nuo ist ir in disen gegenwertigen ziten in maniger hande wisen gar vil wider cristenliche ordenunge worden, es si heimeliche oder öffenliche; und das gestattet und lidet die cristenheit das sú von ordenunge nút liden noch gestatten solte; und solte ich alleine schriben von den stücken was schaden und was súnden beschehent alleine von ebrechende, es würde zuo vil und zuo lang; so ist ouch vil gebresten in der heiligen e do men ouch inne lebende ist wider cristenliche ordenunge; und solte ich ouch alle die stücke

schriben die zuo dirre got hassenden súnden gehœrent, es würde ouch zuo vil und zuo lang, ich hette ouch gnuog zuo tuonde, und solte ich sú an ein gantz buoch schriben; ein iegelicher cristener wiser mensche sehe es ane mit sin selbes bescheidenheit, so siht er das mit dirre unkúschen got hassenden súnden die cristenheit in alse gar maniger hande wise beflecket ist, und hette die cristenheit keinen andern gebresten, das es got die lenge nút litte. Nuo die vierde súnde darumb got plogen wil, das ist betrogene bihte, und in der betrogenen bihte alle jar got enphahent und enpfangen hant. Betrogene bihte das ist das dem menschen sin selbes sinneliche bescheidenheit seit das in sin bihter nút den nehesten sichersten weg füerende ist und ime doch volgende ist; so ist ouch das betrogene bihte, das der mensche der geht und bihtet sime bihter mit alse gar glosierten behenden worten, das ettelicher bihter sich selber usser den sachen nút wol gerihten kan. In dirre betrogen bihte, der wege und der stücke sint alse gar vil in alse gar maniger hande wise domitte sich die cristenheit in disen gegenwertigen ziten verschuldet, und solte ich alle die sachen und alle die stücke schriben die in der betrogenen bihte beschehent, es würde ouch zuo vil und zuo lang, ich möhte es ouch kume an ein gantz buoch geschriben; ein iegelicher cristener sinniger mensche sehe es ane mit sin selbes sinnelichen bescheidenheit, so siht er alse gar vil gebresten in disen sachen, und hette die cristenheit keinen andern gebresten, in duhte nút wie es got die lenge litte. Nuo die fúnfte súnde darumb got plogen wil, das sint alle gerihte, si sint geistliche oder weltliche; mit disen gerihten beschiht alse gar grosse ungerihte die gotte gar widerzeme sint; und an welen gerihten men nút got vor allen dingen meinende ist, das gerihte ist nút gereht, und mag ouch gar kume gesin das gantz gewor gerihte noch cristenlicher ordenunge do beschehen mag; und were es nuo das ich solte alle die sachen und alle die stücke schriben die wider got in disen gegenwertigen ziten an gerihte vollebroht werdent, es würde ouch zuo vil und zuo lang, und ich möhte sú ouch kume an ein gantz gros buoch geschriben; und were es ouch das die cristenheit keinen andern gebresten uebende were, so wer doch dirre selbe súntliche gebreste gar ein grosser gebreste, den selben gebresten ouch got zuo ettelichen ziten gerochen het. Ein iegelicher sinniger wiser cristener mensche neme selber war in sin selbes sinnelichen bescheidenheit die er von gotte enpfangen het, so siht er

selber wol das es gar krengliche umb alle gerihte stot, und wer die cristenheit keinen andern gebresten üebende, in duhte nút das es got die lenge litte und es also solte lossen geston. Nuo die sehste súnde darumb got plogen wil, und sú got ouch die lenge nút me liden wil, das sint alle bihter wie sú genant sint, die der muoter, der heiligen cristenheit, pfleger und hüeter soltent gewesen sin und ir vor soltent gangen sin in eime got minnenden und meinenden lebende, und das nút geton hant und die heilige cristenheit hant gelossen abenemmen und hinder sich gon, und die schulde an ein teil sachen ir ist; aber dis sol kein weltlich mensche urteilen noch rihten; wenne es got haben wil und die zit kummen ist, so wil es got selber rihten und slihten und umbekeren. Und solte ich ouch alle die gebresten und alle die stücke schriben die in disen ziten an den bihtern der gebreste ist, es würde ouch zuo vil und zuo lang; und dis sehe ein iegelicher wiser cristener mensche ane mit der bescheidenheit die er von gotte empfangen het, so siht er wol das es gar krengliche in disen sachen stot; und hette die cristenheit keinen andern gebresten, in duhte nút wie es got die lenge liesse geston. Nuo der alle lieben cristen menschen, ich rote úch in rehter cristenlicher brüederlicher göttelicher minnen, das ir úch wol besehent in disen sehs súntlichen stücken, wenne do lit gar vil stücke in disen sehs súnden verborgen; und rate úch in allen truwen, das nieman dem andern die schulde gebe, wenne es ist in disen ziten gar lútzel menschen usgenummen, der die schulde nút enist; und ist das sache das men gar lútzel menschen in disen ziten vindet die einen gantzen festen ker von der welte geton hant und sich luterliche und gantz und gerwe zuo der ewigen worheit gekeret hant; und was in disen ziten des andern volkes ist, das ist alles schuldig an disen plogen der wir alle zit wartende sint, und wissent der zit noch der stunden nút, wenne si uns hindenan uf dem halse gelit. Aber alle menschen sint nút geliche schuldig an disen plogen, eins vil, das ander lútzel; aber die gerwe nút schulde habent, der ist in disen ziten gar lútzel; aber wir söllent ein guot getruwen haben das ir in kurtzen jaren me werden sol denne ir nuo ist. Alle lieben frummen cristen menschen, nemment uwer selbes war; und ein iegelicher mensche gange in sin selbes hertze und neme sin selbes gar ebene und gar genote war, und versuoche die winkele sin selbes lebendes; ist imme denne reht, so sol er also vil mit ime selber vinden zuo tuonde, das er billiche

und wol andere menschen vergessen sol und ime selber die schulde geben sol. Alle lieben cristen menschen, wissent das in der rehten worheit, und solte ich alle die súnden schriben die ich kume in einer stunden lang in einer übernatúrlichen wisen befant, ich gedenke ich hette genuog zuo tuonde, und solte ich sú an ein gros messebuoch schriben; und got der wil sin nút, got der meinet die cristenheit si wol alse begriffig von sinnen, welle sú, si merke wol was der stücke si die in disen sehs súnden beslossen sint. Und an welen enden men dirre sehs súnden noch cristenlicher ordenunge war nimmet und si gotte bessernde ist, und si noch göttelicheme wiseme rate abetuot, der gegene wil er schonen und in siner huote behaben. Ich wil úch sagen, der liebe sancte Paulus der was sich zuo ettelichen ziten dem volke rüemende; das was dozuomole zu den ziten nútze und guot; aber alse es nuo stot, so ist es nút guot, es beschehe denne, das ouch wol zuo ettelichen ziten beschiht, das got selber eime den munt ufbrichet, so muos der mensche gehorsam sin. Und wie disen dingen si, so wil ich got in mir rüemen und wil vil dinges von mir selber schriben, von den wundern ein teil die got in siner armen creaturen gewúrket het; und dis schribe ich ouch gar ungerne, wúste ich das es ieman von mir befinden solte. Lieben cristen menschen, ich wil úch sagen, ich bin ein man der welte gesin, und was ein alse gar weltwiser weltseliger man, alse men under tusent mannen in den ziten einen funden möhte haben. Und alse mich dozuomole duhte, so was mir gar wol mit der welte; und was das sache: mir was alles das holt, es werent wip oder man, was mich bekennende was; und derzuo hette ich ouch dis zitlichen zergenglichen guotes rehte genuog, und habe sin noch das mich rehte wol benüeget, und was ich in den ziten anegreif das ging mir rehte noch allen minen willen. Und do ich in diseme lebende alse lange gewas untze das ich an das aller sterkeste und an das aller beste kam do der mensche in der zit zuokummen mag, in denselben ziten, do beschach es das ich an einer morgenstunden allein sinde wart, und wart in mir selber gedenkende das die welt so gar úbel lonende ist, und wie gar bitter ende sú nimmet, und wie gar valsch und wie gar ungetruwe die welt worden ist; und gedohte ouch das men in disen ziten so gar lútzel menschen vindet, das sú mit dem munde redent das sú das ouch gantz und gerwe in dem hertzen meinende sint. Und do ich alsus in den gedenken was, do kam mir ein ruwe und ein leitsin

umbe mine verlorne zit und umb alle mine sünde; und in disen gedenken do gedohte ich in mir selber, das du vil ruwen hest und der welte nút einen gantzen frigen urlop geben wilt, was hilfet es denne? Und in disen selben gedenken wart, do stunt ich gar geswinde uf, und viel nider uffe mine knú, und sprach: ach barmhertziger got, trœster aller sünder, erbarme dich úber mich und kum mir armen sünder zuo helfe! Und ich gloube das wenne sich der sünder von sünden keren wil, das du ime denne an stette zuo helfe kummen wellest. Barmhertziger got, nuo wil ich dir uffe dise stunde geloben das ich der welte alzuomole gantz und gar einen frigen urlop geben wil, und ir núme leben wil, unde dir alleine in allen dingen wil leren leben; und bitte dich, barmhertziger got, das du mir vergebest, und mir armen sünder gnedig sist, und mir gebest das ich dinen allerliebesten willen vollebringe, wenne ich wil nuo mit diner helfe gar stete an dir bliben. Und do ich also in dirre rede was, do wart min wille alse gar starg, das ich mich alse gar sterkliche und alse gar verwegenliche darin gap e einen bittern tot zuo lidende e das ich gotte wolte abe gon. Und do disen festen starken unbetrogenen willen mine zarte nature anegesach, do beschach ir alse gar we von dem das sú daz ire ufgeben müeste, und an stette wart do wart mir von angest und von not das bluot zuo munde und zuo der nasen und zuo den oren usgiessende. Und do ich das ersach, do sprach ich: ach nature, ker dich zuo dem besten, und gehap dich wol, wenne es mag nút anders sin; und gedenke an dinen herren und an dinen got, wie gar zart sine nature was und doch den strengen bittern tot durch dich erlitten het. Und do dise erste zit hinweg kam, und ich disen ersten stos, disen ersten smertzen, mit der helfe gottes úberwunden hette, do hette ich zuohant darnoch an stette alse gar grosse unsprechenliche úbernatúrliche befintliche fröide der ich von gotte gewar wart, von der selben grossen úberswenkenden fröiden ich nút gereden kan, wenne sú úber alle mine sinneliche vernunft was; und was grosses wunders in maniger hande wise got mit mir gewúrket het, und solte ich das alles schriben, so wene ich das, das ich nie kein so gros buoch gesach do ich es ane geschriben möhte; und dis mag men ouch nút gerwe befinden, es si denne das mine sele von dem libe kummet. Ach lieben cristen menschen, mich het under andern dingen ettewas gros wunder, und ist das das mich wunder het, das dehein cristen mensche das grosse riche sinne von

gotte enpfangen het, das derselbe mensche mag mit also gar grosseme erneste der übellonenden welte in eime sörglichen unsichern lebende gedienen; und sünderliche alse es nuo in disen gegenwertigen ziten stot, so möhtent wir uns lieber von minnen zuo gotte kerende sin, denne wir es von rehter vorhte und von angest und von not doch müessent tuon; und derzuo sprichet die heilige geschrift, die werg die one minne beschehent, das die cleine vor gotte sint. Ich wil úch sagen, ich bekenne das wol das es weltlicher menschen nature gar lustliche frömede mere zuo hœrénde ist, und ouch frömede wunder zuo sehende ist, und so spriche ich das in der rehten worheit, in allen dem das ich bekennende bin, das ich dicke und gar vil und zuo manigen ziten dar zuo kummen bin das ich uf eine stunde me mere und me grosser lustlicher frömeder wunder befunden habe denne alle die ritter die noch weltlicher eren ie gefuorent, wenne es mag nút volle fröide in weltlicher eren gesin, wenne die zit ist wandelber, und was die zit ouch geben mag, das blibet ouch in der zit; aber das got git, das ist über die zit und ist unwandelber, unde fride unde fröide in dem heiligen geiste; und alsus so get der mensche von einer fröide in die ander iemerwerende ewige fröide. Ach, lieben cristen menschen, und hienoch solte billiche alle cristen menschen ilen und jagen wie sú zuo diseme lebende kement. Und wenne der mensche darzuo keme das er dis sicher leben erlangete, und so er denne wider hinder sich in die welt sehende werde, so würde er also gar fro das er der valschen übellonenden welte entrunnen were, das er denne nút wol enwuste wie er gotte des frœlichen zites gedanken solte. Und ich spriche ouch das mit rehter worheit, alse ich die welt nuo bekennende bin, und alse die welt nuo lebende ist und mit alse gar vil sörglichen stricken beflecket ist, und der denne in disen gegenwertigen ziten in der welte noch der welte lebende ist, dem wurt unwissende die helle rehte sure; und der sich aber in disen gegenwertigen ziten gantz dervon brichet und sich in allen truwen zuo gotte kerende ist, so ist got alse gar milte, sunderlingen in disen gegenwertigen ziten, sine gnade zuo gebende; und wemme denne siner befintlicher gnaden nuwent ein tröpfelin wurt, der wurt von überswenkender fröiden alse gar fro, das ime das himmelrich also lihte ist zuo gewinnende, also swere den andern wurt die helle zuo verdienende. Ach, alle lieben cristen menschen, nút enwerfent uwer sinneliche bescheidenheit die ir von gotte enpfangen

hant alse gar in einen wüesten pfuol. Ich rate úch in rehter göttelicher minnen und in aller brüederlicher cristenlicher truwen das ir von der úbellonenden welte lont, und einen rehten ker dervon tuont, und úch zuo der martel und zuo dem tode unsers lieben herren Ihesus Cristus kerende sint, des todes und der martel alse gar sere in disen gegenwertigen ziten vergessen ist, und er doch unser houbet ist und wir cristen menschen soltent sine gelider sin, und wir alse gar ferre hinder sich usser wege gegangen sint, und er uns geheissen het ime noch gon doch gar barmhertzikliche; er sprach: nement uwer crútze uffe úch und volgent mir noch, do meinde der liebe barmhertzige got nút ime mit eime bittern strengen tode noch zuogonde alse er uns vorgangen ist; er meinet wir súllent unser crutze uffe uns nemmen, das ist also vil gesprochen das wir tuon söllent das wir vermögent; domitte wil er sich miltekliche und barmhertzekliche lossen benüegen, und wil darzuo in allen unsern sachen miltekliche bi uns sin, und noch dirre zit so wil er das wir mit ime und bi ime in sins vatter riche ewicliche unser wonunge habent und do mit ime wonende sint. Ach lieben cristen menschen wissent das, so ich zuo ettelichen ziten in mir selber gedenkende bin wie gar sörgliche es umb die cristenheit in disen gegenwertigen ziten stot, und wie gar sú hinder sich gangen ist, und wie men gerehter geworer cristenlicher ordenunge in so maniger hande wise so rehte lútzel ahte het, so het mich ettewas wunder das alse gar vil wiser menschen in der cristenheite sint den got alse gar grosse riche sinneliche vernunft geben het, das sú gar wol dise ding mit ir selbes bescheidenheit bekennende sint, und doch in irme eiginen frigen willen also klebende blibent und nút gedenkende sint an die iemerwernde ewige zit, und in ir selbes bescheidenheit seit das sú keine lenge hie bliben mögent, und sich doch alsus die bœsen geiste und ir selbes nature lont verblenden das sú also klebende blibent. Ich wil úch sagen wie solichen menschen beschiht und wie ir ouch gar vil beschehen ist. Ich wil úch sagen, so soliche menschen kumment an ir ende, so wissent sú nút der úbele bœsen geiste stricke und ir grosse manigvaltige listige bœse behendikeit; und so soliche weltliche menschen in maniger hande sachen an ir ende kumment, den hebent die úbeln bœsen geiste alse gar vil wunders fúr, do soliche menschen gar vaste abe erschreckent, und sich ouch nút darus gerihten kúnnent, und stirbet dirre menschen maniges alse ein unverstandenes

viheliches mensche; und dirre selben menschen ist maniges an dem ende verdorben des men gar lútzel getruwet hette. Aber die menschen die sich dervon brechent und sich kerent zuo der ewigen worheit, den wurt ouch die ewige worheit zuohant inlúhtende, das sú wol merkent und bekennende werdent der bœsen úbeln geiste schalkehte behendikeit; und soliche menschen gewinnent denne hie in der zit in in selber frœliche zit, wenne si vindent in in selber gloube und zuoversiht und minne. Und wenne denne soliche menschen an ir ende kumment, so hant sú vormoles bekant der bœsen úbelen geiste schalkeit und ir bœse listige behendikeit; und dovon sú in denne vor zuo bekennende worden sint, und so sú denne an das ende kumment, so kúnnent sú sich wol mit der helfe gottes vor in gehüeten; wenne gott der lot die bœsen geiste keinen gewalt an eins solichen menschen ende triben. Soliche menschen hant ouch vor in der zit ir heimeliche gespreche dicke mit irme herren und mit irme gotte gehebet. Und so sú denne in todes not ligent und der munt nút me reden mag, so het denne indewendig sin geist sine heimeliche rede mit sime herren und sime gotte. Ach alle lieben cristen menschen, den got ir sinneliche bescheidenheit verlúhen het, die zit ist hie! stont frœliche uf, und fliehent der triegenden úbellonenden welte valscheit! Und ich sage úch in rehter worheit, und habe es úch me geseit, das ich ein man noch der welte gewesen bin, und ich der welte zergengliche úbellonende frœde gar wol bekennende bin; und so habe ich ouch von der gnaden gottes wol ettewas befunden wie got hie in der zit mit sinen frúnden heimeliche lebende ist; und dovon spriche ich das in der rehten worheit, das ich selber gar dicke in einer kurtzen stunden von gotte me trostes und fröiden befunden habe, denne were es múgelich das ein mensche zuo einem mole allen den trost und alle die fröide haben moehte den die welt mittenander geben mag, und bekante derselbe mensche darzuo wol das der selbe trost und die selbe fröide weren solte untze an den júngesten tag, noch denne spriche ich das mit rehter worheit das es alse lútzel gegenander zuo zalende ist alse ein tropfe wassers ist gegen dem gantzen mere. Lieben cristenmenschen, ich rate úch in allen truwen das ir wider alle untugende lerent striten, wenne die kempfende zit die nohet; und der noch nút zuo strite bereit ist, der sol soliche menschen ussuochen die in der ewigen worheit wol geleret sint, und sol die bitten das sú in lerent wider alle untugende striten, und

sol ouch gerne bredigen hœren und guote büechelin lesen, an den men och wol geleret mag werden. Aber etteliche lerer sprechent, tútsche büecher sint schadeber der cristenheite. Das ist in einen weg wol wor, und in einen andern weg nút wor. Es were wol in einen weg guot das die büechere nút in tútsche gekeret werent, die büecher do vil glosen über gehœrent, wenne soliche büechere gehœrent leigen nút zuo, wenne ir ein teil wellent es nemmen und wellent es usrihten noch ir selber eigin sinnelichen wisen, und kúnnent sich denne nút darus gerihten und werdent irre; und soliche glosierte büechere hœrent der pfafheit zuo. Aber soliche büechelin alse dis büechelin ist, und ouch ander tútsche büecher die ouch in dirre mose sint und ouch nút wider die heilige geschrift sint, soliche tútsche büecher sint einfaltigen leigen gar nútze und gar guot; und ir söllent sú úch nút lossen die grossen lerer abesprechen, die selben lerer die do voul der geschrift sint und lere gottes, wanne sú suochent sich selber in ere dirre welte me denne got. Aber wo ir lerer vindent die sich selber nút meinende sint, den söllent ir gar gerne gehorsam sin; wenne was soliche lerer rotent, der rat kummet usser dem heiligen geiste. Und sol ouch die cristenheit, alse es nuo stot, iemer wider in cristenliche ordenunge kummen, so muos men rat haben, der selbe rat usser dem heiligen geiste kummende ist; und solicher rat ist ouch nút wider die heilige geschrift, wenne die heilige geschrift und der heilige geist sint einhellig mitteinander. Aber die lerer die voul der lere sint und lere gottes, die selben lerer die lont uns also in einer mistlachen gestecken, und sagent uns nút wo wir us súllent, oder wie wir darus kummen söllent. Ich wil úch sagen, und wer es das man müeste oder solte der cristenheite rat geben, und wer es denne das es beschehe das mich frogende würde ein grosser herre dirre welte, oder ein gantz lant oder eine stat, und bette mich denne das ich ime rat geben solte wie men sich, alse es nuo stot, solte rihten und süenen mit gotte, so wolte ich raten in aller göttelicher truwen das men rat suochte der usser dem heiligen geiste keme, solicher rat were durch pfaffen oder durch leigen; der rat were gar nútze und gar guot in disen sörglichen ziten; und den rat solte men suochen an welen enden men in fúnde, und solte in denne gar gerne haben, wenne er were der cristenheit gar notdurftig in disen gegenwertigen ziten. Aber soliche menschen die usser dem heiligen geiste rat geben möhten, die sint gar kume zuo vindende;

aber wie lützel ir ist, so vindet men ir noch in der zit. Aber wie sinnenriche dise weltwisen menschen in disen gegenwertigen ziten sint, so sint in doch soliche menschen gar zuomole unbekant. Ich wil úch sagen, und wissent das fúr wor, wo dirre menschen eins in eime gantzen lande were, und hette men denne sinen rat und volgete men ouch ime denne sins rates, das gantze lant were deste sicher und deste behuoter vor alleme úbele; und hie an wil das sinneliche weltwise volg nút glouben haben. Ich wil úch sagen, wissent das fúr die rehte worheit, das menschliche nature zuo disen ziten alse gar krang worden ist alse sú in vil hundert joren ie wart, und das ist ein teil unser súnden schult. Aber menschliche sinnelichkeit die ist gar verre richer und grœsser uffe alle kluoge sinneliche werg, und ouch uffe alle die sinne wie men guot und ere dirre welte gewinnen mag, denne si ouch in vil hundert jaren ie wart; und das wil ich úch bescheiden was der sachen in disen ziten ist; die schulde die ist in disen ziten unser; und ist das sache das hievor die cristenmenschen irre sinne die sú von gotte enpfangen hettent gar anders kerende und verzerende worent denne men nuo tuot. Hievor do die cristenheit in eren stunt, und die cristenmenschen die do uf ertriche worent, die leitent alle ire sinne daruf wie sú götteliche minne erwerben möhtent, und des todes und der martel unsers herren nút vergessent, und wie sú cristenliche ordenunge behieltent; und in den ziten do die menschen uf ertriche worent die cristenlicher ordenunge alse gar sere war noment, die blibent ouch biderbe und got förhtende und erber und einfaltig und one grit und one weltliche cluoge sinneliche behendikeit; und zuo denselben ziten do stunt die muoter der heiligen kirchen vor dem himelschen vatter in grossen eren. Nuo die menschen die nuo zuo disen ziten lebende sint und cristennammen hant, den het got ouch alse wol ire riche sinneliche vernunft in irme frigen eigin willen geben, alse er den guoten cristen einfaltigen menschen det, die hievor uf ertriche worent; aber das meiste teil der menschen die nuo zuo disen ziten lebent, die sint mit iren selbes sinnelichen eigin willen usser göttelicher minnen und usser cristenlicher ordenunge gangen; und das ist ouch die sache das die menschen die nuo lebent das die alse gar kluog und alse gar behende in ir selbes sinnelichen vernunft worden sint. Nuo mag es nút anders sin, die grossen richen sinne die der mensche von gotte enpfangen het, die mögent nút müessig gesin, si müessent gebrucht und geüebet

werden; und sider wir uns alse gar umbe gekeret hant und darzuo kummen sint das wir göttelicher minnen alse gar wenig me warnemment, und ouch alse gar verre usser cristenlicher ordenunge gangen sint, und uffe uns selber in disen gegenwertigen ziten alse gar in alle wise gekeret sint; und dis wissent und merkent die bœsen úbeln geiste gar wol, und tuont alles ir vermúgen derzuo wie sú uns rat gebent in unser eigin sinne das wir stoltz und gemüete werdent und vil eren und grites uffe uns geladent, und ouch vil kluoger behender werke in aller hande wise lerent, und dovon wir unser eigin sinne alse gar verre von gotte gekeret hant, das ist ouch die sache das wir unser sinne und alle unser sinneliche werg in disen gegenwertigen ziten alse gar sere uffe dise zergengliche úbellonenden ding kerende sint. Das wir unser leben wol bessernde werdent, do helfe uns zuo die liebe muoter aller erbermede. Amen.

5.

Die tovele

die der liebe frúnt gottes in Öberlant dicke har und in ander lant gesendet het dem gemeinen volke zuo einre warnungen, ie zuo den ziten so unser herre die welt pflogete, und seit von eime gar kurtzen gebette und nútzlicher betrahtungen wie sich ein ieglicher mensche halten sol morgens und obendes der gerne sin leben bessern welle.

Alle die menschen die von göttelicher minnen oder von vorhten der erschröckenlichen pflogen dis gegenwertigen sterbottes dozuo getriben oder vermanet werdent das sú sich begerent und meinent zuo bessernde, und gerne ein nuwe göttelich leben woltent anevohen, den ist gar alzuomole nútze und guot das sú alle morgen so sú erst von dem bette uf stont sich mit eime gesamelten gemüete zuo in selber kerent, und mit fúrsihtikeit betrahtent was sú des tages willen hant zuo tuonde; und vindent sú út bœses in iren meinungen das wider gottes ere ist und zuo totsúnden triffet, das söllent sú gotte zuo lobe abelon, und es nút ueben noch uswúrken, und söllent also sprechen: Ach min herre und min got, dis bœse súntliche werg wil ich durch dinen willen miden und lossen, und es nút vollebringen; und ich bitte dich durch diner grossen grundelosen erbermede willen das du mir noch húte helfest alle mine werg vollebringen noch dime hœhesten lobe und noch dime allerliebesten göttelichen willen, es si minre naturen liep oder leit, es tuo ir wol oder we. Und so sú denne obendes fúr ir bette kumment und sloffen wellent gon, so söllent sú aber ir gemüete sammelen, und sich mit flisse zuo in selber keren, und betrahten wie sú den tag vertriben hant und womitte sú umbegegangen sint, und wie und wo und in weler meinunge sú des tages alle ire werg gewúrket hant. Unde ist denne út guotes durch sú beschehen, do

söllent sú got umb loben und ime die ere geben mit grosser demüetiger dangberkeit, und sich selber halten für unwirdige unnútze knehte. Vindent aber sú sich in gebrestenlichen sachen die sú des tages geüebet hant, es si mit hoffart, mit zorne, mit liegende, mit hinderrede, mit vientschaft, mit unmessikeit, mit trogheit oder in welre leige gebresten sú sich obendes vindent, so sú vörhtent das es zuo totsúnden treffe, des söllent sú sich an stelle annemmen und in selber die schulde geben und nieman anders, und söllent ruwen darumb haben und es demüetikliche gotte clagen und sprechen: Ach min got und min herre, sist gnedig und erbarmhertzig mir armen unwirdigen grossen súnder, und vergip mir húte alle mine súnden, wenne sú mich ruwent und gantzen willen habe das ich sú mit diner helfe niemer me getuon wil.

Dis vorgeschribene kurtze gebet und nútzliche betrahtunge wart einem weltlichen natúrlichen man geleret und underwiset von eime heiligen erlúhteten gottes frúnde in den ziten do men gen Rome fuor und men ouch gar sere faste starp und vil sörglicher pflogen in der cristenheit worent, bi den dritzehen hundert und fúnftzig joren von gottes gebúrte. Wanne des selben weltlichen mannes gemüete was alse gar zerstrowet und zerspreitet in weltlichen natúrlichen sachen, das ime alle götteliche geistliche ding unsmeglich und verdrútzig worent, das er weder betten noch nút guotes tuon wolte noch enmochte das ime sure würde oder wider sine nature was; und darumb underwant er sich dis gebettes durch der kúrtze und lihte willen. Und do er es unlange getreip, do wart er alse gar grœsliche dardurch begnodet und begobet das got so grosse wunder durch in und mit ime würkete das sin bihter grœsliche von ime gebessert wart, und in bat das er in dis gebet liesse abeschriben das er es sinen guoten frúnden gebe zuo lerende, das sú sich sin ouch underwúndent und dervon gebessert würdent. In der selben wise und meinunge het es ouch ein begnodeter übernatúrlicher gottes frúnt vor vil joren von verren landen har geschriben und gesendet, ie zuo den ziten so unser herre die cristenheit mit sterbotten oder mit anderen erschröckenlichen pflogen anegreif, und ist noch nie eigentliche und durnehtikliche verkúndet worden noch des lieben got minnenden frúndes begirde und meinunge; darumb het er es nuo aber us grosser göttelicher minnen har verbotschaftet, und begeret das es der gemeinde mit erneste verkúndet werde in disen gegenwertigen sörglichen lœfen und er-

schröckenlichen sterbotten dis ein' und ahtzigesten jores, zuo einre getruwen frúntlichen warnunge dovon sich mengelich kere von tœtlichen súnden und sich ergebe in den willen gottes noch diser kurtzen gnodenrichen ordenunge, die nieman gehinderen noch geirren mag an sime tegelichen werke, sinre liplichen narungen, noch an keime gottes dineste andehtiger betrahtunge oder gebette do zuo sich der mensche gewenet het oder schuldig ist von cristenlicher ordenunge, von gelúbede oder von gebotte; wanne es nuo gar notdúrftig ist, in disen sörglichen wandelberen erschröckenlichen ziten, das sich ein iegelich mensche versorge und beware zuo dem minnesten mit eime guoten göttelichen fúrsatze, umb das nieman in eime solichen gehen stutze verwarloset werde und unbereit in den ewigen tot falle. Darumb söllent alle menschen billiche minne hie zuo haben, wie weltlich, wie wilde oder wie verlossen sú joch immer sint. Wellent sú alleine dis gebet und dise betrahtunge an sich nemmen und üeben alle tage, morgens und obendes, in wurt von gotte dardurch gegeben ein guoter anefang, ein besser mittel und ein noch besser ende. Dozuo uns göt allen helfe. Amen.

6.

Buch von den zwei Mannen.

Das erste capitel seit wie der liebe gottes frúnt in Öberlant, Ruoleman Merswines geselle unsers stifters in diser materien genennet ist der júnger, und die ersten fúnf jor eines anevohenden lebendes offenborete eime andern menschen der in disen selben materien genennet ist der eltere [1]).

In Gottes nammen amen. Es beschach uf eine zit das ein mensche Ruoleman Merswines unsers stifters heimelicher geselle, der in diseme buoche genennet ist der júngere, an einre morgen stunden gar früege alse er sin ernestlich gebet pflag zuo tuonde grosser krangheit an sin selbes nature befant; und er stunt uf von sime gebette und wolte zuo helfe sinre naturen sich ergon, und ging enweg uf eine strosse und sach wie ein mensche kam gegen ime gonde der in disem buoche genennet ist der eltere, des er vor langen ziten mit grosser begirde begeret hette zuo sehende und ouch ettewas heimelicher worte mit ime zuo redende. Und do dise zwei menschen, der júngere und der eltere, zuosamene koment, do umbvingent sú von rehter fröide einander gar frúntliche mit den armen. Und sprach der eltere zuo dem júngeren: Ach lieber frúnt gottes, du solt das wissende sin das ich habe befunden das min hertze in mime libe vert spilende von rehter fröiden abe diner gegenwertikeit. — Do sprach der júngere, Ruolemannes geselle [2]), widerumbe zuo dem elteren: Ach lieber frúnt gottes, du solt das wissende sin das ich vor langen ziten mit grosser begirde begeret habe, fügete es got, das ich dir gerne heimeliche were

---

[1]) Die Kapitel-Abtheilung und die Überschriften sind von Nicolaus von Laufen.

[2]) Jedesmal in der Folge, wo es heisst: der júngere, steht dabei: Ruolemannes geselle.

gesin; und habe ouch nút alleine befunden das min hertze fro worden ist, ich habe ouch befunden das sich min hertze und mine sele rehte alzuomole gegen dir uftuon welle, und muos dir offenboren und sagen allen minen heimelichen grunt und alles das ich weis und alles das ich von gotte ie befant, das vil zites in mir verswigen ist bliben und ouch noch nie dozuo kam das ich ie keime menschen me dervon gesagen möhte. — Do sprach der elter widerumb: Ach sich, lieber frúnt, in aller der wise, rehte alse du mir geseit hest wie dir beschehen ist, rehte in der selben wise ist ouch mir beschehen. Ach lieber frúnt, wellent wir nuo anevohende sin ettewas mitteinander zuo redende? — Do sprach der júnger: Das ist mir rehte liep; aber was wir mitteinander redende sint, das sol zuomol in gotte und in uns zweien verswigen bliben. — Do sprach der elter: Das ist mir rehte liep, und ich begere an dich das du mir din leben wellest offenboren alse dir es got zuo tuonde git; so wil ich dir danne ouch das mine offenboren, alse es got denne gebende ist. — Do sprach der júnger: Das wil ich gerne tuon alse es got von mir haben wil. Und ving die rede alsus ane und sprach: Ich wil dir sagen, do ich wol uf zwentzig jor alt worden was, do zoch ich mich zuo der welt und wart mir ouch die welt gar sere liebende, und duhte mich wie mir gar wol mit der welte were und hette doch ettewas vorhte dinne, und súnderlinge des zuo totsúnden traf, do hette ich grosse vorhte inne. Und in diseme lebende was ich ettewie vil jare also das mir die welt ie me und ie me liebende wart, und nam ouch gar sere zuo an weltlicher sinnelicher wisheit, und wart ouch minen frúnden und der gemeinde andern menschen gar liep und wert, und duht mich ouch wie mir gar wol mit den creaturen were und hette sú ouch sere liep, und mit sunderheite do hette ich eine creature alse gar sere liep und sú mich widerumb, also das wir unsere beide hertzen mitteinander verlorn hettent, doch one alle getat. Und in diseme lebende nam ich gar sere zuo an sinnelicher wisheit, und bleip in diseme lebende alse lange untze an die zit das mich duht das ich an dem aller sterkesten und an dem aller besten were, do ich in der zit zuo kummen möhte; und do ich zuo disen ziten kam und dise jore alle noch weltlicher wise vertriben hette, do beschach es, das ich an einer morgen stunden früege alleine wart sitzende in miner kammer und gedohte umb mich und gedohte hin und her, und gedohte an der welte valscheit unde wie die welt lonet und

wie bitter ende die welt git; und gedohte do: Ach du arme creature und du armer mensche, wie bist du so gar dorehte und so gar dump gesin das du ane gesehen hest zit fúr ewikeit. Und gedohte do aber fúrbas: Ach wie bist du so gar dorehte und alle die menschen mit dir den got so riche und so vil grosser sinne verluhen het, und sich lont ere und wollust dirre zergenglichen zit verblenden, und nút engedenkent das sú in so kleiner kurtzer zit möhtent erwerben das sú der ewigen hellen lidig würdent, und darzuo vil vegefúres, und darzuo ouch vor gotte und vor allem himelschen her ewikliche me lones und eren und fröiden erwerben möhtent. Und in disen selben dingen do gedohte ich: Ach was tuost du armer mensche? Los ander menschen unverrihtet und nim din selbes war, das tuot dir rehte not. Und do ich also in disen gedenken was, do kam eine grosse vorhte und ein gros leit in mich das ich minen herren und minen got so grœsliche erzúrnet hette, und nút alle mine sinne die ich mit der welte verzeret und vertan hette das ich die nút uffe das aller neheste zuo gotte gekeret hette. In disen selben gedenken stunt ich uf und viel nider uffe mine knú und sprach: Ach barmhertziger got, ich begere húte an dich das du dich wellest erbarmen und mir armen súnder wellest zuo helfe kummen, wenne es enmag nuo nút anders sin, mine bœse nature muos noch húte der valschen betrogen welte urlop geben und allen creaturen mitteinander und ouch súnderliche dem menschen der mir alse rehte liep was mit dem ich min hertze verlorn habe. Und lieber got, ich habe ouch gedoht das ich an dem aller besten bin do ich in der zit zuo kummen mag. Lieber got, also litte ouch du den bittern tot one alle schulde fúr mich armen súnder, also wil ich noch húte e erwelen den tot zuo lidende den ich ouch wol verschuldet habe e das ich an dir brechen welle und dir abegon welle; und begere húte an dich das du wellest anesehen dine grundelose erbermede und wellest min liep und min gespuntze sin; wenne ich bekenne das wol das der mensche in der zit nút on minnen mag gesin, er muos got oder die creaturen minnen; so bekenne ich das wol das götteliche minne und die creaturen minnen nút wol bi einander geston mag. Und sider ich dise bekentnisse von dir habende bin, so wil ich noch húte das bessere kiesen und wil miner fleischlichen gespuntzen urlop geben und der welte und allen creaturen mitteinander, und wil veste und stete alleine an dir bliben. Do ich also knuwende in dirre rede was, do

befant mine nature das mime frigen eigen willen ernest geriet werden. Do erschrag die nature alse gar sere úbele das ir das bluot zuo munde und zuo nasen wart usgiessende von rehteme we das sú das ire abe lossen müeste. Und do ich das ersach, do sprach ich zuo mir selber: e fúr nature, wie tuot es úch so we das ir uwer alte gewonheit abelossen müessent; fúr nature, nuo gehebent úch wol, wenne es mag nút anders sin, es muos also sin, soltest du derumb den bittern tot liden. Und sprach do: Ach lieber got und lieber gespuntze miner, gedenke an dine grundelose erbermede und kum mir armen súnder noch húte zuo helfe. Und in disen selben dingen kam mir aber ein sin in und sprach: Ach lieber got, mine rehte hant die sol noch húte dich bezeichen wenne du milte und gereht bist, so sol aber mine lirke [1]) hant mine kranke bœse nature bezeichen, wenne sú ist den lirken ungerehten weg lange zit irrende gangen. Do ging ich do der und tet mine lirke hant in mine rehte hant und sprach: Se rehte hant, enpfach húte eine gelúbede an gottes stat das ich alleine an ime bliben wil und in alleine minnen wil und in alleine zuo eime gespuntzen nemen wil. Und sprach do: Ach lieber got, der einen gespuntzen het der solte iemer ettewas wissen womitte er ime gedienen möhte. Ach lieber got, nuo habe ich geistliches lebendes nút geleret noch geüebet, dovon begere ich húte an dine grundelose erbermede das du mir zuo verstonde gebest wie ich betten sol und wie ich mich halten und ueben sol noch dime aller liebesten willen; und gibe dir húte ouch uf minen frigen eigin willen also das du mit mir tuost was du wilt und nút me alse ich wil, es tuo miner naturen we oder wol. Do ich also knuwende in dirre rede was und minen eigin frigen willen alse gar einveltikliche und alse gar lúterliche gotte ufopfernde was und mine nature in alse gar grosseme getrenge und leide und lidende was, in der selben stunden alse knuwende erschein mir die minnende erbermede gottes, und sihe mit minen liplichen ougen das mich ein schœnes minnenkliches lieht umbvohet und umbschinet, und in diseme lichten schine do kam ich von mir selber in einen überswang das ich min selbes vergas und aller creaturen mit mir, und wurdent mich in diseme liehte übernatúrliche grosse frœliche wunder gelossen sehen, dovon ich nút gesprechen kan noch enmag und ouch mit den sinnen nút

[1]) Das ist: linke, vgl. mhd. Wörterbuch 1, 1005.

begriffen kan noch enmag, wenne das eine das mich duhte, solte ich ewekliche do sin gesin, mich hette wol benüeget, aber die stunde duhte mich gar kurtz. Und do ich do wider zuo mir selber gelossen wart, do befant ich in mir selber das ich alse gar vol überswenkender fröiden worden was das mir nút enwas min hertze in mime libe wolte mir zerspringen von rehter überswenkender fröiden. Und do ich dise übernatúrliche fröide in mir befant, do gedohte ich: Ach, ach min got und min lieber gespuntze, wie maht du allen den menschen wol so rehte güetliche tuon die dir so lange jare gedienet hant, sider du mir armen súnder der erst mit gantzen willen usser der welte getretten het so rehte grosse frœliche übernatúrliche wunder erzöiget hest. Do viel mir an stette in das ich minen lichamen alse gar úbel hassende wart, und sprach do: Ach min got und min herre, wie hasse ich nuo minen lichamen so rehte úbele der mich so lange jare so gar tœrliche umbgefüeret het in disem vinster tal dirre armen ellenden welte. Und sprach do: Ach min got und min herre, ich wil noch húte frœliche urlop geben allen dem libes gemache der zuo mime lichamen gehœret, und allen dem irdeschen guote das ich habende bin, und wil ouch gerne und gewillekliche durch dinen willen arm sin. Do ich alse in dirre rede und in diseme willen was, in der selben stunden so hœre ich wie indewendig in mir selber die aller süesseste frœlicheste stimme redende ist, und in mir selp selber usbrechende ist one alles min zuotuon, von der ich vor nie me vernummen hette; und sprach die stimme alsus in mir: Du lieber gespuntze miner, du solt das wissende sin das ich der bin der hie in dir redende ist, herre ob allen herren und herre úber alle die ding die ie wurdent oder iemer werden söllent, und herre ie was und iemer me bin; und dovon hest du rehte getan alse ein rehte wiser man das du hest geben zit umb ewikeit; und wil dir sagen, du bist ein verwegen küene man gesin der men lútzel in disen ziten vindet; so bin ich ein herre des alle ding sint und ouch alles geistliches guot und ouch alles lipliches guot von mir zuo lehen get; sider du nuo denne ein alse gar verwegener frummer küener man gesin bist, so wil ich dich nemen zuo eime gespuntzen und wil ouch selber din lehensherre sin, und wil ouch das du din liplich guot noch húte von mir enpfahest zuo eime rehten lehen und du min man darumb werdest und du din notdurft wol dovon nemest und das úberige vertuost und verzerest mit dime gespuntzen, der ouch

din lehensherre worden ist; und du solt ouch dine nature nút e zit verderben, wenne luoge zuo dir selber, wenne du bist in der hitzigen wetenden búrnenden minnen, do eine starke kreftliche nature gar schiere inne verdorben ist; dovon luoge zuo dir selber und sist dime gespuntzen alleine gehorsam, und luoge das du nút me usser dime eigin willen wúrkende sist, alse du mir selber ouch gelobet hest, wilt du das tuon? sprach die süesse stimme. Do sprach ich erst widerumbe mit mir selbes stimme: ach min got und min herre, wie wil ich dir nuo so rehte gerne gehorsam sin! und lieber herre, du weist ouch wol das ich erst usser der welte getretten bin und nút enkan noch enweis was ich tuon sol, dovon begere ich húte an dich das du mir gebest zuo tuonde was din allerliebester wille si. Do sprach aber in mir die süesse stimme: dir sol uf dis zil nút me geseit werden; dovon luoge zuo dir selber. Und in dem selben worte do was dozuomole der rede ein ende, und do vant ich mich so selber alse gar vol úberswenkender fröiden das mich das duhte das min hertze uf eine stunde do me rehter fröiden hette denne werent alle die fröiden und kurtzewilen bi einander gesin die ich in der welte ie befant. Und in dirre fröiden do wart ein has in mir selber ufstunde das ich min fleisch, minen lichamen, alse gar sere úbele hassende wart das ich an stette der ging und tet mine cleider abe und nam starke ruoten und zersluog sú uffe mime lichamen zuo kleinen stücken, und gie do der und hies mir heimeliche ein herin hemmede machen und iserin geischelen mit scharpfen snidenden isin vornan dran, so ich mich mitte slüege das mir denne die scharpfen snidenden isin das fleisch ufzerren soltent und mir starke löcher in minen lichamen soltent gonde werden. Und dernoch wenne ich minen lichamen alsus verwundete, so nam ich denne saltz und reip es denne in die frischen wunden, das es mich vaste smertzen und bissen solte, und nam denne das herin hemmede und det es úber den verwundeten lichamen das es in den wunden geharsten solte, das eht mime lichamen vollen we beschehe. Do ich also in disen üebenden ziten was, do wúrkete got gros wunder mit mir das mir doch alle mine erbeit ettewas lihte wart. Und do ich also in disen üebenden ziten was, do beschach es zuo einem mole das ich von mir selber kam und verzucket wart das ich von dirre zit nút verstunt. Und in diseme verzuckende do koment zuo mir die aller schœnesten minnenklichesten jungfrowen, das ich so schœner bilde vor nie

gesehen hette, und worent so gar durchglestig schœne das mich duhte das ich irre anegesihte kume erliden möhte, und sprach zuo in: ir lieben jungfrowen, wer sint ir oder was wellent ir? Do sprochent sú: wir sint die den du gedinet hest und wellent dir lonen, und sint unser nammen genant Agnes und Kettrine. Und noment mich do die zwo schœnen jungfrowen und fuorent mich in den aller lústlichesten schœnesten garten zuo eime also gar zuomole húbeschen cleinen lútseligen bœmelin, und stundent do uffe die aller grœsten schœnesten biren von den ich ie gehorte sagen, und hiessent mich do under dis bœmelin sitzen und sprochent do zuo mir: nuo tuo uf dinen geren und schúttel dis bœmelin. Ich was gehorsam und tet minen geren uf und rüerte das bœmelin ane; do vielent an stette herabe der schœnen biren mir minen geren voul. Do sprochent zuo mir die zwo schœnen jungfrowen: Nuo nim dise biren und gehalt sú unde gip ouch nieman keine dervon; und wenne es beschiht das dir din selbes nature krang wurt, so snit dirre selben biren eine uf und is ir, so bevindest du das du an stette kraft gewinnest, und nim ouch dirre biren kernen und strich sú über alle dine wunden, so werdent sú dir an stette heil. Nuo got der gesegen dich, sprochent die zwo schœnen jungfrowen. Und in dem selben worte do worent sú an stette hinweg, und do kam ich ouch an stette wider zuo mir selber und vant mich sitzende in mime kemmerlin, und ich vant das grosse wortzeichen das mir min gere vol der schœnen biren lag; und ich gie do an stette der und sneit der biren eine uf und as ir, do befant ich an stette alse gar grosse nuwe kraft in miner naturen von der ich nút wol gesagen kan; und vant ouch kernen in den biren die worent alse gar schœne lúhtende alse ebe es karfunkelsteine werent gesin, und ich gie do der und streich der biren kernen einen über miner wunden eine, und über welle wunde ich in streich, die wunde die was an stette alse gar zuomole heil alse were nie kein sere do worden. Und do ich dis versuochte, do tet ich dise guoten biren gehalten und wolte mich nút me domitte heilen, und ich wolte lieber den smertzen durch got liden; aber so ich an miner naturen alse krang wart, das ich rehte wonde sterben, so nam ich der biren eine und as ir ein stúckelin, so gewan ich an stette grosse kraft.

Aber dis grosse zeichen und dis grosse wunder das möhte die begirde miner selen nút erfúllen und ich sprach do: Ach min

got und min herre, miner selen begirde het kein benüegen her an disen bilden, min sele befinde denne das du sú liesse zuo dem aller ersten mins anevanges befinden, so mag miner selen begirde anders nút erfüllet werden, und het mich doch gros wunder was das selbe was, wenne das eine das es miner selen gar lústliche was, und was doch über alle bilde und über alle mine vernúnftige sinnelicheit. Und do ich alsus in dirre rede was, do entwurtete mir nút. Do ving ich wider ane und üebete mich in der selben üebungen rehte alse vor; und do ich in dirre üebungen aber wol uffe drissig tage gesin was, do wart ich aber von mir selber verzucket und wart gefüeret in den aller schœnesten minneklichesten kor, der schein alse gar durchglestig alse obe er mit vineme golde durchslagen were, und was der kor voul liehter schœner engele und under den engeln die heiligen zwölfbotten, unde sprochent die zwölf aposteln zuo mir: wolan, du muost rehte messe singen. Do sprach ich: das sol noch enmag nút sin, wenne ich bin nút geleret noch gewihet derzuo. Do wart ich uffe die selbe stunde an stette die heilige schrift geleret, und gie do Sant Peter der und gerwete mich und wihete mich, und sang do messe und die heiligen aposteln und die heiligen engele die dienetent mir und hulfent mir die messe singen; und do die messe vollebroht wart und us was, do nigent sú mir und mahtent ein crútze úber mich, und worent do an stette alle enweg. Und do kam ich aber zuo mir selber und vant mich aber alleine in mime kemmerlin und vant aber ein gros wortzeichen, ich befant das mir die heilige geschrift wol uffe drissig wochen gar wol bekant was, und kunde sú also wol alse were ich alle mine tage in grossen schulen geleret worden und ich doch soliches grosses dinges nie nút geleret wart. Dise grossen zeichen moehtent aber die begirde miner selen nút erfúllen; und do sprach ich aber: Ach min got und min herre, moehte es sin, so hette ich gar gerne das mir in mime anevange wart das die begirde miner selen erfúllet würde. Do wart mir aber nút geentwurtet. Do üebete ich mich aber fúrbas alse vor und treib das wol uffe zwölf wochen, und do wart ich aber verzucket und sihe bi mir ston einen gar grossen man, und was der an allen sime libe alse gar verwundet und also gar jemerliche durchmartelt das es eine alse gar gruweliche jemerliche gesiht was, abe der ich gar sere erschrag; und sprach ich doch gar erschrockenlich zuo ime: Och lieber frúnt, wer bist du das du so rehte iemerliche gehandelt bist? Und do sprach er:

Nuo sich mich an und du solt das wissende sin das du dirre grossen martel ein ursache bist gesin. Und in dem selben worte do nam er mich und truhte mich zuo ime und truhte mir minen munt fúr sin verwundetes hertze und sprach: Nuo suge mins bluotes, das sol dir alle dine wunden heilen; und er nam do gar ein wisses tüechelin und streich es über sinen verwundeten lip das es bluotig wart, und er sprach: Do se dis tüechelin, und wenne du verwundet wurst so strich es über dine wunden, so bist du an stette genesen. Und do er dis gesprach do mahte er ein crútze über mich und was an stette enweg; und do kam ouch ich an stette wider zuo mir selber und vant mich aber alleine sitzende in mime kemmerlin, und vant ouch das bluotige tüechelin zuo eime wortzeichen ligende uffe minen knuwen; und gie do der und det mine cleider abe und befant ouch do das min lichame von alleme ser und von allem smertzen heil worden was. Und gie do der und nam aber mine geischeln und sluog mir selber aber starke wunden in minen lichamen, und nam do das bluotige tüechelin und streich es über die wunden, do worent die wunden an stette heil worden. Dis grosse zeichen und dis grosse wunder möhte aber die begirde miner selen nút erfúllen, und ich sprach aber: Ach min herre und min got, möhte es sin, so hette ich gerne das die begirde miner selen erfúllet wúrde. Do wart mir aber nút geentwurtet. Do üebete ich mich aber fúrbas in alle wise rehte alse vor, und dis üeben tet ich aber wol uffe fúnfzehen wochen; und do die uskoment, do wart ich aber verzucket und wart gefüeret in ein gar zuomole schœnes liehtes minnenkliches hus, und das was indewendig alse gar glestig von liehte das ich den schin kume erliden möhte; und was das hus allessament vol schœner minnenklicher jungfrowen, und hettent die alle schœne rote rosenschaffel uf irme houbete. Und under den jungfrowen allen was eine gar usser mossen schœne herliche frowe, und sas die schœne frowe uffe eime gar schœnen herlichen sessele, und hette ein gar usser mossen schœnes minnenkliches lútzeliges kindelin uffe irre schos sitzende, und sprach die schœne frowe zuo mir: Sich lieber frúnt, dis schœne kint das ist min kint und ist din gespuntze durch des willen du die welt übergeben hest. Und gie do die schœne frowe der und nam gar ein schœnes vingerlin abe irre hende und gap es dem kinde in sine hant und sprach do: Kint mins, stos dis vingerlin dime gespuntzen an sinen vinger zuo einer rehten frúntschaft das er dir ettewas

werde nochgonde des selben weges den du ime vorgegangen bist. Das kint was gehorsam und det das es sin muoter hies. Und an stette do mir das vingerlin an minen vinger gestossen wart, do mahte das kint und die muoter ein crútze úber mich und worent do an stette alle mitteinander hinweg. Und do kam ich an stette wider zuo mir selber und vant mich aber alleine in mime kemmerlin, und ich greif an mine hant und greif das vingerlin und sach es; do was es das aller schœneste lústlicheste vingerlin von dem ich grosse kraft und fröide enpfing, wenne das eine das sich die begirde miner selen nút wolte lossen hiemitte begnüegen. Und ich sprach do aber: Ach min got und min herre, ich enweis wie mir ist, ich vinde in allen disen grossen lústlichen bilden keine benüegede miner selen; ach lieber got, möhte es sin das du noch zuo einem mole die begirde miner selen erfúllen woltest, das wer mir gar usser mossen trœstliche. Do wart mir aber nút geentwurtet. Do nam ich aber mine üebunge herfúr und üebete mich strengliche rehte alse vor. Und do ich dis alse lange getet das es alles zuosammene wol uf ein jor wart, und do dis selbe erste jor mins anevanges alsus vertriben was und us was, do beschach es uffe den selben tag des jargezites das ich aber verzucket wart rehte in dem selben ersten zuge mines anevanges, des selben zuges min sele ouch begerende was. Und hiemitte wart ouch miner selen begirde aber erfúllet, wenne do was weder bilde noch forme und was úber alle vernunft. Aber die stunde dis zuges was gar zuomole kurtz; und do dise stunde uskam und aber zuo mir selber gelossen wart, do vant ich mich aber alleine in mime kemmerlin, und vant aber die aller frœlicheste süesseste stimme one alles min zuotuon in mir selber usbrechende, dise selbe stimme die ich ouch in mime anevange gehœret hette; und sprach dise stimme alsus: Sage mir frúnt und gespuntze miner, wie hest du dis jar gelebet? Do sprach ich: Ach lieber got, so dunket mich das ich nút lebe noch gelebet habe alse ich billich solte. Do brach die süesse stimme in mir selber us und sprach: Du seist rehte wor, und ist das sache das din hertze und dine sele dis gantze jar in grosser begirde sint gesin noch diseme grossen liehte das dir got von din selbes gebresten wegen zuo dem andern mole het gelossen sehen; und du solt das wissende sin das in diner grossen begirde nút rehte vollekummene demüetikeit ist gesin; du soltest gedoht haben an die liebe demüetige muoter gottes do die iren willen darin gap das sú

muoter gottes heissen solte und ouch sin solte, do sprach sú demüetikliche: ich bin ein dirne gottes; und ouch an den lieben sancte Johanse do men zuo ime sprach ob er got were, do sprach er: ich bin nút würdig das ich ime sinen schuoch riemen anrüeren solte. Nuo sich zuo dir selber was du geton hest; du hest dis gantze jar gemuotet und begeret das du got selber sehen sollest; nuo der, nuo het dich got geweret und hest in gesehen; aber ich wil dir sagen wie du in gesehen hest: du hest in in der wisen gesehen rehte alse obe du legest in eime tiefen turne gefangen, und do ein venster zuo aller öberst in den turn gienge und so denne die sunne zuo dem venster inschine, so gebe es ettewas cleines schines von dem glaste nidenan in den turn do von din hertze wol ettewas ein wenig erfrowet möhte werden; sich, rehte zuo gelicher wise het dir got geton, und er het sich verborgen vor diner selen und het nuwent einen blig von ime gelossen gon den ouch din sele gesehen het; wenne keine sele mag got gesehen sunder mittel die wile das sele und lip bi einander in der zit wonende sint; und ouch das din sele disen blig nuwent gesehen het und dovon alse gar fro worden ist, das ist nút ein wunder, wenne ein iegelich gelich minnet gerne sin gelich; so ist die sele noch gotte gebildet, dovon mag die gewore edele minnende sele mit keinen dingen noch mit keinen bilden benüegen die minre denne got sint; und ouch zuo dirre grossen minnen mag ouch nieman kummen denne mit rehter grundeloser minnender demüetiger zuo grunde sterbender gelossenheit. Und wil dir sagen me, du bist noch nút gantz bewert; wilt aber du vollekummenliche gantz bewert werden so muost du dich demüetikliche underwerfen in den aller liebesten willen gottes, und got lossen tuon mit sinen werken in zit und in ewikeit wie er wil, und nút me alse du wilt und also du begerende bist. Wilt du das tuon, sprach die stimme in mir? Do sprach ich erst mit min selbes stimme widerumbe: Ach min got und min herre, ich versto mich nuo erst das ich unrehte gefarn und geton habe; ach min herre und min got, mir ist alles leid das ich ie wider dich getet und geton habe, und sich an dine grundelose minnende erbermede und nim von mir was verborgens eigins willen bi mir wonende si, und lere mich rehte gewore demüetikeit und rehte alleine dir in allen dingen gehorsam zuo sinde und dir alleine zuo grunde sterbende gelossenheit, obe es din wille si, alse du dich dime himelschen vatter liesse. Und do ich dis gesprach, do brach die süesse stimme us und

sprach alsus: sage mir, wilt du nuo gehorsam sin, so solt du gefüeret werden den rehten geworen weg, den selben weg den eine gerehte edele minnende sele ouch gon muos, sol sú vor dem himelschen vatter bewert werden. Do sprach ich mit min selbes stimme: ach min got und min herre, ich wil dir gerne gehorsam sin alse verre ich kan und mag untze in minen tot, und tuo nuo mit mir armen súnder in zit und in ewikeit alse du wilt, und nút me alse ich begerende bin. Do sprach die süesse stimme: Sider du nuo denne gehorsam wilt sin, so setze dich rehte uffe liden und luoge ouch das du an dich nemest und lerest Abrahames gehorsame und Jobes getult und ouch Jobes stetikeit; nuo wolan, und setze dich rehte uf ein getultig stete blibendes gehorsam liden, wenne es mag nút anders sin; und sider du nuo gehorsam wilt bliben, so heisse ich dich bi gehorsami das du anegondes zuo dem aller ersten nemest dine lieben biren in den du grossen trost befunden hest, und nim ouch das bluotige tüechelin und din liebes vingerlin das dir von dem kint wart, und mache heimeliche ein fúr und verbúrne es allessament mitteinander; und du solt dich ouch nút me üebende sin mit ussewendiger uebunge weder mit slahende noch mit keinen andern sachen untze an die zit das dirs erloubet wurt; du solt nuo geleret unde bewiset werden was indewendige üebunge si, und die wurt dir ouch alse not tuonde das du wol der ussern vergissest. Nuo wil ich swigen und wil in vil langen ziten nút me zuo dir redende sin.

In dem selben worte do was dise rede ein ende. Do ging ich der und was an stette gehorsam und nam mine lieben biren und min liebes tüechelin und min schœnes liebes vingerlin und mahte heimeliche ein fúr und verbrante es allessament mitteinander. Von dirre aller ersten gehorsami do beschach mir gar we abe. Und do ich das getet, do ging ich do wider in min kemmerlin und wolte aber ettewas guotes gedenken alse ich vor pflag zuo tuonde; und do ich also knuwende in mime kemmerlin was, do wurdent mir an stette alle mine súnden die ich alle mine tage geton hette alse gar gruweliche swerliche fúrgehebet, rehte alse obe ich an stette fúr gerihte müeste und sú bessern müeste. Und do erschrag ich gar usser mossen sere, wenne ich kunde nút anders in mir vinden wenne das ich die ewige helle rehte wol verschuldet hette und ouch darin varen müeste. Und in disen gedenken und in diser angest und not was ich wol uffe ein gantzes jor, das ich von nieman

keins bevintliches trostes gewar wart weder lipliche noch geistliche, wenne alleine die verborgene kraft gottes die kam mir heimeliche zuo helfe, anders ich möhte sin nút erlitten haben, wenne ich wart in dirre üebunge an miner naturen alse gar krang das ich dicke darzuo kam das ich gedohte ich solte an der selben stette sterben. So befant ich derzuo nút anders in mir wenne das ich in die ewige helle varen müeste. Ich hette das gantze jor keinen befintlichen enthalt, wenne das eine das ich in min selber den willen vant, wie das were das ich in die ewige helle varen müeste, darumb wolte ich doch nút brechen noch keine súnde iemer me getuon und wolte stete bliben untze in minen tot. Und do dis jor uskam, do nam mir got dise grosse pinliche üebunge abe und gap mir do eine ander pinliche üebunge die borvil lihter was. Er gap mir das ander jar das mir nút enwas aller min lichame were ein nest der bœsen geiste, und fuerent mir zuo dem munde und zuo der nasen und zuo den ougen und zuo den oren us und in, rehte alse binen die zuo den löchern in iren binekorp us und in fliegende sint und ire wonunge do inne hant us und in zuo fliegende. So ich ob tische sas und as, so was mir die schússele und der tisch mit einander vol der bœsen geiste, und hettent alle ire wonunge in mir us und in zuo varende; und in dem slaffe so was mir rehte ouch das selbe; mich half nút was ich mich derfúr gesegente. In dirre pinlichen üebungen wart ich dicke in mime houbete alse gar zuomole krang das ich gedohte ich wúrde von den sinnen kummende. Dise pinliche üebunge hette ich ouch wol uffe ein jar one allen befintlichen trost, wenne das eine das ich der hellen nút me vörhtende was. Und do das ander jor ouch uskam, do nam mir got ouch dise pinliche üebunge abe, und gap mir aber ein ander die borvil lihter was. Er gap mir das ich mit so gar grosseme ungelouben angevohten wart, beide tag und naht, on underlos, aber wol uffe ein jar, das ich alle zit vörhtende was das ich verzwifelt hette. Und so ich von ordenunge wegen gottes lichamen enpfahen müeste, so beschach mir von ungelouben alse gar zuo grunde we, das ich dicke darzuo kam das ich gedohte ich müeste an der stette sterben. Und dis beschach mir mit allen cristenlichen werken; und weles ich aneving und es üeben wolte, so beschach mir alse gar zuo grunde we darabe, das ich sin in grosse krangheit kam; und ich hette ouch von nieman keinen befintlichen trost weder in zit noch in ewikeit, und ich möhte es ouch keinem menschen weder

gesagen noch geclagen. Und do dis dirte jor ouch uskam, do nam mir got ouch dise pinliche üebunge abe und gap mir do eine andere gar pinliche üebunge. Er gap mir das vierde jor gar gros unmessig liden, und das liden das er mir gap das was das ich alle creaturen, redelich und unredelich, eine noch der andern alle mit grosser unmessiger bekorungen durchliden müeste; und derzuo die ich nút bekennende was, die wurdent mir in grosseme lidende zuo bekennende geben. Und mit kurtzen worten, ich kan nút bekennen was ie in der zit geschaffen wart, ich müeste es alles eins noch dem andern mit maniger hande grosser bekorunge durchliden. Und derzuo wart ich súnderliche grœsliche gemartelt und gepiniget in grosser bekorunge in himelschen bilden. Ich wart das vierde jor mit so maniger hande frömeder sachen versuocht die úber menschliche sinne treffent, das ich sin alse gar zuomole krang wart, das ich gedohte ich solte keine wile leben mögen; darzuo möhte ich keinem menschen hievon weder gesagen noch geclagen; ich befant ouch von gotte keinen befintlichen trost. Und do dis vierde jor ouch uskam, do nam mir got ouch dise grosse pinliche üebende martel abe und lies mich do lidig one alle bekorunge ston. Und do ich befant das ich dirre grossen üebenden martel lidig worden was, do wart mine nature an stette alse gar fro und alse vol úberswenkender fröiden, das ich abe der fröiden in ettewas schrecken viel und gie do balde in mine kammere und viel uffe mine knú und sprach: ach min got und min herre, nút sich ane mine kranke blœde nature die sich so gar schiere frowende ist so sú sich selber one liden vindet; ach lieber min got und min herre, ich begere húte an dich das du vollebringest dinen aller liebesten willen und nút anesehende sist mine kranke nature, und ich begere nút alse verre es din wille si das du mir liden abenemest, und ist es din wille und dine ere vor dime himelschen vatter, so wil ich gewillekliche und gerne alles das liden haben das du úber mich verhengen wilt dime lidende zuo einen eren und das dine ere und din wille an mir armen súnder vollebroht werde; und nút me sich an minen willen und mine kranke blœde fule nature, und vollebring dinen aller liebesten willen, es si miner naturen liep oder leit und es tuo miner naturen wie we es welle, ist es din wille darumb los nút abe; und ist es din wille und sol denne mine nature untze an den júngesten tag in alse grosseme lidende sin alse sú noch ie wart, das muos sú tuon und muos dir mit diner helfe gehorsam

sin; und ich bekenne das wol, das mine bœse nature liden rehte wol verschuldet het.

Do ich also in dirre rede was und dise rede getet, so kummet ein schœnes minnenkliches lieht und umbvohet mich, und von dem schinenden glantze der von dem liehte ging der was so durchlúhtende schœne das ich rehte von mir selber kam, und wart aber in dem blicke gelossen sehen und befinden soliche wunder die úber alle menschliche sinne sint, und ich enkan noch enmag mit keinen worten dervon gesprechen; und die wunder die ich do wart gelossen sehen und befinden, das was úber alles das men in der zit gedenken mag, und ich vant do min hertze und mine sele alse gar vol úbernatúrliches liehtes und fröiden dovon nút zuo redende ist und do ab ich ouch gros wunder nam. Und do ich also in diseme grossen frœlichen wunder was, so hœre ich aber wie die aller frœlicheste suesseste stimme one alles min zuotuon indewendig in mir selber usbrechende ist, und sprach die indewendige süesse stimme alsus zuo mir: du lieber gespuntze miner, nuo bist du erst bewert das du mir reht gespuntze heissen solt und ouch sin solt; und du solt das wissende sin das ich mit den minen aller liebesten frúnden und mit den minen aller liebesten gespuntzen alsus spuntziere alse ich mit dir dise vier jare gespuntzieret habe, und dennevon bist du ouch nuo erst den rehten minneweg gangen, wenne dir sint alle dine súnden vergeben und du solt ouch nie mer vegefúr befinden, und wenne dine sele ouch von dirre zit scheidende wurt, so wurt sú an stette genummen und wurt gesetzet zuo den martelern mit den sú ewikliche fröide besitzen und haben sol, und dirre fröiden solt du mit guoteme friden beitende und wartende sin, und solt dich nút lossen belangen das du lenger in der zit muost sin, du solt es gotte befelhen; und also lange alse du noch in der zit wurst sinde, so solt du dir selber keine strenge herte üebunge anetuon, du solt einfeltikliche der cristenheite gebot halten, wenne du wurst indewendig gnuog geüebet werden mit dem das du dise zit liden muost, wenne du wurst mit diner erlúhtenden bekennenden bescheidenheit sehen dinen ebenmenschen gonde also verirrete scheffelin under den wolfen, und das selbe wurst du anesehende mit grosser erbermede, und das selbe sol ouch numme din üebunge und din crútze sin, und hiemitte sol ouch dine nature numme wol geüebet werden. Nuo der, nuo habe ich dir gnuog geseit; du solt dich numme einfeltikliche halten alse ein einfeltiger

man in aller cristenlicher ordenunge noch aller wise das nieman von dir befinden noch halten möge wenne das men dich anesehende si fúr einen erbern biderben cristenman. Nuo der, der götteliche fride si mit dir; du hest nuo selber ein götteliche wol bekennende erlúhtende bescheidenheit; dovon das du es nuo núme bedarft, dovon solt du dise süesse rede und das grosse wunder das du befunden hest in dirre zit niemer me befinden. Und in diseme selben worte do was dise süesse rede us und was ein ende; und do kam ich do an stette wider zuo mir selber und vant mich do aber alleine in mime kemmerlin.

Nuo der, do dise rede alle us was und do dirre mensche, der júngere, dem andern menschen, dem eltern, sime lieben frúnde alles sin leben in gotte geoffenboret hette, do sprach er do: ach lieber frúnt, sider das dis alles beschach von deme ich dir geseit habe, sider her habe ich ettewie vil zite gelebet und habe die gar einfeltikliche vertriben noch gehorsame und noch ordenunge der heiligen cristenheit, und habe ouch das willen stete zuo habende untze in minen tot. Nuo der, lieber frúnt, ich vörhte ich habe es ettewas zuo lang gemaht, und habe doch min leben úberloufen so ich aller bildest kunde alse es got geben het. — Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, ich habe dich mit grosseme luste und gar gerne gehœret, aber der abent der ist nuo hie und het sich dirre summerlange tag vergangen das du one alle lipliche spise gesin bist; und dunket mich guot, dunket es dich guot, das wir morne rehte früege herwider an dise heimeliche stat kumment, so wil ich dir mit fröiden alles min leben rehte gerne offenboren alse es denne got gebende ist. — Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, das ist mir rehte liep; nuo gang an dinen friden, so gon ich ouch heim.

Das ander capitel seit von des andern menschen leben der genennet ist der eltere, wie er sibenzehen jor umbelief rot frogende und zuo lest betrogen wart von eime valschen einsidele.

Des andern tages des morgens rehte früege wart, do koment aber dise zwei menschen zuosammene und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der júngere zuo dem elteren: nuo der, lieber frúnt, wil dir got út geben zuo tuonde und mit mir zuo

redende, das wil ich in dem nammen gottes gerne hœrende sin. — Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, min hertze das frowet sich das ich die zit gelebet habe das ich mit dir reden sol, und wil dir sagen, do ich hinnaht gedohte das got so gar grosse frömede wunder mit dir in fúnf jaren vollebroht hette, do erschrag ich ettewas abe mir selber und gedohte in mir selber: ach ich armer mensche, wie bin ich so lange jare in min selbes eigen wille irre geloufen min selbes sinnelichen wercken und wisen noch, die mich gottes gehindert hant. — Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, die rede lo nuo sin und bevilhe es gotte und sage du mir dinen anevang dins lebendes. — Do sprach der eltere: das wil ich rehte gerne tuon und wil dir sagen, do ich wol uffe zwentzig jor alt worden was do gedohte ich uf eine zit in mir selber: du bist alt genuog was lebendes du anevohen wilt, und das ist ouch nuo rehte zit. Und in dem selben gedanke do gedohte ich: ach du bist noch jung, du maht kein múnich werden, du solt dich rehte der welte genieten und solt denne din leben bessern. Und dem gedanke volgete ich do rehte an stette, und trat in die welt und lebete do mit der welte und in der welte wol uffe sehtzehen jar, also doch das mir die welt nút vil liebete und was mir ouch nút gar wol mit der welte, und úber das alles bleip ich doch wol uffe sehtzehen jor in der welte. Und do dise sehtzehen jor uskoment, do was ich wol uffe sehs und drissig jor alt worden, und in dem selben sehs und drissigesten jare, in der selben vasten, do lag ich in einer morgenstunden rehte früege alse der tag ufging an minem bette und gedohte an dise zit, und gedohte wie gar kurtz unde wie gar unstete und wie gar wandelber dise zit were, und gedohte an die menschen die nuo lebent, wie gar bœse und wie gar vâlsch sú worden werent und wie ie eins das ander anelachende ist und gar liepliche zuo ime redende ist. Do ich also in disem gedenken an minem bette lag, do gedohte ich do: ach dise valsche welt trúget dich, du solt ir rehte urlop geben und solt dich zuo gotte keren, do vindest du ouch alle truwe one allen ruwen. In disen gedenken stunt ich gar geswinde von dem bette uf und viel vor dem bette uffe mine knú und sprach: ach lieber got, ich wil dir noch húte geloben das ich der welt urlop geben wil und alleine an dir stete bliben wil. Und von diseme ufgebende do beschach mir ettewas we, aber nút gar we; und was das sache das mir vor die welt nút gar sere geliebet hette. Do dise gelúbede beschach,

do ging ich an stette der und det mich der welte so ich aller ersten möhte alzuomole abe unde machte mich do alleine in mine kammere und ving do inne mich ane zuo üebende, und brach mir do selber gar vaste abe an dem essende und an dem trinkende und üebete mich gar vil mit wachende, ich slief gar lützel zites. Do ich mich alsus ettewie lange zit geüebet hette, do nam ich mich do ane zuo gedenkende noch dem lidende unsers herren, und do ging es mir an stette gar wol zuo handen das ich es gar wol für guot nam, und wenne ich mich zuo dem lidende kerte, so flos das liden rehte an stette durch mich. So nam ich mich ouch ane zuo gedenkende noch den grossen wundern gottes die er beschaffen het an himel und an erden und an allem dem das do zwischen ist, und das gie mir ouch gar wol zuo handen. Und do nam ich mich ouch do ane zuo gedenkende noch dem himelriche und wie es do inne gestalt were und was grosser fröiden do inne were; und dise gedenke flussent alle durch mine sinnelicheit in bildericher vernunft, und hiemitte was mir gar wol. Und mit disen lústlichen gedenken nam ich mich ane das ich mine siben zit wolte betten, und ich hette ouch mit disen bilderichen gedenken tag und naht gnuog zuo tuonde, das mich noch denne duhte wie mir die zit zuo kurtz were. Ich ving ane an dem lidende unsers herren und durchgie das, und dernoch die grossen wunder unsers herren die er hie in der zit beschaffen het, und dernoch an die himelsche fröide; und mit disen gedenken hette ich tag und naht gnuog zuo tuonde, alse das mir kume etteliche zit eine stunde wart das ich die sehs werg der erbermede geüeben moehte. Und do ich dis ettewie lange getreip und es ettewie vil zites geüebete, do füegete es got das ich uf eine zit zuo einem menschen wart redende, und er rette ouch widerumb zuo mir und rette ouch gar zuomole wol wie gar guot gelossenheit were und eigins willen zuo sterbende. Und do ich dis alsus gehorte, do kunde ich mich nút drus gerihten und wuste nút was es was, und bat den menschen gar mit grosseme erneste das er mich lerte wie ich tuon solte. Do sprach der selbe mensche: ich spriche nút das dine wise und dine üebungen bœse sint, aber es ist nút das neheste; ich spriche ouch nút das ich dich eine andere wise kúnne noch möge geleren, aber wiset dich got selber fúrbas, das ist mir liep. Do sprach ich widerumb zuo ime: ich mane dich aller göttelicher truwen das du mir sagest und mich lerest, wie ich zuo eime nehern leben kummen möge. Do sprach

er: du manest mich alse gar hohe, das ich gehorsam muos sin; ich wil dir sagen, solt du zuo der nehesten worheit kummen, so muost du aller diner selbes angenummenheit eiginer werke und wisen lidig werden die du in ettewas lustes mit eigenschaft geüebet und besessen hest. Do sprach ich: lieber, so mane ich dich gottes das du mir sagest wie ich tuon sölle. Do sprach er: das wil ich dir sagen; so muost du aller diner selbes angenummener lústlicher eigin werken und wisen sterben und verderben, und muost dich abegescheidenliche und inneblibende halten one aller creaturen behelf, und muost dich an der einœte alse lange liden und lossen alse du vor geton hest, und muost dich ouch mit eime rehten ufgebenden willen gotte lossen und warten was got von dir haben welle, wenne Cristus ist unser houbet und ist der weg und ist die worheit und das leben do wir ouch durch müessent alse verre es an uns múgelich ist. Wellent wir nuo Cristo ettewas nochgon, so müessent wir uns ime alzuomole lossen untze in den tot, alse er uns ouch vorgangen ist in rehter gelossenheit sins himelschen vatters.

Und do mir dirre mensche dise rede alle geseite, do nam ich urlop und ging hinweg und mahte mich heim und ging an die einœte in mine kammer und gedohte do: du muost dis rehte versuochen und muost leren das dich dirre mensche gewiset und geleret het. Und gie do der und det alle mine sinnelichen gedenke abe, und was alsus in miner kammer wol uffe drige tage und naht one alle mine lústlichen gedenke und one alles tuon. Und do ich alsus hie inne was und miner sinnelichen lústlichen gedenke nút üebende was, do enwuste ich was ich tuon solte; do entwurtete mir ouch nút, do was mir die zit alse gar lang und alse gar swere und det mir so gar we das ich sin gar zuomole krang wart. Und do gedohte ich do in mir selber: du enweist was das ist und du enkanst ouch hiemitte nút, und soltest du nút tuon, das were gar eine seltzene wise und du möhtest ouch verderben an dime houbete. Und in disen gedenken stunt ich geswinde uf und ging balde enweg und gie zuo eime andern menschen und seite dem was ich geleret was worden und wie ich es ouch trige tage und naht geüebet und versuochet hette. Do sprach der mensche: du solt ime nút gelouben noch volgende sin, wenne es ist valsch. Do ich das horte do was ich fro und dankete ime und gie balde hinweg, und gie do wider in mine kammer und nam mine alten eigin lústlichen

sinnelichen wisen wider und üebete die widerumb rehte alse vor. Dernoch so ging ich an bredigen, so rette einer von miner wisen, so rette ein ander von einre andern wisen; so ging ich denne aber irrende. So fuor ich denne in verre lant zuo den heiligen, in der meinungen das sú got fúr mich bitten soltent das er mir zuo bekennende gebe was er wolte, wenne do wer alles neiswas in mir das wolte ein anders, und wuste ich doch fúr keine worheit nút was es were. So ging ich denne zuo den closenerin in ire closen und rette mit in, so sprach eine minen wisen were rehte, so sprach denne ein andere in were nút rehte, es were nút das neheste; so ging ich aber irrende. So lief ich denne zuo den waltbrüedern in die walde und frogete sú, so sprach einer, miner wisen wer rehte, so sprach ein ander, mine wisen die werent guot, es were aber nút das neheste; so was ich aber verirret. Also habe ich mine zit, das es got erbarmen müesse, sibentzehen jar vertriben alles in min selbes angenomen eigin wisen, das ich in den sibentzehen jaren nie derzuo kam das mich getorste noch wolte kuenliche noch verwegenliche wogen und einen kreftigen durchbruch wolte nemen durch mine angenomene eigin sinnelichen werg und wisen.

Ach lieber frúnt, ich wil dir ein frömede ding sagen was mir in dem selben sibentzehensten jare wunders begegente. Ich horte gar usser mossen vil guotes sagen von eime einsidel, ein bruoder der sesse nohe bi eime grossen dorfe in eime walde. Nuo was ich einen man wol bekennende der in dem selben dorfe sas, und ich mahte mich uf und ging zuo dem man in sin dorf und sprach zuo ime: ich habe gehœret sagen do si gar ein heiliger bruoder, ein einsidel sitze hi nohe bi in eime walde, ich begere an dich das du es durch got und durch minen willen tuost und mich zuo ime füerest. Do sprach er: das wil ich gerne tuon; es ist wol wor, alles dis lant het in gar wert und gar fúr einen grossen heiligen man. Und nam mich do der selbe man und fuorte mich zuo dem einsidel, und fundent in sitzende in einer warmen stuben; do stunt der einsidel uf und hies uns gar frúntliche willekomen sin, und er frogete an stette den dorfman wer ich were, und er seite es ime; do nam er mich und satte mich zuo ime und rette gar frúntliche zuo mir. Und do wir also bi einander sossent, do sach ich das lúte von den dörfern koment und fúr in uffe ire knú vielent, und ein man under in der sprach: ach lieber vatter, mir ist min wip an eime kinde tot, und begere húte an úch das

ir es durch got tuont und unsern herren got frogent und mir denne sagent womitte ich irre selen zuo helfe kummen möge. Und rehte in der selben wise det ouch ein wip, die sprach, ir wer ir man erslagen. Do entwurtete der einsidel alsus und sprach: lieben kint, und möhte ich iren selen mit mime eigin bluotvergissende zuo helfe kummen, das wolte ich von grunde mins hertzen gerne tuon; nuo kumment an dem dirten tage herwider, was ich denne befunden habe das wil ich úch gerne sagen. Die lúte die gingent hinweg. Do koment do aber ander menschen und sprachent zuo ime: lieber vatter, alse wir úch gebetten habent und ir uns hiessent herwider kummen, alse sint wir hie und begerent an úch das ir es durch got tuont und uns von unser sachen wegen eine entwurte gebent. Also nam er die lúte an ein ende und rette mit in, aber was er mit in rette des möhte ich nút gehœren. Die lúte gingent ouch hinweg. Also gingen die lúte noch mitteme tage alles eine schare us und die ander in; und dis tribent die lúte mit us und in gonde rehte untze obende; aber morgens vor mitteme tage wolte er mit nieman keine rede haben, denne alleine mit den menschen die bi ime in dem huse wonende worent. Er hette aber mit mir gar vil rede; er seite mir von aller dehande menschen so in der cristenheite wonen mag, und seite mir, alse mir do duhte, von ir aller gebreste; er kunde mir ouch gesagen von allen den landen und von allen den stetten, alse mich do duhte, die in der witen welte gesin mögent; er seite mir ouch von gar vil krúter und von gar vil steinen, und wie iegeliches genaturet were und ouch warzuo es guot were; mit kurtzen worten, alse mich do duhte, so kunde er mir gesagen von allen den redelichen creaturen und von allen den unredelichen creaturen so in der zit gesin mag und in weler wise und in weler ordenunge got ein iegeliches beschaffen hette. Er seite mir ouch des himels louf, und seite mir wie es in dem himelriche gestalt were, und wo got sesse und sin liebe muoter, und dernoch von allem himelschen her und wie ein iegeliches noch siner wirdikeit lebende were.

Und do ich alsus bi diseme einsidele drige tage was gesin und ouch dise grossen wunder alle von ime gesehen und gehœret hette, do gefiel mir der einsidel gar wol und gedohte do: nuo het dich got erst an die rehtschuldige stat gesendet, und du solt ouch nuo rehte disen guoten heiligen man bitten das er dich fúrbasser losse bi ime bliben, und solt im denne din hertze ouch gar und

gantz uftuon, und solt ime denne rehte sagen alles das du weist, und solt in denne rotes frogen und solt ime denne ouch volgende sin, wenne es enmag nút sin das er dise wunder alle weis, er habe sú denne von gotte. Und gie do zuo ime und viel fúr in nider uffe sine knú und bat in das er es durch got dete und mich fúrbasser bi ime liesse minnen pfennig zeren. Do sprach er: lieber sun, das wil ich rehte gerne tuon, und wil dir ouch sagen, do die heilige cristenheit anehuop, do hettent die cristenmenschen alle ein hertze und eine götteliche minne, und was alles guot, es were lipliche oder geistliche, alles gemeine. Und er sprach mir sun, und schein ich doch elter denne er; er schein ein starker sufer man mit einer erbern personen und mit eime langen barte, und schein wol uffe sine fúnf und viertzig jore. Und do dise rede beschach do sprach ich: ach lieber vatter, ich wil dich bitten das du es durch got tuost und mir stunde und zites gnuog gebest und mich hœren wellest, wenne ich habe grosse minne derzuo das ich dir min hertze gantz und gar uftuon welle und dir entblœssen und sagen wil alles das in mir ist. Do sprach er: nuo sage an lieber sun, ich wil dir zites und stunden rehte genuog geben. Und do huop ich an stette an und seite ime von kindes uf alles min leben, und seite ime zuo hinderst wie ich wol sibenzehen jare irrende geloufen were gar wite und gar verre zuo gar vil gottesfrúnden, und die ich alle rotes frogete und ich zuo in sprechende was, do wer alles neisswas in mir das were alles in getrenge und duhte mich wie got ein anders von mir haben wolte; so sprach ein gottesfrúnt, miner wisen were reht, so sprach ein ander gottesfrúnt es were nút das neheste, ich müeste minen eigin willen und miner eigin wisen und minen anegenummenen eigin werken urlop geben; also bin ich sibenzehen jor irrende geloufen. Do sprach der einsidel: ach lieber sun, das es got erbarmen müesse, wie wurst du und so maniger einveltiger mensche so rehte tœrliche umbgefüert; und ist das sache das ir alle keinen gerehten geworen liehtrichen vernúnftigen underscheit in úch habende sint, domitte ir mögent die gerehten geworen gottesfrúnde bekennende sin, der ouch gar lútzel in disen ziten ist. Do sprach ich: ach lieber vatter, nuo habe ich dir min hertze alzuomole ufgeton und habe dir geseit alles min leben; nuo begere ich húte an dich das du es durch got tuost und mir sagest was ich tuon sol oder was lebendes ich nuo anevohen sol. Do sprach der einsidel: ach lieber sun, es hilfet nút

das men also irrende got und eime hüte volgende ist und dem andern morne volgende ist; wilt du mir alleine an gottes stat gehorsam sin und nieman anders, so wil ich mich din mit der helfe gottes underwinden und wil mich din anenemen; wilt du aber des nút tuon, so solt du das fúr die rehte worheit wissende sin, und soltest du denne noch hundert jor leben, du müestest also irrende gon mit eime touben irrenden houbete. Und do ich das erhorte, do erschrack ich gar sere und viel balde fúr in nider uffe mine knú und sprach: se lieber vatter des mine truwe das ich nieman anders volgen noch glouben noch gehorsam welle sin denne dir alleine. Do sprach der einsidel: das ist gar guot; lieber sun, ich wil dir gar wol getruwen und geloubende sin; und lieber sun, ich wil dir zuo dem ersten sagen guote mere die dich wol erfrowen mag, das ist das du bist uf eime gerehten geworen anevange eins grossen lebendes; aber wilt du alse lange bi mir bliben untze an die zit das es got füeget, so wil ich dich mit der helfe gottes fúrbasser leren ufgon untze das du got in din selbes vernunft wurst schowende in sinre hohen trinitat.

Do ich die rede horte, do was ich gar fro und sprach: jo lieber vatter, ich wil gerne heim enbieten das ich hie bi dir si und wil denne alse lange hie bi dir bliben alse du selber wilt. Do sprach der einsidel: sage mir lieber sun, hest du keine pfenninge bi dir? Do sprach ich: jo lieber vatter, ich habe ahte gúldin bi mir, die se lieber vatter, und heis dir domitte koufen des das du bedarft. Do sprach der einsidel: lieber sun, ich wil dir sagen, du bist lange jare alsus irrende geloufen und das het ouch dine nature gar sere gekrenket, und dovon muos ich ouch nuo diner naturen mit zarter guoter spise zuo helfe kummen in der meinungen das sú kraft gewinne das sú möge geleren ungehindert ufgon; derzuo bin ouch ich ein verdorbener durchüebeter verzerter man der siner naturen gar we geton het e das ich hiezuo kummen bin, und bin ouch nuo derzuo kummen das ich miner naturen alles das gestatten muos das sú haben wil, in der meinungen das eht der geist sunder hindernisse ufgegon möge. Do sprach ich: lieber vatter, nuo bút dirs selber rehte wol, wenne ich habe dis irdenschen liplichen guotes rehte genuog. Do gie der einsidel der und schickete noch der allerbesten köstlichesten spisen so men sú veile vant, und hettent ouch gar usser mossen guoten win darzuo, und nam er mich do und satte mich zuo ime an den tisch und sprach, ich solte nút

schúhen, ich solte vaste essen und trinken das ich grosse kraft gewúnne, in der meinungen das er mich geleren möhte das min geist ungehindert uf möhte gon. Ich was ime gehorsam und as und trang alles das ich vermöhte. Und do ich dis alse lange getreip untze das vierzehen tage vergangen worent, und in den selben vierzehen tagen hette er mich geleret wie ich gotte danken solte mit dem das ich alle creaturen die under dem himel sint alle mit den sinnen solte leren durchvarn, wenne er hette mir von grossen wundern geseit von allen den landen und stetten jensite meres und hie dise site meres, und seite mir ouch wie die menschen in iegelicheme lande an iren personen gestalt werent, und seite von so maniger hande gruwelichen tieren das ich wunder darabe nam. Und do dise ding alle geseit wurdent und noch gar vil me, do sprach er: sich, lieber sun, alles das ich dir geseit habe das do uffe dem ertriche wonende ist, das solt du alles sament mit den sinnen leren begrifen, und wenne du das wol geleret hest, so wil ich dich denne fúrbasser leren bekennen des himels louf. Und in disen selben vierzehen tagen do was alle zit stetekliche noch mitteme tage von lúten ein us und in gon, alles soliche menschen die mere und rotes frogetent. Und in disen selben vierzehen tagen so kam es dicke derzuo, so wir also bi einander in der stuben sossent, das er sprach: mir ist eine gesihte fúrgehebet, und gie denne balde usser der stuben in sine kammer und kam denne über lang herwider us und sprach denne zuo uns, er hette eine jemerliche gesihte gesehen, er hette gesehen das die bœsen geiste zuo hettent broht das ein gar grosser strit uffe dem mere beschehen were, und hies uns denne uf unsere knú vallen und hies uns got aneruofen das er sich über die selen erbarmen wolte. Solicher dinge tet er vil in maniger hande wise, alles in disen selben vierzehen tagen.

Und do dise vierzehen tage uskoment, do sprach der einsidel zuo mir: lieber sun, wie stot es nuo umb dich, und sage mir, hest du das út bi geleret das ich dich bewiset habe? Do sprach ich: jo lieber vatter, ich getruwe zuo gotte es welle guot werden. Do sprach er: nuo lere vaste und lere dis wol, so wil ich dich denne mit der helfe gottes aber me fúrbasser leren; und sprach do: sage mir, lieber sun, irret dich nút der anstos der bekorungen der men sprichet unkúschikeit? Do sprach ich: jo lieber vatter, es tuot mir in disen ziten vil me leides denne es vor tet ebe das ich her zuo dir kam, und vörhte ich es si des schult das ich dirre

guoten spisen und dis guoten wines zuo vil nússe. Do sprach er: lieber sun, nuo gehap dich wol, es ist nút alse du wenest, ich wil dir gar wol in disen sachen zuo helfe kummen. Do sprach ich: das tuo schiere, lieber vatter, wenne mir tuot dise bekorunge gar leide und gar we. Do sprach er: wir sollent rehte gon essen, und sprochent do unsern segen und sossent do úber tisch und hettent do aber gar köstliche guote spise und gar guoten win. Und do wir also sossent und ossent do sprach er: lieber sun, ich wil dir sagen ich habe noch zwo creaturen, zwei menschen die gotte alse gar liebe menschen sint und alse gar nohe sehende sint alse zwei menschen die ich in der zit bekennende bin, und sú sint ouch under miner gehorsame, und die gelade ich ouch niemer zuo mir wenne so ich gar usser mossen liebe geste habe. Do sprach ich: ach lieber vatter, nuo wolte ich wol das ich dir alse liep were das du es durch got und durch minen willen woltest duon und sú uns her ludest. Do sprach er: so wil ich es rehte gerne tuon und sú súllent morne zuo früegem imbisse hie bi uns sin. Und sprach do zuo sime vorlöifer: gang noch bi diseme tage zuo in und sprich zuo in das sú nút lont sú sint morne vor früegeme imbisse bi uns hie, und sprich zuo in, ich habe gar einen lieben gast bi mir hie; und nút enlos du koufest uns gnuog zuo essende das du es uns rehte wol bietest. Der vorlöifer sprach: vatter, alse balde so wir gessent so wil ich es gerne tuon und wil es wol rihten.

Des andern tages früege wart wol uffe prime zit, do koment zwo beginen zuo uns in die stube gonde und er sprach: sint mir und gotte wilkummen mine lieben kint. Sú sprachent gar mit blúden senften worten: got lone dir, lieber vatter. Do sprach er: lieben kint, sehent ich habe hie einen sun gewunnen, und bitte úch das ir in ouch nement zuo einem bruoder und in ouch zuo gotte uftragent in rehter brüederlicher göttelicher minnen. Do sprachent sú mit gar blúden worten: lieber vatter, das wellent wir gerne tuon. Dirre rede und gar vil ander rede der was gar vil und wart alse vil und alse gar lang untze das es essende zit wart, und do sprochent wir unser gebet und sossent úber tisch, und er und ich ossent mitteinander, und die zwo beginen ouch mitteinander. Do sossent die zwo beginnen und ossent mitteinander mit also gar einer heiligen schinenden geberden, wenne das eine das sú doch ire spise gar vollekummenlichen bruhtent, und hettent gar demüetige arme verworfene kleider an. Und do wir gessen hettent, do sprochent

wir unser gebet und sossent do nider. Do sprach der einsidel zuo sime vorlöifer: ich wil dir sagen was du tuon solt, du solt ussenan an die vortüre gon, so wellent wir dise inre hustüre besliessen und wellent ettewas ernestliche von gotte mitteinander reden; und was menschen zuo dir an die usser türe kummende sint und noch mir frogent, so sprich du: er mag úch dis tages nút werden. Der vorlöifer sprach: ich wil gehorsam sin.

Und do die türen beslossen wurdent, do nam er mich und satte mich in der stuben zuo ime, und die zwo beginen die sattent sich selber gar demüetikliche für sine füesse, und wurdent do miteinander redende von alse gar blossen hohen dingen in der gotheit, das mich do zuo mole duhte das kein sin fürbasser begrifen möhte, das ich do zuo mole wunder darabe nam und ich es do zuo mole gar gerne hœrende was. Und do dise hohe rede eine lange guote wile gewerte, do sprach der einsidel: ach lieben kint, wir kumment alse verre und alse hohe in die rede das hie unser lieber bruoder noch nút wol verston mag; wir söllent nuo anevohen ettewas lihtes zuo redende. Und er sprach do zuo den zwein beginen: ich wil úch einer froge fregen; sagent mir, lieben kint, der zuo dirre hohen vernunft zuo dirre hohen schuole unde zuo dirre grossen erwirdikeit kummen sol von der wir geseit hant und noch verre darüber und das er wenne er wil mit siner vernunft mag fliegen hohe über alle dise ding von den wir geseit hant, nuo sagent mir, lieben kint, weran der mensche geirret wurt das er nút hiezuo kummen mag? Do sprochent die zwo beginen: vatter, das begerent wir von dir zuo hœrende. Do sprach er: ich wil nút enbern ir sagent also ir úch verstont und alse es got gebende ist; und sprach zuo der einen: du solt anevohen zuo redende und sol dir die denne helfen. Do ving die eine begine ane zuo redende und sprach: ich wil úch sagen alse ich mich verston; so dunket mich und getruwe ouch das es also si, das kein mensche zuo dirre grossen erwirdigen vernunft kummen mag, er habe denne e erstritten das sine consciencie in allen dingen ruowe und friden haben mag; und weler mensche das ouch het, des geist mag ouch ungehindert ufgon und anders nieman; und weler mensche ouch zuo dirre grossen hohen vernunft rehte kummen ist, der ist keine gesetzede noch kein gebot schuldig me zuo haltende, wenne er ist mit gotte eins worden; so het got eime solichen menschen zuo dienste alle ding beschaffen, und ouch alles das got ie beschuof das ist eins solichen menschen eigin;

ein solicher mensche ist ouch schuldig siner naturen gnuog zuo sinde und gnuog zuo tuonde in allen den sachen die sú begerende ist; und in wele wise die nature anegevohten wurt, so sol er ir zuo hant genuog tuon, in der meinunge das got moege sine vernúnftigen heimelichen werg ungehindert in ime gewúrken, wenne got ist selber eins solichen menschen eigin; so het got alle creaturen beschaffen eime solichen menschen zuo dienste das er dovon nemen sol alse vil sine nature begerende und heischende ist, und dovon darf er ouch keine consciencie haben, wenne alle creaturen die sint sin; wes denne alle creaturen eigin worden sint, der mag billiche und one alle consciencie von dem sinen nemen was er wil, wenne ein solicher mensche ist ein mensche dem alles himelsches her dienet; deme denne alles himelsches her dienet, dem söllent gar billiche alle menschen und alle creaturen dienen und gehorsam sin; und wele creature hie nút gehorsam ist, do ist die schulde alleine ir. Nuo der, sprach die begine, nuo habe ich geseit das ich mich versto, lieber vatter, nuo heis ouch mine swester hie ettewas reden. Do sprach er zuo der andern beginen: sage ane ouch du ettewas guotes. Do sprach sú: lieber vatter, was sol ich sagen? sú het doch alles das geseit daran es lit. Do sprach der einsidel: es ist gar wor, sú het gar wol geseit, aber sú het nút geret von dem hohen glenzenden vernúnftigen adel, dovon ich wol gereden kunde ebe ich es gerne dette. Do sprochent die zwo beginen: ach lieber vatter, wir begerent an dich, git dir es got zuo tuonde, das du ettewas dovon redest. Do sprach der einsidel: nuo zuo disem mole nút, wir hant lange vil von erneste geret, ich voerhte das unser naturen ettewas krang werdent, wir söllent nuo ettewas lihtes reden und soellent ein lebeküechelin essen und zweimol darzuo trinken. Und sprach do zuo der einen beginen: gang durch dise túr in mine kammer und bring uns den lebekuochen. Die begine was gehorsam und tet die túre uf und gie in die kammer; und do sú hinus kam, do sprach er an stette: beite, du kanst sin vil lihte nút vinden; unde gie er ir an stette noch und brohte er selber den lebekuochen, und bleip die eine begine dusse, und er hies die ander begine zuo ir hinus in die kammer gon, die was ouch gehorsam. Und do sprach der einsidel zuo mir: wir söllent rehte dis lebekuochen essen und söllent zweimol trinken derzuo, die wile schaffent sú dusse das sú zuo tuonde hant. Ich was gehorsam, und do sprach er aber zuo mir: lieber sun, hest du alles

das wol verstanden das ich und dise zwo unser swestern mitteinander geret habent? Do sprach ich: jo lieber vatter, also verre alse ich armer súnder verston kan. Do sprach er: lieber sun, du hest vil rede gehœret, wilt du nuo stete bliben und wilt mir und unser swestern volgen und in allen dingen gehorsam sin, so solt du schiere gewar werden und befinden das du der rehten grossen vernúnftigen fridesamen menschen eins wurst von den wir geseit hant. Do er dise rede getet, do viel ich an stette fúr in nider uffe mine knú und sprach: jo lieber vatter, ich wil dir und in gerne in allen dingen gehorsam sin, und hilf mir das ich ouch der guoten vernúnftigen fridesamen menschen eins werde.

In diseme hindersten worte so tuot er die túre uf und ruofte in die kammer und sprach zuo den zwein beginen: wellent ir nút herin dolle, wie machent irs so gar lang? In dem selben worte worent die beginen gehorsam und gingent an stette zuo der kammern herus in die stube, und koment gonde in den allerverlossesten schemmelichesten weltlichesten köstlichesten kleidern die mich duhte die men erdenken kunde, das keins herren frowe so weltliche ist, mich duhte wie sú ir wol gemesse werent; und dar zuo gingent sú barhoubet und derzuo hettent suo schœne gelwe zöpfe, und worent zwei alse gar lústliche sufere wip ane zuo sehende, das ich von der gesihte alse gar zuo grunde sere úbele erschrag das mir min hertze in mime libe fuor slahende, rehte alse obe es usser dem libe wolte, und ruofte do gar sere got an heimeliche in mime hertzen das er anesehe sine grundelose erbermede und mir zuo helfe keme, wenne ich sach do an stette wol das es gar úbele gevarn was. Do sprach der einsidel: lieber sun, ich sihe wol das du wunder ab unsern swestern hie nimest, nuo habe guoten muot und guoten friden, und was dine nature heischende und begerende ist, das vollebring frœlich mit den werken, so get dir ouch die bekorunge abe, so mag ouch denne din geist deste bas ungehindert ufgon; nuo lieber sun, nuo halt dich hie inne zuo guotem friden und sist mir und unsern swestern hie inne gehorsam; wilt du das tuon lieber sun? Do sprach ich: jo rehte gerne, lieber vatter. Do sprach er: so gebúte ich úch bi rehter gehorsame das ir alle einander gehorsam sint. Und in dem selben worte so nimet er die eine bi der hant und tuot die túre uf und fuorte sú in sine kammer und sties ein slos fúr. Do viel mir die andere an stette umb minen hals und kússete mich und heilsete mich gar mit einer frefeln

geberden und sprach: nuo söllent wir zwei ouch einander gehorsam sin. Do geborete ich gar frœliche und sprach: das wil ich rehte gerne tuon und ich bin fro das ich die zit und die stunde gelebet habe das es herzuo kummen ist, und bitte dich und mane dich rehter gehorsame das du min hie an dem warmen beitest, wenne ich muos nuo herus gon mine notdurft tuon, wenne ich sider hûte früege bin alse hie gesessen; liebe swester, nuo beite min hie, ich wil an stette herwider kummen. Do sprach sú: ich wil din gerne hie beiten und in allen sachen gehorsam sin. Do ging ich von ir in gar grosseme getrange der naturen und tet die stubetûre uf und gie hinus und tet do die hustûre uf und gie ouch hinus und vant den vorlöifer do sitzende, und der sprach, war ich wolte. Do sprach ich: ich wil in dis neheste dorf eine sache usrihten die mir unser vatter bevolhen het; und er lie mich gon. Und do ich kam die halde abe das er mich núme gesehen möhte, do lief ich gar balde das ich schiere in das dorf keme, und kam ouch zuo dem selben man der mich ouch der gefüeret hette, und er hies mich wilkummen sin und sprach: wie ist es so gefarn das ir alse spote loufende kumment? wenne es was obent worden. Do sprach ich: mir ist enbotten das ich mich hüeten muos, nuo getruwe ich dir gar wol und begere ouch an dich das du und din sun morne so es taget mit zwein spiessen mit mir heim loufent, das wil ich wol umb dich verdienen. Er sprach: rehte gerne. Ich seite nieman nút und kam alsus heim und lonete den knehten und lie sú gon.

Darnoch do was ich drige tage und naht in grosseme getrenge, und was die sache das ich nút enwuste wen ich von disen dingen rates frogen solte oder wemme ich gelouben oder getruwen solte. Do ich also in diseme getrange drige tage und naht gesin was, do gedohte ich an eine gar alte erber closenerin die mir ouch dicke vormoles geroten hette usser mime eigin willen zuo gonde; und do stunt ich rehte geswinde uf und gie zuo der closenerin, und sú enpfing mich gar frúntliche; und ich sprach an stette zuo ir: liebe muoter, ich begere hûte an dich das du es durch got tuost und mir zites rehte gnuog gebest, wenne ich bedarf dins rates usser mossen wol. Do sprach sú: lieber sun, das wil ich rehte gerne tuon, und men mag in disen ziten kume bessers getuon denne sime ebenmenschen usser nœten helfen und ouch súnderlinge in geistlichen nœten; und sprach do: nuo sage mir, lieber sun, was

ist dir das dir alse rehte ernest ist; nuo sage mir was es ist, ich sol dir zites und stunden rehte gnuog geben. Do huop ich an und frogete sú zuo dem aller ersten obe sú den einsidel bekante der do lege in dem walde bi dem grossen dorfe. Do sprach sú: jo ich, lieber sun, mir beschiht dicke alse gar we darabe das ich in so rehte wol bekennende bin; und sú sprach do: lieber sun, ich nime von gotte urlop und sage dir und warne dich usser göttelicher truwen das du keine heimelicheit mit ime habende sist. Do huop ich ane und sprach: ach liebe muoter, es ist versumet, ich habe es geton und bin schuldig dran. Do erschrag sú gar sere und sprach: ach got was seist du? Sage mir lieber sun, wie ist es dir denne ergangen? Do huop ich ane und seite ir rehte von worte zuo worte alle ding wie ich bi dem einsidel gelebet hette und wie es mir in allen dingen ergangen was. Und do ich ir alle ding geseite do sprach ich do: liebe muoter, nuo gip mir dinen getruwen rot wie ich mit diseme bœsen valschen einsidel getuon sol, wenne ich bin gar zornig über in, und ratest du mirs so wil ich rehte dohine gon und wil dem gerihte von ime clagen und wil sagen wie alle ding ergangen sin, und wil luogen obe ich möhte gemachen das men den valschen ketzer verbrante das er usser der zit keme. Do sprach die closenerin: ach lieber sun, das widerrate ich dir in allen truwen und wil dir sagen driger hande sachen das es mich nút guot dunket, und wil dir sagen, die erste sache ist, kemest du der und seitest dem gemeinen volke wie es ergangen were, were es denne das es beschehe das er verbrant würde, so würde eine grosse ergerunge über arme menschen und gewünnent einen grossen slag. Die ander sache ist das ich vörhte, würdest du von ime sagende und clagende, so werest du alleine one alle gezúgnisse, so vörhte ich dovon er alse gar wert in dem lande ist und ouch alse gar vil kan, das er wol möhte machen das dir eine smocheit erbotten würde. Die dirte sache ist, obe es beschehe das du mit gerihte gewünnest und mahtest das man in verbrante, so weist du nút ebe es gottes wille were oder nút; bevilch es rehte gotte, das dunket mich guot. Sage mir lieber sun, ebe du mahtest das men disen verbrante, wenest du darumb das sú alle verbrant werent? ach nein sú, lieber sun, bevilch es gotte. Und dis rede ich nút das ich meine das sú alle valsch und boese sint; du solt wissen das ir ein teil gar zuomole usgenomene guote menschen sint; so ist ir ouch ein teil gar usser mossen valsche bœse schedeliche

menschen; der sich hie zwischent wol gehüeten kan, dem ist deste rehter. Lieber sun, ich wil dir sagen was ich vörhtende bin: und würt sich dis selbe valsche volg werende und zuonemende sin, so ist zuo vörhtende das es sörcliche umb vil menschen stonde werde; und wil dir sagen alse wie: das meiste teil der menschen die nuo lebent das guote menschen wellent sin, die sint nuo in selber in disen ziten alse weich und sint alse gar zarte eiginwillige sidin menschen; wo nuo dirre zarten eiginwilliger sidin menschen eins kummet zuo dirre valschen menschen eime, so wiset er in und leret in einen senften natürlichen weg, dem sint ouch soliche ungelossene mürwe sidin menschen gerne gehorsam. Lieber sun, wenne das dich got behüetet het, so ist ir doch vil verfallen die alse herte grobe strenge üebunge hettent alse du und sú ouch in eiginschaft besessen hettent; dovon ist dis valsche volk gar sere zuo schühende, sú irrent aller hande menschen, wenne alleine die menschen das zuo grunde got gelossene erstorbene menschen sint. Ach lieber sun, es ist zuo vörhtende das dis valsche schedeliche volg vil zarter mürwer menschen an sich ziehende und gewinnende werdent, der ein teil riche und gewaltig werdent sinde und ir ouch ein teil gar behender vernünftiger pfaffen derunder werdent sinde. Lieber sun, wenne es hiezuo kummet, so ist zuo vörhtende das die muoter der heiligen kirchen ettewas truckes und getranges lidende werde, got der versehe es denne mit siner grundelosen erbermede. Ach lieber sun, dennevon los rehte din clagen von diseme einsidel abe, wenne wir mögent dise ding nút alle wol usgerihten; es ist uns ouch von ordenunge wegen bevolhen nút zuo rihtende; Cristus der leit Judas bi ime untze das die zit kam; also müessent ouch wir uns liden alse lange alse es got gestatten wil und müessent alle ding mit erbermede anesehen und müessent es ouch der grundelosen erbermede gottes bevelhen. Ach lieber sun, dennevon los rehte din clagen von diseme einsidele abe und bevilch es gotte und ker du dich nuo mit eime grossen gantzen kreftigen steten erneste zuo gotte, das tuot dir nuo not, wenne du hest vil zites gar tœrliche verloufen.

Do sprach ich erst widerumb: ach liebe muoter, das ich in dise not und erbeit kummen bin, das ist alles des schult gesin das ich alles neiswas getrenges in mir habende bin das alles ein fúrbas heischen het; ach liebe muoter, nuo habe ich dirs dicke geseit und geclaget; so spreche du widerumb: alles das getrenge

das du hest, das ist das got an dich vordernde ist einen sichern nehern vollekomenern weg; so sprach ich: liebe muoter, was das were; so spreche du: das ist das du dinen eigen willen verlieren muost und derzuo alle dine selbes anegenomenen werg und wisen die du mit eigenschaft geüebet und besessen hest; ach liebe muoter, do was ich dir uf eine zit gehorsam und was drige tage und drie naht in miner kammern one mine eigin wisen; ach liebe muoter, do was es alse gar herte und wart mir alse gar we, wenne mir entwúrtete nút. Do lachete die closenerin gar güetliche und sprach: lieber sun, das selbe herte und das selbe nút das ist es ouch; unser herre sprach: ich bin der weg und die worheit und das leben; sider es nuo selber der weg und die worheit und das leben ist, so ist er gar billiche das wir ime die ere geben und unsers frigen willen usgont und got lont wegewiser sin, wenne er ist der rehte schuolemeister der den weg wol und rehte bereiten kan und das gerehte gewore vollekummene leben geben mag do alle worheit inne beslossen ist; hie mag ouch nieman wol zuokummen, er habe sich denne e gotte demüetikliche zuo underwerfende und zuo grunde zuo lossende untze in den tot one alle eigenschaft.

Do dise rede von dirre closenerin alle beschach, do nam ich urlop zuo ir und sprach: liebe muoter, bit got ernestliche fúr mich, wenne ich habe willen das ich rehte einen gantzen ker von allen dingen nemen wil, und wil mich alzuomole gotte lossen und solte ich darumb einen bittern tot liden. Also schiet ich von ir und ging wider heim. Und des ersten in der naht wart, do viel ich nider uf mine knú unde sprach: ach lieber got, ich wil dir an dirre stette ufgeben minen eigin frigen willen und alle minen anegenomenen eigin werg und wisen, und wil ouch dir alleine nuo gehorsam sin und wil ouch nuo stete an dir bliben und solte ich darumb einen bittern tot liden. Und do ich dise gelúbede gotte getet, do gap ich an stete alleme loufende und alleme rotes frogende urlop und gap ouch allen minen selbes anegenomenen wergken und wisen urlop; und wie vil zites ich gotte vor an der einœte geben hette, do gap ich ime dernoch rehte noch alse vil, und das was mir ouch gar zuomole ein swere pinlich leben. Und do ich wol vier wochen in diseme lebende was gesin und aller miner anegenomener werg und wisen enberen mueste, und mir ouch darzuo nút entwurtete, do beschach mir alse gar we und wart mir das houbet alse gar usser mossen krang, das ich gedenkende wart

ich würde die sinne verlierende. Do kerte ich mich gar geswinde dergegene und nam mich ane ein verwegen küene gemüete und sprach: ach lieber got, ich wil iemer stete an dir bliben, wie es mir erget, und solte ich darumb einen bittern tot liden; und sprach: ach lieber got, wilt du mich mit eime kranken houbete haben, das wil ich ouch gerne haben; und solte ich ouch dis houbet und dis liden untze an den júngesten tag haben, das wil ich ouch gewillekliche und gerne durch dinen willen haben; und derzuo, lieber got, so habe ich es rehte wol verschuldet; und ach lieber got, es sol sin alse du wilt und sol nút sin alse ich wil. Und do ich mich in dirre wise und in dirre üebunge an der einœte fúrbasser geüebet hette, untze das es zuosamene drizehen wuchen wart, do was ich an aller miner naturen alse gar durch krang worden, das ich alle zit wonde ich müeste sterben, und ich ruofte alle zit got an das er mir zuo helfe keme und sprach alle zit: ach lieber got, und ebe das ich an dir brechen wolte, e wolte ich alle zit und alle stunde den bittern tot liden. Do dise drizehen wuchen vergingent und us worent, do gap mir got dernoch die allergrœste gruwelicheste bekorunge zuo allen mime lidende noch drizehen wochen, und was dise bekorunge alse gar gros das ich liden müeste haben von allen den creaturen das mich duhte die got in der zit ie beschuof die ich alle gar swerliche durch liden müeste, und derzuo die ich vor nie bekant hette, die wurdent mir alle in grosser pinlicher wise zuo bekennende geben; do wart ich erst volles alse gar zuomole krang an aller miner naturen, das ich alle zit mins endes wartende was und gap ouch alle zit minen geist uf und sprach: ach lieber got, ich wil verre lieber den tot kiesen oder wil aber dis liden untze an den júngesten tag habende sin, ebe das ich dir abegange und dir brechen welle; ach lieber got, ich begere an dich das du nút minen willen tuost, vollebring dinen allerliebesten willen an mir armen súnder, und was lidendes das si das wil ich gerne haben, wie we mir darumb beschehen sol. Und do ich dirre üebungen sas und zwentzig wochen gesin was und us worent, do beschach es uf eine zit an einer morgen stunden gar früege, das ich grosser krangheit an miner naturen gewar wart, und got der bekante das ich in aller miner arbeit stunt in grosser ufgebender gelossenheit; und do sach got ane sine grosse grundelose erbermede und troste mich armen súnder, und was mir rehte in alle wise wie ein gar liehtvar schœnes blickendes schos schiessende

kemme von dem himele und wolte reht durch mich varn; und do mich der minnenkliche blig aneschein, do was er alse lieht das ich sin nút erliden möhte und kam von mir selber das ich von dirre zit nút enwuste; und do bevant ich indewendig in miner selen in einer kurtzen stunden so vil überswenkender fröiden von der ich nút gesprechen kan noch enmag. Ich vergihe das das ich in einer kleinen kurtzen stunden alse grosse übermessige fröide befant, were es gottes wille eins alse das ander, so wolte ich gerne einen strengen liplichen tot liden also das ich der stunden noch eine haben solte. Ich befant in der kurtzen stunden so vil unsprechenlicher fröiden das mir an stette rehte alles mins wees und miner erbeit vergas, und wart do erst rehte bewiset wie ich min leben halten solte und ving ouch do erst rehte ane ein nuwe leben und lebe nuo in einer einveltigen slehten wisen, rehte alse ich getruwe das es got haben welle.

Nuo do dise rede alle us was und der eltere deme júngeren sime lieben frúnde alles sin leben in gotte geoffenboret hette, do sprach er do: ach lieber frúnt, ich vörhte ich habe es zuo lang gemaht und hant aber vergessen das wir disen summerlangen tag one essen sint gesin; ach lieber frúnt, bit got fúr mich das er mir verzihe das ich sibenzehen jar alse gar tœrliche in min selbes anegenomenen eigin sinnelichen wisen vertriben habe, wenne ich vörhte das sú gar verlorn sint. Do sprach der júngere: lieber frúnt, gehap dich wol, es ist nút alse du wenest, du solt das wissende sin, und hettest du die sibenzehen jor nút vor einfaltikliche mit din selbes üebunge vertriben, du werest nút alse schiere in eime halben jore zuo dirre grossen überswenkender vollekomener grossen gnaden kummen; dovon lieber frúnt, gehap dich wol, wenne die sibenzehen jar sint dir zuo helfe kummen und hant dich darzuo bereit das du nút me denne ein halp jor rehte gelitten hest, do ich selber mit der helfe gottes vier jar in grosseme lidende mueste umb sin; ach lieber frúnt, du hest mir von dem einsidele frömede mere geseit; gelobet si got das du mit siner helfe die bœsen geiste und din selbes nature überwunden hest, wenne du lebetest die sibenzehen jor gar sörcliche do du lebetest in din selbes anegenomenen eigin wisen und willen; wie das sie das dine werg und dine üebunge nút bœse an in selber worent, so soltest du doch wol überwunden worden sin, wenne das die grundelose barmhertzikeit gottes dine einfaltige meinunge anesehende was und

dir zuo helfe kam; aber ich wil dir sagen, wie guot und wie gros dine üebungen werent die du die sibenzehen jar mit eigenschaft geüebet und besessen hettest, du solt wissen und werest du in den selben sibenzehen jaren tot gesin, du müestest gros vegefür gelitten haben; gelobet si die barmhertzikeit gottes das dirs alsus ergangen ist; der fride gottes der si mit dir; es ist zit, ich wil rehte gon heim; so es got nuo füegende ist, so kumment wir aber zuo samene. Do sprach der eltere: got lone dir, lieber frúnt, es ist mir liep, wenne ich vörhte ich habe es zuo lang gemaht.

Das dirte capitel ist die erste froge von hinderrede alse der eltere den júngeren frogete.

Aber uf eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuo samene koment und wurdent aber mitteinander redende; und sprach der eltere zuo dem júngern: sage mir, lieber frúnt, wie stot es umb die cristenheit? Do sprach der júngere: lieber frúnt, was frogest du mich? ich wil dir sagen, tuo eins und froge es einen sinnelichen weltwisen man und froge in wie es nuo stande umb die cristenheit; und wil er dir denne die rehte worheit sagen alse er sich selber verstot, so muos er selber sprechen: es stot úbele, und bin das selber von der gnaden gottes gar wol bekennende das die cristenheit alle zit zuo sehende abenimet und die lúte alle zit ie bœser und ie bœser werdent. Do sprach der eltere: das getruwe ich rehte wol das ein weltwiser man das gar wol bekennende si, von dem das er alle tage und alle zit vor ime sehende und hœrende ist das die menschen die noch der welte lebende sint das die alle zit abenemende sint; aber ein weltwiser man der kan noch enmag nút wissen noch bekennen wie die menschen lebent die sich der welte abegeton hant und sich zuo gotte kerende sint. Do sprach der júnger: ach lieber frúnt, ich vörhte das es gotte nút liep si das wir die menschen verrihtende sint die sich der welte abegeton hant und sich in maniger hande wise zuo gotte kerende sint; es ist uns ouch von ordenunge wegen befolhen nút zuo verrihtende. Ach lieber frúnt, ich wil dir sagen ettewas geliches was in kurtzen ziten beschehen ist; ich wil dir sagen es kam ein gottes frúnt zuo mir dem ich gar wol geloubende bin, und ich und er wurdent vil und maniger hande mitteinander redende, und under andern worten do sprach er zuo mir: ich wil dir in

gotte sagen was mir in kurtzen ziten beschehen ist; ich wil dir sagen, ich und ein anderre mensche den ich nút nennen wil koment zuo sammene und wurdent bi einander in eime huse wonende, und do wir ettewie lange zit bi einander worent gesin, do flussent wir alse gar nohe zuo sammene mit unserre beider minne, rehte alse obe wir beide ein hertze gehebet hettent. Nuo hette uns got beiden vil liehtes verluhen das wir gar wite sehende worent, und do wir anesehende worent unsers ebenmenschen gebresten, und so wir zwei denne zuo sammene koment, so rettent wir mitteinander und sprochent zuo sammene: dem menschen bristet das, so bristet dem das, so irret sich der mensche vaste mit den sachen, so sumet sich der mensche vaste mit der sachen und hindert sich mitte das er nút zuo sime nehesten kummen mag. Also gingent wir zwei, wo wir zuo samene koment, sagende von gebresten unsers ebenmenschen; und das meindent wir ouch nút in der meinungen das wir es detent usser einer urteilenden wisen, unser meinunge was das wir es tuon soltent usser göttelicher minnen. Und in disen selben ziten do beschach es, wenne wir zwei wurdent mitteinander redende und rüerende wurdent unsers ebenmenschen gebresten, und wenne wir denne von einander koment und ich denne alleine heimeliche an min gebet wolte gon und mich ernestliche zuo gotte keren wolte alse ich ouch vor geton hette, so wart mir indewendig fúr gehabet alse gar swere gruweliche pinliche martel, das ich von grunde mins hertzen gar úbele erschrag. Und do dis wol uffe sehzehen wochen gewerte, do gedohte ich in mir selber: du muost iemer ettewas werckes üebende sin das gotte nút liep ist. Und do ich ettewie lange zit in diseme getrenge was gesin und nút kunde bevinden was gotte hiemitte meinde, do ging ich uf eine zit der und viel uffe mine knú und kam es ernestliche an got und sprach: ach min got und min herre, ich beger húte an dine grundelose erbermede das du mir zuo helfe kummest und mir zuo bekennende gebest ebe ich keiner hande sache oder wise oder werg üebende si das dir nút liep si, das bewise mich selber oder aber durch einen dinen frúnt, so wil ich es von grunde mins hertzen gerne abelossen; und tuost du ouch des nút, so wil ich sin lidig und unschuldig sin, und ist das sache das du gar wol bekennende bist das ich mit aller miner vernúnftigen bescheidenheit kein bessers bekennende bin und mich ouch von dinen gnaden keis selber vinde weder minnende noch meinende weder in zit noch in ewikeit. Und do ich also

knuwende in dirre rede was, do wart mir innerliche zuogesprochen: sage ane, bekennest du nút wovon got mit dir zúrnende ist? Do sprach ich: ach min herre und min got, des beger ich von dir bewiset zuo werdende. Do sprach die indewendige entwurte: so wil ich dich es bewisen und wil dir sagen, du solt fúr die rehte worheit wissende sin das du und der mensche der bi dir wonende ist got grœsliche erzúrnende sint, und ist das sache das er úch zuo grossen gnaden und zuo grosseme liehte geholfen het, und mit dem göttelichen liehte sint ir urteilende gotte sine frúnt. Do sprach ich: ach min herre und min got, wir meinent es doch usser keiner urteilênden wisen. Do sprach die indewendige entwurte: das wil ich dir sagen, es ist wol wor, ir tuont es nút in einer urteilenden wisen, aber wie das si das es nút beschiht usser einer urteilenden wisen, so beschiht es aber in einer wise das ir die ding verrihten wellent, die úch nút anehœrent zuo verrihtende und úch ouch nút von ordenunge befolhen sint zuo verrihtende; du solt das wissende sin das got nút gerne siht das sine frúnt klaffende und verrihtende sint die ding die sú von ordenunge wegen nút anehœrent zuo rihtende; du solt das wissende sin das soliche mensche sich selber grosser gnaden beroubende sint, und du solt das wissen das es die gerehtikeit gottes an sinen frúnden nút liden mag; antweders er rihtet es hie in der zit oder aber dört in dem vegefúr; und wil dich ein guot wortzeichen lossen befinden: gang zuo dem gesellen der dir ouch hiezuo geholfen het, an dem ouch got vil jare hie in der zit gerochen het, und gang ouch uffe dise stunde zuo ime, so wurst du sehende sine nature in grosseme swereme bitterme lidende. Und do stunt ich an stette uf und ging balde zuo mime gesellen und vant in ligende in alse gar grosseme strengem bitterme lidende, das ich gedohte er wúrde an der stette sterbende. Und do ich dis grosse wortzeichen ersach, do erschrag ich noch do me und gie do an mine heimeliche stat und viel uf mine knú und sprach: ach lieber min herre und min got, sist gedanket und gelobet das du mich von disen dingen so gar frúntliche gewiset hest. Do sprach die indewendige entwurte: du solt das wissende sin, in weleme menschen nút alles das guot wurt das er siht oder hœrt und nút alles das unverrihtet an sime ebenmenschen lidet das got selber gestattet und lidet, wer der mensche ist der ist noch verre von vollekomeneme lebende. Do sprach ich: ach lieber herre, sage mir, ich wonde nút es were gar guot und solte also sin das der

mensche mit underscheide solte bekennende sin was bœse oder guot were. Do wart mir indewendig zuogesprochen: das ist wol wor, es sol ein iegelicher mensche mit siner vernúnftiger bescheidenheit bekennende sin was bœse oder guot si; aber ich wil dir sagen: wo der menschen eins ist das alle ding zuo dem besten kerende und bessernde ist, und wie das ist das es ime an dem anevange in dem hertzen nút gesin mag, und es doch mit dem munde alle ding beguotet und bessernde ist, so beschiht es gar dicke das got in einen solichen beguoten gerehten menschen gússet eine úbernatúrliche gobe und git ime in der goben das er alse gar begnadet und alse gar güetig wurt, was er siht oder hœrt das in das ganz in sime herzen dunkende wurt das es alles guot si; wenne siht er mit den ougen einen menschen eine grosse súnde tuon, so het er das von der gnaden gottes enpfangen das er an stette gedenkende wurt, dirre mensche mag zuo dirre selben stunden einen alse gar grossen ruwen gewunnen haben das ime alle sine súnden vergeben sint und gotte lieber mag sin denne du.

Nuo der, sprach der vorgenante júngere zuo dem elteren: lieber frúnt, du spreche ich solte dir ettewas sagen von den menschen die sich der welte abegeton hant und sich zuo gotte kerende sint; nuo der, nuo hest du wol gehœret wie es diseme gottesfrúnde von sins klaffendes wegen ergangen ist. Lieber frúnt, du solt wissen, der mensche der mir dise ding geseit het, das sú dem ouch selber widervaren sint, und ist ouch ein solicher gottesfrúnt dem ich gar wol geloubende bin. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, ich geloube es in der worheit das es also si und vörhte ouch das sich gar vil menschen hindernt grosses lebendes mit alse gar vil klaffendes domitte sú iren ebenmenschen rihten wellent, das in von ordenunge wegen bevolhen nút enist zuo rihtende. Das ist wor, sprach der júnger, ich wil dir sagen, wenne wir zwei mitteinander reden wellent, so müessent wir nieman mit sundern worten nennen; wir söllent es mit erbermede anesehende sin und söllent got bitten das er in und uns zuo helfe kumme das wir vor klaffender urteilender wise behuot werdent, wenne es stot krengliche in disen sachen, wenne die gemeinde guot schinenden menschen die hinderent sich gar sere in disen sachen. Ich wil gon heim und gang ouch du an dinen friden, und so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber zuo sammene.

Das vierde capitel ist die ander froge von undangberkeit unsers herren liden.

Aber uffe eine ander zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuo samene koment und wurdent aber mitteinander redende. Und sprach der eltere zuo dem júngeren: sage mir lieber frúnt, wie stot es umb das bitter strenge sterbende liden unsers lieben herren Ihesu Cristi, und wie wol wurt sin liden anegesehen, unde wie wol wurt es ime von allen menschen gedanket in der gemeinde der welte? Do sprach der júngere: was sol uns von der gemeinde der welte zuo redende? unser gloube ist doch das die bœsen juden und die bœsen heiden die nút glouben hant an Cristus tot alle verlorn sint; so söllent wir mit grosser erbermede anesehende sin das gemeine volk das cristenmenschen heissent und doch alleme luste irre naturen lebende sint; von den menschen wurt Cristus tot ouch alzuomole nút gedanket, wenne sú hant cristennammen und lebent nút dernoch unde lebent viheliche. Ich wil dir sagen, lieber frúnt, got der ist alse gar barmhertzig, er git ettelicheme menschen das under diseme vihelichen weltlichen volke wandelnde ist und mit in lebende ist noch denne sine gnade und git ime an sin liden zuo gedenkende, das ime zuo ettelichen ziten alse ernest wurt das es ime zuo den ougen usflússe; und die selben menschen gont denne der und trettent die grosse gnade under ire füesse, und das tuont sú domitte so sú sich ir selbes nature lont úberwinden und sich lont den bœsen geist von dirre grossen gnaden wider under die valsche welt ziehen, dise menschen dankent Cristo sin liden ouch alzuomole nút; und ist das sache das in die valsche welt die sú mit luste aneschinet lieber ist denne die grosse gottes gnade. So sint denne aber einer hande menschen, das sint menschen die sich der welte ettewas abegeton hant, den git got in irme gebette zuo ettelichen ziten sin liden daran zuo gedenkende und in ouch ettewas zuo hertzen get, aber es beschiht gar dicke disen selben menschen, so sú von irme gebette gont und zuo andern menschen kumment, das sú denne an stette unnútze wort habende sint und ouch zuo ettelichen ziten iren ebenmenschen hinderredende sint, und derzuo werdent sú ouch one alle grosse not gar dicke zornig. Von disen klaffenden zornmüetigen menschen wurt Cristus sin liden wol ettewas gedanket, es ist aber noch gar usser mossen lútzel und kleine. So sint denne

aber einer hande menschen, das sint menschen die do tag und naht mit grosseme erneste betrahtende sint das liden Cristi und grosse üebunge do inne hant, aber sú üebent sich in sinnelicher betrahtunge und in ir selbes anegenomener eigin wisen; dise menschen dankent Cristus sin liden noch me, aber es ist noch nút gar gros vor dem himelschen vatter, wenne es ist nút vollekummen; und ist das sache das dise menschen das inre bluot nút usgiessende sint das Cristus an dem berge in sime eigin ufgebenden willen usgos do er sprach: vatter, nút min wille werde, din wille sol vollebroht werden. Do sprach der eltere: sage mir, lieber frúnt, von den rehtschuldigen menschen die Cristus sin lidendes rehte dankende sint alse verre es múgeliche an den creaturen ist. Do sprach der júngere: das wil ich dir mit der helfe gottes sagen; ich wil dir sagen, weler mensche nút mit rehter grundeloser sterbender gelossenheit umbe got erworben het das er darzuo kummen ist das er mit rehter worheit sprechen möge: ich vinde in mime gantzen willen das mir das liden Cristi alse rehte liep worden ist das ich grossen lust vinde in miner naturen das sú gerne litte dem lidende Cristi zuo eren, und vinde ouch gantz in minem willen das ich frœliche möge geben mine sele in das vegefúr untze an den iúngesten tag zuo lidende fúr alle selen dem lidende Cristi zuo eren; und wer dis gantz in ime vindet, der danket erst rehte Cristus sin liden alse verre es múgelichen an der creaturen ist; und ouch dirre selben menschen eins das mit rehter sterbender gelossenheit hiezuo kummen ist, der danket Cristus sins lidendes uffe eine stunde me, denne alle die menschen von den wir vor geseit hant untze an den júngesten tag iemer getuon möhtent. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, ich gedenke das dirre menschen gar zuomole lútzel in der zit si; aber wo der mensche ist der dise grosse gnade von gotte enpfangen het, das ist eine übernatúrliche gobe die got niemanne git denne sinen grossen verborgen heimelichen frúnden die got selber gederret und geüebet het; aber wie heilig das ander menschen sint mit ir selbes grosser üebunge, die mögent dirre grossen übernatúrlichen goben nút befinden, und sú gloubent es ouch gar kume das men soliche menschen vinden mag. Ach lieber frúnt, so tuot es doch der cristenheit gar not das men soliche menschen noch in der zit habende si die der cristenheit zuo helfe kumment. Do sprach der júngere: es ist wor, wenne eins solichen menschen gebet ist gar kreftig vor dem

himelschen vatter. Wir söllent gon es ist zit, und so es got nuo aber füegende ist so kumment wir aber zuo sammene.

Das fúnfte capittel ist die dirte froge von vollekummener minnen.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuo samene koment und wurdent aber mitteinander redende, und sprach der eltere zuo dem júngeren: sage mir lieber frúnt, wer danket Cristus der grossen minnen die in twang von dem himelschen vatter herabe uffe dis ellende ertriche zuo kummende und menschliche nature an sich zuo nemende und unser bruoder worden ist, und des ouch die grossen heiligen propheten lange zit beitende und wartende worent? Do sprach der júngere; das wil ich dir mit der helfe gottes sagen; du solt wissen das gewore vollekummene minne nieman het denne der mensche der alse vil minne zuo sime ebenmenschen het, was er ime selber gan oder was er selber gerne hette, es si in zit oder in ewikeit, das er das in rehter göttelicher minnen sime ebenmenschen rehte vollekummenliche alse wol gan alse ime selber; und wer der mensche ist der dis nút enhet, der befant ouch nie rehte was gewore vollekummene götteliche minne was alse verre es múgeliche an dem menschen ist. Do sprach der eltere: es ist wol wor, es ist aber eine grosse übernatúrliche gobe von gotte; ach lieber frúnt, sage mir ouch von rehter geworer senftmüetikeit. Do sprach der júngere: du solt wissen das sich nieman darf annemen das er ein rehter geworer senftmüetiger mensche si, ime gevalle denne alles das wol das got in zit oder in ewikeit ie getet mit ime selber und mit allen creaturen, und das den menschen berüere weder liep noch leit; berüeret es aber wol die nature, das ouch gar múgeliche ist, das denne der mensche an stette dergegene in ime selber bevinde eine senftmüetige demüetige gelossenheit; und wer der mensche ist der disen grunt nút gantz in ime vindet, der bevant ouch nie was götteliche fridesame senftmüetikeit was. Do sprach der eltere: es ist wol wor, es ist aber ouch eine übernatúrliche gobe von gotte. Sage mir lieber frúnt von vollekummener demüetikeit. Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; es darf sich nieman annemen das er ein gerehter geworer demüetiger mensche si, er habe denne e befunden das men ime sin leben durchlesternde was und er das senftmüetikliche und demüetikliche swigende vertragende und lidende

was, und sich selber alse gar vernútet und sich selber alse gar zuo grunde demüetig vindet das er sich nút getar gelichen zuo der aller snœdesten unwerdesten creaturen die got in zit oder in ewikeit ie beschuof. Es darf sich ouch kein mensche annemen das er ein geworer demüetiger mensche si, er vinde sich denne selber uffe diseme wege stonde, und so er sich vindet uffe diseme wege stonde, so haltet er sich denne erst fúr einen súnder und vindet doch in ime ein gros getruwen zuo gotte. Do sprach der eltere: es ist wol wor, es ist aber ouch eine úbernatúrliche gobe der nút vil menschen het unde ouch nút vil menschen kennent noch glouben daran haben wellent; die guotwilligen menschen loufent irrende alse die scheffelin under den wolfen. Sage mir, lieber frúnt, was ist der sachen oder was meinet es das so lútzel menschen zuo dirre úbernatúrlichen verborgener worheite kummende sint? Do sprach der júngere: das wil ich dir mit der helfe gottes sagen; ich wil dir zuo dem ersten sagen ein glichnisse; du sihst selber wol, do ein weltlicher mensche ist, der lange zit der betrogen valschen welte gedienet het, so sihst du selber wol ie lenger der selbe mensche in sime eigen muotwilligen fleische der naturen nochgelebet het, und wil sich denne der selbe mensche umbkeren und wil sich zuo gotte keren, so wurt es ime deste surer und deste swerer zuo tuonde, und ist das sache das sin fleischlicher muotwille zuo gar vil und zuo gar lange mit des bœsen geistes rat dinne bliben ist; sich lieber frúnt, rehte zuo glicher wise beschiht ouch disen grossen strengen üebenden menschen die alle ire wisen und alle ire üebunge lange zit mit eigenschaft besessen und geüebet hant, und wenne es denne beschiht das es derzuo kummet das dise selben menschen vermanet werdent das sú ir indewendig bluot in rehter demüetiger ufgebender sterbender gelossenheit Cristus nochgiessen söllent, so sint sú ouch zuo lange zit in iren selbes eigen angenomenen vernúnftigen wisen gesin die sú mit eigenschaft geüebet und besessen hant; und dovon sú dise wise alse lange und alse vil geuebet hant, das ist ouch die sache das sú also blibent klebende und in ouch dise grosse gnade, die grossen úbernatúrlichen goben unbekant blibent und in ouch in ir selbes wise nút werden mag; aber weler mensche verwegenliche hie durchbrichet mit eime küenen verwegenen gemüete und usser ime selber alzuomole get unde sich selber Cristo git in eime solichen vesten gantzen willen e den tot zuo lidende e das er abe welle lossen, und so dis denne alse lange

gewert untze das es ein rehter starker vester steter wille in ime wurt, was tuot denne Cristus? Cristus sprichet denne zuo sime himelschen vatter: liber vatter, ich habe einen menschen in der zit funden der mir ufgeben het sinen frigen eigin willen und mir untze in den tot alleine gehorsam sin wil; lieber vatter, kum ime zuo helfe. So sprichet der ewige himelsche vatter: lieber sun, es ist gar billiche das er din geniesse, wenne du gebe mir selber dinen eigin willen gar gewillekliche uf untze in den tot, des söllent wir in gar gewillekliche lon geniessen unde söllent uns selber ime zuo lone geben in zit und in ewikeit; aber lieber sun, die gerehtikeit die mag nút liden das kein mittel do si, es muos e dennan. Und dis bekennet selber Cristus wol das es also muos sin, und get Cristus denne der und nimet disen menschen und füert in gar verborgenliche ein teil des weges den er selber vorgangen ist, und nimet in und machet in heimeliche an siner naturen gar krang und derret ime sin fleisch und sin bluot mit alse gar maniger hande verborgener wise die der mensche selber nút wol bekennende ist; und Cristus üebet ouch disen menschen selber alse lange untze an die stunde das Cristus mit sime vatter úber ein kumment das der ewige vatter wurt sprechende: hœre uf, min lieber sun, es ist genuog, er ist des vegefúr lidig worden, und lone ime hie in der zit und gib ime úbernatúrliche goben und gib ime darnoch das ewige leben. Zuo diseme lebende helfe uns das bitter sterbende liden unsers lieben herren Ihesu Cristi. Wir söllent gon heim; so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber zuo sammene.

Das sehste capitel ist die vierde froge wie einem menschen beschiht von dem anevange das er gotte dienen wil.

Aber uf eine ander zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuo samene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: sage mir, lieber frúnt, ich wuste gerne und wolte gerne von din selbes munde hœrende sin wie einem menschen beschehe der ein anevohender mensche were und der nuo ein reht zuonemen hette und eitzehte ufgienge untze das er das neheste erlangete do der mensche in der zit zuo kummen mag. Do sprach der júngere: das wil ich dir mit der helfe gottes gerne sagen alse verre ich es verston kan; ich wil dir sagen, es werdent ein teil menschen einen gar frömeden

wilden wiselosen in selber unbekanten weg ufgefueret in maniger hande wise, und das tuot got gerne den menschen den er wol getruwende ist und die sich ime ouch in irme anevange alzuomole zuo grunde gelossen hant, der men leider lützel vindet die verwegenliche durch gont. Ich wil dir sagen von siben staffeln die das meiste teil der menschen die sich zuo gotte kerende sint [1]), und weler mensche sú alle súbene eitzehte ufget, der kummet ouch zuo sime nehsten. Und die ersten menschen uffe der ersten staffeln das sint anevohende menschen, das sint die menschen die der valschen welte und ir selbes nature durch got urlop geben hant; und das muos ouch von not sin, und ist das sache das unser herre sprach: men mag nút wol zweigen herren mit einander gedienen. So nuo dirre anevohende mensche sin selbes nature und der triegenden valschen welte abeget und gantz darus getretten het, so ist er erst uffe die erste staffel kummen; und so dirre anevohende mensche uffe dise erste staffel kummet, so beschiht es gar gerne das er in grossen urdrutz und in grosse zwifelunge kummet, und es wurt ouch maniger hande getrenge und irrunge in ime ufstonde; und dis het der mensche alles selber vor verschuldet, wenne er het es alles von der alten bœsen gewonheit die er in sin selbes nature geüebet het. Und so sich dirre anevohende mensche von sin selbes nature und von der valschen welte brechende ist, so das der bœse geist sehende ist, so kummet er zuo dis menschen nature die noch gar zart und krang ist, wenne sú lange zit noch irme eigen muotwillen gelebet het, und dis selben mensche nature und der bœse geist machent disem selben menschen dis grosse getrenge und dise grosse irrunge, alles in der meinungen das sú in gerne widerumb zúgent. Und uffe dirre ersten staffeln stot dirre selbe anevohende mensche rehte geliche eime rore das der wint hin und her gewerfen mag, also stot ouch dirre anevohende mensche uffe dirre ersten staffeln, und wenne der wint sins fleisches mit bekorunge in anewegende ist, so stot er wagende obe er wider abeloufen wil oder nút, und wenne der wint der bekorunge stille stot, so stot ouch er stille. Dirre anevohende mensche het gros getrenge uffe dirre ersten staffeln, und ist das alles sache der alten bœsen gewonheit die er lange zit geüebet het; aber lidet sich dirre anevohende mensche uffe dirre ersten staffeln ein jar oder zwei jar oder alse lange alse es got

[1]) Hier scheint etwas zu fehlen, wahrscheinlich: ufget.

von ime haben wil, so kummet er uffe die ander staffel. Und so er uffe die ander staffel kummet, so ist er fro, wenne ime wurt gar dicke in sime gebette fúrgehebet das liden Cristi, und das machet in küene das er sprechende ist, er welle sin leben bessern und welle stette an gotte bliben; und so das got hœrende ist, so git ime got noch fúrbasser grœsser bekorunge denne er vor tet; aber got ist diseme selben menschen noch nút gar wol getruwende, wenne got der siht in siner göttelichen wisheit gar wol das er es nút wol liden mag, und derumb get ouch got der und hebet disem menschen sin liden fúr zuo betrahtende gar lústliche in sinnelicher wisen. So ist es gar dicke beschehen das ettelicher mensche des lidendes nút rehte ahte haben wolte, so viel er wider in gebresten und wart dernoch ettelicher bœser denne vor. Aber weler mensche stette uffe dirre andern staffeln blibet und des lidendes mit erneste war nimet und der gnaden gottes beitende und wartende ist, der kummet uffe die dirte staffel. Und wenne er daruf kummet so wurt er fro und küene und nimet sich an stette ane grosses gebettes und grosser üebunge, und so das got siht so git er diseme selben menschen noch fúrbasser grœsser bekorunge denne er vor tet; aber got getruwet disen menschen noch nút gar wol, und dovon git er ime in sinen bekorungen das ime alle sine gebettelin und alle sine üebungen gar lústliche werdent, in der meinungen das er stete blibe; und blibet ouch dirre mensche stete uf dirre dirten staffeln und wartet der gnaden gottes untze das es zit wurt, so kummet er uffe die vierde staffele. Und so er denne uffe die vierde staffele kummet, so wurt er gar usser mossen fro und ouch gar küene mit den worten und wurt an stette sprechende: ach lieber got, ich wil mich rehte alzuomole aller creaturen abetuon und urlop geben; und vindet in ime grosse verwegenheit. Und dis grosse verwegene gemüete kummet alles dovon das ime got uffe dirre vierden staffeln schenkende ist das ime got git in grosser lústlicher sinnelicher vernunft das liden Cristi tag und naht rehte alse vil alse er sin selber haben wil, und hie machet in got alse gar riche in allen sime gebette und in allen sinen üebungen, und machet sú ime ouch alse gar zuomole lústliche, das der mensche selber nút kan wissen wie ime beschehen ist. Nuo blibet dirre mensche uffe dirre vierden staffeln sunder alle eigenschaft, so kummet er uffe die fúnfte staffele; und so er uffe die fúnfte staffele kummet, so erschricket er von grunde sins hertzen gar usser

mossen sere übele, wenne er ensiht nút anders denne eine grosse gruweliche vinsternisse, wenne ime wurt alles sin lieht und aller sin lust uffe der fünften staffeln genommen, und ime werdent alle sine sünden alse gar gruweliche swerliche fürgehebet, das er alle zit gedenket er müesse ein ewiger hellebrant sin; und dis derret und krenket eins menschen nature eins jores me denne ebe sich ein mensche selber viertzig iar uebete mit der hertesten strengesten üebungen die men erdenken mag. Der mensche uffe der fünften staffeln, dem werdent alle sine werg und alle sine üebungen alse gar zuomole unlústliche, wenne er wenet nút [1]) was er tuot oder lot es si alles unreht und si wider got geton. Dise fünfte staffel heisset armuot des geistes, und sint ouch die menschen von den unser herre sprach: selig sint die armen des geistes, das riche der himele das ist ir. Blibet nuo der mensche küene und stete und gotte getruwende und wartet uffe dirre fünften staffeln der gnaden gottes, so es denne zit wurt so kummet er uffe die sehste staffele. Und so er uffe die sehste staffele kummet, so ist ime alles sins leides vergessen und wurt alle sine nature alse gar usser mossen frœliche, rehte zuo glicher wise alse do men einen gefangen menschen der den tot verschuldet het usser der gevengnisse lœset und in lidig seit; unde in dirre selben fröiden beschiht es gar dicke das got den menschen verzucket in ein übernatúrlich lieht, das der mensche alse vol göttelicher worheite wurt das er nút anders wil noch nút anders mag wellen denne alse got wil; und hie wurt die sele alse gar minnentrunken, das sú ir selbes vergisset und aller creaturen mit ir. Der nuo uffe dirre sehsten staffeln demütetikliche und wisliche und ördenliche und one alle eigenschaft wartende und beitende der gnaden gottes were, so es denne zit wurt so nimet in got selp selber und setzet in uffe die sibende staffele. Und so er die andern staffeln alle überstigen het und uffe die sibende kummen ist, so het er denne erst usser dem heiligen geiste befunden was zuo tuonde und zuo lossende ist, und sint ime denne alle die alten vördern wisen abegefallen, und haltet sich nuo gar in einer einveltigen slehten cristenlichen wisen, also das er der gemeinde gar unbekant ist, und wartet hie uf dirre sibenden staffeln was got von ime haben wil, dem ist er gnuog alse verre er mag, gar in einer lutern einfaltigen meinungen. Und hie wurt erst ein

[1]) Nút ist zu streichen.

dapfer wesenlicher mensche, und kumment ime nuo alle ding zuo guote, er esse, er trinke, er slofe, er wache, was er tuot es kummet ime alles zuo guote, wenne er selber usser dem heiligen geiste bekennende ist was zuo tuonde und zuo lossende ist; dovon wurt es alles lonber in ime, wanne er vindet sich ouch selber weder minnende noch meinende weder in zit noch in ewikeit, und minnet und meinet in allen dingen die ere gottes. Dis were ein geminneter frúnt gottes, der dise staffeln alle übertretten hette und uffe die sibende staffel kummen were.

Nuo der, lieber frúnt, nuo habe ich dir geseit alse es got gegeben het, wie ein teil menschen, nút alle menschen, von dem anevange untze zuo dem usgange dise súben staffeln ufgefüeret werdent. Nuo der, lieber frúnt, sage mir, stot es ouch in dime grunde also? Do sprach der eltere: ich spriche jo, lieber frúnt, got der würket und füeret in gar vil und in gar maniger hande verborgener wise sine frúnt und eins sus und das ander so, alse er selber wol bekennende ist was ein iegelicher mensche liden wil; aber lieber frúnt, ich gloube das got sine gelossene frúnt das meiste teil den weg uffüeret von dem du mir geseit hest. Lieber frúnt, wir söllent gon heim, und so es nuo got aber füegende ist, so kumment wir aber zuo sammene.

Das súbende capitel ist die fúnfte froge wie es eins weltlichen menschen sele ergat so er stirbet.

Aber uf eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuo sammene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: lieber frúnt, ich wil dich einer froge fregen; es viel hinaht noch der mettin eine grosse erbermede in mich von driger weltwiser manne wegen, die bekenne ich wol das es gar guothertzige man sint und ouch ettewas gottes vorhte habende sint, und het in got alse gar vil grosser wiser vernúnftiger sinne geben, und kerent die richen sinne alles uf ire frúnt und uffe weltwisheit, und das tuont sú doch in ettewas vorhte, und derúber lont sú sich doch den vigent und die valsche welt alse gar verblenden das sú rehte alse klebende blibent; und dunket mich das sú rehte hie inne geratent verharsten und gerotent ouch alten in diseme lebende. Nuo habe ich hinnaht grosse erbermede úber dise drige weltwisen man gehebet, und gedohte

ich wolte ettewas mit dir hievon reden; sage mir, lieber frúnt, weist du út oder gehortest du ie út hievon gesagen, wer eins solichen weltwisen menschen sele keme dem got hie in der zit alse gar vil und alse gar grosse riche sinne verluhen het und sú denne alse gar mit der valschen welte verzerende ist? Do sprach der júngere: du hest reht das du sú mit grosser erbermede anegesehen hest; ich wil dir sagen, wir söllent nieman mit sunderheite mit worten nennen wer er si, anders wir vielent in gebresten; und wil dir heimeliche in gotte sagen was mir selber mit eime solichen weltwisen manne widervaren ist, der mir ouch gar heimeliche was die wile ich noch in der welte wandelte und wonende was. Ich wil dir sagen, do ich mich von der welte mahte und ir einen gantzen urlop in mime hertzen geben hette, do kam der selbe weltwise man zuo mir und sprach: was wilt du tuon? mir ist du wellest dich rehte von den dingen machen. Do sprach ich: das ist wor und es mag nút anders sin, ich wil mich rehte von der valschen welte machen, wenne ich habe gemerket und befunden das sú gar úbel lonet und gar bitter ende nimet, und wer ich mich kere das dunket mich alles unreht und valsch, und hœre und sihe und mercke wol das die cristenheit alse gar vol untruwen worden ist das men gar zuomole lútzel menschen vindet, das sú mit dem munde redende sint das sú das ouch gantz mit dem hertzen meinende sint; sage mir, wie solte mich denne iemer me gelusten mit der welte zuo tuonde haben? ich wil dir sagen, mich het gros wunder das ein wiser man in der valschen úbellonenden welte bliben mag, der gar wol bekennende ist das so gar gros valsch und so gar gros unreht und so gar grosse untruwe in der cristenheit ufgangen ist, und das er nút gedenket: du maht nút lange zit hie bliben, kere dich zuo gotte, do vindest du alle truwe; und das habe ich willen mit der helfe gottes ane zuo vohende. Do sprach zuo mir der weltwise man: du hest reht, ich wolte wol das ich es in dem sinne hette das ich es ouch getuon möhte. Do sprach ich: nuo wurt eins gnoten zuo rate das ewikliche on ende weren sol und dich niemer beruwen sol. Und gie do mit dem selben von ime; und dernach wol úber ein jar do kam er selber zuo mir gonde und sprach: ich bitte dich das du min gedenkest, wenne ich bin in mir selber in grosseme lidende und ist neiswas das mich tag und naht kifelt und in mir selber nagende ist, ich sölle mich von der welte keren, sú lone úbel, und sölle mine sinne zuo gotte

kerende sin; nuo bin ich der gangen und bin gangen zuo mime erbern bihter und habe mit dem hievon geret, und sprichet er, men müesse aller hande lúte haben, men bedörfe min gar wol in weltlichen sachen, und ich kumme ouch wol in dirre wise zuo gotte; und sprach ouch: fliehent ouch alle wise lúte die welt, wer wolte sich denne der weltlichen sachen anenemmen? Und do dise rede min bihter zuo mir gesprach, do was ich wol ein gantz halp jor in grosseme friden; nuo ist es aber gar strengliche herwider kummen und bin in alse grosseme unfriden alse ich noch ie wart und enweis rehte wemme ich volgen sol oder was ich tuon sol; sage mir, wie wilt du hiezuo raten was ich tuon sol oder was ich anevohen sol? Do sprach ich: ich bekenne das gar wol das du gar vil sinnelicher wisheit von gotte enpfangen hest; nuo sich selber ane und merke ebe es weger si das du gotte volgende bist oder dime bihter; sich es selber an mit diner sinnelichen bescheidenheit, so sihst du selber wol das dich got dicke vermanet het und dir heischende ist das du ime das sine widerumb gebest; sage mir, wilt du gon, ich go mit dir zuo dime bihter. Do sprach der weltwise man: das tuo durch got, das wil ich niemer me vergessen. Unde do gingent wir beide zuo dem bihter, und der bihter was ane zuo sehende gar ein alter erber geistlicher man und hette gar zuomole eine erber persone; und wir sattent den bihter nider und ich sprach zuo dem weltwisen man: nuo sage ane die rede alse du mir geseit hest. Do sprach der weltwise man zuo dem bihter: lieber herre, ich habe es úch me geseit, ich bin aber in mime alten getrenge und ist alles neiswas in mir das mich tag und naht naget und piniget, alles ich sölle mich von der welte keren und sölle mine richen sinne zuo gotte keren; lieber herre, nuo mane ich úch aller göttelichen truwen das ir mir zuo helfe kumment und mir rotent was ich tuon sol das ich zu gotte kummen möge. Do sprach der bihter gar güetliche: ich sol úch ebe got wil raten das ir wol zuo gotte kumment, und wo ich ouch das kan oder mag getuon das bin ich úch schuldig zuo tuonde, und wo ich das nút endete do dete ich wider got und wider mich selber; aber eins wil ich úch sagen, und were ich an uwerre stat und hette die sinne die ir hant, ich wolte gotte einen grossen dienest tuon mit dem das ich in der welte blibe und den lúten mit guoteme rate zuo helfe keme und ouch stette und lande unde lúte húlfe besorgen, und dunket mich ouch das also úch got grosse sinne geben het, das ir got vil lieber

sint in der welte denne von der welte. Und do dise rede der bihter getet, do wart ich erst redende und sprach: lieber herre, unser meinunge ist nút also das wir meinent das dirre man von der welte alzuomole gon sol und ein múnich werden sol, unser meinunge ist das er in der welte bliben solte, aber er solte sin hertze und sine sinneliche vernunft nút alse gar verzerren unde uffe frúnt und uffe weltliche ere legen, alse er selber gar wol bekennende ist die wile er in diseme lebende ist das er sich selber und sin selbes ere me suochende und meinende und minnende ist denne die ere gottes, und gebe er ouch dise weltliche ere uf und suohte in allen sinen werken die götteliche ere, das ime ouch selber dicke von gotte geraten wurt, und dete er das, so getruwe ich got solte in erlúhten mit siner göttelichen wisheit; so denne die götteliche erlúhtete wisheit wúrde kummende zuo siner weltwisheit, so wúrde er alse gar wise das er uf eine stunde me wises götteliches rates gegeben kunde denne er vor geton hette in eime gantzen jare; und wenne denne stette oder lant oder lúte rot anegienge, so solte er in usser gotte das aller beste ratende sin. Und do ich dise wort und noch gar vil me worte zuo dem bihter gerette, do sprach ich zuo dem bihter: lieber herre, nuo gent uwern getruwen göttelichen rat was dirre man nuo anevohen sol oder was er tuon sol. Do sprach der bihter gar güetliche: das wil ich rehte gerne tuon und bin es ouch schuldig zuo tuonde, und wil ime ouch raten in aller der truwen rehte alse obe es mich selber anegienge; und wil úch sagen, und were ich an uwerre stat und were in der erberkeit und in der biderbekeite alse ir sint, ich wolte in uwerme lebende mins endes wartende sin, und ich getruwe ich wolte alse wol in uwerre wisen und in uwerme lebende zuo gotte kummen alse ein anderre der sins dinges gar vil machende ist und gar wol daran wenet sin. Und do dise rede der bihter getet, do nement wir urlop und gingent von dem bihter; und do wir dennan koment, do nam mich der weltwise man an ein ende und sprach: wie wilt du mir nuo raten wie ich min ding anevohe oder was ich tuon sol? Do sprach ich: ich bekenne das wol das du in dir selber alse gar vil wisheite hest das du gar wol bekennende bist was dir zuo diner ewigen selikeit das nútzeste unde das wegeste si; aber were ich des wert und were so wise das ich dir raten solte und gienge es mich denne selber ane, ich versuochte ouch einen andern bihter; es were gar schade das die bihter alle werent alse din bihter ist; das rede ich

nút darumb das er bœse si, er mag wol ein einfaltiger biderbe man sin, aber er enhet des göttelichen liehtes nút do alle worheit inne beslossen ist; und das ist ouch sache das er dir das neheste und das aller beste nút geroten kan. Also schiet ich von diseme weltwisen man; und dernoch wart wol über ein halbes jar do bekam er mir an einer strossen gonde, und er tet rehte alse obe er mich nút ensehe; und darumb lies ich doch nút abe, ich gie zuo ime und sprach: sage mir wie got es dir und wie stot es umb dine sache? Do sprach er mit eime gar ernesthaften antlitte: es stot gar wol; ich wil dir sagen, du darfst mir nút me von dinen dingen sagen, wenne ich bin aber bi mime erbern bihter gesin und der het mich des getrœstet das ich gar rehte lebe und alse wol sölle gevarn alse ettelicher der sins dinges gar vil machende ist. Do ich das erhorte do sprach ich: so wil ich mit urlobe noch nuwent eins mit dir redende sin, und ist das das wort das unser herre sprach, es were nút guot zweien herren mitteinander dienen; das du denne selber wenest dir selber leben und dir selber ouch zitliche ere gewinnen und dich selber in den sachen minnende und meinende bist und wenest der welte und gotte mitteinander leben und in beiden dienen, das mag nút sin; ich wil dir sagen, und blibest du also das du under dich trittest dise grosse gnade, dise grosse götteliche vermanunge, und wurst du denne also funden das du also erstirbest, so wil ich dir sagen, ergat es dir denne wol, nochdenne muost du alse gar strenge gruwelich pinlich vegefúr liden umb das du die götteliche gobe, die götteliche vermanunge under dine füesse getretten hest, das dir alle dine weltliche ere gar wol zuo sure werden muos. Do sprach der weltwise man: swig, got ist erbarmhertzig, es sol bas getegedinget werden. Do ich das erhorte do nam ich urlop und schiet von ime. Dernoch lebete der selbe weltwise man nút me denne uffe drú jar und do starp er. Und do er fúnf tage under der erden was gelegen, in der selben fúnften naht, do getroumde mir alse gar gruweliche swerliche von ime, wie er in so gar grosser gruwelicher pinlicher martel were, dovon ich in dem slofe alse gar sere úbele erschrag das ich sin erwachete; und do ich erwachete do stunt ich balde uf und viel uffe mine knú und bat fúr in und sprach: ach min got und min herre, ich begere an dich alse verre ich begeren getar, das du dich wellest erbarmen úber in; aber lieber herre, ich getruwe es nút und gloube es nút das er in einer solicher gruwelicher

pinlicher martel si alse mir in dem slofe fúr kummen ist. Und dirre gruweliche swere troum getroumde mir drige naht noch einander, das ich alles nút glouben daran haben wolte; und in der vierden naht wart zuo mitternaht, do ich mine mettin betten solte, so hœre ich wachende rehte nohe bi mir eine gar kleine heiser jemerliche gar ungehúre stimme von der ich gar sere erschrak, und sprach die stimme mit so heisern jemerlichen súfzenden worten: ach ich armer ellender liebeloser man! Und do an stette do swig die stimme; do sach ich umb mich und sach nútzit; doch do was min hertze gar sere erschrocken; aber an stette do bevalch ich den schrecken und die vorhte gotte und sprach: herre, din wille werde vollebroht, wenne ich wil rehte in dime nammen luogen was dis ist. Und mit dem selben do sprach ich: ich beswere dich bi dem lebendigen gotte das du mir sagest alse verre es gottes wille si was du bist und was du wilt. Do entwurtete es mit einer gar heisern jemerlichen súfzenden stimmen und sprach: ich bin die arme ellende liebelose lidende sele die dir in der zit nút volgen wolte. Do sprach ich: mag ich dich denne nút gesehen? Do sprach sú: nein, wenne ich bin in alse gar grosseme gruwelichen pinlicheme lidende das got nút enwil das du es sehen solt, wenne dine menschliche nature möhte sin nút erliden, sú wúrde zuo krang. Do sprach ich: sage mir liebe, mag men dir nút zuo helfe kummen das diner martel und diner erbeit noch ettewas minre werde? Do sprach die jemerliche stimme: mir het got urlop geben mit dir alleine zuo redende und dich ouch zuo bittende, unde begere an dich und bitte dich ouch das du anesehest die grosse truwe und die grosse liebe die got zuo dir het und zuo allen sinen heimelichen verborgenen frúnden, und fúr mich bittest und alle die verborgen zuo grunde gelossenen heimelichen gottesfrúnde die du erlangen maht bittest das sú ouch fúr mich bittent, so getruwe ich zuo gotte mine swere pinliche lange martel werde ettewas kúrtzer, wenne alles das mir mine weltlichen frúnt noch tuont und geton hant, das bringet mir me erbeit denne es mir erbeit abenimet; und ist das sache, alles das sú mir tuont und geton hant, do meinent sú nút gerwe got, sú meinent me weltliche ere denne got und sprechent es si also herkummen; und dovon ich das selbe denne ouch geüebet habe und mine zit dinne vertriben habe unde ouch alsus tot bin, dovon beschiht mir me we denne wol von allen dem das mir mine frúnt tuont und geton hant; unde ist das sache das min die bœsen geiste

domitte spottent und sprechent: luoge, dis tuont dir dine frúnt, und habe denne ettewas sunderre martel und pine domitte; und ist das sache, alles das mir mine frúnt getuont, das tuont sú usser keiner göttelicher minnen. Do sprach ich: sage mir wie stunt es an dime ende, do dine sele von dem lichamen scheiden mueste? Do sprach die jemerliche heiser stimme: das wil ich dir sagen; do ich an das ende kam, do enpfing ich gottes lichamen one alle götteliche minne, und was das sache das ich alle mine tage nie geworben hette noch göttelicher minnen, dovon was mir ouch götteliche minne gar unbekant in todes not; und do die zit kam das mine sele von dem libe scheiden solte, do wart mir alse grosse wunder fúrgehebet das ich in grossen vorhten was das mir das heilige sacramente gottes lichamen ein ewiger fluoch solte gewesen sin; o we eins solichen menschen ende alse ich ein mensche gewesen bin, wie ist das so gar sörgliche! und solte ich dir sagen alles das gruweliche wunder das mir an mime ende fúrgehebet wart, es würde zuo lang und mag ouch nút alse lange bi dir gesin; aber ich wil dir sagen, do ich in den grossen nœten an mime ende was, do kam zuo hinderst die liebe muoter gottes und sprach: kint mins, ergip mir dinen zorn und gip mir dise sele und tuo sú in das vegefúr alse lange alse es dine gerehtikeit geordent het, wenne dise sele ist uffe dise stunde one totsúnde funden; in dem worte fuor mine sele von mime libe und was an stette verurteilet in das vegefúr zuo varende und ouch untze an den júngesten tag dinne zuo blibende, men keme ir denne grœsliche zuo helfe; nuo hette ich unser frowe ettewas liep und diende ir ouch súnderlingen mit ettewas gebettes, und die het fúr mich gebetten das es mir erloubet ist mit dir zuo redende und min erbeit dir zuo clagende; dovon bitte ich dich das du mir zuo helfe kummest, wenne aller miner frúnde helfe die ist gar kleine, wenne alles das werg und alles das guot das men den selen getuot das one götteliche minne beschiht, das kummet der selen gar zuomole lútzel und wenig zuo helfe; dovon mane ich dich aller göttelicher truwen das du mir zuo helfe kummest und die geworen zuo grunde gelossenen minnenden anebetter die du eht erlangen maht bittest das sú got fúr mich bittent, das selbe gebet das mag mir ouch zuo helfe kummen, das ander gebet das die gemeinde in der cristenheit den selen tuont, das hilfet wol ettewas, es ist aber alse gar zuomole lútzel das es der gemeinde der cristenheite gar unbekant ist. Do sprach ich: sage mir, wie

kummet es oder womitte hest du es beschuldet das du alse gar grosse lange pine und martel liden muost ebe men dir nút zuo helfe keme? Do sprach die ellende lidende sele mit einer heisern jemerlichen stimme: das wil ich dir sagen, ich volgete minem bihter alse du selber wol weist, und doch so bekante ich gar wol mit min selbes vernúnftigen bescheidenheit, das mich der bihter nút das beste lerende und heissende was, und ich dem doch volgende was und die grosse vermanunge gottes under mine füesse trettende was; harumb muos ich dise jemerliche lange pinliche martel liden, und wart doch one alle totsúnde funden und enpfing alle jore gottes lichamen; es ist hie gar vil anders denne es das gemeine weltliche volk bekennende ist; lieber, nuo kum mir mit den frúnden gottes zuo helfe, wenne ich nút me bi dir bliben mag, wenne mine gesellen die bœsen geiste die sint kummen und wellent mich nút lenger hie lossen, ich muos an stette hinweg, nuo gedenke an mich. Und in dem selben worte do fuor ein gruweliches starkes windes getœse durch mine kammere, abe dem mir gar sere gruwelnde wart, aber es was gar geswinde zergangen, und horte do an stette nút me. Und do dis beschach do viel mir dise sele mit grosser erbermede in fúr sú zuo bittende, und ging ouch zuo allen den gottesfrúnden die ich erlangen möhte und bat sú gar mit eime grossen erneste das sú got ernestliche fúr sú bitten soltent. Nuo der, lieber frúnt, nuo habe ich dir alle ding geseit wie es mir ergangen ist mit eime weltwisen manne; nuo sage mir, lieber frúnt, wie truwest du wie es dir ergon wil mit dinen drigen weltwisen mannen von den du mir geseit hest die noch hie in der zit wonende sint? Do sprach der eltere: das wil ich dir sagen, ich bin in noch verre grœssern nœten und in grœsser erbermede von iren wegen denne ich vor was; ach lieber frúnt, ich begere an dich das du got fúr sú bittest, wenne sú sint rehte in der selben wisen und in dem selben tuonde und in dem selben lebende rehte geliche alse der selbe weltwise man was von dem du mir geseit hest. Lieber frúnt, es ist zit das wir heim gont; so es got füegende ist, so kumment wir aber zuosammene.

Das ahteste capitel ist die sehste froge von bredige hœrende.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosammene koment und wurdent aber mitteinan-

der redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: lieber frúnt, es beschach hinnaht noch miner mettin das ettewas wunders mir inviel, und wil dir sagen was das was: es ist gar in kurtzen ziten beschehen das ein mensche zuo mir kam und sprach zuo mir: wilt du morne hœren bredigen, so gang an die stat, do wil bredigen der grosse lerer der alse gar wol geleret ist das er ein meister ist der heiligen geschrift. Ich ging des morgens früege und horte die bredige, und er rette gar vil noher guoter worte, aber mir woltent die guoten wort nút alse wol ingon alse ich gerne gesehen hette, und sas und horte die bredige mit ettewas urdrutzes das es mich ettewas wunder hette wie mir beschehen were das mir die guoten wort alse rehte lútzel in woltent gon. Und des andern tages wart, do kam aber ein mensche zuo mir und seite mir das ein lerer morne früege wolte bredigen, der were gar zuomole ein guoter indewendiger begnadeter lerer. Des andern morgens früege wart, do ging ich ouch an die bredige; und die zwo bredigen worent ein evangelium und worent beide bredigen rehte nohe uffe einen sin, und was mir an den zweien bredigen gar ungelich, ich horte die erste mit grosseme urdrutze und horte die andere mit grosseme luste mins hertzen. Nuo hette ich hinnaht ettewas vorhte das die schulde min were und gedohte an das wort das unser herre sprach: ir söllent úch nút keren an ire werg, ir söllent úch keren an ire wort. Ach lieber frúnt, ich begere an dich das du mir ettewas hievon sagest alse es got gebende ist. Do sprach der júngere: das wil ich gerne tuon alse es got gebende ist; ich wil dir e sagen eine glichnisse; ich wil dir sagen, es solte beschehen das zwei menschen zuo dir kement und dir beide geliche von Rome seitent, und dir beide gliche alle gelegenheit seitent wie Rome geschaffen were; so gingest du der und nemest den einen sunder us an ein ende, und sprechest zuo ime: sage mir, du hest mir gar wol von Rome geseit, bist du selber do gesin und hest es selber gesehen? So spreche er: nein, ich habe es aber gar vil guoter menschen gehœret sagen, den wil ich wol gelouben. So gingest du darnoch der unde nemest den andern menschen ouch sunder us an ein ende, und sprechest ouch zuo dem: sage mir, hest du mir von hœrsagende alse vil von Rome geseit, oder bist du selber do gesin? So spreche er: ich habe gar vil von Rome gehœret sagen und derzuo bin ich selber lange zit do gesin, und habe Rome durchsehen, so weis ich das wol; und woltest du dernoch

gerne me von Rome hœren sagen, so were dir gar vil lústlicher den menschen zuo hœrende der es von hœrsagende weis unde derzuo ouch selber do gewesen ist und es alles durchsehen hette, denne du den menschen hortest der nút anders seite denne von hœrsagende; sage mir, ist das wor? Do sprach der eltere: jo es ist also. Do sprach der júngere: so wil ich dir sagen rehte zuo gelicher wise ist ouch dis: so ein grosser meister, ein lerer bredigende ist der sich selber minnende und meinende ist und ouch darzuo von gotte indewendig berüeret nút enist, so denne ein einvaltiger indewendiger begnadeter mensche die bredige hœrende ist, so ist eins solichen menschen sele alse gar wise und verstot ouch gar wol das die wort nút lúterliche von minnen one alles warumb usser gottes gonde sint; so denne das gnodelose wort die edele wise minnende sele nút rüerende ist, do abe kummet denne das die nature urdrutz gewinnet; so aber die selbe edele wise sele einen lerer hœrende ist des lere von der geschrift und von lebende kummet, die lere kummet ouch usser göttelicher minnen; ein solicher lerer der vindet sich ouch selber in keinen sachen weder minnende noch meinende. Ein solicher lerer seit wort von hœrsagende usser der geschrift, wie das götteliche Rome anzuosehende si und wie die strossen uffe dem wege gestalt sint, wenne er ist ouch die strossen mit der helfe gottes selber gangen, untze das er selber ettewas gesehen und befunden het wie das götteliche Rome anezuosehende si. Unde so denne ein einfaltiger begnadeter indewendiger mensche einen solichen begnadeten lerer hœrende ist, so minnet ein iegelich ding gerne das andere das ime gelich ist. Unde hie abe kummet es ouch das eins got minnenden menschen sele die do hœrende ist einen got minnenden und meinenden lerer, das des selben menschen sele das selbe wort alse gar gerne hœrende ist das ouch usser göttelicher minnen fliessende ist, das des selben menschen nature mit dem geiste erfrowet und gesterket wurt. Nuo der, lieber frúnt, nuo habe ich dich hie us bescheiden alse es got geben het. Do sprach der eltere: lieber frúnt, des si got selber din ewiger lon, wenne du hest mir rehte guoten underscheit hie inne geben; unde lieber frúnt, wir söllent gon wenne es ist zit, und so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber denne zuosammene.

Das núnde capitel ist die sibende froge von einre súnden heisset unkúschikeit.

Aber uf eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosamene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: lieber frúnt, es viel hinnaht noch mettin ein gros schrecke in mich, und was das das ich wart gedenkende an die grosse unreine súnde die do heisset unkúschikeit, do die cristenheit in disen ziten gar sere inne beflecket ist, und men ir so rehte lútze(l) ahte me nimet. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, wir söllent es mit erbermede anesehende sin, und söllent ouch nút vil dervon redende sin, und söllent es der grossen grundelosen erbermede gottes bevelhen. Aber mir ist eins ingefallen das ich mit dir reden wil; ich wil dir sagen, es sint gar vil menschen in der cristenheite die alse gar tump und alse gar torehte sint, die do wenent das men keine unkúschikeit möge getuon denne ein man mit eime wibe, und ein wip mit eime manne; das ist nút wor. Ich wil dir sagen, alle beschaffene ding die der mensche úber bescheidenliche notdurft nússet oder nútzet, das ist súnde und heisset vor gotte alles unkúschikeit, es si an úberessende, oder an trinkende, oder an gewande, an buwe, an liplicheme guote. Ich wil dir mit kurtzen worten sagen, an allen den dingen die got dem menschen in der zit zuo nutze und zuo dienste beschaffen het, weles das ist das der mensche zuo vil nimet und nússet und nútzet úber bescheidenliche notdurft, das ist alles súnde und heisset vor gotte alles unkúschikeit, doch ungeliche eins me denne das ander. Do sprach der eltere: sage mir, lieber frúnt, wie stot es denne umb das sacramente der heiligen e? Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; do zwei gerehte elúte bi einander werent die sich beide fúndent got minnende und meinende in allen dingen und sich selber alzuomole verlorn hant und sich selber nút vindent weder minnende noch meinende, weder in zit noch in ewikeit, und in allen irme tuonde und in allen irme lossende nút anders begerende werent denne dem gekrútzigeten Cristo noch zuo gonde alse verre es múgeliche ist; aber ich vörhte der etteliche gantze stat ersuohte, men fúnde kume zwei soliche elúte bi einander die dis gantz beide geliche hieltent; do es aber were

do zwei soliche elúte werent die beide geliche zwei soliche got minnende menschen werent, den wer ouch die welt ein crútze; und zwei soliche elúte hant wol mitteinander zuo tuonde das es vor gotte keis unkúschikeit heissen, wenne sú hieltent das heilige sacramente der heiligen e alse es got selber geordent und ufgesat het, und was sú tuont, das tuont sú usser göttelicheme rate und nút von bœseme lúste irre naturen; und was do beschiht do vindent sú sich selber keis inne meinende, sú meinent ein fruht gotte zuo eren. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, ich vörhte das men in disen ziten gar zuomole lútzel vinde das zwei soliche elúte geliche bi einander wonende sint. Do sprach der júngere: es ist wol wor, es ist in disen ziten gar frömede und gar unbekant, aber men vindet noch von gottes gnaden an manigen enden menschen die in der e wonende sint, das zwei elúte bi einander wonende sint der eins grœsliche got minnende und meinende ist, und das ander alzuomole dowider ist. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, das erbarmet mich zuo grunde mins hertzen; ach lieber frúnt, wie getuot denne der got minnende mensche mit sime gemechede? Do sprach der júngere: er muos sich grœsliche in der e liden und muos von ordenunge wegen gehorsam sin; und ist es aber das ime lust vellet in die nature, mit dem selben luste ist ime we, wenne er were sin alle zit lieber lidig. Und dirre got minnende gehorsame mensche tuot in dirre gehorsame der heiligen e keine unkúschikeit; und es mag in ettelicher wise beschehen das er derzuo grossen lon verdienet. Do sprach der eltere: sage mir, lieber frúnt, alse die gemeinde in dem heiligen sacramente der e lebende sint, wie stot es umb die? Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; do zwei elúte bi einander sint, die der naturen lust zuo allen ziten suochende sint, das werg mag nút one schedeliche súnde ergon; und es mag wol beschehen das es zuo ettelichen ziten alse gar muotwillikliche und alse gar unördenliche beschehen mag, das es zuo totsúnden triffet; und derzuo heisset es vor gotte grosse unkúschikeit. Ach lieber frúnt, wir söllent dis rehte mit der grossen erbermede gottes anesehende sin, wenne do beschehent gar vil und gar grosse súnden in der heiligen e, so beschehent noch grœsser súnden ussewendig der e; und wil dir sagen, wie lidig man und wip sint, hant sú mitteinander zuo tuonde, sú tuont beide totsúnde; aber ist es ein solicher mensche der sich in geistlichen sachen verbunden het, des súnde ist noch grœsser, und ie me und ie hœher

sich der mensche mit wihte oder mit anderre gelúbede verbunden het, ie grœsser die súnden sint. Ach lieber frúnt, bit got fúr die cristenheit, wenne ich voerhte das sú in grossen gebresten in disen sachen stande, beide in der e, und noch me one die e. Ach lieber frúnt, wir söllent nút me von disen got hassenden unreinen súnden sagen; wir söllent es der grundelosen minnenden erbermede gottes bevelhen, und söllent wir gon heim, und so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber zuosammene.

Das zehende capitel ist die ahteste froge warumb götteliche gnade dem menschen underzogen wurt.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosammene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: lieber frúnt, ich habe ettewas gedoht dovon ich mit dir reden wil, ich wil dir sagen, es beschiht gar dicke zuo ettelichen ziten das menschen zuo mir kummende sint und vil worte mit mir habende sint, und so sú vil worte mit mir geredent und ouch ich mit in, so sprechent sú zuo hinderst: ach gebe mir got gnade alse er dir und andern menschen git, so wolte ich ouch gerne min leben bessern; und so sú das redende sint, so erschricke ich ettewas abe den worten; lieber frúnt, berihte mich ettewas hie us. Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; es het mich nút wunder das du erschrickest abe solichen worten, wenne du und alle die menschen die gottes ie befundent, die söllent billiche abe solichen worten erschrecken, wenne soliche menschen redent nút die worheit und redent wider got, wenne got het sine gnade in alle menschen gegossen ebe sú selber wellent; es darf sich noch ensol sich nieman entschuldigen und gotte die schulde geben. Ich wil dir sagen das die götteliche gnade dem menschen unbefintliche ist und ime ouch nút zuo helfe kummet, do ist die schulde alleine des menschen und nút gottes; und wil dir sagen was der sachen ist; die sache ist, wenne got die edeliche sele die noch ime selber gebildet ist anesehende ist und sú denne zuo dem lichamen getuot, so wurt es ein mensche, so git got von frigeme adel der selen dem selben menschen sinen eigin frigen willen, und in dem eigin frigen willen ist gar verbörgenliche sine goetteliche gnade; und so der mensche zuo den ziten kummet das er alt gnuog wurt, so git ime got vernúnftige

bekennende bescheidenheit das er wol bekennende und gloubende ist das ime got sinen frigen eigin willen geben het und das er domitte mag tuon und lon was er wil. Beschiht es nuo das der mensche mit sime eigin frigen willen der naturen nochget und ouch vollebringet das die nature begerende und heischende ist und ouch die bœsen geiste lerende und wartende und ratende sint, weler mensche das tuot, von dem vinstern teil des menschen eigin wille flúhet die götteliche gnade unde flúhet in ein winkelin siner selen das got ime selber behalten het, und ist do inne beitende und wartende untze das der mensche erstirbet; und so die sele von dem libe kummet, und ist es denne das lip und sele der naturen nachgefolget hant das sú verschuldet hant den ewigen tot, so flúhet die götteliche barmhertzige gnade von der selen und bevilhet die sele der gerehtikeit gottes; aber weler mensche sich des besten versinnet und sinen eigin frigen willen kerende ist den rehten weg und siner naturen nút volgende noch gebende ist wenne die notdurft, das ouch got wol erloubet het, so ist die gnade beslossen in sime eigin willen; und hie hilfet ouch die götteliche gnade dem menschen ie fúrbas und ie fúrbas; und ie lenger der mensche hie inne lebende ist und der göttelichen gnaden rehte warnemmende und volgende ist und sinen eigin frigen willen alle zit gotte lúterliche ufopfernde ist, den zúhet die götteliche gnade die do verborgen ist in sime eigin frigen willen alle zit uf und gotte ie noher und ie noher; und were es ouch das es eime solichen menschen unbefintliche und unbekant were, das schat dem menschen nút, wenne got der wúrket derumb nút deste minre in eins solichen menschen sele. Nuo der, lieber frúnt, nuo luoge obe die menschen nút unrehte tuont und unrehte redent die do sprechende sint: gebe mir got gnade alse andern menschen, so wolte ich min leben ouch gerne bessern. Du solt wissen sú redent nút rehte und redent wider got, und sú soltent in selber die schulde geben und nút gotte, wenne got fúrmag keine schulde haben, got der ist allen menschen sine gnade teilende in irme eigin frigen willen ebe sú selber wellent; es darf nieman in der witen welte gotte die schulde geben, got der het sine gnaden mit heiden und mit juden geteilet ebe sú selber wellent, wenne er sante in sine selbes apposteln und ouch andere grosse heiligen die ir bluot vergússent in der meinungen das sú in die rehte worheit gekúnden möhten, das sú eht gewarnet wúrdent; es darf sich noch

sol sich nieman entschuldigen und gotte die schulde geben, er tuot anders grœsliche wider got. Do sprach der eltere: es ist wor und du hest mich gar wol hie us bescheiden, das dir es got ewikliche lonen müesse; es ist zit wir söllent gon heim, und so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber denne zuosammene.

Das eilfte capitel ist die núnde froge wie gar wenig eren dem heiligen sacramente erbotten wurt.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosammene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngern: lieber frúnt, es kam hinnaht ettewas schrecke in mich, und was das sache das men dem heiligen sacramente gottes lichamen in der cristenheit so gar kleine ere me bútet und in das meiste teil der menschen die nuo lebent one alle götteliche minne enpfahende sint; ach lieber frúnt, ich begere an dich, git dirs got zuo tuonde, das du mit mir ettewas hievon redest. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, was söllent wir hievon reden? es stot krengliche umb die cristenheit, es tuot uns not das wir uns verblendent in disen sachen und in gar vil andern sachen die die cristenheit aneget, und die grundelose erbermede gottes anerüefende sint und es der erbermede ouch bevelhent; aber eins wil ich dir sagen, und were ich ein bihter ich were der aller kargeste man und ouch der aller milteste man gottes lichamen zuo gebende der men einen in der zit vinden mag; und wil dir sagen alse wie: ich were gar usser mossen zuomole karg gegen allen weltlichen menschen, es werent frowen oder man, ich gebe in alzuomole nút, ich befúnde denne in eime einen gantzen ernest und grossen ruwen einer besserunge, dem wolte ich got geben; und beschehe es aber das der selbe mensche in dem jare aber in sin alt leben viele, so das jar denne us keme, keme er denne aber zuo mir und wolte aber got, so wolte ich ime got dúre machen; aber gelobete er mir aber sin leben zuo bessernde, ich wolte ime aber gelouben und wolte ime got aber gen; und breche er denne aber, so wolte ich ime denne got alzuomole nút me geben. Und were verre weger das men solichen weltlichen menschen got nút gebe denne men in alle jar git, und gebe men in nút, so möhte ettewas vorhten in in uf werde stonde das ir ein teil zuo ruwen kummen möhtent. So men in

denne alle jar gottes lichamen git, so súndet ir ein teil one rehte vorhte, dovon ir vil verlorn wurt. Das sint ouch die selben menschen die do sprechent: ach dete ich unrehte, men gebe mir nút alle jar gottes lichamen; und doch seit den selben menschen dicke ir selbes bescheidenheit das sú unrehte lebent und das men nút wol der welte und gotte mitteinander gedienen möge; und in disen dingen so enpfahent sú alle jar frœliche gottes lichamen. Ach lieber frúnt, bit fúr soliche menschen, wenne es sörkliche umb sú stot; wenne es ist dicke beschehen das soliche menschen in solichen sachen an ir ende koment und in an dem ende alse gar grosse erschröckenliche ding fúrgehebet wurdent dovon ir gar vil verzwifelt ist und verloren wurdent. So wil ich dir me sagen, und were ich ein bihter, ich were ouch karg gegen ettelichen menschen die dicke in dem jare gottes lichamen enpfahent; ich wil dir sagen was menschen ich meine, ich meine die menschen die sich ettewas von der welte kerende sint und doch lewe trege kalte unahtsam zornmüetige klaffende menschen sint; wo ich die selben menschen fúnde den gebe ich got nút, denne zuo dem jare zuo einem mole noch cristenlicher ordenunge, und das selbe tete ich mit ettewas vorhte. Aber wo ich einen menschen under disen selben menschen fúnde der sich ernestliche haltende were, und befúnde ich das gottes lichame fruhtberliche in ime würkende were und alle zit mit gottes lichame ein zuonemen hette, gegen eime solichen menschen were ich gar küene und milte, ich gebe ime got alse dicke und alse vil alse er selber wolte. So wil ich dir aber me sagen, und were ich ein bihter, ich were ouch karg gegen den menschen die dicke und vil und lange zit grossen trost und grosse süessikeit in dem heiligen sacramente gottes lichamen enpfangen hant und die es noch alle zit zuo vil enpfahent noch lústlicher sinnelicher wisen und sú sich selber wenent domitte fúrdern und sú sich domitte hindernt das sú nút fúrbasser gont; gegen solichen menschen wolte ich gar karg sin die es eht liden woltent, ich wolte in got nút geben wenne so ich sehe das in so we darnoch würde das sú soliche not aneginge das es nút anders möhte sin; und soliche menschen woltent sich die lossen brechen, so húlfe men in wol mit der helfe gottes das sú einen durchbruch durch ir selbes natúrliche sinneliche lústliche wisen nement; und wenne sú hiedurch kement und so sú Cristus ettewas zuo ime an das krútze gehinge, so wolte ich in denne gar milte sin; ich wolte in denne got alle tage geben ob

sú selber woltent, wenne sú hettent denne keinen befintlichen trost me denne in dem gelouben. So wil ich dir aber me sagen, und were ich ein bihter ich wolte alzuomole milte sin gottes lichamen zuo gebende do ich einen menschen fúnde der alle wisen und alle üebunge mit Cristus an dem crútze in rehter demüetiger zuo grunde erstorbener gelossenheit durchstorben were; do ein solicher mensche ist der ist ouch alzuomole gottes eigen und ist ouch got widerumb sin eigen; were ich ein bihter, do ich einen solichen menschen fúnde und solte ich dem nút gottes lichamen geben und were ich gegen eime solichen menschen karg, so tete ich gar tœrliche das ich ime das sine vor beslússe, wenne er het selber einen slússel zuo der göttelichen gnaden und nimet selber, wenne ein solicher mensche ist mit gotte eins worden, wenne er wil nút anders denne alse got wil; wer eime solichen menschen got in dem sacramente vorbehebet, der behebet ime sin eigin vor; wurt ime aber got nút in dem sacramente, so wurt ime aber in allen dingen got mit siner gnaden, wenne ein solicher mensche, er esse, er trinke, er slofe, er wache, alles das er in der zit getuot das wurt ime alles zuo fruhtberre gnaden, wenne alles das er getuot das tuot er alles in einer demüetigen nidergeslagenen underworfenen grundelosen zuo grunde erstorbenen gelossenheit. Nuo der, lieber frúnt, nuo habe ich dir geseit von dem heiligen sacramente gottes lichamen alse es denne got geben het; nuo sage mir lieber frúnt, wie stot es in dir?

Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, du hest mir rehte alles das geseit alse es ouch in mime grunde stot; aber lieber frúnt, men vindet gar lútzel menschen die von disen dingen wellent hœren sagen und ouch disen gelossenen sterbenden weg volleherten wellent und in Cristus noch wellent gon. Do sprach der júngere: das ist ouch die sache das men so rehte lútzel lebendiger underworfener demüetiger zuo grunde gelossener erstorbener gottes fúnde vindet. Und sprach aber der selbe júngere: ach lieber frúnt, es ist ungeahtet in disen ziten ein gros gebreste under ein teil guoter menschen die sich e zit an ruowe setzen wellent und sich den bœsen geist alse gar lont verblenden und triegen das sú nút wenent sú habent volleton, die noch nie durch dise wilden unbekanten sterbenden wege gefüeret wurdent; men vindet wol vil nuwe geborne menschen, aber menschen die ander werbe geborne menschen sint, der vindet men gar zuomole lútzel. Do sprach der eltere:

lieber frúnt, ich begere an dich das du mir sagest was ein nuwe geborn mensche si und was ein anderwerbe geborn mensche si. Do sprach der júngere: das wil ich gerne tuon alse es got gebende ist; ich wil dir sagen, ein nuwe geborn mensche das ist ein mensche der sich von der valschen welte kerende ist und der noch nút derzuo kummen ist das er alle ussewendige üebunge und dernoch alle indewendige üebunge durchbrochen und durchstorben het und alle untúgende überwunden het und alle túgende sin wesen worden sint; und wer der mensche ist der sich von der valschen dorehten welte geton het und aber noch nút hiedurch kummen ist, der heisset noch ein nuwe geborn mensche; und alse noch ein nuwe geborn kint hel und krang ist und dicke siech wurt und ir maniges von krangheite gar jung stirbet, rehte zuo glicher wise alse ist ouch ein solicher mensche der sich von der valschen welte geton het und noch nút alle untúgende überwunden het und zuo allen túgenden kummen ist; wer der mensche ist der heisset noch ein nuwegeborn mensche, wenne er ist noch hel und krang und es beschiht gar dicke das ir maniges wider umb loufet und in súnde vellet und des ewigen todes erstirbet. So ist ein anderwerbe geborn mensche, das ist ein mensche der alle untúgende mit ussewendiger und mit indewendiger üebungen überwunden het und in Cristo alle erlúhteten túgende funden het in rehter sterbender senftmüetiger demüetiger gelossenheit; das ist erst ein anderwerbe geborn mensche, wenne ebe der mensche hiezuo kummet so muos e alles sin indewendig bluot und marg ersterben und Cristus in ime geborn werden und er widerumb in Cristo. Ein solicher mensche das ist ouch ein anderwerbe geborn mensche, wenne Cristus sin geberer der ist in ime und behebet in zuo ettelichen ziten über alle nature hie in der zit. Nuo der, lieber frúnt, nuo habe ich dich bescheiden alse es got geben het was ein nuwe geborn mensche si und was ein anderwerbe geborn mensche si.

Do sprach der eltere: got der si din ewiger lon, wenne du hest mich wol hieus bescheiden. Lieber frúnt, ich wil dir sagen was in kurtzen ziten beschehen ist. Es was in einer stat eine gar zuomole weltliche junge frowe ir leben bessernde, und kerte sich die mit eime gar geswinden kreftigen erneste alzuomole von der welte und kerte sich zuo gotte und üebete sich gar strengliche mit eime grossen erneste in vil maniger hande wise wol uffe ein jar; alse denne got frowennammen krangheit wol bekennende ist und

got ouch darumb súnderlingen gegen frowennamme milte ist, und do sich dise junge weltliche frowe das erste jar mit grosseme strengeme erneste getiebete und das jar uskam, do gos got in dise frowe gar vil erlúhteter úbernatúrlicher gnaden das sú gar usser mossen wise wart und ouch got gar sere minnende wart, und wart ir gar vil worheit mit liehtricheme underscheide zuo bekennende geben; und do dise frowe alse gar riche von gnaden wart, do brach sú us gegen irme bihter unde seite ime rehte alle ding wie ir beschehen were, und seite dem bihter in rehter göttelicher minnen alles das grosse übernatúrliche guot das got mit ir gewúrket hette. Do das der bihter gehorte do was er gar fro, wenne men hette in fúr einen gar heiligen begnadeten man, und brast ime doch eins dinges do dicke gros schade von kummen ist, und das was das er zuo dirre frowen sprach: ach frowe, got der si es ewikliche gelobet das ir ie geboren wurdent, das got so grosse heimeliche verborgene werg durch úch wúrkende ist. Und wenne es beschach das dise frowe zuo diseme bihter kam und mit ime redende wart, so horte er diser frowen rede gar usser mossen gerne und lobte und ruomde die frowe gar sere do sú selber zuogegene was; und wo ander menschen zuo ime koment, die ime ouch heimeliche worent, den ruomde er ouch die frowe und seite in wie guot ein frowe es were und was got grosser heimelicher verborgener werke durch sú wirkende were, und mahte der bihter das andere menschen dise frowe gar vaste wurdent anesehende und sú ouch liep gewunnent und sú derzuo ouch under ir ougen do sú selber zuogegen was lobende und rüemende wurdent. Und do dis wol uffe zwei jar gewerte, do beschach es das ettewas küenlicher stoltzheit in dirre frowen wart ufstonde, und dis befant der bœse vigent alzuohant und wart dirre frowen rotgebe und sprach heimeliche in dise frowe: was wilt du tuon? du bist eine zarte creature, du hest gnuog geton, du hest von gotte alse vil befunden das du niemans rat bedarft, und setze dich nuo rehte zuo friden und hap nuo ruowe. Und dis befant ouch an stette ir selbes nature und was des gemaches und der ruowe gar fro; und dirre inspruch wonde dise frowe das er usser gotte keme; do was die frowe noch do zuo jung in der gnaden und bekante noch do nút ir selbes nature noch der bœsen geiste valschen rat; und kam dise frowe derzuo das sú niemans rat me haben wolte und wart do eine unahtsame lewe trege gnadelose kalte frowennamme, und wart derzuo der cristenheite eine schedeliche frowen-

namme die vil menschen wisete iren senften ungehorsamen natúrlichen weg zuo gonde. Sich, lieber frúnt, an dirre frowen val was dirre heilige bihter ettewas schuldig und det es doch in einer gar einfaltigen lutern meinungen. Do sprach der júngere: lebet dise frowe noch von der du mir geseit hest? Do sprach der eltere: nein, sú ist tot und was grosse not an irme ende, und was das des bihters schult, wenne er hette wol bekant bi irme lebende das er an irme valle ettewas schuldig was, und gie der bi irme lebende und bat gar vil guoter menschen das sú got betent das er ir vor irme tode einen rehten ruwen gebe; und got der gewerte den heiligen bihter, und wart der frowen ein grosser ruwe des selben tages do sú ouch starp, und ir wart zuo bekennende geben das sú selber seite wie sú die bœsen geiste und ir selbes nature verfüeret woltent haben, und sprach zuo dem bihter das wir es alle hortent: lieber herre, vergent mir so wil ich ouch vergeben, wenne in dirre not do ich ietze inne bin und noch liden muos do sint ir ein teil schuldig an gesin, und ist das sache, das ich úch seite das got so grosse werg mit mir würkende was, do soltent ir mirs han ingeslagen, so were ich in demüetikeit bliben, do erhuobent ir mich, dovon viel ich in hoffart. Do sprach der bihter: liebe frowe, nuo vergent mirs, es ist mir leit und ich verstunt dozuomole nút bessers, aber solte ich nuo lange leben, es beschehe mir núme. Also starp die frowe und kam herwider zuo dem bihter und seite ime das sú in dem vegefúre were und grosse pine do inne liden mueste und bat in das er ir zuo helfe keme; alse schiedent sú von einander. Sich, lieber frúnt, alsus ist es dirre frowen ergangen. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, ich habe ouch ettewenne gehœret das grosse gottesfrúnde geseit hant das gros schade dovon kummen ist von dem das men einen menschen lobende und rüemende ist do er selber zuogegene ist, wenne ein mensche muos gar starg in gotte worden sin, so men in rüemet, das er sich inwendig nút ufhebende si. Wir söllent gon heim, und so es got aber füegende ist, so kumment wir aber zuo sammene.

Das zwölfte capitel ist die zehende froge warumb so lútzel lerer me bredigent von der erbermede gottes.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosammene koment und wurdent aber mitteinan-

der redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: lieber frúnt, es viel hinaht ettewas in mich do abe ich ettewas wunder nam, und was das das mich ettewas wunder het das die lerer die in disen ziten bredigende sint, das die alse rehte lútzel me von der erbermede gottes redende sint. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, ich habe zuo manigen ziten gedoht, und were es das ich ein lerer were der in disen ziten bredigen solte, so kunde ich nút wol wissen, was ich dem gemeinen volke in disen ziten bredigen und sagen solte; und ist das sache, das ich vorhte, würde ich sagende von der grossen grundelosen erbermede gottes, das sich das gemeine volk daran hebende würde und ouch daruf súndende würde; und were es aber das ich denne bredigende und sagende würde von der sweren urteilenden gerehtikeit gottes, so vorhte ich das das gemeine volk das in disen ziten nuo lebende ist nút geloubende würde und ir ein teil alse gar sere erschreckende würde, das selbe das sú durch got tuont das sú das abelossende würdent und eins mit dem andern verlierende würdent und boeser denne vor würdent; und ist das sache das das gemeine volg der menschen die nuo lebent alse gar herte und alse frefel worden sint und alse gar usser aller cristenlicher ordenunge kummen sint, das ich nút wol kan gedenken; und were ich ein lerer der von gehorsame bredigen müeste, so kan ich nút wol gedenken, alse das gemeine volk nuo lebende ist, was ich bredigen oder sagen solte. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, sage mir wie getruwest du das es dem gemeinen volke ergange, so sú ersterbent die do gelebet hant noch der gemeinen wise alse men nuo lebet. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, ich wil dir alleine in gotte sagen was ich selber hievon befunden habe; ich wil dir sagen was in kurtzen ziten beschehen ist; mich wart uf eine stunde eine gar gruweliche gesihte gelossen sehen, von der gesihte ich gar usser mossen úbele erschrack, und ich ruofte an stette die grundelose erbermede gottes an das sú mir zuo helfe keme und mich ouch liesse befinden was dise gruweliche gesihte meinde oder was es were; do wart mir indewendig zuogesprochen: sich dise tiefe vinstere gruweliche gesihte, das ist das grosse strenge lange pinliche vegefúre das do stot zwischent der erbermede gottes und der gerehtikeit gottes, do gar vil in disen ziten der gemeinde cristener menschen in varende sint und ouch do inne bliben müessent und des júngesten urteiles do inne beiten müessent. Ach lieber frúnt, bit fúr das gemeine volk

der cristenheit, wenne es gar sörgliche umb sú stot. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, ich geloube dir alse rehte wol alles das du mir geseit hest, rehte alse ob ich es selber gesehen und befunden hette, und ist das ouch sache das ich von der gnaden gottes gar wol bekennende bin das got mit sinen heimelichen frúnden grosse verborgene werg würkende ist, und bin ouch gar wol bekennende das es sörgliche stot umb das gemeine volg der cristenheit; und ist das sache, das götteliche minne und rehte brüederliche minne die ein cristinmensche zuo dem andern haben solte, alse gar in dem gemeinen volke der cristenheit verlöschen ist; so ist unser gloube doch, die werg die one götteliche minne beschehent, das die kleine vor gotte sint. Lieber frúnt, wir söllent gon heim, und so es got nuo aber füegende ist, so kumment wir aber denne zuosammene.

Das dritzehenste capitel ist die eilfte froge von dem underscheide eins vernúnftigen menschen und eins gelossenen menschen.

Aber uffe eine andere zit do füegete es got das aber dise zwei menschen zuosamene koment und wurdent aber mitteinander redende. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: sage mir, lieber frúnt, was underscheides do si zwischent eime gelossenen menschen und eime vernúnftigen menschen. Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; der sú beide bi einander in rehter geworer demüetikeit hette, der were vor gotte ein edel mensche, aber men vindet ir in disen ziten gar zuomole lützel do rehte gewore gelossenheit bi der vernunft si; und ist das sache, das es sörcliche ist in diesen ziten an vil anvohenden menschen an den gros schedelich mittel ist zwischent vernunft und gelossenheit; und wil dir sagen alse wie: ein teil anevohender menschen die hant in in selber alse gar vil und alse gar grosse riche sinneliche vernunft, und mit ir selbes sinnelichen vernunft kerent sú sich selber alzuomole mit eime grossen geswinden erneste von der welte unde kerent sich mit eime grossen erneste zuo gotte; und so das got gewar wurt, so ist got alse gar barmhertzig und alse gar milte und get denne an stette der und get dem selben menschen engegene und bekummet ime uffe der strossen und kummet ime zuo helfe mit siner barmhertzigen gnaden; und so es beschiht das disen menschen die götteliche gnade inlühtende wurt, so hant sú ouch von in selber alse gar grosse riche sinne-

liche vernunft domitte sú die götteliche gnade in ir selbes sinneliche vernunft ziehende sint; und so denne die götteliche gnade zuo der richen sinnelichen vernunft kummende ist, so beschiht es gar dicke das etteliche menschen alse gar behende werdent und alse gar riche von sinnen werdent, das sú gar vil behender worte redende werdent; und die das denne behebent und mit eigenschaft besitzent, das werdent gar vernúnftige menschen, aber der rehten gelossenheit do kerent sú sich nút an und wellent ouch nút dervon wissen, und werdent alse gar verblendet das sú in iren sinnelichen vernúnftigen wisen bliben alse klebende; und so das denne der bœse geist ersiht, so ist er gar fro und ist ouch denne gar geswinde do und bloset in in mit sime heimelichen valschen rote das sú ettewas stoltz werdent, und wurt ouch dem valschen stoltzen Lucifars rat in disen ziten gar dicke gevolget. Und wele menschen in disen dingen sint und nút einen zuo grunde demüetigen underslag gewinnent, die blibent also klebende und gont nút fúrbas; und weler mensche in dirre eigenwilliger vernunft keine lenge blibende ist, und erstarket er denne út do inne, so stot es ettewas sörgliche umb in. Ach lieber frúnt, und ist ouch das ein gros schedelich klegelich ding, das alse vil menschen alse grosse vernunft hant und nút alse vil gelossenheit in in hant das sú sich gotte und sinen frúnden lossen wellent das sú durchbrochen würdent und uffe die gerehte strosse kement. Ach lieber frúnt, ich wil dir sagen, wie das ist das dise sinnelichen vernúnftigen menschen nút alle verloren werdent, so wurde ir doch ein teil verlorn; und die verlorn söllent werden, das werdent derzuo hie in der zit der cristenheite die aller sörglichesten schedelichesten menschen die men in der zit vinden mag. Aber, lieber frúnt, do sint noch menschen in der zit, der aber gar lútzel ist, die ouch gar zuomole grosse riche sinneliche vernunft habende sint, die sint sú gar alzuomole zuo grunde demüetikliche niderslahende, und sú lont sich gotte und sinen gelossenen frúnden und sú underwerfent sich in gar demütetikliche und gar zuomole gelessenliche under ire füesse. Und sich, lieber frúnt, also usser den ersten menschen ein teil der cristenheite gar schedeliche menschen werdent, also werdent usser disen menschen der cristenheite die allernútzesten menschen die men vinden mag, wenne das ir in disen ziten gar lútzel ist, und würket ouch got in disen gelosen demüetigen menschen grosse übernatúrliche werg die úber alle sinneliche vernunft sint, der sel-

ben grossen göttelichen übernatúrlichen goben ouch die eiginwillgen vernúnftigen menschen enbern müessent. Nuo sage, mir lieber frúnt, weder ist nuo grœsser das got selber einen gelossenen menschen zuo grunde üebende ist und ouch über alle sinneliche vernunft in ime würkende ist, oder ist das grœsser das ein mensche usser sin selbes eigin sinnelichen vernunft würkende ist? Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, wie ist es so gar zuomole ungeliche kleine das der mensche usser sin selbes sinnelichen vernunft würkende ist, wider dem das got selber in dem menschen über alle vernunft würkende ist! Ich wil dir sagen, lieber frúnt, du hest mich dirre frogen gar wol usbescheiden und ouch usgerihtet von eime vernúnftigen menschen und eime gelossenen menschen, und ich bekenne es ouch nuo von der gnaden gottes selber wol das es rehte also ist also du mir geseit hest; und ist das sache das ich von der gnaden gottes gar wol bekennende bin das gar vil grosser heiligen in dem ewigen lebende wonende sint die sich hie in der zit von rehter demüetikeit underwurfent und sich andern menschen liessent, die villihte vor gotte unbekanter worent denne sú; und dis dotent sú usser eime demüetigen gelossenen gehorsamen grunde, und dis tet ouch der liebe Cristus selp selber, Cristus der ging ime selber alle zit us und lies sich sime himelschen vater. Do sprach der júngere: das ist wor, der liebe Cristus der het selber zuo grunde geminnet und gemeinet gerehte demüetige gelossenheit, und alle sine lieben heiligen und noch húte dis tages alle sine lieben geworen nochvolger die noch in der zit wonende sint, der leider gar lútzel worden sint. Lieber frúnt, ich wil dir sagen, do das ewige vetterliche wort eins menschen sele zuo grunde rüerende ist, do het der mensche kein bevinden noch kein bekennen noch kein wissen in deheine wis was es si, wenne es ist ime alzuomole unbekant und kennelos und bildelos und formelos und sinnelos, men neme es wie men welle, so sprichet es alles los; dis lossen mag meinen das kein mensche in der zit derzuo kummen mag das in das ewige vetterliche wort zuo grunde rüeren wil, er habe sich denne e dem vetterlichen ewigen worte alzuomole zuo grunde gelossen in rehter demüetiger ufgebender zuo grunde sterbender gelossenheit. Do sprach der elter: ach lieber frúnt, das ist gar wol geret; und gebe dirs got zuo tuonde, so were mir gar trœstliche das wir fúrbasser noch me von gelossenheite rettent. Do sprach der júngere: ach lieber frúnt, so begere ich von dir zuo hœ-

rende das du mir ettewas guotes von gelossenheite sagest. Do sprach der eltere: das wil ich gerne tuon alse es got gebende ist; ich wil dir sagen, mich dunket das es gar eine guote grosse gelossenheit were, der sich selber liesse und alle creaturen mit ime. Do sprach der júngere: das ist wol wor, es were eine guote grosse gelossenheit, es were aber noch nút die aller grœste und die aller neheste gelossenheit; ich wil dir sagen was neher ist: do ein mensche were der indewendig gottes ettewas noch grosser richer lústlicher wise befunden hette und der in sterbender wise Cristo wolte nochgon und got umb got lossen wolte, die gelossenheit were noch gar verre grœsser und neher, aber dise gelossenheit bekennet nieman denne der mensche der es alleine in gotte befunden het. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, du hest mich ettewas erschrecket mit disen worten von dirre grossen gelossenheit, wenne dise gelossenheit gar we tuon muos und ouch gar zuomole swere zuo tuonde ist, und bekenne ich doch von der gnaden gottes wol das es also ist das es die neheste gelossenheit ist; und ist das sache, das ich gedoht habe an das wort das Cristus zuo sinen lieben júngern sprach do er sprach: es si denne das ich von úch vare, so wurt úch der trœster, der heilige geist nút; und sider das Cristus lústliche gegenwertikeit sinen lieben júngern ein mittel was, so merke ich nuo wol das es die aller neheste gelossenheit ist got umbe got noch luste zuo lossende dem menschen der eht gottes noch ettewas lustes befunden het. Ach lieber frúnt, sider nuo Cristus lústliche gegenwertikeit sinen lieben júngern ein mittel was, so vörhte ich ouch das unser zweier gegenwertikeit ouch wol ettewas mittels si und wir ouch einander lossen müessent.

Do sprach der júngere: es ist wol wor, söllent wir zuo der nehsten worheit kummen do men in zit zuo kummen mag, so müessent wir zwei ouch noch lústlicher wise einander lossen; aber ich getruwe, unser zweier biwonen das doher beschehen ist, das es one schade si; aber es ist nuo die zit kummen das wir das selbe ouch lossen söllent. Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, sider wir zwei nuo ouch einander lossen söllent und one redeliche sache nút me zuosammene kummen wellent, wie wilt du denne raten? ich wil dir sagen was ich geton habe; wenne wir zwei von einander giengent und so ich denne heim kam, so lies ich alle ding underwegen und schreip alle die wort die wir zwei mittein-

ander geret hettent an einen brief, und die briefe habe ich alle do alles das ane stot das wir von anegende untze her uf dise stunde mitteinander geret hant; und dunket es dich guot, so wolte ich usser den briefen allen ein büechelin machen der cristenheit zuo helfe. Do sprach der júngere: lieber frúnt, es ist ietze obent, wir söllent nuo zuomole heim gon, und so es denne morne gar früege wurt, so söllent wir aber denne herwider kummen und solt ouch du die briefe alle mit dir bringen, und wir söllent uns ouch beide noch hinaht mit grosseme erneste zuo gotte keren und söllent mit ime zuo rate werden obe er ein büechelin usser den briefen haben welle oder nút.

Des andern tages früege wart do koment aber dise zwei menschen zuosammene und brohtent die briefe mit in der, und sossent úber die briefe und losent einen noch dem andern untze das sú alle us koment, und do gevielent in die briefe gar wol. Do sprach der eltere zuo dem júngeren: sage mir, lieber frúnt, was dunket dich das got haben welle mit disen briefen? Do sprach der júngere: das wil ich dir sagen; ich kunde hinaht dise naht und húte disen tag nút anders in mir vinden wenne das mich gar guot und gar nútze dunket unde es ouch got von uns haben welle das wir ein büechelin usser disen briefen machent der cristenheit zuo helfe; aber ich wil dir eins sagen, wir söllent luogen und bewarn das nieman bevinden an diseme büechelin möge wer wir zwei sint; und wil dir sagen, ich wil uns einen rat geben und ist, wo unser namme mit nammen genennet an den briefen stot, do söllent wir derfúr an das büechelin schriben das wir, lieber frúnt, einander gesprochen hant, so mag ouch nieman bevinden wer wir zwei sint; das gefellet mir wol; gefellet es eht dir wol? Do sprach der eltere: ach lieber frúnt, du hest rehte allen minen sin und alle mine meinunge geraten, und ist mir ouch gar zuomole liep das men nút befinden möge wer wir zwei sint und von wemme dis büechelin kummen ist. Nuo sage mir, lieber frúnt, söllent wir zwey einander alse lossen das wir in dirre zit niemer lústlich wort me zuosammene gereden söllent? Do sprach der júngere: jo, es ist nuo die zit kummen das wir alle lústliche rede lossen söllent die wir vormoles geüebet hant; aber were es das es beschehe das unsern ebenmenschen not aneginge, es were lipliche oder geistliche, weler das under uns zweigen befúnde, so söllent wir an stette zuosamene kummen und söllent ime mit libe und mit guote

zuo helfe kummen alse verre wir in gotte bekennende sint das es sin wille si. Nuo der, lieber frúnt, es ist zit das wir gont und urlop einander gebende sint; nuo lieber frúnt, der götteliche fride der si ewikliche mit dir.

Und in dem selben worte do umbviengent die zwei menschen gar frúntliche einander und noment urlop zuosamene und gingent do gar geswinde mit gar betrüebeten hertzen von einander; und do sú alsus einander liessent, das tet iren naturen alse we das sú sin gar krang wurdent; darumb liessent sú doch nút abe, sú koment darnoch nie me zuosamene, es were denne das sú iren ebenmenschen in grossen nœten bekantent, so koment sú zuosammene und hettent keine andere rede mit einander, wenne wie sú geluogetent wie sú getetent das sú irme ebenmenschen, es were lipliche oder geistliche, zuo helfe kement. Alsus was dirre zweier mannesnamme leben. Das wir alle gerehte gelossene nochvolger werdent, das helfe uns got. Amen.

7.

Briefe von und an Nicolaus von Basel.

1. Nicolaus von Basel an den Strassburger Augustiner Johann von Schaftolzheim 1363.

Dis ist eine missive, schreip der liebe gottesfrúnt in Öberlant, sub anno domini mccclxiij dem erbern gelerten got meinenden lesemeistere bruoder Johansen von Schaftolzheim sante augustinusorden, der ouch penitencier und vicarie vil jore gewesen ist in geistlichen sachen in dem bistuome zuo Strozburg, und er hatte ettewaz eine zuo faste stroffende unfrideliche enge concientzie die in irrete der übernatúrlichen liehtrichen gnoden des heiligen geistes, also dise missive seit und ouch der liebe gottesfrúnt in darinne wiset uffe demüetige gotte wol getruwende gelossenheit, alsus sprechende:

Herre der lesemeister, do unser herre und unser got uffe diseme ellenden ertriche in menschlicher naturen wonende waz, do rette got der heiligeist die worheit durch Kayfas der ein súnder waz; also mag er ouch wol durch mich armen súnder reden waz er wil und tuon wie er wil. Herre der lesemeister, got der het úch vil dinges durch mich sin armes gezœwelin an eime briefe geschriben, so hant ir ouch anegesehen an eime büechelin funf jore mins anefohenden lebendes, und in disen beden sollent ir wol ettewaz gemerket haben. Nu hant ir mir aber geschriben ich súlle úch aber me schriben. Nu wil ich úch mit kurtzen unbedecketen worten schriben, als es got gebende ist, rehte also es ist; und ir súllent daz wissende sin daz ir eine concienzie hant die ettewaz in úch selber der gnoden ettewaz irrende herte ist; und wissent daz es sache ist daz die liehtriche gnode des heilgen geistes uwer sele und uwer hertze noch nit durchschinen hant; und dis súllent ir nút erschrecken, wanne wolte got daz wir biderber lúte vil hettent, es stunde deste baz umbe die kristenheit; ir wissent doch wol

daz unser herre sprach in mins vatter riche ist maniger hande wonunge. Herre der lesemeister, wissent daz vúr wor, weler mensche gern hette die liehtriche gnode des heilgen geistes, dem wurt si befintliche hie in der zit nút; die sache ist, gerne wellen haben also ander gottesfrúnde, daz ist ettewaz gemúschet mit ettewaz hoffart, das der übele geist eime menschen daz noch nút liehtes het inblosende ist, daz der mensche nút gemerken kan; wanne gerne wellen haben eine soliche grose übernatúrliche gobe, daz mag gar kume beschehen one ettewaz geistlicher hoffart; so ist die liehtriche gnode des heilgen geistes alse gar hel, und muos ein alse gar reines leres fas haben one alle materie do er in sol; wol beschach es sant Pauwelse, dem wart die gnode unverdienet, aber er mueste es darnoch wol erarnen; daz bedörfte dozuomole die anefohende cristenheit gar wol. Aber alse es nu in disen gegenwertigen ziten stot, so ist es gar eine frömde sache; wanne got der meinet wir habent nu die heilge geschrift zuo helfe do us wir alle ding wol bewiset werdent, ob wir selber wellent. Herre der lesemeister, sol das lieht des heilgen geistes ein menschen übernatúrlich inlúhtende werden, so muos der heilge geist ein menschen in voller demuot finden, und daz sich der mensche alzuomole gotte zuo grunde gelossen habe, also daz er mit ime in zit und in ewikeit duo waz er wil und nume also der mensche wil; und der heilge geist muos eine wolgeordente gefridete gotte wol getruwende concienzie vinden, do er in wil. Herre der lesemeister, were ein wiser biderber milter tugenthafter herre in dirre zergenglichen zit, und hette der herre zwene gliche biderbe diener, aber der eine diener der hiesche dem herren zuo ettelichen ziten lon umb sin dienst, der herre spreche zuo dem andern diener: sage mir, lieber diener, wannan von bittest du mich nit also din geselle und heischest mir ouch lon umb din dienst? so solte der ander diener sprechen: lieber herre, ir súllent daz wissende sin vúr wor daz ich úch alse gar sere liep habende bin und úch alse gar sere minnende und meinende bin und úch alse gar wol getruwende bin, daz ich keines lones von úch begerende bin, und ich wil uwer eigen sin, waz ir mit mir duont daz ist mir liep, und waz ir heissent daz sol ich duon von rehter liebe one alles warumbe. Nu den wie daz nu ist, daz dise zwene die gliche biderbe sint, nochdenne mag es nit gesin, ist der herre ein wiser herre, er nimet den einen an sinen heimlichen rot und lot den andern dusse ston. Herre der lesemeister, ir hant

mir ouch geschriben ich sulle úch roten wie ir úch halten súllent in der gelúbede armuotes in geistlicheme orden. Ir súllent daz wissende sin daz ich úch von der gnoden gottes wol bekennende bin, und wer ich denne als ir und wer ietzentan an uwer stat und wer untze an disen hútigen dag herkummen alse ir, so wissent daz, so wolte ich also in der gehorsam bliben alse ir nu sint, aber ich wolte mich gotte alse sere ich kunde und möhte lossen, und wolte ime demüetecliche in aller wise wol getruwende sin; und wer es denne daz es beschehe daz mich der heilge geist übernatúrlich rüerende wurde und inlúhtende wurde, der solte mich denne wol bewisen waz ich tuon solte und daz ich darzuo ouch in gehorsame blibe. Herre der lesemeister, hant ir büecher oder pfennige oder weler hande das ist, das múgent ir wol beheben mit urlobe uwerre oberdon; und darzuo súllent ir es gotte behaben und nit úch, also daz ir got in der sachen meinende werent, obe es beschehe das es anders wurde gonde, also ouch noch zuo etelichen ziten beschehen mag, das ir denne got zuo einen eren wolten haben und ouch bruchen; und duont ir ouch dis in dirre meinungen, so habent ouch keine stroffunge darumbe me und sint ruowig in der sachen. Herre der lesemeister, ir hant mir ouch geschriben ich súlle úch roten obe es guot were, füere unser herre der bischof zuo Kölle, obe ir mit ime súltent varen oder nút; wissent daz es ist mislich, ob er do bischof wurt oder nút; were es aber daz ez beschehe, so wissent, als ich dennoch weis, so were úch sörgliche zuo rotende zuo farende oder zuo blibende; und die sache die ist, der úch rotet zuo blibende, so ist dez herren ding also gestalt daz es also an ist zuo sehende das er zuo Kölle gar wol biderbe lúte bedörfende wurde, die er bekennende were; der úch denne rotet zuo farende, so ist zuo förthende daz es úch schedelich sige, wanne beschehe es das der herre zuo Kölle keme, so müeste er gar vil grosser sorge und arbeit lange zit habende sin ebe daz er dozuo keme daz er sich etwaz zuo ruowen gesatte, und möhte wol kummen er müeste grosse erbeit mit kriegende habende sin obe daz er iemer darzuo kummen moehte daz er zuo ettewaz ruowen keme. Wer es aber daz es beschehe daz er zuo Kölle wolte, so lont nit ir schribent mir, so wil ich mit ernste got bitten, si es sin wille daz er mir zuo bekennende gebe, obe daz ir varen oder bliben súllent; wanne wissent daz vúr wor, daz unser herre von Strazburg ettewaz werbende ist gesin noch dem bistuom zuo

Kölle, daz wissent daz waz nit ein werg noch ein rot dez heilgen geistes; wanne wissent, es waz ein werg und ein rot der úbeln bœsen geiste; wanne wissent, möhtent sú es noch zuo bringen, sú detent alles ir vermúgen darzuo daz sú es zuo brehtent. Und wissent daz dis eime menschen in einer viguren vúr wart gehebet, und der mensche bat got mit grosseme ernste, anders er wer vor ettewie vil zites bischof zuo Kölle worden. Herre der lesemeister, wissent mir ist Küentzelin uwer bihte suon aber gar swerliche in einer figuren fúrgehebet; und wissent das daz ich wol weis daz ir ime sinen brief noch nút gelesen habent, wanne er ist zuo Kölle, und bitte úch daz ir es durch got duont und sinen brief wol besliessent untze daz er kummet, daz in nieman anders lese, es wer anders gar schedelich, dovon sin namme daran stot; und wissent daz sine sachen vil grœsser sint den ir wissent, wanne ich gedar úch vor gotte von sinen heimelichen grossen sachen nút geschriben; aber ich habe sú Ruolmanne mime heimelichen frúnde geschriben, aber er getar ir ouch nút gesagen; und wissent daz, und hette er nit genossen sins biderben vatters, daz zuo gloubende ist daz er bi gotte sige, und ouch sins biderben bruoders, der noch in der zit ist, ime werent soliche ding widerfaren der er ewicliche engolten müeste haben, wanne wissent er het einen bruoder den got gar liep het; und wissent und ginge mir sin vatter abe, daz in got zuo ime neme, so weis ich noch anders nút, wanne daz ich in wolte nemen zuo eime heimelichen frúnde. Herre der lesemeister, mir het Ruoleman gar mit grosseme ernste geschriben und von uwern wegen gebetten, were es gottes wille daz ich mich úch offenbarte daz ir heimeliche mit mir gereden moehtent. Daz wissent, möhte daz gesin, do hette ich grosse minne zuo daz ich es gerne dete, wissent aber es mag nút sin, und lont es gotte; wanne wissent daz es vil me denne zwentzig jor ist gesin daz ich vor gotte mich nie keime menschen getorste geoffenboren denne eime alleine; und wenne mir got einen nimet, so nimme ich einen andern. Der iemerwerénde ewige fride si mit úch. Amen. Ich beger grœslich an úch daz ir got vúr mich bittent.

2. Nicolaus von Basel an die Priester des Hauses zum Grünen Wörth. 1369, 20. Januar.

Dis ist der allererste brief den der liebe gottesfrúnt in Öberlant den brüedern zuo dem Grüenenwerde ie gesante, mit dem buoche von

dem meister der die oberste zile des abeces von ime gelert wart, nochdem do der selbe meister eine bredie geton hette von xxiiij stucken eins volkomenden lebendes. Daz selbe buoch und ouch der brief koment in den ziten do die weltlichen priestere die kirche zuo dem Grüenenwerde besungent und regiertent, und von dem roemschen stuole darin gesetzet wurdent mit einer bliginen pullen des Bobestes. Und vohet des lieben gottesfründes missive alsus ane und sprichet:

In unserm lieben herren Ihesu Christo so sint gegrüesset ir lieben vettere und brüedere zuo dem Grüenenwerde. Dis büechelin daz sendet man úch und enpfohet es von der hant gottes, und zweene guldin, do súllent ir einen guldin geben daz man úch dis büechelin zuo rehte schribe, den andern guldin súllent ir haben zuo einer pietancie. Ich hette úch gerne daz alte büechelin gesant, so ist es wol halbes einer sollichen frömden sprochen die ir nit gelesen kundent, und ich üebete mich selber darane vier tage und naht umbe daz ich ez úch geschribe in uwerre Elsasser sproche. Nu mine lieben brüedere, ich begere an úch daz ir den dot unsers herren wellent eren und lerent daz ir einmüetig werdent und haltent úch in aller brüederlicher cristenlicher minnen und in göttelicher truwen mit grosseme ernste zuosamene, wanne wissent also es nu stot so tuot es allen den not die ehte got minnent oder meinent; und nement ein houbet under úch zuo eime zile, weler daz ist; wenne mir het Ruolman geschriben es sige vor dem Bobeste gerihtet, und wenne es nu gerwe gerihtet wurt, so ist úch zuo rotende daz ir uweren eigenen willen einem houbete an gottes stat gar demüetecliche ufgebende sint, in allen sachen gehorsam zuo sinde, und entslahent úch danne aller creaturen also verre ir múgent; wanne wissent, alse es grosse übernatúrliche verborgene gottesfrúnde anesehende sint, so habent sú alles neiswas verborgens in in, und lont es doch nit gerwe herus; und ist mir wol wie sú der cristenheit gar sere úbele voerhtent, und ire meinunge ist, sú tuo danne anders danne sú noch tuot, so mag es wol in kurtzen joren darzuo komen, ein mensche sige wie wise er in der naturen welle, nochdenne kan er nit wissen wie oder wohin er fliehen súlle, es sige danne ein mensche dem daz übernatúrliche lieht lúhtende ist. Lieben brüedere, ich getruwe daz ir guotherzige menschen sint, die do gerne tetent den willen gottes do ir es wustent; nu ir lieben brüedere, ir súllent demüetecliche und getultecliche und gelesenlich beitende und wartende sin der hohen liehtrichen übernatúrlichen

gnoden gottes, und ir súllent sich sin gar alzuomole unwirdig dunken, also es ouch an ime selber wor ist; wanne wissent, wurdent ir grosse begirde noch einer solichen hohen wirdekeit habende, were es denne daz got sine barmhertzikeit und uwere guothertzikeit wurde anesehende und úch wurde unverdienet die grosse gnode gebende, alse er sú sante Paulus gap, wurdent ir danne ouch die starken streiche die geischeln gottes in maniger hande weg und wisen lidende, also er sú darnoch liden mueste, so ist nút zuo gloubende daz uwer keinre blibe, es ist zuo vörhtende daz ir alle gotte abegingent. Und dovon, lieben brüedere, so ist úch zuo rotende, daz ir nút noch einer solichen grossen goben begerende sint, es si denne daz ir úch e lerent wol liden, und dovon so ist úch usser göttelicher minnen zuo rotende, wanne úch bekorunge in uwer fleisch anefallende ist, oder in uwere sinneliche vernunft, oder in welen weg oder wisen úch die bekorungen anevallende sint, so widerstont den súnden; wil úch denne got also in den bekorungen haben, so ist es gnode die von gotte kummet so vil menschen durch kummen müessent. Aber ir müessent es demüetecliche und getultecliche leren liden, und darzuo one alles warumbe, wanne got alleine zuo eren. Lieben brüedere, lerent úch ouch setzen und weren aller bildelicher invelle, alsolicher invelle: du soltest gon in einen walt, oder du soltest dis tuon oder daz tuon; alsoliche manigvaltige infelle die kumment gar dicke von der naturen und von dem túfele, daz sú úch hinderent und vermittelent und beroubent grosser gnoden. Und wissent, wo ein mensche ist daz nút gewores liehtes hat, der stosset sich gar dicke an die nature und an den túfel; und dovon, lieben brüedere, so setzent úch uf eine stetikeit, uf einer stat zuo blibende, die stat si wo si welle, ehte sú göttelich ist. Lieben brüedere, nu haltent úch frideliche bi enander, und keinre ergere sich ab dem andern; und ist daz einre von naturen dez luftes zuo vil an ime hat, daz er dovon frœliche geberde an ime hat, die ehte one grosse súnde sint, darumbe so sol sich ein anderer nit ergeren, der selbe der do von naturen der erden zuo vil an ime hat und swermüetig ist, er sol alle ding keren zuo dem besten und sol gedenken, er mag villihte umbe got erworben haben die frœlicheit die er in ime het, daz mag von jubelierende harkummen; so sol sich der frœliche ouch nit ergern abe dem swermüetigen, er sol gedenken er mag gar rehte tuon er mag villihte in siner meinungen haben darumb daz got nie guoten tag

gewan darumbe so welle er sich ouch ernstliche halten. Also lerent, lieben brüedere, in disen sachen und in allen alsolichen sachen daz ir alle ding lerent zuo dem besten keren, also daz alle ding guot in úch werdent. Ach lieben brüedere, ich habe gedoht und were es der wille gottes so wolte ich daz ir noch menschlicher art alse wol kundent spúren alse ein vogelhunt noch hundesart kan, wurdent ir danne umb úch suochende, villihte wurdent ir ettewaz wildes nohe bi úch spúrende; die zit ist noch nit kummen daz man öffentliche reden sol; der oren habe zuo hœrende der hœre. Gegeben an dem mondage vor unser frœwen dage der liehtmesse in dem jare do man zalte von gotz geburte drúzehenhundert jor sehtzig und nún jore.

Zusatz des Abschreibers: Nu meinde der vorgenante erlühtete gottes frúnt in dez vogelhundes spure und in dem wilden daz verborgene heilig leben Ruolman Merswines, unsers stifters zuo dem Grüenenwerde, sines heimelichen gesellen also er es ouch mit sin selbes hant in bappire geschriben hatte und noch sime tode funden wart. . .

3. Nicolaus von Laufen an Nicolaus von Basel 1371.

Dis ist ein abgeschrift einer missiven bruoder Clauses von Lœfene, die er noch ettelichen vorgonden missiven schreip dem lieben gottesfrúnde in Öberlant, ebe er in den orden kam und ein weltlich priester noch do waz, uz solicheme groszem getrange daz in duhte er wolte alle widerwertikeit und hindernisze vúrkummen in rehter göttelicher minne und meinungen; darumbe in der selbe liebe gottes frúnt minnesameliche stroffet in der entwurte siner missiven hie noch volgende, und schetzet in vúr einen unerlühteten ungelossenen zuo sorgveltigen bruoder, alse ouch sin angestber schriben bezúget, daz hie anevohet und geschriben wart in den ziten alse die Johanser daz hus zuo dem Grüenenwerde von Ruolemanne Merswine enpfangen und angenomen hattent sub anno domini M.CCC.LXXI, alsus sprechende:

In unserm lieben herren Ihesu Cristo sint gegrüeszet, lieber userwelter getruwer vatter. Ach lieber getruwer frúnt, ir hant mich ettewaz gar úbele erschrecket und rehte angest gemaht, daz ir mir alse gar ernstliche geschriben hant, daz ich úch mine meinunge und minen sin aber schriben sol, den ich úch vor mit so groszeme flisze und ernste so dicke geschriben habe; und ich

getruwe ouch daz ir in vil baz verstont denne ich in úch iemer geschriben kan; wenne mine erste meinunge die ich von anegenge gehebet han und uffe der ich ouch alle zit stete bliben wil mit der helfe gottes, daz ist die meinunge daz ich gerne und gewillecliche tuon wil mit rehteme groszeme friden alles daz das ir mich heiszent, es sige joch waz es welle, und gebe úch got joch daz zuo tuonde daz ir mich hieszent dez vihes hüeten uf dem velde, oder dez gelich, wie versmehet oder wie verworfen oder wie widerzeme es joch miner naturen iemer were, des wolte ich úch alles gehorsam sin gerne mit allem dem daz ich vor krangheit iemer vermöhte. Wenne werlich so ich rehte gedenke hinder mich und vúr mich, und der welte louf und wisen und ouch min selbes krangheit zuo grunde anesehe, so enkan ich noch engetar usser mir selber nút erkiesen noch erwelen, noch ich enweis mich war keren do ich noch miner meinungen und begirden innerlichen friden vinden kúnne, wanne in dem alleine daz ich mich gotte und úch in allen sachen zuo grunde losze; wenne ich wurde in mir selber dicke alse gar trostelos und angestber und alse gar grœslich getrenget, daz ich mich selber niergent mitte getrœsten kan noch enmag, wenne alleine mit den briefen die ich úch geschriben habe, und sunderliche mit den drien die ir mir har widerumbe gesant hant. Wenne ich die lise und darane gedenke daz ich mich úch von anegenge alse gar luterliche und einfaltecliche in slehter göttelicher meinunge an gottes stat ufgegeben habe, und ich ouch daz stetecliche vinde in mir zuonemende, sicher so wurde ich von grunde mins herzen getrœstet und erfrœwet in gantzer guoter zuoversiht daz ir mich gelossen nút enmögent noch engetúrrent, daz ich wolte daz ir die selben drie briefe noch hettent, wenne ich zwifele nút darane, werent sú úch ouch alse gegenwertig alse mir, ir werent mir von rehter götlicher minne und erbermde vil deste gerner beholfen, wanne ich under gotte in aller diser zit nieman baz getruwe danne úch. Und ich sol und mag mich sin billiche frœwen daz ir mich alsus an gottes stat ufgenomen hant, und ir nu von gottes wegen gebunden und schuldig sint mich zuo versorgende und zuo versehende noch gottes lobe; und ich gloube sicher daz unser lieber herre ettewaz sunders werkes darinne meine, daz er mich in so wunderlicher frömder wisen in uwere minne und truwe gefüeret hat, daz ich mich úch so gar lidecliche und wol geloszen mag in allen dingen; und habe doch vil kuntschaft gehebet zuo manigeme

groszen gottes fründe, und ich möhte mich ir keime me geloszen, wie vil sú minnen zuo mir hattent, wenne mich dunket unser herre wolte daz ir úch nu mit mir üeben und liden müessent. Und wissent werliche, hette ich nút alse gar grosze zuoversiht zuo úch, me danne zuo allen Johansern, so vörhte ich sicher mir wurde grœsliche leidende nu vúrbaz one zuo dem Grüenenwerde zuo wonende noch miner innerlichen begirden und meinungen, als ich úch dicke geschriben habe; wanne es gerotet vil loufendes und ouch ettewas manigvaltikeit der lúte zuo uns werdende, von dez appeloses wegen den die Johanneser broht hant; und ich wenne es werde grœsliche zuonemende von tage zuo tage, daz mir sicher ettewenne gar swere und unfridelich gesin were; aber nu gerotet sich mine nature darinne liden und ettewas gar groszes lustes und ergetzunge darinne nemen, daz ich mich sin gar úbele erschricke und vörhte daz ich zuo júngest zuomole darinne verblendet und überwunden werde, daz ich min innerliches triben verliere und zuomole unahtsam werde fúrbaszer zuo kummende und zuo werbende. Ach lieber minnesamer getruwer vatter, nu weis ich sicher nit wol waz ich úch verschriben sol von der Johanser wegen wie sú mir gefallent, wenne ich getruwe ir wiszent iren wandel und alle ire wisen verre baz denne ich. Darzuo so schribet úch ouch min vatter Ruoleman also vil ir von iren wegen begerent, und getruwe ouch er kúnne úch alles min leben und waz ir von minen wegen zuo wiszende begerent vil baz und eigenlicher schriben sicher denne ich selber. Doch so wiszent, wir hant drie erbere guothertzige einfaltige priestere bi uns von sante Johans orden, zuo den ich grosze minne habe und gefellet mir ir ordenunge ouch ettewaz wol, wenne daz es mir noch gar ungewoenlich ist alse gar swinde mit eime zerstrœweten ungesammeten gemüete über alter zuo gonde, und ouch dovon wanne ir gewonheit ist daz sú eine zit singent und vúr sich zuo samt über alter loufent, und denne gar geswinde noch der messen aber anderwerbe anevohent zuo singende, daz einer gar wenig ruowen weder darvor noch darnoch gehaben mag, dovon mir min hertze ettewaz vaste vermittelt und zerstrœwet wurt und uzgekeret; doch so wil ich mich gerne darinne liden alse lange es got also von mir haben wil und ir mir es von sinen wegen rotent. Und wiszent ouch, nach der meinungen und gelegenheit unsers huses, und noch neigungen und wisen der welte gemeinliche, so gevellet mir sante Johans orden rehte wol, und ich ge-

truwe ouch daz es wenig ieman missevallen múge, wenne alleine daz mich dunket daz sú gar wenig priester under in hant. Und wiszent, sol ich mich verbinden und in gehorsame geben durch natúrliches lustes und weltlicher ere willen, so ist mir nút lustlicher in der naturen noch keinre hande ding erlicher vor der welte, denne daz ich iren orden an mich nemme, wanne leider ich enwart sin nie wirdig daz ich ir stallekneht solte sin. Aber sicher, noch miner innewendigen begirden und meinungen, so enkan ich noch nit in mir befinden noch gewar werden daz ich keiner hande merglich triben oder neigunge von innan darzuo habe, wenne es ist alles neiswas anders groszes innerliches tribendes und heischendes in mir, und ich kan doch nit wiszen waz es ist oder waz got von mir haben wil, wanne daz ich es uf in und uffen úch wurfe und mich mit úch gegen ime entschuldige und behilfe. Und wiszent, so ich joch wol underwilent ettewaz natúrlicher neigungen zuo irme orden gewinne von groszer minne und liebe die ich habe zuo unserre gnodenrichen heilgen hofestat und ouch zuo den erbern personen die ietzent an bi uns sint, so vellet es mir doch also gar swinde abe und kummet der allergrœste widerslag in mich, so ich die gemeinde ires ordens anesihe und ouch hœre sagen daz sú also gar zuomole weltlich sint, und sunderliche so ich sú sihe vor mir gonde und ritende uffe hohen meiden, alse gar weltliche und verlessenlich mit kurtzen kleidern und mit langen meszern, uffe mine truwe, so gruwelt mir alse gar usser mossen sere darabe, daz rehte alle mine nature erzittert und beweget wurt, daz mir min sin in keinen weg darzuo stot. Lieber usserwelter getruwer vatter, alse ir mir geschriben hant daz ir mir nit enrotent daz ich ein Johanser werde, man versichere und versorge mich denne vorhin daz ich niemer kein ambaht gewinne, do wissent, wenne daz beschiht daz mich got in eime orden haben wil, alse vil ich es denne mit uwerm willen getuon mag, so wil ich mich rehte luterliche und einfaltecliche darin geben on alle gedinge; wanne solte ich út vorhin uzdingen, do hette ich zuomole keinen friden inne, und mich dunket ouch nút daz ich es mit gotte und mit rehte getuon möhte. Und geschehe es ioch wol daz man mir vil solicher friheit und gnoden umb sú erwúrbe, so hette ich doch nút groszen glouben daran daz man mir sú die lenge liesze, wenne man hette mir balde soliche concienzie ingestoszen, woltent sú mir sú joch nút mit gewalt nemmen, daz ich sú selber usstossende wurde.

Wissent ouch lieber vatter, daz mir die artickele alle gar wol gefallent der sich die Johanser gegen uns verbunden und versprochen hant, und sunderlich der artickel daz sú unserm huse keinen bruoder geben noch nemen söllent, one der drier pfleger willen und wissende, sicher der ist guot und gefellet mir rehte wol. Aber durch miner personen willen, so frœwet er mich nit vil und habe gar wenig zuoversiht darzuo, und ich liesse mich ouch gar hertzekliche nœte daranne one uwern rot; wanne wissent, ich habe von in selber vernomen daz sú alse gar groszen gebresten habent an priestern, daz ich in eime zwivel bin unser hus werde sin harnoch ouch engeltende; wenne leider, wie wol und wie kreftecliche man alle geistliche ding ordent und verbindent, so nimmet es doch von tage zuo tage me abe wenne es zuonimet. Und darumbe wie wol man mich denne villihte liese geniessen mines vatter Ruolemannes die wile er lebet, daz man mich nút versante noch mir kein ambaht engebe, so were ich doch noch sime tode unsicher man wurde mich versendende und ambahter gebende, were ehte ich in zuo solichen sachen in keinen weg nútze. Und ich förhte ouch daz ich gar vil uswandeln müesze under daz weltliche volg, daz do ist wider uwern rot und wider mine innewendige meinunge; wenne es ist zuo vörhtende daz man nit vil me alse getruwe pflegere vinde, die daz hus in also grossen göttelichen truwen minnent und meinent noch aller wise und meinunge alse es in diseme anefange ufgesetzet und geordent ist, alse es min vatter Ruoleman und ouch her Heintzeman Wetzel mit grosseme flisse und ernste gerne versehent und versorgent in aller göttelicher ordenunge wo sú kundent oder möhtent; und alse lange die zwene lebent, so mag nút wol kein gebreste darin gefallen, es blibe in guoter götlicher eren und ordenunge, wenne man sol sú billiche me förhten und vor ougen haben wenne keine pflegere die iemer me noch in dar kumment; wenne so die zwene abe gont, so ist ouch denne grœsliche zuo förhtende die guote andehtige götteliche ordenunge und meinunge, die wir ietzent ane gerne anefingent und ouch eines teiles anegefangen hant, die werde ouch abegonde von tage zuo tage iemer daz meiste teil, unser herre welle es denne mit siner gnoden ufenthalten und versehen; wenne es were wol billich daz unser hus in diseme nuwen anefange lúhten solte an geistlicher ordenunge über alle andere Johanser húsere, daz menglich darin jomern solte die ehte got lúterliche meindent, darumbe es noch alse lidig

und unbeladen ist mit schulde und manunge groszen kumber alse die andern húsere gemeinliche. Noch danne sicher so sint gar wenig priestere in sante Johans orden die sunderliche gnode oder minne zuo unserme huse hant und bi uns begerent zuo sinde. Und wiszent, von aller erst do die Johanser anevingent zuo uns zuo werbende, do worent wol etteliche under in die do meindent sú hettent grosze minne darzuo, und dotent ouch wol dar glich daz sú gerne bi uns werent gesin; aber do es geriet ernst werden und uzgetragen wart, do viel es in abe, und sunderliche zwene Johanser, die erzöugetent den aller grœsten ernest und minne mit usserlichen wisen und worten, und koment es alse gar dicke und vil an uns mit groszer ernstlicher bette, dovon wir alle gar vaste beweget wurdent und in kume gehulfent daz sú zuo uns kement; und sú wurdent doch alse gar balde bekoret daz sú zuo stunt wider von uns wurbent mit grosseme ernste, daz ich dovon aber in eime zwivel und in eime groszen argwone bin daz wir niemer me zuo friden noch zuo vollekummener stetikeit kumment; wanne wie wol einer minne do zuo gewinnet und darnoch bekort wurt, daz sú ime wider abevellet, so mag er wol darvon werben; wanne es ist also beret, daz man nieman darzuo trengen noch twingen sol, er habe denne grosse minne darzuo. Und ich förhte daz ich noch mimglich in soliche wise keine bekorunge niemer uzgeliden künnent, do müesse allewegent ein anderunge und ein blitzen in uns sin, die wile wir ein solich uzsehen habent und darvon gewenken múgent. O we lieber vatter, wissent, ich bin noch jung und mag alters halp noch wol vil jore geleben, wil es ehte got daz ich alt werden sol; und darumbe kunde ich allen schaden und gebresten vúrkummen und versorgen, des were ich sicher uszer moszen notdurftig. Ach uszerwelter hertzelieber getruwer vatter, wissent sider daz ir mir den hindersten brief santent, den ich enpfing an sante Nyclaus dag, so habe ich mich iemer zit bedoht mit grosseme ernste und habe unsern lieben herren und vil siner heilgen sider gar dicke gebetten und angerüefet mit grosseme flisse und ernste, das sú mich durch úch underwisent eines anefanges noch dem allerliebsten willen gottes; und ich enkan noch nút anders an mir vinden daz ich út usser mir selber gewelen künne oder getúrre oder úch mit worheite geschriben künne wozuo mir der sin stande, wanne alleine daz die grosse begirde die ich von anegenge habe gehebet zuo uwere geselleschaft, daz die noch nie nút gewesen ist an grœsse wider

dem alse sú nu zuomole ist in mir, und sú nimmet ouch alle zit gar grœsliche zuo, sicherlichen und ich habe ouch also rehten grossen innerlichen jomer darnoch, daz mich dunket daz ich untze an minen dot gerne wolte mangeln alles des daz mine nature iemer enbern möhte untze an die blosze notdurft, und möhte ich ioch mine nature hinebringen mit wasser und brote, sicher domitte wolte ich mich rehte hertzecliche gerne lossen genüegen, und wolte ouch gerne steine und mist tragen und des glich also vil ich iemer in der naturen erzúgen möhte, daz ich min leben bi uwerre gesellеschaft slissen solte; wanne mir lúhtet alles neiswaz in und dunket mich daz ich bi in sicherer und baz behuet were noch miner innerlichen begirden und meinunge, danne iergent anderswo, noch dem alse ir mir selber geschriben hant. Und wiszent, möhte ich es heimeliche geton haben one uwer wiszende, ich hette uwern bruedern einen sunderlichen brief geschriben usser also grosser minnen und ernste alse ich iemer erzúget möhte haben, daz sú min guot fúrspreche werent gesin an úch, wie sú mir leider unbekant sint; wenne sicher ich zwifele daran nút, bekantent sú alle mine meinunge und daz stete verborgene triben daz ich alle zit in mir habe, dem ich doch leider nút envolge noch envolgen kan one rot und helfe gottes und siner frúnde, sú moehtent es von rehter goettelicher minne und erbermede nút gelossen, sú müestent úch mit ernste vúr mich bitten. O we, und darumbe, hertzelieber uszerwelter getruwer vatter, so erent die grosze minne und erbermede unsers lieben herren Ihesu Cristi und sinen minnesamen ellenden dot, und kumment es ouch mit ernstlichem bette an in, und dunket úch danne daz es sin lop und sin ere sige und nút grœsliche wider sinen willen von miner grossen unwirdikeit wegen, o we, so versmohent nit mich armen súnder luterliche durch got und lont mich der aller minneste sin von uwerm gesinde; swerliche darumbe wil ich gerne liden alles daz das daruf vellet und waz ich iemer geliden kan und mag; wanne ich bekenne und weis wol daz ich sin zuomole unwirdig bin, und die ewige oberste worheit ist ouch min gezúge daz ich mine nature nút darinne suoche noch meine; und do hette ich úch wol gar vil von zuo sagende, daz ir vil lihte selber wol mercken múgent. Lieber getruwer vatter, nu vörhte ich es sige úch vil lihte untrœstlich daz ir mich von mime vatter Ruoleman scheiden soltent; o we lieber vatter, bristet es niergent anders ane und wissent ir ehte keine andere ursache darumbe ir mich nit gerne hinuf

nement, wenne nuwent von mines vatter Ruolemanes wegen, so wissent, ist es danne uwer wille und rotent ir mir es, so wil ich rehte gerne bi ime bliben und mit ime wonen in miner alten wise daz ich den orden nút an mich nimme, und füeget es denne unser lieber herre dozwischent daz ich in úberlebende wurde, daz ich joch danne darnoch zuo uwere geselleschaft kummen möhte. Aber wie liep mir min vatter Ruoleman ist und wie rehte nœte ich in úber in gebe und von ime schiede durch keins zitlichen guotes oder lustes willen, so wolte ich doch gerne in der wise min halp úbergeben und von ime scheiden, und ich getruwe ouch er litte sich gerne darinne gotte zuo eren und durch miner ewigen selikeit willen, wolte ehte mich got bi úch haben, des ich doch gar alzuomole unwirdig bin. Ach minneclicher lieber vatter, nu habe ich úch minen sin und mine meinunge aber geschriben so ich aller eigenlichest kan und mag; aber ich habe úch vor ettewenne me gebetten und bitte es úch ouch aber mit allen dem flisse und ernste so ich iemer kan und mag, daz ir erent die grundelose erbermde unsers lieben herren und sin heilges wirdiges verdienen, daz ir mir alleine rotent waz úch dunket daz gottes lop und ere sige und sin aller liebester wille; daz getruwe ich ouch daz ir daz vor allen dingen meinent an mir und in allen uwerm tuonde, sicherliche und in der worheit, daz ist ouch mine aller hœhste begirde und meinunge, daz bekennet got wol dem nút verborgen ist; und darumbe so tuont es luterliche durch got, und nút ensehent ane miner naturen lust, und rihtent úch nút noch minen dorehten unvernúnftigen sinnen und wisen, sunder alleine uz uwerme und anderre gottes frúnde rote, also daz ich nút in der klútterer walt kumme; daz sol úch got in ewikeit mit ime selber rilich bezalen, alse siner milten güete wol zuo getruwende ist. Amen.

4. Nicolaus von Basel an Nicolaus von Laufen.

Domine Nycolae, min vil lieber in gotte usserwelter frúnt miner, ir súllent wissen daz ich uwern brief habe enpfangen, und habe in von der gnode gottes wol verstanden. Und wissent daz ich úch hie schribe nuwent von den artickeln ein entwurte der selben artickele die do notdurftig sint. Und zuo dem ersten, so habent ir mir geschriben mit vil worten; under den worten so stot daz ir woltent daz ich drie briefe hatte die ir habent, und hette

ich die so zwifelnt ir nút, ich were úch von göttelicher minnen und erbermede vil deste gerner beholfen, und were deste besorgeter von uwern wegen, und üebete mich ouch deste gewilleclicher mit úch. Domine Nyclae, dis sint wort, und were ich ein mensche der úch missetruwete, so hellent die wort also daz ir mir missetruwent; Domine Nyclae, und were es daz út in úch were daz ich nút gloube, so tribent es usser úch und stont ime wider, alse man sich einer rehten bekorungen weren sol; wanne wissent in der rehten worheit, daz ir alsoliche frúnt in götlicher minnen hie obenan habende sint, die sich wol usser göttelicher minnen in den dot durch uwern willen gebent. Domine Nycolae, ir habent mir vil geschriben daz ir úch gotte und sinen frúnden einfeltecliche zuo grunde gelossen habent; wissent, die selben wort die habe ich aber unsern brüedern geseit, und es gefellet in alzuomole usser mossen wol; und ir súllent wissen daz wir úch alle minnent und meinent in rehter cristenlicher brüederlicher truwe, und daz selbe getruwent wir úch ouch alzuomole wol, und getruwent úch ouch wol daz ir ein fester steter man súllent bliben. Domine Nycolae, so habent ir mir geschriben von den Johansern, also daz ir drie bi úch habent die úch rehte wol gefallende sigent; wissent, mir hat Ruolman ouch von in geschriben und hat mir sú mit nammen genant, und sprichet daz es guothertzige priester sigent. Nu bekenne ich nuwent einen, herren Jacoben, der wonete etwenne zuo Sultze, und ich habe ettewenne sine sermone gehœret daz er mir wol gefiel; und hat er sithar vúr sich gangen, so mag er nu ein begnodeter man sin der úch noch unbekant ist. Domine Nyclae, nu sprechent ir daz lútzel priestere in sante Johans orden si; daz redent ir und wissent es vúr keine worheit nút; domine Niclae, ich sage úch der Johanser orden der ist gros und wit in der cristenheit, daz wol an manigen enden ettewaz guotherziger priester mag gesin daz úch unbekant ist. Ich wil úch sagen ich bekenne in unserme lande drie priestere des ordens, daz gar guothertzige süesse priestere sint, und ich habe ouch ettewaz mit in geret zuo úch zuo kummende, so ist es in ettewaz wider also verre in frömde lant zuo farende, aber sú sprechent hies es sú ire meisterschaft, sú werent gerne gehorsam. Domine Nycolae, so sprechent ir ouch ir werdent zuo ettelichen ziten hunderslagen so ir die Johanser in also weltlicher wisen, in kurtzen kleidern, uffe hengesten sigent sehende. Domine Nycolae, zúrnent nút daz ich mit úch reden

wil; so sollent ir wissende sin daz ir noch nit erworben habent daz alle ding guot in úch werdent; und daz ist ouch sache daz ir noch nút befunden habent dez übernatúrlichen gnodenrichen liehtes des vil heilgen geistes. Domine Nycolae, ich rote úch usser göttelicher minne daz ir úch werent der infallenden sinnelichen gedenke, und lerent tretten alle infallende gedenke die úch in den sinnen bekumberent demüeteclich under uwer füesse, und gont fúr sich also ir anegefangen hant, und lont úch gotte und getruwent gotte und sinen frúnden one uwere sorgveltikeit, und lerent vúr úch und luterliche gon also ein kint, so getruwe ich der güete gottes daz ir noch in kurtzen ziten súllent befinden alsoliche wunder die úch noch gar frömde und alzuomole unbekant sint; und hiezuo mag nieman kommen, er gange denne e die wege und úber die stege von einer tugent zuo der andern, und breche mit der helfe gottes durch sine nature mit rehter gelossenheit sins eigenen willen. Domine Nicolae, nu sprechent ir ouch die Johanser die habent ire messen und ire zit uf enander, daz ir nit wol zuo uwerm hertzen kommen múgent; daz wissent, singen und lesen die zit daz ist gar ein fruchtber ding, wanne es ist gnode, der es von gebotte und usser gehorsam tuot. Domine Niclae, nút wenent daz uwer selbes inkeren besser sige danne singen messe oder die zit; uwer inkeren ist wol guot so ir müessig sint und nút anders habent zuo tuonde. Domine Niclae, úch were wol zuo rotende daz ir lertent und warnement der obern zilen xxiij buochstaben, die letze die dem meister geben wart, do inne soltent ir studieren und lernen, daz sumete úch nút an uwerm gesange; und ir möhtent wol do lernen daz der vil heilge geist zuo úch in wurde kerende; der inker were úch denne nútzer und weger und wurdent noch me gelernet, danne daz ir mit uwerm selbes inkerende in hundert joren geleret möhtent werden. Domine Nicolae, nu habent ir mir ouch geschriben, und wer es daz ir einen orden an úch soltent nemen, so kundent ir nút wol friden dinne haben daz ir mit keiner verbuntnisse darin kement; do wissent do habent ir reht und ist ouch götlich; und ez waz ouch mine meinunge nút; mine meinunge die ist daz ez Ruoleman so sicheren und versorgen solte one uwer wissende und uwer zuotuon, und ich habe ime ouch geschriben wie er ime tuon sol so es darzuo kummet. Domine Nicolae, nu habbent ir mir ouch geschriben daz die artickele der verbuntnisse úch wol gefallent; daz söllent ir wissen daz mir Ruolman

die gantze abgeschrift gesant het, und die habe ich allen unsern brüedern unserre geselleschaft gelesen, und gefellet mir und den brüedern allen gar alzuomole usser mossen wol, und die abgeschrift die wellent wir behalten, wanne es gefellet uns alse wol daz wir uns versehent daz wir ouch den orden wellent an uns nemen. Aber wissent, es ist alles also gar gros unfride in unserme lande, daz wir noch nie getorstent anegevohen zuo buwende. Domine Niclae, nu sprechent ir ouch die artickele der verbuntnisse die gefallent úch wol, aber doch so frœwet es úch zuo uwerre personen nút, und ir habent ouch wenig zuoversiht darzuo und ir liessent ouch úch gar hertzecliche nœte darane one rot. Domine Niclae, dis sint alles die sinnelichen infallende sorgveltigen one zuo grunde gotte gelossene gedenke; und hie tete úch aber not daz ir lernetent in den xxiij buochstaben; der oren habe zuo hœrende der hœre. Domine Niclae, nu súllent ir wissende sin, waz do zuo dem Grüenenwerde anegefangen wart, daz wart allessament mit rote des heiligen geistes anegefangen; sider er nu der anehaber ist gesin, so súllent wir ime ouch daz mittel und daz ende lossende sin und súllent in lossen der sorger sin, und wie er es besorget, bede mit lúten und mit guote, daz sol uns gar billiche wol gefallen, und wie er sin hus besorget, dez súllent wir billiche müessig und ledig ston. Domine Niclae, gedenkent und besehent selber wie gar wunderliche und wie gar in frömden sachen hat got do gelossen gon eine zit mit den weltlichen pfaffen, eine zit mit sante Augustinus orden, eine zit mit sante Bernhartes orden, eine zit mit sante Dominicus orden brediger; und dis lies got alles hinder sich gon in gar kleinen frömden sachen die uns nút gar wol bekant warent; aber zuo stunt do die Johanser dar koment, do man sú nuwent gehœren wolte, die waz got meinende und daz ging ouch zuo stunt dar, und ging uns dar noch allen unsern willen. Domine Nyclae, und daz die Johanser alse grosse gnode und appelos darbroht habent, des súllent wir uns billich frowende sin durch vil einfaltiger creaturen willen die unser ebenmenschen sint, und súllent gewilleclich und gerne liden ettewaz unruowe von minnen durch irre ewigen selikeit willen. Domine Niclae, wissent, alse ich habe gehœrt so weis ich deheinen orden in der cristenheit der me friheite habe denne der Johanser orden; ist under in unkrut gewahssen, alse es denne nu in der zit stot, solte man daz unkrut in andern ördenen uzjetten, so müeste man vil arbeit haben; dis

müessent wir mit erbermde anesehende sin und müessent uns darinne verblenden. Domine Niclae, daz ir ouch nu sprechent, sige es daz ir ein Johanser werdent, so wurdent sú úch machen usgonde, und daz were wider úch und ouch minen rot; sagent mir wer wil úch machen uzgon, und siht man ehte an úch daz ir es gar nœte tuont und úch gar swere ist, und were es aber daz es beschehe, so solte es úch Ruolman gar wol vor sin. Domine Niclae, ist es nu daz ir ein Johanser werdent, so getruwe ich der güete gottes nút daz er uns Ruolman usser der zit nemme e daz wir hie obenan ouch Johanser werdent; so daz beschiht, wanne úch danne Ruolman abeginge und in got haben wolte, werent ir denne ein Johanser und hattent ir danne minne zuo uns zuo kummende, so bettent wir umb úch daz man úch uns ein jor lúhe; gefiele es úch denne wol, so blibent ir allewegent bi uns, und do hettent unser brüeder ouch grosse minne zuo. Aber ir súllent wissen, und ist es daz es beschehe ir müestent me arbeit habende mit singende und mit lesende danne ir zuo dem Grüenenwerde habent, wanne unsere brüedere sint vaste daruf gerihtet; und dovon so lont úch die úbeln geiste die gnodenrichen göttlichen ambaht nút leiden. Domine Niclae, ir habent mir ouch vil worte von manigvaltigen dingen geschriben, alse daz ir vil sorge in úch habent und meinent ir sint noch jung, und wil es got alters halben so múgent ir noch vil jore geleben, und darumbe so sprechent ir, kundent ir und möhtent ir allen kunftigen schaden und gebresten vúrkummen, dez werent ir notdurftig, und sprechent ouch daz ir do inne nút anders meinende sint danne gottes lop und ere. Domine Nicolae, dise sorge und ouch andere manigvaltige gedenke die úch infallende sint in gar vil manigvaltiger wisen, daz súllent ir wissen daz ir schuldig sint daz ir úch ir müessent leren weren, wanne wissent daz es got nit ist, es sigent die úbelen geiste die úch hinderent gerne, wanne sú förhtent daz ir zuo eime hohern nohern lebende kumment, daz were in danne gar schedelich; und harumbe so ist úch aber wol zuo rotende usser götlicher minnen daz ir alle manigvaltikeit und alle sorgveltigen gedenke abe lont und úch werent und úch gotte lont und uwer hertze in friden stellent, daz der heilge geist zuo úch komen mag und bi úch wonen mag. Ir wissent daz selber wol daz der heilge geist in kein hertze kummen mag und ouch kein blibende stat do haben mag, er finde denne ein leres hertze, also lere daz die sorge uffe got geworfen hat und

gotte sich losse, beide in zit und in ewikeit. Domine Nicolae, lernent ir dis, so wil got uwer sorger sin und wil úch versorgen, beide in zit und in ewikeit. Domine Nicolae, nu habent ir mir ouch mit grossem ernste und mit gar vil worten geschriben, wie gros triben und ernst ir dozuo habent daz ir gerne hie obenan bi uns werent, und ir meinent ouch und hettent ir getorst ir hettent unsern brüedern unserre geselleschaft heimeliche einen sundern brief gesant, umbe daz daz in deste ernster were gesin. Domine Nicolae, nu súllent ir wissende sin daz ich disen selben brief den ir mir nu zuomole gesant habent, daz wissent daz ich den selben brief gantz und gar allen unsern brüedern vorgelesen habe; und wissent daz wir nút geloubent daz ir so grosse minne múgent haben zuo uns zuo kummende, wir habent alle grœsser minne daz wir úch noch gerner sehent; aber es mag nu zuomole nit sin, vor dem grossen unfriden den wir in unserme lande habende sint, und ouch daz wir noch nút anegefangen habent zuo buwende, und ouch noch keinen orden an uns habent, do wir grosse minne zuo dem lieben sante Johanse habende sint; und ich getruwe obe dis alles beschiht daz ir den orden selber an úch genommen hant, daz ir den orden und ir wisen ettewaz geleret und geüebet habent, wurde ez denne got füegende daz ir zuo uns kement, so wurdent ir uns deste baz füegende. Domine Nicolae, ich schreip úch daz ir kein Johanser soltent werden, ir hettent denne e ein gantzes halbes jor vorhin versuochet, und so daz uskeme, so soltent ir mir danne uwer meinunge schriben. Domine Nicolae, nu súllent ir wissende sin daz ich mit grosseme erneste uwere sache unsern brüedern und ouch andern verborgenen gottesfrúnden vúrgeleit habe, und bat sú mit gar grosseme ernste daz sú es an got kement und in betent were es sin wille, daz er in gebe in ettelichen wisen zuo verstonde in weler wise er úch haben wolte, obe daz ir ein Johanser werden soltent, oder obe ir langer beiten soltent, oder obe daz ir also soltent ein weltlich priester bliben.

Zusatz des Abschreibers: Et cetera. Fúrbas ist nút me von diser materien öffentliche zuo schribende, wenne daz man gerne sol der erlúhteten woren gottesfrúnde rot haben in allen sachen, und in ouch gerne sol volgen und gehorsam sin.

5. Nicolaus von Basel an Heinrich von Wolfach, Komthur des Johanniterhauses zum Grünen-Wörth. 1377, 20. Februar.

Dis ist eine missive, schreip der liebe gottes frúnt dem Commendure bi bobest Gregorius ziten ein jor vor der zisma und dem gespane der zweigen bebeste Urbanus und Clemens, do er und der iuriste von gotte mit guoten urkunden vermanet wurdent daz su zuo demselben bobeste Gregorio faren muestent.

Vil lieber frúnt, ich lo úch wissen daz got nu in disen Öberlanden ein nuwe mirackel wirkende ist; wan wissent daz ich es nút me gedenkende bin also es nu gat, wanne wissent daz die lúte arm riche sint, wan wissent si habent gar usser mossen vil kornes und wines, aber alles daz anders zuo dem menschen gehœrt des haben si gar grossen gebresten, bede die frúnde gottes und ouch aller hande menschen; und ist daz sache also daz nieman keinen baren pfennig hat damitte er korn oder win gekoufen mag. Harumb, vil lieber frúnt, so gedenke ich daz ich es gar kume zuobringen múge daz ich die lx guldin ufbringen múge damitte wir zuo dem babeste faren súllent. Wissent, nochdan so sprechent die drie brüeder, die selben brüeder die da gerne herabe zuo úch werent, und sprechent also daz sú mit núte an dem rate sint daz wir uz súllent faren, es sige danne daz wir zuo dem minnesten c guldin zuosamenbroht habent; und dis gehellent in unser brüeder alle und sprechent, ez sige weger wir haben zuo vil dan uns gebreste. Dise rede nam her Johans, unser nuwer bruoder, in sich, und wart gar sere daruf getriben daz er uns solte bitten daz wir ime Ruopreht soltent lihen, also daz er sulte faren zuo Moyses sime bruoder und zuo Susannen siner swester, mit briefen die er gen wolte also daz su die lx guldin dar soltent geben zuo der ferte zuo sture; und er wuste wol also er in schriben wolte daz sú es gar gerne tetent, wanne sú grose minne zuo cristeneme glouben hattent, und sprach in gebristet nút me wan daz sú sich noch nút in die armuot múgent geben also daz sú noch dem brote múgent gegon; und ire meinunge die ist also, das man in möhte erwerben daz man in gar zuomole blos ire notdurft liesse, so woltent si und ire kint und ire kindes kint, also daz ir wol uffe drissig personen wurdent, die alle cristen wurdent. Nu begert her Johans nit me, gebe es uns got zuo tuonde daz wir es dem bobeste vúrleitent, und sprichet, vil lihte wurde es got durch den bobest füegende also

daz der bobest dem keiser schribende wurde, also daz er die sache liesse durchgan. Nu vil lieber frúnt, ich lasse úch ouch wissen daz in kurtzen ziten ein priester zuo uns kommen ist und hat uns gesaget daz er von Rome kummen ist, und hat uns geseit daz der bobest noch nút zuo Rome inkummen ist und er lege aber nohe dobi in eims kastellin zuo Karneta; und er het uns ouch geseit daz zwischent dem bobeste und den von Rome grosse rede sige, also daz man sich zuo Rome versiht daz der bobest gar sicherliche zuo Letare zuo Rome infaren sol, und sol man die rose mit fröuden umbfúren. Obe dise ding wor sint oder nút daz wissent wir nút. Nu wie disen dingen sige, so sint unser brüeder alle darufgefallen also daz sú ratent und guot dunket also daz wir bliben súllent untz ostern, und denne so habe sich der bobest kume etwaz gesetzet, und si ouch dan daz wetter etwaz besser worden, also sint wir zuo rate worden daz wir rehte wellent bliben untze zuo der urstende. Und bin ich doch in mime houbte und in aller miner naturen ettewaz krang; und dis sol ich gerne liden, wan der grosse herre der hat in diser zit ouch gelitten; und ich versihe mich daz ich zuo keiner natúrlichen kraft kummen mag, ich kumme dan e uz dem huse uffe die vart. Und daz selbe gloube ich daz Ruolman ouch die wile an der naturen krang muos sin; harumb, vil lieber frúnt, so bitte ich úch usser göttlicher minnen also daz ir zuo Ruolman sehent und luogent daz er dise zit nit zuo vil faste, wanne wissent ich kunde sider aller heilger dag noch nie darzuo kummen daz ich so vil kraft in mir finden kunde daz ich einen dag gedorste gefasten. Nu vil lieber frúnt, ir súllent wissen daz unser brüeder und ouch die drie brüeder die do gerne zuo úch werent, zuo ettelichen ziten des tages bienander sitzent und hant von guoten dingen rede mitenander. Nu ist es wol zuo drien molen beschehen daz wir von uwerme gebuwe uwers kores gedenkende wurdent, und meindent ez möhte eine frömde sache gesin daz man den gebu nit vollebrehte, also daz die brüeder in der sachen zuo friden kummen möhtent; und hiezuo warent die drie brüedere allermeist redende, dieselben die da gerne zuo úch werent; nu weis ich nu zuomole nieman der úch bas gehelfen möhte dan si, und habe wol zuo zweien molen darufgeret, obe got welte út usser in wirken, und sprach alsus: sú buwetent gerne, so hant sú es nit, so findent sú ouch nút zuo lehende one iren schaden; und sprach: wuste ich hie ieman der es durch got wolte

tuon und si in wolte lihen one iren schaden, do wolte ich gerne búrge vúr sin und wolte geloben dez aller ersten so man korn möhte verkoufen, daz ich es denne gerne wolte wider geben. Ir súllent wissen, wenne ich dise rede det, so swigent die drie brüedere und rettent ein wort nút darzuo, und si worent doch wol bekennende daz ich es uffe sú redende was. Harumb, vil lieber frúnt, so tuont es durch got und gedenkent harzuo, und tuont wie daz ir múgent und ahtent daz dis summers nuwent ettewaz ein anefang beschehe fúrbas zuo machende; und beschehe daz, so getruwe ich zuo gotte, got der solte dan wol helfen daz es danne volbraht wurde. Geben an dem fritage der fronfasten in der vasten in dem lxxvij jore und drútzehenhundertigesteme jore.

6. Nicolaus von Basel an Nicolaus von Laufen. 1377, 20. Februar.

Dis ist die meinunge des lieben gottes frúnt, die er bruoder Clausen von Loefene under andern worten zuo entwurte wider schreip siner klage daz er zuo vil zuo gerihte gon müeste, daz nút von gotte angesehen wart daz priestere zuo dem Grüenenwerde soltent mit der welte und mit zitlichen sachen bekumbert sin.

Domine Nicola, vil lieber bruoder und frúnt miner, ich lasse úch wiszen daz es got nu gefüeget hat also daz ich alter kranker man und unser brüeder einer, der do ein juriste waz, also daz wir bede so es nu wetter wurt, zuo dem bobeste faren müessent wo wir in findent. Harumb so bitte ich úch daz ir unser gedenkent und ouch der andern unser brüeder. Nu vil lieber bruoder, nu habent ir mir gar einen grossen brief von uwers commendurs wegen geschriben, da ich vil von müeste widerumb schriben. Nu habent ir mir ouch von uwers selbes wegen briefe gesant, da ich úch nu zuomole nút vil von geschriben mag, wan ich nu zuomole vil zuo schribende hatte als ir wol wiszent, und darzuo noch ettewaz krang bin. Aber doch in uwern briefen da stat nút inne geschriben des man út bedúrfe dan von zweien sachen; die eine sache die ist daz ir vil erbeit habent gehebet mit gerihte, bede mit weltlicheme und mit geistlicheme, und daz úch daz sere gottes hinderte. Und daz wissent, daz ist mir leit daz es der commendure duot, wanne der Grüenewert wart nit also anegefangen daz die priestere die dinne wonen soltent, daz die súltent mit weltlichen sachen umbegon. Aber wie diz ist, so habe ich mime heimelichen frúnde geschriben

das er alles sin vermúgen dazuo tuo und besorge daz es an úch und ouch an den andern núme beschehe. Gegeben an dem fritage noch Invocavit anno domini MCCCLXXVII.

7. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1377.

Dis ist eine bedeckete strofunge, schreip der liebe gottes frúnt dem Commendure umb sin angestberes ungelossenes missetruwen so er hette in dem anefange der zweier löbelichen heilgen sante Johansen gebu, also der selbe gottes frúnt in dem Commendure wol bekante; und ist der sin diser missiven mit eime stumpfen anefange und ende alsus sprechende:

Ein werg gottes wart anegevangen uszer groszer götlicher gehorsame und in groszer demüetiger geloszenheit und in groszem getruwende gotte. Nu ist wol zuo gloubende, und wer ez beschehen alse daz es sit har alle zit in dem state were stonde bliben, so möhte wol sider har noch gar vil me noch groszer götlicher werg ufgangen sin, dan es noch beschehen ist. Aber umb die missetruwunge die sit her ufgestanden ist, harumb so lot es got gon alse es nu gang hat, wanne in dem wol getruwende gotte do ist gros manigvaltig guot inne besloszen liplich und geistlich, und daz ist in vil sachen zuo manigen ziten gar wol befunden, und es ist nút zuo gloubende daz got kein minnende milte gotte wol getruwende hertze weder lipliche noch geistliche nie verderben lies. Et cetera.

8. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1377, 24. April.

Min vil lieber frúnt in gotte und vil lieber herre der commendure, ich losse úch wissen daz mir min vil lieber sunderber heimelicher frúnt Ruolman geschriben het mit Ruopreht mime lieben botten, und hat mir von uwern wegen alsus geschriben daz ich mich sin wol gefrœwen mag; und ist daz also daz úch die grosse demüetige gnode worden ist, also daz ir die besessenheit die in úch waz von des anegefangen nuwen kores wegen, daz ir den abelossen wellent. Lieber frúnt, nút habent es vúr úbele, wan es ist zuo förhtende daz dis selbe werg anegefangen wart one rot des heilgen geistes; und ist ouch zuo gloubende daz es in uwere naturen mit ettewaz verborgener stoltzheit vermúschet waz,

aber doch nuwent in solicher wisen also das ir ouch gerne gehebt hattent grosse hohe gezirde von eime solichen kore also andere geistliche lúte habende sint. Vil lieber frúnt, nu súllent ir doch wissen daz ir es nút alleine sigent, ir habent in disen sörglichen ziten ietze vil jore in disen selben sachen in vil ördenen und clœstern geselleschaft gehebet; harumb so bin ich sin fro und gan es úch wol daz ir sin lidig sint; wan ir súllent wissen daz ich selber mit minen liplichen ougen gesehen han daz in vil landen und in vil stetten, daz ie ein kloster an gebuwe köstlicher múnster und gar köstlicher kœre ie eins úber daz ander haben wolte, also daz eins dem andern nút vertragen wolte. Und darzuo ist zuo vörhtende daz solicher gebuwe vil beschehen sige one rot des heilgen geistes. Vil lieber frúnt, ir súllent wissen daz ich es in drissig joren in vil landen und stetten gesehen habe, daz got dise selben blindelingen werg selber gerochen het, und habe selber gesehen grosse múnstere mit gar dicken muren, do gar köstliche gewölbe inne gebuwen und gemaht worent, also daz mir die lúte seitent die es selber gesehen hettent, daz sich die grossen starken múnstermuren von dem köstlichen gewölbe schiedent und wantent in dem ertbideme, also daz alle die köstlichen gezirde und daz köstliche gewölbe gar und gantz alzuomole herabe uf daz ertrich viel, und darzuo gar grossen schaden dotent, und blibent doch die múnstermuren stonde, aber men versach sich daz man doch nút me daruf gemuren möhte. Nu súllent ir wissen, daz ich selber in ettelichen stetten gesehen habe daz zwei múnster in einer stat gar nohe bi enander stundent, und daz eine múnster mit steinwerke gewölbet was, und daz ander múnster mit hultzinen tilen ane die búne gemachet was, und daz eine múnster mit dem sweren steininen köstlicheme gewölbe waz gar alzuomole herabe uffe die erde gefallen, und daz andere múnster mit der hultzinen búnen bleip ganz stonde, also were ime nie leit beschehen von keime ertbideme. Darumbe lieber frúnt, so rote ich úch usser göttelicher minnen, waz ir nu buwende werdent, es si weler hande es welle, also gar sörgliche es nu in der zit stot, daz ir danne kein steinin gewölbe machende sint; und waz ir machende werdent, do machent die búnen mit reinen tilen; und wer es danne daz es got füegende wurde daz ertbideme kement, so tete ime daz schútteln nit also we als es dem gewölbe tuot die do mit den sweren steininen lasten überladen sigent. Nu vil lieber frúnt, ich kan nit wol gelossen,

ich müesse úch usser göttelicher minnen sagen von eime troume der mir troumete in der naht unser lieben frœwen in der vasten. Wissent, do es ettewaz in die naht was, do was ich müede und gar sloferig, und leite mich alsus an daz bette, und wart ouch zuo stunt gar sere slofende. Und in dem herten schlofe do beschach es daz mir in eime rehten troume troumende wart, wie ich bi Ruolemanne zuo dem Grüenenwerde were, und wie er mich füerte in eine kappelle die do nuwe gebuwen ist vor der grossen münsterdúren; und waz mir wie man durch die cappelle ginge in daz grosse münster, und wie ich in diser kapellen sehe zwene gar schœne altare stonde, und wie ich den einen altar rehte foul frówenbilde sehe stonde, und hattent alle gar snewisse lúhtende kleider ane, wanne daz ez ettewaz waz anzuosehende also werent die snewissen kleider mit fúrroten bluotes tropfen vermenget, und hattent alle gar schœne rote rosen schappel uf iren höubtern; und was mir rehte wie daz usser iren antliccen lúhtende were ein also gar schœner durchlúhtender glentzender glantz, also daz ich den schin gar kume erliden möhte. Nu was mir wie ich in diser selben cappellen uffe dem andern altare sehe den altar rehte foul mannebilde stonde, und worent ire kleider gar usser mossen fúrfar rot, und ire antlic worent ouch also gar glestig lúhtende schœne anezuosehende, daz ich den glentzenden schin ouch gar kume erliden möhte. Und do ich alsus in diser kapellen knúwende was, do was mir wie daz ich umbe mich und úber mich sehende were, und ich sach die capelle von undenan der erden untz obenan an die búne umbe und umbe foul der schœnen durchlúhtenden glentzenden bilde, die alle worent singende einen solichen herlichen lobesang, mit einer also gar lustlichen süessen luten stimme, daz ich sin erwachete; und do ich zuo mir selber kam, do stund ich geswinde uf von dem bette und viel uffe mine knú, und gedohte was troumes mag dis sin gewesen. Also wart mir zuo stunt in die sinne vallende daz die eine parte, die frœwenbilde mit den roten rosen schappeln uffe iren houbtern, duhte mich ein urkunde sin von den eilf tusent megde wegen; aber die ander parte in den fúrroten kleidern, der meinunge wolte mir nút wol ingon, danne daz ich gedohte an vil der marteler geselleschaft; aber wele es mit sunderheite werent, daz wolte mir nit also gar geswinde invallen als es det von den eilftusent megeden; also bevalch ich es gotte. Vil lieber frúnt, ich los úch wissen daz ich anders nit weis

wenne daz dis ein gerehter troum ist gesin. Und sprichet man doch, trœmen den sige nút wol zuo gloubende, und ist ouch wor, wenne sú hant dicke betrogen, aber doch so ist ez in der alten e und ouch in der nuwen e beschehen, daz vil guotes dinges in slofenden bilden vúrgehebet wert, der doch vil einen vúrgang gewunnent. Nu vil lieber frúnt, ich muos úch noch me sagen von trœmen, wanne Ruoleman der ist also rehte blude, daz ich gedenke daz er úch noch nie rehte geseite wie der Grüenewert her si kummen. Nu súllent ir wissen daz Ruolman und mir uns beiden glich in der naht des lieben sante Dyonisius ouch in eime rehten slofenden troume troumende was, also daz wir soltent bede enander helfen und soltent luogen daz wir zuo Strozburg ein kloster gemahtent; aber die sachen wie es werden solte, daz losse ich underwegen, wenne sin wurde alzuo vil zuo schribende. Noch diseme troume wart ich in zehen tagen hinabe zuo Ruolmanne farende, und ich frogete in zuo stunt obe ime in kurtzen ziten út frömedes getroumet were; do sprach er jo, und huob an und seite mir rehte gliches den selben troum in der selben zit also mir beschehen was, also daz ime do nidenan zuo Strosburg und mir hie obenan in einer naht beden glich ein troum getroumet was. Also wir nu vormols zuo manigen ziten bi enander worent gesin und dicke und vil gedoht hattent, daz es uns niena wol gefiel daz man nuwe klœstere machen solte, und verwurfent es gar in unsern sinnen, und unser meinunge was also, funde man personen die in cloestere gehortent, man funde kloestere gar gnuog; rehte gelicher wise also verwurfent wir ouch disen troum und worent sin gar alzuomole unahtsam. Also beschach es darnoch zuo den nehsten winnahten, in der selben lieben heilgen kristnaht, uffe die mitternaht, also daz wir beide, er do nidenan und ich hie obenan, bede glich in der naturen in ein solich lidende getrenge und we koment, daz wir bede wondent daz wir in todes not werent; und in disem selben lidenden we do befundent wir eine alsoliche offenborunge mit alsolichen wortzeichen daz es wol zuo gloubende was also daz wir müestent zuo Strozburg ein kloster machen. Alsus so ist der Grüenewert her kummen mit alsolichen wortzeichen die unsprechenlich sint. Es were noch gar billich daz nieman kein solich werg anefinge, er befunde danne úber nature sichere offenborunge. Ir vingent ouch einen spittal ane mit rote und geheisse uwers herren des meisters; kam der selbe rot usser dem heilgen geiste, daz weis

got wol; und disen selben spittal habent ir ouch gar und ganz gelossen undergon; wie wol daz unsere ebenmenschen genomen habent, daz weis ouch got wol. Nu ist mir ouch dise vart geschriben, und ist es daz ich es rote, so woltent ir die capelle lossen gar und gantz undergon und woltent den altar in die kirche setzen und woltent in wihen in ere der eilftusent megde. Nu wissent, die cappelle gar und gantz lossen undergon, daz ist obe got wil min rot nút; tuont ir es ouch darúber, so wil ich sin unschuldig sin; wanne wissent daz es sörglich ist gewihete kirchen oder kappellen gerwe lossen undergon, es were denne daz man die wihete wolte an eine andere stat ziehen, do sú bas und ördenlicher lege; nochdenne so solte man es nút tuon one urlop der heilgen kirchen, und were ouch rot von dem heilgen geiste dobi, so were es ouch sicherer. Nu vil lieber frúnt, ich losse úch wissen daz mir Ruolman einen grossen brief gesant hat, und usser diseme selben briefe habe ich ein kleines briefelin gesnitten und habe es úch in diseme briefe beslossen gesendet; und in diseme briefelin stot geschriben zwene sinne des gebuwes, der erste sin wie es Ruoleman meinde zuo buwende, der ander sin wie ir es meindent zuo buwende. Vil lieber frúnt, ir súllent wissen daz mir uwer anefang des kores also gar missevellet, und ebe ich wolte daz ir in noch vúrbasser ufmachetent, vil e so wolte ich volgen uwerm nuwen sinne des gebuwes, also uwer meinunge in dem briefelin stot. Aber eins wil ich úch roten, daz ir die cappelle mit núte zuo einre sacristigen machent, wanne die muren sint zuo krang darzuo. Wellent ir uwern gebu haben, so were min rot wol daz ir die cappelle also gantz abebrechent und sú sattent vúr die múnstertúre, und do die capelle stot, daz ir do mahtent eine sacristige mit starken muren, also ir sú denne haben woltent. Aber vil lieber frúnt, und solte ich úch roten und woltent ir ouch danne rotes volgen, so getörste ich úch wol usser göttelicher minne geroten also Ruolemannes rat in dem briefelin geschriben stat von des gebuwes wegen, wanne sin rot gefellet mir noch verre bas danne uwer sin des gebuwes; und daz getorste ich ouch wol geroten, und ist ouch guot zuo rotende, wanne es ist zuo gloubende daz der gebu gotte und der welte wol gefallende wurde; und solte ouch der gebu drúhundert guldin oder vierhundert guldin me kosten denne uwer gebu, daz wer wol behalten, und getörstent wir gotte wol getruwen, so ist er wol so riche daz er es gar wol bezalen solte, und durfte er daruber eins búrgen, so

wolte ich gerne sin búrge werden. Und ich geloube, wer der gebu in disen weg anegefangen also er in den ander weg anegefangen ist, er were ietzentan gantz und gar gebuwen. Wenne wissent, vil lieber frúnt, daz ich getruwe und gloube daz got den Grüenenwert mit sunderheit meinende sige und daz er noch gar ein grosses gotte wolgefallendes ding daruz machen wil, obe daz er es an unserme eigenen willen haben mag. Nu hat mir Ruolman geschriben daz ir zuo disen ostern sechs priestere gewinnende werdent und zwene schüelere; und ist es daz es got also füegen und haben wil, daz eine sache vúr sich gonde wurt alse Ruolman wol weis und ich ime verschriben habe, so gewinnent ir noch drier priestere me die ir gar usser mossen gern haben werdent und ouch darzuo ein solich gros irdensch guot mit in bringent, darobe ir ettewaz erschrecken möhtent. Wil daz got also haben und füegen, so wurdent uwer ölf crútze die gewihet werent; und habent ir denne noch zwene, daz uwer drizehene werdent, und daz were denne ein convente. Und wie gros irdensch guot daz ir gewinnent, also gar sörgliche es nu in der zit stot, so wer ez schadeber daz ir me danne drizehen brüedere hettent; und wissent und were es ordenunge daz man es mit briefen versichern möhte daz niemer bruoder me do wurde danne drizehen brüedere, und die ouch one eigenschaft lebetent alse ir nu tuont, daz were wol zuo gloubende das es gottes wille gar wol were. Nu vil lieber frúnt, wellent ir disen gebu anevohen, so vohent in ouch frœlich an in ere der heilgen drivaltikeit, und brechent disen summer die steine von dem nuwen kore uf und vermurent su wider an die lange mure, und das tuont ir disen summer wol mit gar kleineme guote, so getruwe ich zuo gotte wir súllent in diseme summere wol bevinden wie es got füegen wil in disen sachen. Nu herumbe so were mir gar liep und duhte mich ouch gar guot daz man disen gebu zuosamt anefinge, wenne der gebu wurt gar vil weger danne uwer gebu; wanne wie es harnoch gonde wurde, so hatte man iemer daz vor daz man einen schonen kor und eine grose wite kirche gewunne; und mit disem selben gebuwe so wurde man vor gotte und vor der welte der capellen lidig. Nu vil lieber frúnt, tuont so wol und nement uwere brüedere ein teil zuo úch die ir gerne hant, und ouch hern Heinrich Wetzel, und legent in disen brief vúr und werdent zuo rote wie ir tuon wellent mit diseme gebuwe, und waz ir zuo rote werdent daz sagent Ruolemanne, wenne der sol mir

es mit Ruoprehte her wider uf schriben; wenne ich habe Ruoleman gebetten, ist es daz ir den gebu wellent anefohen, daz er denne nit losse er kere sich heruz, das er doch nœte tuot, und daz er úch rote und helfe, also vil ime got zuo tuonde git. Wellent ir aber den gebu nit anefohen, so wil ich ime schriben daz er sin danne gar und gantz lidig stande; füeget es denne got, so stande ich sin wol lidig. Ach vil lieber frúnt, ich kan nút wol gelossen ich müesse úch ettewaz me schriben, und ist daz sache daz ich von vil gottesfrúnden vernummen habe und ouch von ir ein teil selber gehœrt habe, daz gar sere ettewaz zuo förhtende sige, also daz die muoter der heilgen kirchen wol in gar gros getrenge kummen möge, es sige denne daz die grundelose erbermde unsers lieben herren überwunden werde von sinen lieben frúnden, also daz es ufgeslagen werde. Und wissent, beschiht ouch daz nút und daz es fúr sich gonde wurt, so wissent daz alsoliche grosse irrunge in der muoter der heilgen kirchen wurde fallende, also daz danne wol beschehen möhte daz manig guothertzig mensche daz noch one lieht ist sich wol daran stossen möhte und in grosse irrunge fallen möhte. Und harumb, vil lieber frúnt, so rüefent die frúnde unsers herren ane, also daz sú bittent die grundelose erbermede unsers herren umb einen ufslag; und rüefent ouch die lúte an uwer bredigen ane, daz sú mit ernste bittent vúr eine sache und nút sagent die sache, wenne der welte ist nút me zuo getruwende. Und wissent, wer der mensche ist der insehende ist und die valschen löufe der zit anesehende ist, so siht er wol daz es gar sörgliche in der zit stonde ist; und ist daz vaste sache der höubeter, wanne die hœbet, sú sigent geistlich oder weltlich an den es stot, die sint verre daz meiste teil mit grosseme grite und mit grosser hochfart überladen; ich wil geswigen der súnden die in dem fleische verborgen ist, et cetera. Vil lieber frúnt, mir hat Ruopreht geseit, da er in der vasten von Strozburg fuor, da hattent ir untze uf den selben dag, alle tage gebrediget, und seite ime Ruoleman daz ir willen hettent daz ir es alsus die gantze vaste uzhin triben und tuon woltent. Nu wissent das es ein grosses werg und ein guotes götteliches werg ist und mir gar lieb an úch ist und es úch gar wol gan, und ist úch usser göttelicher minnen wol zuo rotende also daz ir úch fúrbasser in dem gottes worte üebende sigent und úch es nieman lant nemen, got der neme es úch danne selber; und wer es daz es beschehe daz der túfel und uwer selbes

nature úch daran woltent irren und in úch sprechende wurdent: waz hilfet din bredigen oder weme ist es nútze, du befindest nit daz sich ieman darvon bessernde ist; ach vil lieber frúnt, in alsolichen bekorungen und ouch in andern manigfaltigen bekorungen, der gar vil ist in manigfaltiger wisen, ir nit alleine, ouch andere menschen, die gar vil invallendes habent von dem túfel und von ir selbes unerstorben eigenwilliger treger naturen, da wir doch frefelliche durch alle bekorunge müessent und ouch durch liden müessent, ebe daz es darzuo kummet daz wir úber die sinne gefüert werdent. Ach vil lieber frúnt, vergent mir, ich förhte daz ich mir ettewaz engangen bin also daz ich armer súnder úch also gar vil geschriben habe, wan ir súllent wissende sin, do ich úber disen brief zuo schribende kam, da weis ich nút wie mir beschach, wanne das ich wol weis daz ich arbeit müeste haben wie daz ich zuo dem schriben kam, alse gar vil sinne warent mir alles zuo stunt infallende, daz ich wol bekennende bin daz ich armer súnder gar alzuomole unwirdig bin. Herumbe, vil lieber frúnt, so bitte ich úch daz ir got mit ernste vúr mich bittent. Geben an des lieben sant Gergen dag, anno domini m°. ccc lxxvij.

9. Nicolaus von Basel an Nicolaus von Laufen. 1377, 24. April.

Dis ist ein minnenriche demüetige entschuldigunge umb waz sache der liebe gottes frúnt bruoder Clausen von Loefene nút me schreip noch schriben wolte, und manet in zuo groszer dangberkeit und zuo gehorsamkeit in diser hindersten missiven alsus sprechende:

Min vil lieber frúnt domine Niclae, ich lasse úch wissen daz mir Ruolemanne geschriben hat und hat mich gebetten daz ich úch ettewaz schribe und sprichet also, und ist es daz ich úch nút schribe so ist er vörhtende daz ir es nit wol genemen kúnnent, und sige daz sache daz ir wol wiszent und wol befindent daz ich andern lúte schribe und úch nit. Nu vil lieber frúnt, nu súllent ir daz wiszen daz ich von der grundelosen erbermde gottes gar vil frömder sachen erlassen bin; aber ir súllent wiszen daz ich dem biderben manne dem commendure wol ettewaz geschriben habe, daz ist ettewaz notdurft gesin, wan er ist mir etwaz mit erbermde ingefallen, und ist daz sache daz er vil zites ettewaz zuo vil bekumbert ist gesin von sins nuwen kores wegen. Domine Nyclae, ch sage úch daz wol daz ir gotte grœslich habent zuo dankende

daz er es gefüeget hat daz ir zuo einer alsolichen geselleschaft komen sint, und mag ouch gar wol beschehen daz es got füegende wurt daz es in kurtzen ziten darzuo kummen mag daz die geselleschaft gar vaste noch besser wurt, bede an den personen und ouch an liplicheme guote. Domine Niclae, nút ergerent úch darabe daz ich úch in vil zites nút geschriben habe, wanne wiszent daz ir in mime hertzen also sere besloszen sint also vil also obe ich úch alle tage einen sundern brief schribe, und hiemitte lant úch ouch nu gnüegen und kerent úch zuo gotte und sint demüeteclich und gotte gar geloszenlich mit groszer dangberkeit und mit groszem wolgetruwen wartende der gnoden gottes, und sint gehorsam uwern übertonen, es sige uwer naturen wie wider es welle, unserm lieben herren nach, der sime himelschen vatter gehorsam ist gesin untz in den dot. Nu tuont wol, der ewige fride der si mit úch. Amen. Nu nit habent es vúr úbele wan ich úch nu núme schribe noch nieman, ez sige dan redeliche notdurft; und ir bedúrfet sin ouch von der gnaden gottes núme, wanne ir nu wol bi úch rates gnuog habende sint, und darzuo so habent ir ouch wol ettewaz zuo stúre in der heilgen geschrift. Nu begere ich mit ernste daz ir got vúr mich bitten. Geben an des lieben sante Gergen dag anno domini MCCCLXXVII.

10. Nicolaus von Basel an Nicolaus von Laufen. 1377, Mai.

Dis ist eine missive schreip der liebe gottes frúnt in Oeberlant bruoder Clausen von Loefene, und seit von der fúnf manne buoch wie er daz solte abeschriben.

Domine Nicolae, vil lieber bruoder, ich losse úch wissen daz Ruoleman min heimelich frúnt und ich des úberein kommen werent, daz wir nút me briefe einander schriben soltent, es were denne ernestliche redeliche sache. Alse schreip ich ime anegondes diser fasten einen brief; daz duhte in vil lihte nút also ernest daz ich ime darumbe schriben solte, und er schreip mir diser selben fasten har widerumbe ich habe gebrochen, er wolte ouch brechen und wolte mir ouch schriben, und schreip mir ouch ettewaz von ernestlichen sachen, und under anderen worten so schreip er mir also daz mich die jungen brüedere sere detent bitten, also daz in ettewaz guotes geschriben wurde. Alse lies ich es ein lange zit also ston; do die zit geriet nohen daz ich Ruopreht enweg solte

senden, do viel mir eines nahtes gar ernestliche in daz ich nút solte lossen ich solte den jungen brüederen ettewaz schriben unserre brüeder leben. Alse sas ich darúber und schreip und waz mir alse gar not zuo schribende, daz ich wol weis daz es nút wol geschriben ist; wer es abeschriben sol daz men es gelesen kan, der muos der sinne gar ebene war nemmen. Domine Nicolae, darumbe bitte ich úch von göttelicher minnen daz ir úch sin underwindent und es rehte abeschribent. Lieber min bruoder Nicolae, daz ich geschriben habe daz behabent ir, und daz ir darnoch schribent daz gent den jungen brüederen. Nu vil lieber min frúnt, were es daz ir dise ding nút gerne zuo rehte abeschribent, so söllent ir es Ruolemanne mime heimelichen frúnde bevelhen, dem habe ich es alse ernestliche bevolhen daz ich wol weis daz er es tuot, wenne er weis der sinne vil von unserre brüeder leben, die ich ime selber vor vil zites geseit habe, darumbe so ist er guot darzuo; und ist es daz ir es selber zuo reht wellent abeschriben, noch denne ist mir liep daz Ruoleman darbi sige, und daz habe ich ime ouch mit grosseme erneste bevolhen. Datum circa festum Penthecostes anno domini MCCCLXXVII.

11. Nicolaus von Basel an die Strassburger Johanniter. 1377, Mai.

Dis ist eine abegeschrift einer missiven die der liebe gottesfrúnt in Oeberlant herabe sante den brüedern zuo dem Grüenenwerde, mit dem buoche von den fúnf mannen, daz hienoch geschriben stot mit sin selbes hant.

In Cristo Ihesu usser sime uzflussigen minnequellenden herzen so müeszent gegrüesset sin, mine vil lieben brüeder zuo dem Grüenenwerde. Mir hat Ruoleman min heimelicher frúnt geschriben, also daz mich die jungen brüeder gebetten habent also daz in ettewaz guotes geschriben werde. Nu vil lieben brüeder, ich kunde mich nu zuomole nit beszers verston, wan daz ich úch schriben solte unser brüeder leben, und das habe ich ouch geton und habe úch gesant ein teil unser lieben brüeder leben; wanne wissent, und solte ich úch von worte zuo worte alles ir leben geschriben haben, so gloube ich daz ich es kume an ein gantzes messebuoch geschriben möhte haben. Und wiszent daz ich úch der brüeder leben geschriben habe, do habe ich inne gemeinet und wer es daz es beschehe, daz uwer brüeder eime alsoliche gnode wurde, also

daz er übernatürliche von dem heilgen geiste begnodet und berüeret wurde, weleme bruoder daz under úch beschehe, der möhte danne wol ettewaz lere in unser brüeder leben finden, also daz er sich deste baz darnoch gerihten kunde; wanne wiszent, lieben brüeder, daz got sine fründe gar ungelich infüerende und ziehende ist, wanne er in siner ewigen wisheit gar wol bekennende ist waz eime ieglichen menschen mit sunderheit zuogehœrende ist. Vil lieben brüeder, ich hette úch gar gerne alle ding in uwer sproche geschriben, alse ich ouch wol kunde, und wolte es geton haben, also vergas es mir gar vil, und habe uwer sproche und unser sproche underenander geschriben; und darzuo so ist die geschrift gar ubele zuo lesende; der es nochschriben sol, der muos der sinne warnemen. Mir was not, ich schreip alle dise ding in fúnf dagen, wan ich muoste Ruopreht hinweg senden. Lieben brüeder, und ist es nu daz ir dise ding nit wol kunnent gelesen, und noch uwerme dútsche anderwerbe abegeschriben, so befelhent ez bruoder Nicolause de Loefene, daz er es abeschribe; und darumbe so habe ich in ouch gebetten, und habe es ime ernstliche geschriben, und habe es mime heimelichen fründe ouch befolhen. Lieben brüeder, mir hat Ruopreht unser lieber botte geseit, daz er an unser lieben froewen dage in dirre vasten, und noch zwene dage darzuo, die drie tage alle tage des commendur bredie horte, und horte ouch alle uwer messen, bede singende und lesende, und es gefellet ime allessament gar uszer moszen wol, wanne daz eine das wib und man, jung und alt, arm und rich gar vil in dem kore was, daz zuo manigen ziten der kor rehte foul was, also daz in wunder hatte wie die brüeder getetent oder wie ir keiner iemer sins hertzen möhte wargenemmen. Und wiszent und ist daz also, so gefellet ez mir nit wol, und ist mir leit und ist úch den jungen brüedern gar sörgliche; und wiszent und hette ich also vil dis irdenschen guotes also ich hatte vor drige joren, ich gebe es dar, daz der heiligen driveltikeit und sant Johansen sin bu vollebroht wurde. Ruopreht der sprichet es si also vast ufgemaht, und er getruwe zuo gotte, der zwei hundert guldin hette, er brehte die muren wol zuo und daz dach daruf, also daz man wol danne sunge und lese dinne, so keme denne daz ander innewendige von zit zuo zit wol. Und wer es also, so hat mich wunder wie es ergangen ist daz man es lot also ston. Ir jungen brüeder, ir soltent darzuo reden daz es ufkeme, daz wer úch guot, und ir soltent darzuo helfen steine

und holz tragen waz man zuo der kirchen bedörfte. Wanne wiszent, wie alt daz unser brüeder sint, so wir buwent so helfent sú, so ez sú an der zit nút sumet. Lieben brüeder, ich rote úch uszer gelichen truwen alles daz ich úch geschriben von allen unsern brüedern habe, daz ir daz gent uwerm kommendur von gehorsame wegen in sine hant und lont es in besehen; sprichet er denne, ez sige ime liep daz ir es habent, und git es úch wider, so nement es von gotte und von siner hant in gehorsame widerumbe. Und wer es aber daz der commendur spreche ir súllent ez nút haben, so súllent ir in allen dingen gehorsam sin, es tuo der naturen we oder wol; und daz ist ouch reht und ist ouch ein rot des heilgen geistes. Ach lieben brüeder, ich rote úch daz ir in disen sörglichen ziten allezit gewarnet sint, und wer ez daz es beschehe daz got verhengende wurde alsoliche swere sachen, do uz ir úch nút wol gerihten kundent, so lont ir úch zuo grunde dinne uwerme commendure, und wie daz er úch heiszet daz ir úch halten súllent, do inne súllent ir ime gehorsam sin; duont ir des nút, so wissent so möhte úch der dufel wol verirrende werden und eine verirrete consciencie machen. Nu lieben brüeder, die kraft des vatters, die wisheit des sunes, die minne des heilgen geistes si in zit und in ewikeit ewiclich mit úch. Amen. Lieben brüeder, ich beger an úch daz ir got vúr mich bittend, und vúr alle unser brüeder, wanne wiszent, sint wir nút mit dem libe bi úch, so sint wir aber mit unser minnen vil bi úch. Datum circa festum penthecostes anno domini m ccc lxx vij.

12. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1377, 6. Juli.

Lieber frúnt, ir habent mir gar vil geschriben von uwers gebuwes wegen; do wissent daz es mich etwaz frömde hat also daz ir wol drú jor in grossen unruowen sint gesin, und alse gar entsetzet in uwerme gebuwe worden sint, und der úch vil guotes gebe daz ir es verbuwen soltent, ir werent sin nit gar fro. Nu vil lieber frúnt, dis het mich etwaz gar eine frömde sache an úch, also daz ir mir dise ding nit vor vil ziten verschriben hant, wanne ich úch mit der helfe gottes wol zuo stunt daruz geholfen hette, wanne ich bekenne Ruolman wol in der gelossenheit wie daz ir es gebuwen hettent, daz er sich wol darinne gelossen kunde haben,

wanne ich daz wol weis daz er úch gar liep hat, wenne er schreip mir in denselben ziten do er úch daz guot under die erde leite, daz ij^{c} guldin kostete, daz der selbe gebu wider allen sinen willen were, und det es úch doch zuo liebe, wenne er sach wol daz ir gar sere daruf getriben worent daz ir gerne einen nuwen schonen kor gehebt hattent; harumbe so det Ruolman den anfang von sime guote on allen rot úch zuo liebe; harumbe so zihe nieman den andern mit, waz beschehen ist daz befelhent gotte, und vohent nu rehte in dem nammen gottes ein nuwes ane und gont nu wislich darmitte umbe, und nement werglúte darzuo; weler weg danne der beste ist, dem volgent. Aber wissent daz mir Ruopreht dise vart geseit het also daz ir und Ruolman nu zuo hinderste bi enander worent, und hatte Ruolman einen nuwen sin in dem buwe gedoht, do hattent ir ouch einen nuwen sin gedoht; und Ruolman der seite Ruoprehte beide uwern sin und sinen sin, und frogete in weler sin im allerbast gefiele; do sprach Ruopreht: ich wil mich darnoch besinnen, wenne ich nu kurtzlich her widerumb muos, so wil ich es úch sagen, und so ich heim komme, so wil ich ouch rot darumbe haben. Nu wissent, do Ruopreht zuo mir kam do seite er mir von disen zweien sinnen, und frogete mich weler sin mir aller bast gefiele. Do sprach ich: vil lieber Ruopreht, du weist doch wol daz ich min zit nit vil mit gebuwe vertriben habe, harumb so bitte ich dich daz du mir wellest sagen weler sin dich der wegeste und der beste dunket. Do sprach Ruopreht: so habe ich mich allen den weg do heruf har bedoht, und dunket mich des commendures sin gar verre der nútzeste und der beste, wanne do werdent zwo appetsiten, do inne man wol machet capellen und eine sacristige, und waz man bedarf do het man wit gnuog, und wurt ouch noch danne ein witer schœner kor; und sprach do: solte ich dise vart wider abevaren, ich riete in allen truwen also daz man die kirche umbekerte, und daz dete man dis summers, und mahte man denne den kor und daz andere darnoch gar müesseclich; und man mahte gar wol in der nuwen kirchen ein kleines beslossens kœrlin, do die brüedere friden inne hattent, untze daz es gerwe gebuwen wurde. Nu vil lieber frúnt, möhte Ruopreht dise vart hinabe sin, so hette ich úch dis nit geschriben, ich hette es Ruopreht mit dem munde gelossen sagen. Nu vil lieber frúnt, nement werglúte hiezuo, und mag man es dis summers zuo bringen daz man die kirche mag umbgekeren, so vohent es in dem nammen

gottes ane, so truwe ich zuo gotte daz úch danne der túfel in diser sachen zuo friden muos lossen. Der ander sin. Nu lieber frúnt, ich kan nút wol gelossen ich müesse úch ouch schriben wie es uns gonde wil werden mit unserme nuwen gebuwe; do losse ich úch wissen, do Ruopreht dise vart do nidenan was, do wart uns geseit daz unser bischof in einer stat were, die wol xiij milen hertes langes weges von uns was; und wart uns geseit daz er eine lange zit in der stat wolte sin. Do wurdent unser brüeder mit uns zue rote daz wir Ruoprehte nit beiten soltent, und wir zwene die do vor dem bobeste werent gesin, do soltent wir des bobestes briefe zuo uns nemen und soltent riten zuo dem bischofe, und soltent in die briefe lossen lesen und soltent in danne bitten daz er es durch got wolte tuon, alse er die briefe gehœrt hette, ob er uns wolte roten daz wir es soltent anevohen alse die briefe sagent, oder es soltent lassen also ston. Do det der bischof also gar frúntliche und alse gar minnecliche und alse gar frœliche darzuo alse er getuon möhte, und sprach do gar ernstliche zuo uns: ir súllent wissen, ich gedenke und gloube es ouch rehte wol, und alse es der bobest ouch selber anegesehen het, und liessent ir es denne also ston und nút mit grosseme ernste darzuo detent, so gloube ich daz ir grosse súnde tetent. Dise wort und noch gar vil me minneclicher worte rette der bischof zuo uns, und gap uns do briefe an guote pfaffen in der stat, also daz uns die roten soltent wie es dem volke in der stat verkundet wurde, und gab uns ouch einen brief an den rot der stette. Also fuorent wir wider heim und sagetent unsern brüedern wie uns der bischof geton hette. Also wurdent wir zuo rote daz wir alle mittenander in die stat faren soltent; also botent uns die drie brüedere, die selben die do gerne hinabe zuo úch kummen werent, daz wir sú soltent lossen mit uns varen. Also fuorent wir alle mitenander dar, und koment an eime fritage zuo obende in die stat. An dem samestage früege do gingent wir zuo den pfaffen, zuo den uns der bischof gesant hette und liessent die unser bobest briefe lesen; do totent die pfaffen ouch gar frúntliche darzuo, und was ir rot zuo stunt daz man die briefe morndes früege zuo allen kantzelen lesen solte, so der lúte allermeist in der kirchen werent, und solte sú danne gemeinliche frogen, obe es sú guot duhte daz man es anefinge, oder ob es sú besser duhte daz man es liesse also ston. Also wart ein grosser geschrei in den kirchen, wanne die lúte schruwent mit einer gemeinen stimmen:

man sol es anevohen, wir wellent darzuo tuon waz wir söllent. Nu an dem mendage früege wart do gingent wir vúr den rot von der stat, und botent den rot daz sú uns rietent und ouch ob es ir wille were daz wir anevingent oder daz wir ez lenger liessent also ston. Do sprochent sú mit grosseme ernste: wir rotent es úch und ist ouch unser guoter wille daz ir nút lont, ir vohent es an so ir iemer allererste mügent, und darzuo so wellent wir úch roten und helfen. Do vordertent wir do an den rot und sprochent, were es daz unfride in daz lant kome, obe daz sú uns danne woltent lúte uf daz hus geben die es wertent. Do sprach der rot: do lot uns umbe beroten. Also gingent wir vúr die dure; do hiessent sú uns zuo stunt wider ingon und sprochent do: vil lieben herren, wir enwissent nút waz got guotes in disen dingen meinende ist, wenne wir engedenkent keine sache nie so guot die arm und rich so gar sere meinende were und sich so grœslich frœwende were also in dirre sachen, und wissent daz wir ouch zuo rote sint worden daz wir úch von der stette wegen wellent geben einen guoten brief, wenne ez beschehe daz unfride wurde daz wir úch denne wellent lútes gnuog uf daz hus geben die ez wol erweren múgent, und darzuo so wellent wir úch ouch von der stette wegen ein guot hus zuo sture geben, wenne ez beschehe daz unfride wurde daz ir danne hie nidenan bi uns in der stat werent, und so ir ouch sus etwaz in der stat hant zuo tuonde, so werent ir ouch darinne zuo herbergen. Nu do dis beschach do noment wir zuo dem rote urlop und danketent in vaste und gingent do zuo dem pfaffen der unser alter guoter frúnt ist gesin; und do wir essen woltent gon, do koment vil knehte ingonde und truogent vil kannen mit wine und starke grosse zuobere mit gar guoten grossen vischen, die uns die stat gar erlichen schankte. Nu do wir gossent, do fuorent wir wider heim. Und an dem zistage früege wart do koment die drie brüedere, die selben die gerne hinabe zuo úch komen woltent sin, und sú besammeltent unsere brüeder alle und sprochent gar demüetecliche zuo unsern brüedern: sider daz es got selber also gefüeget het das ir dis vollebuwen wellent, und ouch ein tuom daruz wurt do man singende und lesende wurt, so wellent wir úch usser aller göttelicher minnen bitten daz ir uns lont uwere brüedere sin; harumb so wellent wir usser götlicher minnen usser der hant geben beide unser lib und unser guot; es sige ligende oder farende, wo wir es habent, daz wellent wir úch geben an gottes stat in uwer hant;

und darzuo so wellent wir uns des verbinden daz wir nut meinende sint daz ir mit den eigenen güetern die wir hant úch niemer gebitten wellent, daz ir keine sorge noch erbeit dörfent darmitte haben; wir wellent die erbeit darmitte haben und wellent ez úch wol versorgen; und wele güeter wol gelegen sint, die uns wol zuo gehœrent, also daz ir selber sprechent die güeter gehœrent uns wol zuo, der ensol man nút verkoufen; wele aber zuo verre und ungelegen sint, die wellent wir zuo bareme guote bringen also daz man denne daz guot hie noch nutze one kosten; und darzuo bringent wir nu wol uf xi^{c} guldin zuosamene, die wir úch zuo stunt usser der hant geben wellent also daz man domitte buwe und sú anlege wo es notdúrftig ist. Und darzuo sprochent sú ouch: und wer es uwer wille, so woltent wir drie in die stat varen also daz ir uns nuwent Ruoprehten zuogebent, so woltent wir besehen wie man die ding zuosamene brehte, und daz mag man dis summers und dis winters kume zuobringen also daz man eins andern summers volle buwe, daz es gerwe bereit werde daz man dar geziehen mag, wanne sol man do buwen, so muos man noch vil steine houwen, so muos man luogen daz vil sandes und kalg uf den berg kumme und ouch vil anders das man do bedarf. Und do daz dise drie brüeder gerettent und noch gar vil worte me, do wurdent wir zuo rote also daz wir es in vor gotte nút getorstent versagen, wir müestent sú nemen; also sint sú unsere brüedere worden. Nu vil lieber frúnt, besehent wie got ein wunderer ist in sinen werken der sich ime zuo grunde lot, wenne es ist vil jore daz wir wol uffe tusent guldin an disen berg verbuwen hettent, und hattent es also gar vergessen und gotte alse gar zuo grunde gelossen daz wir nút me darnoch gedohtent; harumbe alse es nu denne got haben wil, so mache er es ouch alse er wil, wanne wir wellent sin zuo friden ston. Nu wissent, und wer es der wille gottes gesin, ich hette úch diser drier brüedere irdensch guot baz gegunnet danne uns, wanne ir sin bas bedörfent denne wir. Der dirte sin. (Folgt die nämliche Stelle wie in dem achten Brief, über den Traum der zur Gründung des Grünen-Wörths Anlass gegeben). Gegeben an Mendage vor sant Margreden tag, anno domini m ccc lxxvij.

13. Nicolaus von Basel an Ruolmann Merswin. 1377, 1. August.

Dise nochgonde missive schreip der liebe frúnt gottes Ruolemanne Merswine unserme stifter zuohant uf den vor geschribenen brief, und

ist die offenborunge wie der kor und die sacristige und der nuwe gebu in der kirchen geordent sint, alse es die heilge trivaltigkeit mit guoten wortzeichen haben wolte und den vorgonden rot des ersten briefes widersprichet, alsus sprechende:

Vil lieber sunderbarer heimlicher frúnt miner, ich lo dich wiszen daz es beschach in der naht des lieben sante Jocobes [1]) daz ich ettewaz unruowig was, also daz mir der selben gantzen naht nút volles eine stunde zuo slofende wart und gegen dem tage wart, do leite ich mich an daz bette und wolte versuochen obe daz mir eine ruowe werden möhte. Also beschach es daz mir die ougen von rehter müede wurdent zuogonde, und do ich also lag und schlief nút rehte und wachete ouch nit rehte, do was mir wie daz ich sehe vor mir ston eine gar schœne lustliche persone, und was die gekleidet rehte alse ein ewangelier in gar schœneme snewisseme gegerwede, und waz sin antlit fúrfar glenzende liehtfar rot; und do ich daz sach do mahte ich ein krútze vúr mich und sprach mit dem selben: ich beswere dich bi der heilgen trivaltikeit also daz du mir wellest sagen on allen schaden wer du bist oder waz du wilt. Do was mir rehte wie daz er spreche: du hest rehte daz du mich alsus besworen hast bi der heilgen ewigen algeweltigen trivaltikeit, wanne ich hie von iren wegen bin und bin ein engel ir botte und sol dir kúnden und sagen also daz du vúrehte geton hast, daz du hinabe zuo Strozburg geschriben hest also daz es din wille sige daz man der ewigen algeweltigen trivaltikeit iren tempel ir alterhus verandern und umbkeren sölle; do solt du wiszen daz sol ich dir kúnden und sagen also daz du nút enlost so der selbe botte kummet, daz du danne zuo stunt mit ime wider abe zuo Strozburg schribest dime heimélichen frúnde, und schrip alsus das man der algewaltigen ewigen drivaltikeit ir alte kirche unverandert losze, man mag sú wol beszern one umbekeren, also daz man die nebentmuren die mag man wol brechen daz der nuwe kor darzuo dienende wurt, und ouch die eltere mag man wol abebrechen und beszern und anders setzen, und wozuo man minne hat zuo wihende daz mag man ouch tuon, one den fronalter, den sol man widerumbe wihen in aller wise rehte alse er vormols gewihet ist, wanne den selben fronalter mag man wol abebrechen und heruz uszer dem winkele setzen alse verre alse man wil, also daz er

[1]) 25. Juli.

ouch wol zuo dem nuwen kore dienende wurt, waz messen man singende wurt one die frone messe daz man die darobe gesingen möge; und so man denne den selben altar uz dem winkele getuot, denne so mag man den selben winkel wol machen zuo eime gerwe gademe, aber daz man do inne machen sölle einen alter und sol den wihen in sante Michels ere und in aller engele ere. Nu so dirre winkel genummen wurt noch danne so wurt der algeweltigen heilgen drivaltikeit kirche grœszer danne sú vor was, wanne do wurt uzgonde der kor und daz gerwe gadem, und dovon so wurt die kirche vaste gewitert. Nu solt du aber me wiszen daz die algeweltige heilge ewige drivaltikeit wil, alse der nuwe gebu angefangen ist, daz der gantz und gerwe fúr sich sölle gon und man in sol loszen gantz also ston zuo erwirdikeit der lieben groszen hohen heilgen den beiden sante Johannesen; und den selben nuwen fronalter den man do machende wurt und den kor und daz nuwe gebuweze alles mitenander wihen in ere der lieben groszen heiligen der beder sante Johannese; und danne so wurt ouch nuwe gnade, nuwer appelos noch me do danne vor. Und wiszest daz in dem nuwen gebuweze in dem herde vor hundert joren gros heiltuom verborgen lit, und do ist ouch in kurtzen ziten in zehen joren menschen begraben, die do nohe bi dem nuwen fronalter ligende werdent, der menschen sint mit sunderheite drú darunder gesin hie in der zit alse reine juncfroewen libes und lebendes also daz sú vor gotte nu sint und súllent besitzen der megde lon iemer eweclich. Nu die altare die in dem nuwen gebuweze und in dem alten gebuweze werdent stonde, die mag man setzen und wihen wie der commendure wil und sine brüedere, aber also daz der hohen himelschen kúnigin ein schœner alter werde nohe dobi also do er vor stunt, also so wurt er nohe bi der drivaltikeit altar stonde werden. Nu zuo hinderste do wart zuo mir gesprochen: nu sol ich nu zuomole nit me zuo dir reden wanne daz eine daz ich dir sagen sol, also daz du und andere menschen diser dinge deste baz glouben súllent, harumbe so sol ich dir guote worzeichen geben, und die wortzeichen die sint alsus: so solt du wiszen, zuo stunt so du nuwent von dem bette kummest, so luoge zuo dir selben so solt du bevinden daz du vor dime hertzen bevindest eine grosse geswollene blotere vor dime hertzen stonde, und muost ouch die selbe blotere alse lange haben untze an die zit daz du einen brief wider abe geschribest von dirre selben sache wegen und nút anders; und zuo wortzeichen

wenne es nuwent beschiht daz du den brief geschribest, so sol dir die blotere on alles we zuo stunt zergon; und du solt noch me zuo worzeichen haben, und daz ist daz du solt wiszen daz der selbe kneht den du dise vart zuo Strozburg mit der nút guoten botschaft gesant hest, do solt du wiszen daz der selbe kneht sit har zuo Metze ist gesin und kummet nu herwider, und kummet an fritage zuo naht an sant Germanus tag [1]) und bringet dir briefe und stot an den briefen also: so du aller erste maht, daz du denne selber zuo Metze faren muost. Und dis lo dir zwei guote worzeichen sin, und wenne du bevindest daz in beden reht ist, so los ouch danne nút, du schickes dez andern tages an sant Peters tag [2]) disen selben kneht mit dem briefe hinabe zuo Strozburg dime heimelichen frúnde. Nu vil lieber heimelicher frúnt miner, ich lo dich in der worheit wiszen also daz alle dise ding in der rede und in den wortzeichen rehte in aller wise beschehen sint rehte alse ich dir sú hie verschriben habe. Harumbe, vil lieber heimelicher frúnt miner, so luoge wie daz du nu getuost, wanne wiszest, waz ich dir nu gine vart von uwers buwes wegen mit diseme selben knehte schreip, daz widerruofe ich nu alzuomole; und beschehe es nu daz man dich aber rotes wurde frogende von des gebuwes wegen, so solt du mit núte anders roten danne an diseme briefe stot. Ruolman, du solt wiszen daz Ruopreht dirre tage eins bi mir was und ich seite ime disen sin von des gebuwes wegen; do sprach er, daz were uf den alten sin, daz geviele mir noch baz danne kein ander sin, und kostet ouch úber vier hundert guldin minre danne der ander weg. Do sprach ich: warumbe mahtest du do daz ich hinabe schreip den andern sin? Do sprach Ruopreht, du hattest ime geseit also daz unser herre der meister und der comendure und den brüedern allen der erste weg nút wol gefiel; und harumbe so frogete er mich und leite mir die andern zwenne sinne fúr und frogete mich rotes; do riet ich daz er mich frogete. Ruolman, man sprichet visiunnen den sige nút allewegent wol zuo getruwende, und daz ist ouch wor; aber die visiunnen die alsoliche ding sagent die wol an in selber guot mögent sin und danne ouch mit alsolichen guoten wortzeichen, den mag man wol glouben; und daz weist du selber wol daz wir daz beide von dez selben gotzhuses wegen rehte wol

[1]) 31. Juli.

[2]) Petri vincula, 1. August.

befundent, und wie wider und wie swere es uns waz so wurdent wir doch betwungen daz es doch müeste sin. Gegeben an sant Peters tag sinre lidigungen, anno domini M. CCC. LXXVII [1]).

14. Nicolaus von Basel an die Johanniter zum Grünen Wörth. 1377, 22. November.

Dis ist eine figure des huses und der brüedere zuo dem Grüenenwerde die dem lieben gottesfründe geoffenbart wart in der stat zuo Lutringen, von eime neste mit siben blutten vogeln, do er uf siner Metzer vart was . . . In den selben ziten worent der brüeder nút me danne siben, der was einre vast siech und starp darnoch kurtzlich; dovor unlange worent zwene brüedere von dem Grüenenwerde kummen in andere convente, ein viertzigjeriger priester und ein ahtzehenjeriger dyacone, wenne der brüeder worent vormols in dem selben jore núne gewesen, do ouch die visiune geschriben wart den überigen siben brüedern in eime frúntlichen briefe alsus sprechende:

Mine vil lieben brüedere, ich losse úch wissen daz es zuo diser vart beschehen ist, also daz es beschach in der naht der lieben eilf tusent megde, dez selben morgens an dem tage, do wart mir ein troum trœmende, und was daz rehte alse ob es eine visiune were gesin; und was der troum alsọ daz mir was wie daz ich were uf eime gar hohen berge, und wie daz ich uf diseme selben berge sehende were ein gar grosses nest, und wie daz in dem neste ligende werent siben grosse junge vogele, und wie die ouch noch nút flug werent worden, und hettent alle gliche krumbe snebele, also obe es als edele vogele werent; aber sú worent an der farwen gar ungelich geverwet; aber wie daz jeder vogel varwen hatte, nochdanne so hatte er ein wisses crútze in sinre varwen. Aber under disen vogeln einre, der grœste von libe under in was, der hatte sunder maniger hande manigvaltige farwe; wanne mir was wie daz er die farwen alle hatte, und also vil so der farwen was, so hatte er doch in jeder varwen ein sunder wisses krútze. Und obe diseme neste do was mir wie daz ich sehe fliegende und swebende einen gar grossen herlichen schœnen adelar, und er floug ettewaz hohe obe dem neste alles umb und umb umbe daz nest, und was herabe in daz nest redende, und was mir wie daz er

[1]) Dieser Brief steht auch im kleinen Memorial, cap. 8.

sprechende were: ir vil lieben jungen brüedere, ir súllent strecken und flucken uwer gevidere und súllent leren uf mir noch fliegen; aber ich meine nút daz ir usser dem neste fliegent obe daz ir wol gevidert werdent. Aber der grosse vogel under in, der selbe vogel der do alse manigvaltige farwe an ime hette, daz was mir wie daz ich den sehe gonde hinuf uf des nestes hoehete, und sprang und floug uf über daz nest gegen dem adelar wol eins mannes hoehete, und alse dicke alse er daz versuochete, also dicke viel er gar swerliche herwider abe in daz nest, und sach denne über sich uf ettewaz trureclich den hohen adelar ane. Aber die andern vogel, wenne der adelar über in fliegende was, so sohent sú gar einfaltecliche und gar guotliche über sich uf dem adelar noch. Aber ein vogel under in der was ettewaz krang trurig anezuoschende, und lag zuo pfisende alse wolte er sterben. Nu was mir wie daz der grosse schœne herliche adeler ufswingende were, und floug also hoch uf also daz es anezuosehende was, also were er untze an den himmel kummen, und lie sich do gar geswinde herwider abe und floug do aber ob dem neste umb und umbe swebende, rehte alse vor, und was do aber sprechende: mine vil lieben brüedere, hüetent úch daz úch nit beschehe alse dem bruoder beschehen ist der do ouch hie bi úch in diseme neste was und der do e zit uz diseme neste geflogen ist und disen berg abe hie nidenan in daz wasser gevallen ist, und sehent wie daz er in dem wassere lit mit sinen flúgeln zuo flottichende und zuo slahende, rehte alse ob er ertrinken müesse. Nu vil lieben brüedere, ich losse úch wissen, do mir dis getroumde und ich do wider zuo mir selber gelossen wart, do ich darnoch gedenkende wart, do was mir der troum etwaz frömde; aber doch so viel mir wol ettewaz in daz ich gedohte es möhte úch wol ettewaz anegon; so gedohte ich denne widerumbe, wie möhte daz gesin, Ruolman der het dir doch in diseme jore verschriben daz der brüedere núne soltent sin, wie möhte es danne gesin daz nuwent sibene darus worden soltent sin? Also sagete ich diesen selben troum herren Johanse unserm nuwen bruoder, und bat in daz er sich mit gotte bedehte ob daz wir út kundent vinden wen dirre troum aneginge. Also frogete ich herren Johanse des andern tages, obe daz er út darnoch gedoht hette; do sprach er: jo, ich habe gedoht, dovon der grosse schœne herliche adelar, der hoch fliegende adeler, ob in alsus floug, wen ez denne anders súlte anegon denne unsere lieben brüedere zuo

dem Grüenenwerde. Do sprach ich: ich habe ouch also gedoht, wanne eins daz wolte mich irren, daz waz daz mir Ruolman in disem jore geschriben het, daz der brüedere zuo dem Grüenenwerde núne werent. Do sprach her Johans: es beschiht in eime jore ettewenne vil dinges; es sige gegangen wie got welle, nochdenne schat ez nit man schribe es in, get ez si denne ane so nement sú es von gotte, get ez si danne nit ane, so ist nochdanne nit vil daran verlorn. Herumbe, vil lieben brüedere, get úch dirre troum dirre visiunen nit ane, so befelhent es gotte und verburnent dis briefelin und sint sin danne müessig. Gegeben in Lutringen, an der lieben sant Cecilien der hochgelobten jungfrœwen tag, in dem lxxvij jore und drútzehenhundertigesteme jore.

15. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1378, 19. Februar.

Dis ist eine widerrede dez lieben frúnt gottes von drier brüedere wegen die zuo siner geselleschaft koment, in den ziten do sú iren gebu meindent zuo vollefüerende, also der vorgonde vierde brief seit [1]) *daz er uns der selben brüedere baz gegúnnet hette denne ime selber, daz in zuo hant darnoch berou und ime leit were gesin, wanne ez sich nit vant noch sime wone und noch iren worten, alse er nu anderwerbe schribet dem Commendure in eime groszen briefe under vil andern worten von dez obersten meisters wegen, alsus sprechende:*

Vil lieber Commendure, ir súllent wiszen die drie nuwen brüedere die do zuo uns komen sint, daz die nút daz halbe hant daz sú wondent haben; und wer mir nu gar leit daz sú zuo úch hinabe kummen werent, wanne sú sint ettewaz einrihtig und eigenwillig, die uwere lieben jungen brüedere nút wol gelitten kundent haben, und vil lihte ir selber; und wiszent daz sú unsere brüedere alse gar wisliche und alse gar güetliche uzgelitten, also daz sú alle drie sider der liehtmesze bi uns sigent gesin und hant sich gedemüetiget und schuldig gegeben daz sú wol bekennent daz sú eigenwillige menschen sint, und hant uns gebetten daz wir sú also in irme tuonde loszent bliben; wanne denne ire güetere lidig worden sint und wir den gebu vollebringent, danne so súllent sú sich zuo grunde in allen dingen loszen. Gegeben an dem fritdage noch sante Veltins dag anno domini MCCCLXXVIII.

[1]) An den Comthur, 1377, 6. Juli.

16. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses.
1379, 18. Februar.

Nu vil lieber commendure, ich losse úch wissen, es ist wol nu etwaz zuo förhtende daz es vil sörglicher in der zit stande, verre sörglicher denne es dise weltwisen sinnelichen menschen in aller irre sinnelichen vernunft verstan kunnent, es sigent joch grosse pfaffen oder wise leigen. Nu lieber commendur, ez ist ietzenan unser herre der meister, der do gar alzuomole ein weltwiser richsinniger herre ist, der do grosse sorge hat wie daz es gonde sol werden, dovon wanne er nu zuomole houbtes nút enhet. Do wissent, vil lieber commendur, daz es ettelichen menschen, die man wol vindet die do in gotte richsinnige menschen sint, den es do gar ein kleine sorge oder vorhte ist wider der sorge oder vorhte do sú wol drú jor inne sint gesin oder me, und darzuo so ist nu alle zit zuo vörhtende daz die zit der pflogen gar nohe sige und gar herte werde davúr zuo bittende. Aber ich getrœste mich daz ich es von der gnoden gottes wol bekennende bin, daz wir einen grossen milten erbarmhertzigen herren habent, daz uns nu gar not ist, und ich bekenne in wol daz er sich zuo vil ziten het gelossen erbitten also daz ein ufslag beschach; also súllent wir gotte wol getruwen, und wellent wir uns út bessern, daz es aber wol beschehen mag; wan solte es fúr sich gon, so möhte es der grœsten pflogen eine werden die sit Noes ziten ie beschach; wan die pfloge mag also gros werden daz nieman, so wis er ist, der sich daruz verrihten kunne, also daz die menschen von rehter vorhte dorrende werdent. Vil lieber commendur, hie sagent nieman darvon, wan unser grosser herre und unser got der mahte Jonas den grossen propheten vil zuo eime lúgener; und ist es aber daz ir mit ieman hievon reden wellent, daz múgent ir wol mit Ruolman tuon, wan der weis ouch vor drin joren wol ettewaz hievon; aber unserm herren dem meister dovon zuo sagende, das weis ich nút, daz lasse ich zuo úch, waz úch got do git zuo tuonde, daz tuont; wan er hat on daz als vil vorhte und sorge, also nuwent darumb daz er nu zuomole nút houbtes enhet. Nu vil lieber herre commendur, nu zuomole so hat mir Ruoleman min heimelicher frúnt in sime briefe verschriben daz unser herre der meister und ir mit ime rettent also daz Ruolman mir schriben solte und mich bitten solte, also daz ich es durch got tete und úch bede liesse zuo min selbes

rede kummen, wohin daz wer daz woltent sú gern tuon; moehte aber das von in beden nit sin, daz ich denne unsern herren den meister underwegen liesse und den commendur allein liesse zuo mir kummen daz er mir mit dem munde alle ding gesagen möhte von unsers herren des meisters wegen; und wer es ouch daz ich daz nút entete, so möhte es wol beschehen daz der commendur zuo ettelicher zit wurde uzfarende mit willen unsers herren des meisters und daz er nút erwinden solte er keme denne zuo unser geselleschaft unser brüeder. Lieber commendur, daz het mich gar ein grosse frömde sache an úch, nút an unserm herren dem meister, an úch, dovon ir die geschrift kunnent und ein wiser ein lerer uf dem stuol sint, und ir nu erst wellent uzfaren zuo den creaturen ettewaz zuo bevindende. Lieber commendur, ich verban es úch, wan es ist mir ein zeichen daz ir des rehten inkeres noch nie rehte versuochtent, wan kein uzgang, so klein er ist, er beroubet iemer etwaz eins nohern inganges, wan der wúrt der ist bi uns und ist uns noher denne wir uns selber sint; dovon, lieber commendure, blibent bi úch selber untz an die zit daz úch got selber ustribet; wan wissent, lieber commendur, es ist noch nút die zit daz wir uns súllent offenbaren. Und wissent, vil lieber commendure, und beschehe es daz dise grossen pflogen wurdent anevohende, so ist zuo glouben, daz die verborgen heimlichen gottesfrúnt alle hervúr usser iren hulen sliefen müestent, und müestent in die cristenheit geteilt werden; und beschiht ouch daz, wie daz ich sin nút wirdig bin, so sol ich doch offenliche zuo dem Grüenenwerde kummen; und beschiht daz darumb daz ich Ruolman minen heimlichen frúnt do habe, daz wir in und ander die wir bekennende sint zuo gezúgnisse nement zuo uns. Vil lieber commendur, alse gar sörglich als es nu in der zit stot, so ist úch und allen unsern guoten frúnden wol zuo rotende daz wir vúr uns selber sehent und zuo uns selber luogent, als soltent wir sterben. Daz wissent daz het Ruolman und ich mit drien unsern brüedern vor etwie vil zites geton, und hant uns in allen sachen also gerihtet also daz wir alle naht an unser bette gont, daz wir nút wissent wan soltent wir in unser grabe gon. Lieber commendure, sit daz ir sprechent daz unser herre der meister sine sachen ouch gerne an uns ziehen wil und gerne unsers rotes volgen wil, so ratent wir ime usser göttelicher minne und uz aller cristenlicher truwe, das er sich in allen sinen sachen rihte also solte er des

jores sterben. Wissent, lieber commendure, daz wir unserme herren ouch ratent, wil er sich alsus rihten und sine huser siner brüeder besorgen mit helf lipliches guotes, so ratent wir ime usser göttelicher minne also daz er nút alleine ansehe den husern zuo helfende, er sol ansehen die brüeder die do in den husern sint, haltent sich die götlich und ordenlich, es sint pfaffen oder leigen, den sol er helfen; er enbedarf nút als gar vil sorge haben umb die huser die er het, man fünde huser gnuog, fünde man götliche gehorsame brüeder darin. Vil lieber commendur, ir súllent wissen daz Ruolman min heimlicher frúnt und ich vor xv joren in grossen sweren trucken sint gesin, also daz wir gar dike wonden in dodes nœte sin, von des Grüenenwerdes wegen, wan uns beschach beden zuo manigen ziten in trœmen, in visiun, uf eine zit rehte glich, und was daz also daz uns duhte wie daz were daz got wolte daz wir ime soltent machen ein nuwes gotteshus einer nuwen kirchen, und soltent luogen daz sú besungen wurde. Lieber commendur, nu was ich in den ziten vil zuo Strozburg, und wenne es beschach daz ich und Ruolman zuosamen koment und wir der selben sachen gedenkende wurdent, so sprachent wir zuosamen: waz sol dis dinges sin, wem wer es aber nútze, wer es nút weger daz man armen lúten hulfe denne daz man clœster machet? man vindet clœster gnuog, fünde man guote brüeder gnuog darin. Und so wir dis alsus mittenander gerettent, so giengent wir denne von enander und schluogent es rehte von uns und tribent es us den sinnen. Und so es denne got aber wolte, so beschach es denne aber daz wir aber bede glich in der naturen getrucket wurdent, also daz wir sin krang wurdent; also littent wir uns wol uf zwei jor, also daz wir uns nie woltent versprechen dis zuo tuonde. Also beschach darnoch gar kurtzlich daz Ruolman und ich wir bede aber bede glich getrucket wurdent, also daz wir bede rehte lam wurdent also daz wir niergent kummen möhtent; do wart uns beden in einer vision beden glich geben zuo verstonde, die wile daz wir bede leben soltent so müestent wir also lam sin, wir gebent denne unsern willen darin; und zuo stunt so wir nuwent unsern willen darin gegebent, so soltent wir daz zuo eime wortzeichen haben also daz wir denne bede mitenander gesunt uf eine stunt worden werent; und daz beschach ouch zuo stunt do wir unsern willen darin gegobent, zuo stunt do worent wir gesunt und gerech worden. Nu vil lieber commendur, also ist der Grüenenwerd in grossen mirackeln

und in grossen sweren trucken zuo gegangen, daz ich gloube daz úch Ruolman wenig davon geseit habe. Gegeben an dem fritdage noch sant Veltins tage, in dem lxxviiij jore und drútzehenhundertigesteme jore.

17. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1379, 16. April.

Lieber frúnt, ich losse úch wissen daz ich bin gesin in eime gar wilden grossen hohen gebirge, do ein vil kleines kapellelin in einen stein gehouwen ist und ein vil kleines huselin dran gebuwen ist, und do ein priester mit zweien jungen brüedern inne wonende ist. Und uf dise selbe stat do koment siben gar grosse heimeliche gottesfrúnde zuosamene an sante Gertruten dag; und bi disen lieben gottesfrúnden bin ich gesin alse ein unwirdiger uzwurfeling, aber von irre grossen demüetikeit wegen, so woltent sú nút enbern noch abegesin ich müeste bi in sin und müeste hœren und sehen und befinden alle ire heimlicheit; und dirre lieben gottesfrúnde der worent drie priestere. Nu vil lieber frúnt, solte ich úch alle die grossen mirackele der grossen wundere die do beschohent, solte ich úch von den allen schriben, so möhte sin gar alzuomol alzuo vil werden; aber ich habe sú mime lieben heimelichen frúnde gar vil geschriben; doch so wil ich úch von eime stücke einer mirackelen schriben, und daz ist ouch der grœsten stücke eins under in allen, und ist ouch etwaz notdurftig úch zuo schribende; und ist daz sache daz ich úch zuo ettelichen ziten ettewaz me uf den selben sin geschriben habe. Lieber frúnt, ir sullent wissende sin daz dise lieben gottesfrúnde got mit gar grosseme ernste obelogent und in mit grosseme ernste bittende worent vúr daz grosse gruweliche wetter des man alle zit wartende was, und bottent got bede tag und naht alles umb einen ufslag. Und in disen dingen dis gebettes worent dise lieben gottesfrúnde von sante Gertruten dag untze an unsere lieben froewen dag. Nu waz dirre lieben gottesfrúnde gewonheit daz sú alle tage noch dem mitteme tage, so sú gessen hettent, pflogent zuo gonde von dem huse in den walt, wan do waz ein gesesse bi einem schœnen burnen; do was ir gewonheit daz sú do nider bi enander sossent und rettent do mit einander von den dingen darumbe sú darkummen worent, und wart ouch do je einre noch dem andern gefroget, ob jeman út von der sachen wegen vúrkummen

were. Also befundent die lieben gottesfrúnde von der sachen nie nút untze an unsere lieben froewen dag noch dem imbisse; also do sú aber koment in den walt und also bi enander sitzende wurdent und irre sachen gedenkende wurdent, so hœrtent sú wie ein gar grosses windes getœse durch den walt her kummet gruweliche brochtzende, und in dem selben do wart ouch domit die allergrœste gruwelicheste dickeste vinsternisse, also daz wir úberal nút gesehen möhtent. Dise ding die worent gar ungehúre, also daz wir alle wol merkende worent daz es von den úbeln geisten was; also worent doch die lieben gottesfrúnde also gar demüetig also daz sich sin keinre wolte underwinden die úbelen geiste zuo beswerende also daz sú ir lidig worden werent; welen man anekam und in bat daz er es tuon solte, der sprach daz duhte in nút daz er es tuon solte, wenne er were sin alzuomole unwirdig; alse befulhent si es alle in einer demüetigen gelossenheit gotte daz er dete waz er wolte; alse liessent sú die úbeln geiste regnieren mit dirre grossen ungehúren dicken vinsternisse wol uf eine gantze stunde; und do daz zerging do zuo stunt wart do beschach es daz eine gar geswinde klore schœne luter heiter lieht wart, daz lutere lieht die klore sunne gar vaste überlúhtende was, also daz unsere liplichen ougen den kloren schin kume erliden möhtent; und in diseme kloren lutern liehte do brach eine gar usser mossen süesse ungesihtige stimme uz, die stimme also was dovon unser aller nature gar grosse kraft enpfing; und wir hortent mit unsere liplichen gehœrde daz die. süesse stimme sprach: ir vil lieben frúnde gottes, fride si mit úch, und ir súllent nút erschrecken noch úch förhten, wenne ich bin ein gesanter engel und ein botte von der heilgen hohen ewigen drivaltikeit, und sol úch kunt tuon und tuon úch ouch kunt also daz die almehtige drivaltikeit uwer bette erhœret hat, und hat úch geben ein gantzes jor den ufslag dez grossen gruwelichen wetters daz do über alle die welt gangen solte sin; und ich sol úch ouch gebieten und gebúte es úch ouch von der heilgen drivaltikeit wegen daz ir noch diseme jore nút me von diser selben sachen wegen súllent bitten, wanne der vatter wil es denne alleine in siner hant stonde haben; wenne so es beschiht daz der vatter bekennende wurt daz es zit worden ist, so wil er denne sinen sun durch alle die welt rechen, und daz wurt ouch danne der cristenheite guot sinde, wanne die cristenheit die wurt sich danne von grosser not und angest und forhte bessernde werden.

Und daz was ouch daz hinderste wort; und do zuo stunt do zerging ouch die schœne heitere liehte gesihte, und wart ouch do die sunne wider schinende rehte also vormols. Nu vil lieber frúnt, ir súllent wissende sin daz ich úch dise ding geschriben habe daz habe ich usser göttelicher minnen und usser cristenlicher brüederlicher truwen geton, alse ich úch in gotte wol getruwende bin, und harumb so bitte ich úch usser göttelicher minnen daz ir nieman hievon sagent, es sigent danne alsoliche menschen den ir in gotte wol getruwende sint. Lieber frúnt, uch wart die erre [1]) fart geschriben, also daz uns allen wol zuo rotende were daz wir unser leben soltent anvohen zuo rihtende und zuo besorgende, und also soltent leren leben also daz wir daruf möhtent sterben. Lieber frúnt, was daz dozuomole zuo rotende, alse ich es denne dise vart vernomen und befunden habe, so ist es nu zuomole noch gar vil baz und me zuo rotende danne es dozuomole was. Und lieber frúnt, ich rote úch usser göttelicher minnen, und ist daz ir deheinen frúnt hant der do mit der welte sachen und mit diseme irdenschen guote vil zuo tuonde het, daz ir dem heimelichen rotent also daz er sich mit der welte rihte und sine sele besorgende si und daz anevohende si, also daz es zuo dem lengesten dis jores beschehen sige; wie es danne gonde wurde, so lebte der mensche deste me one sorge und one schrecken und lebete nu in der zit sicherliche, und mag dem menschen nút geschaden; und wer es ioch daz usser disen dingen nút wurde und got sine erbermde wurde öugende und wurde tuonde also er den von Ninive det, beschehe úch daz, darumbe so hette der mensche nút verlorn, er hette gewunnen. Gegeben an dem samestdage noch dem osterdage dez jores do man zalte m. ccc. sibenzig und nún jore.

18. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1379, 1. Juni.

Vil lieber frúnt herre commendur, ir súllent unserm herren dem meister kunt tuon daz er sol wissen, die fúnf guldin die er von minnen haruf sante, daz die gar grossen gottesfrúnden worden sint, und habe in ouch usser grosser minnen befolhen also daz sú sin mit grosseme ernste súllent gedenken, und wolte nút daz er

[1]) Die frühere.

vúr die fúnf guldin fúnf hundert guldin hette daz es nút beschehen were. Vil lieber commendur, als ir wol wissent wie daz ich úch noch disen ostern verschreip wie daz wir von einander schiedent, also wer es daz sú mir dis meigen verschribent also daz ich zuo Rome zuo dem bobeste solte varen, daz solte ich in gehorsam geton haben; do wissent, do ist nút us worden und bin sin lidig worden. Und wissent daz mir die selben vil lieben gottesfrúnt verschriben hant, also daz einem under den selben gottesfrúnden in einem grossen úbernatúrlichen mirackel vúrkomen ist, also daz gar grosse irrunge in grossem lidende in vil menschen in der cristenheit súlle ufstande werden, und sol daz beschehen von der zweier bebeste wegen. Und darzuo so lasse ich úch wissen daz ich selber in gar kurtzen ziten vernummen und gehœrt habe von geistlichen wolgelerten personen und ouch von weltlichen pfaffen, also daz die gar sere vaste widerwertig einander sint, wan ir ein teile haltent sich an den nuwen bobest, so haltent sich ein teil an den alten bobest. Und darzuo so lasse ich úch wissen daz ich ouch selber in kurtzen ziten von eime rehte grossen herren, von eime tuomprobste vernummen han, also daz er mir selber in einer heimelicheit seite daz man in gar kurtzen ziten vil botschaft von bobest Clemens sölte befinden, und ouch alsolich ding wurt kundende das man wol sol gewar werden also daz bobest Clemens vor gotte ein gerehter bobest si. Vil lieber commendure, und ist daz also daz dise ding beschehent, so ist ouch denne wol zuo getruwende, wenne daz es bobest Urbanus gewar wurt, daz er denne zuo stunt ouch botschaft haruz sendende wurt, und mag denne gar herte rede mit beden werden. Vil lieber commendure, und ist es ouch daz got dise ding úber die cristenheit verhengende wurt, so súllent ir wissen daz es denne wol beschehen mag daz denne kein so weltwiser man der in der zit ist der es denne in sin selbes sinnelichen vernunft begrifen múge, wie verre diese ding und wie wit und wie swerlich si langende werdent und ouch in gar vil sörglichen sachen; und wissent ouch daz es dozuo kummen mag also daz es beschehen mag daz ouch in den selben sachen got wol verhengende wurt also daz es beschehen mag daz das weltliche swert die krone undergetrucket wurt und geteilt und zerbrochen wurt, und ouch danvon vil lidens in der cristenheit wurt. Nu vil lieber commendure, ir súllent wissen, do ich in der vasten bi disen lieben gottesfrúnden was, do was in dozuomole vil vor und rettent vil von

disen sachen die nu gerotent gegenwertig werden; und ich schreib úch dozuomole noch den ostern nút darvon, wan es duhte mich noch nút zit úch zuo schribende; aber ich schreib es dozuomol Ruolman minem heimelichen frúnde. Vil lieber commendure, es dunket mich guot sin daz ir unserm herren dem meister von disen sachen söllent sagen, wan es im not duot, wan er selber vil mit weltlichen sachen zuo tuonde het und er ouch denne selber gar weltwise ist; harumb so ist es guot daz man in warne also daz er sich rihte in zitlichen sachen und ouch in geistlichen sachen, von den ouch ettewenne me verschriben ist. Vil lieber commendur, uns duot allen not daz wir uns sicherlich und wol rihtent, wan es ist zuo vörhtende daz es in tusent joren nie so sörglich gestunt als es nu in der zit stat. Nu vil lieber commendure, ir habent mir vor ziten vil geschriben wie daz ir úch halten söllent mit dirre irrunge dirre bebste; nu waz dozuomole nút guot darzuo zuo ratende, und ist ouch noch nút guot zuo ratende zuo den dingen do man nút eigenlich von weis. Harumb vil lieber commendur, und ist es daz es hie obenan in unserm lande e anvohende wurt wan do niden in uwerm lande, wie daz wir uns denne halten werdent und wie daz uns gande wurt, daz wil ich úch denne zuo stunt schriben; und ist es daz es úch begegent, so söllent ir uns das selbe widerumb tuon, und daz ist ouch rehte minne. Nu vil lieber commendur, es ist nu wol zuo rotende und zuo gloubende daz die zit hie ist daz ir nu wol an den predigen die lúte ettewaz warnen múgent, und also sagen múgent, also doch daz man in der alten e und in der nuwen e wol ettewaz in der geschrift gezúgnisse haben mag, wan der sin warnimmet der vindet sin rehte gnuog; und dovon, vil lieber commendur, so ist es guot, also úch got die grosse gnade getan het also daz ir offenlich sin lere uffe dem stuol getuon múgent, harumb so gedenke ich daz ir nu ettewaz schuldig sint die cristenheit zu warnende. Geben in dem m ccc lxxix jar, an dem ersten dage dez brachmondes.

19. Nicolaus von Basel an Rulmann Merswin. 1380, 22. Februar.

Vil lieber sunderlicher heimelicher frúnt minre, ich lo dich wissen daz es beschehen ist nu zuo nehste zuo winnahten in der heilgen cristnaht, daz ich noch der metten an dem tage was ettewaz krang worden, und ich leite mich also nider und wolte gerne

ettewaz ruowen; und do ich also lag do gingent mir vor rehter krangheit die ougen zuo, also daz ich doch weder reht schlief noch reht erwachete; und do in demselben wart, do was mir wie daz eine stimme zuo mir sprechende were: du solt nit lossen du solt dich daruf rihten also daz du nit lossest du kummest und sigest an dem hohen dunrestage zuo naht an der selben stat do du vernent selb ahteste were, do wurst du nu selb drizehenste hin kummende werden; und wissest, ebe daz die zit kummet daz du varende wurst, so solt du e vil guoter worzeichen bevindende werden. Lieber frúnt, du solt wissende sin daz mir dise vermanunge in dem slofe wart vúrgehebet in der heilgen cristnaht und in sant Steffans naht und in sant Johans naht, und beschach daz die drie naht alles glich in eime dinge rehte gliches an dem tage ufgonde. Nu solt du wissende sin daz es beschach daz unser her Johans an sant Johanstage noch dem mitteme tage zuo mir kam und wart mit mir redende, und seite mir rehte alle ding wie daz ime dise drie morgen alle morgen in dem slofe vúrgehebet waz worden also daz er mit mir varen solte an die stat do ich vernent selb ahteste was, do solte ich noch húre selb drizehenste hinkummen; und do mir her Johans diz geseite, do sprach er mit ernste in frogender wise, obe daz ich út hievon wuste waz es were. Do sprach ich: herre Johans, lont es also bliben untz an die zit daz wir merre wortzeichen befindent, wanne allen visionen den ist nút wol zuo gloubende. Also beschach es darnoch in den vier wuchen daz mir ein grosser gottesfrúnt, der do wonet in der herren lant von Meiglon, den ich wol bekennende bin, der schreip mir rehte glichs daz selb selbe rehte ein ding, und frogete mich ouch mit grosseme ernste und bat mich daz ich ime riete und ime durch got widerumbe schribe ob daz es guot were daz er uf dise selbe zit dar solte varen, oder weger were daz er hie solte bliben, wanne in nút duhte daz er wirdig were zuo alsolichen grossen gottesfrúnden zuo varende. Also habe ich ime widerumbe geschriben in vil worten, er solle es mit núte lossen, er solle in aller wise varen alse er vermanet worden ist. Nu solt du ouch wissende sin, die selben gottesfrúnde die do vernent ouch uf dem göttelichen tage worent, daz mir der ein teil verschriben habent ouch von der selben sachen wegen, wie es in vúrkummen ist und alse es in verkundet worden ist, daz ist allesament eins; also gloube ich und getruwe daz wir alle an dem hohen dunrestage zuo naht do bienander

súllent sin, und súllent do bienander bliben den karfritag, den osterobent und den osterdag, und an dem mendage früege so werdent wir von enander scheidende. Du solt wissende sin, wenne wir nu alle zuosamene kumment, so sint dise verborgenen gottesfrúnde alle alse gar gros, daz mich des dunket daz ich ein rehter uzwurfeling under in allen bin. Ich losse dich ouch wissen daz die zwene vil lieben gottesfrúnde von Ungern haruz zuo mir kommen sint, die selben zwene bi den ich vor drissig joren gewesen bin und ich dir ouch ettewenne vil von in geseit habe. Wissest, die koment zuo mir an der lieben jungfrœwen sant Agathen dag, und sú sint in der wisen zuo mir kummen also daz si mit mir varen súllent, und daz ist in ouch verkundet. So ist denne ouch ein lieber gottesfrúnt zuo mir kummen, der do ein burger von Genuwe usser der stat ist, den ich nút bekant habe; und der kam zuo mir an sant Veltins tag, und der het mir ouch guote wortzeichen geseit; er het mir vil dinges geseit, wie daz ime verkundet worden ist also daz er ouch mit mir varen sölle; er het mir geseit daz er wol hundert tusent guldin wert hette, dez er alles lidig worden ist und het es alles durch got geben, und darumb so lidet er grossen unwert zuo Genuwe in der stat; aber got der wirket also grosse úbernatúrliche werg in ime und mit ime, davon er selber nit wol gesagen kan, wanne sú úber alle sinne sint. Du solt wissende sin daz noch nieman under allen disen grossen gottesfrúnden wissen kan waz got hiemitte meinende ist, also daz er wil daz ir drizehene an dem hohen dunrestage zuo obende alle do bi enander söllent sin. Nu nimet mich etwaz frömde, waz got mitte meinende ist daz er wil daz ich varen sol, und er wol weis daz ich von des riten wegen krang worden bin und ich den alle tage noch mitteme tage und zuo mitternaht mit froste und mit hitze habende bin. Und darzuo so solt du wissende sin daz ez beschach dez grossen hochgezites des zwölften tages noch disen winnahten, do ich in der hohen messen gar kurtzliche zuo dem alter solte gon und daz heilge sacramente enpfohen solte, do kam an mich daz grosse alte we dez grossen alten truckes der mir durch alle mine nature ging, und dunket mich wol wie es rehte der selben trucke, der selben krangheite eine were, die do dir und mir vil zuokummen ist, also daz es in drissig joren dicke beschehen ist, also daz wir des truckes der krangheit in aller unserre naturen uf eine zit und uf eine stunde wir bede gelich gewar wurdent, und rehte alse eime beschach, glicher

wise also beschach ouch dem andern. Harumbe, vil lieber heimelicher frúnt minre, so bitte ich dich daz du mir mit diseme botten wellest schriben obe dir uf den zwölften tag út widervaren ist, oder obe es dir nút beschehen ist; und ist aber daz es dir ouch beschehen ist, so schrip mir die stunde und die wise alse es dir beschach; und ist es dir ouch beschehen, so bist du in der naturen krang, und tuo dir selber rehte, und du ensolt nút vasten wenne du nút gevasten mahst; du solt ouch wissen daz ich krang in der naturen worden bin, und het doch got úber mich verhenget daz er wil daz ich vor disen ostern in grosser krangheite varen muos; aber sider daz es got selber also haben wil, waz ich danne nit vermag, so vermag aber er es wol, also der liebe sant Paulus sprach: ich vermag alle ding in dem er mich stercket. Harumbe, wie daz got die ding füeget und sú also haben wil, so sol nieman inne verzagen, man sol in gehorsame alles vúr sich gon. Gegeben an sant Peters dag als er gestuolet wart, des jores do man zalte von gots geburte drizehenhundert und ahtzig jore.

20. Nicolaus von Basel an Rulmann Merswin. 1380, 4. April.

Vil lieber heimelicher frúnt miner, du solt wissende sin daz die lieben gottesfrúnde alle drizehene uf den mitten dag uf eine stunde zuosamene koment an dem hohen dunrestage, und koment zuosamene an die selbe stat do wir ouch vernent worent. Und wart die karfritag naht mit gar grosseme ernste vertriben, und der tag mit dem grossen heilgen ambahte untze mittag mit grosseme ernste vertriben, und gingent ouch alle drizehen zuo dem altar und enpfingent daz heilge sacramente. Und noch dem mitteme tage wart, do wir ein wenig gessen hettent, do gingent wir aber vúr den walt an die stat do wir ouch vernent worent. Nu worent wir vorhin úberein kummen daz wir uns den túfel nút liessent irren alse er vernent det, und solte in ein priester bi der heilgen drivaltikeit besweren; also viel die los uf den lieben priester unsern huswúrt. Nu do wir also bienander sitzende worent und mitenander redende worent, so sehent wir mit unsern liplichen ougen wie daz usser dem walde heruz grosse burnende kertzen koment, und den kertzen ging noch gar vil herlicher frœwen in gar köstlichem guldime gewande; und do sú nohe zuo uns koment, do sprochent sú zuo uns mit gar bluden nidergeschlagenen ougen mit gar einre demüetigen

geberden, und sprochent alsus: ir lieben brüedere, sint gegrüesset und ir súllent wissen daz wir ouch zuo úch gesant sint also daz wir ouch uwern tag uwers gespreches verhœren súllent. Do sprach der liebe priester, an den ez gesetzet was daz er sú besweren solte, der sprach: es ist nút zuo gloubende daz ir in deheine wise bi unserme tage sin súllent, und ich beswere úch von der brüeder aller wegen, und gebúte úch von der heilgen drivaltikeit wegen, also daz ir zuo stunt enweg varent und in den grunt der hellen varent und uns hie alzuomole ungeirret lossent. Also fuorent sú do zuo stunt in eime gar grossen windesgetœse von uns. Darnoch beschach es zuo stunt daz ein gar heiters úbernatúrliches lieht kam, also daz wir den schin kume erliden möhtent, und in dem schine do brach uz eine gar alzuomole süesse stimme, und die stimme die was ungesihtig, und sprochent die wort in einer gar alzuomolen süessen stimmen: ir vil lieben heimelichen fránde unsers herren Ihesus Cristus, ir súllent nit erschrecken, wanne ich bin ein botte zuo úch gesant von der hohen, der grossen allerobersten kúnigin himelriches und erteriches und aller creaturen kúnigin, also daz ich úch kunden sol also daz die liebe muoter gottes an den ewigen himelschen vatter kummen ist und hat an ime erworben und zuobroht, und ist es ehte daz ir alle drizehene die hie sint wellent von minnen tuon und stete haben also es an diseme briefe geschriben stot, und wellent ir ez tuon, so sol daz grosse wetter der grossen pflogen drú jor ufgeslagen sin. Also wart der brief under uns gelossen vallen, und sprach die stimme: nement den brief, als ir wol darinne hœrende werdent waz der himelsche vatter von úch haben wil, und do berotent úch umbe untze an den dirten tag, und daz ist der heilge osterdag, und kummet denne uf den mitten dag herwider und bringent den brief mit úch, wenne ich den brief wider mit mir füeren sol, wenne ir werdent ouch denne ein gros mirackele, ein uffart des briefes sehende werden; und lesent den brief in welre hande sproche daz ir wellent, daz vindent ir alles dinne, und wil jeman under úch disen brief anschriben, daz mag er tuon; und kumment uf die zit als úch gesaget ist, und sagent mir denne wes ir úch beroten habent. Und do zuo stunt do was die süesse rede in der grossen heitere us und was alles enweg. Und do noment wir den brief zuo uns und losent in in welscher sproche, und daz was guot zuo verstonde; do losent wir in do in tútscher sprache, daz was ouch guot zuo verstonde; do wart er do zuo latine gelesen,

daz was aber guot zuo verstonde. Do botent wir do hern Johanse obe daz er in in abrahemscher sprache kunde gelesen und in kunde verston, daz det er und sprach: wellent ir so hant wir wortzeichens rehte gnuog, wanne ich habe in in abrehemscher sproche gelesen, do ist er ouch guot zuo verstonde inne. Also blibent wir bi enander sitzende und wurdent mitenander redende. Do beschach es daz der huswúrt wart umbefrogende wie uns der brief gefiele; do sprochent wir alle mitenander usser eime wüetenden grunde von hitziger minnen: der brief gefellet uns usser mossen wol, und wellent gerne von luterre minnen gehorsam sin alse der brief saget und wellent daz gerne tuon untze in unsern dot. Vil heimelicher lieber frúnt minre, du solt wissen daz ich den selben brief habe selber abegeschriben zuo tútscher sproche, rehte von worte zuo worte rehte gliches also ginre stunt; und den brief den solt du beslossen vinden in disem briefe; so hat her Johans uns ouch einen in welsch geschriben. Nu solt du wissende sin daz ich dir habe geschriben wie daz wir den karfridag und naht vertribent. Nu an dem osterobende wart, do sprochent die priestere alle messe und gobent ouch den leigen daz heilge sacramente; und do noch dem essende wart, do gingent wir aber alle drizehene an unser stat fúr den walt und sossent alle bienander untze daz es rehte obent wart; do ging do jederman an sine heimelicheit an sin gebet; und do es mitternaht wart, do koment wir do aber alle zuosamene und noment do unsern herren uz dem grabe und hattent do unsere mettin in grosser andaht, und sú werte untze tage; und do vingent do die priestere messe an zuo habene und gobent den leigen ouch daz heilge sacramente. Nu dise ding die verzúgent sich alse spote daz wir kume ein wenig gessen möhtent vor dem mitteme tag. Und do wir gossent do gingent wir aber alle drizehene an unser stat vúr den walt und noment den brief mit uns; und so wir also bi enander sitzende sint, so kummet aber ein geswindes heiters lieht und umbeschein uns, und in dem liehte do brach aber die süesse stimme uz die wir doch nienan sohent, und sprach die süesse stimme alsus: ir vil lieben heimelichen frúnde, ich bin hie alse ich úch gelobet habe, und ich súl úch frogen obe daz ir úch beroten habent und tuon wellent noch dem briefe der úch gesant ist. Lieber frúnt, do wissest daz wir do alle mitenander mit einre grossen hitzigen minnenden begirde mit munde und mit herzen sprechende worent, wir wellent dem himelschen ewigen vatter gerne gehorsam sin, und wir wellent

nút alleine die drú jor sine gefangene sin, wir wellent ime geloben also daz wir alles unser leben in sinre gefengnisse sin wellent, und wellent den brief mit grosser begirde gerne stete haben der uns do gesendet ist. Do sprach die ungesihtige stimme: sider ir dis nu tuon wellent, so heisse ich úch daz ir nu ein fúr machent und werfent den brief in daz fúr, so werdent ir ein gros mirackele sehende werden. Also worent wir gehorsam und gingent dar und mahtent ein fúr und wurfent den brief obenan in die heitere flamme des fúres; aber der brief der enbrante nút. Und do sprach die ungesihtige stimme: ir lieben frúnde, sider daz ir nu dem ewigen himelschen vattere gehorsam wellent sin alse der brief saget, so do ir abegeschrift gnuog von habent, so gesegne úch nu die algewaltige ewige kraft des vatters. Und in dem worte do beschach es daz wir alle mit unsern liplichen ougen wurdent sehende also daz die heitere flamme des fúres von der materie des holtzes sich uf erhuop und den brief dinne, und in der hitzigen heitern flammen der brief unverbrant bleip und in dem fúre alles uffarende waz, und ie hœher daz fúr uffuor, ie heiterre und liehter daz fúr wart; und do daz fúr also hohe kam daz uns duhte daz es obenan untze an die lufte kummen were, do beschach es daz wir alle mit unsern liplichen ougen sehende worent also daz sich der himel ufdet und ein gar heiterer lúhtender bligschos us dem himele fuor und nam unser fúr daz wir do gemaht hettent do der brief inne lag; do nam daz öber fúr unser fúr und verslant ez in sich, und do det sich der himel wider zuo, und sohent do und hortent do nút me. Lieber frúnt, also beschach es darnoch daz wir an dem ostermendage zuo stunt muestent ufbrechen und muesten von enander faren, und mueste iederman varen do er hin horte, und mueste besehen daz er stete hielte also er gelobet hatte. Lieber heimelicher frúnt miner, du hest mir wol uffe zwei jor vil briefe gesant, und hast mich alles gebeten, duhte es mich der wille gottes, daz ich dir danne urlop gebe alleine alle zit zuo sinde und mit nieman nút zuo tuonde hattest und aller creaturen möhtest lidig ston; und dine meinunge ist nút anders wanne daz du zuo vil frœlicheite und ergetzunge und trostes mit dinen jungen brüedern hast in irre gegenwertikeit. Nu hast du mir mit grosseme ernste aber nu zuomole in dirre vasten geschriben aber daz selbe. Nu vil lieber heimelicher frúnt miner, du sihst nu wol und merkest wol wie daz es umb mich stot und wie daz es der ewige vatter nu haben wil,

also daz ich von minnen dem briefe gehorsam sol sin; sider daz ich nu gehorsam von luterre minnen gerne wil sin, lieber frúnt, so muos ich din und aller creaturen müessig und lidig ston und muos alleine warten waz der ewige vatter von mir haben wil. Harumb so mögent wir nu alse es noch stot mit unserre beder gegenwertikeit nút me zuosamene kummen, so enmaht du mir noch ich dir nút me frúntliche briefe geschriben; harumb, lieber frúnt, bevilhe rehte alle ding gotte und lidige dich und müessige dich nu von allen usserlichen dingen, daz ist nu wol min rot und min wille. Und vil lieber heimelicher min frúnt, sider daz befunden ist daz es des ewigen vatters wille ist daz man sich ime gefangen git, so ensol ich noch enwil nit me dowider sin daz du dich ime ouch gefangen gist, und ist ouch nu min guoter wille also daz du nu ouch din leben in ettewaz vúrbasser veranderst; aber in alsolicher wise alse du meinst daz du dich gerne woltest inbesliessen und dich alzuomole von dinen brüedern woltest tuon, daz dunket mich ouch nút guot, und ich erloube dir es ouch nút, wanne du enhast noch keine übernatúrliche gezúgnisse, wanne daz du nuwent ettewaz forhte hast daz du zuo vil trostes hast mit der gegenwertikeit diner jungen brüedere. Harumb, vil lieber heimelicher frúnt miner, waz ich dir nu sage usser götlicher minnen und dir ouch urlop dozuo gebe, so rote ich dir also, sider daz du von diner sachen wegen nút sunders enweist wanne daz eine daz du förhtest also daz du zuovil trostes und ergetzunge in dinen brüedern nimmest, harumbe, vil lieber frúnt, so rote ich dir und heisse dich und gibe dir ouch urlop dozuo also daz du uffe daz mittel vallest und dich noch nút also gar von dinen brüedern scheidest, wanne sú noch jung in der naturen und in der gnoden sint; harumb, vil lieber frúnt, so rote ich dir und ist es also daz deheine kammere nohe an der kirchen gelegen ist, also daz man zuo eime altar oder me gesehen mag, die nim und gip alle dine kammern und stube darumbe. Und harumbe so habe ich dir gesendet xxviij guldin, so hast du Ruopreht gehalten xvj guldin, die nim ouch und heis dir machen ein stúbelin und daz du bedarft. Wissest, ich hatte dir me zuo letze gesant, wenne daz mich dise vart gar vaste entblœsset het; und wenne dir also vil gemaches gemaht wurt und darin kummest, so rote ich dir usser göttelicher minnen also daz du dich me füegest zuo dem heilgen sacramente danne du noch tuost; du solt unsern herren an der mittewochen und an dem fritage zuo dem sunnentage

enpfohen, und die selben drie tage so solt du dinne bliben und dinne essen und mit nieman keine rede haben; die andern tage so halt mit den brüedern eine gemeine wise; aber der wisen ensolt du nit halten alse der orden gewonheit het noch dem nahtmole collacie zuo trinkende, daz gehœrt dir nit zuo, wanne du sin vor xxx joren entwonet hettest. Die brüedere haltent ir swigen über tisch, die gewonheit halt mit den brüedern; und halt dich nu in diser wisen in disem tuonde also lange untze an die zit daz du oder ieman von dinen wegen in einer übernatúrlichen wisen befindent, daz got dich gerwe beslossen wil haben, denne so ist guot zuo volgende; beschiht ouch daz, so maht du dich danne wol gerwe inbesliessen. Nu vil lieber heimelicher frúnt minre, were es nu also daz du eine kammere und ein stúbelin an der kirchen gebuwen fundest, darumb so gib alles din hus mit allen sinem gebuwe, und nim danne die xxviij guldin die ich dir gesant habe und Ruoprehtes xvj guldin ouch darzuo, und gip sú alle dem comendure und den brüedern zuo letze daz sú unser gedenkent, und gib in die guldin in der wise also daz sú an die kirche verbuwen werdent; und hette ich me, ich hette wol minne darzuo gehebet daz ich me gesant hatte, wanne mich erbarmet die kirche daz sú also gar wueste ungebuwen ston sol, wanne mir min botte in dirre vasten geseit het, die nuwe kirche die stande noch rehte also eine schúre, und sprichet die muren die sint noch nút glat reine verworfen, so ist noch keine búne obenan an der kirchen, so ist die kirche nuwe und alt, der hert noch zuo estrichende. Nu vil lieber heimelicher usserwelter frúnt, got der gesegene dich, und gedenke min also ich dir wol getruwe, wenne wir nit wissen múgent noch getruwen múgent, also daz wir in dirre zit mit unserre beder gegenwertikeit niemerme zuosamene komen mögent, es were denne also daz es beschehe noch disen drien joren daz alsoliche ding beschehende wurdent, also es die lieben gottesfrúnde rotende sint, von keime wissende, do wissent sú nút von, daz wissen daz gehœrt dem ewigen vatter zuo. Lieber frúnt, und were es daz es beschehe also es die gottesfrúnde rotent, so möhte es danne wol beschehen also daz wir noch disen drien joren gar vil bienander und mitenander wurdent wonende. Aber daz súllent wir gotte befelhen und súllent wir sin müessig und lidig ston, alse der brief seit. Ruolman, heimelicher frúnt miner, also es nu stot so muos ich hern Johanse gehorsam sin, alse du wol an dem briefe gehœrt hest. Harumbe so

bitte ich dich also daz du mir urlop gebest und mich der gehorsame wellest erlossen, wanne wir bede mit dem libe noch mit briefen nút me zuosamene komen múgent; harumbe so erlosse ouch ich dich diner gehorsame und rote dir also daz du dinen commendure nemmest und ime an gottes stat gehorsam sigest; und dis habe ich dem commendure geschriben und in gebetten daz er dine gehorsame welle nemen. Lieber heimelicher frúnt, nu lidige dich und müessige dich und entslach dich aller creaturen, und hüete dich vor allen den dingen die dir usserliche bilde intragen mögent, es sigent briefe oder irdensch guot; het dir daz ieman bevolhen, daz bevilch dem commendure oder wemme es zuogehœrt; und du bist noch pfleger dez huses, dez tuon dich ouch abe und bit daz man einen andern an dine stat nemme und dich aller usserlicher dinge erlossent, und dich in allen usserlichen sachen haltent rehte alse obe du dot werest. Vil lieber frúnt, wilt du dem götlichen briefe etwaz nochvolgen der do under die frúnde gottes wart gelossen vallen, des du ouch eine abegeschrift hest, wilt du dem briefe ettewaz nochvolgen, also daz dir zuogehœrt, so halt dich innerliche und lideliche und abgescheidenliche aller creaturen und warte gottes alleine, daz wissest daz müessent wir alle tuon. Nu got der gesegene dich und müesse din pfleger sin in zit und in ewikeit, amen. Gegeben an sant Ambrosién dag in dem lxxx jore und drútzehenhunderstem jore.

Und die abegeschrift von dem selben göttelichen herabegefallenen briefe under die drizehene frúnde gottes vohet hie an und sprichet alsus:

Ir vil lieben heimelichen frúnde gottes, ir alle drizehene, ir súllent wissende sin also daz der ewige almehtige himelsche vatter gar sere daruf geneiget waz also daz er úber alle die welt eine grosse pfloge wolte verhenget haben also daz gar lútzel menschen in der zit solte bliben sin; also beschach es das die grosse die hohe kúnigin himelriches und ertriches die liebe muoter gottes an dem winnaht obende mit dem ewigen vatter wart redende, und wart in mit gar grossem ernste bittende und manete in gar hohe also daz er wolte geben drú jor einen ufslag dez grossen wetters der grossen pflogen. Do sprach der ewige vatter: liebe Maria, du hohe alleroberste kúnigin, ich kan dir nit versagen, du solt gewert sin, aber mit gedinge in alsolicher wise also daz ich wil daz die verborgenen frúnde, die do vernent bienander worent, also daz darnoch irre drizehene an die selbe stat sollent kummen, und daz

sú sich mir alle die drú jor gefangen súllent geben, und noch den drien joren alles ires lebendes, und ob es beschehe daz es also gonde wurde daz noch den drien joren der heilge geist sú vermanende wurde alse daz sú also in irre stille soltent bliben, oder umb und umb in die welt zuo farende do ieglicher hine wurde vermanet. Nu wellent die drizehene lieben fründe dis von minnen gerne tuon und stete haben, so sol es die drú jor ufgeslagen sin, also daz das grosse wetter der grossen pflogen ufgeslagen si; aber in disen selben drien joren so wil der himmelsche vatter nút abelon, er welle die cristenheit anegrifen in maniger hande wise also er dohar vil jore geton het, und wil ez e me denne minre tuon, also daz er besiht obe sich die kristenheit in den drien joren út bessern welle; bessert sich denne die welt nút, so stet aber die welt in eime oume in einer zitternden vorhte vor dem himelschen vatter. Nu der himelsche ewige vatter der wil also daz sich dise drizehen heimelichen fründe dise drú jor also gevangen und inbeslossen gent, also daz sú ir swigen súllent halten und mit niemanne keine rede dise drú jor súllent haben, und súllent sich alles dez abetuon daz bilde oder ussewendigen kumber bringen möge, es sige joch in welre hande weg es welle, daz sol alles abesin, und súllent anders nút zuo tuonde haben wenne daz sú súllent warten waz in sú gesprochen wurt, alse der prophete sprach: ich sitze hie und warte waz got in mich sprechen welle; also súllent sú dise drú jor dez ewigen vatters gefangenen sin und súllent mit niemanne keine rede haben denne an dem zistdage noch der nonen so es mittag wurt, und an dem dunrestage ouch also; und das súllent sú in der meinunge tuon, obe daz es beschehe daz ir eime út breste daz zuo sinre natúrlichen notdurft gehorte, des möhte er vordern, und ebe es ouch beschehe daz irme ebenmenschen rotes út gebreste, der ein solicher mensche were der einen gotgelossenen grunt hette, und gerne alzuomole ein innewendiger mensche wurde, und den múgent sú ouch wol die zwene halben tage verhœren und nút me, und mögent die sehs werg der erbermde mit in üeben. Und die leigen die under úch sint, die súllent an dem sunnendage und an der mittewoch und an dem fritage zuo dem alter gan und súllent daz heilge sacramente enpfohen; und were es ouch daz an den andern tagen denheime ein gros hochgezit gefiele, der danne minne hat, der mag ouch wol zuo gon; und wele leigen under úch sint der do deheine wonunge bi deheime priester habe, welre leige daz

ist, der sol luogen und besehen also daz er nút enlosse er kumme dise drú jor zuo dirre priester eime und habe sine wonunge bi ime, aber one rede mitenander zuo habende, es were denne zuo bihtende oder zuo der messen zuo helfende.

21. Nicolaus von Basel an den Comthur des Johanniterhauses. 1380, 20. April.

Dis ist der allerhinderste brief den der liebe gottesfrúnt herabe schreip dem commendure zuo dem Grüenenwerde, zuo entwurte sins briefes den er ime do vor geschriben hette von des obersten meisters wegen in tútschen landen bruoder Cuonrates von Brunsperg, in den ziten alse die vorgeschriben drizehen gottes frúnde sich drú jor inbeschliessen muestent, alse in uf die ostern in dem wilden gebirge von gotte in grossen mirackeln verkundet wart, do ouch der gespan und zisma zwúschent den zweien bebsten Urbanus und Clemens ein gantzes jor gesin was und gewert hette; in disem selben briefe rotet der liebe gottesfrúnt dem vorgenanten obersten meister mit ordenunge von dem meisterampt zuo werbende, von sörglicher anderunge wegen aller lõufe, daz er ime doch vormols gar dicke widerroten het nút von dem ampt zuo werbende, in vil briefen die er ouch dem commendure von des meisters wegen schreip.

Vil lieber herre der commendure, ich habe uwern brief enpfangen und habe in von der gnaden gottes wol verstanden; und ir habent mir nu in uwerm briefe verschriben alse daz es úch gar sere erbarmet also daz ich úch nút enbotten habe von unsers herren des meisters wegen. Alse ir nu zuo nehste verschribent alse daz man ime enbieten solte und ime roten solte, noch dem als ez nu in der zit stot, obe es ime weger were von dem ambahte zuo werbende oder darbi zuo blibende, do súllent ir wissende sin und hettent ir mir dise ding in der fasten also verschriben mit alsolichen vollekomenen ernsthaften worten alse ir nu geton habent, so wissent so möhte es nút beschehen sin úch müeste ein entwurte wider abe verschriben sin. Nu wie es in disen dingen ergangen ist, es sol noch guot rot werden. Nu lieber herre commendure, sit daz ir nu jungest und ouch Ruolman mit also gar grossem ernste in vil worten geschriben habent noch rote unserm herren dem meister, herre commendure, es mag uf drú jor sin oder me daz ouch haruf verschriben wart noch rote unserm herren dem meister; nu do

stunt ouch in demselben briefe wie daz ime ein geistlich man vil guotes götteliches dinges geroten hette daz uns alles gar wol gefiel, untze an den einen rot den er ouch do riet, er solte tuon und werben alles daz er möhte daz er von dem ambahte keme; daz widerrietent wir dozuomole mit ernste, und waz das sache daz uns dozuomole in demselben briefe haruf verschriben wart, er were one alles sin werben und alles sin zuotuon rehte von gotte meister worden; also do wart in demselben zite wider abegeschriben daz wir es widerrietent, und sprochent also, waz got zuosamene gefüeget hette daz sol der mensche nút lihtecliche scheiden. Herre commendure, ir habent mir ouch nu geschriben ich schribe úch vernent vor vastnaht also, daz unserm herren dem meister baz were zuo rotende von dem ambaht zuo gonde denne vor zweien joren; und daz möhte do zuo der zit wor und guot sin gewesen, und ist ouch nu uffe dise gegenwertige zit also; nu ist alzuomole verre vúrbasser me zuo rotende denne es noch ie wart, wanne ie lenger ie strenger und ie sorglicher es ist, ambo zuo sele und zuo libe; wanne es ist nút zuo getruwende daz es besser werde, wanne die cristenheit foul aller untugende worden ist. Man vindet gar alzuomole wenig menschen den man getruwen mag; dovon so tuot not daz ieder mensche zuo ime selber luoge wie daz er sinen sattel erwere. Herre commendure, ich rede dis wort nút alleine von mir selber; ir söllent wissende sin daz ich dise vart allen unsern brüedern die ehte zuo solichen sachen guot sint, uwern brief vorlas und frogete sú ouch do mit grosseme ernste noch der sachen, daz sú sich donoch bedehtent waz hinabe widerumbe zuo schribende were. Also beschach es daz wir daz alle einhellecliche übereinkoment, also daz wir ime daz alle usser göttelicher minnen und usser aller cristenlicher brüederlicher truwen mit dem urlobe gottes roten soltent, also es nu umbe die cristenheit stot, daz er wol mag werben wie daz er getuot alse daz er von dem ambahte kumme, aber in alsolicheme tuonde und in solicher wisen daz es doch beschehe noch kristenlicher ordenunge und noch des ordens gewonheit und reht. Herre der commendure, nu súllent ir wissende sin, do wir also bi enander sossent, do beschach es daz der götteliche juriste, derselbe der do mit mir zuo Rome bi dem bobeste was, daz der one alles frogen wart uzbrechende und wart redende, und sprach: es het mich ettewaz wunder, der herre ist also gar weltwise von sinnelicher vernunft alse man seit, daz er denne nút

selber anesiht und warnimet wie daz es stot in allen löufen in der heilgen cristenheit, und wie alle ambaht, gros und kleine, gar lutzel und wenig noch göttelichem rehte uzgetragen werdent; und were es daz man die ampt noch göttelichem rehte uztragen und uzrihten solte, so were der zweier bebeste enwederre bobest, wanne bobest Urban der wart zuo Rome von den leigen mit gewalt dargesetzet, so wil man bobest Clemens ouch mit gewalt und mit irdenschen guote fürbringen, daz alles wider reht und wider götteliche ordenunge ist; so ist der künig ouch nút mit göttelichem rehte, wanne sin vatter der koufte es umb die kurfürsten, und mahte die fürsten borbiderbe [1]) darumbe daz sú guot noment, daz symonie ist, und wie sú do irme eide totent daz sú einen jungen knaben, den sú nút wustent wie er werden wolte, zuo künige erweltent; wo do eit und ere was, daz bekennet got wol. Er sprach noch denne: es hat mich ein frömde sache, do ein weltricher sinnelicher man ist der do ettewaz gottesforhte hat, und danne anesehende ist die wunderlichen frömden ungöttelichen wisen und löufe alse es nu in der zit stat, der mag wol erschrecken abe allen ambahten, wanne er mag wol merken und anesehende sin daz man nút wol gegen gotte noch gegen der welte geston mag, wanne die undertone die sint nút me gehorsam also sú soltent; es beschiht wol zuo ettelichen ziten so in ire öbertone beroten und beholfen mit irdenschen guote sigent, so sint ouch sú ouch uf die zit ouch wol noch den ougen gehorsam; aber wenne daz uskummet, und man in nút fürbasser me hilfet, so ist die fründschaft und die gehorsame zuo stunt uz, wenne verre daz merre teil der lúte, also es nu in der kristenheit stot, so ist ir leben gar vaste gekert uf ere und uffe grit und uffe unkúschekeit, und harus so springet ouch ungehorsamkeit und hochfart und andere untugende. Herre commendure, ir súllent wissende sin daz alle dise wort der juriste one alles frogen von ime selber redende was. Herre commendur, wissent do wir also bi enander sossent, do sprach ich: lieben brüedere, wie went ir nu roten? were es nu daz es nu also beschehe daz man unsern herren den meister dez ambahtes nút erlossen wolte, wie solte er danne tuon? Do koment wir einhellecliche übèrein daz ime denne wol zuo rotende were, also so er ein gros capittele hette, daz er denne den pflegern allen seite und

[1]) Unredlich.

spreche: ir súllent wissen daz mir nút me wol füeget zuo ritende, und sider daz man mich nút von dem ambahte lossen wil, so wil ich mich nu rehte niderlossen und wil mich setzen in ein hus, wer mich haben wil der suoche mich, wanne ich habe mich vaste und vil gearbeitet daz ich ettewaz krang und alt worden bin, also daz ich nút me riten wil. Herre commendure, ir habent ouch geschriben, man súlle úch roten waz úch zuo tuonde sige von dirre zweier bebeste wegen, wenne ir versehent úch daz ir und andere pfafheit kurtzliche angelanget súllent werden. Lieber commendure, wer kan dozuo geroten ebe daz anlangen geschiht? wenne daz anlangen beschiht, so sint ir verbunden zuo dem orden; so getruwe ich der orden súlle tuon noch wiseme rote, dem orden müessent ir gehorsam sin. Lieber commendure, ir woltent ouch gerne wissen wie daz wir uns in den selben sachen halten woltent; daz wissent, daz bedorfent ir nút, wanne uwer sache und unser sache die ist in der wise nút gliche, wanne ir verbunden under den orden sint, dez wir nút sint, wir sint verbunden under den bischof, der trenget uns nút, er tuot in der sachen alse wir wellent; darzuo so habent wir vil friheite von dem bobeste und der do dot ist, daz vil kardenale besigelt hant. Herre commendure, Ruolman der het mir ouch mit ernste dise vart vil von unserm herren dem meister geschriben, und ich habe ime dise vart nút úberal geschriben, wanne ich ime gar kurtzliche alles daz geschriben habe daz ich solte; harumbe so ir disen brief wol gelesent, so lesent in danne ouch ime. Herre commendure, ir súllent wissen daz wir vor disen pfingesten herren Johanse und mir gnuog gebuwen habent, und habent willen daz die hohe messe an dem pfingestage her Johans singende wurt und wurt ouch mir unsern lieben herren geben; und wenne die messe uzkummet, so werdent denne die brüedere alle mit uns usgonde und werdent uns inbesliessende. Harumbe, vil lieber herre commendure, so bittent wir úch daz ir mit ernste mit allen uwern brüedern unser und unsere brüedere wellent gedenken. Gegeben an dem fritdage vor sante Jergentag in dem lxxx jore und drútzehenhundertigesteme jore.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below,
or on the date to which renewed. Renewals only:
Tel. No. 642-3405
Renewals may be made 4 days priod to date due.
Renewed books are subject to immediate recall.

INTER-LIBRARY
LOAN

Northwestern U.

JAN 28 1971

INTERLIBRARY LOAN

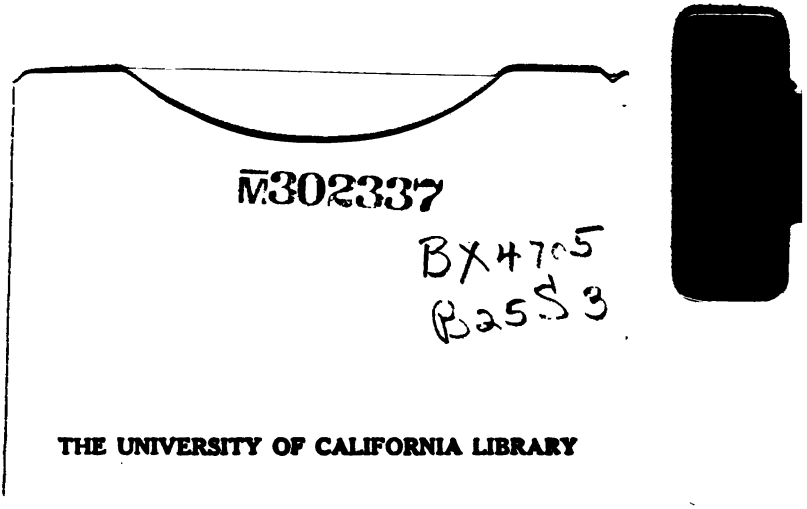
UNIV. OF CALIF., BERK.

REC. CIR. MAR 18 '75

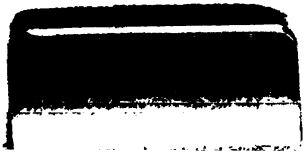
LD21A–60*m*-8,'70
(N8837s10)476—A-32

General Library
University of California
Berkeley

YC 44620



M302337

BX4705
B25S3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY